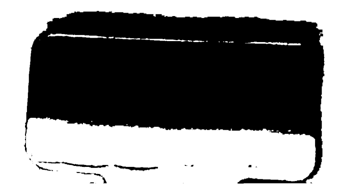






Johann Jahn,

Doctor der Philosophie und der Theologie, k. k. Professor der orientalischen Sprachen, der Einleitung ins Alte Testament, der biblischen Archäologie und der Dogmatik auf der Universität zu Wien.

Biblische Archäologie.

II. Theil.

Politische Alterthümer.

I. Band.



Wien,
bey Christian Friedrich Wappler u. Beck

1800.

Vorrede.

Ich habe in der Vorrede zu dem ersten Theile dieser Archäologie versprochen, daß der zweyte Theil nur einen Band ausmachen werde, weil es mir schien, daß ich meine gesammelten Materialien in einen so engen Raum würde zusammen fassen können. Ich arbeitete daher lange mit dem festen Vorsatze, mein Versprechen zu halten; allein ich mußte öfters, was ich schon ausgearbeitet hatte, wieder umarbeiten, um dasjenige, was ich der Kürze zu Liebe ausgelassen hatte, wieder einzuschalten, weil das Folgende durch diese Auslassung undeutlich geworden war. Vieles was ich weglassen wollte, mußte ich aufnehmen, um den Faden der Geschichte fortzuführen. Ich wurde endlich gewahr, daß ich mein Versprechen von einem einzigen Bande nicht

erfüllen könnte, ohne demselben Deutlichkeit und Vollständigkeit aufzuopfern, und so mußte ich nun auch diesen zweyten Theil zu zwey Bänden anwachsen lassen, zumahl da es mir schien, daß diejenigen Leser, für die ich mein Buch eigentlich bestimme, gerade so viel und nicht weniger von der Geschichte fordern, und diese Ausführlichkeit erwünscht finden würden, und dieses zwar um so viel mehr, da alles dahin abzielet, zu zeigen, wie der Zustand und die Lage, in welcher sich die Juden und andere Völker zur Zeit Jesu und der Apostel befanden, entstanden ist. Da aber nun in diesem Theile die Geschichte dargestellt ist, so werden die heiligen Alterthümer, welche den dritten Theil ausmachen, leicht in einen einzigen Band zusammen gefaßt werden können, und man hat also von denselben zuverläßig nicht mehr als einen einzigen Band zu erwarten.

Der Leser wird leicht bemerken, daß die Geschichte nicht überall mit gleicher Ausführlichkeit bearbeitet ist. Die Geschichte, die in der Bibel selbst erzählet wird, habe ich kürzer gefaßt,

und gleichsam in einem Auszuge gegeben, weil man sie in der Bibel selbst nachlesen kann. In den Zeiten Christi und der Apostel, wo die Kirchengeschichte eingreift, habe ich fast nur die Geschichte der Juden bis zu der Zerstörung Jerusalems verfolgt. In der übrigen Geschichte habe ich dasjenige, was mit der Bibel in keinem unmittelbaren Zusammenhange stehet, nur, um in dem Laufe der wichtigen Begebenheiten keine Lücke zu lassen, kurz angeführt; was aber in der Bibel berührt oder vorausgesetzt wird, habe ich etwas ausführlicher beschrieben. So compendiarisch wie bey der Geschichte, die in der Bibel erzählt wird, konnte ich hier nicht verfahren, weil wohl wenige Leser die alten Bücher besitzen, in welchen diese Geschichte erzählt wird, andere Schwierigkeiten nicht zu gedenken, welche sich hierbey finden. Indessen habe ich doch für diejenigen, welche einen grösseren Vorrath von Büchern besitzen, allenthalben die Quellen angeführt, aus welchen ich geschöpft habe, und wo sie die Begebenheiten ausführlicher erzählt finden können. Diese Citaten sollen aber auch noch die Zeugen der Begebenheiten kennen lehren, und zum Be-

weis der Wahrheit und Gewißheit derselben dienen.

Vermißt man in meiner Erzählung Folgerungen aus den Thatsachen, Vermuthungen und neue Aussichten, so darf ich nur erinnern, daß mein Buch durch solche Bemerkungen noch größer geworden wäre, welches ich zu vermeiden suchte. Ich muß aber auch gestehen, daß ich von einer solchen Behandlung der Geschichte, die dem Leser in seinem Urtheile immer vorgreift, und ihm die Urtheile des Verfassers aufdringt, kein großer Liebhaber bin; ich denke, der Leser kann selbst urtheilen, Folgerungen aus Thatsachen ziehen, Vermuthungen wagen, und sich neue Aussichten öffnen. Indessen mögen andere von dieser Sache immerhin anders denken, so glaube ich doch, daß dem Bibelforscher und Theologen die Geschichte beyläufig so, wie ich sie hier liefere, wenigstens als Grundlage nothwendig ist, um das Ganze zu übersehen, sich in die Lage der alten Welt hinein zu denken, die biblischen Bücher besser zu verstehen, und auch die Frage,

ob die Propheten immer nur im Allgemeinen und immer nur von den nächsten Begebenheiten weissagen, richtig zu beurtheilen. Ich habe daher in der jüngern Geschichte mehrere Stellen der Propheten angeführt, und ich bitte, diese Anführungen unter den übrigen Citaten nicht zu übersehen. Ich hätte leicht noch mehrere Stellen der Propheten anmerken können, welches zur Prüfung, welcher alle wirklich angeführte Stellen überlassen bleiben, ganz zweckmäßig gewesen wäre; aber ich wollte einiges auch dem Leser überlassen, und die Citaten nicht zu sehr häufen, besonders da ich manche Stellen, deren Erfüllung sich durch einen längern Zeitraum hin erstrecket, öfters hätte anführen müssen, wo doch niemahls die ganze Erfüllung erzählt worden wäre.

Kupfer waren bey diesem ersten Bande des zweyten Theils nicht nöthig; bey dem zweyten Bande aber, der sogleich unter die Presse gegeben wird, werden die Abbildungen von denjenigen Gegenständen folgen, von welchen wir

noch alte Vorstellungen auf Münzen oder Ruinen übrig haben. Ich glaube, daß man andere Abbildungen, die man in neuern Zeiten aus den Beschreibungen der Alten entworfen hat, nicht wünschen werde; sollten sie aber, weil sie doch einen deutlicheren Begriff geben, als bloße Beschreibungen, gefordert werden, so will ich einige solche Abbildungen hinzusetzen.

Geschrieben zu Wien den 12. May 1800.



Biblische Archäologie.

Zweyter Theil.

Politische Alterthümer.

Erstes Kapitel.

Uebersicht der biblischen Geschichte bis zum Auszuge der Hebräer aus Aegypten.

§. 1.

Ursprung der bürgerlichen Gesellschaft.

Sobald Menschen in ordentlichen Ehen leben, und Eigenthumsrecht anerkennen, so sind sie auch schon einig, einander in dem Besitze nicht zu stören, muthwillige Störer mit Gewalt abzutreiben, oder nach Verdienst zu bestrafen, und hiedurch jedermann von dem Eingriffe in fremde Rechte abzuschrecken. Da man nun hierzu oft mehrere Hände braucht, so ist eine zahlreiche Familie, besonders Söhne und Enkel, eine erwünschte Verstärkung, und eben darum als ein großes Glück sehr geschätzt. Die eigene, auch noch so zahlreiche Familie reicht aber doch oft zur Vertheidigung nicht hin; und man bedarf die Hilfe der nächsten Nachbarn, und

leistet ihnen in ähnlichen Fällen auch wieder gern Hilfe. Dieses Bedürfniß gegenseitiger Hilfe gegen wilde Thiere eben sowohl als gegen Feinde, und die hieraus entspringende Bereitwilligkeit einander beyzustehen, macht die Menschen geneigt, Verträge hierüber einzugehen, und einander gegenseitige Hilfe zu versprechen. Man bekräftiget seine Verheißung durch eine Uibung der Religion, durch einen Eid; so vereinigt man sich bald über äußerliche Uibungen der Religion, welche ohnehin dem Menschen ein sehr dringendes Bedürfniß ist; daher wird denn auch bald ein öffentlicher Gottesdienst eingeführt. Dieß ist der erste Anfang der bürgerlichen Gesellschaft, wie nicht nur aus dem natürlichen Gange der menschlichen Dinge, wie man sich denselben denken kann, sondern auch aus der Geschichte erhellet, in welcher wir finden, daß das älteste Recht, welches man das Herkommensrecht nennet, und die ersten Gesetze sich nur mit den Ehen, dem Eigenthumsrechte, den Strafen der Verbrecher, und dem Gottesdienste beschäftigten. Goguet Urspr. der Gesetze, Künste und Wissensch. I. Th. S. 1. u. 11.

Diese Grundlage der Gesellschaft wird mit der Zeit, wie es neue Vorfälle veranlassen, und neue Bedürfnisse erheischen, durch neue stillschweigende oder ausdrückliche Verträge und Gesetze immer mehr befestigt, verbessert und erweitert. Wie die Mitglieder sich bestreben, ihr Vermögen zu vermehren, sich ihre Arbeiten zu erleichtern, sich mehr Gemächlichkeit und Vergnügen zu verschaffen, und ihren Zustand auf alle Weise zu verbessern; so erhält auch die Gesellschaft selbst mehr Festigkeit und Macht, und wird sowohl durch Erfin-

dungen und Verbesserungen der Künste, als auch durch einen Uiberfluß guter Lebensmittel unterstützt. Die Mitglieder vermehren sich, und werden gegen auswärtige Feinde immer mächtiger; und wie bey dieser Vermehrung und anwachsenden Macht auch die innerlichen Anstalten immer zweckmäßiger gemacht werden, so erhebt sich die ganze Gesellschaft zu einem immer höhern Grad der Vollkommenheit.

Die Geschichte stellet uns aber hierbey zwischen den Nomaden und den seßhaften Völkern einen großen Unterschied dar, welcher sich aus der Lage dieser zwey Gattungen von Gesellschaften leicht erklären läßt. Denn da die, von der Viehzucht und Jagd lebenden Stämme mit ihren Herden beständig herumziehen, und sich an keinen Ort binden, auch sich, ob sie gleich untereinander meistens nahe oder fern verwandt sind, doch nur ganz freywillig, so lange es ihnen beliebt, zusammenhalten, so ist das Band der Gesellschaft sehr leicht und locker gebunden. Und da sie noch überdieß, aus Liebe zur Unabhängigkeit bey dieser Lebensart bleiben, so entbehren sie lieber alle Gemächlichkeiten und Vortheile einer fester gebundenen Gesellschaft, als daß sie sich durch bürgerliche Gesetze mehr einschränken ließen, und so muß auch der Trieb, eine höhere Vollkommenheit zu erreichen, ersterben. Ihre Befehlshaber oder Emire können, wenn sie auch bessere Einsichten und guten Willen hätten, wenig oder nichts thun, indem sie sich ganz nach der Denkungsart ihrer Untergebenen bequemen müssen, wenn sie dieselben beysammen behalten wollen. Auch Verbrecher können, wenn sie klug sind, ihre Herden in Sicherheit bringen, und dann ungestraft aus-

fliehen; und so kann den Verbrechen und den daraus entstehenden Übeln nicht hinlänglich vorgebeugt werden. Menschen hingegen, welche unbewegliche Wohnungen haben, ein Stück Land bearbeiten, Bäume, Kräuter und Samengräser pflegen, sind an dieses unbewegliche Eigenthum, welches sie und die ihrigen ernähret, gebunden, und können sich von diesen ihren liegenden Gütern nicht leicht losreißen; sie sind vielmehr darauf bedacht, dieses Eigenthum zu verbessern, und gegen jeden Angriff von Menschen und wilden Thieren zu schützen. Das Band der seßhaften Gesellschaft ist also viel fester geknüpft, die Thätigkeit ist wirksamer, und hieraus entspringen mehrere Erfindungen und Verbesserungen der Künste, bessere und mannigfaltigere Lebensmittel, mehrere Gemächlichkeiten und mehrere Gegenstände des Vergnügens, wodurch die Menschheit immer mehr veredelt wird. Durch das dringendere Bedürfniß fremder Hilfe zur eigenen Sicherheit werden die Verträge dauerhafter, und behalten leichter ihre Kraft; daher erhält man im Nothfalle schleinigen Beystand. Man opfert gern die Vortheile der Unabhängigkeit auf, wo dieses kleine Opfer durch andere so große Vortheile vergolten wird. Das Glück dieser engeren Verbindung wird bald lebhaft empfunden, und man verläßt einen so behaglichen Zustand nicht leicht wieder, wenn nicht die Übermacht feindlicher Einfälle und Streifereyen, oder andere widrige Ereignisse die Gesellschaft zwingen, sich zu zerstreuen, oder sonst weite Wanderungen die Menschen vereinzeln, oder andere Umstände den Landbau erschweren, und so Anlaß zur Verwilderung geben, aus welcher dann eine abermahlige Erhebung zur bürgerlichen Gesellschaft sehr langsam vor sich gehet,

und fast eben so schwer ist, als die Besserung eines Jünglings, der zwar gut erzogen, aber hernach ein Strassenräuber geworden ist.

§. 2.

Bürgerliche Gesellschaften vor der Fluth.

In den Bruchstücken der Geschichte, welche uns Mose von den 1656 Jahren vor der Fluth aufbewahret hat findet sich nichts ausdrückliches von bürgerlichen Gesellschaften. Solche Nachrichten, wenn sie auch zur Zeit Mosis vorhanden und zuverläßig gewesen wären, gehörten nicht in die Einleitung der Geschichte der Gesetzgebung, in welcher nur die Stammväter der Hebräer bis zur Schöpfung des Menschen hinauf, und die Erhaltung der Kenntniß des Schöpfers und der Sittlichkeit der Menschen bis an die Hebräer herab angegeben werden sollte.

Der erste Mensch hielt ohne Zweifel seine Kinder, Enkel und Urenkel und übrige Nachkommen, so lange als möglich, um sich herum beysammen, und übte über sie alle die väterliche Gewalt aus. Der erste, der sich von der väterlichen Gesellschaft getrennet hat, war Kain, der diesen Schritt aus Furcht der Rache wegen des verübten Brudermordes gethan hat. Andere mögen mit der Zeit, etwa um mehr Raum für ihren Feldbau oder für ihre Herden zu erhalten, oder aus anderen Ursachen diesem Beyspiele gefolgt seyn. So entstanden abgesonderte Familien, welche von ihren Vätern regieret wurden. Dieß ist der Stand der Natur, und jenes gol-

dene Zeitalter, welches die Propheten und Dichter in jüngern Zeiten mit den lebhaftesten Farben ausgemahlt, und zum Bilde einer großen Glückseligkeit gebraucht haben. Jes. 2, 4. 11, 6—9. 17, 25. 30, 26. 60, 19—20. 65, 4. 11—12. 66, 1—5. Joel 4, 18. Micha. 4, 3—4. Ovid. Metamorph. I, 89. seqq. Virgil. Eclog. IV.

Als die Familien zu Stämmen und Völkerschaften angewachsen waren, so sind ohne Zweifel bürgerliche Gesellschaften entstanden. Die ordentlichen Ehen, das Eigenthumsrecht, die Erfindung der Künste, der öffentliche Gottesdienst, und der Landbau, den viele trieben, bürgen dafür. 1. M. 2, 15. 4, 2—3. 4. 17—25. 5, 29. Indessen mögen diese Gesellschaften durch die zehen Menschenalter, die 1. M. 5. angegeben werden, wenig seyn vervollkommet worden; denn die überhand nehmenden Gewaltthätigkeiten, 1. M. 6, 4, 11. 13. vergl. 1. M. 9, 3—6., die aus Ruchlosigkeit und Verachtung aller Religion entsprungen sind, 1. M. 4, 26. vergl. 1 M. 6, 2., verrathen nur gar zu deutlich, daß die Macht des Stärkern ziemlich allgemein für Recht galt, jene berühmten Helden von größerer Leibeshöhe, oder Riesen der Urwelt, die als Urheber dieser Unthaten angegeben werden, mögen ewige Kriege führende Gewalthaber, oder herumstreifende Unholden und Anführer von Räuberbanden, welche die Schwächern mißhandelten und mordeten, gewesen seyn. Fast möchte man denken, die Regierungsform sey vor der Fluth, wenigstens größten Theils, patriarchalisch geblieben, da dann die Patriarchen oder Stammfürsten entweder die gewaltigen Bösewichter nicht im Zaume hal-

ten, oder zur Strafe ziehen konnten, oder wegen der Verwandtschaft, vielleicht auch wegen der Theilnahme an dem Raube, nicht zur Strafe ziehen wollten.

§. 3.

Nach der Fluth.

Da die Familie Noachs wenigstens die Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft, und viele Künste als Pflegetöchter derselben, aus den Zeiten vor der Fluth mit herüber gebracht hat, und zum Theil auch wieder zum Landbaue zurückgekehret ist: so finden wir sie in Südasien und Aegypten bald wieder in bürgerlichen Gesellschaften vereinigt. Anfangs zwar, bis zu dem babylonischen Thurmbaue, scheint das neue Menschengeschlecht die väterliche Gewalt Noachs, oder doch seiner Söhne und Enkel anerkannt zu haben. Nach der Zerstreuung aber, welche auf diesen mißlungenen Baue erfolgt ist, hat Nimrod, ein eben so grosser Held als Jäger, das babylonische Reich gestiftet, indem er entweder die Leute vor den wilden Thieren schützte, und so mit ihrer Einwilligung ihr Anführer, Befehlshaber und König wurde, oder seine Jagdwaffen von den Thieren gegen die Menschen kehrte, und die Hausväter zwang, sich seinen Befehlen zu unterwerfen, wie der Name Nimrod, נִמְרֹד, wir wollen uns empören, anzudeuten scheint. 1. M. 10, 10. 11. Perizonius Origg. Babyl. 112. 230 — 239. 263. 304. Sein Reich erstreckte sich von Babylon, in Mesopotamien gegen Norden, über Kalne das nachmalige Ktesiphon, hinauf bis nach Akkad oder Nesibis, und Erech oder Edessa, nämlich über ganz Si-

near. Siehe auf der I. Kupfertafel den Schauplatz der Bibel im I. Th. I. Band dieser Archäologie. So groß aber das Reich für jene Zeiten war, so darf man sich es doch nicht als stark bevölkert und gut eingerichtet vorstellen; auch die vier eben genannten Städte, als die festen Plätze des Reichs, waren gewiß klein und schlecht. Es war der erste Versuch, ein größeres Reich zu errichten, und folglich mußte alles sehr unvollkommen seyn; daher es auch, wie wir sehen werden, von keiner Dauer war, und man muß dieses Reich Nimrods nicht als den Anfang jener großen Babylonischen Weltmonarchie ansehen, die wir in viel jüngern Zeiten und zwar unter einem ganz andern herrschenden Volke finden werden.

Bald darauf wurde das Reich von Assyrien zwischen dem kleinen und dem großen Sab, in dem nachmahligen Adiabene, gestiftet. Es wurden die Städte Ninive, Rechoboth-Ir, Kalach und Resen erbauet, d. i., befestigt, und Resen, das in den Zeiten Mosis als die größte Stadt gerühmet wird, war wohl die Residenz des Königs. 1. M. 10, 11, 12. Dieses Reich hatte also einen kleinen Umfang, und verschwindet hernach auf eine lange Zeit gänzlich aus der Geschichte, vermuthlich, weil es sich lange Zeit nicht vergrößert hat, oder gar unter fremder Bothmäßigkeit stand. Bileam weissagt 4. M. 24, 22. 24. etwas von der künftigen Ubermacht und dem Untergange desselben. Indessen war es noch zur Zeit Davids nicht beträchtlich. 2 Sam. 10, 6. Erst 200 Jahre nach David scheint Assyrien angefangen zu haben, sich zu vergrößern, und zur Zeit des Jesaias hat es sich bis an das

mittelländische Meer ausgebreitet. Es ist demnach alles ungegründet, was die Griechen von einer grossen uralten Assyrischen Monarchie geschrieben haben. Siehe Michaelis Vorrede zu seiner Uebersetzung des Jesaias.

In Aegypten war, nach dem einhelligen Zeugnisse aller Alten, Menes der erste König, und der Anfang seines Reichs fällt, nach Gatterer Weltgesch. im ganzen Umfang S. 219., und nach den meisten andern Alterthumsforschern, etwa in der Mitte des zweyten Jahrhunderts (153) nach der Fluth; Schuckfort setzt es in seiner Harmonie der heiligen und Profanscribenten I. Th. IV. B. S. 196. und II. Th. XI. B. S. 174. in das Jahr 116, und Silberschlag Chronologie der Welt S. 141. in das Jahr 195 nach der Fluth. Der Sitz seines Reiches war, nach Manetho, zu This, dem nachmahligen Ptolomais, zwischen dem 26. und 27. Grad der Breite. Um eben diese Zeit entstand ein anderes Reich zu Thebe, und zwanzig Jahre später ein drittes zu Memphis. Wenn nun Herodot II. 4. von Aegyptischen Priestern gehört hat, Menes habe im Thebaischen Nomos geherrscht, und das übrige Aegypten sey damahls noch ein Sumpf gewesen, so sieht man wohl, daß er unter dem Thebaischem Nomos ganz Oberägypten sammt Heptanomis verstehet, wie er denn II. 15. selbst anmerket, Thebe sey einstens der Nahme von ganz Aegypten gewesen. Vielleicht hat Menes selbst den südlichen Theil einem seiner Söhne abgetreten, und da er bald hernach, wie Herodot II. 99. von den Aegyptischen Priestern gehört hat, in der nördlichen Gegend den Nil eingedämmet, und Mem-

phis erbauet hat, so scheint es, daß er auch hieher einen seiner Söhne gesetzt habe. Die Aussage Herodots, Aegypten sey damahls noch ein Sumpf gewesen, kann also nur von dem Delta verstanden werden, welches aber doch auch bald nach Menes durch den Nilschlamm so muß seyn erhöhet worden, daß es trocken und bewohnbar wurde, indem, etwann 200 Jahre später, Tanis gegen die Tanitische Mündung des Nils zu, keine neue Stadt war, denn sie war nur 7 Jahr später als Hebron erbauet 4. M. 13. 23., welches zur Zeit Abrahams, 367 nach der Fluth, nicht erst neulich erbaute Stadt war, nicht zu gedenken, daß auch die Strasse aus Canaan nach Aegypten zur Zeit Abrahams, schon ganz gangbar war, da sonst in jener großen Ebene vor Aegypten, wenn sie noch sumpfig gewesen wäre, kaum ein Eingang hätte seyn können, zumahl, da der Heroopolitische Arm des Arabischen Meerbusens sich in jenen Zeiten viel weiter gegen Norden erstrecket haben muß. Wenn aber Homer Odyss. IV. 355 sagt, Pharos sey eine Seetagreise von Aegypten entfernt, so versteht er, wie aus Odyss. XIV. 157. 138. u. XVII. 427. erhellet, unter Aegypten den Nil, von welchem Pharos noch heutiges Tages so weit entfernt ist.

In dem südwestlichen Arabien haben sich die Cuschiten, Nachkommen Chams, sehr frühe festgesetzt. Sie müssen noch vor den Jocktaniden, d. h., gleich nach der ersten Zerstreuung der Stämme eingewandert seyn, und in den südwestlichen Gegenden bald einen Staat errichtet haben, welches um so viel wahrscheinlicher ist, da auch Nimrod, der Stifter des Reichs von Sinear, ein Cuschite war, 1. M. 10. 8. Hierzu kommt noch, daß einige

Araber selbst, die Jocktaniden nicht zu den ursprünglichen Arabern אלערב עראביה, sondern zu den arabisirten Arabern אלמתערבה rechnen, und folglich die Cuschiten für die älteren und ursprünglichen Inwohner erkennen, Pockockii specim. hist. Arab. p. 39. Herbelot. Bibl. Orient. T. I. p. 215. oder Deutsch. Uebers. I. B. S. 351. f. Ihr König Serach ist 2 Chr. 14. 8. mit einer ungeheuern Macht in Judäa eingefallen, und Sanherib ist 2 Kön. 19, 9. Jes. 37. 9. eilends nach Assyrien zurückgegangen, weil ein falsches Gerücht ausgesprengt ward, daß Tarako, der König von Cusch gegen ihn im Anzug sey. Sie sind sehr frühe über die Meerenge Babel=Mandeb geschifft, und haben das Reich Cusch in Afrika oder Aethiopien, besser Habessinien, gestiftet, welches öfters mit dem Arabischem Cusch unter Einem Könige stand. Michaelis spicil. Geogr. Hebr. ext. P. I. p. 143 — 157. Ist der Aegyptische Priesterstamm, aus welchem auch die königlichen Familien waren, aus Habessinien eingewandert, und hat die Staaten in Aegypten gestiftet, wie Hr. Herren in seinen Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt I. Th. S. 230. 305 — 317. 341. f. vergl. S. 419. f. wahrscheinlich gemacht hat: so müßten die Cuschiten aus Habessinien schon um die Mitte des zweyten Jahrhunderts nach der Fluth, bis nach Aegypten vorgedrungen seyn.

So frühzeitig gründeten die Stämme und Völker im südlichen Asien Staaten, und vervollkommeten sie nach und nach, indessen andere Stämme, die in andere

Himmelsgegenden weiterhin auswanderten, zu der Verwilderung herabsanken, aus welcher sie sich lange, und zum Theil noch jetzt nicht erhoben haben.

Wirft man einen Blick auf die Tabelle des Süßmilch göttl. Ordnung in den Verordnungen des menschl. Geschl. 1763. I. Th. VIII. K. S. 92., wo er die Vermehrung der Menschen nach der Schöpfung und nach der Fluth angibt; so findet man, daß um die Mitte des zweyten Jahrhunderts nach der Fluth nur etwan 131072 bis 262144 und am Ende des zweyten Jahrhunderts nicht mehr als 1048576 bis 2097152 Menschen auf Erden gewesen seyn sollen, welche Zahl schwerlich hinreichte, so viele obgleich kleine, aber doch so weit von einander entlegene Staaten zu errichten. In der Berechnung Eulers bey Süßmilch S. 295. 5. f. kommen noch weniger heraus. Dieß hat den Ritter Michaelis bewogen, die Zeitrechnung, die man aus 1. M. 11, 10 — 25 zusammenrechnet, für unrichtig zu halten, und anzunehmen, es seyn in dieser Stammtafel viele Geschlechter ausgelassen, nur konnte er kein Beyspiel anführen, daß auch in den Stammtafeln, in welche Chronologie eingeflochten ist, Geschlechter ausgelassen werden. Eichorns Repertorium XIII. Th. S. 168 — 177. Allein die Schwierigkeit verschwindet, wenn man bemerkt, daß Süßmilch und Euler bey jener Tabelle, die Perioden der Verdoppelungen und die Vermehrung überhaupt so angenommen haben, wie sie auch jetzt noch seyn können. Wann wird man doch einmahl aufhören, die alte Welt nach dem Maßstabe der neueren zu messen, und zu glauben, es müße vor Alters alles eben so, wie jetzt gewesen seyn. Untersucht man Süßmilchs Perioden der Verdopplungen, die in dem ersten Jahrhunderte auf 10, und in dem zweyten auf 15 Jahr gesetzt werden, und Eulers Art zu berechnen etwas genauer, und vergleicht sie mit der Lage der ältesten Welt, wo die Sterblichkeit viel kleiner und das Leben viel länger war, auch nichts hinderlich war, sich zu verehlichen,

so wird man gewiß die Unrichtigkeit leicht bemerken. Wer kann glauben, daß Adam in den ersten zehn Jahren nur zwey Kinder, oder nach Euler in den ersten 18 Jahren nur 6 Kinder erzeugt, und so am Ende der zehen Jahre nur vier, oder im 18ten Jahr nur acht Menschen auf Erden waren? oder daß aus den Ehen der drey Söhne Noachs, die ersten zehen Jahr nicht mehr als 6 Kinder entstanden sind? Daher hat schon Hr. Gatterer Einleit. in die synchronistische Universalhistorie I. Band II. Th. S. 118. f. andere Berechnungen versucht, nach welchen die Bevölkerung geschwinder vor sich ging; indessen scheint doch auch noch Hr. Gatterer die Anzahl der Jahre der Verdopplung der Lebenden, und die Anzahl der Kinder einer Ehe für jenes Alterthum zu gering angenommen zu haben. Meine eigenen Versuche von Berechnungen, durch welche ich eine weit schnellere Vermehrung der Menschen nach der Fluth herausgebracht habe, hier einzuschalten, gestattet der Raum nicht; nur möchte ich noch die Frage aufwerfen, ob nicht vielleicht in der Herzählung der erhaltenen Familie Noachs eben so, wie in der Familie Jakobs 1. M. 46, 1 — 27., die Sklaven ausgelassen seyn; wäre dieses, so bliebe in der großen Vermehrung während dieses Zeitraums nicht die geringste Schwierigkeit übrig.

§. 4.

Zur Zeit Abrahams.

In dem zehnten Menschenalter nach Noach, 1. M. 11, 10 — 25., oder zur Zeit, da Abraham in Canaan lebte (367 bis 467 nach der Fluth), fanden sich auch in diesem Lande schon kleine Staaten und Königreiche. Sie waren von Stämmen der Nachkommen Canaans, des Sohns Chams, gestiftet. Diese Cananiter kommen bey den Arabischen Geschichtschreibern, Poeten,

und Scholiasten sehr oft unter den Nahmen Amaletiker עמליק Imlick, und vielfach עמאליק Amâlik, als ein uraltes, großes und sehr berühmtes Volk vor, welches schon vor den Joktaniden in Arabien gewohnt, sich dann zum Theil nach Canaan gezogen habe, und von den Hebräern sey vertrieben worden. Pockocke specim. hist. Arab. p. 39. Herbelot Bibl. orient. T. I. p. 215. Deutsche Uebers. S. 351. Reland. Palaest. p. 82. Auch Herodot I. 1. sagt, daß die Phönicier, das heißt eben so viel als Cananiter, ursprünglich an dem rothen Meere gewohnt, und sich dann an das mittelländische Meer hinaufgezogen haben, wo sie weite Schiffahrten unternahmen. Vergl. auch Justin. Trog. XVIII. 3 und Abul feda Descrip. Syr. p. 5. Daher ist 1. M. 12, 6. 13, 7. angemerkt, die Canaaniter seyn bey der Ankunft Abrahams schon im Lande gewesen, welches voraussetzt, daß sie einige Zeit vorher anderwärtig gewohnet haben, und da die, im steinigen Arabien wohnenden, aber auch sonst weit herumziehenden Amalekiter 1. M. 26, 34. 35. 28, 8, 9. 4. M. 13, 29. Ps. 83. Vergl. 5 M. 3, 14. Jos. 12, 45. 13, 11—13. unter die Canaaniter gezählet werden, so ist wohl kein Zweifel, daß ihr ursprünglicher Wohnsitz in Arabien deutlich genug angegeben ist. Es sind also dreyerley Canaaniter zu unterscheiden.

I. Die Canaaniter, die in Arabien zurück blieben, und ein zahlreiches Volk ausmachten, von dem noch im siebenten Jahrhunderte berühmte Familien übrig waren. Diese heissen in der Bibel Amalekiter. Man muß sie ja nicht von Amalek dem Enkel des Esau 1 M. 36, 12. 1 Chr. 1, 36. herleiten; denn sie kommen lange vorher,

schon 1 M. 14, 7 an der südlichen Gränze von Canaan vor, und Bileam nennet sie 4. M. 24, 20. eines der ältesten Völker, und ihren König den mächtigsten, den er kannte.

Da sie den Nachstab der Hebräer auf ihrem Zuge durch das steinige Arabien, angriffen, so wurden sie dafür gezüchtigt, und zur Ausrottung bestimmt. 2. M. 17. Sie schlugen 4. M. 14, 43. 45. abermahl die Hebräer, die gegen den Befehl Gottes in Canaan eindringen wollten. Späterhin Richt. 3, 12. 13. vereinigten sie sich mit den Moabitern und Ammonitern, und widerum Richt. 6, 4. 5. mit den Midianitern gegen die Hebräer; wurden aber hernach 1 Sam. 15, 1. ff. von Saul, und wiederum 1. Sam. 27, 8. ff. 30, 1. ff. 2. Sam. 8. 12. von David, endlich 1 Chr. 4, 42. 43. noch von den Simeoniten unter Hiskias geschlagen. Als Nomaden, die zugleich Räuberey übten, zogen sie zwar weit und breit umher, meistens aber finden wir sie an der südlichen Gränze von Palästina, 1. M. 14, 7. 4. M. 13, 29. 30. 14, 45. 1. Sam. 15, 7. 27, 8. 10. 30, 1. 9. 15. 16.

II. Die Canaaniter, die sich nach Canaan gezogen, die nördliche Küste besetzt, und Zidon, ihre älteste Hauptstadt, erbauet haben, 1. M. 10, 15.

III. Die Canaaniter, die das Innere von Palästina in Besitz genommen haben, 1. M. 12, 6. 13, 7. vergl. Michaelis Spicil. Geogr. Hebr. ext. P. I. p. 166 — 177.

Die Staaten, welche diese Canaanitischen Stämme

zur Zeit Abrahams in Palästina errichtet hatten, waren sehr klein, und beschränkten sich bloß auf den Bezirk einer Stadt, daß also der größte Theil des Landes noch wüste lag, und so konnte Abraham mit seinen Herden dasselbe ungehindert durchweiden. Die Chetiter zu Hebron scheinen keinen König gehabt zu haben, 1. M. 23, 4. f. Mamre, Eschkol und Aner, drey Brüder und Bundesgenossen Abrahams, führen gleichfalls den Königstitel nicht, halten aber, eben so wie Abraham, ein Corps gewaffneter Knechte, 1. M. 14, 13 — 14. 17. 24. Zu Gerar, in dem nachmahligen Philisterlande, herrschet ein König Abimelech; und zu Salem, dem nachmahligen Jerusalem, ein König Melchizedeck, 1. M. 14. 18. 20; 2. 21, 22. 26, 1. 16.

Die fünf Städte auf der Ebene Siddim, die jetzt das todte Meer einnimmt, Sodoma, Gomora, Adama, Zeboim und Bela oder Zoar, hatten eben so viele Könige, welche Kedorlaomer, dem Könige von Elam oder Elymais, durch Krieg oder durch Drohungen zinnsbar geworden waren, in dem 1 ten Jahre aber dieses Joch abschüttelten, und im folgenden Jahr dafür sammt ihren Nachbarn, den Refaim zu Aschtaroth Karnaim, den Susiten zu Ham, den Emiten zu Schawe Kirjathaim, den Höhlenbewohnern auf dem Gebirge Seir, den Amalekitern bey Kadesch, und den Amoritern zu Chazazon Thamar mit Krieg überzogen, und insgesammt überwunden wurden. So fürchterlich dieser weite und siegreiche Feldzug aussieht, so war es doch nur ein kleiner Krieg, indem Abraham, der auf die Nachricht, daß auch Loth gefangen worden, mit seinen 318 bewaffneten Knechten und mit den Hilfs-

truppen seiner drey Bundesgenossen, Mamre, Eschkol und Aner, nacheilte, und sie zu Dan, unweit von dem Ursprunge des Jordans, zur Nachtszeit von drey Seiten zugleich überfiel, ihnen alle Beute wegnahm, und sie bis nach Choba, von Damask im Norden, verfolgte. 1. M. 14.

Elymais muß also in diesen Zeiten das mächtigste Reich gewesen seyn, und Sinear, welches, wie das unbekannte Elassar, und die eben so unbekannten Gojim, mit Elymais in Bündniß stand, war von dem Ubergewichte, das es zur Zeit Nimrods hatte, herabgekommen. Wäre Dschemschid ein Perser, und nicht vielmehr ein Meder gewesen, so würde die Tradition von diesem Könige mit unsrer Nachricht leicht zu vereinigen seyn; denn Zoroaster setzet diesen Dschemschid als den ersten Stifter des Reichs, bis einige Menschenalter nach Noah, und folglich nur etwas zu hoch in das Alterthum hinauf, welches, bey der Gewohnheit, in den Stammregistern Geschlechter auszulassen, nicht befremdend wäre. Siehe Zend-Avesta I. Th. S. 92. II. Th. S. 132. 197. 265. 304—308. III. Th. S. 99. 116. 121.

In Aegypten findet Abraham, etwa 380 Jahr nach der Fluth, nicht nur einen gut cultivirten Boden und einen Ueberfluß von Lebensmitteln, sondern auch einen Pharao auf dem Throne, welcher seine Minister und Hofbeamte hält, und sich mit Abraham nicht, wie hernach der kleine König von Gerar, als mit einem seines Gleichen in ein Bündniß einläßt, 1. M. 12, 10—20. 21, 22—23. Die Thinitische Dynastie war damahls schon eingegangen, und Abraham hatte mit dem Pharao

von Memphis zu thun, der über einen Theil von Oberägypten und auch über Unterägypten herrschte; denn dieses war nun schon lange ausgetrocknet, wie aus der schon vorausgeschickten Bemerkung über das Alter der Stadt Tanis oder Zoan, die damahls eben sowohl als Hebron schon lange erbauet war, erhellet. 4. M. 13, 22. 1. M. 23, 1 ff.

Griechenland ist größtentheils durch Colonien aus Kleinasien bevölkert worden, die, weil sie zur See ankamen, Pelasger genennt wurden. In den letzten Jahren Abrahams oder bald hernach führte Inachus die erste Colonie nach Argos, und 130 Jahr hernach, d. i. in den letzten Jahren Jakobs segelten Pelasger aus Arkadien nach Italien.

§. 5.

Zur Zeit Jakobs.

Von der Ankunft Abrahams in Canaan bis zur Abreise Jakobs nach Aegypten scheinen die kleinen Staaten in diesem Lande nicht viel weiter gekommen zu seyn, 1 M. 34, nur die Küsten ausgenommen, von welchen aus schon ein großer Handel zur See getrieben wurde, 1. M. 49, 13. Aegypten hingegen hatte durch diese 215 Jahre in der Cultur große Fortschritte gemacht. Der Thebaische oder Diospolitische Staat war zwar, wie Gatterer Weltgesch. im ganzen Umfange I Th. S. 220 annimmt, gegen das Ende dieses Zeitraumes eingegangen, aber desto mächtiger war nun der Pharao von Memphis, der über ganz Aegypten herrschte. Ihm ist Jakob von seinem Sohne Joseph, um das Jahr 582 nach der Fluth vorgestellet

worden. Ein ordentlicher Hofstaat, hohe Hofämter, eine Leibwache, ein steifes Ceremoniel bey Audienzen, hohe Staatsbeamte, ein sehr ansehnlicher Staatsminister, ein ordentliches Staatsgefängniß, das unter der Aufsicht des Obersten der Leibwache stehet, eine genaue Rangordnung, alles zeigt einen reichen, blühenden, und wohlgeordneten Staat. 1. M. 39, 1. 40, 1.—3. 41, 40—45. 47, 1—10. Der Lehrstand und der Nährstand sind genau unterschieden, und stehen, als besondere Stämme, weit von einander ab. Der Lehrstand widmet sich nicht bloß den Wissenschaften, sondern verwaltet auch sowohl das Priesteramt als die Staatsämter, und ziehet daher von dem Könige einen besondern Gehalt, ob er gleich grosse Landgüter besaß. 1. M. 37. 20. 25. 41, 45. vergl. Herodot II. 168. Diodor aus Sic. I. 63. Es waren drey Ordnungen in diesem Stande, die aber ihre Kenntnisse geheim hielten, und in Bilderschrift aufbewahrten, welche gewissen, eigentlich dazu bestimmten Gelehrten חַרְטֻמִּים zur Verwahrung und Erklärung anvertrauet war. Aerzte oder Einbalsamierer, gleichfalls Priester, standen in dem Dienste der Großen, 1 M. 41, 8. 24. 50, 20. Der Nährstand begriff nicht nur Ackersleute, sondern auch Handwerker, Künstler, Krämer und Kaufleute. Die Kunstwerke waren schon sehr zahlreich, mannigfaltig und kostbar. 1. M. 41, 42. 43. 44, 2. 12. 45, 19—22. 27. 46, 5. Die Schiffer, die bey den Überschwemmungen des Nils so nothwendig waren, machten eine besondere Ordnung oder einen besondern Stamm aus. Die Hirten, besonders die Nomaden, die keinen Ackerbau treiben, waren aus Politik der Verachtung unterworfen, ob sie gleich

sehr zahlreich waren. 1 M. 46, 34. Herodot. II. 128. VII. 164. Von dem Wehrstande findet sich in der Leibwache des Königs der erste Anfang, wenn dieselbe anders nicht den Wehrstand schon ganz organisirt voraussetzt; denn in spätern Zeiten bestanden die Soldaten aus zwey Classen oder Stämmen, den Hermotybiern und Kalasiriern, die zusammen in den besten Zeiten 400000 bis 600000 Mann ausmachten, und fast ganz in Niederägypten, wo sie ihre liegenden Gründe hatten, ansäßig waren; jede Classe mußte jährlich 1000 Mann dem Könige zur Leibwache abgeben, die während ihres Dienstes einen Sold in Naturalien zogen. Herodot. II. 155. 166. 168.

Der König von Aegypten läßt in diesen Zeiten durch seinen Minister Vorsehung für die drohende Hungersnoth treffen, Kornmagazine anlegen, einen weitschichtigen Kornhandel zum Vortheile der Krone treiben, und nachdem alle seine bisher steuerfreye Unterthanen ihre Aecker dem Könige für Korn abgetretten, so läßt er sie ihnen unter einer neuen, ohne Zweifel verhältnißmäßigeren Eintheilung zurückstellen, und zwey Zehenten oder den fünften Theil der Aernde als Steuer anordnen, wovon aber der Priesterstamm, der während der Hungersnoth von seinem Gehalte gelebt, und seine Landgüter nicht abgetretten hatte, ausgenommen blieb, 1. M. 41, 47—57, 47, 13—26., welches Privilegium späterhin auch dem Wehrstande zugestanden wurde, Herodot. II. 168. Das Land ist auch in diesen Zeiten von seinem Wohlstande schon so berühmt, daß Karwanen von Ismaelitischen oder Midianitischen Kaufleuten mit Balsam, Ladanum und Gewürzen über Gilead

durch Palästina und durch das steinige Arabien nach Aegypten ziehen, die unter Weges auch Sklaven kaufen, 1. M. 37, 25 — 28. 39, 1. Die Handelsstrasse von Thebe nach Meroe (Saba), welche Herodot II. 29 beschreibt, und dann ferner nach Axum, Azab, und über die Meerenge Bab el-Mandeb nach Arabien, und eine andere Strasse des Handels, die Herodot IV. 181 — 185 beschreibt, von Thebe nordwestlich durch die große Oasis und durch die Wüsten über Ammonium nach Augila, und von hier, wo auch eine Strasse von den nördlichen afrikanischen Küsten eintratt, südwestlich zu den Garamanten, bey welche wieder eine Strasse von den nördlichen Africanischen Küsten aus der Gegend von Karthago her kam, dann ferner südwestlich zu den Ataranten, und endlich zu den Atlanten; diese Handlungsstrassen scheinen bald nachher aufgesucht und gangbar worden zu seyn, indem Job 9, 9. von Sternen in dem südlichen Hämisphärium Meldung geschieht, Mose die vor Alters so berühmten Aethiopier oder Cuschiten und das südliche Arabien so gut kennet, 1. M. 10, 6 — 8., Räuchwerke und Edelgesteine aus Arabien und Aethiopien, und sogar Zimmt aus Ostindien als bekannte Waaren anführt, 2 M. 30, 23., manche uns nicht mehr bekannte, und folglich weiter entlegene Colonien der Aegyptier erwähnet, 1. M. 10, 13 — 14., und auch vom Goldstaub und Onychstein aus dem inneren Africa redet, 2. M. 28, 20. 39, 13. Job. 22, 24, ff. 26, 16. Siehe Herren Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alt. Welt. I. Th. S. 151 — 182. S. 263 — 330., und S. 448 — 455. Gatterer Weltgesch. im ganzen Umfang I. Th. S. 104 — 106.

§. 6.

Zur Zeit Mosis.

In dieses blühende Land ist Jakob mit seiner Familie 582 nach der Fluth, als ein vom Pharao begünstigter Gast, eingewandert; welch eine Schule für seine Nachkommen! wie viel konnten sie durch die 430 Jahre, in welchen sie hier zu einer ziemlich zahlreichen Nation angewachsen sind, lernen, zumahl, da Aegypten, welches noch immerfort über hundert Jahr unter dem einzigen Pharao vom Memphis stand, seine politischen Anstalten immer mehr verbessert, die Künste vervollkommet, und auch das Reich der Wissenschaften, die doch nicht alle so ganz geheim gehalten werden konnten, erweitert hat. Hier lernten die Hebräer die Vortheile eines wohl eingerichteten Staates kennen, empfanden die Wohlthätigkeit des Ackerbaues und der Künste, und lernten dieselben zum Theil selbst. 1 Chr. 4, 21—23. 2. M. 1, 14. Wenn auch die meisten Hebräer ihre nomadische Lebensart fortsetzten, 1 Chr. 7, 20—22., so hatte doch immer alles dasjenige, was sie in Aegypten sahen, einen wichtigen Einfluß auf ihre Denkungsart. Sie waren dabey an das Land, so zu sagen, gefesselt, daß sogar auch diejenigen, welche 1. Chr. 4, 22. die Herrschaft über die Moabiter erhalten hatten, endlich wieder nach Aegypten zurückkehrten. Ihre Trennung und Zerstreuung war also hierdurch verhindert, und da sie, als Nomaden, den Aegyptiern verächtlich waren, so konnten sie sich auch nicht leicht mit den Aegyptiern vermischen, zumahl, da alle Stände der Aegyptier erblich waren. So wuchsen

sie zu einer abgesonderten immer zahlreicheren Nation heran, die schon um das Jahr 350 ihres Aufenthalts der argwöhnischen Regierung Verdacht erregte. Da eben 2 M. 1, 8. ein König von einer neuen Dynastie, welche von den Verdiensten Josephs nichts wußte, auf dem Throne saß, und befürchtete, die Hebräer möchten sich im Falle eines Krieges zu den Feinden schlagen, oder nach Palästina hinaufziehen, so fing er an, die Nation durch Frohndienste zu unterdrücken, und da dieses das Volk nicht verminderte, so ließ er Mordbefehle gegen ihre Knaben ergehen. Aber eben hierdurch kam Mose an seinen Hof, und erhielt Gelegenheit, sich diejenigen Kenntnisse zu erwerben, die ihm einstens als Führer der Nation, wo nicht nothwendig, doch nützlich seyn würden. Die Unterdrückung wurde über 80 Jahr fortgesetzt, bis endlich der nachmahlige Pharao durch Wunder und Landplagen, die Mose immer pünktlich vorhersagte, und auf Ersuchen auch wegschaffte, gezwungen wurde, die Hebräer zu entlassen.

1. Welche Könige diese letzteren, von denen die Hebräer so hart behandelt wurden, gewesen seyn, oder auch nur, zu welcher Dynastie sie gehören, kann nicht zuverläßig ausgemacht werden, weil die ältere Geschichte von Aegypten, bis auf Psammetichus, den fünften der 26ten Dynastie, sehr dunkel ist. Wir haben einige Nachrichten von Herodot, der im fünften Jahrhunderte vor Christus, auf seiner Reise durch Aegypten, fleißig nach der Geschichte des Landes geforscht, und durch die Priester vieles aus den Archiven erfahren hat. Es ist auch bey Syncellus, der im 8ten Jahrhunderte geschrieben hat, ein altes Chronographeon in einem Auszuge vorhanden, welches 30 Aegyptische Dynastien angiebt. Im dritten Jahrhundert vor Christus hat

Manethon, ein gelehrter Aegyptischer Oberpriester, auf Verlangen des Ptolomäus Philadelphus, aus den damahls noch vorhandenen Urkunden ein Werk von den Aegyptischen Dynastien geschrieben, in welchem er die Könige einer jeden Dynastie angeführet hat. Eratosthenes, ein Cyrenier, der zu Athen studiert hat, und hernach unter Ptolomäus Evergetes Bibliothekar in Alexandrien war, scheint mit dem Werke des Manethop nicht allerdings zufrieden gewesen zu seyn, und konnte es auch nicht seyn, wenn er nur Herodot verglich; er schrieb daher, nach dem Wunsche seines Königs, ein Verzeichniß der Thebaischen Könige von 1076 Jahren, welches von Manetho weit abweicht. Diodor aus Sicilien unter Cäsar und Augustus hat gleichfalls Aegypten bereiset, und sowohl was er selbst entdeckt, als was er bey andern vorgefunden hat, in seiner Bibliothek aufgezeichnet. Allein alle diese Nachrichten weichen sehr weit von einander ab. Manethons Werk möchte so verächtlich nicht seyn, als es von vielen ist angesehen worden, wenn wir es nur ganz und unverfälscht hätten; allein es ist untergegangen; wir haben nur einen sehr magern, unvollständigen, und allem Anschein nach sehr verderbten Auszug, den Syncellus im 8ten Jahrhundert, und zwar nicht einmal aus Manetho, sondern aus Julius Africanus im dritten, und Eusebius im vierten Jahrhunderte gemacht haben. Diese zweyerley Auszüge stimmen nicht ganz überein, und was Josephus Flavius wider Apion I. B. §. 14 u. 15., aus Manethon anführet, weichet wieder von beyden ab. Wenn sich auch einige Verschiedenheiten heben lassen, so sind doch noch viele übrig, die man wohl nie ganz wird aufräumen können. Siehe Schuckfort Harmonie der Heiligen und Profanscribenten III. Th. XI. B. S. 141 — 182. Silberschlag Chronologie der Welt S. 127 — 143. Wir liefern diese Auszüge des Julius Africanus und des Eusebius in dem Anhange dieses Bandes, um hier den Zusammenhang nicht zu unterbrechen. Die Angaben des

Julius Africanus scheinen zwar meistens richtiger als die Angaben des Eusebius, doch ist ohne Zweifel oft auch in Africanus, und wohl nicht selten in beyden gefehlt. Daß diese Dynastien nicht alle auf einander gefolgt, sondern großen Theils, nur die letzten eilf ausgenommen, neben einander bestanden sind, und daß Manethon, wenn er sie ja in diese Ordnung gesetzt hat, nicht der chronologischen, sondern mehr der geographischen Ordnung gefolgt ist, leuchtet von sich selbst ein. So sind die I. Thinitische, die XI. Diospolitische, und die III. Memphitische Dynastie ohne Zweifel gleichzeitig, und machen den Anfang des policierten Aegypten aus. Auch die Dynastien von einerley Stadt scheinen bey weiten nicht alle unmittelbar auf einander gefolgt zu seyn. Die letzten eilf Dynastien dauerten nach Africanus 903, nach Eusebius aber nur 659 Jahr, und reichen also nach Eusebius etwan 1035, nach Julius Africanus aber 1227 J. vor Christus zurück. Vergl. Gatterer Weltgeschichte im ganzen Umfang. S. 216—230. Aber nun zur Frage: aus welcher Dynastie war der König, der Josephs Verdienste um Aegypten nicht kannte? Es ist kaum zu begreifen, daß die Uebertragung der Regierung auf ein anderes inländisches Haus, welches immer ein priesterliches, an der Regierung sonst schon theilnehmendes Haus gewesen seyn müßte, das Andenken der Verdienste Josephs, die gewiß in den Archiven aufgezeichnet lagen, ganz und gar nicht gekannt, und nicht geschätzt haben sollte. Es scheint demnach, die Regierung ist Ausländern in die Hände gefallen. Da wir nun in den Dynastien die Phönizischen Hirtenkönige finden, so ist der natürlichste Gedanke, daß diese Dynastie gemeint sey. Die Könige dieser Dynastie regierten nach Julius Africanus 284, nach Josephus fast 260, und nach Eusebius 106 Jahre. Dieß macht keine Schwierigkeit, indem es nicht nöthig ist, anzunehmen, daß die Verfolgung der Hebräer sogleich unter dem ersten Könige dieser Dynastie angefangen habe, sie kann auch erst dann angefangen haben, als die größere

Anzahl der Hebräer Verdacht erregte, also etwan unter dem vorletzten Könige. Andere, welche diese Hirtenkönige entweder mit Josephus für die Hebräer selbst, wie Perizonius, oder, wie Silberschlag für die Könige, welche die Hebräer unter Joseph begünstiget haben, und den Pharao, von welchem die Hebräer endlich entlassen worden, für Chencheres, den 11ten König der XVIII. Diospolitischen Dynastie halten, weil Berosus sagt, dieser sey mit seinem Heere im Arabischen Meerbusen umgekommen, haben mit vielen und großen Schwierigkeiten zu kämpfen; ich will nur erinnern, daß Berosus, ein Babylonier die Sache kaum recht wissen konnte, und daß die Hebräer nicht von einer Diospolitischen Dynastie, sondern von Pharaonen in Niederägypten unterdrückt worden sind.

2. Fragt man weiter, wer diese Phönicischen Hirtenkönige, oder wie sie sonst mit dem Aegyptischen Nahmen heißen, Hykfos, das ist, nach Forster in Epist. ad J D. Michaelis in Spicileg. Geogr. Hebr. &c. P. I. p. 9. noch jezt im Koptischen pastores cincti, gewesen seyn, so giebt schon der Nahme Phönicisch d. i. Canaanitisch Aufschluß. Canaaniter aus Palästina waren sie aber gewiß nicht; denn die waren gegen Aegypten zu schwach, als daß sie in das Land hätten eindringen, und sich da behaupten können. Da wir aber schon oben gezeigt haben, daß die Canaaniter, die ursprünglich in Arabien an den arabischen Meerbusen wohnten, nur einige Stämme gleichsam als Colonien nach Palästina abgesandt haben, und diese uralte und mächtige Nation unter den Nahmen Amalekiter in Arabien geblieben ist, so waren diese Hykfos allem Ansehen nach Amalekiter. Dieß wird noch dadurch bestättiget, daß auch die Arabischen Geschichtschreiber behaupten, die Amalekiter hätten einstens Aegypten erobert, und eine geraume Zeit beherrscht. Allgem. Weltbist. I. Th. S. 577. Es wird daher desto begreiflicher, warum die Amalekiter im steinigen Arabien die Hebräer auf ihrem Zuge beunruhiget ha-

hen, und warum die Ausrottung für dieses Volk bestimmt worden. Es fällt hieraus auch einiges Licht auf die Ursache, welche den Kekrops bewogen hat, etwan 20 bis 30 vor dem Auszuge der Hebräer aus Aegypten mit einem Haufen Saitern nach Attika auszuwandern, wo er Athen gestiftet hat.

3. Bey dieser Gelegenheit verdient auch noch angemerkt zu werden, daß zu Sparta der erste König Lelex etwan 768 J. vor dem Auszug der Hebräer zu regieren anfieng, und Kadmus der Phönizier, der, wie Bochart bemerkt, mehrere Colonien auf die nördliche Küste von Africa geführt, und dort viele Städte erbaute habn soll (nicht wie ich im I. Band dieser Archäol. §. 94. S. 407 aus einem Rechnungsfehler geschrieben habe, 113, sondern) 85 J. nach dem Auszuge der Hebräer Kadmea, d. i. Thebe gestiftet hat. Vergl. Parische Chronik von Wagner herausgegeben 1790. Göttingen. S. 3, 12. u. S. 26. Epoche 7. Daß aber diese neuen Staaten erst aus dem Stande der Wildheit hervorgiengen, ist schon daraus abzunehmen, daß Kekrops in Attika zuerst ordentliche Ehen eingeführt hat.

§. 7.

Auszug der Hebräer aus Aegypten.

Mose hatte von Pharao nur den Abzug zu einem Feste Jehovens, drey Tagreisen in das steinige Arabien hinein, verlangt, und Pharao hat, um noch größere Plagen zu vermeiden, zwar nur die Reise zu diesem Feste gestatten wollen, er merkte aber, wie seine Versuche, die Frauen und Kinder, oder wenigstens das Vieh der Hebräer als ein Pfand der Wiederkunft zurückzubehalten, zeigen, gar wohl, daß keine Rückkehr zu

leicht zu erwarten wäre, doch mochte er vielleicht noch hoffen, sie durch sein Kriegsheer zu zwingen, nach Aegypten zurück zu kommen. Da aber Mose anstatt die äußerste Spitze des Heroopolitischen Arms des Arabischen Meerbusens rechts liegen zu lassen, und nach Arabien zu ziehen, den Zug geflissentlich neben dieser Spitze südlich richtete, diesen Arm des Meerbusens links liegen ließ, בָּרַח הָעָם 2 M. 14, 5., und so die Hebräer nach Suez oder Kolsum zu führte: so wähnte Pharao, alle jene Zwangswunder wären keine Wirkungen und Veranstaltungen der Gottheit, sondern bloß natürliche Ereignisse gewesen, indem ein Gott, der für die Entlassung dieses Volkes so viele große Wunder gethan hätte, nun dieses entlassene Volk nicht so verlassen haben würde, daß es nicht einmahl den Weg ins steinige Arabien zu finden wüßte. Er glaubte sich getäuscht, setzte den Hebräern mit seinem Kriegsheere, das er aus dem Delta leicht zusammen ziehen konnte, in forcirten Marschen nach, und hohlte sie am dritten Tage ein, da sie sich eben bey Suez gelagert hatten; sie wurden also von dem Kriegsheere zwischen dem Meere und den Gebirgen, welche diese Gegend gegen Süden und Westen umgeben, eingeschlossen.

Da nun Pharao die Hebräer, die er schon vorhin wider alles Recht aus Gästen zu Sklaven gemacht hatte, nun auch noch feindlich zu behandeln drohte, so waren sie wohl ihrer Seits von aller Verbindlichkeit frey, und hätten Gewalt mit Gewalt abtreiben dürfen, nur konnte sich dieses, in Waffen ungeübte Volk mit einem geübten Kriegsheere, das auch Reiterey und 600 Kriegswägen

führte, nicht messen. Aber Gott tritt nun, wie vormahls so oft in Aegypten, wieder ins Mittel, und öffnet in der Nacht den Hebräern einen Weg durch den Arabischen Meerbusen, der jetzt in dieser Gegend in die Quere hindurch eine Sandbank hat, und 757 Doppelschritte breit ist, in jenem Alterthume aber wohl über 1000 Doppelschritte breit und auch viel tiefer seyn mußte. Siehe den I. Band §. 17. S. 83.

Pharao wird gegen Morgen gewahr, daß die Hebräer durch das Meer abgezogen sind, und setzt ihnen mit seinem Kriegsheere auf eben diesem Wege nach. Allein da er mitten in dem Meerbusen kommt, tritt die Fluth mit aller Gewalt ein, das Wasser wächst schnell an, und ein Ungewitter schreckt noch dazu die des Donners und des Blitzes nicht gewohnten Aegyptischen Pferde; nun geräth alles in Verwirrung; alles will sich durch eine eilige Flucht retten, allein in der Unordnung hindert einer den andern, die Wägen bleiben stecken, zerbrechen, und verlegen den Weg; die scheuen Pferde vermehren die Hindernisse, und das Wasser wächst endlich, ehe man die Küste erreichen konnte, so hoch, daß alles ertrinkt. Durch diese schreckliche Niederlage, die das Gerücht, eben so wie jene Wunder in Aegypten, in alle benachbarte Länder verbreitete, wurde nicht nur die Befreyung der Hebräer vollendet, und ihre Unabhängigkeit auf immer gesichert, sondern auch allen umliegenden Völkern Furcht vor Jehova und seinem Volke eingeprägt, 2. M. 15, 12 — 16. Jos. 2, 10.

Von den Wundern Mosis in Aegypten und von dem Durchgange der Hebräer durch den Heroopolitischen Arm des arabischen Meerbusens, siehe Michaelis Anmerkungen.

zur Uebersetzung des 2ten Buches Mosis K. 3 — 15 und zerstreute kleine Schriften gesammelt I. Brief, S. 1—142, vergl. Niebuhr Reis. I. Th. S. 215 247. ff. 251. Beschr. Arab. S. 358. 403. 408 ff., Kleuker neue Prüfung und Erklärung der vorzüglichsten Beweise für die Wahrheit und den göttlichen Ursprung des Christenthums und der Offenbarung 1787 Riga I. Th. S. 276. ff., und Heß Geschichte Mosis I. B. 1tes Buch 3 und 4 K. und II. Buch 1 — 4. Kap.

Zweytes Kapitel.

Bürgerliche Verfassung der Hebräer.

§. 8.

Verfassung der Hebräer vor der Gesetzgebung.

Es ist nun Zeit, daß wir auf die Verfassung der Hebräer, von denen wir schon manches merkwürdiges angeführt haben, einen Blick werfen, zumahl da wir bald die neue Verfassung, in welcher aus der alten vieles beybehalten worden, werden beschreiben müssen.

Abraham, Isaak, und Jakob regierten ihr ganzes Haus, Frauen, Söhne, Töchter, Sklaven und Sklavinnen mit unumschränkter väterlichen Gewalt. Dieses war keine kleine Herrschaft, indem die Zahl der Sklaven sehr groß war; so setzen die 318 angebornen und in Waffen

geübten Knechte Abrahams, wenn man nur annimmt, der vierte männlichen Geschlechts sey waffenfähig, 1272 angeborne Sklaven voraus; hierzu rechne man nun noch die gekauften Sklaven, so wird man gestehen müssen, daß Abraham mehrere Tausend Unterthanen hatte, und hieraus wird es dann auch begreiflich werden, wie groß die Herden seyn mußten, zu welchen so viele Knechte nöthwendig waren, und warum das Land Canaan Abraham und Lot kaum faßte. 1. M. 13, 6. Vergl. 1 M. 33. 15 = 17. Diese Patriarchen waren also eben so mächtige Fürsten als jetzt die Emire der Nomaden. Sie standen unter keiner Obrigkeit, wie sie immer genannt werden möge, sondern waren ganz unabhängig, schlossen mit andern Fürsten und auch mit Königen Bündnisse, hielten ein Corps gewaffneter Knechte, und trieben Gewalt mit Gewalt ab. Für ihre Untergebene waren sie die Priester, welche die Feste bestimmten, und die Opfer brachten; die Beschützer, welche sie vor Unbilden schützten; die Befelshaber, welche sie im Kriege anführten, und die Richter, welche die Unruhigen verbannten, und die Verbrecher, wo nöthig, auch mit dem Tode bestrafeten. 1. M. 8, 20. 14, 14. 24. 15, 9. 10. 21, 14. 22, 13. 34, 14. 38, 24. Job. 1, 5.

Die zwölf Söhne Jakobs fuhren nach dem Tode ihres Vaters fort, ihre Hausgenossen mit eben diesem Ansehen zu regieren. Als aber ihre Nachkommen mit der Zeit zu eben so vielen kleinen Stämmen anwuchsen: so erkannte jeder Stamm, שֵׁבֶט, מַטֶּה einen Fürsten, נָשִׂיא, als seinen Regenten, der, wenigstens Anfangs, der Erstgeborne Sohn des Stammvaters war, späterhin aber auch mag

gewählt worden seyn. Diese Eintheilung des Volkes in Stämme war vor Alters sehr gewöhnlich, und findet sich noch in unsern Zeiten nicht nur bey den Beduinen, sondern auch bey den Persern. Shaw Reis. S. 216. Della Valle Reis. II. Th. S. 189.

Als die Stämme größer und zahlreicher wurden, so schlossen sich wieder minder ansehnliche Familien an verwandte angesehene Hausväter an, und erkannten sie als ihre Häupter. So entstand eine Unterabtheilung der Stämme in große Familien, die בֵּית אָבוֹת und מִשְׁפָּחָה Richt. 6, 15. M. 51. 7. Sam. 10, 19. 23, 23., auch אֶלֶף Tausend genannt wurden, nicht als ob die Zahl der Hausväter einer solchen großen Familie gerade Tausend gewesen wäre; man sieht im Gegentheil aus 4 M. 26, 5—50., daß die Anzahl der Personen sehr verschieden war.

Die Hebräer standen demnach vor dem Auszuge aus Aegypten unmittelbar unter ihren Familienhäuptern, רָאשֵׁי בֵּית אָבוֹת, רָאשֵׁי אַלְפֵי יִשְׂרָאֵל, אֲלָפִים 4. M. 1, 16. 10, 4., welche den Stammfürsten נְשִׂיאִים, untergeordnet waren. Diese Obrigkeiten, die zusammen זְקֵנִים Alte, Senatores, רָאשֵׁי שְׁבָטִים, Oberhäupter der Stämme, genannt wurden, regierten die Untergebenen nach dem Herkommensrechte, nach Einsicht einer gesunden Vernunft, und nach der natürlichen Billigkeit, und waren mehr Väter als Herrscher. Sie hatten auch insgesammt fast nur das allgemeine Beste zu besorgen, und jeder Hausvater regierte noch

immer fort sein Haus mit unumschränkter oder doch fast unumschränkter Macht, daß also nur die Vorfälle zwischen den Hausvätern selbst, an die Familienhäupter gelangten.

Dieß ist die patriarchalische Regierung, welche die Nomaden und besonders die Arabischen Beduinen größtentheils bis auf den heutigen Tag beybehalten haben; sie nennen ihre Befehlshaber Emire אמיר, und ihre Familienhäupter Scheich שיח Aelteste, unter welchen Titel (זְקֵנִין) die Hebräer sowohl die Stammfürsten als die Familienhäupter begriffen. Arvieux Merkw. Nachrichten II. Th. S. 158. III. Th. S. 128. ff.

Die Emire der Araber halten sich Geheimschreiber, und diese scheinen bey den Hebräern die Schoterim, שֹׁטְרִים, (Arab. שטר schreiben) gewesen zu seyn, die, wie wir bald sehen werden, zugleich die Stammtafeln führten, sehr angesehene Männer waren, und selbst an der Regierung keinen geringen Antheil nahmen. 2. M. 3, 16. f. 4. 13. 5, 10 ff.

In dieser Verfassung hatten die Hebräer im Lande Goschem größtentheils die nomadische Lebensart, die ihre Stammväter geführt hatten, fortgesetzt, wozu ihnen nicht nur die Wüsten in Aegypten, sondern auch das offene steinige Arabien hinlänglichen Raum gewährte. Sie waren Anfangs mit ihren Herden durch Arabien bis nach Canaan gezogen, und hatten dort auch Städte erbauet. 1. Chr. 7, 21. 24. Einige kamen sogar bis zu den Moabitern, und wußten sich die Herrschaft über dieselben

zu verschaffen, 1. Chr. 4, 22. Aus Canaan wurden sie aber mit der Zeit, da sich die Canaaniter im Lande vermehrten, ausgeschlossen, ob sie gleich nebst dem erworbenen Rechte der Weide, auch einige Aecker und Städte und viele Brunnen und Cisternen da hatten, die von ihren Voraltern herstammten. Viele verlegten sich aber mit der Zeit in Aegypten auf Künste, besonders werden Kattunfabrikanten und Töpfer gerühmt, welche in dem Dienste des Königs standen. 1. Chr. 4. 21. 23. Hernach im steinigen Arabien thaten sich bey dem Baue des h. Gezeltes mehrere hervor, welche beweisen, daß die Hebräer die Cultur Aegyptens nicht unbenutzt gelassen haben. Die Aegyptische Oberherrschaft, unter der sie standen, behandelte sie nicht so sehr als Unterthanen, sondern vielmehr als Gäste, bis endlich jene ausländische Dynastie eindrang, welche, wie schon erzählt worden, die Verdienste eines ihrer Stammväter um Aegypten, nicht kannte. Aber auch diese Dynastie hat ihre patriarchalische Verfassung nicht geändert, 2. M. 3, 16. 4, 29., sie bediente sich im Gegentheil selbst ihrer Stammbuchhalter, um die Frohnarbeiten richtig zu vertheilen und einzutreiben, nur hatte sie Aegyptische Oberaufseher über dieselben bestellt, 2. M. 5, 10. 14 — 14. 19 — 21. Da sie aber nun nach ihrer Errettung aus Aegypten ein ansässiges und Ackerbau treibendes Volk werden sollten, und noch überdieß zu besondern großen Absichten bestimmt waren: so sollten sie auch eine neue, dieser ihrer Lage und Bestimmung angemessene bürgerliche Verfassung erhalten. Zu diesem Ende führte sie Mose an den Fuß des Gebirges Horeb, wo die Nation in ein besonderes Verhältniß gegen Gott eintratt, auf welches ihre Verfassung unveränderlich gegründet wurde.

§. 9.

Grundgesetz des Mosaischen Staates.

Die richtige Kenntniß des Schöpfers und Regenten des Himmels und der Erde, und des Verhältnisses des Menschen zu diesem allerhöchsten Richter ist für die so sinnlichen Menschen, wo nicht der einzige, doch gewiß der Hauptgrund aller Sittlichkeit und aller sittlichen Glückseligkeit, und macht also das höchste Gut des Menschen aus. Joh. 17, 3. Sollte diese richtige Kenntniß auch heute zu Tage, wovon doch hier die Rede nicht ist, ein ausgezeichnetes, von Jugend auf mit aller Gelehrsamkeit der Vorfahrer ausgerüstetes Genie, nach den so vielen entdeckten Irrthümern der Alten, nach so vielen Warnungen vor Fehlschlüssen, und noch dazu neben dem Lichte der Offenbarung, entweder aus der Betrachtung des Weltalles, oder aus der Betrachtung der Anlagen und Bedürfnisse des Menschen schöpfen können, so war sie doch jenen Menschen des höchsten Alterthums in dem Stande der Kindheit, bey dem Mangel gelehrter Vorarbeiter und eines geübten eigenen Nachdenkens, ohne tiefe Kenntniß der Natur, und bey so vielen Gefahren zu irren gewiß unerreichbar, wie die Geschichte aller, auch weit jüngeren und schon cultivirtern Völker unwidersprechlich beweiset; ein Beweis, der weit mehr sagt, als alle Speculationen. Dessen ungeachtet finden wir diese richtige Kenntniß bey den frommen Patriarchen des höchsten Alterthums; will man also diese gewiß ungelehrten frommen Altväter nicht, entweder zu dogmatischen oder zu kritischen Philosophen umschaffen, so muß man die Wahrheit der Nachrichten 1. M. 1, 28—30.

2, 15. ff. 3, 14. ff. 4, 9. 6, 3. 12. ff. 9, 1—18. 12, 1. ff. 7. ff. 15, 1. ff 18, 17. ff. u. a. St. anerkennen, daß Gott sich jenen Menschen der ältesten Welt von Zeit zu Zeit auf eine außerordentliche Art zu erkennen gegeben hat, da dann diese Kenntniß Gottes von Vater auf Sohn fortgepflanzt wurde.

Allein es war den sinnlichen Menschen auch noch sehr schwer, die geoffenbarte Kenntniß Gottes zu behalten. Vor der Fluth gewann Ruchlosigkeit und Verläugnung Gottes die Oberhand, 1. M. 4, 16. 6, 2. ff., und im vierten Jahrhundert nach der Fluth schliech allenthalben Aberglaube und Abgötterey ein, verbreitete sich immer weiter, und wurde endlich allgemein, ohne das ein einziges sich selbst überlassenes Volk den wahren Gott wieder gefunden hätte.

Um nun die so wichtige Kenntniß Gottes, durch die immer weiter um sich greiffende Abgötterey, nicht gänzlich von der Erde verdrängen zu lassen, offenbarte sich Gott einem Chaldäer von einem sehr edlen Charakter, und bestimmte ihn und seine Nachkommen durch Isaak und Jakob, zu dem großen Geschäfte, dieses erhabene Gut auf der Erde zu erhalten, und einstens andern Völkern mitzutheilen. 1. M. 18, 19. vergl. 1. M. 12, 3. 17, 9. 22, 18. 26, 4. 28, 14.

Als aber mit der Zeit die Abgötterey auf der ganzen Erde allgemein geworden war, und das Ansehen einer ausgemachten, über allen Zweifel erhabenen Wahrheit, und das Recht des gesunden Menschenverstandes erhalten hatte; so wurden auch die Nachkommen Jakobs

in Aegypten, ob sie gleich bey weiten nicht alle den Gott, der Himmel und Erde erschaffen, die Fluth verhängt, und ihren Stammvätern große Verheißungen für ihre Nachkommen gegeben hat, vergassen, doch großentheils von der Aegyptischen Abgötterey angesteckt, so zwar, daß sie sogar durch jene große Wunder in Aegypten, bey dem Arabischen Meerbusen und am Gebirge Horeb, von ihrem Aberglauben kaum geheilet, und zu einer standhaften Verehrung des wahren Gottes zurückgebracht werden konnten. 2. M. 32, 1 — 35. vergl. Amos 5, 26.

Sollten also die Hebräer in der Zukunft ihre große Bestimmung erfüllen, und die Kenntniß Gottes immerfort aufbewahren, so war eine Anstalt nothwendig, durch welche die Kenntniß und Verehrung des wahren Gottes mit der gesellschaftlichen Verbindung dieses Volkes so innig verknüpft würde, daß sie, so lange das Volk ein Volk bliebe, unvertilgbar wäre, und nur mit dem Volke selbst untergehen könnte.

Diese Anstalt nun war eine bürgerliche Verfassung, welche mit der Verehrung des wahren Gottes innigst verwebt und unzertrennlich verbunden wäre. Eine solche Verfassung konnte um so viel leichter eingeführt werden, weil sie in die damalige Lage der Welt genau und passend einfiel, indem die Verfassungen aller Völker jener Zeiten mit der Religion verwebt waren. Denn da die unabhängigen Hausväter, wenn sie gleich, so wohl bey der nomadischen Lebensart, als bey dem Feldbaue, durch die Umstände genöthiget, von sich selbst in Gesellschaften zusammentratten, doch nie sehr geneigt

waren, sich von einem einzigen oder auch von mehrern eine neue Verfassung geben, und Gesetze vorschreiben zu lassen: so haben die alten Gesetzgeber, um der, von ihnen erfundenen neuen Ordnung der Gesellschaft, Ansehen und Eingang zu verschaffen, vorgegeben, sie hätten dieselbe von einer Gottheit erhalten. So wollte Mneves oder Menes in Aegypten seine Gesetze von Hermes, Kadmus zu Thebe von einem Orakel, Minos in Kreta von Jupiter, Lykurg zu Sparta von Apollo, Zathraustes bey den Arimaspern von seinem guten Nationalgotte, Zamolxis von der Schutzgöttin seines Volkes, und Numa zu Rom von einer Göttin empfangen haben. Diodor aus Sicil. I. B. K. 94. Strabo S. 762. Plutarch (Ausgabe Hutten) I. Band in Lykurg §. V. S. 98. V. 100. XXIX 139. und in Numa §. IV — XVII. S. 150 — 176. Da aber die Gesetzgeber nicht, wie einige vorgeben, die Religion erfanden, sondern nur die schon vorhandene falsche Religion mehr ausbildeten, und durch eine Lüge zum Mittel gebrauchten, den Staat zu gründen und zu erhalten: so hat Mose nicht, wie Strabo S. 762, und Diodor aus Sicilien I. 94. behaupten, eben diesen Weg eingeschlagen; er hat nicht lügenhaft vorgegeben, seine Gesetze von dem Gotte Jao (Diodor aus Sic. I. 94. יָהוֹ d. i. יְהוָה) erhalten zu haben, sondern seine wahrhaft göttliche Sendung durch solche übernatürliche Werke und Kenntnisse bewiesen, wie kein anderer Gesetzgeber für sich aufweisen kann, und das ganze Volk hat Gott selbst von Sinai reden gehört; Mose hat auch nicht die Religion als Mittel den Staat zu gründen gebraucht, sondern die Ordnung geradezu umgekehrt, und

eine bürgerliche Verfassung eingeführt, welche ein Mittel seyn sollte, und wie es der Erfolg erwiesen hat, auch wirklich ein Mittel war, die wahre Religion dauerhaft zu gründen, und die Kenntniß und Verehrung des wahren Gottes auf dem Erdboden für die späteste Nachwelt zu erhalten.

Er machte demnach die Verehrung des wahren einzigen Gottes zum Grundgesetz des Staates, welches bey allen Veränderungen, die sich im Laufe der Zeit ereignen dürften, immer unverändert bleiben sollte. Der Gott, der 1. M. 1, 1. ff. 2 M. 20, 8—12. Himmel und Erde erschaffen, der 1 M. 6 — 9. die Fluth veranstaltet, der sich den Stammvätern der Hebräer 1. M. 14, 18—20. 17, 1. 18, 16 — 33. 2. M. 6, 3. als der Allerhöchste geoffenbaret, und ihnen 1. M. 12, 1 — 3. 15, 13 — 21. 18, 17. ff. 22, 17. ff. 26, 1 — 4. 28, 12 — 16. 49, 1 — 27. für ihre Nachkommen weit aussehende Verheißungen gegeben hat, der von Abraham 1. M. 18, 25. als der Richter der ganzen Erde erkannt worden, und der sich jetzt 2. M. 6, 3. schon als Jehova, d. i, als der immer unveränderlich getreue Erfüller seiner Verheissungen zeigte; kurz, der allein Gott ist, dessen der Himmel und die Erde ist, sammt allem was auf derselben ist; der Gott über alles, der nicht gesehen werden, und durch kein Bild vorgestellt werden kann, der auch die Fremden liebet, speiset, und kleidet, 2. M. 24, 8 — 12. 20, 29 — 21. 33, 18 — 23. 5. M. 4, 12. 15. 32 — 39. 6, 4 — 6. 10, 12 — 20.; dieser einzige wahre Gott wurde von Mose, als dem Mittler zwischen Gott und den Hebräern, nach der damahls allgemein herrschenden Denkungsart, nach wel-

cher jedes Volk seine National- und Schutzgötter haben wollte, als der National- und Schutzgott der Hebräer vorgestellt, welcher sich, durch die wunderbare Errettung aus der Aegyptischen Sklaverey, ein besonderes Recht über die Hebräer erworben habe, und welchen sie also sowohl, weil er der einzige wahre Gott ist, als auch wegen eben dieser Errettung ganz einzig verpflichtet seyn sollen. 2. M. 20, 1 — 11. 5. M. 5, 6 — 15.

Diese herablassende, aber doch wahre Vorstellung wäre noch nicht hinreichend gewesen, die Kenntniß und Verehrung des wahren Gottes unter den Hebräern auf immer zu erhalten. Gott ließ sich daher auch noch, durch die Vermittelung Mosis, von den Hebräern durch eine ganz freye Wahl zum König wählen. 2. M. 19, 4 — 8. vergl. Richt. 8, 23. 1. Sam. 8, 7. 10, 18. 12, 1. 1. Chr. 29, 23. Er ließ das Land Canaan für sein königliches Eigenthum erklären, welches er den Hebräern in Erbpacht geben werde, und von welchem sie ihm, wie die Aegyptier ihrem Könige, zwey Zehnten entrichten sollten. 1. Chr. 29, 15. 3. M. 27, 20. — 38. 4. M. 18, 21. 22. 5 M. 12, 17 — 19. 14, 22. 29. 26, 12 — 15.

Der gewählte unsichtbare König publicirte hierauf 2. M. 20, 1 — 20. unter einem majestätischen Anzuge von der Bergspitze Sinai allen gegenwärtigen Hebräern einen kurzen Inbegriff der Religions- und Sittenlehre, als das immerwährende Grundgesetz des Staates, wo die Verehrung des einzigen wahren Gottes ohne allen Bild an der Spitze steht . M. 20, 1 — 1. Er läßt dann dieses Grundgesetz durch Mose 2. M. 20, 21. — 23, 19.

etwas mehr entwickeln, und nach dem Bedürfnisse der damahligen Zeiten auf einzelne Fälle anwenden, und verheißt endlich seinen Unterthanen eine solche Regierung, eine solche besondere Leitung ihrer Angelegenheiten und Schicksale, daß auf die Beobachtung des Gesetzes Segen und Nationalglück als Belohnung, auf die Uebertretung aber Fluch und Nationalunglück als Strafe folgen sollte, bis sie wieder zur Beobachtung dieses Grundgesetz zurückkehren würden. Vergl. 5. M. 27 — 30. K.

Dieses Grundgesetz ist demnach gleichsam die Wahlcapitulation, in welcher der König dem Volke die Gesetze, nach welchen er regieren wolle, vorlegt, und das Volk dieselben annimmt und zu beobachten verspricht. Daher wurde dieser große Vertrag von den Hebräern durch einen recht feyerlichen Eid beschworen; und der König Jehova übergab dann dem Volke das Grundgesetz auf zwey steinernen Tafeln als die Cartam magnam des Staates zum ewigen Denkmal. 2. M. 24. 5. M. 27. Vergl. Heß Geschichte Mosis III. Buch IV. Kap. und Reich Gottes VI. Abschn. S. 181 — 214.

Damit nun den Hebräern dieses ihr Verhältniß zu Gott beständig vor Augen schwebete, und unvergeßlich gemacht würde, so ward ihnen zwar kein Bild verstattet, welches das sinnliche Volk leicht für einen Fetisch hätte ansehen können, sondern Gott, als König, läßt sich in dieser Absicht in der Mitte des Lagers, wo sonst das Gezelt des Befehlshabers oder des Königs zu stehen pflegte, ein königliches Gezelt mit drey Abtheilungen, als einen tragbaren Palast mit aller königlichen Pracht errichten, in dem innersten Gemache desselben einen kö-

niglichen Thron auf goldenen Cherubim, und eine vergoldete Lade, in welcher jene Gesetztafeln als die Carta magna des Staates und der Religion aufbewahret werden sollten, zum Fußschemmel dieses Thrones verfertigen; in dem Vorzimmer läßt er sich einen vergoldeten Tisch mit Brod und Wein, als die königl. Tafel, zubereiten, auch köstliches Räuchwerk anzünden; und in dem äußersten Gemache oder Vorhofe sollte ein Heerd, gleichsam die königliche Küche, errichtet, und Musik, gleichsam als Tafelmusik, angestimmt werden. 3. M. 21, 6. 8. 17. 4. M. 28, 2. 5 M. 23, 4. Vergl. Ezech. 44, 7. Er wählet die Leviten zu seinen Hof- und Staatsbeamten und zu seiner Residenzwache, und Aharon zum obersten Hofbeamten und ersten Staatsminister. Allen diesen Beamten weiset er zum Gehalt die ersten Zehnten an, welche ihm die Hebräer als Pachtzins für den Besitz des Landes abgeben sollen. Er läßt endlich allen erwachsenen Hebräern männlichen Geschlechts gebieten, jährlich dreymahl, auf den drey großen Festtagen, vor diesem seinem Palaste mit Geschenken zu erscheinen, um die Huldigung gegen ihren König zu erneuern, und, weil die Huldigungstage festlich und fröhlich zugebracht werden, auch diese Tage mit Ergötzlichkeiten und Gastmahlen, auf die sie die zweyten Zehnten zu verwenden hätten, zu begehen. Kurz, alles, was die Uebung der Religion betrifft, wurde so eingerichtet, daß es zugleich bürgerliche Pflicht gegen den König wurde, und alle bürgerliche, bisweilen sehr ins Kleine gehende Verordnungen wurden auf das Verhältniß der Nation zu Gott gegründet, und bekamen eine solche religiöse Wendung, daß der Hebräer, wie er seinen Gott und seinen König nicht trennen konnte, auch durch alle Gesetze an seinen Gott eben so-

wohl als an seinen König erinnert würde, und so das Volk, so lang es dieses Volk bliebe, auch die Kenntniß und Verehrung des wahren Gottes beybehalten müßte.

Da nun Gott zugleich der König der Hebräer war, so war Abfall von Gott zugleich Abfall von dem rechtmäßigen Könige. Wer unter den Hebräern oder in dem Lande der Hebräer, über welches Jehova König war, einen andern Gott verehrte, oder was immer für Aberglaube trieb, sagte hiermit auch dem Könige des Landes den Gehorsam auf, fiel von seinem Könige ab, tratt zu einem andern Könige über, beging also Hochverrath, und war ein Staatsverbrecher. Wer andere zur Abgötterey verführte, verführte zum Abfall von dem Könige, und war ein Aufrührer. Daher war auf Abgötterey, auf die, immer mit Abgötterey verbundene Zauberey, Todtenbeschwörung und Wahrsagerey, und auf Verführung zur Abgötterey mit allem Recht Todesstrafe, und auf eine abgöttisch gewordene Stadt der unwiederrufliche Bann, חֵרֶם, und die gänzliche Zerstörung gesetzt, 3. M. 19, 31. 20, 6. 5. M. 17, 2—5. 13. 3—19. Hierüber sollte so streng gehalten werden, daß auch der Verführer zur Abgötterey, der sich für einen Propheten ausgäbe, und etwas vorgesagt hätte, welches eingetroffen wäre, nicht verschont werden sollte, 5. M. 13, 2—6. Ja auch der leibliche Bruder, der Sohn, die Tochter, die geliebteste Gemahlin, der vertrauteste Freund sollten sogleich angezeigt werden, wenn sie zur Abgötterey verleiten wollten, und der Anzeiger als der erste Zeuge den ersten Stein auf den überwiesenen Verführer werfen, 5. M.

13, 7—12. Auch ein Ausländer, der zu den Hebräern kam, oder unter denselben wohnte, war, wenn er Abgötterey trieb, oder gar zur Abgötterey verführte, ein Empörer, und ein Aufwiegler des Volkes gegen den König und gegen die ganze Staatsverfassung, und konnte also von der Todesstrafe nicht ausgenommen werden.

Auf diese Art war in dem Staate der Hebräer ein Zwangsmittel eingeführt, die Verehrung des wahren Gottes beyzubehalten, welches doch in jenen Zeiten kein Religions- und Gewissenszwang war. Denn da nach der allgemeinen Denkungsart der Heiden jedes Volk und jedes Land ihre eigenen Gottheiten haben sollte, und die heidnischen Religionen niemand verpflichteten, diese oder jene Gottheiten, vielweniger alle Gottheiten ohne Ausnahme zu verehren, sondern es jedem frey ließen, welche Gottheiten er verehren, und welche er vernachläßigen wollte; so konnte sich weder ein abergläubischer Hebräer, noch ein Abgötterer aus dem Auslande über Gewissenszwang beschweren, wenn er gezwungen wurde, die Verehrung der Götter zu unterlassen, und wenn er Religion üben wollte, nur Jehova den Gottkönig des Landes allein verehren durfte, nicht zu gedenken, daß die Heiden durch ihre Religionsübung von den Göttern nicht Stärke zur Tugend und hierdurch wahre sittliche Glückseligkeit, sondern bloß zeitliche Güter, reiche Aernden, Beute, Siege, Befreyung von Krankheiten u. d. gl. zu erhalten suchten, und wenn sie bey den Hebräern, dieses alles einzig von dem Gottkönige des Landes zu suchen, angewiesen wurden, so war dieses der Denkungsart der Heiden gar nicht entgegen, nach welcher die Gottheit des Landes immer vor andern verehrt wurde. Bey all

dem ging das Gesetz von der Todesstrafe der Abgöttischen als Staatsverbrecher ohnehin nicht auf den innerlichen Glauben, welcher sich nicht äußert, und folglich dem menschlichen Gerichte nicht bekannt oder bewiesen werden kann, sondern nur auf die äußerliche Verehrung der Götter durch Anbethung, Niederwerfen, Küsse, Altäre, Opfer, Statuen, Haine u d. gl., und auf Verführung zur Abgötterey. Wer innerlich bey sich selbst das Daseyn mehrer Götter glaubte, sein Vertrauen auf Götzen setzte, aber dieses nicht äußerte, sondern äußerlich nur allein Jehova verehrte, that freylich unrecht, aber wie hätte er, da sein Verbrechen nicht bekannt war, mit dem Tode bestraft werden können? Diesen Unterschied, der in der Natur der Sache selbst liegt, setzt auch Mose allenthalben voraus. Er redet, wenn er auf Abgötterey Todesstrafe setzet, immer von äußerlicher Verehrung der Götter und von Verführung zur Abgötterey, 3. M. 19, 31. 20, 6. 5. M. 13, 2—19. 17, 2—5. Dagegen fordert er, wenn er als Religionslehrer spricht, innerlichen Glauben an den wahren einzigen Gott, und schärfet eine herrschende Liebe, ein unbegränztes Zutrauen, und einen standhaften Gehorsam gegen Gott und seine Gesetze ein, 5. M. 6, 4—9. 10, 12. 11. 1. 13. Diejenigen haben also die Schriften Mosis schwerlich aufmerksam gelesen, welche so laut behaupten, Mose habe seine Hebräer sonst nichts als eine Nationalgottheit oder einen Schutzgott der Nation kennen gelehrt, und nur eine äußerliche Verehrung vorgeschrieben.

§. 10.

Verhältniß des Hebräischen Volkes gegen andere Völker.

Die Staatsverfassung der Hebräer war also von allen andern Verfassungen ganz verschieden, und das Grundgesetz betraf eben dasjenige, was alle andere Völker für Thorheit hielten, und was sogar noch Cicero pro Flacco 28. Tom. II. ed. Ernesti p 881. und 882. für einen ausländischen Aberglauben hielt, und für die Majestät des Römischen Volkes unschicklich fand. Mitten unter solchen Völkern sollten die Hebräer nach dieser Verfassung leben; unter Völkern, welche die Abgötterey für gesunden Menschenverstand hielten, ihre Größe, Macht und Wohlfahrt als Wohlthaten der Götter und als Zauberwirkungen ihrer Art der Verehrung rühmten, und diese Verehrung nicht nur durch heiliges Gepränge, sondern auch durch unzüchtige Vorstellungen und Lieder, und selbst durch, den Göttern und Göttinnen geweihte Hurerey und Knabenschande für die Sinnlichkeit anziehend und reitzend gemacht hatten. Sollten nun die Hebräer, mitten unter solchen, doch sonst für weise gehaltenen Völkern, nicht verführt werden, sondern Jehova ihrem Gotte und Könige getreu bleiben: so durften sie mit den Heiden nicht viel Umgang haben, viel weniger vertrauliche Freundschaften schließen; und da offenbare Verbote einer solchen Gemeinschaft mit Heiden nicht hinreichten, so konnten die so widerspenstigen Hebräer hieran kaum anders wirksamer gehindert werden, als durch die Einführung besonderer, eigener, bey andern Völkern ungewöhnli-

cher, aber doch in sich ehrbarer und nützlicher Gebräuche, die, wenn sie einmahl im Gange wären, zur Gewohnheit und gleichsam zur zweyten Natur würden, und so, da sie bey dem Uebertritte zu andern Völkern, bey denen sie nicht in Achtung standen, verlassen werden mußten, ein immerwährendes Hinderniß blieben, sich zu andern Völkern zu halten, und mit ihnen Eins zu werden. Die Hebräer hatten schon bey den Aegyptiern eine ähnliche Anstalt gesehen, und sie hatten auch schon die Beschneidung, und manche andere besondere Gebräuche angenommen. Diese Sonderlichkeiten waren also gleichsam der Grund, auf welchem nun die große Scheidewand zwischen ihnen und den Heiden aufgeführt wurde. Die älteren Gebräuche der Nation wurden durch Gesetze näher bestimmt, mit neuen vermehrt, und alles in einen stark abstechenden Gegensatz gegen die Gebräuche der Heiden, oder doch in eine auffallende Beziehung auf den König Jehova gesetzt. So trug dann alles, was sonst in den Gesetzen willkührlich oder kleinfügig scheinen dürfte, zur Absönderung der Nation von den Götzendienern, zur Verhütung der Abgötterey, und hiermit zur Erhaltung der Kenntniß des wahren Gottes bey, und war in dieser Rücksicht von großer Wichtigkeit.

Diese Absönderung von den Heiden war, wenn die Hebräer ihrer Bestimmung entsprechen sollten, nothwendig; sie sollte aber nicht in Feindschaft gegen alle Fremde, auch nicht in Nationalhaß und Feindseligkeit gegen alle Völker verwandelt werden. Einzelne Hebräer sollten dadurch nur verhindert werden, sich mit den Heiden in vertrauliche Freundschaften einzulassen,

aber dieselben doch als ihre Nächste, רֵעַ, so oft sie mit ihnen zu thun hätten, liebreich begegnen, und ihnen die allgemeinen Pflichten der Menschenliebe erweisen, wie es ihnen oft und nachdrücklich eingeschärft wird, 2. M. 22, 20. 23, 9. 3. M. 19, 34. 5. M. 10, 18. 19. 24, 17. 27, 19. Vergl. Jer. 22, 3. Sach. 7. 10. Der Hebräische Staat aber konnte mit heidnischen Staaten, wenn es das allgemeine Beste erforderte, auch Freundschaftsbündnisse schließen. Denn da Mose nur einige Völker ausgenommen hat, so ist selbst diese Ausnahme eine stillschweigende Erlaubniß mit andern Völkern, wenn es die Staatsklugheit erfordern würde, Bündnisse einzugehen. Ausgenommen aber waren:

I. Alle jene Canaanitischen Völkerschaften, welche sich seit den Zeiten Jakobs in dem für die Hebräer bestimmten Palästina sehr vermehret, das ganze Land besetzt, und wenigstens 31 kleine Königreiche, auch wohl einige aristokratische oder demokratische Staaten errichtet hatten, Jos. 9. 3. 11. 12, 8 — 24. Die Phönicier an den nördlichen Küsten, deren Hauptstadt Zidon war, waren zwar auch Canaaniter, aber sie waren schon lang vor Abraham in das Land eingewandert, hatten keine Weiden der Stammväter der Hebräer im Besitz, und waren in dieser Ausnahme nicht begriffen. Die Philister aber, die nicht lange vor der Ankunft der Hebräer aus Kaphtor oder Cypern gekommen, die Avim aus dem Niederlande an der südlichen Küste Palästinens, vertrieben, und da fünf Statthalterschaften סְרָנִים, errichtet hatten, gehörten mit zu den ausgenommenen Völkern; denn ob sie gleich keine Canaani=

ter, sondern ursprünglich Aegyptier waren, und neben dem Pelusischen Nilarm gewohnt hatten, so hatten sie nun doch einen Theil des Landes der Hebräer besetzt, 5 M. 2, 23. Vergl. 2 M. 13, 17. 15, 14. Jer. 47, 4. Amos. 9, 7. Jos. 13, 1—3. Richt. 1, 18. 3, 3. Die Cananiter hatten die, von Abraham, Isaak und Jakob occupirten Weiden weggenommen, und die Hebräer, welche diese Triften in Palästina Anfangs auch noch aus Aegypten besuchten 1 Chr. 7, 20—29., aus dem Lande verdrenget, welches nun die Hebräer mit gewaffneter Hand zurückfordern sollten. Diese Besitzer der Triften, Brunnen und Cisternen der Hebräer waren aber auch noch überdieß ein sehr treuloses Volk, welches Bündnisse schlecht hielt, wie noch in viel jüngern Zeiten die fides Punica, d. i. Phoenicia, Canaanitica in Africa, bey den Römern, die doch selbst eben nicht sehr gewissenhafte Bundesgenossen waren, übel berüchtigt war, vergl. Diodor aus Sic. XXVI. 27. Selbst die Tyrier, die doch Bundesgenossen der Hebräer waren, gaben die Hebräer gegen alles Gastrecht den Edomitern preis, und verkauften sie in Friedenszeiten an die Griechen, Amos 1, 9 Joel 4, 5—6., indessen die Hebräer den Gibeoniten das, durch List erschlichene Bündniß getreu hielten. — Auch ihre Sitten waren sehr verderbt: sie lebten im Blutschande, trieben Hurerey und Knabenschande zur Ehre ihrer Götter, und brachten Menschenopfer. Diese abscheuliche Abgötterey, welche in dem Lande Jehovens als des Königs der Hebräer Hochverrath war, hatte so tiefe Wurzeln geschlagen, daß sie nicht zu vertilgen war. Diese Völkerschaften konnten also von den Hebräern,

als den Aufbewahrern der Kenntniß Gottes, weder als Bundesgenossen, noch als Nachbarn, und nicht einmal als Unterthanen und Sklaven geduldet werden, wenn nicht der Grund des Hebräischen Staates untergraben, und sowohl die Bestimmung als das Wohl der Hebräer vernichtet werden, oder doch gar zu großen Abbruch leiden sollte, wie es auch der Erfolg, der in dem Buche der Richter erzählt wird, sattsam gezeigt hat. Es wurde daher den Hebräern zu einem unverbrüchlichen Gesetze gemacht, diese Völker nicht nur von allen Bündnissen auszuschließen, sondern auch nicht einmal zinsbar zu machen, oder als Unterthanen, ja nicht einmal als Sklaven anzunehmen, sondern sie sollten alles, was ihnen in die Hände fiele, ohne Verschonen niedermachen, und die übrigen auf diese Art aus dem Lande, wo Jehova König ist, verscheuchen, 2. M. 23, 32. 33. 34, 12 — 16. 5. M. 7, 1 — 11. 20, 16 — 18. Diese Erbfeindschaft hätte nach dem Geiste des Gesetzes wohl nicht anders beygelegt werden können, als wenn die Canaaniter das Land hätten räumen wollen, wie auch wirklich viele Flüchtlinge auf den Schiffen der Phänicier nach Africa gesegelt, und sich dort niedergelassen haben; dieß wird nicht bloß aus der Lage der Sachen selbst wahrscheinlich, da die Phönicier so viele Colonien nach Africa geführt haben, sondern es wird auch noch durch Prokopius, einen Heiden, historisch bekräftiget, der L. II. de Vand. erzählt: „die von Josua vertriebenen Phönicier „(Canaaniter) haben sich in ganz Africa zerstreuet, und „in einer Numidischen Stadt, die jetzt Tigisis heißt, ein „Kastell erbauet. Dort stehen noch zwey Säulen aus „weissen Stein nahe bey einem großen Brunnen, in „welchem Phönicische Schrift eingehauen ist, die in der

„Phönicischen Sprache lautet: ἡμεις εσμεν οἱ φυγοντες „απο προσωπȣ Ιησȣ τȣ λῃςȣ υἱȣ Ναυη, wir sind diejenigen, welche vor dem Angesichte des Räubers „Josua des Sohns Nave entflohen sind“ Vergl. Bochart Canaan L. I. C. 24. p. 520. Dieses hätten nun alle oder doch mehrere, um ihr Leben und ihre Schätze zu retten, thun können, und daß sie sich hierzu nicht entschlossen haben, sondern lieber ihr Glück in Krieg gegen die Hebräer versuchen wollten, scheint die Anmerkung Jos. 11, 19. sagen zu wollen, daß keine Stadt, Gibeon ausgenommen, den Israeliten Frieden angebothen, und so alle durch Krieg erobert wurden. Wären aber auch einige, besser gegen die Hebräer gesinnte zurückgeblieben, und hätten ihren Götzendienst fahren lassen, so ist kein Zweifel, daß sie nach der Absicht des Gesetzes hätten verschonet werden müssen, wie hernach David die noch übrigen Canaaniter ohne Bedenken bey Leben ließ, und selbst in seinem Kriegsheere zu Ehrenstuffen erhob, 2. Sam. 5, 8. 11, 3. 7. Doch wollen einige behaupten, daß die Hebräer nicht mehr so streng verpflichtet waren, die Canaaniter zu vertilgen, nachdem Richt. 2, 1—3. 20 — 21. die göttliche Verheissung, sie zu vertreiben, zurückgenommen worden, weil die Hebräer die Bedingung derselben nicht erfüllet, und sie zum Theil zinsbar gemacht, zum Theil in Bündnisse aufgenommen hatten.

II. Eine eben solche Erbfeindschaft, oder ewiger Krieg, und gänzliche Ausrottung ward für die Canaaniter in Arabien, oder Amalekiter bestimmt. Sie hatten 2. M. 17, 8 — 14. 5. M. 25, 17. ihre Feind-

D 2

schaft gegen die Hebräer durch einen unvermutheten Ueberfall auf ihren Nachtrab, in welchen die Kranken und Müden waren, zu stark an den Tag gelegt, waren vermuthlich auch mit den Unterdrückern der Hebräer in Aegypten einverstanden, wenn anders die Hyksos Amalekiter waren, und endlich, da sie ein herumirrendes nomadisches Räubervolk waren, welches noch dazu sich gewöhnlich an den südlichen Gränzen von Palästina aufhielt, so konnten die Hebräer vor ihren Räubereyen nicht anders als durch die Ausrottung Sicherheit erhalten, vergl. Richt. 3, 13. 6, 3 — 5. 1. Sam. 14, 28. 15, 1. ff. 27, 8. 9. 30, 1. ff. 1. Chr. 5, 42. 43. 2. Sam. 8, 12 Wäre eine gute Regierung zu Algier, so würde sie vermuthlich wider die eben so räuberischen Nadis an ihren Gränzen, die Poiret Reise in die Barbarey I. Th. 9. Br. S. 68. beschreibt, ähnliche Maßregeln zu ergreifen gezwungen seyn.

III. Gegen die, von Lot herstammenden, und folglich mit den Hebräern verwandten Moabiter und Ammoniter, war keine Erbfeindschaft, keine Vertilgung, sondern bloß eine politische Kaltsinnigkeit verordnet, 5. M. 2, 9 — 19. Die Hebräer sollten nur, heißt es 5. M. 23, 7. die Wohlfahrt und den Vortheil dieser Völker nicht befördern, ihnen auch nie, nicht einmahl im zehnten Geschlecht das Bürgerrecht verleihen, weil dieselben den Hebräern auf ihrem Zuge, zwar 5. M. 2, 29. den Durchzug an ihren Gränzen gestattet, aber 5. M. 23, 5. die Lebensmittel wenigstens großen Theils verweigert, und in Verbindung mit den Midianiten, den Propheten Bileam gerufen hatten, damit er die Hebräer mit einem Fluche belegen sollte, welches, nach

dem damaligen Glauben an die Wirksamkeit der Flüche, den Muth der Hebräer niedergeschlagen, und folglich sie bezwingbar gemacht haben würde; und weil sie endlich die Hebräer, über welche Bileam anstatt des Fluches immer Segen ausgesprochen hatte, zur abgöttischen Hurerey, das heißt, zum Hochverrath und zur Empörung gegen ihren König verführt hatten, 5. M. 22, 2 — 25, 15 5. M. 23, 3 — 8. Vergl. 5. M. 2, 9 — 19. 37. Den Krieg aber gegen die Ammoniter und Moabiter hat das Gesetz 5. M. 2, 9—19. ausdrücklich untersagt, nicht als ob sie zu mächtig gewesen wären; denn ob gleich die Moabiter vorhin die Emim, und die Ammoniter die Samsumim, riesenartige Helden, aus den Gegenden zwischen dem Jordan, Arnon, und Jabbok vertrieben hatten, so waren sie doch nachher durch die Amoriter über den Arnon zurückgetrieben, und sehr geschwächt worden: daher sie mit einigen Midianitischen Stämmen in Bündniß getreten waren, und ungeachtet dieser Verstärkung doch immer noch die Hebräer fürchteten, und es nicht wagten, sie anzugreiffen, 4. M. 21, 26 — 30. 22, 4. ff. 5. M. 2, 19 — 11. 19 — 21. Vergl. Richt. 11, 16. 13, 25. Die Hebräer haben also nach der Vorschrift Mosis die Ammoniter und Moabiter damals nicht bekrieget, allein diese feindselige Völker wurden hierdurch mit den Hebräern nicht ausgesöhnet; sie fingen späterhin selbst an, die Hebräer zu bekriegen, bezwangen sie bisweilen, wurden aber endlich von David unter die Hebräische Bothmäßigkeit gebracht. Richt. 3, 12 — 30. 1. Sam. 14, 47. 2. Sam. 8, 2. ff. 10, 1. ff. 12, 26. ff.

Die Midianiter, aus welchen die Bundesgenossen

der Moabiter und Ammoniter waren, stammten von dem vierten Sohn Abrahams und der Ketura ab, 1. M. 25, 2. 4. 36, 35. 37, 28. 1. Chr. 1, 33. Sie werden öfters mit den Ismaeliten verwechselt, 1. M. 37, 25—28. Richt. 8, 24. Jes. 60, 6. 7. Ihr Sitz war an dem Aelanitischen Arme des Arabischen Meerbusens, von den Edomitern in Osten, und von den Moabitern in Süden. Sie waren Nomaden, Waarenführer und Kaufleute, und daher sehr reich, hatten aber doch auch Städte und feste Plätze, 4. M. 31, 9. 10. 32 — 36. Jes. 60, 6. Hab. 3, 7. Richt. 8, 24 — 26. Diese Midianiter nun hatten bey weiten nicht alle mit den Moabitern gemeinschaftliche Sache gegen die Hebräer gemacht. Jethro, ein Fürst der Midianiter, der Schwiegervater Mosis, war mit seinen Untergebenen ein Freund der Hebräer. Es waren also nur einige Stämme, die sich zu den Moabitern geschlagen hatten, und diese sind sogleich mit einem Rachkriege überzogen, und mit eben dem Rechte aufgerieben worden, nach welchem bey uns Aufwiegler des Volkes, wenn sie auch Fremde sind, hingerichtet werden, 4. M. 25, 16—17. 31, 1—24. Gegen diese war also keine Erbfeindschaft nöthig, und die übrigen Midanitischen Stämme, die an den Feindseligkeiten gegen die Hebräer keinen Antheil genommen hatten, blieben also in der Zahl der Völker, mit welchen Bündnisse erlaubt waren, aber sie betrugen sich in spätern Zeiten gegen die Hebräer so, daß an kein Bündniß zu denken war, Richt. 6 — 8.

Die Edomiter, oder Nachkommen des Esau, hatten 5. M. 2, 12. 22. die Höhlenbewohner aus den

Gebürgen Seir vertrieben, und da ein mächtiges Reich errichtet Es hatte zur Zeit Mosis schon den achten König, welchem eilf Fürsten untergeordnet waren, so daß der König als der höchste der zwölfte war: ein Ueberbleibsel der ältern patriarchalischen Regierung, unter welcher die Edomiter, wie alle Völker, im Anfang standen. 1. M. 17, 20. 36, 31 — 43. Das Reich war zur Zeit Mosis in einem blühenden Zustande, es kommen nicht nur gelegentlich 1. M. 36, 31 — 39 acht ansehnliche Städte vor, sondern es werden auch eben so, wie von dem Lande der Moabiter, Felder, Weingärten, und Landstrassen erwähnet, 4. M. 20, 17. 21. 22. Diese Edomiter haben zwar den Hebräern 4. M. 20, 14 — 21. den zweymal verlangten unschädlichen Durchzug mitten durch ihr Land, daß die Hebräer von Süden her in Palästina hätten eindringen können, abgeschlagen, und sogar mit einer zahlreichen Armee den Weg verlegt; wie man aber aus 5. M. 2, 4. 22 29. sieht, so haben sie ihnen doch an ihren äußersten Gränzen, neben den Aelanitischen Meerbusen, durchzuziehen erlaubt, und auch für Geld Lebensmittel geliefert, Es war daher verbothen, die Edomiter zu bekriegen, und ausdrücklich festgesetzt, daß sie, eben so wie die Aegyptier, im dritten Geschlecht das Hebräische Bürgerrecht erhalten könnten. Sie betrugen sich auch ihrer Seits friedlich gegen die Hebräer bis auf die Zeiten Davids, da sie selbst zu einem Kriege Gelegenheit gegeben haben, und von David besiegt wurden, 2. Sam. 8, 13. 14. Vergl. 1. M. 27, 29. 40. Von dieser Zeit an hegten sie immer eine heimliche Feindschaft gegen die Hebräer.

Auch gegen die Amoriter, die jenseits des Jordan die Moabiter und Ammoniter über den Arnon zurück gedrenget, zwey ansehnliche Königreiche errichtet, und viele Festungen angelegt hatten, war kein Krieg festgesetzt, weil die Stammväter der Hebräer in dieser Gegend nichts occupirt hatten. Allein da Sichon der König der Halbinsel zwischen den Jordan, Arnon und Jabbok, der zu Hesbon residirte, den Hebräern, nicht bloß den verlangten unschädlichen Durchmarsch abschlug, sondern auch noch mit einem Kriegsheere bis nach Jahaz vorrückte, und den Hebräern Schlacht anboth, so leisteten die Hebräer Widerstand; er wurde überwunden und sein Land war den Hebräern durch das Recht der Waffen zu Theil, 4. M. 21, 21 — 31. 5. M. 2, 24 — 37. Eben so oder noch unvorsichtiger handelte Og, der weiter von den Hebräern entfernte König von Baschan: er rückte mit seinem Kriegsheere den Hebräern bis nach Edrei entgegen, hatte aber mit Sichon einerley Schicksal, 4. M. 21, 33 — 35. 5. M. 1, 4. 3, 1 — 12. Alle Amoriter wurden niedergemacht oder versprengt, und die Hebräer besetzten das Land, 4. M. 32. 5. M. 3, 12 — 18. 4, 46 — 49. Vergl. Richt. 11, 13 — 23.

Mit den Edomitern, Aegyptiern, Phöniciern oder Zidoniern, Syrern und allen andern Völkern waren also Bündnisse erlaubt, wenn sie nur dem Staate vortheilhaft waren. So stand David mit den Königen von Geschur, von Hamath, und von Tyrus; und Salomo mit den Königen von Tyrus und von Aegypten, auch wohl mit der Königin von Saba in Bündniß, ohne hierüber getadelt zu werden; selbst die Makkabäer, diese strengen Eiferer für das Gesetz ließen sich ohne Bedenken in ein

Bündniß mit den Römern ein. Wenn nun die Propheten gegen die Bündnisse mit den Assyrern, Babyloniern und Aegyptiern sprechen, so erklären sie dieselben nicht für gesetzwidrig, sondern nur für unpolitisch und schädlich, oder für einen Mangel des Vertrauens zu dem Könige Jehova. und der Erfolg hat ihre Erklärung nur gar zu sehr gerechtfertiget. Das Bündniß, welches Achas Jes. 7. gegen die Warnung des Jesaias, mit Thiglatphilesar, dem Könige von Assyrien, eingegangen ist, machte ihn selbst zum Vasallen eines übermächtigen Königs, der ihn bald, ohne ihm wirklich geholfen zu haben, so in die Enge trieb. daß alle Schätze des Tempels und des Palastes kaum hinreichten, den lästigen Bundesgenossen zu entfernen, 1. Chr. 22, 20. 21. Die Wunden, welche dieses Bündniß dem Reiche Juda geschlagen hat, waren sobald nicht gänzlich zu heilen; selbst die Verheerung des Landes und der verzweifelte Zustand des Reichs unter Hiskia war noch eine Folge jenes unglückseligen Bündnisses, 2. Kön. Jes. 36 — 38. Dem Reiche Israel haben die Bündnisse, welche dasselbe, um Reiterey und Kriegswägen zu erhalten, Hos. 58. 7, 11. 12, 1. ff. Jes. 30, 2—12. 31, 1—3., durch große Geschenke von den Aegyptiern erkaufte, nie wirklichen Vortheil gebracht; sie haben bloß eitle Hoffnungen genähret, und die Könige zu Schritten verleitet, die den Untergang des Reichs verursacht haben, 2 Kön. 17, 4. ff. Selbst dem Könige Hiskia war sein Bündniß mit Aegypten ganz unnütz 2. Kön. 18, 20. 21., und alles wäre verloren gewesen, wenn nicht die Vorsicht es anders gelenket hätte. Das Bündniß Josiä, des Königs von Juda, mit Babylon gab Gelegenheit zu der unglücklichen Schlacht mit Pharao Neko in der Ebene Jisreel, deren Ausgang das Reich

zuerst unter die Aegyptische, und gleich darauf unter die Chaldäische Oberherrschaft gebracht hat, 2. Kön. 23, 29. ff. Endlich Zedekia, der letzte König von Juda, hat sich, eben so wie Hosea der letzte König von Israel, im Vertrauen auf das Bündniß mit Aegypten, gegen seinen Oberherrn empöret, und Aegypten überließ Hosea der Uebermacht der Assyrer, und Zedekia der Uebermacht der Chaldäer, wie es Jeremias, trotz aller Drohungen und Verfolgungen, standhaft vorgesagt hatte, Jer. 37, 5—10.

§. 11.

Reichsstände.

Nachdem wir die äußerlichen Verhältnisse des Hebräischen Volkes, die auf dem Grundgesetze des Staates beruhten, angezeigt haben, so wenden wir uns zur näheren Betrachtung der innerlichen Verfassung. In dieser blieb nun das Meiste, wie es in der patriarchalischen Regierung gewesen war, nur daß alles in eine Beziehung auf den König Jehova gesetzt wurde. Die Hebräer blieben nun als Unterthanen Jehovens, wie vorhin, in zwölf Stämme abgetheilt; denn obgleich der Stamm Levi zum Hof- und Staatsdienste abgesöndert worden, so machte doch der Stamm Joseph, dessen zwey Söhne Jakob 1 M. 48, 5. sich angekindert hatte, zwey Stämme (Ephraim und Manasse) aus, welche auch bey der Austheilung des Landes zwey Theile erhielten. Die Zahl der zwölf Stämme blieb also vollzählig. Auch die Eintheilung der Stämme nach größern Familien blieb unverändert. Die Stammfürsten und die Familienhäupter,

als die Vorsteher dieser Abtheilungen, wurden nun im Reiche Jehovens die natürlichen Repräsentanten des Volks und folglich Reichsstände. Hauptfamilien waren zur Zeit Mosis, so viel sich aus 4. M. 26, 5—50 abnehmen läßt, bis 59, deren Häupter also mit den 12 Stammfürsten ein Collegium von 71 ausgemacht hätten; allein es waren viel mehr Familienhäupter, und es müssen also auch viel mehr Unterabtheilungen der Geschlechter gewesen seyn; denn 4 M 16, treten Korach, Dathan, und Abiram mit 250 andern Mitgliedern des hohen Raths auf, woraus sich ergiebt, daß diese Vorgesetzten sehr zahlreich gewesen sind. Ob sie durch Erbrecht oder durch Wahl nachfolgten, ist nicht klar, doch ist sehr wahrscheinlich, daß die Familienhäupter von den Hausvätern, und die Stammfürsten von den Familienhäuptern gewählt wurden, welches in dem Falle, wenn einer dieser Vorsteher keinen Sohn oder doch nur unmündige Söhne hinterließ, sogar nothwendig geschehen mußte.

Es hatten sich aber neben diesen Repräsentanten des Volks auch die Schoterin so erhoben, daß sie 4. M. 11, 16. 5. M. 16, 18. 20, 5—9. 29, 10. 31, 28. Jos. 8, 33 den Aeltesten, זְקֵנִים, d. i., den Stammfürsten und Familienhäuptern an die Seite gesetzt werden; sie müssen folglich auch zu den Repräsentanten des Volks oder Reichsständen gehört haben. Was eigentlich ihr Amt gewesen sey, läßt sich aus ihren Verrichtungen ziemlich deutlich abnehmen. Denn da sie in Aegypten 2. M. 5, 10. ff. die Aufsicht haben, daß jeder Hebräer die bestimmte Anzahl Ziegel liefere, und späterhin die Mannschaft zu den Kriegsdiensten ausheben, die von

Kriegsdienste privilegirten entlassen, 5. M. 20, 5—9, die Offiziere ernennen, die Befehle des Feldherrn Jos. 1, 10. an die Mannschaft bringen, und der Oberste Schoter, הַשֹּׁטֵר, 2. Chr. 26, 11. eine gewisse Aufsicht über das ganze Kriegsheer hat, und doch nicht Feldherr ist: so sieht man leicht, daß sie ein genaues Verzeichniß der Hebräer nach ihren Jahren, Geschicklichkeiten und häuslichen Umständen in Händen haben mußten, und folglich, wie wir schon obenhin angemerkt haben, die Stammtafeln führten. Anfangs mögen dieses Geschäft die Stammfürsten, mit der Zeit auch die Familienhäupter besorgt, hernach aber ihren Geheimschreibern aufgetragen haben, welche nun durch dieses, bey den Hebräern so ehrwürdige Amt, immer mehr Ansehen gewannen, bis sie sich endlich zu Stellvertretern des Volkes empor schwangen, und mit denselben nun Reichsstände wurden. Sie wurden aus den ansehnlichsten Bürgern, die des Schreibens wohl kundig waren, und im Rufe einer unbestechlichen Redlichkeit standen, erwählet, und sollten hernach in Palästina in jeder Stadt für den ganzen Bezirk derselben angestellt werden, 5. M. 16, 18. 31. 28. Sie standen unter einen obersten Stammbuchhalter, הַשֹּׁטֵר, welcher von dem obersten Rollenmeister, הַסֹּפֵר, der ein Militärperson war, und die Musterrollen führte, wohl zu unterscheiden ist. 2. Sam. 8, 16. 20, 25. 2. Chr. 26, 11. 2 Kön. 25, 19. Jes. 33, 18. Jer. 52, 25. Doch werden diese zwey Nahmen, weil sie beyde, der Etymologie nach, soviel als Schreiber bedeuten, bisweilen verwechselt, 1. Chr. 24, 6.

Zu diesen Reichsständen führte Mose eine neue Art von Obrigkeiten zur Verwaltung der Gerechtigkeit ein, und um diese Anordnung, so heilsam sie war, von den göttlichen Aufträgen zu unterscheiden, erzählt er ganz aufrichtig, daß er sie dem Rathe seines Schwiegervaters Jethro zu verdanken hat, 2. M. 18, 13—26. Denn da das ganze Volk alle Streitigkeiten vor Mose brachte, und ganze Tage nicht hinreichten, alle zu verhören: so theilte er, um die Gerechtigkeitspflege zu beschleunigen, nach dem Vorschlage des Jethro, das Volk nach 10, 50, 100 und 1000 ab, und setzte über jede Abtheilung diejenigen zu Richter, welche ihm durch eine Wahl des Volks, als weise, einsichtige, gottesfürchtige, redliche und unbestechliche Männer vorgeschlagen wurden, und dieß waren großentheils Familienhäupter, Stammbuchhalter oder sonst angesehene Leute, 2. M. 18, 21. 24. vergl. 5. M. 1, 12—15. Es waren also wohl bey 60000 Richter über Zehen, bey 12000 über Fünfzig, bey 6000 über Hundert, und bey 600 über Tausend. Diese Anstalt nahmen die Hebräer um so williger an, da sie schon in Aegypten eine gut geordnete Verwaltung der Gerechtigkeit gesehen, und die Vortheile derselben kennen gelernt hatten. Es fand unter diesen Richtern ohne Zweifel eine solche Unterordnung Statt, daß dasjenige, was den Richtern über 10 zu schwer zu entscheiden war, an die Richter über 50 gewiesen wurde; diese, was sie zu schwierig fanden, an die Richter über 100 schickten, welche dann wieder die schwierigeren Streitigkeiten an den Richter über 1000 sandten, und diese dann die gar zu verwickelten Rechtsfälle, die sie sich nicht zu entscheiden getrauten, vor Mose bringen ließen, 2. M. 18, 22, 5. M. 1, 17. Nach dem Tode

dieses Gesandten Gottes sollten die schwersten Rechtsfragen an das Oberhaupt des Staates, oder wenn kein solches wäre, an den hohen Priester, als den ersten Minister des unsichtbaren Königs, gebracht werden, der mit dem Rathe der gelehrtesten und einsichtigsten Priester den Ausspruch thun sollte, 5. M. 19, 17. 21, 5. Denn diese Anstalt Mosis sollte immerwährend seyn, und der Abgang der Richter immer wieder durch neue Wahlen ersetzt werden. Da aber das Volk in Palästina nicht so in runden Zahlen zu 10, 50, 100 und 1000 beysammen wohnen würde, so sollten die Richter, eben so wie die Stammbuchhalter, in den Städten für ihre ganze Bezirke angestellt werden, 5. M. 16, 18. Es waren aber die Stammbuchhalter selbst, wenn nicht allzeit, doch wenigstens meistens zugleich Richter; denn sie werden nicht nur 5. M. 16, 18. 31, 28. 1. Chr. 23, 4. 26, 29. so mit den Richtern zusammengesetzt, daß man deutlich sieht, sie seyn einerley Person, sondern es werden auch 5. M. 1, 15. 16. die Richter, שֹׁפְטִים, als Vorsteher über 10, 50, 100 und 1000 ausdrücklich שֹׁטְרִים genannt. Diese Richter nennet Mose 5. M. 31. 28. neben den Reichsständen, und Josua ruft sie Jos. 8, 33. 23, 2. 24, 1. zu den Landtagen, und nennet sie sogar vor den Stammbuchhaltern: sind sie also nicht alle zugleich Familienhäupter und Stammbuchhalter gewesen, so müssen doch wenigstens die obersten Richter über Hundert und Tausend, zu den Reichsständen gehört haben.

Es waren demnach in jedem Stamme Richter, Stammbuchhalter, Familienhäupter und ein Stamm-

fürst. Jede dieser Obrigkeiten hatte ihren besondern Wirkungskreis. Die Richter verwalteten die Gerechtigkeit. Die Stammbuchhalter führten die Stammtafeln, in welche sie zugleich, was sich merkwürdiges ereignete, einschalteten, und so eine Art von Geschichte einflochten, aus welcher jene Nachrichten 1. Chr. 4, 21 — 23. 39 — 45. 5, 10. 19 — 22. 7, 20 — 24., welche sich in den Büchern Mosis nicht finden, entlehnt seyn mögen. Die Familienhäupter mit ihrem Stammfürsten besorgten das gemeinschaftliche Wohl, und waren auf eine gewisse Art die Oberaufseher der Richter und Stammbuchhalter. Alle diese Obrigkeiten wurden hernach in Palästina in die Städte vertheilet, machten ein besonders Rathscollegium aus, und regierten die umliegenden Bezirke, 5. M. 25, 1 — 8. 19, 12. 22, 15. 25, 7. 9. Richt. 8, 14. 2. 3. 6. 22. 25. 46. 1. Sam. 16, 4. Tratten sie aus allen Städten eines Stammes zusammen, so machten sie den obersten Rath und den Landtag des Stammes aus, Richt. 20, 12 — 14. Dieß thaten sie bisweilen auch aus mehrern Stämmen gemeinschaftlich, wenn das allgemeine Beste dieser Stämme es forderte, Richt. 1, 1 — 11. Versammelten sich aber die Reichsstände aller Stämme, so war eine solche Versammlung ein allgemeiner Landtag. Daher hatten die Reichsstände, und besonders die Stammfürsten und Familienhäupter, ob sie gleich keinen Gehalt zogen, doch ein großes Ansehen.

§. 12.

Der gelehrte Stand.

An die Stammfürsten, Familienhäupter, und Stammbuchhalter als Obrigkeiten waren die Hebräer schon von langen Zeiten her gewöhnt, und die Anstellung der Richter, deren Amt gleichfalls nichts eintrug, auch nicht erblich war, ließen sie sich leicht gefallen. Da aber der unsichtbare König 2. M. 13, 12. 13. vergl. 4. M. 3, 6 — 13. 8, 13 — 20. 5. M. 10, 8 — 9, 33, 9. den Stamm Levi mit besondern Vortheilen auf immer zu den wichtigsten Aemtern des Hofes, Staates und der Religion bestimmte, und ihn mit großen Vortheilen an die Stelle der Erstgebornen, welche vorhin das Priesteramt verwalteten, setzte: so war Anfangs auch diese Anstalt 2. M. 32, 29. 4. M 3, 6 — 13, 8, 5 — 26. ohne Widerrede angenommen, und man hätte erwarten sollen, daß nie hierüber Unruhen entstehen würden, indem die Hebräer schon in Aegypten etwas ähnliches gesehen hatten, welches nicht ohne großen Vortheil eingeführt war. Denn die Aegyptischen Priester waren gleichfalls ein besonderer Stamm, der in drey untergeordneten Stufen abgetheilt war, und nicht nur die Religionsgeschäfte, sondern auch alle Staatsämter, welche Gelehrsamkeit erforderten verwaltete; und daher sich auch besonders den Wissenschaften widmete. Die Mitglieder dieses, wenn ich so sagen darf, gelehrten Adels, der sich selbst fortpflanzte, und niemand aus andern Stämmen in sein Mittel aufnahm, studirten Naturlehre, Naturgeschichte, Arzeneykunde, Mathematik, insbesondere Sternkunde und Geometrie, Geschichte, Staatsklugheit, und Rechtsge-

lehrsamkeit; und sie waren ausübende Aerzte, Aufseher über Maßen und Gewichter, Landausmesser, astronomische Zeitrechner, Archivare, Geschichtschreiber, Steuereinnehmer, Richter und Räthe des Königs, welcher selbst aus ihrem Stamme war. Kurz, sie waren es, die eben so wie Reguel der Priester der Midianiten 2. M. 3, 16., und wie Melchizedek Priester und König zu Salem 1. M. 14, 18. das Volk durch bürgerliche Anstalten, gottesdienstliche Gebräuche und Religionslehren bildeten, leiteten und regierten. Für diese wichtigen Dienste waren sie nun auch sehr reichlich belohnet; sie hatten nicht nur ansehnliche liegende Gründe, die, wenn dem Diodor aus Sicilien I. 63. zu glauben ist, den dritten Theil von ganz Aegypten ausmachten, sondern sie erhielten auch noch von dem Könige für die Verwaltung der Staatsämter einen besondern Gehalt, 1. M. 47, 22. Strabo S. 787. So verächtlich diese Einrichtung heut zu Tage vielen scheinen mag, so paßte sie doch ganz vorzüglich für jene Zeiten, und Aegypten hat sich durch selbige, sowohl in den innerlichen Staatseinrichtungen, als auch in der Bearbeitung der Wissenschaften, über alle andere alten Völker erhoben; daher auch die Griechen in ältern Zeiten Staatskunde und Wissenschaften aus Aegypten zu hohlen pflegten. Wenn also bey den Hebräern diese, von einer sehr vortheilhaften Seite bekannte Anstalt so nachgeahmt wurde, daß die Vortheile erhalten, die Nachtheile aber, so viel möglich, verhüthet würden, so war dieses doch das weiseste, was bey diesem Volke in jenen Zeiten geschehen konnte.

Auf diese Art ward nun wirklich 4. M. 3, 6—13. 8, 13—20. 18, 2—7. der Stamm Levi, der sich in

einem Eifer für den unsichtbaren König Jehova 2. M. 32, 26—29. ganz vorzüglich ausgezeichnet hatte, nicht bloß zu dem Dienste des heiligen Gezeltes und des Altars, das heißt in politischer Hinsicht, zu den Hofämtern des Königs Jehova, sondern auch zu den Staatsämtern, zu welchen Gelehrsamkeit erfordert ward, und hiermit also auch zur Gelehrsamkeit bestimmt, nur blieben die Stammfürsten und Familienhäupter in ihren alten Ansehen, und es war auch den übrigen Stämmen frey gelassen, sich auf Wissenschaften zu verlegen, und Staatsämter zu verwalten. So ward auf einer Seite der Vortheil erhalten, daß der gelehrte Vater seine Söhne von Jugend auf in den Wissenschaften unterrichten, und zu Aemtern gehörig vorbereiten konnte, und doch waren auf der andern Seite die Wissenschaften nicht, wie in Aegypten, zu einem Geheimnisse des gelehrten Standes gemacht, auch die Regierung nicht in ein Priesterregiment verwandelt. Welche Früchte hätte diese Pflanze tragen können, wenn die Leviten und Priester ihrer Bestimmung ganz entsprochen hätten? Man kann also Mose nicht beschuldigen, daß er Anstalten getroffen, die Hebräer in Unwissenheit zu erhalten, da er keinem, der, aus was immer für einem Stamme er wäre, Fähigkeit, Muße und Lust hätte, etwas zu lernen, verbothen hat, sich den Wissenschaften zu widmen, und noch über dieß über den 50ten Theil der Nation eigentlich zu den Wissenschaften bestimmt hat.

Dieser Bestimmung nach sollten die Leviten vor allen andern Hebräern das Gesetzbuch nicht nur selbst studieren, sondern auch durch genaue Abschriften erhalten und verbreiten; sie sollten die Aemter der Richter und

Stammbuchhalter verwalten, und so Religions- und Rechtsgelehrte und Geschichtschreiber seyn; daher auch David bey der neuen Verfassung der Leviten 1. Chr. 23, 4. 26, 26, 29. sechs Tausend derselben zu diesen Aemtern bestimmte, Josaphat setzte 2. Chr. 19, 8. sein oberstes Reichstribunal ebenfalls aus Leviten, Priestern, und Stammhäuptern zusammen, und unter Josia finden wir 2 Chr. 34, 13. wieder Leviten als Schreiber und Stammbuchhalter im Dienste. Die Priester und Leviten sollten ferner über die Richtigkeit der Maßen und Gewichter, von denen mehrere Modelle an und in dem heiligen Gezelte angebracht waren, wachen, und so etwas Mathematik verstehen; sie sollten 4. M. 10, 10. 28, 11. 3. M. 25, 8—12. die beweglichen Festtage, die Monde, Jahre und Schaltjahre ordnen und ankündigen, welches ihnen Gelegenheit geben konnte, Astronomie zu studieren. Die Priester sollten 5. M. 17, 9. Malach 2, 5—7. das Volk von der Religion und dem Rechte belehren, und auf die Anfragen desselben Auskunft geben, und selbst die Leviten sollten, nach dem Geiste des Gesetzes, Lehrer des Volks seyn, wie es Josaphat 2 Chr. 17, 7—9 wirklich in Gang gebracht hat, und wie sie es auch nach der Anordnung Davids 1. Chr. 23, 5. durch das Absingen der Psalmen in der That waren. Ohne Zweifel waren es auch sie, die alle sieben Jahre den versammelten Hebräern das Gesetzbuch vorlesen sollten, indem gewiß bey einer solchen Menge des Volkes mehrere Tausend Vorleser erfordert wurden, und, wenigstens im Anfang sehr wenig Priester waren. 5. M. 31, 11. 12. Die Priester sollten nach 5. M. 20, 2. den Soldaten vor der Schlacht Muth einsprechen, und folglich sich eine

gewisse natürliche Beredsamkeit eigen machen; und da sie das Amt des Polizey-Arztes verwalten mußten, so sollten sie sich auch auf die Arzneykunde verlegen, 3. M. 13, 1. 14, 47. Der hohe Priester als das Oberhaupt dieses gelehrten Standes sollte, als Staatsminister des Königs Jehova, über die übrigen Beamten die Aufsicht führen, im Mangel eines gemeinschaftlichen Oberhauptes mit dem Rathe der Priester die schwersten Rechtsfragen entscheiden, 5. M. 17, 9. 12., sowohl die inneren als die äußeren Staatsgeschäfte leiten, und in zweifelhaften wichtigen Fällen, auf Begehren der Reichsstände oder des Oberhauptes des Staates, den unsichtbaren König durch Urim und Thummin befragen, 2. M. 28, 30. 22, 8. 27, 21. Richt. 20, 27—28. 1. Sam. 23, 10—12. 30, 6—8. 2 Sam. 2, 1. Bey allen diesen Geschäften waren aber 5. M. 18, 9—14. den Priestern und Leviten, eben so streng als allen andern Hebräern, Zaubersprüche, Todtenbeschwörung, Astrologie, Zeichendeuten, Wahrsagerey aus den Ingeweiden der Opfer, oder aus dem Zuge der Wolken, und alle jene Kunstgriffe verbothen, welche bey den Aegyptiern und allen andern Völkern die gewöhnlichen Mittel waren, das Volk zu lenken, und so waren wohl die jetzt bey vielen so gering geschätzten Hebräischen Priester die einzigen Priester der alten Welt, denen es verbothen war, das Volk zu betrügen.

Die Priester und Leviten waren also bey den Hebräern nicht bloß für die Kirche, sondern auch für den Staat eben so wichtig, oder besser, noch weit wichtiger und nützlicher, als die drey Ordnungen der Priester bey den Aegyptiern; sie bekamen aber von dem verheissenen

Land nichts als 48 Städte mit kleinen Bezirken zur Lagerstatt für das Vieh. Sie hatten also nicht, wie die Aegyptischen Priester, liegende Güter und einen besondern Gehalt für die Aemter. Sollten sie also nicht, durch Nahrungsgeschäfte verhindert, ohne Bildung aufwachsen, Kenntnisse und Wissenschaften vernachlässigen, und von der Verwaltung der Aemter abgezogen, oder aus Armuth und Dürftigkeit zu Unredlichkeiten, Ungerechtigkeiten und Erpressungen verleitet werden: so mußten sie auf eine andere Art reichlich versorget werden, und zwar um so viel mehr, da sie als Beamte des Königs Jehova auch einigen Staat machen mußten, wenn sie von dem Volke, welches nur durch sinnlichen Glanz gerührt wird, nicht gering geschätzt werden sollten. Der König Jehova wies ihnen also zum Unterhalt die Zehenten an, welche ihm die Hebräer, als den Pachtzins von dem verliehenen Lande, bringen sollten, 3. M. 27, 20—23. 30. 32. 4. M. 18. 21. ff. 5. M. 14, 23. Eine Abgabe, die schon Abraham von der Beute, Melchizedek dem Priester des Höchsten abgereicht, viele andere Völker ihren Göttern darbrachten, und die Aegyptier ihrem Könige doppelt abtrugen. 1. M. 47, 13—26. Diodor aus Sicil. IV. 21. X. 62. XIV. 93. Den Priestern insbesondere bestimmte Mose 3. M. 2. 12. 4. M. 15, 19, 18, 12—19. 5. M. 18, 4. 5. noch über dies die Erstlinge der Thiere und der Früchte, die etwa den 60ten Theil des jährlichen Einkommens eines Hebräers betrugen, ferner das Lösegeld für die Erstgeburt 2. M. 34. 20. 4. M. 18, 15. 16., die Schuldopfer, und die meisten Sündeopfer 3. M. 6, 10. 26. 29. 4. M. 18, 9., die Felle von den Brand- und Sündeopfern 3. M. 7, 8., das verbannte 4. M. 18, 14., die Brust

und ein Schulterstück von jedem Gastopfer, und ein Schulterstück, den Magen und beyde Kinnbacken von jedem geschlachteten Thiere. 5. M. 18, 3. 4. Dieß alles ist zu verstehen, wenn es heißt, der Antheil der Priester und Leviten ist Jehova, nähmlich das, was Jehova dargebracht wird, 4. M. 18, 1. ff. 20—21.

Hätte Morgan die wichtigen Dienste, welche dieser gelehrte Stand dem Hebräischen Staate leistete, und die Nothwendigkeit einer reichlichen Versorgung solcher Beamten bedacht, so hätte er Mose nicht tadeln können, sondern vielmehr loben müssen, daß er den etwa 12000 erwachsenen Leviten die Zehenten von mehr als 600000 Hebräern angewiesen hat, zumahl da diese Zehnten bey weiten nicht so große Summen, als Morgan durch so manche Berechnungsfehler herausgebracht hat, betragen, sondern für jeden Leviten beyläufig fünfmahl so viel abwarfen, als ein anderer Hebräer erwarb. Die Priester, welche 4. M. 18, 25—31. den zehnten Theil dieser Zehenten von den Leviten, und die oben erwähnten zufälligen Einkünften erhielten, waren freylich sehr reichlich versorget; aber sie mußten auch die Auslagen für die Opfer, welche täglich und an besondern Festtagen gebracht wurden, bestreiten. Hierbey muß man auch noch in die Rechnung bringen, daß der ganze Stamm Levi von dem verheissenen Lande keinen Antheil als nur 48 Städte erhielt, folglich die übrigen Stämme und alle Hebräer größere Theile bekamen. Man muß sich erinnern, daß die Zehenten, besonders in gewissen Zeiträumen nicht gewissenhaft abgeführt, und großen Theils wohl gänzlich zurückbehalten wurden, Malach. 3, 10. Neh. 13, 11. Als das Reich nach

Salomo getrennt wurde, so behielten die Priester und Leviten, die insgesammt in das Reich Juda übergingen, nur die Einkünfte von zwey Stämmen. Man muß auch nicht vergessen, daß diese reichliche Unterhaltung der Leviten und Priester keine besondere, sondern bloß die gewöhnliche, gar nicht drückende Abgabe der Hebräer an ihren König war, der selbige seinen Beamten zum Gehalt angewiesen hat, 4. M. 18, 8—24. Es ist freylich noch immer ein reichliches Einkommen, aber ein Einkommen, welches für diesen Stand, wenn er seine Pflichten erfüllen sollte, nothwendig war, und doch noch bey weiten nicht so groß war, als die Aegyptier ihren Priestern zugestanden haben. Wäre Mose nur darauf bedacht gewesen, den Stamm, aus welchem er selbst war, zu bereichern, und zu erheben, so würde er doch sein eigenes Haus besser bedacht, das Priesteramt für seine Familie behalten, oder wenigstens derselben ein solches Vermögen verschafft haben, daß nicht schon sein Enkel. um Unterhalt zu finden, hätte aus seiner Stadt wegziehen müssen, Richt. 17, 7. 30. Korach aus dem Stamme Levi, und Dathan und Abiram aus dem Stamme Ruben, welcher von Jakob 1. M. 49, 4. des Rechtes seiner Erstgeburt und des Priesterthums war entsetzt worden, haben es ja mit noch 250 andern angesehenen Reichsständen versucht, das Priesterthum an sich zu reissen, und ihr Aufruhr hat zu einem ganz unverdächtigen und bleibenden Denkmahl des Willens des Königs Jehova Gelegenheit gegeben, 4. M. 16, 1—17, 11. Haben sich aber die so reichlich bedachten Priester bisweilen noch mehr herausgenommen, wovon doch nur 1. Sam. 2, 13. ff. ein Beyspiel bekannt ist, so fällt darum wohl kein Tadel auf die, hieran ganz unschuldige An-

ordnung Mosis, vielmehr sollte man sich erinnern, daß kein Stand auf Erden ist, der in allen seinen Gliedern durchaus ganz reine Hände vorweisen könnte. Vergl. Lowmann Regierung der Israeliten Hamburg 1755. S. 195. 205—228.

§. 13.

Verhältniß und Verbindung der Stämme.

Da jeder Stamm seine eigenen Obrigkeiten und Repräsentanten hatte, und sich selbst regierte: so war auch jeder Stamm ein zwar kleiner, aber doch eigener und für sich bestehender Staat, der andern Stämmen nicht untergeordnet war; daher handeln einzelne Stämme nicht selten ganz als besondere unabhängige Staaten, und zwar, wie sich wohl von selbst versteht, bald recht, bald unrecht. So nimmt der Stamm Benjamin die Bösewichter zu Gibea in Schutz, und führt Krieg gegen alle übrige Stämme, Richt. 20, 11—46. Der Stamm Juda wählet für sich allein David zum König, 2. Sam. 2, 4. Es wird sogar Richt. 1, 21. 27—35. den einzelnen Stämmen übel genommen, daß sie nicht, jeder für sich, den Krieg gegen die schon sehr geschwächten Cananiter fortgesetzt, sondern dieselben zum Theil zinsbar gemacht, und zum Theil gar zu Bundsgenossen angenommen haben, woraus man sieht, daß es die Verfassung mit sich brachte, jeder Stamm sollte eigentlich für sich selbst sorgen, nur wenn seine Kräfte nicht mehr zureichten, so sollte er sich mit andern Stämmen verbinden, und mit diesen gemeinschaftlich handeln. Wir finden auch wirklich, daß einige Stämme ge-

meinschaftliche Sache machten. So verbinden sich Richt. 1, 1—3. Juda und Simeon, und Richt. 1, 22 Ephraim und Manasse zum Krieg gegen die Canaaniter. Mit Barack vereinigen sich Richt. 4, 10. die Stämme Sebulon und Naphthali gegen das Kriegsheer Jabins. Gideon nehmen die Stämme Manasse, Ascher, Sebulon und Naphthali zu Heerführer gegen die Midianiter an, Richt. 7, 23. 24. 8, 1—3. Die Stämme jenseits des Jordan wählen Richt. 11, 1—11. Jephta zu ihren Heerführer, und führen Krieg gegen die Ammoniter, und auch noch in jüngern Zeiten unter Saul 1. Chr. 5, 10. 18. 19. bekriegen sie die Araber von Hegr, oder Haganener, die Ituräer, Nodaber und Nafischer. Die eilf Stämme bleiben nach dem Tode Sauls 2. Sam. 3, 17. zwey Jahre seinem Hause getreu, und treten erst nach sieben Jahren zu David über; und nach dem Tode Salomos fallen 10 Stämme vom Hause Davids ab, und wählen sich Jerobeam zum König, 1. Kön. 12, 1—24. Kurz jeder Stamm und auch einige Stämme verbunden, hielten Landtage, faßten oft Schlüsse, führten Kriege, machten Frieden, und wählten für sich besondere Oberhäupter, Feldherren, Regenten und Könige.

Ob aber gleich die zwölf Stämme eben so viele für sich bestehende unabhängige Staaten waren, deren jeder sein eigenes Interesse hatte, so waren sie doch insgesammt durch ein gemeinschaftliches Interesse verbunden, und in einem einzigen Staat vereinigt. Schon die Abstammung von Einem Stammvater, von dem sie weit aussehende göttliche, und zum Theil schon erfüllte Verheissungen geerbt hatten, war ein, alle Stämme umfassendes und zusammenhaltendes Band, welches durch das

Bedürfniß gegenseitiger Hilfe gegen mächtigere Feinde noch verstärkt und enger zusammen gezogen wurde. Hierzu kam aber noch der gemeinschaftliche Gott und König Jehova, das gemeinschaftliche heilige Gezelt als Tempel Gottes und Residenz des Königs, das gemeinschaftliche Orakel Urim und Thummim, der gemeinschaftliche hohe Priester und erste Minister des Königs, der gemeinschaftliche gelehrte Stand, der in allen Stämmen Städte hatte, das gemeinschaftliche Gesetz der Religion und des Staates; kurz die ganze Verfassung war so angelegt, daß sich alle zwölf Stämme unter ihrem Könige Jehova zu einem Ganzen vereinigen und zusammen halten sollten. Es hatte daher auch jeder Stamm über den andern, und alle Stämme über jeden einzelnen, der Unabhängigkeit unbeschadet, ein gewisses Recht der Aufsicht, daß die Gesetze gehalten würden. Es konnte daher ein Stamm oder auch mehrere Stämme bey den übrigen Stämmen verklagt, und von denselben, wenn keine Genugthuung erfolgte, mit Krieg überzogen und bestraft werden, wie aus Jos. 22, 9 — 34 und Richt. 20 sehr deutlich erhellet.

Ein so zusammen gesetzter Staatskörper ist, wie Michaelis richtig bemerkt hat, auch ohne ein gemeinschaftliches Oberhaupt lebendig, nur bewegt er sich etwas langsam; er kann sich, nach seinem verschiedenen Benehmen, in guter Ordnung erhalten, und ruhig und glücklich seyn, oder in Unordnung gerathen, und unruhig und unglücklich werden. Von beyderley Zuständen des Hebräischen Staates finden sich in dem Buche der Richter Beyspiele.

In einer solchen Gesellschaft von Stämmen oder Staaten ist es sehr natürlich, daß zwischen den mächtigeren Stämmen eine gewisse Eifersucht entsteht, welche immerfort zunimmt, und sich in eine Trennung endiget. So finden wir es zwischen den zwey mächtigsten Stämmen der Hebräer, dem Stamme Juda und dem Stamme Joseph, welcher zwar in zwey Stämme, Ephraim und Manasse abgetheilt war, aber sich doch immer als ein Stamm zusammen hielt, sich auf seine Größe und seinen erhabenen Stammvater, der 1. M. 49, 29—20. 5. M. 33, 17. der Kronenträger unter seinen Brüdern genannt ward, viel zu Gute that, und dem mächtigen Stamme Juda, der 1. M. 49, 8—10 große Verheissungen erhalten hatte, das Gleichgewicht zu halten, oder denselben aufzuwägen suchte, bis er endlich nach dem Tode Salomo's acht Stämme auf seine Seite brachte, und sich mit diesen von Juda gänzlich trennte, ohne zu merken, daß er so den ersten Grund zur Schwächung aller Stämme legte, und den Untergang des ganzen Staates von weitem verbreitete. Verschuir Differt. Philol. exeg. Leovardiae & Franequerae 1773 IV. p. 66—84. de Aemulatione Israelit. mutua tanquam vera caussa scissae ac debilitatae Judaeorum reip. Michaelis Mos. Recht. I. Th. §. 47. und alt. or. Biblioth. VI. Th. S. 50. ff.

§. 14.

Landtage.

Da es nun die Verfassung mit sich brachte, daß alle zwölf Stämme mancherley gemeinschaftliches In-

teresse hatten, und folglich in einen Staat vereinigt seyn sollten: so traten, um das allgemeine Wohl des Ganzen zu besorgen, die Reichsstände aller Stämme auf Landtagen zusammen, oder wurden von dem Oberhaupte des Staates 4. M. 10, 2 — 4., dem Feldherrn und Regenten Jos. 23, 1. 24, 1. 1 Sam. 11, 14. 15., oder in Ermangelung eines solchen Oberhauptes von dem hohen Priester, als dem Staatsminister des unsichtbaren Königs, zusammen gerufen, wie sie ohne Zweifel zu jenem großen Landtage Richt. 20, 1. von dem hohen Priester und großen Eiferer für Jehova, Phinechas (vergl. Richt. 20, 27. 28.) sind versammelt worden.

Der Ort der Versammlung war gewöhnlich der Platz vor dem Thore des heiligen Gezeltes als des Pallastes des Königs Jehova, 4. M. 10. 3. Richt. 20, 1. 27. 28. 1. Sam. 10, 17., wenn nicht ein anderer Ort, der doch sonst von einer merkwürdigen Begebenheit berühmt, und folglich gewisser Maßen heilig war, bestimmt wurde, Jos. 24, 1. 1. Sam. 11, 14. 15. 1. Kön. 12, 1. So lange die Hebräer im Lager beysammen wohnten, ward die Versammlung durch das Zeichen der geheiligten Trompeten zusammen gerufen. 4. M. 10, 2—4., in Palästina aber mußten die Landtage durch Bothen angesagt werden.

Aus 4. M. 10, 2 — 4. erhellet, daß zweyerley Landtage üblich waren. Wurde nur mit einer Trompete geblasen, so versammelten sich die Stammfürsten und die Oberhäupter der Tausenden, d. i. der Familien; ward aber mit beyden Trompeten geblasen, so

versammelte sich die ganze Gemeinde כָּל־הָעֵדָה, nähmlich auch die Stammbuchhalter und Richter, und wenigstens bey sehr wichtigen Angelegenheiten, auch aus dem Volke, wer kommen konnte und wollte. So werden 2. M. 34, 31—32. zuerst die Fürsten der Versammlung, und hernach die Israeliten erwähnet, und 5. M. 29, 9—10. sind sogar Weiber und Kinder gegenwärtig, vergl. Richt. 20.

Indessen repräsentirten sowohl die Stammfürsten und Familienhäupter allein, als mit den Stammbuchhaltern und Richtern vereinigt, das ganze Volk, כָּל־הַקָּהָל, und machten die ganze Rathsversammlung, כָּל־הָעֵדָה, סוֹד, aus; sie heissen daher נְשִׂיאֵי הָעֵדָה Fürsten der Rathsversammlung, קְרִיאֵי הָעֵדָה, קְרִיאֵי מוֹעֵד, zur Rathsversammlung Berufene, פְּקוּדֵי הָעֵדָה die zur Rathsversammlungen Abgeordneten, זִקְנֵי הָעֵדָה die Aeltesten der Rathsversammlung, Senatores, und auch wohl schlechtweg כָּל־הָעֵדָה die ganze Rathsversammlung, 2. M. 19, 7. 24, 3—8. 34, 31—32. 35, 1—4. 3. M. 4, 15. 8, 3—5. 9, 5. 4. M. 11, 25. 30. 16, 2.

Diese Rathsversammlung war es, an welche Mose die göttlichen Aufträge brachte, und zu welcher er unmittelbar redete, wenn man nicht will, daß er, wenn er zu dem ganzen Volke geredet haben sollte, eine so starke Stimme gehabt habe, daß er von mehr als 600000 Mann (Weiber, Kinder und Alte nicht mitgerechnet) gehört werden konnte. 2. M. 19, 7. 24, 3—8. 34,

31. 32. 35, 1. 4. 4 M. 11, 25. 30. Die Reichsstände, und vorzüglich die Stammbuchhalter brachten dann die Vorträge und Befehle Mosis an das Volk, jeder an diejenigen Familien, die ihm untergeordnet waren, wie auch die Befehle des Feldherrn und die Schlüsse der Landtage durch eben diese Beamten dem Volke kund gemacht wurden, selbiges mochte schon versammelt seyn, oder erst zusammen gerufen werden müssen.

Die Reichsstände übten in diesen Versammlungen die Majestätsrechte aus: sie kündigten Kriege an, schlossen Frieden, machten Bündnisse, wählten Feldherren, oberste Richter oder Regenten, und Könige, legten ihnen Capitulationen vor, nahmen ihnen den Eid darüber ab, und leisteten die Huldigung. 2. M. 19, 7. 24, 3—8. Jos. 9, 15—21. Richt. 20, 1. 11—14. 18. 28. 21, 13. ff. 1. Sam. 10. 24. 11, 14. Sam. 2. 4. 3, 17—19. 5, 1—3. 1. Kön. 12.

Es findet sich keine Spur, daß diese Reichsstände besondere Aufträge von dem Volke empfingen, und es war auch so etwas der patriarchalischen Regierung, aus welcher sie größten Theils sind beybehalten worden, nicht gemäß; sie handelten also aus eigener Macht. In sehr wichtigen Angelegenheiten liessen sie aber doch ihre Schlüsse dem Volke vortragen, und begehrten gleichsam die Bestättigung, wie z. B. bey der Erhebung Sauls auf den Thron, 1. Sam. 11. 14. 15. vergl. Jos. 23, 2. ff. 24. 1. ff. Selbst Mose ließ die Wahl der Richter dem Volke über, und wie es scheint, so ist auch die Wahl des Königs Jehova von dem ganzen Volke vorgenommen worden, 2. M. 19, 7—8.; wenigstens war

die Huldigung von allen, und sogar von Weibern und Kindern beschworen, 2. M. 24, 3—8, vergl. 5. M. 29, 9 — 14. Das Volk hieng zwar an seinen Reichsständen, und gewöhnlich nahm es an, was dieselben gutgeheissen, und verwarf, was sie verworfen hatten; daher war jene Empörung der 250 Reichsstände, die mit Korach, Dathan und Abiram verbunden waren, und einen sehr zahlreichen Anhang unter dem Volke haben mußten, so gefährlich, daß eine außerordentliche Strafe nöthig war, 4. M. 16. Aber es gab auch Gelegenheiten, wo das Volk gegen das, was die Reichsstände beschlossen hatten, seine Stimme so laut erhob, daß diese genöthigt waren, sich bey dem Volke zu rechtfertigen, Jos. 9, 18—19. So gar noch in den Zeiten der Monarchie finden wir, daß das Volk Königen das standesmäßige Begräbniß versagte, und Prinzen nach seinem Gutdünken auf den Thron erhob, wie 2. Chr. 26, 1. 2. Kön. 21, 24, 23, 30. f. vergl. 2. Chr. 23, 25. 36, 1.

§. 15.

Regierungsform der Hebräer.

Da Gott sich herabgelassen, sich von den Hebräern zum König wählen zu lassen, ihnen ein bürgerliches Gesetz zu geben, ihre wichtigeren Streitigkeiten zu entscheiden, 4. M. 17, 1—11. 27, 1—11. 36. 1—10., und Fragen zu beantworten, 4. M. 15, 32—41. Jos. 7, 16—22. Richt. 1, 1—2. 20, 18. 27—28. 1. Sam. 14. 37. 23, 9—12. 30, 8. 2. Sam. 2, 1.; da ferner Gott unter den ungehorsamen und widerspenstigen

Hebräern als seinen Unterthanen Strafen übte, 4. M. 11, 33 — 35. 12, 1 — 15. 16, 1 — 50., Propheten verheissen hat 5. M. 18., und sie hernach wirklich sandte, durch welche er auch Maßregeln für den Staat ankündigen ließ, und dieses Volk, seinem Versprechen gemäß, durch eine besondere Vorsicht zu jenem großen Zwecke so sonderbar geleitet hat, als kein Volk je ist geleitet worden: so war es wirklich Gott, der als König die Hebräer regierte, und die Regierungsform war also in dieser Hinsicht theokratisch, ganz nach dem Bedürfnisse der Menschheit jener Zeiten, wo auch alle andere Staatsverfassungen in ein Verhältniß zu den Göttern gesetzt waren, mit falschen Religionen zusammen hingen, und so in der Einbildung theokratisch waren; aber darum ist die Verfassung der Hebräer denselben nicht gleich zu setzen, sie war vielmehr allen andern Theokratien eben so, wie die Wahrheit der Unwahrheit und der Lüge, entgegen gesetzt; sie hatte auch die Religion, die in allen andern falschen Theokratien bloß Mittel der Gründung und Erhaltung des Staates war, zum Zweck; und die bürgerliche Verfassung, die in allen andern Theokratien Zweck war, war bey den Hebräern bloß ein Mittel der Erhaltung der Religion.

Ob nun gleich die Hebräische Verfassung eine wahre Theokratie war, so konnten und sollten doch nicht alle Staatsgeschäfte immerfort durch unmittelbare göttliche Dazwischenkunft geleitet werden, und es mußte demnach noch immer eine von den gewöhnlichen menschlichen Regierungsformen Statt finden. Heute zu Tage ist zwar im Orient alles monarchisch oder patriarchalisch, so zwar, daß sich der Orientaler, wie alle Reisen-

den bezeugen, eine andere Regierungsform kaum als möglich vorstellen kann, und so scheint es auch schon zur Zeit der Makkabäer gewesen zu seyn, 1. Makk. 8, 14—16.; allein in dem höhern Alterthume waren auch Aristokratien und Demokratien gar wohl bekannt; denn die Gibeoniten, Kefiraner, Beerothiten und die Innwohner von Kirjathjearim hatten Jos. 9, 11 weder einen König, noch einen Fürsten, sondern der Rath und das Volk schickt Gesandte, und schließt Bündnisse; die Philister wurden von fünf Fürsten regieret, Jos. 13, 3. Richt. 3, 3. 1. Sam. 6, 4.; die Phönicier standen auch nicht zu allen Zeiten unter Königen, und auch ihre Könige hatten wenig Macht; ihre Colonisten, die Karthaginenser, die vermuthlich sich nach ihrem Mutterstaate bildeten, führten gleich Anfangs eine Aristokratie ein, die man beyläufig das alte Venedig nennen könnte. Herren Ideen über Polit. Verkehr und Handel der vornehmsten Völker der alten Welt I. Th. S. 194. Wenn dasjenige, was Herodot III. 80. 81. in Persien erzählen gehört, wahr ist, so wäre sogar das große Persische Reich, nach dem Tode des unächten Smerdes, beynahe in eine Demokratie verwandelt worden. Dessen ungeachtet bleibt immer noch so viel wahr, daß die Monarchie auch in dem alten Orient die gewöhnlichste Regierungsform war, wo es dann auch häufig untergeordnete und abhängige Könige gab. Indessen ist doch dem unsichtbaren Könige der Hebräer kein Unterkönig, sondern in der Person des hohen Priesters nur ein Staatsminister gegeben worden, damit es desto sichtbarer wäre, wer der König der Hebräer sey. Uebrigens sollten die Reichsstände, die ohnehin auf ihre Macht sehr

eifersüchtig waren, 4. M. 16., das Staatsruder führen, und soweit war die Verfassung, wie Josephus annimmt, aristokratisch. Daher auch Mose alle Aufträge und Befehle, die er von dem Könige Jehova erhielt, an die Reichsstände brachte, ihre Macht in sehr starken Ausdrücken anerkannte, und ihre Forderungen auf die Entscheidung Jehovens ankommen ließ, 4. M. 14, 5. 16, 4. ff. 27, 5. 36, 5 — 6.

Da aber die Reichsstände weder Gesetze geben, noch Auflagen machen konnten, und da auch das Volk immer eine wichtige Stimme hatte, und daher in wichtigen Angelegenheiten befragt wurde, und, wenn es nicht zu Rathe gezogen worden, sich so laut, ja oft nur gar zu laut vernehmen ließ, daß die Reichsstände sich verantworten mußten, 2. M. 19, 7 — 8. 24, 3 — 8. vergl. 5. M. 29, 9 — 14. Jos. 9. 18. 19, 23, 1. ff. 24, 2. ff. 1. Sam. 10, 24. 11, 14 — 15.; da ferner das Volk seinen Vorgesetzten Vorschläge that 4. M. 27, 1 — 8. 36, 1 — 9., und sogar noch dem, freylich übereilten Verbanungsgelübde seines ersten Königs Einhalt thun konnte 1. Sam. 14. 24.: so war diese Aristokratie nicht unbeschränkt, sondern durch Demokratie sehr gemildert; daher Lowmann Bürgerl. Regierung der Israeliten 1755 Hamburg S. 238 — 273, und Michaelis Mosaisch. Recht. I. Th. §. 45. S. 258. den Mosaischen Staat geradezu für eine Demokratie erklärten.

Man fängt jetzt an, den Ausdruck Regierungsform auf die Art, nach welcher die Monarchien, Aristokratien und Demokratien ausgeübt werden, einzuschränken, und gebraucht den Ausdruck Form der Beherrschung, um die Monar-

chie, Aristokratie und Demokratie im allgemeinen zu bezeichnen. Ich habe aber für meine Leser, welche an die neue Benennung nicht gewöhnt seyn mögen, lieber die alte Benennung beybehalten.

§. 16.

Gemeinschaftliches Oberhaupt.

Der Staat der Hebräer sollte also ordentlich kein anderes gemeinschaftliches Oberhaupt haben, als den unsichtbaren König Jehova, dessen Gegenwart durch das heil. Gezelte, als seine Residenz dem Volke versinnlicht war. Mose war zwar Oberhaupt des ganzen Staates, aber nur als Mittler zwischen Gott und den Hebräern bey der Rettung aus Aegypten, bey der Gesetzgebung und bey der Leitung des Volks auf dem Zuge nach dem verheissenen oder gelobten Lande. Er war also ein, von Gott selbst nur zu diesem Geschäfte eingesetztes Oberhaupt, und sollte folglich, da dieses Geschäft vollendet seyn würde, keinen Nachfolger erhalten.

Mose regierte nun in dieser Eigenschaft, Anfangs nur in Verbindung mit den Reichsständen, den ganzen Staat der Hebräer. Da aber das Volk, und selbst die Reichsstände sehr argwöhnisch und eifersüchtig, unlenksam, widerspenstig und zur Empörung geneigt waren: so war diesem Gesandten Gottes sein Geschäft sehr erschweret, und beynahe unerträglich gemacht. Ein allgemeines, wegen Fleischmangel ausgebrochenes Mißvergnügen des Volkes, welches eine sehr fürchterliche Empörung drohte, gab 4. M. 11. Gelegenheit, daß Mose,

auf Befehl Gottes, aus den Stammfürsten, Familienhäuptern, und Stammbuchhaltern, und zwar, um der Eifersucht der Stämme vorzubauen, aus jedem Stamme sechs einsichtige Männer wählte, und so aus 72 angesehenen Hebräern, zu welchen das Volk sein Zutrauen hatte, einen obersten Reichsrath zusammen setzte, welcher ihm die Last der Regierung tragen, und das Volk lenken helfen sollte.

Dieser Reichsrath war also nur für Mose, zur Erleichterung seines beschwerlichen Amtes bestimmt, und ist nach dem Tode dieses Mannes Gottes ohne Zweifel wieder auseinander gegangen, wie denn auch in der Geschichte der folgenden Zeiten nicht die geringste Erwähnung desselben geschieht, selbst in jenen Zeiten nicht, wo ein oberster Reichsrath die Hauptrolle hätte spielen müssen, wie in den Zeiten, da kein Regent war, und folglich die ganze Regierung dem Reichsrathe heimgefallen wäre. Auch da Saul König wurde; da der Stamm Juda nach dem Tode Sauls von seinem Hause abfiel, und David zum König wählte; da die übrigen eilf Stämme zu David übertraten; da nach dem Tode Salomo's zehen Stämme von dem Hause Davids abfielen, und Jeroboam zu ihrem König wählten; und endlich da die eingedrungene Königin Athalia von dem Throne gestossen, und Joasch auf denselben erhoben ward, der Revolutionen im Reiche Israel nicht zu gedenken: so kommt bey allen diesen so wichtigen Ereignissen des Staates, bey welchen Wahlcapitulationen abgefasset wurden, kein oberster Reichsrath zum Vorschein, wo doch ein solcher Rath, wenn er da gewesen wäre, nothwendig hätte wirksam seyn müssen, und die

Geschichtschreiber hätten die Wirksamkeit eines so wichtigen Rathes, nicht mit so tiefen Stillschweigen übergehen können. Es ist also gewiß unrichtig, wenn die Rabbinen diesen Reichsrath Mosis ununterbrochen bis in die spätesten Zeiten nach dem Exilium dauern lassen, und mit dem höchsten Reichstribunal der letzten Zeiten nach den Makkabäern für einerley halten.

Ob nun gleich der Mosaische Staat so eingerichtet war, daß ordentlich kein anderes gemeinschaftliches Oberhaupt als der unsichtbare König Jehova und sein Staatsminister, der hohe Priester, seyn sollte: so wird doch 4. M. 17, 9. vorausgesetzt, daß in gewissen Zeiten, wo es das Bedürfniß des Staates erfordern würde, ein oberster Regent würde angenommen werden. Es scheint, dieses habe sich entweder aus der Natur, oder aus der Gewohnheit solcher Verfassungen von selbst verstanden. Ein solches Oberhaupt hieß שׁפט Richter oder besser Regent; denn das Stammwort שָׁפַט hat eine sehr weitschichtige Bedeutung, und heißt unter andern auch anordnen, regieren, wie aus Jos. 16, 31. 1. Sam. 8, 20. Jes. 11, 4. 1. Kön. 3, 9. erhellet, und wie Artemidorus II. 14. sagt: κρινειν το αρχειν ελεγον οι παλαιοι. die alten nannten das Regieren, Richten. Diese Regenten hatten nun freylich vermöge ihres Postens auch das Richteramt in der höchsten Instanz, es war aber dieses weder das einzige, noch das vorzüglichste, wie wir bald sehen werden. Solche höchste Obrigkeiten waren auch bey den Tyriern; denn Josephus führet wider Apion I. 21. aus ihren eigenen Jahrbüchern an, daß nach der Eroberung der Stadt

Tyrus durch Nabukadnezar, der König Baal 19 Jahr regierte, hernach aber Richter eingeführt wurden, deren Nahmen, wie sie auf einander gefolget sind, sammt der Zeit ihrer Regierung, er genau angibt. Man beruft sich sonst auch auf die Suffeten der Karthaginenser, allein diese sind nur den Nahmen nach, den שׁוֹפְטִים der Hebräer ähnlich, waren aber nicht, wie bey den Hebräern und Tyriern, einzelne Regenten, sondern eine Rathsversammlung oder ein höchster Senat, wie Livius sehr deutlich zu verstehen gibt, indem er XXVIII. 37. p. 487 T. II. ed. Ernesti. schreibt: suffetes, qui summus Poenis *magistratus*, cum quaestore elicuit, laceratosque verberibus cruci adfigi jussit; XXX. 7. p. 561. T. II. *senatum* itaque suffetes (quod velut consulare apud eos imperium) vocarunt; XXXIII. 46. p. 138. T. III. *judicum ordo* ea tempestate dominabatur.... qui *unum ejus ordinis, & omnes* infestos habebat; und XXXIV. 61. p. 199. T. III. cum suffetes ad jus dicendum *consedissent*. Es kommen zwar in den Africanischen Inschriften, welche Bochart in Canaan L. I. C. XXIV. p. 517. A. anführet, einzelne Suffeten von mehreren Städten der Phönicischen Colonien in Africa vor, aber sie sind, so viel man abnehmen kann, immer aus dem Rathe dieser Richter gewählte Gesandte, die zu gewissen Geschäften waren bestimmt worden.

§. 17.

Zug der Hebräer von Horeb nach Canaan.

Nachdem durch die 11 Monde und 19 Tage, welche die Hebräer an dem Fuße des Gebirges Horeb

zugebracht haben, die nöthigen Gesetze gegeben, das Residenzgezelt des Königs Jehova errichtet, und der Hofdienst bey demselben eingeführt, die Sanction des Gesetzes wiederhohlet 3 M. 26, 3—46., das Volk zu dem bevorstehenden Kriege 4. M. 1. gezählt und gemustert, die Ordnung des Lagers, des Aufbruches und des Zuges 4. M. 10, 5—36. fest gesetzt, und die ganze Verfassung vollendet war; so brachen sie 4. M. 10, 11 — 12. 5 M 1, 19. im zweyten Jahr den 20ten des zweyten Mondes nach dem Auszuge aus Aegypten, von dem Gebirge Horeb auf, und zogen in kleinen Marschen durch die Gebirge in die große Sandwüste Zin bis nach Kadesch. Mose gestehet 4. M. 10, 29 — 32. ganz aufrichtig, daß er seinen Schwager Chobab, welcher die Quellen, Cisternen und Weiden dieser Gegenden kannte, als Wegweiser mitgenommen, dessen Nachkommen hernach immer unter den Hebräern gewohnt haben, wie dann einige Jos. 1, 16. 4, 11. unter den Nahmen der Kiniter vorkommen, und eine Linie, die 1. Chr. 2, 53 von Chamat abstammte, wird 2. Kön. 10, 15, 23 Jer. 35, 2. unter dem Nahmen der Rechabiten erwähnt, die insgesammt mit den viel ältern Kinitern nicht zu verwechseln sind. Vergl. 1. M. 15, 19. 4. M. 24, 21. 22. 1. Sam, 15, 6. Man erinnere sich nur, daß die Wolke, welche über dem heiligen Gezelte schwebte, und durch ihr Erheben und Niederlassen nur die Märsche bestimmte, so wird man leicht einsehen, daß sie einen andern Wegweiser, der die oft abgelegenen Quellen, die oft verborgenen Cisternen und entferntern Weiden wußte, nicht entbehrlich gemacht hat.

Es kam nun darauf an, aus der Wüste Zin in das südliche Canaan einzudringen, und das Land zu erobern. Allein es zeigte sich bald, daß diese, in Aegypten an die Knechtschaft gewöhnte, und folglich verzagte Generation zum Kriege nichts taugen würde. Denn als die in das Land geschickten zwölf Kundschafter, die aus den vornehmsten Hebräern ausgewählt waren, nach 40 Tagen zurückkamen, und, nur Josua und Kaleb ausgenommen, die Größe, Stärke und Tapferkeit der Inwohner, insbesondere der Höhlenbewohner, und die hohe Lage und starke Befestigung ihrer Städte beschrieben, so schlugen sie hierdurch den Muth des ganzen Volkes so sehr nieder, daß die allerfürchterlichste Empörung entstand; es fehlte wenig, so wäre Mose und Aharon gesteinigt worden. Die Verzweiflung an der Eroberung Canaans, was auch Josua und Kaleb dagegen sagen mochten, war allgemein, und man machte Anstalt nach Aegypten zurück zu kehren.

Hierauf erfolgte der Ausspruch Gottes, alle, die bey dem Auszuge aus Aegypten über zwanzig Jahr alt waren, sollen im steinigen Arabien sterben, nur Josua und Kaleb ausgenommen, und erst die folgende Generation werde Canaan erobern. Das Volk sah nun zwar seinen Fehler ein, faßte Muth, und machte einen unglücklichen Versuch in das Land einzudringen; aber dieser Muth, wenn er auch einen bessern Erfolg gehabt hätte, würde nicht lang gedauert haben, und half also nichts. Die Hebräer waren nun durch dieses Ereigniß belehrt, daß sie zu der Eroberung des Landes nicht taugten, und mußten es sich gefallen lassen, was sie sich ohne diese Erfahrung nie würden haben gefallen lassen,

nähmlich von den nahen Gränzen des Landes zurückzuziehen, und noch 38 Jahre im steinigen Arabien zu bleiben, bis diese Generation ausgestorben wäre, 4. M. 13, 1—14, 45. 5. M. 1. 33.

Während dieses langen Zeitraums zogen sie immer um das Gebirge Seir herum 5. M. 1, 45. 2, 1. 2., und nebst einigen Gesetzen, die 4. M. 15, 1—41. 19, 1—22. gegeben wurden, war die Empörung Korachs, Dathans und Abirams das merkwürdigste, was sich zugetragen hat, 4. M. 16, 1—32. Die Geschichte dieser Jahre ist kurz in 4. M. 15—19. zusammen gefaßt, und am Ende 4. M. 33. werden noch alle Lagerstätte aufgezählt.

Im vierzigsten Jahr kam die neue Generation wieder in die Wüste Zin nach Kadesch. Sie hatte zwar mehr Muth, war aber sonst wenig besser, als die ausgestorbene; denn bey einem Wassermangel war wieder die Erinnerung an Aegypten da, es wurden die alten Vorwürfe gegen Mose vorgebracht, daß er sie nicht lieber in dem fruchtbaren Aegypten gelassen habe. Mose schlug auf Befehl Gottes einen Fels mit seinem Stabe, aus welchem dann reichlich Wasser floß. Weil aber Mose und Aharon hierbey einiges Mißtrauen geäußert haben, so wurde auch diesen beyden der Eingang nach Canaan versagt, 4. M. 20, 1—14. 5. M. 1, 29—46.

Nachdem die Edomiter, nach wiederhohlten Ansuchen, einen unschädlichen Durchzug mitten durch ihr Land in das südliche Palästina standhaft abgeschlagen hatten,

und nun ein weiter Umweg zu nehmen war: so wurde das Volk abermahl so unmuthig, und erhob die alten Vorwürfe so laut, daß es durch eine besondere Züchtigung in Ordnung gebracht werden mußte, 4. M. 21, 4 — 9. Der Zug ging nun aus der Wüste Zin zurück zu dem Aelanitischen Arme des Arabischen Meerbusens, wo die Edomiter den Durchzug an ihren Gränzen gestatteten. Man zog dann an den Gränzen der Moabiter, gegen Norden über den Strom, Sered bis an den Strom Arnon. Da nun Sichon, der König der Amoriter, nicht nur den angesuchten unschädlichen Durchzug verweigerte, sondern auch die Hebräer angriff, so ward er, und hernach auch Og, der König von Baschan, der ebenfalls mit einem Heere gegen die Hebräer ausgezogen war, überwunden, und ihr Land von dem Arnon bis an den Hermon erobert, 4. M. 21, 21 — 27. 32 — 35.

Den Moabitern und Ammonitern, welche den Sieg über diese Amoriter, ihre alten Feinde, gewiß gern sahen, konnte es doch nicht gefallen, nun dafür diese noch mächtigere Nachbarn erhalten zu haben. Ob sie nun gleich nichts zu fürchten hatten, indem in dem Gesetze der Krieg gegen sie ausdrücklich untersagt war, so verbanden sie sich doch mit einigen Midianitischen Stämmen, die etwan eben an ihren Gränzen weideten, wagten es aber nicht die Hebräer anzugreifen; und nachdem der wiederhohlte Versuch, die Hebräer durch Bileam verfluchen zu lassen, mißlungen war, so verführten sie die Hebräer zur Abgötterey, welches, weil es eine Aufwieglung des Volkes gegen seinen König war, jenen schon erwähnten Nachkrieg gegen die Midianitischen Stämme nach sich zog; indessen blieben doch die Moabiter und Ammoniter ver-

schont, nicht nur, weil sie den Hebräern verwandt waren, sondern auch, damit sie in Zukunft friedliche Nachbarn bleiben möchten, 4. M. 22, 1 — 25, 17. 31, 1 — 54.

Die Hebräer waren nun von Canaan nur noch durch den Jordan getrennet, und das Land mußte nun erobert werden. Zu diesem Ende wurde die neue Generation des Volkes wieder gezählet und gemustert, und die Anzahl der streitbaren Männer war im Ganzen beynahe eben dieselbe, als bey der ersten Zählung, 4. M. 26. Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse erhielten zwar das nun eben eroberte Land jenseits des Jordan zum Eigenthum, mußten sich aber verpflichten, gewaffnet mit den übrigen Stämmen über den Jordan zu ziehen, und Canaan einnehmen zu helfen, 4. M. 32. Es werden endlich noch die Gränzen des zu erobernden Landes genau angegeben, das Geboth von der Vertreibung der Inwohner eingeschärft, und Verordnungen von den Freystädten gegeben, 4. M. 33, 50 — 56. 34, 1 — 35, 8. 35, 9 — 35. Hiermit war das Geschäft, zu welchem Mose als Mittler zwischen Gott und den Hebräern bestimmt war, geendigt.

Die Vermehrung der Hebräer durch 430 Jahre, von 70 Personen bis auf 603550 Mannspersonen über 20 Jahr, und 22000 Leviten männlichen Geschlechts von einem Monde an, 2. M. 12, 37. 4. M. 1, 45. 46. 3, 39., war vielen unglaublich, indem nur die runde Zahl 600000 streitbare Männer schon eine Volksmenge von 2400000, und im Ganzen wohl 2 1/2 Millionen voraussetzt. Vergl. Süßmilch Göttl. Ord. in Veränd. des menschl. Geschl. II. Th. §. 471. S. 387. f. Ein Ungenannter hat in dem litterarischen An-

zeiger 1796 4. October S. 311 durch folgende Operation gezeigt, daß die Vermehrung der Hebräer binnen 430 Jahr bis auf 977230 Mannspersonen über 20 J., hätte steigen können. Er nimmt an, daß von jenen 70 Personen, die nach Aegypten gezogen, nach 20 Jahren nur mehr 40 am Leben waren, deren jeder 2 Knaben gezeugt, und fahrt fort alle 20 Jahre ein Viertel der ganzen Anzahl aller Lebenden unter die Sterbenden zu zählen, woraus denn folgende geometrische Progression entsteht.

Nach 20 J. leben von 70 noch 40, jedes zeugt 2 Knaben, folglich 80

— — — — 80 noch 3/4 = 60 ═══ 120
— — — — 120 — 3/4 = 90 ═══ 180
— — — — 180 — 3/4 = 185 ═══ 270
u. s. w.

Es ist also das erste wachsende Glied dieser Zahlreihe = 80 oder allgemein = a
der Nenner — — = 3/2 — — — = b
die Anzahl der Glieder 430/20 — — — = n

Daher der Ausdruck der Summe

$$\frac{ab^n - a}{b - 1} \quad \frac{80.(3/2)^{43/2} - 80}{3/2 - 1} \quad \frac{(80.\,6109) - 80}{1/2} = 977280$$

§. 18.

Erneuerung der Sanction des Gesetzes.

Allein es war Mose nicht genug, das Volk bey seinen Lebzeiten geleitet zu haben, er wollte auch noch so viel möglich, für die Zukunft sorgen, daß die Kenntniß und Verehrung Jehovens bewahret würde. Das Volk und selbst die Reichsstände durch die vierzig Jahre her, ja auch noch die neue Generation in den letzten

Jahren hatten sich in den Geist dieser theokratischen Verfassung so wenig gefügt sich so oft empöret, auch den Götzen geopfert, daß sogar das Schlachten aller Thiere bey dem Altare geschehen, und unter Aufsicht stehen mußte; sie hatten tragbare Behältnisse des Saturnus mit sich herumgeführt, Amos 5, 26. Ap. Gesch. 7, 43., und sogar noch ganz kurz vorher 4. M. 25, 1—9. den schändlichsten Götzendienst getrieben, daß es nur allzu sichtbar war, wie nothwendig es gewesen sey, nicht nur die Religion, so viel möglich, zu versinnlichen, und mit der bürgerlichen Verfassung innigst zu verbinden, damit dieselbe nicht so leicht vergessen oder abgöttisch werden könnte, sondern auch, wie dringend es jetzt noch wäre, der neuen Generation die ganze Verfassung, und besonders das Verhältniß zu dem wahren Gott recht tief einzuprägen.

Mose schrieb also in dieser Absicht eine nachdrückliche Ermahnung, führte die göttlichen Wohlthaten, Strafen und Leitungen an, welche die Hebräer bisher erfahren hatten, setzte die Sanction des Gesetzes umständlicher aus einander, wiederhohlte auch die vorzüglichsten Gesetze, und weil sich die Umstände in manchen Stücken geändert hatten, so veränderte er einige, und setzte einige neue Gesetze hinzu. Diese Ermahnungen, welche sein fünftes Buch ausmachen, las er nun den Reichsständen gleichsam zum Abschiede vor, da die Gemüther, durch den Anfang der Erfüllung der göttlichen Verheissungen eben gut vorbereitet, und zu heilsamen Lehren geöffnet waren. Die Stammbuchhalter mußten dem Volke, jeder in seinem Cirkel, sogar auch den Weibern und Kindern alles wiederhohlen, 5. M. 29,

10. Um aber auch noch für die späteren Nachkommen ein redendes Denkmahl zu stiften, und selbigen ein, soviel möglich, bleibendes, für jedermann sichtbares Document von dem Gesetze zu übermachen, gebietet er, in dem Lande Canaan, welches sie nun bald einnehmen würden, das Gesetz, oder wenigstens das Grundgesetz sammt seiner nächsten Entwickelung und Sanction 2. M. 20 — 24. in Steine einzuhauen, die Schriftzüge, zur längern Dauer, mit Kalk zu überziehen, und für die Nachwelt bey Sichem auf dem Berge Ebal, oder vielleicht besser auf dem Berge Garisim feyerlich aufzustellen. Bey dieser Feyerlichkeit sollten die Priester besondere Verwünschungen gegen die geheimen Uebertretter der Gesetze aussprechen, und von dem ganzen Volke durch die Antwort Amen auf sich nehmen lassen, 5. M. 27, 2 — 26.

Mose legt hierauf den Hebräern noch einmahl mit einer umständlicheren Ausführlichkeit die Bedingungen vor, nach welchen sie der König und Gott Jehova regieren werde, wobey er manche prophetische Blicke in eine sehr entfernte Zukunft wirft, indem er die Schicksale entwickelt, welche sie, nach Maßgabe ihres Betragens in Rücksicht auf das Gesetz, auch in spätesten Zeiten treffen werden, 5. M. 20, 1 — 30 9. Er läßt dann diese so ausführliche Sanction des Gesetzes, um sie desto tiefer einzuprägen, von dem ganzen Volke, selbst von Weibern und Kindern, nicht nur für sich, sondern auch für ihre Nachkommenschaft noch einmahl feyerlich beschwören, 5. M. 28, 69. 29, 9 — 14. 30, 9 — 14.

Hiermit legt Mose sein Amt nieder, stellet Josua, zwar

nicht als seinen Nachfolger, aber doch als den, von Gott bestimmten Heerführer, Eroberer und Austheiler des Landes Canaan vor, übergibt dann nicht nur das ganze Gesetzbuch den Priestern und Leviten, damit es neben der Bundeslade in dem Allerheiligsten aufbewahret würde, sondern auch noch ein Lied, in welchem er die Widerspenstigkeit der Nation, ihren künftigen Ungehorsam, die auf denselben folgenden Strafen, ihre Bekehrung und Begnadigung lebhaft darstellet. Dieses Lied sollten die Hebräer auswendig lernen, um die Strafen im Andenken zu behalten, und sich bey der Erfüllung der Drohungen, an das Gesetz und an die Rückkehr zu Gott zu erinnern. Er überschauet endlich noch von Nebo, der Spitze des Berges Phisga, das Land Canaan, segnet jeden Stamm insbesondere, und so geht hierauf der große Mann Gottes zu seinen Vätern ein, welcher durch die getroffenen Anstalten zur Erhaltung der Kenntniß Gottes nicht nur um die Hebräer, sondern durch sie auch um die ganze Nachwelt unschätzbare Verdienste hat, Verdienste, denen kein weiser und guter Mensch seine Dankbarkeit versagen wird, so viel auch dagegen vernünftelt werden mag.

Drittes Kapitel.

Uebersicht der Geschichte von dem Tode Mosis bis zur Einführung der Monarchie.

§. 19.

Eroberung des Landes Canaan.

Die Hebräer schickten sich nach dem Tode Mosis auf Befehl Josuä an, in das Land Canaan einzubrechen, in welchem jene Zwangswunder in Aegypten, und der Durchgang durch den Arabischen Meerbusen noch in schrecklichen Andenken waren, und auch nun die Siege über die Amoritischen Könige Sihon und Og, neue Furcht verbreitet hatten, Jos. 2, 9—11. 9, 9—10. Der Jordan, der allein die Hebräer noch von den Canaanitern schied, war damals (im April) angeschwollen, und füllte sein höheres und breiteres Bett bis an die Ufer an; er war demnach bey 200 Klafter breit, und in der Mitte wohl 14 Fuß tief. Die Canaaniter waren daher nicht darauf bedacht, den Uebergang, den sie, für ein so zahlreiches Volk mit Weib und Kind, nicht für möglich hielten, zu verhindern oder zu erschweren. Allein es wird dieser neuen Generation der Hebräer der Uebergang über den angeschwollenen Strom eben so wunderbar, als ihren Vätern jener Weg durch den Arabischen Meerbusen, geöffnet, und die Hebräer schlagen, ehe es sich die Canaa-

niter vermuthen, diesseits des Flusses nicht weit von Jericho ihr Lager auf, Jos. 3. 1—4, 24. Hierdurch wurde nicht nur das Schrecken aller Innwohner um vieles vermehret, sondern auch die Grösse und Macht Jehovens den Hebräern und den Canaanitern in dem hellesten Lichte gezeigt. So wunderbar aber der Uebergang über den Jordan ist, so häschet doch die Erzählung so wenig nach Wundern, daß sie im Gegentheil die menschlichen Mittel, wie die Auskundschaftung von Jericho, sehr umständlich anführet.

Die Hebräer machten sich aber dieses Schrecken der Canaaniter nicht zu Nutzen, sondern liessen denselben gleichsam Zeit, sich zu erhohlen, und sich zu rüsten; sie nahmen nicht einmal sogleich die Belagerung von Jericho vor, sondern beschnitten vorher alle Mannspersonen, die während der letzten vierzig Jahre, wegen der Beschwerlichkeiten der Reise, nicht waren beschnitten worden, Jos. 5, 1 ff. Hierauf wird Jericho auf eine solche Art eingenommen, daß den Canaanitern der Muth noch mehr sinken mußte, Jos. 5, 3—6, 27. Nach der Eroberung von Ai, die Jos. 8, 1—29, bald darauf erfolgte, rücken die Hebräer ohne Widerstand bis nach Sichem vor, welche Stadt von Jakob seinem Sohn Joseph war geschenkt worden, und allem Ansehen nach immer unter der Oberherrschaft seiner Nachkommen geblieben war. Hier waren die Berge Garizim und Ebal, wo, nach dem Befehle Mosis, das Gesetz in Steine eingehauen, und das Bündniß mit dem Könige Jehova in seinem Lande feyerlich erneuert wurde, Jos. 8, 30—35.

Das Bündniß, welches die Gibeoniten, Kefiraner, Berrothiten und die Inwohner der Stadt Kirjath-Jearim durch List von den Hebräern zu erhalten gewußt, und die siegreichen Waffen der Hebräer, vermehrten die Verlegenheit der Canaaniter, die im südlichen Palästina wohnten. Adonizedeck, der König von Jerusalem, machte sich also mit vier anderen Verbündeten, oder untergeordneten Königen auf, und griff Gibeon an. Die Hebräer eilen diesen ihren nunmehrigen Bundesgenossen zu Hilfe, richten unter den Feinden eine große Niederlage an, und erobern durch diesen Hauptschlag beynahe das ganze südliche Palästina, Jos. 10.

Nun war auch schon das Kriegsheer der nördlichen Könige, deren Oberkönig zu Hazor residirte, am See Merom versammelt, und hatte auch Reiterey und Streitwägen. Josua überfiel sie, ehe sie es dachten, und erfocht einen so entscheidenden Sieg, daß auch das nördliche Canaan so gut als erobert war, Jos. 11 — 12.

Es blieben freylich noch viele, nicht nur einzelne Städte, sondern auch größere Bezirke in der Macht der Canaaniter, mit denen der kleine Krieg noch einige Zeit fortgesetzt, endlich aber den einzelnen Stämmen, wie das Land unter dieselben durch das Loos vertheilt ward, überlassen wurde, Jos. 13, 13. u. K. 15 — 19. Von den 48 Städten, welche die Leviten erhielten, wurden sechs Freystädte bestimmt, wie es Mose vorgeschrieben hatte, Jos. 20 — 21. Vergl. 4 M. 35, 9 — 35. Hierauf zogen die 40,000 Mann von den Stämmen jenseits des Jordan, in ihr Land zurück, und errichteten am Ufer des Jordan ein Denkmal ihrer Ge-

meinschaft mit den Stämmen diesseits des Stromes, worüber aus Mißverständniß beynahe ein Bürgerkrieg ausgebrochen wäre, Jos. 21, 43 — 22, 34.

So lang nun Josua noch lebte, ging alles gut. Obgleich hie und da von Einzelnen im Verborgenen Götzendienst getrieben wurde, so brach derselbe doch nicht öffentlich aus, und die Nation blieb ihrem Könige Jehova getreu. Damit es aber auch in der Zukunft nicht so bald einen andern Gang nehmen möchte, so hält Josua in seinen letzten Jahren noch zwey allgemeine Landtage, und erinnert die Reichsstände nachdrücklich an die Treue gegen Jehova ihren König, und an die Sanction des Gesetzes. Auf dem letztern Landtage läßt er sie gleichsam eine neue Wahl ihres Königes Jehova vornehmen, und dieselbe von Allen feyerlich beschwören; er richtete ein bleibendes Denkmahl dieser erneuerten Huldigung auf, und schrieb dieselbe auch hinter dem Gesetzbuche an. Bald darauf starb dieser Held, 17 Jahr. nach dem Eintritt in Canaan, 1540 vor Chr., ein Mann, der für die theokratische Verfassung, und hiermit zur Erhaltung der wahren Religion sein ganzes Leben verwendet hat; Verdienst genug um die ganze Nachwelt.

§. 20.

Regierung des Königs Jehova von Josua bis auf Samuel.

Von Josua bis auf Samuel (etwan 450 Jahr) wechselte das Glück des Hebräischen Volkes, je nach-

dem das Grundgesetz des Staates beobachtet, oder übertretten wurde, ganz so, wie es Mose vorhergesagt hatte, und wie es in der Sanction des Gesetzes bestimmt war.

Jene letzte Ermahnung des Josua, und die Erneuerung der Huldigung gegen Jehova hatte nicht die ganze Wirkung, welche abgezielt war. Das damahls lebende Geschlecht ließ zwar die Abgötterey nicht herrschend werden, war aber doch saumselig in der Vertreibung der Canaaniter. Nur einige Stämme bekriegten diese Erbfeinde, und auch diese wurden bald müde. Man verschonte die gefährlichen und verführerischen Nachbarn, und begnügte sich, gegen das ausdrückliche Gesetz, sie zinnsbar gemacht zu haben. Man verband sich mit ihnen durch gesetzwidrige Ehen, und da man nun seine Schwäger, Schwägerinnen, Schwiegerväter und Schwiegermütter doch nicht leicht vertilgen oder vertreiben konnte, so machte man sich die Erfüllung des so scharfen Gesetzes gleichsam unmöglich, und so bereiteten sich die Hebräer selbst den Fallstrick, in den sie gefangen werden sollten, Richt. 1, 2 — 3, 6. Sie wurden nun von ihren verwandten Canaanitern zu Opfermahlzeiten eingeladen, bey welchen nicht nur Lieder zum Lobe der Götter gesungen, sondern auch Hurerey und Knabenschande als Gottesdienst getrieben wurde. Diese Ausgelassenheiten, die bey allen Völkern den Göttern geheiligt waren, schmeichelten der Sinnlichkeit, und der Unterthan Jehovens unterwarf sich nun so viel lieber den Götzen, die bey ihren Verwandten in so großem Ansehen standen, und von allen umliegenden Völkern verehret wurden. Man stellte wohl Anfangs ein Bild

Jehovens auf, verwandelte es aber bald in einen Fetisch, oder es wurde doch von andern als Fetisch angerufen, wie wir aus den Zeiten bald nach Josua Richt. 19 — 23. ein merkwürdiges Beyspiel finden. Man setzte dann Götzenbilder neben dem Bilde Jehovens, und glaubte desto glücklicher zu werden, wenn man auch die alten Götter des Landes verehrte. Die abgöttische Denkungsart, die in der ganzen übrigen Welt herrschend war, verbreitete sich unter den Hebräern wie eine Pest. So wurde dann von Zeit zu Zeit der Götzendienst öffentlich eingeführt, und war folglich Nationalverbrechen gegen den König Jehova, welches Nationalunglück nach sich zog.

Jene Wuth von Unzucht in der Stadt Gibea, und der Schutz, den der ganze Stamm Benjamin den Thätern gegen alle übrige Stämme angedeihen ließ, Richt. 19 — 23, verräth die Quelle dieser Verkehrtheit in der Abgötterey, welche solche Laster heiligte, und mithin in dem Stamme Benjamin schon in den Zeiten Phinehas, folglich bald nach Josua viele Anhänger haben mußte. Indessen waren doch die übrigen Stämme noch insgesamt weit besser gesinnt, und der Götzendienst wurde nicht öffentlich geduldet, bis daß das Geschlecht, welches unter Josua seinen Vertrag mit Jehova neuerdings beschworen hatte, ausgestorben war. Hernach aber konnten oder wollten die Reichsstände den Ausbruch der Abgötterey nicht mehr hindern. Allein durch eben diesen weichlichen Götzendienst geschwächt, und von Jehova ihrem Könige verlassen, waren sie nun auch ihren Feinden nicht mehr gewachsen, und mußten ihren Nacken unter das Joch ihrer Nachbarn beugen. In

dieser erniedrigenden und lästigen Abhängigkeit von übermächtigen Völkern erinnerten sie sich an die Rettung aus Aegypten, an alle jene alten Wohlthaten Jehovens, und an jene Verheissungen und Drohungen der Sanction des Gesetzes; sie verliessen ihre Götzen, die sie nicht retten konnten, kamen zum heiligen Gezelt, und fanden dann einen Retter, der sie von dem Joche der Knechtschaft befreyte. Die Besserung dauerte fast nur so lang, als der Retter lebte. War dieses Geschlecht ausgestorben, so schlich wieder auf eben diesen Wegen Abgötterey ein, und wurde bald herrschend; hierauf folgte auch wieder Oberherrschaft und Druck unter dem Joche eines benachbarten Volkes, und die abermalige Besserung bahnte wieder den Weg zur Rettung. Unter dieser Abwechselung von Treue und Untreue gegen den König Jehova, und von Glück und Unglück wankte das Hebräische Volk bis auf Samuel. Die Vorsicht hatte den Plan so angelegt, daß, so oft Abgötterey die Oberhand gewann, immer ein benachbartes Volk mächtiger wurde, das Uebergewicht bekam, und die Hebräer unterjochte. Die Vorsicht ließ auch die Drangsalen immer so groß werden, als nöthig war, die Nation aus ihrem Schlummer zu wecken, um sich an die Sanction des Gesetzes zu erinnern, und sich zu ihrem Gott und Könige zu wenden, da dann ein Held auftratt, der Nation Muth machte, die Feinde demüthigte, die Abgötterey vollends abschaffte, und die Regierung des Königs Jehova in den Gemüthern wieder herstellte, Richt. 2, 10—3, 6. Und wie die Hebräer mit dem Fortgange der Zeiten immer schlimmere Götzendiener wurden, so war auch das folgende Unglück der Nation immer größer und drü-

ckender, als das vergangene gewesen war. So schwer hielt es, auch die so stark geoffenbarte und in einem solchen Grad versinnlichte Kenntniß Gottes in der damahligen Lage der Menschheit, auf Erden zu erhalten! —

§. 21.

Uebermächtige Staaten von Josua bis Samuel.

Die Völker, welche in diesem Zeitraume übermächtig wurden, und als Strafruthen zur Züchtigung der abgöttisch, d. i. aufrührerisch gewordenen Hebräer dienen mußten, waren:

I. Die Mesopotamier unter dem Könige Kuschan Rischataim. Diese Monarchie muß 30 bis 40 Jahr nach dem Tode des Josua viele Länder ringsherum beherrschet haben, da sie ihre Eroberungen gegen Westen bis nach Canaan ausgedehnt, und hier die Hebräer entweder durch Siege oder durch Drohungen zinsbar gemacht hat. Diese Abhängigkeit, welche 8 Jahre dauerte, war noch ziemlich leidentlich.

Der Retter war der Held Othniel oder Othoniel, ein Verwandter jenes berühmten Caleb, Jos. 15, 17. Er besiegte die Mesopotamier, und wurde dann als Regent angenommen. Die Nation blieb die 40 Jahr, als er regierte, ihrem Gott und Könige getreu und im Wohlstand, Richt. 3, 7—11., das ist, vom Tode Josuä, die Generation, welche nach Josua noch Gott getreu blieb, mitgerechnet, etwan 80 Jahr, bis 1466 vor Chr.

II. Die Moabiter hatten sich nun von dem Schaden, welchen ihnen die Amoriter noch vor Mose zugefügt hatten, durch einen langen Frieden erhohlet, und da sie eben gesehen hatten, daß die Hebräer nicht unbezwingbar wären, so verband sich ihr König Eglon mit den Ammonitern und Amalekitern, und machte vermuthlich eben die Ansprüche, die wir Richt. 11, 13 — 15. bey einer andern Gelegenheit erwähnt finden. Er überzog die abgöttisch gewordenen Hebräer mit Krieg, überwand die Stämme jenseits des Jordan, und die südlichen Stämme diesseits des Jordan, und setzte sich in Jericho fest. Die besiegten Stämme mußten ihm Geschenke bringen, d. h., Steuer entrichten. Diese Abhängigkeit von einem Könige, der sich im Lande selbst aufhielt, war schon lästiger als die vorhergehende, und sie dauerte auch ganze 18 Jahr, also bis 98 nach dem Tode Josua.

Der Retter war Ehud aus dem Stamme Benjamin. Er wurde hierauf als Regent anerkannt. Die Hebräer blieben dann 80 Jahr unabhängig. Zwar machten die Philister ihren ersten Versuch, die südlichen Stämme zu unterjochen, sie waren aber noch zu schwach, und wurden von Schamgar und andern Ackersleuten, die eben auf dem Felde waren, und daher mit Ochsenstacheln fochten, mit einem Verluste von 600 Mann nach Hause gewiesen, Richt. 3, 12 — 30. Von 98 bis 178 J. nach Josua, 1368 J. vor Chr.

III. Die nördlichen Canaaniter, die unter Josua eine gänzliche Niederlage erlitten hatten, waren nun durch die 178 Jahr wieder zu Kräften gekommen. Ihr

König Jabin residirte, wie zur Zeit Josuä, zu Chazor am See Merom, und war mächtiger als vorhin; er hatte an Sissara einen tapfern Feldherrn, dabey eine große Armee, und 900 Kriegswägen, welche den Hebräern immer sehr fürchterlich waren. Mit dieser Macht trieb er die nördlichen Stämme sehr in die Enge, und dieses Joch der Knechtschaft war gewiß viel schwerer, als welches die Hebräer vorhin erfahren hatten. Bey einer solchen Menge ausgelassener Soldaten wird es nebst der königlichen Steuer an Expressungen aller Art nicht gefehlt haben. Auch dauerten diese Drangsalen 20 Jahre, folglich bis 198 nach Josua.

Die Befreyung bewirkte eine Frau aus dem Stamme Ephraim, die Prophetin Debora, welche Barack aus dem Stamme Naphtali Muth einflößte, und da sie Richterin oder Regentin war, zum Feldherrn ernannte. Er schlug mit einem Kriegsheere von 10,000 Mann die übermächtige Armee der Canaaniter, daß sie sich von dieser Zeit an nicht mehr erhohlten. Hierauf folgte Ruhe durch 46 Jahr, folglich bis 238 Jahr nach Josua, 1308 vor Chr. Richt. 4, 1—5, 31.

IV. Die Midianiter mit den Amalekitern und andern nomadischen Arabern verbunden, kamen durch sieben Jahre sehr zahlreich mit großen Herden nach Palästina, durchweideten alle Felder, Gärten und Weingärten ohne Unterschied, raubten das Vieh, und plünderten Menschen und Häuser, wie die Beduinen auch jetzt noch in Palästina zu hausen pflegen, wenn sie nicht im Zaum gehalten werden. Diese Züchtigung, deren Dauer nicht angegeben wird, und in welcher Ruth 1, 1—2.

Elimelech, der Schwiegervater der Ruth, ausgewandert zu seyn scheint, war offenbar weit drückender als alles, was vorhergegangen war.

Der große Retter war Gideon aus dem Stamme Manasse. Die Kriegslist, welche den Ausschlag gab, ist bekannt. Zwey Befehlshaber der Midianiter Oreb und Seeb, wurden gefangen und getödtet. Zwey Könige Sebach und Zalmuna sind zwar entflohen, wurden aber eingehohlet, gefangen, und gleichfalls getödtet. Von dem zahlreichen Heere der Midianiter sind 120000 geblieben, und nur 15000 haben sich durch die Flucht gerettet. — Der edelmüthige Gideon schlug die erbliche Regierung, die ihm nun von den Reichsständen aus Dankbarkeit angetragen wurde, großmüthig aus: nicht ich, antwortete er in einer ganz theokratischen Gesinnung, auch nicht mein Sohn, sondern Jehova soll euer Herrscher seyn. Die Sichemiter machten zwar nach seinem Tode einen, und gerade den schlechtesten seiner Söhne zu ihrem Könige, und hatten auch einen Götzentempel, indessen wurden sie von diesem ihren eigenen Könige nach Verdienst gezüchtiget, und ihr Tempel ging in Feuer auf. Die Hebräer hatten nun bis 43 Jahr, das ist, die Zeit der Unterdrückung nicht mitgerechnet, bis 281 nach Josua, und 1268 vor Chr., von auswärtigen Feinden Ruhe. Richt. 6, 1—9, 57.

V. Die Feinde, von welchen Thola aus dem Stamme Issachar die Hebräer gerettet hat, werden nicht genannt, und von Jair dem Gileaditen heißt es nur, er habe Israel gerichtet oder regiert. Thola behauptete die Regierung 23, und Jair 22 Jahr, Richt. 10, 1—5.

Im Ganzen beträge dieses 45 J.; die Geschichte ging also bis 326 J. nach Josua, und 1223 vor Chr.; es scheint aber, daß diese zwey Regenten, wenigstens zum Theil gleichzeitig waren, und Thola nur diesseits des Jordan vielleicht nur einige nördliche Stämme, Jair aber nur die Stämme jenseits des Jordan regiert habe.

VI. Die Ammoniter machten Ansprüche auf einen Theil des Landes jenseits des Jordan, welches ihnen noch vor Mose von den Amoritern war entrissen worden. Sie beängstigten die dritthalb Stämme jenseits des Jordans 18 Jahr, und griffen auch die Stämme Benjamin, Juda, und Ephraim an, die ohnehin mit den Philistern, die nun schon mächtiger waren, zu kämpfen hatten.

In dieser großen Noth wandten sich die Hebräer zu ihrem Gott, und die Stämme jenseits des Jordan wählten Jephtha zu ihrem Befehlshaber, welcher die Feinde glücklich besiegte. Die Ephraimiten wurden aber auf diesen Sieg und auf die Beute eifersüchtig, und es entstand ein Bürgerkrieg, in welchem Ephraim überwunden wurde, und 42000 Mann verlor. Jephtha starb nach sechs Jahren, Richt. 10, 6—12, 7. (Im ganzen 24 J. bis 350 nach Josua, und 1199 vor Chr.)

Die Regenten: Ibzan aus Bethlehem, der 7 Jahr; Elon aus dem Stamme Sebulon, der 10 Jahr; und Abdon aus dem Stamme Ephraim, der 8 Jahr regierte, scheinen durch gute innerliche Ordnung die Feinde in Ehrfurcht gehalten zu haben, wenigstens wird von Kriegen nichts gemeldet, Jos. 12, 8—15. Die Regierungs-

jahre betragen im Ganzen 25 Jahr, und die Erzählung reicht also bis 375 J. nach Josua, 1174 vor Chr; allein auch diese Regenten scheinen zum Theil gleichzeitig gewesen zu seyn, und jeder nur einige Stämme regiert zu haben.

VII. Die Philister waren den Hebräern 40 Jahre überlegen, Richt. 13, 1. Die ersteren von diesen 40 Jahren sind vielleicht zum Theil mit den vorhergehenden 25 Jahren einerley; denn es heißt Richt. 10, 7. 8. schon in den Zeiten Jephthas, Gott habe Israel den Philistern und Ammonitern preis gegeben, und die Philister haben die Hebräer in diesem Jahre auf das schrecklichste geängstigt. Auch scheinen die letzteren von diesen 40 Jahren nicht nur mit den 20 Jahren Simsons, sondern auch zum Theil mit den 20 Regierungsjahren des hohen Priesters Eli, der zugleich Regent war, zusammen zu treffen, daß also diese ganze Zeit schwerlich viel mehr als 40 Jahr betragen wird. Will man sie aber zu der vorgehenden Zahl der Jahre rechnen, so reicht sie bis 415 nach Josua, 1134 vor Chr.

Simson war zwar zum Retter bestimmt; allein die Nation war so zaghaft, daß sie sich nicht schämte, ihren Retter den Feinden auszuliefern. Er konnte also, da ihm die Hebräer nicht als ihren Anführer folgen wollten, den Philistern nur einzeln Abbruch thun, Richt. 13, 2—16, 31.

In dem letzten Jahre des hohen Priesters und Regenten Eli fiel zwar eine Schlacht vor, in welche die

Hebräer die Bundeslade mit genommen hatten; allein sie wurden geschlagen, und dieses Kleinod der Nation wurde den Philistern zur Beute, 1. Sam. 4, 1—9.

Zwanzig Jahre nach dieser Schlacht wurde ein allgemeiner Landtag gehalten, auf welchen der Götzendienst abgeschafft, und Samuel zum Regenten erwählet wurde, 1. Sam. 7, 2—17. Gleich hierauf schlugen die Hebräer die Philister, und schwächten sie so sehr, daß sie sich nicht wagten, die Hebräer wieder anzugreiffen, 1. Sam. 7, 7—17. Indessen blieben doch nicht nur die Philister, sondern auch die Ammoniter noch immer mächtige Feinde der Hebräer, wie wir bald sehen werden. Samuel soll 40 Jahr regiert haben.

Rechnet man die 20 Jahre nach Eli und die 40 Jahr Samuels zu den 425 Jahren bis auf den Tod Eli, hinzu, so kommen 485 Jahr heraus; ziehet man hiervon 35 Jahre ab, durch welche etwan die Regenten Tola, und Jair, hernach Ibzan, Elon, und Abdon gleichzeitig gewesen seyn mögen, so erhält man die 450 Jahre, welche Paulus Ap. Gesch. 13, 20 von Josua bis Saul zählet. Diese reichen nun bis 1096 J. vor Chr. Eine zuverläßige und bestimmte Chronologie läßt sich von diesen Zeiten nicht geben. Vergl. Michaelis Schreiben an Hrn. Schlötzer, die Chronologie von der Sündfluth bis Salomo betreffend im Göttingischen Magazin der Wiss. und Literat. I. Jahrg. 5tes Stück, oder in den zerstreuten kleinen Schriften II. Lieferung, Jena 1794, S. 1. ff., oder meine Einleitung in die göttl. Schr. des A. B. §. 153. S. 275. ff.

Die Zerstörung der Stadt Troja fällt nach der Parischen Chronik Epoch. 25. in das Jahr 1209 vor Chr., folglich in die Zeiten des Regenten Elon und Abdon, d. i. etwan 113 Jahr vor Saul.

§. 22.

Amt der Richter.

Da wir nun die Richter oder Regenten, und ihre Verrichtungen kennen, so werden wir auch beyläufig ausmachen können, worin ihr Amt bestanden sey. Die Meisten haben zwar Kriegsheere angeführt, und das Vaterland gerettet; aber Eli und Samuel waren keine Feldherren; Debora war Richterin, ehe sie auf einen Krieg gegen Jabin dachte; von Jair, Ibzan, Elon und Abdon ist es wenigstens nicht gewiß, daß sie Kriege geführt haben. Diese Richter werden auch schon 5. M. 17, 9. als Richter der Streithändel dem hohen Priester an die Seite gesetzt, ohne daß Kriege erwähnet werden. Eben so waren auch die Richter, die zu Tyrus nach dem Könige Baal eingesetzt wurden, gewiß nicht Feldherren, indem sie unter Babylonischer Obermacht standen. Die eigentliche Bestimmung dieser höchsten Obrigkeit war also wohl schwerlich die Anführung des Kriegsheeres. Da aber vor Alters das Richteramt für das erste und vorzüglichste Amt eines Regenten gehalten wurde, so scheint die Bestimmung dieser Obrigkeiten die Regierung gewesen zu seyn; sie übernahmen also das Feldherrnamt als Regenten. Freylich war bey vielen der Weg zu diesem höchsten Amte die Anführung der Mannschaft im Krieg, aber es ist hier

nicht die Rede davon, wie man zu diesem Amte gelangte, sondern davon, wozu das Amt eigentlich bestimmt war, nicht zu gedenken, daß Jephtha, Eli, Samuel, und allem Ansehen nach auch Jair, Ibzan, Elon und Abdon durch die Wahl zu diesem Amte erhoben worden sind.

Die Würde dieser Regenten war lebenslänglich, aber nicht erblich, und sie konnten sich auch keinen Nachfolger ernennen, welches zwar in so weit nachtheilig war, daß nach ihrem Tode das Oberhaupt mangelte, aber doch wieder den Vortheil hatte, daß nicht ein Erbe oder Nachfolger, welcher etwan ausartete, die Abgötterey mit allem seinen Ansehen unterstützen konnte. Sie waren nur durch das Gesetz eingeschränkt, und in zweifelhaften Fällen waren sie an das heilige Loos Urim und Thummim angewiesen, 4. M. 27, 21. Sie regierten sonst ohne die Reichsstände in einzelen Fällen immer zu Rathe zu ziehen, es war genug, wenn dieselben nicht gegen die Verfügungen des Regenten protestirten. In wichtigen Fällen aber beriefen die Regenten einen Landtag zusammen, auf welchem sie dann den Vorsitz und eine sehr wichtige Stimme hatten. Sie konnten zwar Befehle, aber keine Gesetze geben, keine Steuer auflegen, auch keine Beamte, als etwan Officiere anstellen, und ihre Regierung erstreckte sich nur auf diejenigen Stämme, von welchen sie waren erwählet, oder angenommen worden; denn es waren, wie wir oben angemerkt haben, bey weiten nicht alle Regenten über alle zwölf Stämme. Sie hatten für ihr Amt keinen Gehalt, auch keine besondere Einkünfte, als etwa einen besondern Antheil an der Beute, und was ihnen sonst zum Geschenke verehret wurde, Richt. 8, 24. Sie trugen auch

keine Ehrenzeichen ihrer Würde, und führten keinen Hofstaat, obgleich einige sehr reich waren. Sie waren also nicht nur sehr einfache, genügsame, von Ehrgeitz und Habsucht entfernte, sondern auch edle und großmüthige Männer, welche einsahen, daß dasjenige, was sie für das Vaterland thaten, über allen Werth war, und nicht belohnt werden konnte; sie wollten nur Wohlthäter seyn, und es war ihnen angenehmer das Vaterland zum Schuldner zu haben, als vom Vaterlande große Summen zu erhalten. Dieser edle Patriotismus war; wie alles Bürgerliche in dem Theokratischen Staate der Hebräer, religiös, und diese Regenten betrugen sich ganz als Beamte Gottes, waren bey ihren Unternehmungen voll Vertrauen zu Gott, und suchten nur, daß die Regierung des unsichtbaren Königs Jehova anerkannt werde. Richt. 8, 22. ff. vergl. Hebr. 11. Sie waren aber darum noch nicht ganz reine Heilige, und die Geschichtschreiber stellen sie auch gar nicht als Heilige vor, im Gegentheil erzählen sie ganz aufrichtig die, zum Theil großen Flecken derselben. Sie waren aber doch nicht bloße Retter des Staates von einem fremden Joche, sondern auch Zerstörer der Abgötterey, Feinde der abgöttischen Lasterhaftigkeit, Beförderer der Kenntniß Gottes, der Religion und der Sittlichkeit, Wiederhersteller der Theokratie in den Gemüthern der Hebräer, und mächtige Werkzeuge der göttlichen Vorsicht zur Ausführung des großen Plans, nach welchem die Hebräer bey ihrer Verfassung erhalten, und hierdurch die wahre Religion vom Untergang gerettet werden sollte.

§. 23.

Schätzung des Zustandes der Hebräer in diesen Zeiten.

Vergleicht man die Zeiträume, in welchen die Hebräer während dieser 450 Jahre, von Feinden bedrengt wurden, mit denjenigen, in welchen sie ihren Nachbarn überlegen waren, und unabhängig nach ihrer Verfassung lebten: so kann man es nicht verkennen, daß die Nation überhaupt bey weiten mehr glücklich als unglücklich war. Die Zeit der Drangsalen beträgt 111 Jahre, und folglich nur den vierten Theil der 450 Jahre. Selbst in diesen 111 Jahren waren die Drangsalen bey weiten nicht immer allgemein, sondern trafen meistens nur einige Stämme; sie waren auch nicht allzeit sehr drückend, und endigten sich alle zum Vortheil und Ruhm der Hebräer, sobald sie die Abgötterey abschafften, und sich zu ihrem Könige Jehova wandten. Diese Zeiten waren auch innerlich nicht so anarchisch, als man sie vorzustellen pflegt: es wurden doch ordentlich Gerichte gehalten, in welchen man Gerechtigkeit fand, Ruth. 4, 1 — 11. Das allgemeine Wohl wurde, wenn auch kein Regent da war, von den Reichsständen nicht vernachlässigt, Richt. 8, 22. 10, 17. 18. 11, 1 — 11. 1. Sam. 4, 1. 7, 2. Die Reichsstände waren zwar gegen einander eifersüchtig, und fingen bisweilen, doch wirklich nur selten, Bürgerkriege an; sie trennten aber doch das Ganze des Staates nie auf immer. Sie sorgten Richt. 5, 8. 1. Sam. 13, 19. nicht immer für Waffen, erfochten aber doch, wenn sie sich unter ihrem Könige Jehova vereinigten, glänzende

Siege. Sie wachten zu wenig, um die Abgötterey zu unterdrücken; sie liessen sie aber doch nie so allgemein herrschend werden, daß das heilige Gezelt wäre gänzlich verlassen und gesperret, oder mit Götzendienst verunreinigt worden.

Man würde diese Zeiten gewiß nicht so stürmisch und barbarisch finden, vielweniger sie, wider den klaren Augenschein und gegen alle Ordnung der Geschichte, in eine Heldenzeit verwandeln, wenn man sie nur unbefangen betrachten, mit keiner voraus angenommenen Hypothese zu denselben kommen, und nie vergessen möchte, was doch kein unpartheyischer Forscher läugnen kann, daß nähmlich das Buch der Richter nichts weniger als eine vollständige Geschichte, sondern ein wahres Krankenregister ist, aus welchem man nie schliessen darf, es habe keine gesunden Menschen, noch viel weniger, es habe keine gesunden Zeiträume gegeben, da das Buch selbst meistens nur einige Stämme nennet, in welchen die Epidemie geherrscht, und lange Zeiträume anmerket, in welchen die Epidemie allgemein aufgehört hat. Es sey aber hieran, was immer am Ende aus einer, freylich genauern Untersuchung, als bisher vorgenommen worden, hervorgehen mag, so bleibt es doch unwiderleglich, daß der Zustand der Hebräer diese Zeiten hindurch der Sanction des Gesetzes vollkommen entsprach, und immer so glücklich war, als er vermöge der Bedingung, unter welcher die Glückseligkeit versprochen war, seyn konnte; es bleibt unwiderleglich, daß die Theokratie in diesen Zeiten nicht nur den Hebräern, sondern auch ihren abgöttischen Nachbarn deutlich in die Augen fallen mußte, daß die Erfüllungen jener Verheis-

sungen und Drohungen, welche die Sanction des Gesetzes ausmachten, eben so viele sinnliche Beweise waren, daß der Gottkönig der Hebräer der Beherrscher der Welt sey, und daß folglich alle diese Schicksale der Hebräer eben so viele Mittel waren, die Kenntniß Gottes auf Erden zu erhalten. Die Hebräer hatten also keine hinreichende Ursache, eine Veränderung ihrer Verfassung zu wünschen, sondern nur darauf zu sehen, daß sie die Bedingung der verheissenen Glückseligkeit genau erfüllten.

Die großen Ursachen der so oft unterbrochenen Wohlfahrt des Hebräischen Staates waren, erstens die Entnervung und Zaghaftigkeit der Nation, und zweytens die Vereinzelung und Eifersucht der Stämme, die einander nicht zu Hilfe eilten, und nicht gehörig unterstützten. Gleichwie aber jene Entnervung aus den Lastern der Abgötterey, und jene Zaghaftigkeit aus dem Mangel des Vertrauens auf Jehova entstand, so hatte diese Vereinzelung und Eifersucht der Stämme, ob sie gleich zunächst aus Eigennutz erzeugt ward, doch nichts anders zum Grunde, als daß die Stämme sich nicht streng genug zu ihrem Gott-Könige hielten, und sich insgesammt nicht als ein einziges Volk des Königs Jehova betrachteten, welches denn abermahl durch die Mehrheit der Götter, wenn auch nicht hervorgebracht, doch sehr befördert wurde. So laufen am Ende beyde Ursachen jener Mißgeschicke auf das einzige große, in der Sanction des Gesetzes angegebene Hinderniß der Wohlfahrt, d. i., auf die Abgötterey hinaus. So arbeitete die Nation durch die Verehrung der Götter an

ihrer eigenen Schwächung, und bereitete sich ihre Drangsalen und Züchtigungen selbst vor, durch welche sie wieder zu ihrem Könige Jehova zurückgebracht werden sollte. Vergl. Heß Reich Gottes I. Th. S. 251 ff. 269 ff. und Geschichte Josua und der Heerführer II. Th. S. 281 ff.

Viertes Kapitel.

Geschichte von Saul bis zu der Spaltung des Reichs.

§. 24.

Die Reichsstände fordern einen König.

Diese Ursachen des Nationalunglückes zeigten sich selbst noch unter Samuel, und drohten nach dem Tode desselben noch grössere Drangsalen, indem die südlichen Stämme an den Philistern, und die Stämme jenseits des Jordan an den Ammonitern mächtige Feinde hatten, und die nördlichen Stämme sich dieses alles nicht anfechten liessen. Dieß war wohl nach 1. Sam. 12, 12. die Hauptursache, warum die Reichsstände auf jenem Landtage 1. Sam. 8, 4—21. einen König verlangten, und es scheint, daß eben die Stämme im südlichen Palästina und jenseits des Jordan vorzüglich auf diese Veränderung der Verfassung gedrungen haben, indem sie befürchteten, daß nach dem Tode Samuels kein all-

gemeines Oberhaupt da seyn würde, und sie also wieder vereinzelt, ihrem Schicksale würden überlassen werden, zumahl, da die Söhne Samuels, die als Unterrichter oder Unterregenten angestellt waren, aus der Art schlugen. Sie bestanden daher fest auf ihrem Begehren: setze einen König über uns, der richte (regiere), wie es bey andern Völkern ist, 1. Sam. 8, 4—5, 19. Sie konnten von einem Könige, der alle Macht in den Händen hätte, hoffen, daß er die Stämme und die Kräfte der ganzen Nation vereinigen, und jeden Stamm mit gesammter Macht schützen werde; sie konnten hoffen, daß der Gang der Geschäfte geschwinder gehen, und so die Hilfe schleuniger folgen werde; sie konnten hoffen, daß ein König, der ein gottseliger Mann wäre, die Abgötterey mit besserem Erfolge unterdrücken oder verhindern, und so die Wohlfahrt des Staates fester gründen werde. Sie glaubten sich also zu dieser Forderung um so viel mehr berechtigt, da Mose selbst 5. M. 17, 14 ff. 28, 36. vorausgesetzt hatte, daß die Nation einst Könige haben werde, und eben dieses auch schon ihrem Stammvater Abraham 1. M. 17, 16. war verheissen worden. Es gereicht aber den Hebräern immer zu einer nicht geringen Ehre, daß sie die Veränderung ihrer Verfassung nicht eigenmächtig versucht, sondern der Theokratie gemäß, durch einen Propheten von ihrem Könige Jehova selbst verlangt, und ohne Blutvergiessen zu Stande gebracht haben, welches offenbar beweiset, daß sie zur Zeit der Richter nicht verwildert waren, oder in einer Heldenzeit gelebt haben.

§. 25.

Die Forderung eines Königs bewilligt.

Da aber der unsichtbare König Jehova durch einen sichbaren Unterkönig nur noch mehr verdunkelt werden mußte, so ließ er den Reichsständen durch Samuel seine Mißbilligung ihrer Forderung zu erkennen geben, und hiebey auch beyläufig die Lasten vorstellen, welche sie unter einem Könige zu tragen haben würden, insbesondere wie leicht derselbe anderen Königen des Orients nachahmen, und sich über das Gesetz Jehovens wegsetzen könnte, 1. Sam. 8, 7 — 19. vergl. 12, 15 — 25. Weil aber die Hebräer dessen ungeachtet bey ihrer Forderung bestanden, so wurde sie ihnen gewährt, 1. Sam. 8, 20. 21., vermuthlich, weil die Veränderung auf dem rechtmäßigen Wege durch den Propheten von dem unsichtbaren Könige selbst verlangt worden, und bey dieser Stimmung der Nation ohne Blutvergiessen ablaufen konnte, da sie doch einmal, vielleicht durch Bürgerkriege, hätte geschehen müssen, wenn es anders allgemein richtig ist, was Polybius Hist. L. V. 6 — 7. bemerkt hat, daß alle Aristokratien und Demokratien am Ende in Monarchien übergehen.

Durch diese Veränderung der Verfassung wurde wirklich die Theokratie etwas in Schatten gestellt, indem es nun nicht mehr so deutlich in die Augen fiel, daß Gott der König der Hebräer ist; sie sollte aber, da sie in dem unveränderlichen Grundgesetze des Staates lag, nicht aufhören, sondern der eingesetzte König sollte sich als einen Unterkönig und Vasallen des Kö-

nigs Jehova betragen. Daher hatte schon Mose, 4. M. 17, 14 — 15. verordnet:

I. Daß die Hebräer, wenn sie ihre Verfassung einstens monarchisch machen wollten, nur denjenigen auf den Thron erheben dürften, welchen Jehova selbst, wie sonst Oberkönige (sogenannte Könige der Könige) in manchen Provinzen ihres Reichs Unterkönige einsetzten, zum Thron bestimmen würde. Der König der Hebräer sollte also von dem Könige Jehova zum Scepter berufen werden, von ihm das Reich empfangen, und sich als den Stellvertretter, Unterkönig und Vasallen desselben ansehen. Der Wille des Königs Jehova hierüber sollte demnach entweder durch einen Propheten, oder durch das heilige Loos Urim und Thummim, kund gemacht werden, und der bestimmte Unterkönig sollte sich durch Rettung des Staates von Feinden als ein Werkzeug Gottes bewähren. Selbst die Erbfolge eines regierenden Hauses hing von der Bestimmung Gottes ab, und wurde durch Propheten angezeigt. Saul, David, Joroboam empfingen die Verheissung des Thrones von Propheten, und die Erbfolge des Hauses Davids und der verschiedenen Häuser im Reiche Israel wurde von Propheten angekündigt. Diese göttliche Anzeigen waren für die Könige starke Erinnerungen, wessen Wahl sie das Reich zu verdanken hätten, und von wem sie abhängig wären. Saul wurde durch das heilige Loos bestimmt, und David von den Reichsständen gewählt, aus der Ursache, weil ihm von Gott der Thron verheissen war. Saul wurde erst, nachdem er die Inwohner von Jabesch in Gilead von den Ammonitern gerettet hatte, als König bestät-

tet, und allgemein anerkannt; und David ward der Richter von den Reichsständen auch aus der Ursache angetragen, weil er schon unter Saul die Feinde Israels geschlagen hatte.

II. Mose hat in eben dieser Absicht verordnet, daß der König ein gebohrner Israelit seyn sollte, und hiermit hat er die Ausländer, wenn sie etwa durch einen falschen Propheten vorgeschlagen werden sollten, von dem Throne ausgeschlossen, weil sie als Abgötterer leicht gegen das Grundgesetz den Götzendienst einführen könnten, oder doch sich nicht leicht als Vasallen Jehovens betragen möchten. Dieß war aber nur von der freyen Wahl, und gar nicht so zu verstehen, wie es Judas Galiläus, Ap. Gesch. 5, 37., und die Zeloten in dem letzten Kriege mit den Römern erklärt haben, als ob die Hebräer auch keiner fremden Macht, unter welche sie durch die alles lenkende Vorsicht, wie Mose selbst vorgesagt, gerathen würden, unterthänig seyn dürften, wie denn auch Jeremia und Ezechiel die Hebräer nachdrücklich ermahnten, den Chaldäern sich aufrichtig zu unterwerfen.

§. 26.

Königswahl. Einschränkungen des Königs.

Unter diesen Bedingungen war nach dem Gesetze die Wahl eines Königs verstattet, und unter eben diesen Bedingungen ging sie auch, im Jahr 1096 vor Chr., vor sich. Der Prophet Samuel kündiget 1. Sam. 9, 15 — 10, 13. dem Saul, der zwar 1. Sam. 9, 1.

aus einem von Tapferkeit berühmten Hause des Stammes Benjamin war, aber 1. Sam. 9, 7—14. 20—21. an nichts weniger als an Krone und Scepter dachte, seine Bestimmung zum Throne insgeheim an, und huldigt ihm sogleich als dem Könige. Er veranstaltete hierauf einen allgemeinen Landtag, auf welchem beschlossen wurde, den König durch das Loos, ohne Zweifel durch das heilige Loos, durch welches Gott seinen Willen zu erkennen gab, zu bestimmen, und so die Wahl Gott als dem Oberkönige zu überlassen, 1. Sam. 10, 17—24. Das Loos fiel auf Saul, wie es ihm Samuel vorgesagt hatte. Es wurde die Wahlcapitulation nach der Uebereinkunft der Reichsstände von Samuel aufgesetzt, von Saul beschworen, und in das heilige Gezelt vor dem Throne des unsichtbaren Königs niedergelegt, 1. Sam. 10, 25. Was diese Capitulation dem Könige verwilligte, und was sie ihm verweigerte, wird nirgends gemeldet, wir wissen also nur, daß der König nicht unbeschränkt war. Der Grund zu solchen Einschränkungen war schon von Mose gelegt; denn

I. Vermöge des Grundgesetzes des Hebräischen Staates konnte der König keinen andern Gottesdienst einführen, auch nicht wie die Könige anderer Nationen, das Priesterthum verwalten, wenn er nicht, wie die Hasmonäer, aus dem Stamme Aharon war; er mußte im Gegentheil, als Stellvertretter und Vasall des Königs Jehova regieren, den Gottesdienst und die Religion als den Gehorsam gegen den König Jehova befördern, die Abgötterey als Empörung gegen Jehova unterdrücken, sich an die Aussprüche der Propheten als

der Gesandten Jehovens, und an das Gesetz Moses halten, 1. Sam. 15, 1—20. Daher ward 5. M. 17, 18. 19. 20. verordnet, daß der König eine Abschrift des Gesetzes aus dem Exemplare der Priester nehmen, und dasselbe lebenslänglich lesen solle, damit er Gott fürchten, und sich ganz nach dem Gesetze richten lerne, nicht aber sich über seine Brüder stolz erhebe, das heißt, kein unbeschränkter Despot werde, der seiner blossen Willkühr folget.

II. Mose setzet zu dieser Einschränkung 5. M. 17, 20. hinzu: damit das Reich ihm und seinen Nachkommen lang verbleibe, woraus erhellet, daß der Scepter zwar erblich werden sollte, aber doch durch die Veranstaltung Jehovens, und durch den Willen des Volks auf ein anderes Haus übertragen werden könnte, wie derselbe hernach wirklich auf diese Art von dem Hause Sauls an das Haus Davids, und im Reiche Israel auf mehrere Häuser kam.

III. Der König sollte nicht den schädlichen Luxus anderer orientalischen Könige nachahmen, und 5. M. 17, 17. weder grosse Schätze sammeln, wodurch der Umlauf des Geldes und die Industrie gehemmet wird, und die Unterthanen verarmen; noch ein zahlreiches Harem halten, damit er nicht, andere Nachtheile zu geschweigen, durch die Frauen, besonders, wenn sie Ausländerinnen wären, von Gott abwendig gemacht würde.

IV. Da die Reiterey in dem gebirgigen Palästina wenig zu brauchen ist, und der König der Hebräer kein

Eroberer entfernter Länder, kein Weltmonarch werden sollte, so sollte er auch keine starke Reiterey halten, viel weniger, um Pferde zu bekommen, Aegypten erobern, 5. M. 17, 16.

Diese Einschränkungen in die Wahlcapitulation aufzunehmen, war nicht nöthig, dagegen mußten nothwendig die Dienstleistungen und die Abgaben, welche dem Könige entrichtet werden sollten, bestimmt werden, von welchen beyden 1. Sam. 17, 25. wirklich Meldung geschieht. Die Abgaben wurden wohl nicht sogleich abgeführt, indem Saul als König in sein väterliches Haus nach Gibea zum Pflug zurückkehret, und nur von einigen, zum Zeichen der Huldigung, mit Geschenken beehret, von andern aber laut verachtet wurde, 1. Sam. 10, 26, 27. Alle Neuerungen haben ihre Verächter, und es ist also nicht befremdend, wenn sie auch der von Gott bestimmte König findet, obgleich sein Haus berühmt war, und seine Person, welche die gewöhnliche Höhe um einen Kopf übertraf, viel zu versprechen schien, da doch sonst von den Orientalern die äußerliche Gestalt an Königen sehr geschätzt wird, 1. Sam. 10, 23. vergl. Paulsen Regierung der Morgenländer S. 17. Herodot III. 20. VII. 187. Aristoteles Polit. IV. 4. Curtius VI. 5. Dessen ungeachtet folgten doch Alle dem ersten, freylich sehr nachdrücklichen Aufgebothe Sauls zu dem Entsatze von Jabesch, vielleicht, weil dasselbe zugleich im Nahmen Samuels ergangen war, 1. Sam. 11, 17. Nachdem er aber Jabesch entsetzt, die Ammoniter, diese alten mächtigen Feinde der Stämme jenseits des Jordan, die Jabesch aufs äußerste gebracht hatten, besiegt, und so in der That gezeigt hat-

te, daß er von dem Könige Jehova, als sein Stellvertretter, begünstiget werde: so wuchs sein Ansehen sehr schnell in ganz Israel. Er wurde zu Gilgal von der ganzen Armee als König bestättigt, und die Bestättigung ward bey Opfern beschworen, 1. Sam. 11, 12 — 15. 12, 1 — 25. Bey dieser, gleichsam erneuerten Königswahl wurde von Samuel die Fortdauer der Theokratie nachdrücklich eingeschärft, und auch angekündigt, daß es den Hebräern wohlgehen soll, wenn sie und ihr König, Jehova verehren, und seinen Vorschriften gehorchen würden; wo aber nicht, so werde der König Jehova gegen sie und ihren König seyn, 1. Sam. 12, 14 — 15.

§. 27.

Sauls Regierung. Erbfolge abgesprochen.

Saul führte keine große Pracht, 2. Sam. 1, 21 — 23. 27. Er war ganz Held, vermehrte 1. Sam. 14, 52. nach und nach sein Kriegsheer mit tüchtigen Kriegern, versahe sie 1. Sam. 13, 19 — 21. vergl. 1. Chr. 5, 18. mit Waffen, die vorhin bisweilen gemangelt hatten, führte glückliche Kriege, nicht nur mit den zwey damahligen nächsten und mächtigsten Feinden, den Ammonitern und Philistern, mit welchen letztern er, so lange er lebte, zu kämpfen hatte, sondern auch mit den Moabitern, Amalekitern, und mit den nomadischen Arabern in dem wüsten Arabien, als mit den Hagarenern, Ituräern, Nafischiten, und Nodabäern, deren Triften er bis an den Euphrat eroberte, und endlich auch mit dem Könige von Aram-Zoba oder Nesibis,

vielleicht einem Nachfolger des vormahligen mächtigen Feindes der Hebräer Kuschan Rischataim; vermuthlich war dieser König von den flüchtigen Arabern um Hilfe angesprochen worden, die er ihnen um so viel lieber angedeyen ließ, da er wohl selbst die nun so mächtigen Hebräer nicht gern zu so nahen Nachbarn haben wollte.

So sehr aber Saul Krieger war, so verlor er doch die inneren Geschäfte des Reiches nicht aus seinem Gesichte. Er duldete keinen Abfall von dem Könige Jehova, und war sehr streng in der Bestrafung der abgöttischen Künste, 1. Sam. 28, 9. Daher waren die Waffen Israels, der Sanction des Gesetzes gemäß, allenthalben siegreich. Saul scheint auch die übrigen Regierungsgeschäfte größten Theils nicht übel verwaltet zu haben, weil nach seinem Tode keine Klage gehört wurde, und eilf Stämme seinem Sohne getreu blieben.

Der große Fehler Sauls, und die Quelle aller seiner Verirrungen war, daß er sich zu wenig in die Theokratie des Staates fügte, und so taugte er nicht zum Stammhaupt des regierenden Hauses, welches ein Muster aller seiner Nachfolger seyn sollte. Er vergaß, daß er ein Vasall des Königs Jehova sey, hielt sich nicht immer an die Befehle desselben, und machte nach eigenem Gutdünken Ausnahmen, 1. Sam. 13, 11 — 10. 15. 1. 17 — 19. Er hätte 1. Sam. 13, 2 — 15., da seine Soldaten theils ausrissen, theils sehr furchtsam waren, die theokratischen Gesinnungen eines Gideon haben, und allen seinen Nachfolgern ein großes Beyspiel des Vertrauens auf Jehova geben sollen. Da er dieses nicht that, und sich nicht als ein ganz von Jehova ab-

hängiger König zeigte, so ward ihm von Samuel, im Nahmen Gottes, die Uebertragung des Scepters auf ein anderes Haus angekündigt. Als Saul hierauf 1. Sam. 15, 1—3. auch noch dem göttlichen Befehle, die 2. M. 17, 14. 5. M. 25, 18. verordnete Strafe an den alten räuberischen Erbfeinden der Hebräer, den Amalekitern, zu vollziehen, und alles niederzumachen, nicht genau nachkam, sondern 1. Sam. 15, 7—9. nicht nur das schönste Vieh zur Beute behielt, sondern auch selbst Agag, den König der Amalekiter, gefangen mit sich zurück führte, und den Krieg aufhob, ohne die Amalekiter vertilgt zu haben; so ward ihm von Samuel 1. Sam. 15, 10—31. der göttliche Rathschluß von der Ausschliessung seiner Nachkommen von dem Throne, unwiderruflich wiederhohlet. Dieses ward Saul eben zu der Zeit vorgesagt, da er sich auf dem Throne immer mehr befestigte, immer mächtiger und berühmter wurde, und sein Erbprinz Jonathan bey dem gesammten Volke sehr beliebt war, daß gewiß niemand auf einem andern Nachfolger als auf Jonathan dachte.

§. 28.

David zum Thron bestimmt. Sauls Betragen.

In diesem, für Saul so glücklichen Zeitraume ließ der unsichtbare König durch den Propheten Samuel, 1. Sam. 16, 1—13., David, dem jüngsten Sohne Isai, eines Bürgers zu Bethlehem, durch eine geheime prophetische Salbung den Thron verheissen. Er war aus der stammfürstlichen Familie des Stammes Juda, welcher 1. M. 49, 8—10. alte große Verheissungen hatte. Da-

vid, damahls etwan 18 bis 20 Jahr alt, aber von dem Geiste der Religion und der Theokratie tief durchdrungen, war Hirte der Herde seines Vaters, zwar wie die Hirten im Orient überhaupt, nicht niedrig, viel weniger verächtlich, aber auch nicht so angesehen, daß er, der bisher nur über seine Herde herrschte, und nur, um dieselbe zu schützen, gegen wilde Thiere Kriege führte, auf ein Königreich hätte denken können. Der unsichtbare Beherrscher Israels leitete aber alles so, daß selbst Saul das Meiste dazu beytragen mußte, den jungen, edel denkenden Mann zu einen erfahrnen und würdigen Unterkönig Jehovens zu bilden. Denn da Saul über jenen, ihm so unangenehmen Rathschluß Gottes sich immer mehr entrüstete, und endlich in eine tiefe Schwermuth verfiel, so ließ er zu seiner Aufheiterung, David als Kammermusikus an seinen Hof kommen, und gab ihm hiermit unwissend die erste Gelegenheit, nicht nur das Hofleben, sondern auch die Regierungsgeschäfte kennen zu lernen, 1. Sam. 16, 14 — 20. Die persönliche Tapferkeit des jungen Tonkünstlers blieb dem alten Helden Saul nicht lange unbemerkt, und er erhob ihn bald zu der ansehnlichen Würde eines königlichen Waffenträgers, 1. Sam. 16. 21.

Jener Zweykampf, in welchen sich David in einem Feldzuge gegen die Philister, ganz im theokratischen Sinn, voll Vertrauen auf den Gott des Kriegsheeres der Israeliten, mit einem Helden von ungewöhnlicher Größe und ungeheurer Rüstung, mit welchem sich niemand zu messen wagte, einließ, und der glänzende Sieg, den er davon trug, setzte die Philister in Schrecken, und die Hebräer in Erstaunen, erwarb ihm die Freundschaft des

Prinzen Jonathan, und machte ihn auf einmahl bey allen Israeliten berühmt, 1. Sam. 17, 1 — 18, 6.

Diese Heldenthat öffnete David eine Laufbahn, sich zum Feldherrn zu bilden, bereitete ihm aber auch eine Reihe Verfolgungen und Drangsalen vor, welche wieder dazu dienten, seine theokratischen Gesinnungen immer mehr auszubilden, und zu befestigen. Denn da Saul es nicht vertragen konnte, daß man in den Siegesliedern, dem Besieger Goliaths mehr Verdienste zuschrieb als dem Könige selbst, so faßte er den Verdacht, David möchte wohl gar der Mann seyn, auf den der Scepter übertragen werden sollte. Er war nun darauf bedacht, den verhaßten David aus dem Wege zu räumen, hatte aber doch anfangs noch so viel Ehrgefühl, daß er nicht als ein Mörder bekannt werden wollte; er schwenkte also in seiner Schwermuth, gleichsam von ungefähr, zweymahl den Wurfspieß nach seinen Kammermusikus, welcher aber dem Wurfe beyde Mahle glücklich auswich, 1. Sam. 18, 10 — 11.

Saul ging hierauf einiger Maßen in sich, und wollte auch nicht einmahl vor sich selbst als Mörder erscheinen; er schlug einen andern Weg ein, um David los zu werden. Er setzte ihn zum Befehlshaber über 1000 Mann, und ließ ihn durch wiederhohlte Verheißungen seiner ältern Tochter zur Ehe, zu kühnen Unternehmungen reitzen, in der Hoffnung, David werde in den Gefechten mit den Philistern umkommen; aber dadurch verschaffte er ihm nur noch mehr Gelegenheit, sich in der Kriegskunst zu üben, und sich durch seine Klugheit und Geschicklichkeit bey allen Israeliten noch berühmter zu

machen. Saul, der seine Hoffnung vereitelt sah, vergab seine Tochter an einen andern, 1. Sam. 18, 12 — 19.

Indessen gab Saul doch seine Hoffnung nicht ganz auf, und ließ David die jüngere Prinzessin versprechen, wenn er eine besondere Heldenthat ausführen würde. Da aber David auch in dieser Unternehmung nicht umgekommen war, so konnte Saul sein Wort, ohne Verletzung seines Ansehens, nicht wohl zurücknehmen, und so wurde er der Schwiegervater Davids, 1. Sam. 18, 20 — 30.

Diese Verbindung mit dem königlichen Hause machte David bey dem Volke noch angesehener, und dieses vermehrte wieder die Eifersucht Sauls, und bestimmte ihn dahin, sich über allen äußerlichen Anstand hinwegzusetzen, und seinen Schwiegersohn, es koste, was es wolle, zu tödten. Er machte hieraus auch gar kein Geheimniß mehr; indessen gab er doch noch den Vorstellungen Jonathans Gehör, und stand auf einige Zeit von seinem Entschlusse ab, 1. Sam. 19, 1 — 7.

Nachdem aber David wieder eine Schlacht gegen die Philister gewonnen hatte, so kam Saul auf seinen Entschluß zurück, und warf in seiner Schwermuth den Spieß mit großer Gewalt auf David, der, ob er gleich ganz mit seiner Musik, um Saul aufzuheitern, beschäftigt war, doch noch bey Zeiten dem Wurfe auswich, 1. Sam. 19, 8 — 10.

Nun war es für David die höchste Zeit, den Hof zu verlassen. Mit genauer Noth entkommt er noch, durch

die List seiner Gemahlin begünstigt, aus seinem eigenen Hause, welches schon bewacht wurde. Er wendet sich zu Samuel nach Nob, und wird zwar auch dort durch wiederhohlte Todesbothschaften, und zuletzt von Saul selbst aufgesucht, aber recht sichtbar durch die göttliche Vorsicht gerettet, 1. Sam. 19, 18 — 24.

Darum stand aber Saul von seinem Vorsatze nicht ab. Selbst Jonathan bemühte sich vergebens, seinen Vater von der Gewaltthätigkeit gegen einen unschuldigen, und um das Vaterland und den König wohlverdienten General zurück zu halten, wovon Jonathan seinem Freunde zur Sicherheit heimlich Nachricht gibt, 1. Sam. 20, 1 — 42.

§. 29.

Saul verfolgt David.

Je mehr Saul sich bestrebte, das Reich seinen Erben zu sichern, und David aus dem Wege zu räumen: desto mehr richtete er durch seine Verfolgungen, die Augen aller Israeliten auf den gottesfürchtigen Helden David, und machte hierdurch selbst die Erbfolge in seinem Hause immer zweifelhafter. Die Mordthaten, die er einige Zeit nach der Flucht Davids, auf die Verläumdung des Edomiters Doeg, Ps. 52., an den 85 Priestern und den Inwohnern von Nob, die Gibeonitische Sklaven des heiligen Gezeltes waren, verübte, verschaffte dem David das heilige Loos, mit welchem Abiathar, um sein Leben sicher zu stellen, zu ihm floh, und entzog Saul die Liebe aller gutgesinnten Hebräer; daher auch

manche tapfere Männer, sogar aus dem Stamme Benjamin, aus welchem Saul selbst war, zu David übertraten. 1. Sam. 21, 1 — 9. 22, 6 — 23. 1. Chr. 12, 1 — 22.

David, der nun nirgends mehr sicher war, ließ zwar kein erlaubtes Mittel sich zu retten, unversucht, richtete aber doch sein Augenmerk unverrückt auf den Schutz der göttlichen Vorsicht; daher er auch in schweren Fällen immer das heilige Loos befragte, und die Antworten desselben befolgte. Er wäre den Händen Sauls kaum entgangen, wenn nicht die Vorsicht über ihn besonders gewacht hätte.

Zu Gath, wohin er sich von dem hohen Priester zuerst gewendet hat, hätte ihn vielleicht der König Achisch geduldet, wenigstens war er ihm späterhin sehr gewogen; allein die Fürsten der Philister machten ihn verdächtig, und David sah sich genöthigt, sich wahnsinnig zu stellen, um den Nachstellungen zu entgehen, 1. Sam. 21. 10 — 15.

Die Höhle Adullam im Stamme Juda verbarg ihn hierauf einige Zeit, hätte ihm aber in die Länge zum Kerker werden müssen, in welchem er leicht hätte gefangen oder ausgehungert werden können, zumahl, da schon nebst seinen Eltern und Verwandten, die nun dem Saul gleichfalls verdächtig geworden waren, bis 400 verunglückte Hebräer sammt ihren Familien sich zu ihm versammelt hatten. Er führte daher seine Eltern und Verwandte nach Moab, und empfahl sie dem Schutze

des Königs; er aber zog mit seinen Leuten, auf die Ankündigung des Propheten Gad, wieder zurück in den Stamm Juda, und verbarg sich in dem Walde Charet, 1. Sam. 22, 1—5.

Da er von hieraus mit seinen Leuten, die sich nun schon auf 600 vermehret hatten, und von ihm zu Helden gebildet wurden, die Gränzfestung Kegila von der Belagerung der Philister, ehe Saul Nachricht davon erhalten konnte, entsetzte, so hätte ihn die Stadt, aus Furcht vor Saul, ausgeliefert, wenn er nicht durch das heilige Loos wäre gewarnet worden, 1. Sam. 23, 1—13.

Dafür erhielt er aber in der Wüste Siph, in welche er sich zurückgezogen hat, zu Chorscha einen sehr trostreichen Besuch von seinem edlen Freunde Jonathan, der ihn in dem Vertrauen auf Gott auf eine sehr anmuthige Art stärkte, 1. Sam. 23, 13—18.

Sein Aufenthalt in diesem einsamen Zufluchtsorte wurde bald darauf von den Innwohnern der Wüste an Saul berichtet, und David wäre verloren gewesen, wenn es nicht die Vorsicht so gefügt hätte, daß Saul, da ihn nur noch ein Berg von David trennte, durch die Nachricht von einem Einfalle der Philister zurückgerufen wurde, 1. Sam. 23, 19—28.

Weder die sehr hohen und rauhen Felsengebirge Engeddi, noch die äußerste Gränze an der großen Sandwüste des steinigen Arabien waren vor den Nachstellungen Sauls sichere Zufluchtsörter. David wurde verrathen,

und Saul durchsuchte jene Gebirge mit 3000 Mann, und kam hernach mit eben einer so großen Anzahl Soldaten in die Wüste, um David aufzuheben, 1. Sam. 24 u. 26. Allein in beyden Unternehmungen gerieth Saul in die Macht Davids. In jenen Gebirgen legte sich Saul allein in einer Höhle schlafen, in welcher eben David mit seiner Mannschaft verborgen war, und in der südlichen Wüste geht David zur Nachtzeit, da alles im tiefen Schlaf war, unbemerkt in das Lager bis zur Stelle, wo Saul schlief. Die Begleiter Davids legten diese Vorfälle so aus, daß Gott durch diese Verfügungen ihm laut zu sagen scheine, was er thun soll, um auf immer sicher zu seyn. Allein dem gottesfürchtigen David ist der, von Gott eingesetzte König, obgleich sein Feind, heilig; sich an ihn vergreifen, und sich durch einen Königsmord den Weg zum Thron bahnen, ist ihm ein Verbrechen, das er mit vollen Recht verabscheuet; er will, was ihm Gott verheissen hat, erwarten, bis es ihm Gott, der es ihm verheissen hat, nach dem ordentlichen Wege der Vorsehung übergeben wird. Aus diesem Betragen muß entschieden werden, ob David, wie von einigen vorgegeben wird, ein rachsüchtiger Mann war, 1. Sam. 24, 4—13. 26, 5—25. Der rachsüchtige Entschluß gegen Nabal war eine Uebereilung, wie David auch bald selbst einsah, es offenherzig bekannte, und es dazu benutzte, künftig auf seiner Hut zu seyn, 1. Sam. 25. Ueberhaupt waren für David, wie wir eben gesehen haben, alle Vorfälle, und besonders die Verfolgungen, eine Schule, sich zu einem guten Menschen und weisen Regenten zu bilden, und besonders sich in dem Vertrauen auf Jehova zu stärken, wie viele seiner Psalmen beweisen. Vergl. Heß Gesch. Davids und Salomo's

I. Band I. B. II — IV Kap., und David von Jos. Ludw. Ewald I. Band 1795. II — V. Abschnitt.

Indessen hinderte dieses Vertrauen auf Gott, David nicht, auf seine Sicherheit Bedacht zu seyn, und da er schon einige Mahle von seinen eigenen Stammesverwandten dem Saul war verrathen worden: so zog er mit seinen Leuten nach Gath zu Achisch, dem Könige der Philister, und erhielt von ihm das Städtchen Ziklag, nicht gar weit vom Bach Besor, zum Geschenk. Hier wohnte er nun mit seinen Leuten 1 Jahr und 4 Monde bis zu dem Tode Sauls, unternahm Streifzüge gegen die räuberischen Feinde der Hebräer, die Amalekiter, Geschuriter, und Gresiter, die im steinigen Arabien an den Küsten bis Pelusium herumzogen, und an den Stamm Juda in Süden gränzten, 1. Sam. 27, 1 — 12. Hier war er nun zwar vor den Nachstellungen Sauls sicher, gerieth aber, bey dem letzten Kriege der Philister gegen Saul, in die Verlegenheit, entweder mit der Philistern gegen seine Brüder, die Hebräer, zu Felde zu ziehen, oder gegen seinen Wohlthäter Achisch undankbar zu werden; doch half ihm jetzt die Eifersucht der Fürsten der Philister, die ihm vormahls so gefährlich gewesen war, aus der Noth, daß er von dem Feldzuge zurückgeschickt wurde, 1. Sam. 29, 1 — 11. Bey seiner Ankunft zu Ziklag. war das Städtchen rein ausgeplündert, und in Asche gelegt; er setzte aber den Amalekitern, Geschuritern, und Gerefitern, die sich hierdurch wegen seiner Streifzüge gerächt hatten, nachhohlten sie ein, eroberte alles wieder, und machte noch so ansehnliche Beute, daß er auch noch den Reichsstän-

den des Stammes Juda, die ihm gut wollten, Geschenke schicken konnte, 1. Sam. 30, 1—31.

§. 30.

Tod Sauls. David König über Juda.

In dem eben erwähnten Kriege der Philister wurde Saul so verzagt, daß er sich sogar an Gauklerinnen wandte, die er vorhin, nach dem Gesetze, als Empörerinnen gegen Jehova mit dem Tode bestraft hatte, 1. Sam. 28, 1—24. Die Schlacht, die in der Ebene Esdrelom vorfiel, war sehr unglücklich, und Saul, um nicht in die Hände der Feinde zu gerathen, entleibte sich selbst im Jahr vor Chr. 1056, nachdem er 40 Jahre regieret hatte, Ap. Gesch. 13, 21. Joseph. Archäol. VI. 14, 9. Seine drey älteren Söhne blieben in der Schlacht, und der Feldherr Abner zog sich mit dem Reste der Armee jenseits des Jordan zurück, wo er zu Machanaim, Jschboschet, den jüngsten Sohn Sauls, als König ausrufen ließ. Indessen verbreiteten sich die Philister weit im Lande, und nahmen viele Städte in Besitz, 1. Sam. 31. 1. Chr. 10, 1—15. 2. Sam. 2, 8—11.

David ließ den Amalekiter, der ihm die königlichen Insignien nach Ziklag brachte, und sich rühmte, Saul mit eigener Hand getödtet zu haben, als Königsmörder hinrichten. Er ehrte den Tod Sauls und seines Freundes Jonathan mit einem Trauerliede, und weihte auch Saul Thränen, die nur derjenige der Heucheley beschuldigen kann, der einer solchen Großmuth nicht fähig ist,

und vergessen will, daß David in seinem Verfolger auch bey Lebzeiten immer den, von Gott eingesetzten König ehrte, und selbst, da er ihn in seiner Macht hatte, verschonte. Hierauf zog er mit seinen Leuten, nach dem Ausspruche des heiligen Looses, von Ziklag nach Hebron, wo die Reichsstände des Stammes Juda, 1056 vor Chr., ganz in theokratischer Hinsicht, ihm als dem von Gott schon lange bestimmten Könige den Scepter anbothen, 2. Sam. 2, 1 — 7. Die übrigen eilf Stämme huldigten Ischboschet, dem Sohne Sauls. Abner, sein Befehlshaber, kam zwar mit einem Kriegsheere, den Stamm Juda zum Gehorsam zu zwingen; allein nach dem ersten Siege Joabs, des Feldherrn Davids, zog Abner nicht mehr zu Felde, und David war weit entfernt, einen Bürgerkrieg zu führen. So schlief der Krieg ein, ohne daß ein eigentlicher Friede geschlossen wurde, 2. Sam. 2, 12 — 3, 1.

Als nach zwey Jahren Ischboschet mit Abner, der ihm den Thron verschafft hatte, und auch jetzt noch seine einzige Stütze war, zerfiel, so machte der beleidigte Abner Anstalten, die eilf Stämme dem Könige David zuzuführen, er wurde aber vor der Ausführung seines Entwurfes, von Joab auf eine meuchelmörderische Weise umgebracht, und so gerieth die Vereinigung der Stämme wieder ins Stecken, 2. Sam. 3, 6 — 39.

Bald darauf wurde Ischboschet, da er eben den Mittagsschlaf hielt, von Rechab und Baana, zwey Generalen aus seinem eigenen Stamme, ermordet; allein die Vereinigung der eilf Stämme mit David ward hierdurch gar nicht beschleuniget. David läßt die Mörder

(die von ihm belohnt zu werden hofften) wie sie es verdienten, hinrichten, thut aber keinen Schritt, die eilf Stämme seiner Bothmäßigkeit zu unterwerfen. So verstrichen noch fünf Jahre, daß also David 7 Jahre und 6 Monde über den Stamm Juda allein König war, 2. Sam. 4, 1 — 13.

§. 31.

David König über ganz Israel.

Endlich im achten Jahr der Regierung Davids, 1048 vor Christus, wurden die eilf Stämme einig, sich dem Könige David zu unterwerfen. Die Reichsstände schickten eine Gesandtschaft an ihn, mit dem Auftrage: er möchte ihr Oberhaupt und Heerführer werden, weil er schon unter Saul der Anführer der Israeliten im Kriege gewesen, und weil Jehova von ihm gesagt habe, er sollte das Volk Israel regieren, 2. Sam. 5, 1 — 2. 1. Chr. 11, 1 — 2. Wir sehen hieraus, daß die Hebräer sich immer noch ihrer Theokratie sehr wohl bewußt sind, indem sie sich David nur als dem, von Jehova bestimmten Könige, der sich auch schon unter Saul als solchen bewähret habe, unterwerfen wollen. Die Reichsstände kommen mit dem ganzen Kriegsheere nach Hebron; David beschwört ihnen die Wahlcapitulation, deren Inhalt unbekannt ist; und die Huldigung wird mit einem Feste gefeyert. 2. Sam. 5, 3. 1. Chr. 11, 3. 12, 23 — 40.

David nahm nun vor allen andern die Belagerung von Jebus oder Jerusalem, vor dessen Castell Zion

noch immer in den Händen der Jebusiter war. Die Burg wurde erobert, und da die Stadt an den Gränzen von Juda und Benjamin, eine bequeme Lage hatte, um der Mittelpunkt des ganzen Reiches zu werden, so wählte sie David zu seiner Residenz, und baute sich einen Pallast in der Burg Zion, welche daher die Stadt Davids genannt wurde, 2. Sam. 5, 6—16. 1. Chr. 11, 4—9. Man glaubt, erst David habe der Stadt den Nahmen Jerusalem (Friedensbesitz) beygelegt, welches aber nicht ausgemacht ist. Nachdem er bald hernach 2. Sam. 6. 1. Chr. 15, 1—16, 43. auch die Bundeslade, welche der Thron des Königs Jehova war, von Kirjath-Jearim in seine Residenz übertragen ließ, so wurde die Residenzstadt Davids zugleich die Residenzstadt des unsichtbaren Königs, und erhielt daher den Namen der Stadt Gottes, welcher ihr um so viel mehr verblieb, da hernach auch der Tempel als der Palast des Königs Jehova, auf dem Berge Moria erbauet wurde, 2. Sam. 24, 16—25. Ps. 46, 5. 48, 2. 1. Kön. 11, 36.

Die Erbauung des Tempels, als des Palastes für den Thron Gottes, mußte David zwar auf den Ausspruch des Propheten Nathan, seinem Nachfolger überlassen, erhielt aber dafür 1. Sam. 7, 1—17. 1. Chr. 17, 1—15. die große Verheissung der Erbfolge in seinem Hause, und eines ewigen Reichs in seiner Nachkommenschaft; eine Verheissung, welche David so hoch schätzte, daß er wohl etwas von dem weitaussehenden Sinne derselben gefaßt zu haben scheint, 1. Sam. 7, 18—29. 1. Chr. 17, 16—27. 1. Kön. 2, 4. 3, 6. 1. Chr. 28, 4. vergl. Ps. 89, 20—38. 132, 2 ff.

So waren nun alle folgende Könige aus dem Hause Davids, von Jehova bestimmet und eingesetzt.

David brachte die Regierungsgeschäfte in Ordnung, verbesserte das Kriegswesen, und verwendete eine ganz besondere Sorgfalt auf die Einrichtung des äußerlichen Gottesdienstes, als des wirksamsten Mittels zur Beförderung der Religiosität und der Sittlichkeit, und mithin des Gehorsams gegen den unsichtbaren Oberkönig. Schon die feyerliche Uebertragung der Bundeslade, zu welcher sich das ganze Volk einfand, machte auf alle Israeliten einen starken Eindruck, und erweckte sie zur aufrichtigen Verehrung Jehovens. Diese gute Gesinnung suchte nun David durch zweckmäßige Anstalten bey dem Dienste der Priester und Leviten zu unterhalten und zu stärken, vorzüglich durch die lehrreichen und erweckenden Lieder, die theils von ihm, theils von andern Dichtern und Propheten verfaßt waren, und nicht nur von den Leviten bey den Opfern unter der Begleitung von Instrumentalmusik, sondern auch sonst vom Volke auf den Karwanzügen zu den Festtagen nach Jerusalem gesungen wurden. Durch solche belehrende Mittel brachte es David, ohne Gewalt zu gebrauchen, so weit, daß die ganze Nation auf die Götzen vergaß, nur Jehova verehrte, und ihre Religion auch Fremden ehrwürdig und annehmbar machte, 2. Sam. 15, 19. 21. Die Waffen der Hebräer waren daher auch allenthalben siegreich. Die nomadischen Araber, die Amalekiter, Edomiter, Moabiter, und auch die mächtigeren Feinde, die Philister und Ammoniter, mußten sich der Herrschaft der Hebräer unterwerfen. Die Ammoniter hatten sich

mit den Königen von Maacha, Tob und Nesibis verbunden, und ansehnliche Hilfstruppen erhalten, aber sie wurden geschlagen. Selbst Hadareser, der mächtige König von Nesibis, der mit Assyrien in Bündniß stand, und mit seinen übrigen Bundesgenossen eine fürchterliche Armee ins Feld stellte, Ps. 83., wurde so gedemüthiget, daß er sich endlich jenseits des Euphrats ruhig halten, und den Hebräern auch das Damascenische Reich bis nach Berytus überlassen mußte. Dieß war ohne Zweifel der schwereste Krieg, und kostete viel Blut, endigte sich aber nach mehreren Schlachten zu desto grössserem Vortheil und Ruhm der Hebräer, 2. Sam. 10, 15—19. Ps. 6, 8. 30, 6, 2—15. 60, 4—8. 83, 3—9. 89, 39—46—52. Michaelis Commentt. soc. Reg. Gött, obl. XIII. de bello Nesibeno. Paulus Memorabilien IV. Th. S. 105—120. So gingen nun jene alten Weissagungen in Erfüllung, daß die Hebräer ihre Gränzen 1. M. 15, 18. bis an den Euphrat ausdehnen, die Edomiter 1. M. 27, 29. 40. unterjochen, die Moabiter und andere östliche Völker 4. M. 24, 7—9. 17—20. besiegen, und allen Nachbarn fürchterlich seyn würden, 2. Sam. 5, 17—25. 8, 1—14. 10, 1—19. Dieses Glück der Waffen stärkte die Nation noch mehr in der Religion, und machte auch alle benachbarten Völker auf den Gott der Hebräer aufmerksam.

§. 32.

David ein Beyspiel eines getreuen Vasallen Jehovens.

David war als Mensch in seinen Gesinnungen und Handlungen ein wahrer Israelit, und als König ein großes Beyspiel eines getreuen Vasallen des Königs Jehova. Die Psalmen, in welchen er sein ganzes Herz ausschüttet, zeigen einen aufrichtigen und eifrigen Verehrer des wahren Gottes, der seine Religion nicht in Opfer, Gebethe, Gesänge, und andern äußerlichen Erweckungsmittel, sondern in die Befolgung der göttlichen Vorschriften setzet, in welcher er auch seine ganze Glückseligkeit suchet und findet. Gott, und Gehorsam gegen seinen Willen, ist David überall der erste und herrschende Gedanke, der ihn auf der Flucht vor Saul tröstet, und auf dem Throne leitet. Alle Rettungen aus den Gefahren und alle Siege, von Goliath an bis auf den König von Nesibis, erwartete er von der Hilfe Gottes, und verdankte sie dem Beystande des höchsten Richters der Menschen und der Völker, Ps. 18. In allen Unternehmungen betrachtete er sich, wie es einem Unterkönige Jehovens zustand, als abhängig von Gott, der das ausführen soll, was sein Herr und Oberkönig beschlossen hat; daher befolgte er genau die Aussprüche des heiligen Looses und der Propheten; daher unterstützte er das Ansehen der Priester und Leviten, ließ sich aber von ihnen so wenig regieren, daß er ihnen im Gegentheil Gesetze und Ordnung vorschrieb; daher weihte er die Beute, die er der Leitung Jehovens verdankte, dem Heiligthume, damit einstens ein, der Majestät Got-

tes anständiger Palast erbauet würde; daher schätzte er seine Unterthanen, ließ ihnen Gerechtigkeit wiederfahren, nannte sie seine Brüder, und glaubte sich nicht zu erniedrigen, wenn er sich beym Gottesdienst, wie ein anderer Unterthan Jehovens, unter sie mengte; daher auch die Hebräer unter David ihre theokratische Verfassung sehr wohl kannten, 2. Sam. 16, 18. 19, 20. 20, 19. 1. Chr. 28, 2.

Davids Verwünschungen und Flüche in den Psalmen sind zuerst nach der Lage und den Kenntnissen der alten Welt zu beurtheilen. Sie gehen entweder auf feindliche Völker, oder auf einzelne Unterdrücker des Volkes, und so sind sie nichts anders als Gebethe um Siege oder um Rettung des Volks; oder sie gehen auf persönliche Feinde Davids, und so sind sie Angaben, was Bösewichter unter einem gerechten Gott zu erwarten haben, und folglich Warnungen für die Leser und Sänger, sich nicht zu Ungerechtigkeiten und Lastern hinreissen zu lassen. Dichter drücken alles stärker aus, und eine Anzeige, eine Warnung wird unter ihrer Feder zum Segen oder Fluch; solche starke Ausdrücke sind demnach eben so viele Beweise einer heftigen Liebe zur Tugend und eines unversöhnlichen Hasses des Lasters. Selbst in Prosa sollten die Hebräer nach dem Gesetze Mosis 5. M. 27., in der Absicht der Warnung und Abschreckung, Flüche über die heimlichen Uebertretter des Gesetzes aussprechen, und wer kann sie in dieser Absicht tadeln? Ja Gott selbst hat in dieser Theokratie Flüche, d. h., Drohungen zeitlicher Strafen auf die Uebertretter gelegt. Bey all dem dürften diese Flüche in den Psalmen Davids zum Theile auch nur Flü-

che der Uebersetzer seyn, und der Grundtext wohl verstanden, Drohungen, was geschehen werde, enthalten. Wäre David wirklich so rachsüchtig gewesen, als seine Flüche lauten, wie hätte er sich zurückhalten können, Saul, seinen größten Feind, es nicht empfinden zu lassen, da er ihn in seiner Gewalt hatte?

Der Ehebruch mit Bathscheba und das mörderische Verfahren mit Uria 2. Sam. 11, 1 — 27. sind große Verbrechen, die selbst David so wenig entschuldigte, daß er vielmehr ihre ganze Abscheulichkeit öffentlich eingestand, Ps. 51. 2. Sam. 12, 1 — 23. Aber wie ernsthaft war auch seine Bekehrung, und mit welcher Ergebenheit in den Willen Gottes ertrug er die Unglücksfälle, die ihm zur Strafe waren angekündigt worden, und die, weil sie von seinen eigenen Kindern verursacht waren, um so viel mehr sein Vaterherz zerrissen? 2. Sam. 13, 1 — 20, 22. Findet man hier nicht wieder die, Gott ganz und standhaft ergebene Seele?

Die Enrollirung des ganzen Volkes, um, wie es scheint, ein Welteroberer zu werden, und das eben erwähnte Vergehen mit Bathscheba, sind die zwey einzigen Fälle, in welchen David seiner selbst und Gottes vergaß. David war also kein Ideal der menschlichen Vollkommenheit, er war nicht ohne Flecken der Menschlichkeit, aber im ganzen immer noch ein würdiges Muster für alle seine Nachfolger, nach welchem sie auch insgesammt von den heiligen Schriftstellern geschätzt werden. Vergl. Heß Geschichte Davids und Salomos.

Niemeyers Charakteristik der Bibel IV. Th. S. 128—410. David von Ewald. II. Band 1796 S. 66 ff. 308 ff.

Die Erzählung von der dreyjährigen Hungersnoth und der Ausliferung von sieben Nachkommen Sauls an die Gibeoniten, mangelt in der Chronik, und wird nur 2. Sam. 21, 1—14. gefunden; sie ist auch hier in der Schreibart von dem vorhergehenden Texte sehr merklich verschieden, und scheint von einer andern Hand zu seyn. Indessen findet sie sich in allen Handschriften und in allen alten Uebersetzungen, und die Hungersnoth scheint auch Ps. 65, 5. 10. 13. 85, 13. berührt zu werden. Die Dunkelheiten dieser Erzählung werden wohl schwerlich jemahls ganz aufgehellet werden. So viel ist aber gewiß, daß diese sieben Nachkommen Sauls, die theils von einem Kebsweibe, theils von einer Tochter Sauls abstammten, keine Kronprätendenten waren, und David nicht in den Verdacht kommen kann, als ob er sie aus dieser Ursache bey einer solchen Gelegenheit auf die Seite geschafft hätte. Es ist auch gar nicht zu zweifeln, daß David nicht, gegen das Gesetz 5. M. 24, 16., Unschuldige zum Tode ausgeliefert hat; sie sind also nicht wegen der Missethaten Sauls, sondern wegen der Mordthaten, die von ihnen selbst unter der Begünstigung Sauls an den Gibeoniten waren verübt worden, und bisher noch immer ungestraft geblieben waren, den Bluträchern ausgeliefert, und mit dem Tode bestraft worden; sie selbst sind also das Bluthaus, welches allgemein als solches ruchbar war. Saul wird nur mitgenannt, weil er die ihm so nahe verwandten Mörder in Schutz genommen und den Händen der Bluträcher entzogen hatte. Vergl. David von Ewald II. B. 11. Abschn. S. 172 ff.

§. 33.

Salomo.

Im Jahr 1015 vor Chr. übergab David, nachdem er 40½ Jahr regieret hatte, etwa ein halbes Jahr vor seinem Tode, die Regierung seinem Sohne Salomo, der damals etwa 18 Jahr alt, und folglich weder der erstgebohrne, noch der älteste Prinz war; dagegen war er durch einen göttlichen Wink zum Nachfolger bestimmt worden, 1. Chr. 28, 5. 1. Kön. 1, 32—35. Adonia, der älteste Prinz, hat zwar einen Versuch gemacht, den Scepter an sich zu reissen, allein die Unternehmung war bey Zeiten vereitelt, und Salomo befestigte sich auf dem Throne, da sein Vater noch lebte, 1. Kön. 1. 5—48. Die letzten Aufträge, die der sterbende Greis seinem Nachfolger gab, werden 1. Kön. 2, 1—9. als rühmlich angeführt, und wie man sie immer beurtheilen will, so sind sie doch weder rachsüchtig, noch ungerecht, sondern ganz dem Gesetze gemäß, nach welchem Verbrecher zur Abschreckung anderer bestraft werden sollen, und bloß in dieser Absicht gab David diese Aufträge, deren Ausführung er auch ganz der Einsicht seines Nachfolgers überließ. Vergl. David von Ewald II. S. 227.

Das Reich war durch David sehr erweitert, und in eine gute Ordnung gebracht, und die Waffen der Hebräer waren von allen benachbarten Völkern gefürchtet; daher war die Regierung Salomo's ruhig. Hier lag nun der herrschende Stamm Juda wie ein Löwe, wie eine Löwin, welche aufzureitzen sich kein Volk unter-

stand, 1. M. 49, 9. 4. M. 23, 24. 24, 9. Die Hebräer waren das herrschende Volk, und ihr Reich die Hauptmonarchie in Vorderasien. Von dem Mittelmeere und von Phönicien bis an den Euphrat, und von dem Bache Aegyptens und von dem Aelanitischen Meerbusen bis nach Berytus, Chamath und Tapsakus, und gegen Osten bis an die Hagarener am Persischen Meerbusen, war alles dem Scepter Salomo's unterworfen. Die Canaaniter waren zwar nicht alle vertilget oder vertrieben, sie waren aber gehorsame und ruhige Unterthanen; ihre Zahl mochte sich auf 4 bis 500,000 belaufen, indem sich 153,000 fanden, die Frohndienste zu verrichten im Stande waren. Die kriegerischen und gut cultivirten Philister, die Edomiter, Moabiter, Ammoniter, die Nomaden im wüsten Arabien und die Damascenischen Syrer waren insgesamt dem Könige Salomo zinsbar. Der Friede rings umher gewährte allen Unterthanen Wohlstand, und die Handlung, welche Salomo in Flor brachte, führte Reichthümer ins Land, und beförderte Künste und Wissenschaften, die an dem Könige, der selbst einer der größten Gelehrten war, einen thätigen Beschützer fanden. Der Bau des Tempels und mehrerer Paläste brachte fremde Künstler ins Land, von welchen die Hebräer lernten. Viele Fremde, auch gekrönte Häupter, wurden gereizt, Jerusalem zu besuchen, um den glücklichen gekrönten Weisen zu sehen und zu sprechen, 1. Kön. 5, 9 — 14. 10, 1 — 13. Der ordentliche Gang aller Geschäfte, die Anstalten zur inneren und äußeren Sicherheit, das Kriegsheer, die Reiterey, die Waffen, die Wagenburg, die Paläste, der Hofstaat und die gute Ordnung in der Verwaltung des Reichs und in der Bedienung des Ho-

fes wurde eben so sehr bewundert, als die Weisheit und Gelehrsamkeit des Unterkönigs Jehovens. So viel hat ein einziger ganz sich in die Theokratie fügender David bewirkt. —

Bey allem diesen Glanze war doch Salomo kein David. Im Anfange, da noch das Beyspiel Davids und die Grundsätze seines Erziehers Nathan, tief in seinem Gemüthe eingeprägt waren, zeigte er sich zwar eben so theokratisch als sein Vater, und wünschte nichts mehr, als Weisheit und Einsicht, seine Unterthanen gut zu regieren. Jene Schärfe, die er gegen Joab und Adonia zeigte, ist nicht zu tadeln; denn sie waren Aufrührer, die sonst einen Bürgerkrieg angezettelt hätten. Auch die Absetzung des hohen Priesters Abiathar, durch welche jene Weissagung 1. Sam. 2, 30—31. 3, 13., in Erfüllung ging, war nicht gegen das Gesetz, welches nicht bestimmt hatte, wer den hohen Priester ernennen sollte; es war, bey dem Mangel einer Vorschrift hierüber, Staatsklugheit, die Ernennung eines so wichtigen und ansehnlichen Beamten, der Krone vorzubehalten. Zu dem Dienste bey der Erbauung des Tempels hat sich das Volk willig finden lassen, und es sah denselben für keine Last an. Auch die Pflege der Gerechtigkeit wurde gut verwaltet. Alles dessen ungeachtet verfährt doch Salomo schon mehr willkührlich und nach der Art anderer Könige des Orients. Das zahlreiche Harem, welches 1. Kön. 11, 3 bis auf 1000 Schönheiten vermehret wurde, war gegen das ausdrückliche Gesetz Mosis. Die Einführung der Reiterey, welche sich auf 12000 Mann belief, konnte

vielleicht für ein so weitschichtiges Reich noch entschuldigt werden, und in dieser Rücksicht nicht diejenige Menge von Pferden seyn, welche Mose verbothen hatte. Aber die Erhöhung der Auflagen zur Unterhaltung des im Orient zwar immer großen, aber hier gar übermäßig großen Hofstaates, waren Lasten von der Art, als 1. Sam. 8, 9—18 vorgesagt worden, und welche die Hebräer nach seinem Tode 1. Kön. 12, 1—4 vermindert wünschten. Ja schon jenes Urtheil über die Streitigkeit der zwey Huren, welches der Menschenkenntniß des Königs so viele Lobsprüche verschaffte, verräth doch einen Hang zu der willkührlichen Ausübung der königlichen Macht, die bey den orientalischen Monarchen so gewöhnlich ist. Salomo wich mit der Zeit auch immer weiter von dem Gesetze Mosis ab, an welches doch jeder König der Hebräer gebunden war. Daß Salomo, eben so wie David, in den eroberten fremden Ländern den Götzendienst tolerirte, war dem Gesetze, das nur den Hebräern gegeben war, nicht entgegen; daß er aber 1. Kön. 11. 4—8 selbst in dem Lande der Hebräer, und sogar in der Residenzstadt seinen Frauen die Abgötterey gestattete, ja selbst den Götzen Tempel erbaute, wenn er auch nicht selbst den Göttern geopfert haben sollte, war gegen das Grundgesetz des Hebräischen Staates, war Verführung der Hebräer zum Götzendienst, war Beförderung der Empörung der Hebräer gegen ihren König Jehova.

Daher wurde auch das Glück Salomo's durch Unruhen in Idumäa und in Syrien unterbrochen, 1. Kön. 11. 14—25., und es wurde ihm vorgesagt, nur ein Stamm (Juda und Benjamin wegen der Hauptstadt

Jerusalem an ihren Gränzen zusammen genommen) werde seinem Erben bleiben, 1. Kön. 11, 9—13., das Reich der übrigen zehn Stämme wurde von dem Propheten Achia, dem Jeroboam verheissen, 1. Kön. 11, 26—40. Salomo starb nach einer vierzigjährigen Regierung, 975 vor Chr., und wurde ungeachtet seines Glanzes nicht sehr bedauert. Vergl. Heß Gesch. Davids u. Salomo's II. Th. S. 231. ff.

1. Die Chronologie von dem Auszuge aus Aegypten bis zu dem Tode Salomo's stehet so:

Mose	— — — — —	40 J.
Josua	— — — — —	17 J.
Von Josua bis Saul	— — —	450 J.
Saul	— — — — —	40 J.
David	— — — — —	40 1/2 J.
Salomo	— — — — —	40 J.

Also v. Auszuge aus Aegypten bis zum Tode Salomo's 627 1/2 J.

Der Tempelbau fieng im 4ten Jahr Salomo's an, folglich, die letzten 36 Regierungsjahre Salomo's abgerechnet, bleiben von dem Auszuge aus Aegypten bis zum Anfang des Tempelbau's 591 1/2 Jahr. Nun wird zwar 1. Kön. 6, 1. dieser Zeitraum zu 480 Jahren angegeben; allein vor Alters muß hier eine wichtige Variante gewesen seyn; denn

I. Josephus hat Arch. VIII. 3, 1. in dieser Stelle 592 gelesen, und er scheint auch Ar. IV. 9, 7. eben so zu rechnen. Vergl. Michaelis alt. or. Bibl. XII. Th. S. 31. 32.

II. Paulus berechnet Ap. Gesch. 13, 20. die Zeit der Richter zu 450 Jahren, und ohne Zweifel hat sein Lehrer Gamaliel eben so gerechnet; so viele Jahre hätte man

aber nicht rechnen können, wenn damahls 1. Kön. 6, 1. in den Palästinischen Handschriften 480 und nicht 592 gestanden wäre.

III. Die Lesart 592 in 1. Kön. 6, 1., wird noch dadurch bestättiget, daß die Juden in Sina, welche, im Jahr Christi 73, über Chorasan und Samarkand dahin gewandert sind, die Jahre eben so berechnen, und folglich, wenigstens zur Zeit ihrer Auswanderung, 1. Kön. 6, 1. nicht 480, sondern 592 gelesen haben müssen. Michaelis Alt. orient. Bibl. V. Th. Nro. 71. S. 81 f. und Schreiben an Hrn. Schlözer die Zeitrechnung von der Sündfluth bis auf Salomo betreffend in den zerstreuten kleinen Schr. II. Liefer. S. 224—232.

2. Wir finden in diesen Zeiten nichts von den Elamitern und Babyloniern; sie hatten also in westlichen Gegenden nichts zu schaffen. Assyrien gibt sammt dem Könige von Nesibis den Ammonitern nur 20000 Mann Hilfstruppen, und war demnach kein großes Reich. Das mächtigste Reich dieser Zeiten war das Nesibenische, und auch dieses konnte den Hebräern in die Länge nicht widerstehen. Die Griechen, die das große Assyrische Reich sehr hoch in das Alterthum hinausrücken, haben die verschiedenen übermächtigen Reiche des Orients, welche auf einander gefolget sind, nicht gehörig unterschieden, wie denn auch Xenophon in der Cyropädie das Chaldäisch-Babylonische Reich immer das Assyrische, und die Chaldäer und Babylonier, Assyrer nennt, doch ist dieses so befremdend nicht, weil selbst in der Bibel bisweilen beyde Nahmen verwechselt werden.

3. Hiram der König von Tyrus, welcher den Königen David und Salomo Künstler und Bauholz gesendet hat, und auch Salomo wird von Menander angeführt. Dieser sehr glaubwürdige Schriftsteller war aus Ephesus gebürtig, und schöpfte seine Geschichte aus den einheimischen

Quellen eines jeden Volkes. Er rühmet den Hiram, oder wie er ihn nennet, Hiromos, als einen großen Liebhaber der Baukunst, und als einen Helden, und Salomo als einen Weisen. Seine merkwürdigen Worte bey Josephus wider Apion I. 18. sind: „nachdem Abibalus gestorben „war, so erhielt sein Sohn Hiromos das Reich, der 34 „Jahr regiert, und 53 Jahr gelebt hat. Er hat den „breiten Platz eingedämmt, die goldene Säule in dem Tem„pel Jupiters (Baals) gesetzt, aus dem Walde am Berge „Libanus Cederbäume zu Tempeldächern gefället, die alten „Tempel niedergerissen, und neue gebauet, besonders hat „er den Tempel des Herkules und den Tempel der Astarte „eingeweihet, zuerst zwar den Tempel des Herkules in dem „Monde Peritius, hernach den Tempel der Astarte, als er „gegen die Tityer, die ihm den Zins nicht entrichtet hat„ten, zu Feld gezogen, und, nachdem er sie sich wieder un„terwürfig gemacht hatte, zurückgekehrt war. Unter diesem „Könige war ein jüngerer Sohn des Abdemon berühmt, „welcher die Räthsel, die Salomon, der König von Je„rusalem, zur Auflösung vorlegte, durch seinen Scharfsinn „übertraf." Obgleich Menander von dem Baue des Tempels zu Jerusalem nichts meldet, so sieht man doch deutlich, wie genau sonst alles mit der biblischen Geschichte übereinstimmet, und es erhellet zugleich, daß es damahls in diesen Gegenden Mode war, prächtige Tempel zu bauen. Man könnte aber auch vermuthen, Menander habe den Tempel Jehovens zu Jerusalem mit dem Tempel des Jupiter zu Tyrus verwechselt.

Fünftes Kapitel.

Geschichte von der Spaltung des Reichs bis zu der Zerstörung Jerusalems.

§. 34.

Spaltung des Reichs.

Nach dem Tode Salomo's zeigte sich die Wirkung der Grundsätze einer willkührlichen Regierung, welche an dem Hofe dieses Königs in den letztern Jahren geherrscht hatten. Die Reichsstände versammelten sich zu Sichem, der Hauptstadt des mächtigen und auf Juda eifersüchtigen Stammes Joseph. Sie wollten dem Thronfolger Rehabeam eine neue Capitulation vorlegen, welches bey der Thronbesteigung Salomo's war unterlassen worden. Nur unter dem Bedinge wollen sie sich ihm unterwerfen, wenn er das Joch, so ihnen Salomo aufgelegt, erleichtern wollte. Da aber Rehabeam nach drey Tagen, die er sich als Bedenkzeit vorbehalten, anstatt, wie die klugen älteren Räthe anriethen, die Erleichterung ohne Anstand zu bewilligen, nach dem Rathe seiner jüngern Höflinge, ein noch weit schwereres Joch aufzulegen drohte: so sagten ihm die Reichsstände von 10 Stämmen den Gehorsam auf, und wählten Jerobeam den Sohn Nebat, zu ihrem König. 1. Kön. 12, 1—20. 2. Chr. 10, 1—19. Er war aus dem Stam-

me Ephraim oder Josephs, der 1. M. 49, 26. 5. M. 33, 16. eine etwas dunkle Verheissung einer Krone hatte, die Jehova schon unter Salomo durch den Propheten Achia sehr umständlich auf Jeroboam bestimmt hatte; daher er, weil er mit Anschlägen zu einer Empörung umging, nach Aegypten hatte fliehen müssen. 1. Kön. 11, 26—40.

So war nun das große und mächtige Reich Davids und Salomo's in zwey sehr ungleiche Theile getrennt. Jeroboam besaß 10 Stämme sammt allen zinsbaren Ländern bis an den Euphrat, und dieß hieß nun das Reich Israel. Rehabeam behielt nur die Stämme Juda und Benjamin, die 1. Kön. 11, 36., wegen der Hauptstadt Jerusalem auf ihren Gränzen, als Ein Stamm angesehen werden, wie denn der Stamm Benjamin auch 1. Kön. 12, 20. unter dem Nahmen Juda mit begriffen wird. Hierzu gehörte zwar auch noch das Philisterland und Edom, indessen machte doch alles dieses zusammen, welches nun das Reich Juda genannt wurde, kaum den vierten Theil des Salomonischen Reichs aus. Rehabeam wollte zwar die zehn Stämme zum Gehorsam zwingen, und zog sein Kriegsheer zusammen; allein der Prophet Schemaja kündigte ihm den Befehl des Königs Jehova an, den Feldzug zu unterlassen, und Rehabeam hatte noch so viel Besonnenheit, die Billigkeit dieses Befehls einzusehen. Indessen kam es doch zu keinem eigentlichen Friedensschluß, und es sah an den Gränzen immerfort kriegerisch aus, 1. Kön. 12, 21—24. 2. Chr. 11, 1—4. 12, 15.

§. 35.

Uebersicht der Geschichte der zwey Reiche.

Wir haben bisher gesehen, daß der König Jehova die Hebräer von Mose bis an den Tod Salomo's, immer nach jenen Verheissungen und Drohungen, die er ihnen am Gebirge Horeb hatte ankündigen lassen, regiert, und sie, wenn sie von dem Grundgesetze, Jehova als den einzigen Gott zu verehren, abwichen, d. h. von ihrem rechtmäßigen Könige abfielen, durch zugeschickte Drangsalen dahin brachte, sich jener Sanction des Gesetzes zu erinnern, sich zu Jehova zu wenden, und das Grundgesetz des Staates und der Religion wieder herrschend zu machen. Eben diese Maßregel werden wir nun auch in der Regierung dieser zwey Reiche befolgt finden. Hätten die Könige beyder Reiche die letzte große Begebenheit, die Spaltung des Reichs, die eine Folge der abgöttischen und von dem Gesetze abweichenden Grundsätze des Salomonischen Hofes war, für das angesehen, was sie wirklich war, für eine Warnung, das Grundgesetz des Staates in Ansehen zu erhalten, und die Unterthanen, als Unterthanen Jehovens, nach dem Gesetze zu behandeln und zu regieren: so würde es in beyden Reichen an Wohlstand nicht gefehlt haben, 1. Kön. 12, 21—24. 2. Chr. 11, 1—4. 12, 15. Selbst dem Jeroboam war, wenn er sich, wie David, an das Grundgesetz halten würde, zwar nicht, wie dem David, ein ewiges Reich, aber doch 1. Kön. 11, 37. 38 eine lange Erbfolge in seinem Hause verheissen. Da aber beyde Reiche das Grundgesetz oft aus den Augen setzten, sich durch Götzendienst gegen den göttlichen König

empörten, und ihren Unfug immer weiter trieben, wobey die Unterthanen von ihren Regenten gerade so behandelt wurden, wie es Josaias K. 56 und Ezechiel 34. K. sehr treffend unter dem Bilde schlechter Hirten beschreiben: so standen auch immer mehrere Propheten auf, welche Könige und Unterthanen durch mächtige Worte und Thaten an Jehova erinnerten, und mit Züchtigungen bedrohten; und es folgten, wie in dem verflossenen Zeitraume, Drangsalen auf Drangsalen, um die Nation zum Nachdenken zu bringen.

Im Reiche Israel ging es gleich Anfangs schlimmer zu, und es wurde auch um 134 eher zerstöret als das Reich Juda. Denn da Jerobeam auf jene Verheissung der Erbfolge 1. Kön. 11, 37. 38. zu wenig traute, und befürchtete, seine Unterthanen möchten, wenn sie zu den Festtagen nach Jerusalem wallfahrteten, wieder zu dem Hause Davids übertretten; so stellte er zwey goldene oder vergoldete Rinder als Bilder Jehovens auf, eine Nachahmung des Apis und Mnevis in Aegypten, wo Jerobeam als Flüchtling lange gewesen war. Eines erhielt seinen Platz zu Bethel, nicht weit von Sichem, für die südlicheren Stämme, und das andere zu Dan für die Stämme in nördlichen Gegenden. Er bauete diesen Bildern Tempel, errichtete Altäre, bestellte Priester aus allen Stämmen ohne Unterschied, und verwaltete auch selbst das Priesteramt; er verlegte die Festtage um einen ganzen Mond später, und verordnete, daß sie bey diesen Mnevis- und Apisbildern sollten begangen werden, welche das Volk leicht für Fetischen nahm, und mit den Götzenbildern in einen Rang setzte: daher diese Art von Abgötterey schon bey dem Gebirge Horeb

sehr streng war geahndet worden, 1. Kön. 12, 25—33. Diese eigenmächtige Veränderung wurde nun so mit der Reichsverfassung verwebt, daß es auch die bessern Könige nicht wagten, den Mißbrauch abzuschaffen, und das Grundgesetz des Staates wieder in Uebung zu bringen.

Diese aufrührische Abweichung von dem Grundgesetze, welches doch, nicht nur 1. Sam. 11, 14. 15. bey der ersten Einführung der Monarchie, sondern auch 1. Kön. 11, 38. dem Jeroboam insbesondere so nachdrücklich war eingeschärft worden, hinderte doch nicht, daß Jehova nicht auch das Reich Israel noch immer fort nach jener Sanction des Gesetzes regierte. Wir werden bald sehen, wie Er die regierenden Häuser, die nicht nur die eigenmächtigen Anstalten Jeroboams beybehielten, sondern auch noch den gröbsten Götzendienst mit allen Lastern duldeten, begünstigten, und sogar mit ihrem königlichen Ansehen einführten und beschützten, eines nach dem andern vertilgte, die Vertilgung durch Propheten voraus ankündigen, und die Nachfolger anzeigen ließ. Wir werden sehen, daß, je höher das Verderben stieg, desto größer und auffallender die Worte und Thaten waren, welche allen Israeliten bezeugten, daß der Herr der Welt ihr Herr und König ist, und daß alle Götzen dagegen nichts sind. Selbst Naaman der Syrer erkannte es, und die Syrer insgesammt erfuhren es zu ihrem Schaden, daß der Gott der Hebräer nicht bloß ein Berg-Gott, sondern überall mächtig ist. Die Geschichte stellet, wie Hr. Heß sich ausdruckt, gleichsam einen Kampf zwischen den abgöttischen Israeliten und Jehova dar, wer als Gott anerkannt werden

sollte, und es wird alles aufgebothen, um die Herrschaft Jehovens in den Gemüthern zu erhalten. Es folget endlich, da alle gelindere Züchtigungen nichts mehr fruchten, die schon von Mose 5. M. 28, 36., hernach von Achia 1. Kön. 14, 15., Hosea, Amos und andern Propheten vorgesagte Zerstörung des Reichs und Wegführung der Bürger.

Die göttliche Leitung des Reichs Juda werden wir ebenfalls nach der Befolgung oder Uebertrettung des Grundgesetzes wohlthätig oder bestrafend finden, nur wird hier das regirrende Haus, wie es David war verheissen worden, nicht wechseln. Wir werden zwar auch hier manche sehr abgöttische und hiermit sich gegen Jehova empörende Könige antreffen, aber es werden doch immer bessere folgen, welche dem Götzendienste Einhalt thun, die Theokratie in den Gemüthern der Unterthanen wieder erneuern, und so durch die Beyhilfe der Propheten, Priester, Leviten und des Tempels die Kenntniß und Verehrung Gottes wieder herrschend machen. Das Reich wird daher, ob es gleich viel kleiner ist, doch 134 Jahr länger bestehen, am Ende aber, weil keine standhafte Besserung erfolgt, eben dasselbe Schicksal erfahren, welches das Reich Israel betroffen hatte, wie es ebenfalls schon von Mose 5. M. 28, 36. und hernach von mehreren Propheten vorgesagt worden.

Es ist demnach die ganze folgende Geschichte der zwey Reiche, als eine weitere Ausführung des Rathschlusses Gottes, aus dem theokratischen Gesichtspuncte

zu betrachten, wie die wahre Religion auf Erden erhalten wurde; und unter diesem Gesichtspuncte ist sie gewiß auch noch für uns sehr wichtig. Wir theilen sie in fünf Zeiträume ab.

Der erste Zeitraum endigt sich 91 der Sp., 884 vor Chr., da beyde Reiche ihre Könige auf einen Tag verloren.

Der zweyte Zeitraum geht bis auf 216 der Sp. und 721 vor Chr., da zuerst Phekachja, König von Israel, ermordet wurde, und bald darauf Ussia starb.

Der dritte Zeitraum bis zum Untergange des Reichs Israel 253 der Sp., 722 vor Chr., im 6ten Jahr Hiskiä, daher wir im Reiche Juda den Zeitraum bis an den Tod Hiskiä fortlaufen lassen, 276 der Sp., 699 vor Chr.

Der vierte Zeitraum von dem Tode Hiskiä bis zu dem Tode Josiä 364 der Sp., 611 vor Chr.

Der fünfte Zeitraum von dem Tode Josiä bis zum Untergang des Reichs 387 der Sp., 588 vor Chr.

Zur Uebersicht mag folgende Tafel dienen:

Tafel der Regierungsjahre der Könige der zwey Reiche der Hebräer.

Reich Juda. — Reich Israel.

I.

Könige.	J. der Sp.	vor Chr.		Könige.	J. der Sp.	vor Chr.
Rehabeam	1	975	—	Jeroboam	1	975
Abija	17	958	—			
Asa	20	955	—			
			—	Nadab	22	954
			—	Baescha	24	952
			—	Ela	45	930
			—	Omri	46	929
			—	Achab	57	918
Josaphat	61	914	—			
			—	Achasia	78	897
			—	Joram	79	896
Jehoram	85	889	—			
Achasia	91	884	—			

II.

Könige.	J. der Sp.	vor Chr.		Könige.	J. der Sp.	vor Chr.
Athalia	91	884	—	Jehu	91	884
Joasch	98	877	—			
			—	Joachas	119	856
			—	Jehoasch	135	840
Amazia	137	838	—			
			—	Jeroboam II.	150	825
Ussia	164	811	—			
			—	Zwischenreich	191	784

Reich Juda.			Reich Israel.		
Könige.	J. d. Sp.	vor Chr.	Könige.	J. d. Sp.	vor Chr.
			— Sacharias	202	773
			— Schallum	202	773
			— Menachem	202	773
			— Phekachja	214	761
III.					
			— Phekach	214	761
Jotham	216	759 —			
Achas	232	743 —			
			— Zwischenreich	235	740
Hiskia	247	728 —			
			— Hosea	244	731
			— Ende d. Reichs	253	722
IV.					
Manasse	276	699			
Amon	331	644			
Josia	333	642			
V.					
Joachas	364	611			
Jojakim	364	611			
Jojachin	375	600			
Zedekia	375	600			
Ende d. Reichs	387	588			

§. 36.

Das Reich Israel von der Spaltung bis 91., vor Chr. 975 bis 884.

Jeroboam, der seine Residenz 1. Kön. 12, 25. zu Sichem aufschlug, aber doch 1. Kön. 14, 17. auch zu Thirza ein Lustschloß hatte, regierte 22 Jahr, bis zu dem Jahre vor Chr. 954. Die Veränderungen der Verfassung, die er, um sich und seinen Erben das Reich zu sichern, durch die Verlegung der Festtage auf den folgenden Mond, durch die Aufstellung der goldenen Rinder als Bilder Jehovens, und durch die Anstellung anderer Priester aus andern Stämmen, gemacht hat, zog ihm das Urtheil Jehovens zu, daß sein ganzes Haus bald vertilget werden, und ein anderer den Scepter erhalten sollte, 1. Kön. 14, 7—16. Es gingen auch viele Bürger, die sich diese Veränderungen des Grundgesetzes nicht gefallen liessen, in das Reich Juda über. Insbesondere zogen alle Priester und Leviten in das Reich Juda, und verliessen nicht nur ihre Zehenten aus dem Reiche Israel, welche dann Jeroboam vielleicht seinen neuen Priestern zutheilte, sondern auch ihre Städte. Aus diesem, gewiß nicht kleinen Opfer, welches sie dem Grundgesetze des Staates brachten, ist deutlich zu ersehen, daß sie nicht so leicht von der ächten Verehrung Gottes abwichen, und also zur Erhaltung derselben immer viel beytrugen; sie sind also gewiß nicht so verächtliche Leute, als sie heut zu Tage von manchen vorgestellt werden, 2. Chr. 11, 13—17.

Nadab, sein Sohn, folgte ihm zwar in der Regierung, wurde aber 1. Kön. 15, 25 — 32. schon im zweyten Jahr sammt dem ganzen Hause Jerobeams von Baescha getödtet, wie Achia 1. Kön. 14, 7 — 10. vorgesagt hatte.

Baescha, aus dem Stamme Issachar, regierte 24 Jahr, von 23 bis 45 der Spaltung, 952 bis 930 vor Chr. Er machte Thirza zu seiner Residenz. Weil er die Misbräuche Jerobeams nicht abstellte, so erhielt er durch den Propheten Jehu, den Sohn Hanani, das Urtheil Gottes, daß sein Haus ausgerottet werden soll, 1. Kön. 15, 33 — 16, 7.

Ela, sein Sohn, folgte ihm im 45. J. der Spaltung, 930 vor Chr., wurde aber schon im zweyten Jahr samt dem ganzen Hause seines Vaters von Simri, wie der Prophet Jehu vorgesagt hatte, ermordet, 46 der Sp., 929 vor Chr., 1. Kön. 16, 8 — 14.

Omri regierte 12 J. von 46 bis 57 der Sp., und von 929 bis 918 vor Chr. Er wurde von der Armee, welche eben an den Gränzen der Philister Gibbethon belagerte, zum Könige erwählet, und zog sogleich mit dem Kriegsheere gegen Thirza, wo sich indessen Simri auf den Thron geschwungen hatte. Simri hielt keine Belagerung aus, sondern versperrte sich ins Harem, zündete es an, und verbrannte sich selbst. Indessen hatte doch ein anderer Theil des Volks Thibni zum König gemacht, und obgleich diese Parthey schwächer war, so erhielt sich doch Thibni einige Zeit, und erst als er starb, ward Omri allgemein anerkannt. Er er-

baute Samarien, etwan 8 deutsche Meilen von Jerusalem in Norden, und verlegte seine Residenz in diese Stadt, in welcher auch alle folgende Könige Israels residirt haben.

Achab, sein Sohn, der schwächeste aus allen Königen Israels, regierte 21 J., von 57 bis 78 der Sp., und von 918 bis 897 vor Chr. Er war ein Sklave seiner abgöttischen Gemahlin Isabel, einer Prinzessin Ethbaals oder Ithobalus des Königs von Tyrus. Bisher waren nur die goldenen Rinder der Gegenstand der öffentlichen Verehrung gewesen, Isabel aber und Achab führten 1. Kön. 16, 29 — 24. den eigentlichen Götzendienst mit vereinigten Kräften ein. Der König baute Baal, dem Gott der Zidonier, einen Tempel zu Samarien, stellte das Bildniß desselben auf, und legte einen Hain an; und Isabel hielt eine Menge Priester und Propheten Baals. So wurde der Götzendienst bald herrschend. Jehova und die goldenen Rinder als seine Bilder, und Baal und sein Bild, waren nun in einen Rang gesetzt. Es schien um die Kenntniß Gottes im Reiche Israel auf immer geschehen zu seyn. Allein der Prophet Elias stemmte sich der ganzen königlichen Macht entgegen, und erhielt eine große Menge Israeliten bey der Verehrung des wahren Gottes. Je größer die Macht war, die den Götzendienst unterstützte, desto größer waren die Weissagungen und Wunderthaten des Propheten, welche die Aufmerksamkeit der Israeliten auf Jehova richteten, und die Götzen und ihre Anbether beschämten, 2. Kön. 17, 1 — 20, 43. Endlich erging durch Elias das Urtheil Jehovens über Achab, daß auch sein Haus, und zwar bestimmt, erst unter der Regierung

seines Sohnes gänzlich ausgerottet werden sollte, 1. Kön. 21, 17—29. Achab starb an den Wunden, die er im Kriege gegen die Syrer erhalten hatte, wie es Micha, der Sohn Simla, vorgesagt hatte, 1. Kön. 22, 1—40. vergl. 1. Kön. 21, 19.

Achasia war um nichts besser als sein Vater Achab. Im zweyten Jahr seiner Regierung, 79 der Sp., 896 vor Chr., fiel er von der Galerie des obern Stockwerks, indem die Brustwehre zerbrach, herab, und starb bald nach dem Falle, wie es ihm Elia angezeigt hatte, 1. Kön. 22, 52—54. 2. Kön. 1, 1—17.

Joram, der zweyte Sohn Achabs, 2. Kön. 3, 1. regierte 12 Jahre, von 79 bis 91 der Sp., und von 896 bis 884 vor Chr., 2. Kön. 9, 22—27. Er war durch die Weissagungen und Wunderthaten Eliä doch so weit gebracht worden, daß er Jehova als seinen Gott und Oberherrn erkannte. Er ließ zwar die goldenen Rinder stehen, schaffte auch den Götzendienst nicht ab, und ließ selbst den Baalstempel zu Samarien offen, vermuthlich, weil seine Mutter Isabel, welche den Unfug beschützte, zu mächtig war; er ließ aber doch das Götzenbild seines Vaters Achab wegnehmen. Elisa oder Elisäus, der ein eben so wichtiges Werkzeug der göttlichen Vorsicht zur Erhaltung des Grundgesetzes, und mithin zum Schutz und zur Wohlfahrt Israels, oder wie es 2. Kön. 13, 14. ausgedrückt wird, Wagen und Reiterey für Israel war, wie Elias, fand bey Joram geneigtes Gehör, und ertheilte ihm manchen guten Rath, wodurch die Syrer, mit welchen das Reich Israel schon von den Zeiten des Omri her, zu kämpfen

hatte, manchen beträchtlichen Schaden litten, und genöthigt wurden, die Macht Jehovens zu bekennen, 2. Kön. 6, 24 — 7, 20. Er gewann auch eine wichtige Schlacht gegen die Moabiter, die unter Achab abgefallen waren, und unter Achasia sich vollends unabhängig gemacht hatten, 2. Kön. 3. Da aber die Abgötterey und Empörung gegen den König Jehova immer fortdauerte, und auch die siebenjährige Theuerung, die 2. Kön. 8, 1. viele auszuwandern zwang, keine Besserung hervorbrachte: so wurde endlich durch einen Schüler des Propheten Elisa, dem Feldherrn Jehu das Reich verheissen, welcher sogleich das, 1. Kön. 21, 17 — 29. über Achab ergangene Urtheil, eigentlich mit Hinsicht auf den König Jehova, vollstreckte, und das ganze Haus Achab ausrottete, 2. Kön. 8, 7 — 10, 29.

Ethbaal, der König von Tyrus, dessen Prinzessin Isabel, Achabs Königin war, wird vom Menander bey Josephus wider Apion I, 18. unter dem Nahmen Ithobalus angeführt. Dieser genaue Geschichtforscher gibt die Könige von Tyrus aus den Tyrischen Jahrbüchern von Hiram, der zur Zeit Salomo's regierte, folgender Maßen an:

„Nachdem Hiromos gestorben war, so folgte in der „Regierung sein Sohn Balnazarus, welcher 43 Jahre „gelebt und 7 J. regiert hat.

„Nach diesem hat sein Sohn Abdastartus, welcher 29 „Jahr lebte, 9 Jahr regiert.

„Diesen haben die vier Söhne seiner Amme getödtet, „und der älteste aus ihnen regierte 12 J.

„Nach diesem hat Astartus, der Sohn des Deläastartus, welcher 54 Jahr lebte, 12 J. regiert.

„Sein Bruder Aserymus, der 54 Jahr lebte, re„gierte 9 J.

„Dieser wurde von seinem Bruder Pheletes getödtet, „welcher hierauf das Reich übernahm, 50 J. lebte, und „8 Monde regierte.

„Diesen tödtete Ithobalus, ein Priester der Astarte, „welcher 68 J. gelebt, und 32 J. regiert hat.

„Sein Nachfolger war sein Sohn Badezorus, wel„cher 45 J. gelebt, und 6 J. regiert hat.

„Sein Sohn und Nachfolger Margenus lebte 32 J. „und regierte 9 J.

„Auf diesen folgt Pygmalion, der 56 J. gelebt, und „47 Jahr regiert hat. Im 7ten J. seiner Regierung hat „sich seine Schwester Dido geflüchtet, und in Libyen „Karthago erbauet.

Es sind also von dem Tode Hirams bis zum Anfange der Regierung des Ithobalus fast 50 Jahr, und von dem Tode Salomo's bis zum Anfang der Regierung Achabs sind 57 Jahr. Hiram, welcher schon zur Zeit Davids König war, und nur 82 Jahr regiert hat, ist also wenigstens um 10 Jahr eher gestorben als Salomo, und folglich sind von dem Tode Hirams bis auf Achab etwan 67 Jahr. Wenn alle diese Zahlen richtig sind, so muß Achab schon als König, Isabel zur Ehe genommen haben. Bey den vielen Fehlern, welche die Abschreiber sonst in den Zahlen begangen haben, ist es immer genug, daß die Verschiedenheit der Zahlen nicht größer ist. Uebrigens erhellt hieraus, warum Isabel, die Tochter eines Priesters der Astarte, eine so eifrige Beförderin des Götzendienstes war, und da 21 Jahr nach Ithobalus, seine Urenkelin Dido, die Schwester Pygmalions, Karthago bauet, und

einen berühmten Staat gründet, so sieht man auch, welcher Geist das Frauenzimmer dieses königlichen Hauses belebte. Man wird sich daher um so viel weniger wundern, daß Isabel das Reich und den König von Israel beherrschte, und daß hernach ihre Tochter Athalia, wie wir bald sehen werden, sich des Throns des Reichs Juda bemächtigte. Da endlich ein Sohn der Amme des Königs sich des Thrones bemächtigen konnte, so wird auch dasjenige hierdurch bestättiget, was wir im I. Th. II. B. §. 191. S. 285. gesagt haben, daß im Orient die Ammen eine wichtige Rolle im Hause spielen.

§. 37.

Das Reich Juda von der Spaltung bis 91.

Rehabeam regierte 17 Jahr bis 958 vor Chr. 1. Kön. 14, 21. Sein Anfang war ziemlich löblich; nachdem er sich aber auf dem Throne befestiget sah, so ließ er den Götzendienst, der schon in den letzten Jahren seines Vaters Salomo sehr eingerissen war, mit allen seinen Greueln herrschend werden, 1. Kön. 14, 23. Zur Züchtigung fügte es die göttliche Vorsicht, daß Schischak, der König von Aegypten, mit 1200 Kriegswägen, 60,000 Mann Reiterey, und einem großen Heere Fußvolk in Judäa einfiel, alle Städte wegnahm, und Jerusalem selbst sich, nach dem von Schemaja angekündigten Befehle Jehovens, dem Sieger auf Gnade und Ungnade unterwerfen mußte. Schischak begnügte sich mit den Schätzen des Tempels und der königlichen Kammer, und zog wieder nach Aegypten, 1. Kön. 14, 21—31. 2. Chr. 12, 1—16. Er war wohl von Jerobeam, der bey ihm als Flüchtling Schutz genossen

hatte, aufgehetzt, um das Reich Juda, das sich durch die Auswanderungen aus dem Reiche Israel verstärkte, zu schwächen, und so sein Reich vor den Feindseligkeiten Rehabeams zu sichern.

Abija, oder Abijam, der Sohn Rehabeams, regierte nur drey Jahr, bis 20 der Sp., 955 vor Chr. Er gewann, ganz mit theokratischem Muth, eine sehr wichtige Schlacht gegen Jerobeam, aus dessen Kriegsheere, welches 800,000 Mann stark war, 500,000 auf dem Platze blieben, obgleich das Heer des Abia nur 400,000 Mann betrug. Es mögen in diesen großen Zahlen immerhin Fehler der Abschreiber stecken, so war doch das Reich Israel durch diese Niederlage sehr geschwächt, und das Reich Juda gewann immer mehr an Macht und Ansehen. 1. Kön. 15, 1--9. 2. Chr. 13, 1 — 23. Wir müssen hier einmahl für allemahl erinnern, daß man die großen Zahlen der streitbaren Männer und der Kriegsheere, die hier und im Verfolge vorkommen, nicht verbürgen kann, weil die Abschreiber in den Zahlen so oft gefehlt haben; da wir aber diese Fehler nicht mehr verbessern können, so führen wir die Zahlen an, wie sie sich in den Büchern befinden.

Asa, sein Sohn, regierte 41 Jahr, von 20 bis 61 der Sp., und von 955. bis 914. vor Chr., 1. Kön. 15, 9. Er bestieg den Thron zwey Jahr vor dem Tode Jerobeams, und da er noch sehr jung war, so verwaltete seine Mutter das Reich, zwar eine Israelitin aus dem Geschlechte Absaloms, aber eine sehr abergläubische Frau, welche den Götzendienst auf alle Art begünstigte. Sobald aber der junge König die Regierung übernahm, so schaffte er den Unfug im ganzen Lande ab, und ahmte ganz

David nach. Dabey unterließ er kein menschliches Mittel, sein Reich in die beste Verfassung zu setzen, wozu ihm der Friede, den er durch die ersten zehn Jahr genoß, Zeit und Gelegenheit verschaffte. Die Zahl seiner Unterthanen erhielt einen großen Zuwachs, daß er 580,000 Mann ins Feld stellen konnte. Mit diesem Kriegsheere schlug er, im eilften Jahre seiner Regierung, mit theokratischem Muthe das ungeheure Heer Serachs des Königs von Cusch (ohne Zweifel von dem Arabischen und Aethiopischen Cusch zugleich) der mit einem Heere von einer Million und mit 300 Kriegswägen durch das steinige Arabien bis in das Thal Zephata vorgedrungen war. Der Prophet Asaria erklärte diesen glänzenden Sieg für eine Folge des Vertrauens auf Jehova, und ermahnte zur Beharrlichkeit, worauf Asa auch die Ueberbleibsel des Götzendienstes abschaffte, und das ganze Volk den Bund mit Jehova erneuern ließ, 2. Chr. 13, 23 — 15, 19. Dessen ungeachtet erkaufte er hernach, als ihm der König Baesa die Stadt Rama weggenommen hatte, und sie eben als Gränzstadt befestigte, mit den Schätzen des Tempels und der königlichen Kammer die Freundschaft des Königs von Damask, und bewog ihn, in das Reich Israel einzufallen. Hierdurch erhielt er zwar Rama wieder, aber die Schätze waren verschwendet. Der Prophet Hanani stellte ihm dieses als Mißtrauen gegen Jehova vor, wurde aber dafür krumm geschlossen. Asa übte in seinen letzten Jahren noch gegen manche Andere große Härte aus, wozu wohl die Mißmüthigkeit, die ihm das Podagra verursachte, viel beygetragen haben mag, 1. Kön. 15, 9 — 24. Uebrigens blühte, in den Zeiten des Königs Asa, bey den Griechen der berühmte Dichter

Hesiodus; die Parische Chronik setzt ihn in das Jahr 944 vor Chr.

Josaphat, der im 4ten Jahr Achabs, des Königs von Israel, den Thron von Juda bestieg, und 25 Jahr, folglich von 61 bis 85 der Sp., und von 914 bis 889 vor Chr. regierte, war Jehova, seinem Oberkönige, noch getreuer als sein Vater Asa. Er unterdrückte nicht nur den Götzendienst auf das sorgfältigste, sondern ließ auch durch abgeschickte Priester und Leviten, denen er zur Erhöhung des Ansehens, königliche Staatsräthe mitgab, das Volk in allen Oertern unterrichten, und bereisete endlich selbst das Land, um zu sehen, ob seine Befehle seyn vollstreckt worden. Er verbesserte die Pflege der Gerechtigkeit durch die Einführung eines höchsten Reichstribunál, und setzte auch das Kriegswesen in guten Stand. Die Wirkung seiner guten Regierung zeigte sich in der Zahl seiner Unterthanen, welche so anwuchs, daß er ein gut geübtes und wohl geordnetes Kriegsheer von einer Million und 160000 Mann aufbringen konnte, unter welchen aber wohl auch die Edomiter, Philister und viele Araber, die seine Herrschaft anerkannten, mit begriffen waren. Ob er aber gleich so mächtig war, so war er doch friedlich gesinnt, und schloß den ersten Frieden mit dem Reiche Israel, besuchte den König Achab zu Samarien, und machte mit ihm einen Feldzug gegen die Syrer, welches ihm aber von dem Propheten Jehu, dem Sohne Hanani, übel ausgelegt wurde, und wirklich hat er, weil dieser Feldzug schlecht ausgefallen war, von seinem Ansehen vieles verloren; denn da er vorhin allen benachbarten Völkern fürchterlich war, so drangen nun die Ammoniter und Moabiter, ob sie gleich von Jo-

saphat, in Vereinigung mit Joram dem Könige von Israel und mit den Edomitern, waren besiegt worden, doch durch Edom in Judäa ein; aber der Sieg entsprach auch der Treue Josaphats gegen Jehova, und war ganz ein Werk der Vorsicht. Sein Versuch, die Schiffahrt auf dem Arabischen Meerbusen wieder in Flor zu bringen, war nicht so glücklich, doch scheint der König sein Unternehmen nicht aufgegeben zu haben, ob er gleich mit dem Könige von Israel nicht in eine Handlungsgesellschaft tretten wollte. Hätte er doch auch nicht einmahl jenes Freundschaftsbündniß mit dem regierenden abgöttischen Hause Achabs geschlossen, oder wenigstens seinen Erbprinzen Jehoram nicht Athalia, eine Prinzessin des Achab und der Isabel, zur Gemahlin gegeben, so würde viel Unheil im Reiche Juda unterblieben seyn. 2. Chr. 17, 1 — 20, 37. 1. Kön. 22, 41 — 51. Unter Josaphat blühte bey den Griechen Homer; die Parische Chronik setzet ihn in das Jahr 907 vor Chr.

Jehoram war schon von seinem Vater, im 84. J. der Sp., 891 vor Chr., zum Mitregenten angenommen worden, und regierte 8 Jahr, folglich bis 91. der Sp. und 884 vor Chr., 2. Kön. 8, 16. 25. Nun zeigten sich die unseligen Folgen der Verbindung mit Athalia, der Prinzessin des Achab und der Isabel. Alle Brüder des Königs wurden, ohne Zweifel durch den Einfluß der Athalia, ermordet, und die Abgötterey wurde mit königlicher Macht eingeführt. Hierauf fielen die Edomiter ab, und ob sie gleich von Joram, der noch das Heer Josaphats hatte, geschlagen wurden, so machten sie sich doch unabhängig, wie schon 1. M. 27, 40 vorgesagt war. Es empörten sich auch die Philister; und

die Araber, die an die Cuschiten gränzten, drangen in Judäa ein, plünderten nicht nur das ganze Land, sondern auch Jerusalem samt den königlichen Palaste, und führten alle Kebsweiber des Königs und alle Prinzen in die Sklaverey, nur Joachas oder Achasia ausgenommen. Selbst die Priesterstadt Libna lehnte sich gegen den König auf, weil er von Jehova abgefallen war, und es wurde ihm nach seinem Tode sogar das königliche Begräbniß versagt, 2. Kön. 8, 16—24. 2. Chr. 21, 1—20.

Sein Sohn Achasia, oder Joachas, war um nichts besser, und folgte in allen Stücken den bösen Rathschlägen seiner abgöttischen Mutter Athalia, regierte aber nur ein Jahr; denn da er im Jahr der Sp. 91, vor Chr. 884. mit Joram, dem Könige von Israel, gegen Hasael, den König von Damask oder Syrien, zu Felde zog, um Ramoth in Gilead zu erobern, und hernach den verwundeten König Joram in dem Lustschlosse zu Jisreel besuchte, so wurde er eben sowohl als Joram, von Jehu getödtet, und so verloren beyde Reiche an Einem Tage ihre Könige, 2. Kön. 8, 25—29. 9, 27—29. 2. Chr. 22, 1—9.

Das Reich Juda erhob sich also die ersten 85 Jahr dieses Zeitraumes immer mehr, fiel aber dann auf einmahl sehr tief, und verlor alle Kraft.

1. Schischak, der unter Rehabeam in Judäa eingefallen ist, soll nach Marsham Canon, Chron. Sect. XIV. p. 376., Sesostris, der dritte der XII. Diospolitischen Dynastie; nach Silberschlag Chronol. der Welt S. 143., Sesonchosis, der erste der XX Bubastischen Dynastie; nach

Gatterer Weltgesch. im ganzen Umfang. S. 224. Susenes oder Phusenes, der zweyte der XXI. Tanitischen Dynastie; nach Syncellus, Smendes, der erste der XXI Tanitischen Dynastie, und nach andern Asyches des Herodot gewesen seyn. Vergl. den Anhang am Ende dieses Bandes. Heraus sieht man, daß der Streit nicht leicht auszumachen ist. Siehe Perizonii origg. Aegypt. C. 13. p. 222. seqq. Wir wissen nur aus 1. Chr. 12, 3., daß Schischak auch Libyer, Troglodyten und Aethiopier in seinem Heere hatte, und folglich seine Herrschaft sehr weit ausgedehnet haben muß.

§. 38.

Das Reich Israel von 92 bis 216. der Sp., 884 bis 759 vor Chr.

Jehu, der das Haus Achab ausgerottet hat, bestieg 92 der Sp., 884 vor Chr., den Thron des Reiches Israel, und regierte 28 Jahr, bis 119 der Sp., und 856. vor Ch. Er schaffte den Götzendienst gänzlich ab, ließ die Götzenpriester und Baals-Propheten, als Empörer gegen den König Jehova, bey einem Feste hinrichten, und verwandelte den Tempel Baals in eine Kloake; nur ließ er die goldenen Rinder stehen. Er erhielt daher eine göttliche Verheissung, daß seine Nachkommen bis ins fünfte Glied, den Thron behaupten werden. Aber die Abgötterey des Achabs und der Isabel war durch diese gewaltsame Reformation noch nicht getilget, und gewiß noch von vielen fortgesetzt, sie wurde nur nicht mehr durch das Ansehen des Königs unterstützt. Daher eroberten die Syrer den ganzen Theil jenseits des Jordan, 2. Kön. 10, 18—36.

Joachas, sein Sohn, regierte 17 Jahr, von 119 bis 135 der Sp., 856 bis 840 vor Chr. Er wurde von den Syrern noch mehr in die Enge getrieben, so zwar, daß er nur 1000 Mann zu Fuß, 50 Reiter und zehen Kriegswägen übrig behielt. Da er aber die Oberherrschaft Jehovens über Israel anerkannte, so wurde er endlich diese übermächtigen Feinde los, und erhielt Frieden, 2. Kön. 13, 1—9.

Jehoasch, der Sohn Joachas, der 17 Jahr, vom Jahr der Sp. 135 bis 150, und vor Chr. 840 bis 825, regierte, hielt nun, da das abgöttische Geschlecht ausgestorben war, den Syrern ziemlich das Gleichgewicht, und fing endlich auch an, das Uebergewicht zu gewinnen. Er eroberte einige Städte, und der Prophet Elisa sagte ihm noch auf seinem Sterbebette drey Siege vor, 2. Kön. 13, 10—25.

Jeroboam II., ein Sohn Jehoasch, regierte 41 Jahr, von 150 bis 191 der Sp., und 825 bis 784 vor Chr. Er war eben so wenig als sein Vater ein Freund der Abgötterey, und daher waren seine Waffen eben so siegreich. Er eroberte von den Syrern alles wieder, was unter Jehu und Joachas in ihre Macht gerathen war, und stellte die alten Gränzen des Reichs wieder her, wie ihm Jona, der Sohn Amitthai, vorgesagt hatte, 2. Kön. 14, 25—29.

Hierauf wüthete das Reich, da es von den Syrern Ruhe hatte, in seinen eigenen Ingeweiden, und eilte mit großen Schritten seinem Untergange zu. Denn da Jeroboam im 25 Jahr Ussiä, 191. der Sp., 784

vor Chr. starb, und sein Sohn Sacharias 1. Kön. 15, 8. erst im 38. Jahr Ussiä, 202 den Sp., 773 vor Chr., den Thron bestieg, so müssen durch eilf bis zwölf Jahre große innerliche Unruhen geherrscht haben, und manche Könige ein- und abgesetzt worden seyn, wie auch der Prophet Hoseas, der in diesen Zeiten geweissagt hat, den Zustand des Reichs schildert. Dieß zeugt von einem großen Vorfall der Religion und der Sitten, wie wir es auch in Hosea finden.

Man war endlich mit Sacharia auch nicht zufrieden, und er wurde im sechsten Monde seiner Regierung, 202 der Sp., 773 vor Chr., von Schallum ermordet, wodurch die Weissagung erfüllet wurde, daß die Familie Jehu nur bis auf das fünfte Glied den Thron behaupten sollte, 2. Kön. 15, 8—12.

Der Königsmörder Schallum schwang sich auf den Thron, und fand das Reich, ungeachtet der Unruhen, doch noch so bey Kräften, daß er Tapsakus erobern konnte, wobey er aber die Innwohner sehr grausam behandelte. Er wurde gleich darauf, am Ende des ersten Mondes seiner Regierung, von seinem General Menachem ermordet, 2. Kön. 15, 13—16.

Menachem behauptete sich endlich durch 10 Jahre, bis zu seinem natürlichen Tode, auf dem Throne, von 203 bis 214 der Sp., von 772 bis 761 vor Chr. Seine Regierung war sehr unglücklich; denn Phul, der König von Assyrien, welches jetzt aus seiner Dunkelheit hervortratt, und in einem Zeitraume von 40 bis 50 Jahren alles unter seine Herrschaft brachte,

überzog ihn mit Krieg, vielleicht wegen der Eroberung von Tapsakus durch Schallum. Menachem war dem übermächtigen Sieger nicht gewachsen; er kaufte sich also mit 1000 Talenten, d. i., 3000000 Schekel Silber los, und wurde ihm zinsbar. Da Menachem diese Summe durch eine Kopfsteuer von seinen Kriegsleuten, von jedem Kopfe 50 Schekel, eintrieb, so sieht man nicht nur, daß sein Kriegsheer 60000 Mann stark war, sondern auch, daß die ganze Verfassung in den vorgehenden Unruhen militärisch geworden ist, 2. Kön. 15, 17—22.

Phekachja, sein Sohn, folgte ihm zwar nach einigen Monden in der Regierung, im 50ten Jahr Ussiä, 214 der Sp., und 761 vor Chr., wurde aber schon 216 der Sp. und 759 vor Chr., in dem Todesjahr Ussiä, von seinem Feldherrn Phekach ermordet, 2. Kön. 15, 23—26.

Die ersten 50 Jahre dieses Zeitraums sank also das Reich Israel immer tiefer, erhob sich aber die folgenden 50 Jahre wieder zu seiner alten Macht und Größe, wornach es die folgenden 25 Jahr sehr schnell abnahm.

Adad, der König von Syrien, der zu Damask residirte, machte den Königen von Israel, Achab, Achasia und Joram viel zu schaffen. Hasael, ein vornehmer Staatsbeamter, tödtete ihn, da er eben krank lag, indem er das Mückennetz, welches man im Schlafe wegen der Mücken über das Gesicht legte, befeuchtete, wodurch Adad erstickte. Hasael wurde sein Nachfolger im Reiche, und eroberte unter Jehu und Joachas den ganzen Theil jen-

seits des Jordan. Diese zwey Könige der Syrer wurden noch in den Zeiten, da Jerusalem durch Titus zerstört wurde, von den Damascenern göttlich verehret, aber in ein höheres Alterthum hinaufgesetzt, wie Josephus Archäol. IX. 4, 5. S. 1027 f. I. B. der Oberthürischen Ausg. mit folgenden Worten bezeugt: (Αζαηλες) δικτυον επιβαλων αυτῳ (Αδαδῳ) διαβροχον, τον μεν στραγγαλῃ διεφθειρε, την δ' αρχην αυτος παρελαβε δραστηρος τε ων ανηρ, και πολλην εχων παρα των Συριων ευνοιαν και δημε των Δαμασκηνων, υφ' ὑ μεχρι νυν αυτος τε ὁ Αδαδος και Αζαηλος, ὁ μετ' αυτον αρξας, ὡς θεοι τιμωνται δια τας ευεργεσιας και τας των ναων οικοδομιας, ὁις εκοσμησαν την των Δαμασκηνων πολιν. πομπευεσι δ' ὑτοι καθ' ἑκαστην ἡμεραν επι τῃ τιμῃ των βασιλεων, και σεμνυονται την τϩτων αρχαιοτητα· ϩκ ειδοτες, ὁτι νεωτεροι εισι, και ϩκ εχϩσι ὑτοι ὁι βασιλεις ετη χιλια και ἑκατον.

§. 39.

Das Reich Juda von 92 bis 216 der Sp., 883 bis 759 vor Chr.

Sobald Athalia zu Jerusalem die Nachricht erhielt, daß ihr Sohn, der König Achasia, von Jehu getödtet worden, so bemächtigte sie sich des Throns, und ließ alles Männliche vom königlichen Geblüte ermorden; nur Joasch, der jüngste Sohn Achasiä, der erst vor kurzem war geboren worden, wurde von Josalia, der Schwester Achasiä, gerettet, und in einem Ge-

wache des Tempelgebäudes heimlich von einer Amme erzogen. Die abgöttische Fürstin regierte bis ins siebente Jahr, bis 98 der Sp., 877 vor Chr. In diesem Jahre aber wurde durch die Veranstaltung des hohen Priesters Jojada, der junge Prinz unter wohl bewaffneter Bedeckung der Leviten, öffentlich in dem Tempel zum König gesalbt, und Athalia getödtet, wie sie es als Götzendienerin, und mithin als Staatsverbrecherin, die auch den Scepter auf eine höchst ungerechte Art an sich gerissen, verdient hatte, 2. Kön. 11. 2 Chr. 22, 9 — 23, 21. Bey dieser Gelegenheit wurde die Huldigung gegen Jehova von dem Volke wieder erneuert und beschworen, welches gewiß nach einer langen ganz abgöttischen Regierung sehr nöthig war.

Joasch regierte 40 Jahr, von 98 bis 137 der Sp., und 877 bis 838 vor Chr. So lang sein Vormund, der hohe Priester Jojada, lebte, so war die Regierung ganz der Theokratie gemäß. Der von Athalia eingeführte Götzendienst wurde abgeschafft, und um das Jahr 120 der Sp. wurde auch der Tempel ausgebessert, wozu das Volk freywillig Beyträge machte. Allein nach dem Tode des Jojada zeigte es sich, wie tief der, nun schon unter der Regierung Jehorams, Achasiä und Athaliä, folglich durch mehr als 14 Jahr herrschende Götzendienst in den Gemüthern haftete. Selbst die Reichsstände kamen vor den Thron, und forderten die Toleranz des Götzendienstes. Joasch war schwach genug, die Forderung zu bewilligen, und da der Prophet Sacharia, der Sohn Jojadä, hierauf Nationalunglück weissagte, so war Joasch so undankbar, den Sohn seines Vormunds, dem er Leben, Erziehung und Reich zu verdanken hatte, und

dem die Nation die Ehre eines königlichen Begräbnisses zugestanden hatte, selbst in dem Vorhofe des Tempels steinigen zu lassen. Aber das geweissagte Unglück blieb darum nicht aus. Der König von Syrien, der damals ganz Gilead besaß, kam mit einem eben nicht zahlreichen Kriegsheere nach Jerusalem, ließ die Vornehmen, welche eben jene Forderung der Toleranz des Götzendienstes gemacht hatten, tödten, und nahm viele Beute mit sich nach Damask. Joasch, der verwundet worden, wurde bald darauf von seinen eigenen Bedienten ermordet, und der Ehre eines königlichen Begräbnisses beraubt, 2. Kön. 12. 2. Chr. 24.

Amazia, sein Sohn, regierte 29 Jahr, von 135 bis 164 der Sp., und 840 bis 811 vor Chr. Er fing, wie sein Vater, gut an, und endigte schlecht. Er beobachtete bey dem Todesurtheile über die Mörder seines Vaters das Gesetz, und ließ die Kinder nicht mit den Eltern in die Strafe verwickeln. Er entließ, auf die Weisung eines Propheten, die 100,000 Mann, die er aus dem Reiche Israel zu einem Kriege gegen die Edomiter in Sold genommen hatte; er ließ auch die 100 Talente Silber fahren, die er dafür bezahlt hatte, und erhielt, wie ihm der Prophet vorgesagt hatte, im Salzthal einen glänzenden Sieg. Da er aber hierauf die Götter, die er von den Edomitern erbeutet hatte, anbethete, und sie zu Jerusalem aufstellte, auch der Warnung eines Propheten kein Gehör gab, so war das Glück seiner Waffen verschwunden. Denn da er hernach, weil die entlassenen Miethtruppen aus dem Reiche Israel, auf ihrer Rückkehr bey 3000 Judäer ermordet, und allenthalben geplündert hatten, mit Joachas,

dem Könige von Israel, Krieg anfing, so erlitt er bey Betschemesch eine große Niederlage, und wurde selbst gefangen. Joachas setzte zwar seinen Gefangenen wieder auf den Thron, plünderte aber Jerusalem und den Tempel, ließ die Stadtmauer 400 Ellen lang niederreissen, und nahm Geisel mit sich nach Samarien. Amazia wurde zu Lachisch, wohin er geflohen war, von Verschwornen getödtet, 2. Kön. 14, 1 — 22. 2. Chr. 25.

Ussia, auch Asaria genannt, wurde nach dem Tode seines Vaters Amazia, da er 16 Jahr alt war, von dem Volke auf den Thron erhoben, und regierte 52 Jahr, vom Jahr der Sp. 164 bis 216, und vor Chr. 811 bis 759. Er hatte ein Kriegsheer von 307500 Mann, legte neue Festungen an, verbesserte die alten, versahe sie mit Waffen, und führte glückliche Kriege. Er eroberte Elath, Gath, Jamnia, Aschdod, und besiegte die Araber von Gurbaal, die Menniter und Ammoniter. Unter diesen kriegerischen Geschäften vergaß er die Künste des Friedens nicht, und beförderte Viehzucht und Landbau. Er hielt sich bey allem genau an das Gesetz, nur schaffte er die gesetzwidrigen Altäre nicht ab, und nahm sich am Ende Priesterrechte heraus, weßwegen er mit dem Aussatze bestraft wurde, da er denn in einem abgesonderten Gebäude wohnte, und das Reich durch seinen Sohn Jotham verwalten ließ, 2. Kön. 15, 1 — 7. 27. 2. Chr. 26, 1 — 23. Uebrigens nimmt mit dem 35ten Jahr Ussiä, 199 der Sp. und 776 vor Chr., die berühmte Aera der Olympiaden ihren Anfang.

§. 40.

Das Reich Israel von 216 bis 253 der Sp., 759 bis 721 vor Chr.

Phekach, der Mörder des Königs Pekachja, schwang sich im Reiche Israel, im letzten Jahr Ussiä, 216 der Sp., 759 vor Chr., auf den Thron, und regierte 20 Jahr, bis 235 der Sp. und 740 vor Chr. Er machte mit Rezin, dem Könige von Syrien, ein Bündniß, das Reich Juda zu bekriegen, die Familie Davids vom Thron zu stossen, und einen zinsbaren König von einem andern Geschlechte einzusetzen, vermuthlich um sich gegen Assyrien, welches immer mächtiger wurde, und alle seine Nachbarn verschlang, zu verstärken. Da aber diese verbündeten Könige schon einige Vortheile über Juda gewonnen hatten, so kam Tiglathphilesar, der König von Assyrien, und eroberte, 235 der Sp. und 740 vor Chr., Syrien, Galiläa und den ganzen Strich jenseits des Jordan. Er schickte die vornehmsten Inwohner von Syrien an den Fluß Kur, der von den Russen noch jetzt Kur, und von den Persern Kür genannt wird, und sich unter dem 39. Gr. der Br., nachdem er den Aras oder Araxes aufgenommen, in das Kaspische Meer ergießt, wo noch jetzt ein Usbeckisches Volk von einer ausländischen Gesichtsbildung gefunden wird, Büschings Magazin X. Th. S. 402. Die vornehmsten Inwohner von Galiläa aber wurden nach Assyrien verpflanzt. Hierauf wurde Phekach von Hosea ermordet, 2. Kön. 15, 27 — 31. 16, 1 — 10. Jes. 7.

Das nun in so enge Gränzen eingeschlossene Reich Israel, von den übermächtigen Assyrern auf zwey Seiten umgeben, hielt sich doch nicht ruhig, sondern schwächte sich durch innerliche Unruhen und Meutereyen noch immer mehr. Denn da Phekach im 3ten oder 4ten Jahr des Königs Achas (2. Kön. 15, 30. ist die Leseart im 20ten Jahr Jothams, vergl. 2. Kön. 15, 33. offenbar unrichtig) ermordet wurde, so kommt doch Hosea erst im 12ten Jahr des Achabs zur Regierung. Die Anarchie dauerte also 9 Jahre, von 235 bis 244 der Sp., 740 bis 731 vor Chr.

Hosea, der von 244 bis 253 der Sp., 731 bis 722 vor Chr. regierte, war zwar nicht sogar schlimm, aber das Reich war zu sehr geschwächt, um den Assyrern zu widerstehen. Hosea mußte sich, da er von Salmanassar mit Krieg überzogen wurde, zu einem Zins verstehen. Dieß war nicht zu vermeiden; aber nun suchte er sehr unpolitisch das Joch seines übermächtigen Oberherrn abzuschütteln, machte mit So, dem Könige von Aegypten, ein Bündniß, und ließ den Assyrischen Beamten, der den Zins abholen sollte, ins Gefängniß werfen. Hierauf belagerte Salmanassar Samarien, eroberte es im dritten Jahr, und zerstörte es, ohne daß der König von Aegypten nur eine Bewegung gemacht hätte, zu Hilfe zu kommen; daher das Bündniß gleich anfangs von Jesaias K. 30, 3—5. war gemißbilligt worden. Salmanassar führte die vornehmsten Inwohner, Soldaten und Waffenschmiede nach Chalach oder Chalachene, an den Strom Chabor im Lande Gausan oder Gosan an der Ostseite des Tigerstroms, zwischen 37 und 38 Grad N. Br., und in die Städte

Mediens, 2. Kön. 17. In das Land Samarien wurden dagegen Pflanzvölker aus Babylonien, Cutha, Avva, Hamath und Sepharvaim eingeführt, 2. Kön. 17, 24—41. Wie man aber aus Esr. 4, 2. vergl. 4. 9—11. sieht, so hat hernach Assarhaddon noch andere Colonisten in das Land gebracht. Diese Völker vermischten sich mit den zurückgebliebenen Israeliten, und wurden hernach insgesamt von dem Nahmen der Stadt Samaria, Samariter genannt. Sie waren anfangs ganz abgöttisch; weil sie aber in dem entvölkerten Lande, da sich die wilden Thiere vermehrten, von Löwen beunruhigt wurden, so ward dieses so ausgelegt, daß der Gott des Landes, den sie nicht verehrten, ihnen das Uebel zur Strafe gesandt habe. Es wurde daher ein Israelitischer Priester aus dem Exilium zurückgeschickt, der sich zu Bethel, wo vorhin eines der zwey goldenen Rinder gestanden, niederließ, und diese Götzendiener in der Verehrung Jehovens als der Landesgottheit unterrichtete, und so verehrten sie dann Jehova und ihre Götzen, 2. Kön. 17, 26—34.

So, mit welchem Hosea ein Bündniß geschlossen, scheint der König Sevechus, der zweyte in der XXV. Dinastie der Aethiopier zu seyn, zumahl, da der Nahme סוא auch Seve ausgesprochen werden kann, und auf diese Art eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Nahmen Sevechus hat. Indessen wird er doch von einigen für Sabakon den ersten der Aethiopischen Dynastie gehalten; allein dieser war, wie Herodot II. 137—139 bezeugt, ein Held, der sich zu der Beschreibung Jes. 30, 3—5. schlecht schicket. Andere rathen theils auf Anysis den Blinden, welcher sich während der Aethiopischen Dynastie 50 Jahre verborgen haben, und dann wieder zur Regierung gelangt

seyn soll, theils auf Cethos, der auf Anysis gefolget ist. Siehe die Beylage am Ende dieses Bandes.

2. Man muß das ältere und das jüngere Reich von Assyrien, mit welchem die Hebräer in diesen Zeiten öfters zu thun haben, wohl unterscheiden. Die Nachrichten von diesem Reiche sind sehr dürftig und unzuverläßig. Das alte assyrische Reich wird von den Griechen als sehr groß und mächtig angegeben; wir haben aber schon angemerkt, daß diese Angabe mit der orientalischen Geschichte nicht übereinstimmt. Es endigte sich mit Sardanapal, und wurde von Arbaces dem Meder, etwan im 7ten Jahr des Königs Ussia, 171 der Sp., 804 vor Chr., zerstöret. Als aber in Medien nach dem Könige Arbaces ein Interregnum von 79 Jahren folgte, so riß sich Assyrien wieder von Medien los. Die Könige dieses jüngern grossen Assyrischen Reiches sind folgende:

	J. d. Sp.	v. Chr.	d. Reg.
Phul — — —	201 —	744 —	21
Thiglatphilesar —	222 —	753 —	19
Salmanassar —	241 —	734 —	14
Sanherib — —	255 —	720 —	7
Assarhaddon —	262 —	713 —	35
Saorduchäus —	297 —	678 —	20
Chyniladan —	317 —	658 —	22
Sarakus — —	339 —	636 —	13
Ende — —	352 —	623	

Das goldene Zeitalter dieses Reichs währte von Phul bis Assarhaddon, da die Gränzen desselben gegen Westen bis an das mittelländische Meer erweitert wurden. Assarhaddon brachte auch noch das Babylonische Reich unter seine Oberherrschaft, mußte es aber doch noch durch Prinzen oder Unterkönige verwalten lassen; aber Saorduchäus vereinigte es ganz mit dem Assyrischen Reiche. Der Sargon, welcher Jes. 20, 1. durch seinen Feldherrn Tartan,

Aschdod erobern läßt, scheint Assarhaddon, oder besser Sanherib zu seyn; denn Sanherib hat nach Hieronymus Comm. in Jes. 20, 1. mehrere Nahmen geführt.

§. 41.

Das Reich Juda von 216 bis 276 der Sp., und 759 bis 699 vor Chr.

Jotham, der schon in den letzten Jahren seines aussätzigen Vaters Ussia das Reich verwaltete, regierte nach dem Tode desselben noch 16 Jahr, von 216 bis 232 der Spaltung, und von 759 bis 743 vor Chr. Er hielt sich an das Gesetz, fuhr fort, das Reich in eine gute Verfassung zu setzen, legte mehrere Festungen an, und machte die Ammoniter zinsbar. In seine letzten Jahre fällt das Bündniß des Königs Phekach mit Rezin, dem Könige von Syrien; die Wirkungen desselben brachen aber erst nach seinem Tode aus, 2. Chr. 27. 2. Kön. 15, 32. — 38. Jes. 7. Uebrigens wurde im 11ten Jahr Jothams, 227 der Sp., und 748, oder 750, oder nach andern 752 vor Chr., die Stadt Rom erbauet, mit welcher die Hebräer einstens so viel zu thun bekommen sollten. In dem folgenden Jahre eben dieses Königs, 228 der Sp., und 747 vor Chr. nimmt die Aera Nabonassars in dem Kanon des Ptolomäus ihren Anfang.

Ahas, sein Sohn und Nachfolger, der schlimmste aus allen, die bisher über Juda geherrscht haben, regierte 16 Jahr, von 232 bis 247 der Sp., und von 743 bis 728 vor Chr. Er achtete weder Jehova, noch

das Gesetz, noch die Propheten, setzte sich über alle Einschränkungen, welche das Gesetz den Hebräischen Königen bestimmt hatte, hinweg, und folgte bloß seinen eigenen, sehr schlechten Einsichten. Er führte die Religion der Syrer zu Jerusalem ein, errichtete den Syrischen Göttern Altäre, ließ im Tempel manches nach Syrischer Art abändern, und endlich den Tempel gar schliessen. So abergläubisch er war, eben so feig war er. Denn da er gegen die verbündeten Feinde, Phekach und Rezin, einige beträchtliche Nachtheile erlitten hatte, auch die Edomiter abgefallen waren, und die Philister sich im Lande verbreiteten, so rief er, gegen die zuverläßige göttliche Verheissung der Rettung Jes. 7., Phul den König von Assyrien zu Hilfe, und machte sich ihm mit dem Bedinge zinsbar, daß er Syrien und Israel zwingen sollte, von ihrem Vorhaben, das Reich Juda zu zerstören, abzustehen, und gab hiermit Gelegenheit, daß Thiglathphilesar, der Nachfolger Phuls, Syrien, Galiläa, und Gilead eroberte. Achas aber erhielt von ihm keine wahre Hilfe, im Gegentheile wurde er von ihm so in die Enge getrieben, daß er sich von diesem lästigen Beschützer durch alle Schätze des Tempels, der königlichen Schatzkammer, und der Großen des Reichs kaum loskaufen konnte, 2. Kön. 16. 2. Chr. 28.

Ziskia, der 29 Jahr, von 247 bis 276 der Sp., und von 728 bis 699 vor Chr., regierte, folgte nicht dem schlechten Beyspiele seines Vaters, sondern tratt in die Fußtapfen seines Stammvaters David. Er ließ sogleich bey dem Antritte seiner Regierung den Tempel öffnen, stellte den Gottesdienst wieder her, schaffte nicht nur die Abgötterey samt jener ehernen Schlange Mosis,

die von einigen verehrt wurde, sondern auch die gesetzwidrigen Altäre Jehovens ab, und ließ die Festtage ordentlich begehen, wozu er auch die zurückgebliebenen Hebräer im Reiche Israel, welches im 6ten Jahr seiner Regierung gestört wurde, einladen ließ. Für den Unterricht und die sittliche Bildung des Volkes sorgte er, wie David, durch die Absingung der Psalmen im Tempel, und durch eine neue Sammlung der Tugendsprüche Salomo's, Spr. 25, 1. Neben diesen Geschäften legte er neue Festungen und Magazine an, und ließ Jerusalem durch eine neue Wasserleitung reichlicher mit Wasser versorgen. Er besiegte die Philister, die unter seinem Vater im Niederlande von Judäa vorgedrungen waren, und schüttelte auch das Assyrische Joch ab, welches Achas freywillig auf sich genommen hatte. Als aber im 14ten Jahr seiner Regierung Sanherib mit einer grossen Armee kam, nicht bloß, ihn zum Gehorsam zu zwingen, sondern auch Aegypten zu erobern, so unterwarf sich zwar Hiskia dem übermächtigen Sanherib, bezahlte die verlangten 300 Talente Silber und 30 Talente Gold, aber Sanherib fand, nachdem er Aschdod den Schlüssel von Aegypten erobert hatte, nicht rathsam, das schon einmahl abtrünnige Reich Juda bey seinem Einbruche in Aegypten im Rücken zu lassen, und wollte es also zuvor zerstören, zumahl da er die Schwäche des Reichs Juda sah, und die Eroberung keine Schwierigkeit zu haben schien. Nachdem er schon alle Städte in seiner Macht hatte, bis auf Lachisch und Libna, die er belagerte, und Jerusalem, welches er durch seinen General Rabschacke auf eine sehr stolze und trotzige Art auffordern ließ: so vertraute Hiskia doch auf die, durch Jesaia verheissene göttliche Rettung, obgleich

nach menschlicher Ansicht alles verloren schien; aber die Rettung erfolgte auf eine, dem großen Vertrauen Hiskiä entsprechende sehr auffallende Art. Es verbreitete sich ein Gerücht, Tirhaka oder Tarako, auch Tearko, der König von Cusch, einer der größten Helden des Alterthums, der nicht nur das Arabische und Africanische oder Aethiopische Cusch, sondern auch Aegypten beherrschet, und bis an die Säulen Herkulis vorgedrungen seyn soll, sey (durch Arabien) gegen die Assyrischen Besitzungen im Anzug, und gleich darauf starben von dem Kriegsheere Sanheribs in Einer Nacht 185000 Mann. Sanherib eilte nun nach Assyrien zurück, und wurde bald darauf, zu Ninive in dem Tempel Nisrochs, von seinen eigenen Söhnen umgebracht. 2. Kön. 18, 1 — 19, 37. 2. Chr. 29, 1 — 32, 20. Jes. 36, 1 — 37, 38. Das Reich von Assyrien scheint hierdurch viel von seiner Macht verloren, oder doch wirklich Feindseligkeiten von Tearko befürchtet zu haben, indem Assarhaddon, der Nachfolger im Reiche, zwar Colonien nach Samarien führte, aber Judäa in Ruhe ließ.

Hiskia wurde hierauf selbst von der Pest, welche das Heer Sanheribs aufgerieben hatte, angesteckt, und obgleich die Pestbeule schon zum Vorschein gekommen war, so war doch so wenig Hoffnung zur Rettung, daß er von Jesaias ernstlich erinnert wurde, sein Testament zu machen. Doch erhielt er sogleich darauf durch eben diesen Propheten nicht nur die göttliche Verheissung der Genesung und einer noch 15jährigen Verlängerung des Lebens, sondern zur Bekräftigung der Verheissung auch noch das auffallende Wunderzeichen, daß

der Schattenzeiger, wie er es verlangt hatte, um zehn Grad zurückwich. Diese Fristung des Lebens war um so viel wichtiger, da damahls noch kein Erbe des Reichs vorhanden war. Vergl. Ps. 88. u. 89. Die Begebenheit aber, die sich nicht nur in den Reichsannalen 2. Chr. 32, 24. 2. Kön. 20, 1 — 11. erhalten hat, sondern auch in dem Dankliede Hiskiä Jes. 38, 1 — 22 ist verewigt worden, hat eben so, wie jene wunderbare Rettung von Sanherib, nicht nur die Hebräer von der Abgötterey des Königs Achas geheilet, und auf einige Zeit in der Treue gegen Jehova gestärkt, sondern auch bey allen benachbarten Völkern Aufsehen erregt, 1. Chr. 32, 22., so zwar, daß Berodach oder Merodach Baladan, der Sohn Baladans, König von Babylon, eine Gesandtschaft schickte, nicht nur Hiskiä zur Genesung, mit unter wohl auch zur Erretung von Sanherib, von welchen Babylon damahls noch unabhängig war, zu gratuliren, sondern auch sich um dieses Wunder zu erkundigen, 1. Chr. 32, 31. 2. Kön. 20, 12 — 13. Jes. 39, 1 — 2 Bey dieser Gelegenheit erhielt Hiskia die traurige Ankündigung von der bevorstehenden Babylonischen Dienstbarkeit, und dieses zwar im Jahr 262 der Ep. 713 vor Chr., da Babylon nur noch ein kleines Reich war bald darauf (um das Jahr der Ep. 295) unter die Assyrische Bothmäßigkeit gerieth, und das Volk, welches diese Weissagung vollständig erfüllen würde, noch ganz unberühmt war, 2. Kön. 20, 14 — 21. Jes. 39, 3 — 8. vergl. Jes. 23, 13. Man will zwar diese Weissagung von der Gefangenschaft Manassis zu Babylon, wohin ihn die Assyrer führten, 2. Chr. 33, 11 erklären, man darf aber nur die Worte Jesaiä 39, 6 — 7. 2. Kön. 20, 17 — 18. lesen, so wird man leicht merken, daß die Weissa-

gung weit mehr enthält, welches erst durch die Chaldäer erfüllet wurde.

1. Die Niederlage des Königs Sanherib, dessen Zug eigentlich gegen Aegypten gerichtet war, beschreibt auch Herodot II. 141, es versteht sich aber, auf eine solche Art, wie sie in Aegypten war entstellet worden, wo Herodot sie von den Priestern erzählen gehört hat. Seine Worte sind, II. 141. „Nach diesem erhielt der Priester des „Vulkan, Setho mit Nahmen, die Regierung. Dieser „behandelte unvorsichtiger Weise die Soldaten hart, als „ob er sie nie nöthig haben würde; er beschimpfte sie „auf mancherley Art, und nahm ihnen die Aecker, welche „ihnen von den vorigen Königen, jeden zu zehen Morgen, „steuerfrey waren verliehen worden. (Vergl. Jes. 19, 1—4) „Als aber Senacherib, der König der Araber und Assy„rer, ein großes Kriegsheer gegen Aegypten anführte, „so wollten die Aegyptischen Soldaten nicht Hilfe leisten. „Der Priester war nun in großer Verlegenheit, er ging „in den Tempel, und klagte es der Bildsäule seines Got„tes mit Thränen, in welcher Gefahr er wäre. Mitten „im Klagen wurde er vom Schlafe überfallen, und es „schien ihm im Gesichte, als ob der Gott ihm Muth ein„spräche, indem ihm kein Uebel widerfahren würde, wenn „er dem Kriegsheere der Araber entgegen ziehen würde; „denn er (der Gott) werde ihm Hilfe senden. Im Ver„trauen auf diesen Traum nahm er die Aegyptier, die „ihm folgen wollten, und lagerte sich bey Pelusium; denn „hier mußte der Einbruch geschehen. Es folgte ihm aber „keiner von den Soldaten, sondern nur Krämer, Hand„werker und Pöbel. Als sie nun angekommen waren, so „verbreiteten sich in der Nacht unter den Feinden Feld„mäuse, welche die Köcher, Bögen und die Riemen der Schil„de zerfraßen, daß sie folgenden Morgen ohne Waffen flie„hen mußten, und viele niedergemacht wurden. Daher „steht nun dieser König, aus Stein gehauen, in dem

„Tempel des Vulkan, hält eine Maus in der Hand, und „spricht in der Inschrift: wer mich ansieht, sey gottes„fürchtig." Aus dieser, obgleich ziemlich entstellten Erzählung sieht man doch, daß die Aegyptier diese Rettung einer Gottheit zugeschrieben haben, und zwar der Gottheit, welche die Griechen ἥφαιςος, Vulkan, die Aegyptier aber Phtha und Kneph nannten, welche die Welt gebauet haben sollte, und daher auch δημιεργος, Baumeister, genannt wurde. Da nun der Gott der Hebräer der Weltschöpfer war, so verwechselten Ihn die Aegyptier mit ihrem Phtha, und schrieben die Rettung diesem zu. Daß Sethos in den Tempel gegangen, und seine Noth dem Phtha geklagt hat, ist offenbar von Hiskia entlehnt, Jes. 37, 14, 15. Uebrigens ist dieser Sethos bey Manetho der erste König in der XVIII. Dynastie der Diospoliter, und soll 55 Jahr regiert haben. Siehe die erste Beylage. Ist aber Tirhaka oder Tarako zugleich Herr von Aegypten gewesen, wie er denn bey Manetho als der dritte der XXV. Dynastie der Aethiopier mit 20 Regierungsjahren erscheint, so war Sethos nur Unterkönig und Vasall dieses Weltbezwingers, oder doch nur König vom Delta, und nicht von Oberägypten.

2. Die Könige von Babylonien, mit welchen die Hebräer nun schon in Verbindung kommen, und bald noch mehr Verkehr haben werden, sind in dem Kanon des Ptolomäus folgende:

J. der Sp.		vor Chr.		Reg. J.
228	—	747	Nabonassar — — — — —	14.
242	—	733	Nadius — — — — —	2.
244	—	731	Chinzirus oder Porus — —	5.
249	—	726	Jugäus — — — — —	5.
254	—	721	Mardokempadus — — — —	12.
266	—	709	Arkianus — — — — —	5.
271	—	704	Zwischenreich — — — — —	2.

J. d. Sp.	vor Chr.		Reg. J.
273 —	702	Belibus — — — — —	3.
276 —	699	Apronadius — — — — —	6.
282 —	693	Rigebelus — — — — —	1.
283 —	692	Messimordakus — — — —	4.
287 —	688	Zwischenreich — — — — —	8.
295 —	680	Assarhaddon König von Assyrien	13.
308 —	667	Saorduchäus — — — —	20.
328 —	647	Kyniladan — — — — —	22.
350 —	625	Nabopolassar ein Chaldäer — —	20.
370 —	605	Nabokolassar, Nebukadnezar — —	43.
	562	Iluarodamus, Evilmerodach — —	2.
	560	Nirikossolassar Nerigliſſor — —	4.
	556	Laborosoarchad 9 Monde	
	556	Nabonad oder Naboned — —	17.

Zwischen Nerigliſſor und Naboned fehlt in dem Kanon des Ptolomäus, Laborosoarchad, und die 9 Monate, welche er regiert hat, sind theils dem Vorfahrer, und theils dem Nachfolger zugerechnet. Fragt man nun, wer der Merodach oder Berodach Baladan, der Sohn Baladans, sey, der eine Gesandtschaft an Hiskia geschickt hat, so darf man nur das Jahr der Gesandtschaft, das 15te Jahr Hiskä, 262 der Sp., 713 vor Chr. in diesem Verzeichnisse der Könige Babylons nachsuchen, und man wird sehen, daß es der Mardokempadus des Ptolomäus ist. Die Verschiedenheit des nach der griechischen Aussprache entstellten Namens Mardok (Merodach) empadus (Baladan) ist wirklich unbedeutend, und wäre sie auch größer, so würde sie doch nichts zu sagen haben. Uebrigens ist zu merken, daß Assarhaddon das Babylonische Reich durch Prinzen verwalten ließ, und erst Saorduchäus es ganz mit dem Assyrischen Reiche vereinigte. Nabopolassar, der erste Chaldäer, riß Babylon wieder von dem Assyrischen Reiche ab, eroberte im 13ten Jahr seiner Regierung, 363 der Sp. und 612 vor Chr., Ninive, und zerstörte es auf im-

mer; denn die Stadt ist hernach, wie Herodot I. 106., Strabo S. 737., Eusebius Chron. p. 124. und Syncellus p. 218. bezeugen, nie wieder erbauet worden, sondern es wurde nach der Zeit diesseits des Tiger die Stadt Mosul angelegt.

§. 42.

Das Reich Juda von 276 bis 364 der Sp., und 699 bis 611 vor Chr.

Manasse, der 55 Jahr, von 276 bis 331 der Sp., und von 699 bis 644 vor Ch. regierte, zerstörte wieder alles, was Hiskia gut gemacht hatte. Er führte den Götzendienst mit allem Ansehen der königlichen Macht ein, baute selbst im Tempel abgöttische Altäre, stellte da ein Götzenbild auf, welches unzüchtig verehret wurde, hielt Todtenbeschwörer, Zeichendeuter und allerley Wahrsager, und opferte seinen eigenen Sohn dem Abgotte Moloch. So gewaltig hatte sich bisher noch kein König von Juda gegen Jehova empöret. Dafür wurde er von den Feldherren des Assarhaddon oder des Saordochäus, mit Krieg überzogen, auf der Flucht gefangen, und mit zwey Ketten gefesselt nach Babylon geführt. Hiermit fing zwar die Erfüllung der Weissagung Jesaiens 39. 3—8., an, wurde aber erst durch die Chaldäer ganz ausgeführt. In dieser Gefangenschaft erinnerte er sich an die Drohungen der Propheten, ging in sich, und Gott fügte es, daß er wieder in sein Königreich entlassen wurde, ohne Zweifel blieb er den Assyrern zinsbar, und sollte vielleicht für die Assyrer eine Vormauer gegen die Aegyptier seyn. Nun suchte

er den Schaden, den er vorhin angerichtet, wieder gut zu machen, schaffte den Götzendienst ab, befestigte die Burg Zion auf der Westseite mit einer zweyten hohen Mauer, oder stellte nur die Mauer, welche die Assyrer niedergerissen hatten, in einer größeren Höhe wieder her, und suchte das geschwächte Reich in eine bessere Verfassung zu setzen, 2. Kön. 21, 1 — 18. 2. Chr. 33, 1 — 20.

Amon war durch das warnende Beyspiel seines Vaters nicht klug geworden, und führte den Götzendienst wieder ein. Seine Beamten verschworen sich, und ermordeten ihn im zweyten Jahr seiner Regierung, 323 der Sp., 642 vor Chr. Das Volk tödtete die Königsmörder, und erhob Josia, den achtjährigen Sohn Amons, auf den Thron, 2. Kön. 21, 19 — 26. 2 Chr. 33, 21 — 25.

Josia regierte 31 Jahr, von 333 bis 364 der Sp., und von 642 bis 611 vor Chr. So lang er minderjährig war, und das Reich von dem Vormunde oder Regenten verwaltet wurde, so ward die Abgötterey, wo nicht beschützt, doch geduldet. Sobald er aber im 16ten Jahr seines Alters, und im 8ten seines Reiches die Regierung übernahm, so schaffte er nicht nur den Götzendienst, sondern auch die gesetzwidrigen Altäre Jehovens ab. Diese Reformation wurde aber in dem 18ten Jahr seiner Regierung, 351 der Sp., 624 vor Chr., da bey der Ausbesserung des Tempels die Handschrift Mosis gefunden ward, und dem Könige eben die Flüche aus derselben vorgelesen wurden, noch viel ernsthafter, und man kann sagen, Josia suchte den Götzendienst Allen auf

immer zu verleiden, und zum Scheusal zu machen. Er erstreckte die gänzliche Vertilgung und Herabwürdigung des Götzendienstes nicht nur in die benachbarten Stämme Simeon, Ephraim und Manasse, sondern auch bis in den entfernten Stamm Naphthali, 2. Kön. 22, 1—23, 28. 2. Chr. 34, 1—35, 19. Die zurückgebliebenen Hebräer des Reichs Israel konnten sich um so viel weniger widersetzen, da ihre Herren, die Könige von Assyrien, Kyniladan und Sarakus in eben dieser Zeit 349 und 350 der Sp., 626 und 625 vor Chr., mit den eingefallenen sogenannten Scythen des Herodot I. 104, welche vielleicht Chaldäer sind, und mit Nabopolassar dem Chaldäer, der eben 350 der Sp., und 625 vor Chr. seinen Thron in Babylon aufschlug, in schwere Kriege verflochten waren. Vergl. §. 40. Anmerk. u. §. 41. Anm. 2.

Im Jahre 352 der Sp., und 623 vor Chr. zerstörte Nabopolassar das Assyrische Reich, und sein Chaldäisch-Babylonisches Reich hieß nun 2. Kön. 23, 22. auch das Assyrische, welchen Nahmen es häufig bey den Griechen trägt. Im Jahre 364 der Sp., und 611 vor Chr. hatte sich Nabopolassar schon so fürchterlich gemacht, daß der große König von Aegypten Necho oder Neko, der nach Herodot II. 158. 159. eine große Flotte hatte, Africa umschiffen ließ, und den Arabischen Meerbusen mit dem Nil zu vereinigen unternahm, die Fortschritte dieses Helden mit aller seiner Macht zu hemmen suchte, entweder, weil er von ihm, wenn er der Anführer der Scythen, die in Aegypten einfielen, gewesen ist, war beleidigt worden, oder weil er, sonst auf

diese wachsende Macht eifersüchtig, sich Meister von Asien machen wollte. Er kam mit einer großen Kriegsmacht, ohne Zweifel zur See, nach Akko, um durch Palästina und Gilead auf Nabopolassar loszugehen. Er ließ zwar Josia seiner Freundschaft versichern, allein der fromme König stand, wie es scheint, mit Nabopolassar in einem Bündnisse, vermög dessen er dem König Neko den Durchzug nicht gestatten durfte. Er zog ihm also mit seinem Kriegsheere in das Thal Esdrelom entgegen. Es kam bey Megiddo zur Schlacht, Neko siegte, und Josia, der verkleidet in die Schlacht gegangen war, wurde verwundet, und starb, 2. Kön. 23, 29—30. 2. Chr. 35, 20—27. Von dieser Schlacht schreibt Herodot II. 159.: και Συροισι πεζῃ ὁ Νεκως συμβαλων εν Μαγδολῳ ενικησε, μετα δε την μαχην Καδυτιν πολιν της Συριης εουσαν μεγαλην ειλε. Herodot nennet nähmlich die Hebräer Syrer; Megiddo ist ihm Magdolon, und Jerusalem heißt bey ihm Kadytis von קְדוּשָׁה die Heilige, wie noch jetzt die Araber Jerusalem מַקְדִּשׁ oder בית אלמַקְדִּשׁ Beith elmakdis, das Haus der Heiligkeit, oder die heilige Stadt nennen.

Diesen Pharao Neko, den Herodot als einen Sohn des Psammetichus angibt, und als einen sehr unternehmenden Mann beschreibt, wie ihn auch die Bibel ganz nach dieser Beschreibung auftreten läßt, hat Manetho, als den sechsten (Nechao II) in der XXVI Dynastie der Saiter. Siehe die Beylage.

§. 43.

Das Reich Juda von 364 bis 387 der Sp., und von 611 bis 588 vor Chr.

Nach dem Tode Josiä eilte nun auch das Reich Juda mit schnellen Schritten seinem Untergange zu. Das Volk erhob nach dem Tode Josiä, seinen jüngern Sohn Joachas auf den Thron, vermuthlich, weil er besser schien als der ältere; allein nach drey Monden kam Necho, der, wie Diodor aus Sicilien I. 68. erzählet, indessen Phönicien erobert hatte, nach Jerusalem, setzte den ältern Sohn Josiä, Eliakim, unter dem Nahmen Jojakim zum König ein, nahm eine Contribution von 100 Talent Silber und einem Talent Gold, und führte den abgesetzten König Joachas mit sich nach Aegypten. Aus dieser mäßigen Contribution ist zu ersehen, wie tief das Reich Juda gesunken war, 2. Kön. 23, 31 — 35. 2. Chr. 36, 1 — 4.

Jojakim, ein unwürdiger Sohn des würdigen Königs Josiä, und, wie er von Jeremia geschildert wird, einer der schlimmsten Könige von Juda, regierte 11 Jahr, von 364 bis 375 der Sp., und von 611 bis 600 vor Chr. Pharao Necho nahm etwan im dritten Jahr nach der Schlacht mit Josia, wieder einen Zug gegen Nabopolassar vor, und zwar mit einem sehr grossen Kriegsheere, welches zum Theil aus Westafricanern, Libyern und Aethiopiern bestand. Nabopolassar, der auch Nebukadnezar I. genannt wird, war, wie Berosus bey Josephus wider Apion I. 19. berichtet, schon alt und gebrechlich; er übergab also einen Theil des

Kriegsheeres seinem Sohne Nebukadnezar, welcher das Aegyptische Heer, bey Karkemisch oder Circesium am Euphrat, schlug, und Necho aus Asien jagte. Nun kam Nebukadnezar vor Jerusalem, welches unter Aegyptischer Oberherrschaft stand. Jojakim ergab sich nach einer kurzen Belagerung, und wurde auf dem Throne bestättigt, 2. Kön. 24, 1. Nebukadnezar nahm einen Theil der Geräthe des Tempels als Beute, und führte einige junge Leute, Söhne der vornehmsten Hebräer, unter welchen Daniel und seine drey Freunde waren, mit nach Babylon, um sie zu den Diensten des Hofes zu gebrauchen, halb und halb wahl auch, um sichere Geisel zu haben, 2. Kön. 24, 1—7. 2. Chr. 36, 5—8. Dan. 1, 3—6. So ging, was Jesaias K. 39, 3—8 dem Hiskia über 100 Jahr vorher geweissagt hatte, weiter in Erfüllung.

Mit diesem Jahre fängt die Babylonische Herrschaft über Juda, oder die Babylonische Dienstbarkeit an, welche nach der Weissagung des Jeremias 25, 1. 29, 10., siebenzig Jahr dauern sollte. Daß nun dieses Jahr das vierte Jahr Jojakims sey, erhellet aus Jer. 25, 1. 46, 1. Wenn es Dan. 1, 1. das dritte Jahr genannt wird, so ist dieß bloß eine andere Art die Jahre zu zählen, indem Jojakim am Ende des Jahrs zur Regierung kam, welches dann Jeremias, wie sonst oft geschiebt, als das erste annimmt, Daniel aber dieses unvollständige Jahr vernachlässiget, und so um ein Jahr weniger zählet. Dieses ist nun eigentlich das Jahr der Sp 368, und vor Chr. 607. Da aber Usserius das Jahr 369 der Sp. und 606 vor Chr. herausgebracht hat, und diese Zahl in der Geschichte angenommen

wird, so kann man bey dieser Zahl Usserii bleiben, und den kleinen Unterschied von einem einzigen Jahre vernachlässigen. Vergl. Michaelis Anmerk. zu 2. Kön. 24, 1. S. 159 ff.

Drey Jahre hernach fiel Jojakim, vermuthlich im Vertrauen auf ein Bündniß mit Aegypten, von Nebukadnezar ab, und 2. Kön. 24, 2—6. heißt es, Jehova habe die Chaldäer, Aramäer, Moabiter und Ammoniter gegen Juda gesandt, Jojakim sey gestorben, und Jojachin sein Sohn habe den Thron bestiegen; dagegen wird 2. Chr. 36, 5—8. vom Abfall nichts gemeldet, sondern nur erzählet, Nebukadnezar sey von Babylon gegen ihn ausgezogen, und habe ihn gefesselt nach Babylon geführt. Es ist offenbar, daß im Buche der Chronik durch die Abschreiber ein großer Fehler eingeschlichen ist. Vermuthlich erhielt sich Jojakim bis ins 11te Jahr seiner Regierung, gegen Nebukadnezar; er starb, und da er noch nicht begraben war, ergab sich sein Sohn Jojachin, der schon während der Krankheit die Regierung verwaltete; die Chaldäer schleiften dann die Leiche des meineidigen Jojakim vor die Stadt, und liessen sie unbegraben liegen, wie Jeremias 22, 19. und 36, 30. vorgesagt hatte. Vergl. Michaelis Anmerk. zu 2. Chr. 6. S. 298 ff.

Jojachin oder Jechonia schwang sich, wie erst gesagt worden, auf den Thron, erhielt sich aber nach 2. Kön. 24, 8. nur drey Monde, und nach 2. Chr. 36, 9. gar nur 3 Wochen und 10 Tage; denn ob er sich gleich den Chaldäern, welche eben Jerusalem belagerten, ergab, so wurde er doch als Gefangener be-

handelt. Hierauf wurden die Schätze der königlichen Kammer und die goldenen Geschirre des Tempels, welche Salomo angeschafft hatte, nach Babylon gebracht, vergl. Jes. 39, 3—8, und der ganze Hof, 7000 Soldaten, 1000 Handwerker, und 2000 Vornehme und Reiche, welche zusammen mit Weib und Kind, samt ihren Bedienten oder Sklaven leicht 40,000 Seelen ausmachen konnten, an den Fluß Cabor in Mesopotamien geführt, daß also nur die minder bemittelten und die Landleute zurückblieben. Unter den Weggeführten war auch der Prophet Ezechiel. Zum König setzte Nebukadnezar, Matthania den Bruder Jojakims ein, und gab ihm den Namen Zedekia, 2. Kön. 24, 8—18. 2. Chr. 36, 9—10. Jer. 52, 28. vergl. Jes. 39, 3—8.

Die Zurückgebliebenen hofften noch immer das Chaldäische Joch abschütteln zu können, und die Weggeführten sahen einer baldigen Rückkehr entgegen; jenen stellte sich Jeremia, und diesen Ezechiel entgegen, aber diese Propheten fanden kein Gehör. Zedekia, der zwar nicht gar schlimm gewesen zu seyn scheint, aber von seinen bösen Räthen beherrscht wurde, ließ sich, nach Ezech. 17, 15. im 9ten Jahr seiner Regierung, verleiten, mit Pharao Hophra, welcher Vaphres oder Apries der 8te in der XXVI. Dynastie der Saiter ist, ein Bündniß einzugehen, und seinem mächtigen Oberherrn den Gehorsam aufzusagen. Das Kriegsheer der Chaldäer belagerte hierauf Jerusalem. Die Aegyptier rückten zwar zum Entsatz heran, Jer. 37, 5. 7. Ezech. 17, 13—15.; da aber Nebukadnezar ihnen entgegen ging, so zogen sie sich nach Egypten zurück, ohne eine

Schlacht zu wagen, Jer. 37, 3—10. Die Belagerung wurde dann wieder vorgenommen, und die Stadt im 11ten Jahr Zedekiä, im 18ten Jahr der Babylonischen Dienstbarkeit, 388 der Ep., und 588 vor Chr. erobert. Zedekia entfloh zur Nachtszeit, wurde aber eingehohlet, gefangen, und zu Nebukadnezar, der sich zu Ribla in der Provinz Hamath aufhielt, gebracht, wo seine Söhne, auf den Befehl Nebukadnezars, vor seinen Augen hingerichtet wurden, er selbst wurde geblendet, und in Ketten nach Babylon geführet, daß er also in diese prächtige Stadt kam, ohne dieselbe zu sehen, wie der Prophet Ezechiel 12, 13. etwas räthselhaft vorgesagt hatte, 2. Chr. 24, 18—25, 7. 2. Chr. 36, 11—17.

Bald darauf kam Nabusaradan, der Oberste der königlichen Leibwache, nahm alles aus dem Tempel weg, steckte Tempel und Stadt in Brand, zerstörte die Festungswerke, und führte die Inwohner mit sich fort, aus welchen die Vornehmsten, als die Urheber der Empörung, zu Ribla hingerichtet wurden, die übrigen aber in das Exilium wandern mußten, 2. Kön. 25, 8—21. 2. Chr. 36, 17—21. Jer. 52, 12. ff.

Ueber das Landvolk, welches in Judäa blieb, setzte Nebukadnezar den Hebräer Gedalia zum Statthalter. Nun kamen die Vornehmen und Soldaten, die sich durch die Flucht gerettet hatten, zurück, und erhielten von Gedalia die eidliche Versicherung, daß sie nichts zu fürchten haben, wenn sie sich als ruhige Unterthanen Nebukadnezars betragen wollten. Dessen ungeachtet ermordete Ismael, ein Prinz aus dem königlichen

Hause, mit Hilfe seiner Anhänger, den Statthalter Gedalia samt allen Hebräern und Chaldäern, die bey ihm waren. Da nun die Rache der Chaldäer zu fürchten war, so zog Ismael mit allen Hebräern, die sich zu ihm schlugen, nach Aegypten; selbst Jeremia, der ihnen den göttlichen Befehl ankündigte, im Lande zu bleiben, mußte mitwandern, 2. Kön. 25, 22 — 26. Jer. 40 — 43. Die noch Zurückgebliebenen, 745 an der Zahl, wurden nach vier Jahren durch Nebusaradan weggeführt, und so das Land gänzlich von Inwohnern entblößet, Jer. 52, 30. Indessen wurden doch nicht, wie von den Assyriern nach Samarien, neue Colonien eingeführt, und ob sich gleich Nomaden im Lande verbreiteten, auch die Idumäer sich in dem südlichsten Theile festsetzten, so blieb doch das Land größten Theils unbewohnt, und für die einst zurückkehrenden Judäer offen. Hiermit war nun erfüllet, was schon Mose 5. M. 28, 36. 49 ff. und sonst öfters gedrohet, und die Propheten umständlicher aus einander gesetzt hatten.

1. Die Zerstörung Jerusalems fällt nach unserer Rechnung in das Jahr der Spaltung 387 oder 338, nach Ezechiel K. 4, 5. aber in das Jahr 390 der Spaltung; entweder ist also in unserer Rechnung ein Fehler von zwey bis drey Jahren, oder der Prophet hat eine runde Zahl brauchen wollen. Dieß ist das 142ste Jahr der Aera Nabonassars, das 4te Jahr der 47ten Olimpiade, das 162te Jahr nach der Erbauung von Rom, und 588 vor Chr.

2. In den letzten 23 Jahren des Reiches Juda wird in den Geschichtbüchern von der Abgötterey wenig gemeldet, weil Jeremia und Ezechiel gelegentlich von derselben hinreichende Nachrichten geben, nach welchen sie wirklich höher als jemahls getrieben ward, Jer. 2, 1 — 9, 25. Ezech. 8, 1 — 11, 25. 14, 1 — 11. 16, 1 — 63. 23, 1 — 48. 44, 9. u. a. St.

Sechstes Kapitel.

Die Hebräer in dem Exilium und Geschichte dieser Zeit.

§. 44.

Theokratie der Hebräer in dem Exilium.

Die aus Galiläa und Gilead weggeführten Israeliten waren bey der Zerstörung Jerusalems schon 153 Jahr in Assyrien; die von Salmanassar weggeführten Stämme wohnten nun schon 135 Jahr in Chalach, Gausan und in den Städten Mediens, und die von Jerusalem im 8ten Jahr Nebukadnezars an den Strom Cabor verpflanzten Judäer hatten sich nun schon zehn Jahr vergebens mit der Hoffnung einer baldigen Rückkehr in ihr Vaterland geschmeichelt, welche sie nun, wie ihnen Jeremias und Ezechiel so oft vorgesagt hatten, durch die Zerstörung ihrer Hauptstadt, und durch die Wegführung der übrigen Inwohner vereitelt sahen.

Unter allen diesen Hebräern, die eigentlich, der Sanction ihres Gesetzes gemäß, wegen der Abgötterey mit dem gänzlichen Verluste ihres Vaterlandes gezüchtiget wurden, waren gewiß viele, die keine Götzen verehrten, nicht wenige wurden durch diese große, so oft

vorgesagte Nationalstrafe dahin gebracht, daß sie in sich gingen, und nun den Aberglauben, der sie in so vieles Unglück gestürzt hatte, verabscheuten. Die übrigen liessen zwar die Abgötterey darum nicht sogleich ganz fahren, vergassen aber doch auch Jehova nicht ganz, wie wir aus Ezechiel 20. K. sehen; vielweniger vermischten sie sich, wie andere verpflanzte Völker, mit den Inwohnern der Länder, in welche sie kamen, sondern blieben ein abgesöndertes Volk. An einzeln abtrünnigen mag es zwar nicht gefehlt haben, aber die Nation blieb eine besondere Nation. Der Vermischung mit den Heiden, und hiermit dem gänzlichen Untergange des Hebräischen Volkes war schon durch die Beschneidung, durch das Verboth vieler, bey andern Völkern erlaubten Speisen, durch die bestimmten Verunreinigungen, und durch andere Gesetze, welche auf die Absönderung der Nation, und mithin auf die Erhaltung derselben abzielten, in so weit vorgebeugt, daß dieselben nun zur Gewohnheit, und so zu sagen, zur zweyten Natur geworden waren, und den Uebertritt zu den Heiden erschwerten. Die alten Wohlthaten und wunderbaren Rettungen Jehovens, die ihnen ausschließlich wiederfahren waren, und die Verheissungen, welche sie für die Zukunft hatten, wurden auch nicht so leicht vergessen. Die Erfüllung so vieler Weissagungen von dem Falle des Assyrischen Reichs und der Sadt Ninive, und von der Babylonischen Dienstbarkeit und der Zerstörung Jerusalems mußte Jehova in den Augen der Nation über alle Götzen unendlich erheben, und die Demüthigung, in welcher das Hebräische Volk sich nun befand, mußte das Nachdenken wecken, und war also eine bittere, aber kräftige Arzeney zur Heilung von der Neigung zum Götzendienst. Es waren demnach gewiß

viele Israeliten in Assyrien, Chalach, Gausan und Medien, wie das Buch Tobiä voraussetzt, aufrichtige Verehrer Jehovens geblieben, und die Judäer in Babylon und am Cabor hatten noch überdieß an den Propheten Ezechiel und Daniel mächtige Erinnerer, welchem Gotte sie angehören, daß sie nicht leicht ganz abgöttisch werden konnten.

Die Weissagungen Ezechiels betrafen großen Theils nahe bevorstehende Begebenheiten, die dann vor den Augen der Exulanten, welche sie nicht glauben wollten, in Erfüllung gingen, und jede Erfüllung war immer ein neuer Beweis, daß Jehova, der Urheber dieser Weissagungen, der Gott und Regent der Welt sey. So folgte in den abergläubischen Gemüthern gleichsam Schlag auf Schlag, um den Gott Jehova im Andenken zu erhalten. Besonders verdient hier die so merkwürdige Weissagung von der Eroberung und Zerstörung der mächtigen Stadt Tyrus Ezech. 26. erwähnt zu werden, deren Erfüllung Ezechiel selbst K. 29, 18 anführet, vergl. Berosus bey Josephus wider Apion I. 20. Durch solche auffallende Erfüllungen der Weissagungen von der nahen Zukunft, wurde der Glaube an die Weissagungen von den entfernten Begebenheiten geweckt, und die Aufmerksamkeit auf die Zukunft gespannt.

Daniel als erster Minister am Hofe zu Babylon, und seine drey gottseligen Freunde, welche ansehnliche Aemter bekleideten, waren offenbar von der göttlichen Vorsicht in das Exilium vorausgesandt, nicht nur um Beschützer der Nation zu seyn, sondern auch um dieselbe durch ihr Beyspiel der Gottseligkeit, in der Religion Je-

hovens zu stärken. Mißgunst und Neid der Höflinge brachte die drey Freunde Daniels, und am Ende Daniel selbst in die Lage eines unvermeidlichen Untergangs, und ihre wunderbare Erhaltung beschämte nicht nur ihre Gegner, sondern noch mehr den Götzendienst, und stellte den Gott der Hebräer nicht bloß den Exulanten, sondern selbst den Heiden und den abgöttischen Monarchen in dem schönsten Lichte dar. Daniels Erklärungen der prophetischen Träume Nabukadnezars und der unbekannten Schrift in dem Speisesaale Beltschazars, die zum Theil bald darauf in Erfüllung gingen, waren abermahls auffallende Beweise, daß der Gott der Hebräer mit keinem aus den Göttern anderer Völker zu vergleichen sey, wie selbst Nebukadnezar und Darius in öffentlichen Edicten anerkannten, und daher allen Unterthanen empfahlen, den Gott des Himmels in Ehren zu halten. Dan. 2, 47. 3, 21 — 30. 4, 31 — 34. 6, 26 — 29. Wie trostreich mußten solche Ausschreiben der heidnischen Monarchen für alle Hebräer in Babylon, am Cabor, in Assyrien, Gausan und Medien seyn! Wenn selbst die Heiden so feyerlich auf den Gott Israels aufmerksam gemacht wurden, wie vielmehr mußten die Hebräer hierdurch erweckt werden, ihrem Gott getreu zu bleiben.

Wahrlich, Gott verfolgte, so zu sagen, die Hebräer unter der heilsamen Strafruthe der Demüthigung unter fremden Völkern, mit wirksamen Vorkehrungen seiner Vorsicht, und mit Wundern und Weissagungen, um sie auf eine gewisse Art zu nöthigen, die wahre Religion zu behalten, und sie in eine Lage zu setzen, in welcher es ihnen nicht leicht möglich seyn sollte, die Verehrung des Schöpfers und Regenten der Welt mit dem Götzen-

dienste zu vertauschen. Dieses ist es auch, was ihnen Jehova durch den Propheten Ezechiel K. 20, 32—44 mit dürren Worten andeuten läßt, daß, wenn sie auch insgesamt Heiden werden wollten, dieses doch durchaus nicht angehen soll, und er Mittel haben werde, dieses kräftig zu hintertreiben. Vergl. Heß Regenten von Juda nach dem Exilio I. Th. S. 1—152.

§. 45.

Zustand der Hebräer in dem Exilium.

Indessen war auch der Zustand der Hebräer in dem Exilium nicht so gar elend. Wenn man bemerkt, wie viel es sagen will, daß ein gottseliger Hebräer und Prophet die erste Würde am Hofe zu Babylon bekleidete, drey fromme Freunde dieses Propheten in hohen Staatsämtern standen, und selbst Jojachin, der ehemahlige König von Juda, im 44ten Jahr der Dienstbarkeit nicht nur aus dem 36 jährigen Gefängnisse entlassen, sondern auch noch allen Königen, die zu Babylon gefangen, oder als Geißel, oder auch um ihre Aufwartung zu machen, gegenwärtig waren, vorgezogen, dem Range nach, als der erste der Könige behandelt wurde, an der Tafel des Chaldäischen Monarchen speiste, und einen königlichen Jahrgehalt erhielt, so kann man es wohl nicht verkennen, welcher Glanz hiervon auf alle Exulanten zurückfiel, und daß sie folglich weder schlecht, noch verächtlich behandelt, noch sehr bedrückt werden konnten, sondern gewiß nicht unansehnliche Colonisten waren, die unter dem mächtigen Schutze des Königs standen. An der Ehrenbezeigung gegen Jojachin hatten

ohne Zweifel auch sein Sohn Schealtiel und sein Enkel Serubabel Antheil, und wenn auch jener Wettstreit in Weisheitssprüchen, den Serubabel nach 3 Esr. 3—4 und nach Josephus, Archäol. XI. 3. vor dem Könige Darius gewonnen haben soll, erdichtet ist, so ist doch so viel sehr wahrscheinlich, daß er bey Hofe, wo nicht ein Amt bekleidete, doch Zutritt hatte, welches dann immer für die Nation vortheilhaft seyn, und ihrem unglücklichen Zustande manche wichtige Erleichterung verschaffen mußte. Man wird sich daher nicht wundern, wenn hernach, als Cyrus die Rückkehr nach Palästina erlaubte, nicht etwan nur einige wenige, sondern sehr viele oder wohl gar die meisten blieben, wo sie waren, und sich hier besser zu befinden glaubten, als wenn sie nach Judäa zurückkehrten. Es ist daher eben nicht unwahrscheinlich, was die Erzählung von Susanna voraussetzet, und die Tradition der Juden behauptet, daß die Exulanten Obrigkeiten und einen Fürsten aus ihrem eigenen Mittel hatten, wenigstens mögen sie Jojachin, hernach Schealtiel und Serubabel eben so als ihre Fürsten, wie Jozadak und hernach Josua als ihre hohe Priester angesehen haben.

Indessen ist freylich nicht zu leugnen, daß ihre Erniedrigung als einer von ihrem Gotte bestraften Nation immer sehr schmerzlich war, und ihnen bey mancher Gelegenheit Aeußerungen der Verachtung zugezogen hat. Es mag auch die besondere Religion der Hebräer den unedel denkenden Babyloniern und Chaldäern manchen Anlaß zur Spötterey und Verhöhnung gegeben haben, wie der 137 Ps. zu verstehen gibt, und wie die Entehrung der Tempelgeschirre Dan. 5. als ein großes Beyspiel beweiset. Der Verlust ihrer Häuser und ihrer

fruchtbaren Felder und Gärten, die Einäscherung ihrer Hauptstadt und ihres Tempels, und der Mangel eines fröhlichen Gottesdienstes mußte durch solche Insulte noch viel empfindlicher werden, daß es eben nicht sehr befremden kann, wenn ein begeisterter Sänger Ps. 137 hierüber in harte Verwünschungen ausbricht.

Sind die Israeliten in Assyrien, nach Sanheribs Niederlage in Judäa, übel daran gewesen, wie das Buch Tobia voraussetzt, so war dieses Mißgeschick von kurzer Dauer, indem Sanherib bald darauf ermordet wurde. Die Israeliten in den Städten Mediens müssen sich aber immer viel besser befunden haben, weil Tobias K. 14, 4. 12. 13. seinem Sohne anräth, nach Medien zu ziehen. Dieß ist um so viel wahrscheinlicher, da die Religion der Meder nicht so grob abgöttisch war, und mit der Religion der Israeliten mehr Aehnlichkeit hatte; denn wenn die Verehrung des Ormuzd und der Schutzgeister auch nicht älter als Zoroaster seyn sollte, so fällt doch die Reformation Zorasters 60 bis 100 Jahr nach der Ankunft der Israeliten in Medien 722 vor Chr., indem sie, wie in Zend-Avesta häufig angedeutet wird, unter Guschtasp, d. i., Kyaxares I., der von 643 bis 603 vor Chr. regierte, vor sich gegangen ist. Tychsen de Religionum Zoroastricarum apud veteres gentes vestigiis in Commentr. Soc. Goett. Vol. XI. p. 112. seqq. Vergl. auch Kleukers Anhang zum Zend-Avesta I. B. II. Th. S. 65. f. und S. 253 — 254. und Herbelot or. Biblioth. II. S. 489 f. oder d. Uebers. III. B. S. 158 f. und 199. f. I. B. S. 526. f. Aber die Grundlage der Zoroastrischen Religion ist ohne Zweifel weit älter, denn es kündiget Zoroaster selbst seine Lehre

nicht als neu, sondern als eine Reinigung der alten Religion von den Misbräuchen an, und dieses muß richtig seyn, weil sich schon bey dem Kriegsheere Nebukadnezars Jer. 39, 3. ein רב מג, oder Destur Desturan des Zoroaster, das ist, oberster der Mager oder Mobeds befindet, und folglich diese Religion schon 587 vor Chr. in Babylonien verbreitet seyn mußte; ja sie war schon um eben diese Zeit bis nach Jerusalem gedrungen, Ezech. 8, 16., und was noch mehr ist, so findet sich 2. Kön. 23, 11., der Persische Sonnenwagen und die Sonnenpferde zu Jerusalem gar schon unter Josias, der 642 vor Chr. zur Regierung kam, folglich ehe Zoroaster seine Lehre in Medien ausbreitete. Vergl. 2. Kön. 23, 11. mit Herodot I. 189. VII. 55. Cyropäd. VIII. 36. Curtius III. 3. und Zend-Avesta Anhang II. Band S. 162—164 Anmerk.

§. 46.

Nabopolassar. Nebukadnezar.

Babylon stand von 295 bis 350 der Sp., 680 bis 625 vor Chr., durch 55 Jahr unter den Assyrischen Königen. Nabopolassar, auch Nebukadnezar I. genannt, riß es im 17ten Jahr Josiä, gerade ein Jahr bevor die Handschrift Mosis im Tempel gefunden wurde, von der Monarchie der Assyrer ab, und stiftete das neue Babylonische Reich. Er soll vorhin unter Kyniladan und Sarakus Assyrischer Stadthalter zu Babylon gewesen seyn, sich mit Astyages, dem Sohne des Kyaxares I. Königs von Medien, verbunden, und mit demselben vereinigt

das Assyrische Reich zerstört haben. Was immer hieran seyn mag, so ist doch gewiß, daß er, wie schon der Nahme zeigt, ein Chaldäer war, er mag aus jener Colonie von Chaldäern, denen Jes. 23, 13. Salmanassar oder Sanherib, etwan 90 oder 100 Jahr vorher, nähmlich 250 bis 260 der Sp., 725 bis 715 vor Chr., Wohnsitze am Euphrat, von Babylon in Süden, angewiesen und eingedämmet hat, gewesen seyn, oder er mag, nach einer nicht unwahrscheinlichen Vermuthung, eine Horde jener Scythen, deren Einfall Herodot I. 103—106 beschreibt, angeführt, und sich dann zu Babylon festgesetzt haben. Er zerstörte im zweyten Jahre seines Reichs, 623 vor Chr., 352 der Sp. die weltberühmte Stadt Ninive auf ewig, womit die Weissagungen Nahums und Zephaniä in Erfüllung gingen. Siehe §. 41. Anm. und Herodot I. 106. Strabo S. 737. Eusebius Chron. p. 124. Syncellus p. 218. Er starb nach einer Regierung von 20 Jahren in einem hohen Alter, bald darauf, als sein Sohn Nabukadnezar den König Neko bey Karkemisch geschlagen hatte. Berosus bey Josephus Alterthüml. X. 11, 1. und wider Apion I. 19.

Nebukadnezar II. oder der Große, bey Ptolemäus Nabokolassar, bey den Griechen Nabuchodonosor, tratt 606 vor Chr., 374 der Sp., im 4ten Jahr Jojakims die Regierung an. Was er mit den, sich empörenden Judäern vorgenommen, ist schon erzählet worden. Das zweyte Jahr nach der Zerstörung Jerusalems, 586 vor Chr. fing er die Belagerung von Tyrus an, eroberte es aber erst im dreyzehnten Jahr, 573 vor

Chr., und zerstörte die leere Stadt, indem die Inwohner mit ihren Schätzen und besten Habseligkeiten zur See entflohen waren; sie kehrten hernach zurück und bauten auf der, vier Stadien von Alt-Tyrus entlegenen Insel eine Stadt, die sie wieder Tyrus צור oder מצור nannten. Jes. 23, 1 — 13. Ezech. 26, 1. 8. ff. 27, 36. 28, 1. ff. 29, 18. Jer. 27, 3. 29, 22. 43, 3 — 13. 47, 1. ff. Amos. 2, 9. Joel. 3, 4. Vergl. Diokles, Megasthenes, Philostratus, die Annalen der Tyrier bey Josephus wider Apion I. 20. und Archäol. X. 11, 1. Während dieser langen Belagerung müssen die umliegenden Gegenden viel gelitten haben, und in diese Zeit scheint die Erfüllung jener Weissagungen Jer. 27 — 29. Ezech. 25. gegen die Zidonier, Philister, Moabiter und Edomiter zu fallen. Vergl. Joseph. Archäol. X. 11, 1.

Hierauf zog Nebukadnezar gegen Aegypten zu Felde, welches jetzt, wegen innerlichen Unruhen zwischen Apries und Amasis, noch schwächer war, als vormahls, da es sich nicht unterstand, um Jerusalem zu entsetzen, eine Schlacht mit den Chaldäern zu wagen. Vergl. Herodot II. 162. 168. Diodor aus Sicil. I. 68. Nebukadnezar machte sich ohne große Mühe von ganz Aegypten Meister, und ließ, wie vorhin die Judäer, Phönicier und Syrer, nun auch viele Aegyptier jenseits des Euphrats verpflanzen. Megasthenes und Berosus bey Josephus Archäol. X. 11, 1. und wider Apion I. 20. Vergl. Jer. 44, 46, 14 — 19. 25. Ezech. 29, 12. 30, 7 — 14. Megasthenes sagt bey Josephus, daß Nebukadnezar hierauf einen großen Theil von Africa verwüstet habe, bis nach Spanien gekommen sey, und

in der Größe seiner Thaten den Herkules übertroffen habe: τουτον τον βασιλεα, sind seine Worte, τῃ ανδρειᾳ καὶ τῳ μεγεθει των πραξεων ὑπερβεβηκοτα τον Ἡρακλεα· καταστρεψαι γαρ αυτον Λιβυην την πολλην και Ιβηριαν. Strabo sagt S. 687: „Sesostris, König „der Aegyptier, und Tearko (Tarako, Tirhaka) König der „Aethiopier sind auf ihren Zügen bis nach Europa ge„kommen; Nebukadnezar, der bey den Chaldäern in ei„nem noch größern Ansehen, als Herkules bey den „Griechen, stehet, kam nicht nur bis zu den Säulen „Herkulis, als so weit nach ihm (dem Megasthenes) „auch Tearko vorgedrungen ist, sondern er ging auch „aus Iberien nach Thracien und den Pontus hinüber.“ Eben dieses führet auch Eusebius an Praep. Evang. IX. 41, p. 456, Edit. Vigeri Coloniae 1688.

Nachdem Nebukadnezar von diesem Zuge mit vieler Beute zurückgekommen, so schmückte er mit derselben theils die Tempel zu Babylon aus, theils verschönerte er diese seine Residenzstadt. Er baute den prächtigen Belustempel, eine neue königliche Burg, und eine Stadt jenseits des Euphrats, und umgab alles mit sehr dicken und hohen Mauern, vergl. Dan. 4, 27. Er ließ den Nahar Malka aus dem Euphrat in den Tigerstrom, den Pallakopas in einen sehr großen, durch Menschenhände angelegten See, und andere Canäle graben, um das Wasser bey den Anschwellungen des Euphrats abzuleiten, damit die Stadt nicht überschwemmet würde; er ließ Dämme anlegen, um das Wasser zur Bewässerung der Felder zu sammeln. Der See, zu welchen der Pallakopas führte, soll 1280 Stadien, d. i., 32 D. Meilen im Umfang gehalten haben. Diese Wer-

ke sind hernach der erdichteten Semiramis beygelegt worden, wofür man hätte sagen sollen, sie sind von Nitokris, der Mutter Beltschazars, des letzten Chaldäischen Monarchen vollendet worden, Berosus bey Josephus Archäol. X. 11, 1. u. wider Apion 1. 19. 20. Herodot I. 184—186. Justinus Tr. I. 2. Diodor aus Sic. II. 10. Strabo S. 738. Abydenus bey Eusebius Praep. Ev. IX. 41. p. 457. Arrianus de Reb. Alexandri VII. 21.

Von seinem Ende sagt Berosus bey Josephus wider Apion I. 20.: er verfiel in eine Krankheit, und starb im 43ten J. seiner Regierung. Die Krankheit muß also doch merkwürdig gewesen seyn, weil sie sonst kaum verdient hätte, in der Geschichte erwähnt zu werden. Abydenus erzählt bey Eusebius Praep. Ev. IX. 41. p. 457. als eine Tradition der Chaldäer, Nebukadnezar habe nach der Vergrößerung und Verschönerung der Stadt Babylon auf dem Dache seines Palastes eine Weissagung von der Eroberung Babylons durch die Meder und Perser ausgesprochen, und sey dann verschwunden. Diese Sage ist offenbar eine entstellte Erzählung, die zum Theil aus seinen prophetischen Träumen, Dan. 2. u. 4. K., und seinem Wahnwitze, Dan. 4. K., in welchem er sich entfernte, und unter den wilden Thieren seinen Aufenthalt suchte, also gleichsam verschwunden, oder wie wir sagen, unsichtbar geworden ist; und zum Theil aus der Erklärung der unbekannten Schrift durch Daniel K. 5. in dem Speisesaal Beltschazars zusammengesetzt worden.

§. 47.

Evilmerodach. Neriglissor. Laborosoarchad. Nabonned.

Evilmerodach, der Sohn Nebukadnezars, bey Megasthenes Evilmaluruch, bey Berosus Evilmarodach, bey Ptolomäus Ilvarudam, entließ bey dem Antritte seiner Regierung, 563 vor Chr., Jojachin, den König von Juda, aus dem Gefängnisse, in welchem er nun schon in das 37te Jahr geschmachtet hatte; er zog ihn zu seiner Tafel, wies ihm auch noch einen jährlichen Gehalt an, und gab ihm den Rang vor allen Königen zu Babylon, 2. Kön. 25, 27. ff. Hieronymus führet Comment. in Jes. 14, 19. die Sage der Juden an, daß Evilmerodach, während des Wahnsinnes seines Vaters, das Reich übel verwaltet habe, und hernach von seinem Vater, nach seiner Genesung vom Wahnsinn, in eben das Gefängniß sey gesteckt worden, in welchem Jojachin saß, wo er mit demselben Freundschaft gemacht habe. Dieß kann wohl geschehen seyn, daß es aber wirklich geschehen ist, kann die Sage der Juden nicht beweisen; indessen ist es immer eine Sage, die wohl so gut, oder noch besser ist, als manche Hypothese der neuesten Ausleger. Wie Berosus bey Eusebius Praep. Ev. IX. 41. p. 457. berichtet, so war Evilmerodach auch hernach, da er nach dem Tode seines Vaters die Regierung übernahm, wirklich ein schlechter und ungerechter Regent, und wurde daher im zweyten Jahr, 561 vor Chr., von Neriglissor seinem Schwager getödtet. Noch vor dem Ende dieses zweyten Jahrs muß auch Jojachin gestorben seyn, indem es 2. Kön.

25, 29. heißt, Evilmerodach habe Jojachin, so lang er lebte, bey seiner Tafel speisen lassen.

Neriglissor, bey Megasthenes Niriglissor, bey Ptolomäus Nirikassokolassar, bey Josephus Arch. X. 11, 2. Niglissaros, der Schwiegersohn Nebukadnezars, war vielleicht einer von den zwey Obersten, welche Jerem. 39, 3. unter dem Nahmen Nergelschazezer vorkommen. Er machte große Rüstungen gegen die Meder, und ließ auch die Lydier, Phrygier, Karier, Kappadocier, Cilicier, Paphlagonier, und andere benachbarte Völker, als gegen den gemeinschaftlichen Feind, zum Feldzuge einladen. Er wurde aber von Cyrus geschlagen, und blieb selbst auf dem Platze, im 4ten Jahr seiner Regierung, 557 vor Chr.

Sein Sohn Laborosoarchad, bey Megasthenes Labassoarask, ein junger, ungerechter und grausamer Prinz, bestieg den Thron, Berosus bey Josephus wider Apion I. 21. Megasthenes bey Eusebius Praep. Ev. IX. 41. p. 457. Josephus Archäol. X. 11, 2. Vermuthlich ist es von diesem Könige zu verstehen, was Xenophon Cyrop. IV, 6, 2. V. 2, 13. erzählet, daß der König von Babylon auf einer Jagd den Sohn des Gobrias, weil er zweymal ein Thier erlegte, welches der König verfehlt hatte, getödtet, und den Gadates hat entmannen lassen, weil er von einem seiner Kebsweiber war gelobt worden. Laborosoarchad wurde wegen seiner Tyranney im 9ten Monat ermordet.

Nabonned, bey Megasthenes Nabannidoch, bey Ptolomäus Nabonad, bey Josephus Naboandel, bey

Herodot Labynetus, einer von den Verschwornen gegen Laborosoarchad. Berosus sagt nichts von seiner Herkunft. Megasthenes aber sagt bey Eusebius Praep. Ev. IX. 41. p. 457: τυτυ (Λαβασσοαράσκυ) δε αποθανοντος βιαιω μαρα Ναβαννιδοχον αποδεικνυσι βασιλεα, προσηκοντα οἱ ουδεν; nachdem dieser (Labassoarasch) auf eine gewaltthätige Art gestorben, so machten sie Nabannidoch zum König, welcher ihm nicht nahe war, welches so abgerissen, wie es da außer dem Zusammenhange steht, etwas zweydeutig ist, doch scheint es nicht zu sagen, er sey mit ihm (Nebukadnezar) nicht verwandt gewesen, sondern er sey ihm, dem Laborosoarchad, von dessen Grausamkeit eben die Rede war, nicht gleich gewesen. Dieser König ist der Beltschazar der Bibel, der allerdings von königlichem Geblüte und ein Nachkommen Nebukadnezars war, Dan. 5, 2. 11. 15. 22. vergl. 2. Chr. 36, 20. Jer. 27, 7. Seine Mutter erscheint Dan. 5. ganz so, wie Nitokris, die Mutter des Labynetus bey Herodot I. 184 — 186, als eine sehr kluge, geschäftige und männliche Frau, welche die Werke, die Nebukadnezar nicht ganz ausgeführt hatte, vollendete, und so zu sagen, das Reich unter ihrem leichtsinnigen Sohne verwaltete, wie dieser auch in der Bibel und in der Cyropädie beschrieben wird, vergl. Prideaux A. u. N. T. im Zusammenhang mit der benachbarten Völkerhistorie I. Th. S. 108 — 112. Nach einer 17jährigen Regierung ist er 540 vor Chr. bey der Eroberung Babylons von den Persern und Medern getödtet worden, wie wir Dan. 5, 30. lesen. Megasthenes und Berosus bey Josephus wider Apion I. 20. und bey Eusebius Praep. Ev. IX. 41. p. 457. lassen ihn zwar, nach der verlornen Schlacht

vor Babylon, nach Borsippa entfliehen, und sich hernach an Cyrus ergeben, der ihn zum Statthalter von Karamanien gemacht haben soll; allein Xenophon stimmet Cyropädie VIII. 5, 9 — 13. mit der Bibel überein, und sagt, er sey in seinem Palaste mit dem Degen in der Faust, samt allen, die bey ihm waren, von den Persern niedergemacht worden. Vergl. Michaelis Anmerk. zu Daniel S. 51.

§. 48.

Uebersicht der Geschichte von Medien.

Die biblische Geschichte wird jetzt immer mehr mit solchen Völkern verflochten, deren Geschichte uns zum Theil aufbewahret ist, und Licht auf die Bibel wirft. Wir wollen daher hier zuerst eine Uebersicht der Geschichte von Medien geben, und uns so den Weg zur weitern Geschichte der Perser und Hebräer bahnen. Die Folge der Könige der Medischen Monarchie war diese:

J. d. Sp.		vor Chr.		
149	—	836	Arbaces regierte	29 J.
178	—	807	Zwischenreich =	79
257	—	728	Dejoces = =	53
310	—	665	Phraortes = =	22
332	—	643	Kyaxares I. =	40
372	—	603	Astyages = =	34
		569	Kyaxares II. =	32
		537	Kyaxares II. stirbt.	

Kyaxares I. soll mit Nabopolassar, dem Stifter des Chaldäisch-Babylonischen Reichs, in Bündniß gestanden seyn, und Astyages, sein Sohn als Feldherr, soll, wie schon gesagt worden, mit ihm das Assyrische Reich und die Stadt Ninive zerstöret haben. Dieser Kyaxares ist der Gustasp, unter welchem Zoroaster seine Reformation, 20 bis 40 Jahr, bevor Cyrus geboren war, in Medien eingeführt hat. Tychsen de religionum Zoroastricarum apud veteres gentes vestigiis in comment. Soc. Goett. Vol. XI. p. 112. seqq. Abbe Foucher im Anhang zu Zend-Avesta I. Band II. Th. S. 65 f. und S. 253 f.

Astyages war der Vater des Kyaxares II. und der Großvater Cyri. Unter Kyaxares II. brachen die Feindseligkeiten zwischen dem Medischen und Chaldäisch-Babylonischen Reiche aus, und haben von der Zeit an immerfort gedauert. Da nun Kyaxares II. die Perser zu Hilfe rief, so kam Cyrus an die Spitze der Medischen Armee, und schlug Neriglissor. Dieß war das 21te Jahr vor der Eroberung Babylons, von welchem Cicero, nach Herodot, die Regierungsjahre des Cyrus zu zählen anfängt, wenn er L. I. de Div. von Cyrus schreibt: ad septuagesimum annum pervenit, cum 40 annos natus, regnare coepisset. Nach dieser Schlacht erhob sich Medien immer mehr, und erhielt, nachdem Cyrus das Chaldäisch-Babylonische Reich zerstört hatte, eine sehr weitschichtige Herrschaft. Kyaxares II. regierte 30 Jahr über Medien und über die eroberten Länder, und 2 Jahr über Babylon, und dieser ist der Darius Medus der Bibel, Dan. 6, 1. 2. vergl. Prideaux A. u. N. T. im Zusammenhang mit der

benachb. Völkerh. I. S. 109 ff. Cyropäd. I. 5. 2. Herodot I. 95 — 130. Diodor aus Sic. II. 32 — 34.

§. 49.

Zerstörung des Chaldäisch-Babylonischen Reichs.

Cyrus oder Kyros, כּוֹרֶשׁ, der Zerstörer des Chaldäisch-Babylonischen Reichs, wurde etwan im 7ten Jahr der Regierung Nebukadnezars, 599 J. vor Chr. 100 J. nach dem Tode Hiskiä des Königs von Juda gebohren. Sein Nahme כּוֹרֶשׁ bedeutet nach Plutarch in Artaxerxes V. B. Ausg. Hutten S. I. S. 387 die Sonne, im Pehlvi Korschid, d. i. Sonnenglanz, von Khor, Licht, Sonne, und schid oder sched, Glanz. Zend-Avesta III. Th. S. 146. 159. 183. und Anhang zu Zend-Avesta II. B. I. Th. S. 85 u. 132. Herbelot Or. Bibl. II. S. 132. Deutsch. II. S. 555. Der Nahme kommt zuerst Jes. 44, 28. 45, 1. vor, vergl. Jer. 50, 44. Nach Herodot I. 114. soll dieß nicht sein eigener Nahme, den er in der Jugend geführt, sondern ein erst späterhin angenommener Nahme gewesen seyn. Sein Vater war Kambyses, welcher nach Xenophon Cyrop I. 2, 1. König der Perser, nach Herodot I. 107 aber ein Vornehmer aus den Achämeniden, dem edelsten und königlichen Stamme der Perser war. Seine Mutter aber war, wie Xenophon Cyrop. I. 2, 1. und Herodot I. 107 einhellig berichten, Mandane, eine Prinzessin Astyagis des Königs von Medien, nur daß Herodot I. 107 — 122. abgeschmackte Fabeln von seiner Geburt und von seiner ersten Erziehung ein-

menget, die dem reisenden Griechen in Persien erzählt wurden. Wie Xenophon Cyropädie I. 2, 1—5, 1. seine Erziehung beschreibt, so stimmet sie ganz mit der Persischen Erziehung der Vornehmen und Edlen überein, wie sie noch zur Zeit Xenophons, aber freylich schon durch den Luxus verderbt, üblich war. Im zwölften Jahr ging er mit seiner Mutter nach Ekbatana an den Medischen Hof zu seinem Großvater Astyages, wo er sich durch seine Munterkeit, Freundlichkeit und Gefälligkeit die Liebe aller Meder erwarb. Da Evilmerodach, der Kronprinz von Babylon, auf einer Jagd einen Streifzug nach Medien that, so machte Cyrus im 16ten Jahr seines Alters unter Astyages mit großem Ruhme einen Feldzug gegen die Babylonier. Im folgenden Jahr 582 vor Chr., nachdem er 5 Jahr in Medien zugebracht, kehrte er nach Persien zurück. Aus diesem Aufenthalte bey Astyages sind vielleicht die Fabeln geschmiedet worden, welche Herodot gehört hat.

Was dem Herodot I. 123—130. ist erzählt worden, daß Cyrus sich gegen Astyages empöret, und ihn des Reichs entsetzt habe, gründet sich alles auf die Sagen von der Geburt, Aussetzung und heimlichen Erziehung dieses Helden. Wie nun diese Fabeln der Chronologie widersprechen, und offenbar erdichtet sind, so verdient auch diese Empörung keinen Glauben, welche ohnehin dem ganzen Charakter Cyri, wie er nicht nur von Xenophon, sondern auch in der Bibel vorgestellt wird, geradezu entgegen ist, nicht zu gedenken, daß selbst die Art, wie er die Perser (Herodot I. 126.) zum Abfall verleitet haben soll, gar keine innere Wahrscheinlichkeit hat. Ueberhaupt ist der reisende Herodot,

der nur, was ihm überall erzählt wurde, aufschrieb, so viele Gegenstände umfaßte, und nicht alles genug prüfen konnte, den einheimischen gleichzeitigen Nachrichten der Bibel weit nachzusetzen, nach welchen Darius der Meder, das ist, Kyaxares II. noch nach allen Siegen Cyri, zwey Jahr über Babylon herrschte. Ja selbst Xenophon muß dem Herodot vorgezogen werden, weil er, wie schon Hutchinson Diss. 1. Xenophonte ejusque scriptis imprimis Cyropædia &c., die auch der Thiemeischen Ausgabe 1763 vorgedruckt ist, bemerkt hat, in dem Charakter des Cyrus und in seiner ganzen Geschichte; insbesondere da er die Meder als das herrschende Volk gegen die Babylonier auftretten, und selbst Kyaxares noch zwey Jahr über Babylon herrschen läßt, mit den einheimischen gleichzeitigen Nachrichten der Bibel übereinstimmet, vergl. Jes. 13, 17. 21, 2. Jer. 50, 3. 9, 41. 51, 11. 28—30. Dan. 6, 1. Hierzu kommt noch, daß Xenophon lange Zeit mit Cyrus dem jüngern umging, von welchem er ohne Zweifel weit zuverläßigere Nachrichten erhielt, und als Particulärgeschichtschreiber alles genauer prüfen konnte. Daß Xenophon seine Cyropädie auf eine romantische Art eingekleidet, und an Cyrus, wie schon Plato de leg. III. bemerkt hat, einen guten König des Orients, ein Dschemschid des Zoroaster geschildert hat, schadet der Wahrheit der Thatsachen nicht, indem es nicht die Begebenheiten, sondern nur die Nebensachen, und besonders die Reden, welche dem Cyrus und andern auftrettenden Personen in den Mund gelegt werden, betrift, und Cyrus muß auch noch immer aus allen, damahls den Griechen bekannten Orientalischen Königen der Beste gewesen seyn, weil Xenophon eben ihn zu

seinen Helden gewählt hat. Wollte man wegen der helleren Farben, mit welchen der Held der Cyropädie gemahlt wird, die ganze Cyropädie auch in Hauptsachen nicht als Geschichte gelten lassen; so müßte man auch die meisten Thatsachen der Griechischen Geschichte in Zweifel ziehen, weil sie insgesamt unter der Feder der Schriftsteller sind verschönert, und mit solchen Reden der Helden geziert worden, welche sie wohl hätten halten können und sollen, aber gewiß nie gehalten haben. Wir werden also gewiß sicherer gehen, wenn wir uns in der Geschichte Cyri mehr an Xenophon als an Herodot halten.

Cyrus kam Cyrop. I. 5, 4. — II. 1, 3. im 40ten Jahr seines Alters, 21 Jahr vor der Zerstörung des Chaldäisch-Babylonischen Reichs, mit 30,000 in Waffen wohlgeübten Persern, dem Kyaxares II. gegen Nerigliſſor zu Hilfe, und wurde von diesem seinem Oheime zum Feldherrn über die ganze Medische Armee ernannt. Der entscheidende Sieg, den Cyrus, wie schon §. 48. angemerkt worden, über Nerigliſſor erfocht, hat die Chaldäische Macht auf immer geschwächt, zumahl da die Nachfolger im Reiche, Laborosoarchad und Nabonned oder Belschazar keine Helden waren, Cyrop. III. 3, 12 — 29. Die willkührliche Regierung, die Grausamkeiten und die wohllüstige Lebensart der letzten Chaldäischen Könige machte auch gegen das mässige, sanfte und leutselige Benehmen Cyri einen so starken Contrast, daß die Hyrkanier, Kadusier, Sakkäer, auch Gobryas, Abradates und Gadatas mit ihren Statthalterschaften zu Cyrus übergingen, Cyrop. IV. 2, 1. 6, 1 — 5. V. 2, 1 — 15. 3, 4 — 21. VI. 1,

23 — 25. Nabonned oder Beltschazar erschien zwar mit einem Heere, um den Abfall des Gadatas zu rächen; aber Cyrus schlug ihn in die Flucht, streifte bis an die Mauern von Babylon, und nahm hierauf noch einige Festungen weg, Cyrop. V. 4, 1. 5. 28.

Da die Meder unter der Anführung Cyri immer mächtiger wurden, so traf zwar Nitokris, die Mutter Nabonneds oder Beltschazars, alle Anstalten, um das Reich zu retten, oder wenigstens Babylon in einen guten Vertheidigungsstand zu setzen, aber es war alles vergebens, Herodot I. 185 — 188. Beltschazar begab sich im fünften Jahr seiner Regierung selbst zu Krösus, dem Könige von Lydien, warb in Kleinasien aus Thraciern, Griechen und andern Völkern eine große Armee an, und übergab die Anführung derselben dem Krösus, Cyropädie VI. 1, 15. 18 — 25. 2, 7 — 10. Herodot I. 71. 75. 77. vergl. Jer. 51. 8. 9. 46.

Krösus ließ bey dieser Gelegenheit die berühmtesten Orakel über den Ausgang dieses Krieges befragen, und erhielt zweydeutige und auf Schrauben gestellte Antworten, welche er nach dem natürlichen Sinne, den sie zu haben schienen, zu seinem Vortheile auslegte. Als aber hernach die Sache sehr übel ausgefallen war, und Krösus die Orakel hierüber zur Rede stellen ließ, so wurden jene Aussprüche nach einem ganz andern, etwas verborgenen Sinne gedeutet, und Krösus mußte sich hiermit begnügen, weil er damahls keine Macht mehr hatte, sonst etwas zu thun, Herodot I. 46 — 55. 90 — 91. Cyropäd. VII. 2, 6 — 7. vergl. Jes. 41, 21 — 29.

Cyrus, der von den Vorkehrungen des Belschézar und Krösus durch einen getreuen Kundschafter genaue Nachricht erhalten hatte, rückte dem Krösus entgegen, da er eben über den Halys gegangen war, die Stadt Pteria weggenommen hatte, und in den herumliegenden Gegenden streifte. Cyrus nöthigte ihn zu einem Treffen, machte Cyrop. VII. 1, 11. 14. vergl. Jes. 21, 7. durch seine Kameelreiterey die Pferde der feindlichen Reiterey scheu, und jagte die ganze Armee in die Flucht, Cyrop. VII. 1, 4—22. Herodot I. 75—77.

Krösus zog hierauf mit seinen eigenen Soldaten in seine Residenzstadt Sardes, und seine Bundesgenossen kehrten nach Hause, weil eben der Winter anbrach. Kaum hatte Krösus Gesandte an seine Bundesgenossen geschickt, daß sie sich zu dem Feldzuge im künftigen Sommer einfinden sollten, so näherte sich schon Cyrus mit seiner siegreichen Armee, wider alles Vermuthen, der Stadt Sardes. Herodot läßt I. 79—80. den Krösus mit seinen wenigen Soldaten, meistens Reiterey, dem mächtigen Heere Cyri noch vor der Stadt eine Schlacht liefern, und den Cyrus hier erst die Kameelreiterey brauchen. Wie unwahrscheinlich dieses ist, darf wohl nicht erst gezeigt werden, wie denn auch Xenophon, der mit dem, zu Sardes residirenden jüngeren Cyrus so lange umging, Cyrop. VI. 2, 1. hiervon nichts meldet.

Die Stadt Sardes ward in 14 Tagen erobert, und Krösus, der sich einstens, ohne sein Ende abzuwarten,

gegen Solon glücklich gepriesen hatte, soll, wie Herodot erzählt, nach dem Urtheilsspruche Cyri zum Feuer verdammt worden seyn, und von dem schon brennenden Scheiterhaufen, da er den Nahmen Solon nun wehmüthig aussprach, wieder befreyet worden seyn, Herodot I. 81. 84. 86—87 Xenophon sagt Cyrop. VII. 2, 2—4. nichts von diesem, welches ohnehin weder mit dem Charakter Cyri, noch mit den Sitten der Perser übereinstimmt. Diese Eroberung fiel ins 8te Jahr Belschazars, ins 549te J. vor Chr., und ins 57te J. der Babylonischen Dienstbarkeit.

Nachdem Cyrus hierauf ganz Kleinasien und alles diesseits des Euphrats der Bothmäßigkeit des Kyaxares unterworfen hatte, so schlug er im 10ten Jahr Belschazars die Chaldäische Armee nicht weit von Babylon, und ging dann auf diese Hauptstadt selbst los, in welche sich die überwundene Armee geworfen hatte, Cyropäd. VII. 4, 1—7. Herodot I. 153. 168—177. 190. vergl. Jer. 51, 30.

§. 50.

Eroberung Babylons.

Die hohen und starken Mauern, Jer. 51. 53. 58. vergl. I. Th. I. B. §. 16. S. 67., die vielen hohen Thürme an den Mauern, die breiten und tiefen Gräben, die großen Magazine, und die vielen weiten Plätze in der Stadt, welche mit Korn gebauet wurden, und jährlichen Zuwachs der Nahrungsmittel lieferten, schienen die Belagerten auf immer zu sichern, und eine

Eroberung der Stadt beynahe unmöglich zu machen. Die Chaldäer konnten hoffen, daß die Feinde ermüden würden. Sie waren daher guten Muthes, und verspotteten die Perser von den Mauern und Thürmen. Indessen ließ Cyrus die Stadt eine geraume Zeit belagern, und der zwölfte Theil seiner Armee war Mond für Mond im Dienste. Aber alle Anstrengung war vergebens, Herodot I. 190. Cyropäd. VII. 5, 1—7.

Endlich brachte eine List die Stadt in die Gewalt Cyri. Denn da er hörte, daß die Babylonier an einem gewissen Tag ein Fest feyern, und die ganze Nacht schmausen und schwelgen würden, Dan. 5. Jes. 21, 5. Jer. 51, 39.: so ließ er durch einen Theil seines Heeres den Euphrat in einer Entfernung von der Stadt, wie Xenophon Cyrop. VII. 5, 5. 7. erzählet, in einen breiten und tiefen Graben, den er gleichsam zur Einschliessung der Stadt angelegt hatte, oder wie Herodot I. 191. sagt, in einen großen See abgraben, und so viel Wässer ableiten, daß das Wasser im Strom nur bis gegen die Hüfte eines Mannes reichte. Die Belagerung oder besser die Einschliessung der Stadt wurde während dieser Arbeit zum Schein auf das eifrigste fortgesetzt, damit die Belagerten von der Unternehmung nichts merkten, Cyropäd. VII. 5, 5—7. An dem bestimmten Festtage der Babylonier beym Einbruch der Nacht, stellte Cyrus die Hälfte des Kriegsheeres an den Einfluß des Euphrats in die Stadt, und die andere Hälfte an den Ausfluß desselben. Da nun der Strom seicht wurde, so rückte das Kriegsheer von oben und von unten durch das Bett des Flusses vor, drang durch die Thore, die gegen den Fluß aus Nachläßigkeit nicht zu

gemacht worden waren, vergl. Jes. 45, 1., in die Stadt, ahmte das Geschrey der Besoffenen nach, und versammelte sich abgeredeter Maßen bey der königlichen Burg. Da der König, der das Getöse und Geschrey besoffener Leute vor seiner Residenz zu hören glaubte, und die Ursache erfahren wollte, durch die Wache die Thore öffnen ließ; so drangen die Feinde sogleich mit aller Gewalt ein, machten alles nieder, und kamen bis in den Saal des Königs; Belschazar oder Nabonned zog zwar seinen Dolch, wurde aber sogleich überwältigt, und mit allen, die bey ihm waren, getödtet. Nun wurde alles, was sich außer den Häusern sehen ließ, niedergestossen, und wo von den Dächern der Häuser geworfen wurde, ward Feuer an die, mit Erdhärz überzogenen Hausthüren angelegt, Cyrop. VII. 5, 9 — 11. Herodot I. 191. vergl. Dan. 5, 29. 30. Jer. 50, 38. 51, 12. 29. 31 — 32. 36. Jes. 13, 15. 21, 3. 4. Herodot sagt I. 191. man habe in der Mitte der Stadt noch nichts gewußt, als der Theil derselben am Strom schon von den Feinden eingenommen war, vergl. Jer. 51, 31.

So kam Babylon, 539 vor Chr., im 49ten Jahr nach der Zerstörung Jerusalems, und im 67ten Jahr der Babylonischen Dienstbarkeit, unter die Bothmäßigkeit Darius des Meders, oder Kyaxares II., welcher nun noch 2 Jahr, folglich bis 69 der Babylonischen Dienstbarkeit, regierte. Babylon hat hierbey an Pracht und Festigkeit wenig oder nichts gelitten; nur machte der, großen Theils abegeleitete Euphrat, der nicht mehr in seinen ordentlichen Lauf gebracht wurde, in der Gegend herum viele Sümpfe; und hiermit war einiges, aber noch nicht alles von der Weissagung gegen diese

prächtige Stadt erfüllet, vergl. Jes. 14, 23. Jer. 51, 25 — 37 — 38. 43 — 45. 57. Cyrus brachte die Regierungsgeschäfte in Ordnung, nahm mit seinen Persern die Medische Kleidung an, und hielt ein großes Fest, Cyrop. VIII. 1, 14. 3, 1.

Als Kyaxares starb, so erbte Cyrus, der Cyrop. VIII. 5, 9 — 10. 13. nach seinen Feldzügen die einzige Tochter dieses seines Oheims zur Ehe erhalten hatte, das ganze Medische Reich, welches auf diese Art von den Medern an die Perser kam, und daher von diesen zwey Völkern benannt wurde. Soll Cyrus bey dem Antritte des Medischen Reichs Gewalt gebraucht haben, wie Herodot I. 123 — 130. erzählet, so geschah es wohl nur, weil die Vornehmsten von Medien sein Erbrecht nicht anerkennen wollten, wovon auch in dem Feldzuge des jüngern Cyrus III. 4, 5. u. 6. etwas berührt wird; doch mag Cyrus diese Unruhen um so viel eher und leichter gestillt haben, da die Perser die Medische Kleidung und die Medische Religion des Zoroaster annahmen, und auf diese Art mit den Medern Ein Volk wurden. Die Zoroastrische Religion konnte bey den Persern um so viel leichter eingeführt werden, da die Grundlage derselben, allem Ansehen nach, den Persern eben so wenig als den Medern und Baktriern vor Zoroaster fremd war; Cyrus selbst war schon in seiner Jugend während des fünfjährigen Aufenthaltes am Hofe zu Ekbatana bey seinem Großvater, an diese Religion, nach welcher auch das Hofceremoniel eingerichtet war, gewöhnt. Die Perser liessen sich die neueren, durch die Reformation Zoroasters eingeführten Religionsgebräuche, und auch die Medische Kleidung um so viel lieber ge-

fallen, da sie, wie Herodot I.. 135 bezeuget, immer sehr geneigt waren, fremde Sitten und Gebräuche anzunehmen. Es bedurfte also hierbey keiner strengen Befehle und Gewaltthätigkeiten. Doch darf man nicht glauben, daß die Perser darum ihre alte Religion haben gänzlich fahren lassen, wie man auch bey den alten Schriftstellern häufige Abweichungen der Perser von dem Zend-Avesta findet.

Nach Xenophon Cyrop. VIII. 7, 10. soll Cyrus nach dem Tode Kyaxaris, sich auch Aegypten unterworfen haben. Er residirte in den sieben kühleren Monaten zu Babylon, 2 Monate im Frühling zu Schuschan oder Susa, und die 3 Monate der heissesten Jahrszeit zu Ekbatana in Medien, welches auch seine Nachfolger beobachteten, Cyrop. VIII. 6, 11. Im siebenten Jahr seiner Regierung starb er, nach Xenophon Cyrop. VIII. 7, 1—3., auf einer Reise in Persien, und ward zu Pasargada oder Parsagada (vermuthlich Persepolis) in einen kleinen Gebäude beygesetzt, welches wahrscheinlich eben dasjenige ist, so Hr. Niebuhr noch unter den Ruinen von Persepolis gefunden, und Reis. II. Th. S. 159 beschrieben hat. Siehe Strabo S. 730. Plutarch in Alexander IV. Band, Ausg. Hutten LXIX. S. 346. Arrianus III. 18. Nach Herodot I. 214. aber soll Cyrus in einer Schlacht gegen die Massageten umgekommen seyn. Er wurde bey seiner Lebenszeit und noch lang hernach wegen seiner Leutseligkeit und Gerechtigkeit mit dem Titel Vater seiner Untergebenen beehret, Herodot III. 89. vergl. Cyrop. VIII. 1, 1. 2, 6.

Siebentes Kapitel.

Geschichte von der Rückkehr aus dem Exilium bis auf Alexander.

§. 51.

Entlassung der Hebräer aus der Gefangenschaft.

Cyrus ließ sogleich im ersten Jahr seiner Regierung, 536 vor Chr., im 70ten Jahr der Babylonischen Dienstbarkeit, im 52ten Jahr nach der Zerstörung Jerusalems und des Tempels, durch Herolde und durch eine schriftliche Verordnung, in seinem ganzen Reiche kund machen, daß, wer immer von dem Volke des Gottes des Himmels ist, die Freyheit habe, nach Judäa und Jerusalem zurückzukehren, und den Tempel wieder herzustellen, Esr. 1, 1 — 4. Diese allgemeine Erlaubniß erstreckte sich also nicht bloß auf die Judäer am Chabor und in Babylon, sondern auch auf die Israeliten in Assyrien, Chalach, Gausan und Medien, Esr. 1, 3 — 4. Da Cyrus in seiner Verordnung hierüber Esr. 1, 2. sagt, Jehova der Gott des Himmels, habe ihm alle Reiche gegeben, und befohlen, den Tempel zu Jerusalem zu bauen, so war diese Ankündigung für alle Hebräer nicht bloß Erlaubniß, sondern vielmehr Aufforderung, zurückzukehren, und den Tempel zu Jerusalem wieder herzustellen. Da-

her ließ Cyrus Esr. 1, 7—11. den Zurückkehrenden auch 5400 goldene und silberne Tempelgeschirre, welche Nebukadnezar von Jerusalem nach Babylon hatte bringen lassen, ausliefern, schrieb sogar die Größe des Tempels vor, und wies die Unkosten des Baues aus der königlichen Schatzkammer an, wie eine, 15 Jahr später in dem Archive zu Ekbatana aufgefundene Denkschrift des Cyrus Esr. 6, 2—5. ausweiset.

So hat es die göttliche Vorsicht veranstaltet, daß der Tempel, welcher von einem ausländischen Könige zerstöret worden, auch von einem ausländischen Könige wieder hergestellt werden sollte. Freylich mußte nicht nur Cyrus, sondern auch Darius der Meder, als Madejesnan oder Verehrer des Ormuzd, den Verehrern Jehovens viel günstiger seyn, als allen andern Völkern; dieß brachte die Aehnlichkeit der religiösen Ideen der Madejesnans mit den religiösen Ideen der Hebräer mit sich; aber Darius der Meder, ebenfalls ein Madejesnan, war doch weit entfernt, einen solchen Aufruf an die Hebräer ergehen zu lassen. Zwar war Cyrus überhaupt gütiger, und vielleicht auch kein so großer Eiferer für Ormuzd, als Darius; indessen muß er doch noch eine besondere Ursache gehabt haben, Jehoven einen Tempel zu bauen, da sonst die Ormuzds-Verehrer überhaupt keine Tempel, sondern nur Feuerkapellen anlegten. Daniel, welcher durch die Auslegung der prophetischen Träume Nebukadnezars, und besonders der unbekannten Schrift an der Wand des Speisesaals Belschazars, bey Cyrus und Darius wohl eben so beliebt oder noch beliebter wurde, als Jeremias bey Nebukadnezar, scheint freylich das Meiste beygetragen zu ha-

hen, er hat aber hierüber wohl auch mit Darius dem Meder gesprochen, dem er ein so werther Mann war, und durch die Erhaltung in der Löwengrube nur noch werther wurde, so zwar, daß er sogar in einer öffentlichen Verordnung den Gott Daniels allen seinen Unterthanen zur Verehrung empfahl, Dan. 6, 26—29. Daß Daniel es an seiner ernsthaften Verwendung bey Darius nicht habe ermangeln lassen, ist um so viel weniger in Zweifel zu ziehen, da er dem Ende der Dienstbarkeit mit so großer Sehnsucht entgegen sah, daß er sogleich im ersten Jahr dieses Medischen Monarchen Dan. 9, 1. 2. in Jeremia die Zahl der Jahre der Dienstbarkeit berechnete, und unter Fasten und Trauer inständig um die Beendigung der Gefangenschaft zu Gott bethete. Soll man nach dieser Gemüthsfassung Daniels auf seine Verwendung bey Darius schliessen, die Entlassung der Hebräer zu bewirken, so hat er gewiß keine Gelegenheit und kein Mittel hierzu unterlassen. Dessen ungeachtet konnte er durch zwey Jahre von Darius dasjenige nicht erhalten, was Cyrus sogleich nach dem Antritte seiner Regierung auf eine Art bewilligt, daß es scheint, er habe mehr gethan, als Daniel ihn gebethen hatte. Es ist also wohl nicht eine leere Sage, vielweniger eine bloße Vermuthung, was uns von Josephus Archäol. XI. 1, 2. erzählet wird, daß Daniel dem Cyrus die Weissagungen Jes. 44, 28. 45, 1. ff. vergl. Jer. 50, 44. gezeigt habe, und Cyrus durch das Uebermenschliche und Göttliche dieser Weissagungen, welche lang vor ihm waren gegeben worden, dahin bestimmt worden, mehr zu bewilligen, als Darius verweigert hatte. Dieß kann wohl schwerlich von einem bedachtsamen Leser bezweifelt werden, indem es der Commen-

tar zu den Worten in dem Edicte des Königs Cyrus ist Esr. 1, 2.: Jehova der Gott des Himmels hat mir alle Königreiche der Erde gegeben, und mir befohlen, ihm ein Haus zu Jerusalem in Judäa zu bauen. Wie hätte Cyrus dieses sagen können, wenn er nicht Jes. 44, 28. 45, 1—13. 40, 9—11. gelesen hätte.

§. 52.

Erste Karwane der Hebräer nach Judäa.

So waren nun für die Rückreise der Hebräer nach Palästina die Berge geebnet und die Thäler ausgefüllt, d. h. alle Hindernisse der Rückkehr gehoben. Serubabel, ein Enkel des Königs Jojachin, und Josua, ein Enkel des hohen Priesters Jozadak, und zehn andere angesehene Aelteste, Esr. 2, 2. vergl. Neh. 7, 7. 3. Esr. 5, 8. schickten sich zu der Rückkehr an, und zu diesen gesellten sich noch 42,360 andere, deren Knechte noch überdieß 7337 Personen ausmachten, also insgesamt beynahe 50,000, Esr. 2, 64. Diese Zahl, wenn nicht, wie bey andern Zählungen, nach der Angabe 3. Esr. 5, 63., Weiber und Kinder ausgeschlossen sind, übertrifft zwar nicht, wie Michaelis glaubte, vierfach die Zahl derjenigen, welche waren weggeführt worden, indem die 11600 Weggeführten doch mit ihren Weibern, Kindern und Bedienten wohl 40 bis 50,000 ausgemacht haben dürften; wenn man aber bedenkt, daß sehr viele an den Orten ihres Exilium zurückblieben, so muß man gestehen, daß die Hebräer

sich im Exilium ansehnlich vermehrt haben, da sie unter ihren letzten Königen in Palästina immer weniger geworden waren. Daniel, der nun wohl schon gegen 90 Jahr alt seyn mochte, blieb bey Hofe, wo er seinem Volke mehr nutzen konnte als in Palästina.

Die Zurückkehrenden sammelten sich, wie es bey Karwanen gewöhnlich ist, auf einem bestimmten Orte, versahen sich mit den nöthigen Reisegeräthschaften, Lebensmitteln, Last- und Reitthieren, deren Zahl sich auf 8136 belief. Der Vorsteher der Karwane, Serubabel, übernahm die Tempelgeschirre, welche ausgeliefert wurden, und die Geschenke, welche die Zurückgebliebenen zum Tempelbaue machten. Er war nämlich nicht nur zum Führer der Karwane, sondern zugleich auch zum Statthalter von Judäa ernannt, wie ihn die Propheten Haggai und Sacharia פַּחַת יְהוּדָה, und 15 Jahr später selbst Darius Hystaspis Esr. 6, 7. פַּחַת יְהוּדָיֵא Statthalter der Juden nennen. Der Nahme Scheschbazar Esr. 1, 8. 11. 3. Esr. 6, 18. und der Nahme Tirschata Esr. 2, 63. mögen also wohl Persische Benennungen eben dieses Amtes seyn. Unter den Vorbereitungen zur Reise mußten einige Monde verstreichen. Die Reise selbst mit so vielem Gepäcke und kleinen Kindern konnte auch nicht schnell vor sich gehen, und nahm also leicht 4 Monde weg, vergl. Esr. 7, 9. Die Karwane konnte also nicht vor dem Ende des ersten Jahrs Cyri in Judäa anlangen, und so kamen die Juden eben am Ende des 70ten Jahrs der Dienstbarkeit (des 52ten Jahrs nach der Zerstörung des Tempels) zurück. Sie waren nun in ihrem eigenen Lande, konnten nach ihren

eigenen Gesetzen leben, und machten für sich einen besondern Staat aus. Die Persische Oberherrschaft gewährte der schwachen Colonie Schutz und Sicherheit, und war ihr weit vortheilhafter, als eine gänzliche Unabhängigkeit, welche sie ohnehin nicht hätte behaupten können.

§. 53.

Rückkehr der zehen Stämme.

Da die Aufforderung des Königs Cyrus, den Tempel zu Jerusalem zu bauen, an das ganze Volk Jehovens, folglich an alle Hebräer gerichtet war, und daher auch in dem ganzen Persischen Reiche kund gemacht wurde: so sind gewiß auch aus den zehen Stämmen nach und nach nicht wenige nach Palästina zurückgekehret. Wer sich immer in dem Lande seiner Voraltern ein besseres Glück, als er in dem Orte seines Aufenthalts genoß, versprechen konnte, schloß sich hier und da an eine Karwane der Kaufleute an, und kam zu dem Sitze seiner Väter zurück. Weil sie aber nur einzeln und in kleinen Haufen anlangten, so wird ihre Rückkehr in der so kurzen Geschichte übergangen. Es können auch in der eben beschriebenen großen Karwane Serubabels viele aus den zehen Stämmen gewesen seyn, ob man gleich nicht nöthig hat, anzunehmen, daß die 12542, welche Esr. 2, 64. mehr angegeben werden, als aus der Berechnung Esr. 2, 3—63. herauskommen, eben lauter Israeliten waren, oder daß die zehen Aeltesten, Esr. 2, 2. vergl. Neh. 7, 7. u. 3. Esr. 5, 8., welche mit Serubabel und Josua zwölf

ausmachten, eben die Stammfürsten der zwölf Stämme gewesen sind. Was aber immer hieran seyn mag, so sind doch die meisten Israeliten erst in jüngern Zeiten zurückgekommen, da sie den Wohlstand ihrer Brüder in Palästina hörten. Diese Rückkehr mag aber bald oder spät geschehen seyn, so ist sie doch gewiß, und wird durch die Geschichte der spätern Zeiten außer allen Zweifel gesetzt, indem wir nicht nur zur Zeit Christi, sondern auch schon 1. Makk. 5, 9 ff. 14. ff. Galiläa und Peräa mit Israeliten besetzt finden. Sie werden nun nicht mehr Israeliten, sondern insgesamt von dem Stamme Juda, an welchen sie sich anschlossen, Juden genannt.

Gleichwie aber von den Judäern sehr viele in dem Wohnsitze ihres Exilium geblieben sind, so muß man dieses um so viel mehr von den Israeliten annehmen, welche sich nun schon durch 200 Jahr her, an diese ihre Wohnplätze gewöhnet hatten, und daher wenig Neigung haben konnten, das Glück, welches sie dort genoßen, mit etwas Ungewissen, so ihrer in Palästina wartete, zu vertauschen. Da nun die Eifersucht zwischen Israel und Juda, wie die Propheten vorgesagt hatten, aufgehört hatte, und auch die, in den Wohnplätzen zurückgebliebenen Israeliten sich an den Stamm Juda, der in dem Besitze des Tempels war, anschlossen, so wurden auch diese, Juden genannt; es sind daher alle Fragen und Untersuchungen, wohin die zehen Stämme gekommen seyn, und wo sie etwan jetzt noch zu finden seyn mögen, überflüßig und eitel.

§. 54.

Tempelbau.

Sollte die neue Colonie bey ihrer Ankunft in Palästina nicht durch die Persischen Vorsteher des Landes verhindert werden, sich anzusiedeln, und den Tempel zu bauen, so mußte hierüber eine Verordnung des Cyrus an diese Obrigkeiten ergehen, die, weil sie unmittelbar an die Persische Obrigkeit der Provinz gesandt war, und den Juden nicht in die Hände kam, von Esra übergangen wird; aber 3. Esr. 6, 29. 30. und bey Josephus Archäol. XI. 1. wird sie erwähnet, und die folgende Geschichte setzet eine solche Verordnung voraus. Denn die zahlreiche Karwane nimmt von dem Lande Besitz, legt Dörfer und Flecken an, und selbst aus den Ruinen von Jerusalem steigt eine offene Stadt empor. Im nächsten Monde Tischri versammelt sich die ganze Colonie zum Laubhüttenfest zu Jerusalem, stellet unter dem Schutte des Tempels zuerst den Altar wieder her, und bringt die gewöhnlichen Opfer wieder in Gang; und im zweyten Monde des zweyten Jahrs nach der Rückkehr wird von den freywilligen Beyträgen mit aller Feyerlichkeit der Grund zu dem Hause Gottes gelegt, ohne daß ein Persischer Beamter die Juden über alles dieses zur Rede stellet, Esr. 3, 1 — 11.

So trostreich die Gründung des Tempels für die jungen Colonisten war, und so laut das Freudengeschrey gehört wurde, so war doch auch das überlaute Weinen der Alten zu unterscheiden, die in ihrer Jugend noch den Tempel Salomo's vor der Zerstörung gesehen hat-

ten, und nun schon an Grundfesten bemerkten, daß derselbe nicht so groß, prächtig und reich an Verzierungen ausfallen würde, als der Salomonische gewesen war; Esr. 3, 12—13. vergl. Hagg. 2, 1—10. Zwar hatte Cyrus, wie sich noch unter Darius Hystaspis Esr. 6, 3. in einer Urkunde in dem Schlosse zu Ekbatana fand, das Heiligthum noch einmal so groß, oder gar zweymal größer, als es gewesen war, zu bauen befohlen, und auch die Unkösten aus der königlichen Schatzkammer angewiesen; allein der Schatzmeister hat entweder den Befehl Cyri nicht ganz befolget, oder die Juden wollten sich dieser Gnade aus Bescheidenheit, wenigstens nicht in der ganzen Ausdehnung bedienen, und waren mit dem zufrieden, was ihnen gern gegeben wurde, um sich nicht unter den Verehrern des Ormuzd Neider, und mithin Verfolger zu erwecken; und so konnten sie auch den Tempel nicht so groß bauen, als Cyrus ihn angegeben hatte.

Es hat sich diesem Unternehmen der Juden niemand widersetzt, als nur jene Colonisten der Assyrischen Könige in Samarien, die nun mit den zurückgebliebenen Israeliten, mit denen sie sich durch Ehen vermischt hatten, unter dem Nahmen Samariter. Ein Volk ausmachten. Weil sie nebst ihren Götzen auch Jehova unter den Bildern der goldenen Rinder verehrten, so glaubten sie ein Recht an dem Tempel zu Jerusalem zu haben, und forderten in die Gemeinschaft des Baues aufgenommen zu werden. Wirklich für die Juden, die nun eben ihren Hang zur Abgötterey kaum abgelegt hatten, ein gefährliches Ansinnen. Nachdem sie aber

mit ihrem Gesuche von den Juden abgewiesen worden, so suchten sie den Bau auf alle mögliche Art zu hintertreiben, und wenn sie gleich, so lang Cyrus lebte, ihren Zweck nicht ganz erreichten, so erschwerten sie doch den Bau, und machten das Volk müde, daß das angefangene Werk liegen blieb, Esr. 4, 1 — 5. Dieß mußte ganz natürlich die Juden gegen die Samariter aufbringen, und so entstand eine Feindschaft zwischen diesen zwey Völkern, welche in der Folge durch neue Beleidigungen immer zunahm, und alle Gemeinschaft zwischen ihnen aufhob.

§. 55.

Uebersicht der Geschichte des Persischen Reichs.

Die Könige der großen Persischen Weltmonarchie waren nach dem Kanon des Ptolomäus zehen, welche 207 Jahr regiert haben. Ptolomäus läßt aber nach seiner Gewohnheit, weil er bloß mit der Chronologie zu thun hat, diejenigen aus, welche eine kurze Zeit regierten, und rechnet die Monate ihrer Regierung theils ihren Vorgängern, und theils ihren Nachfolgern zu; wir müssen daher Kyaxares II., Smerdes, Sogdianus und Xerxes II. einschalten.

J. vor Chr.		
538	Kyaxares II. regierte	2 J.
536	Cyrus - - - - -	7 J.
529	Kambyses - - - -	7 J. 5 Monde.
522	Smerdes - - - -	— 7 Monde.

521	Darius Hystaspis -	36 J.	
485	Xerxes - - - - -	21 J.	
464	Artaxerxes Langhand	40 J.	3 Monde.
424	Xerxes II. - - - -	—	2 M.
424	Sogdianus - - - -	—	7 M.
423	Darius Nothus -	19 J.	
404	Artaxerxes Mnemon	46 J.	
358	Darius Ochus - -	21 J.	
337	Arses - - - - - -	2 J.	
335	Darius Codomannus	4 J.	
331	von Alexander besiegt.		
		207.	

Die Monarchie blieb von Cyrus bis zu dem Tode Xerxis I. bey Kräften, wurde dann durch Hofränke und Empörungen der Statthalter nach und nach geschwächt, bis sie endlich durch Alexander zerstört wurde.

§. 56.

Kambyses. Smerdes. Verboth des Tempelbaues.

Nach dem Tode des Cyrus schrieben die Samariter einen Brief gegen die Juden an Kambyses, welcher in der Bibel Achaschwerosch genannt wird, Esr. 4, 6. Welche Wirkung diese Schrift gemacht habe, wird zwar nicht gemeldet, ist aber leicht zu errathen, wenn man diesen ungerathenen Sohn Cyri aus der Geschichte kennet. Was für eine Gnade, oder Gerechtigkeit, oder auch nur unpartheyische Untersuchung war

von einem leichtsinnigen, schwelgerischen, grausamen und wilden Krieger zu erwarten, der eben darum von seinen Unterthanen für wahnsinnig, ja für rasend gehalten wurde? Er soll mit der Fallsucht, die oft mit Wahnsinn vergesellschaftet ist, behaftet gewesen seyn. Vergl. Herodot III. 13. 16. 27. 30. 31. 33—36. Als er im fünften Jahr seiner Regierung Aegypten eroberte, mißhandelte er Götter und Menschen, und ließ nicht einmal die Leichen in ihren Grüften in Ruhe, Herodot III. 2—16. 27—29. 37. Justinus Tr. I. 9. Athenäus XIII. Die Karthaginenser zu bekriegen, und eben so zu behandeln, mußte er aufgeben, weil ihm die Phönicier mit ihren Schiffen nicht gegen ihre eigenen Colonisten dienen wollten, Herodot III. 17. 19. Dagegen schickte er von Thebe aus, 50,000 Mann durch die Wüste in die große Oasis, um dort bey dem Orakel Ammons eben solche Verwüstungen anzurichten. Die Armee wurde aber in der Wüste von einem Sandsturme ganz verschüttet, und ging also durch die Tollkühnheit ihres Herrschers elend zu Grunde. Er selbst war indessen mit dem übrigen Kriegsheere gegen Aethiopien ausgezogen, mußte aber, ehe er den fünften Theil des Weges zurückgelegt hatte, umkehren, indem der Mangel an Lebensmitteln schon so hoch gestiegen war, daß immer der 10te Mann geschlachtet und verzehrt wurde, Herodot III. 17. 20—22. 25—26. Diodor aus Sic. I. 46. III. 3. X. 2. 3. 5. Wie leicht es den Samaritern unter einem solchen Könige seyn mußte, den Tempelbau zu verhindern, ist wohl nicht erst zu beweisen, nicht zu gedenken, daß schon der Durchmarsch des Kriegsheeres durch Judäa den Tempelbau hemmen mußte. Uebrigens verdient hier noch bemerkt zu wer-

den, daß die Alten insgemein behaupten, Pythagoras sey von Kambyses in Aegypten gefangen, und nach Babylon oder Medien geschickt worden, wo er ein Schüler Zoroasters, vermuthlich nur seiner gelehrten Nachfolger, geworden seyn, und die orientalischen Wissenschaften gelernt haben soll. Apulejus Orat. de Magia T. II. p. 36. ed. Bipont. Jamblychius Vit. Pythag. Porphyrius Vit. Pythag. p. 185. ed. Cantabr. Clemens Alex. Strom. I. p. 223.

Als Kambyses im 8ten Jahre seiner Regierung aus Aegypten zurückkehrte, so begegnete ihm zu Agbatana in Syrien ein Bothe oder Herold von Schuschan, welcher dem Kriegsheere die Thronbesteigung Smerdis, des Bruders Kambysis, kund machen sollte. Kambyses hatte diesen seinen Bruder wegen eines Traumes, als ob er nach dem Scepter strebte, durch seinen Vertrauten Prexaspes heimlich hinrichten lassen. Da der Mord ganz geheim war verübt worden, so hatte der Medische Magus, dem Kambyses in seiner Abwesenheit die Verwaltung des Reichs anvertraut hatte, seinen eigenen Bruder, welcher Smerdes, dem Bruder Kambysis, sehr ähnlich war, unter dem Namen Smerdes auf den Thron erhoben, nicht nur, um des verhaßten Kambyses los zu werden, sondern auch um das Reich hierdurch wieder an die Meder zu bringen. Ob nun gleich Kambyses seinen Feldherren den Betrug aufdeckte, so glaubten ihm diese doch nicht, weil sie seine Reden für eine Wirkung des Hasses gegen seinen Bruder hielten. Kambyses starb kurz hernach von einer Wunde, die ihm sein eigener Dolch, welcher, beym Aufsteigen auf das Pferd, aus

der Scheide fiel, gemacht hätte, und so behauptete der unächte Smerdes 7 Monate den Thron, Herodot III. 30. 61 — 67.

An diesen unächten König, der bey Ktesias §. 10. Spendadates, bey Justinus I. 9. Oropastes, und in der Bibel Artachschaschta heißt, schickten die Samariter Esr. 4, 7 — 16. abermahl einen Brief, und klagten die Juden an, daß sie die Stadt Jerusalem baueten, d. i., befestigten, an welches die Juden gar nicht dachten, und es erfolgte ein förmliches Verboth des Baues, Esr. 4, 17 — 24.

Der Betrug des Magus wurde endlich entdeckt, und der unächte Smerdes im 7ten Monat seiner Regierung von den sieben vornehmsten Persern getödtet, Herodot III. 61 — 79. Diese sieben Fürsten gingen hierauf zu Rathe, was zu thun wäre: Otanes rieth, eine Demokratie einzuführen, welches Herodot III. 80. nicht, wie einige glauben, unrecht, sondern ganz richtig verstanden hat, wie man aus Herodot IV. 43. sieht; Megabyzus stand für eine Aristokratie, Darius Hystaspis aber setzte seine Meinung für die Beybehaltung der Monarchie durch, und wurde selbst König, Herodot III. 85 — 87. Es ward aber hierbey den sieben Fürsten vorbehalten, immer, nur die Zeit, in welcher der König im Harem wäre, ausgenommen, ohne sich melden zu lassen, freyen Zutritt zum König zu haben, und daß der König die Gemahlin, die den Titel Königin führt, immer aus den Töchtern dieser sieben Fürsten wählen sollte, welches aber nicht gehalten wurde, wie das

Beyspiel der Esther zeigt, Herodot. III. 80 — 84. 118. vergl. Esr. 7, 14. Esth. 1, 14.

§. 57.

Darius Hystaspis. Vollendung des Tempels.

Darius Hystaspis, der von 521 bis 486 vor Chr. regierte, war, wie ihn Herodot VI. 30. 41. 119. schildert, ein sanftmüthiger und gnädiger Fürst. Vergl. auch Aelianus var. hist. VI. 14. S. 360. und Plutarch Apophtegm. T. VIII. p. 84. ed. Hutten. Er suchte sich an das Haus Cyri fest anzuschließen; daher er eine Tochter des ächten Smerdes, und zwey Töchter Cyri, von welchen eine, Atossa mit Namen, noch Jungfer war, zur Ehe nahm, und ernannte auch vor dem letzten Kriege mit den Griechen, Xerxes seinen Sohn von dieser Atossa, zum Nachfolger im Reiche, ob er gleich einen ältern Sohn von einer andern Gemahlin hatte, Herodot III. 88. VII. 1 — 4. Justinus Tr. I. 10. Er theilte dann das Reich in 20 Satrapien, und machte eine neue Eintheilung der Abgaben, welche der falsche Smerdes auf 3 Jahre erlassen hatte, Herodot III. 89 — 97. vergl. Cyrop. VIII. 6, 1 — 9. und unten §. 173. Plutarch Apophtegm. VIII. B. S. 84. Ausg. Hutten.

Da der unächte Smerdes kein Recht zum Thron gehabt hatte, so war auch sein Verboth des Tempelbaues ungültig. Die Juden hätten also nach der Thronbesteigung des Darius den Bau fortsetzen können und sollen, zumahl da dieser Fürst eine so billige Den-

kungsart äußerte, und alles hochschätzte, was von Cyrus herstammte. Wenn also die Juden sich indessen prächtige Häuser bauten, und ihre Zimmer mit Tafelwerk verzieren liessen, vergl. I. Th. I. B. dieser Archäol. §. 48. S. 227. f., und sagten, zum Tempelbau sey die Zeit noch nicht da, etwan, weil von der Zerstörung desselben erst 67 Jahr verflossen waren, und sie auch diesen Zeitraum zu 70 Jahren berechnet wissen wollten: so war dieß ein bloßer Vorwand und ein Deckmantel ihrer Nachläßigkeit. Daher standen im zweyten Jahr des Darius zwey Propheten auf, Haggai und Sacharia; und ermunterten den Statthalter Serubabel, den hohen Priester Josua und das gesamte Volk durch so kräftige Erinnerungen an die Sanction des Gesetzes, daß der Bau wieder vorgenommen wurde, Esr. 4, 28. 5, 1 — 2. Hagg. 1, 2 — 15. Sach. 2, 5 — 17. 3, 1 — 10. 4, 1 — 14. 8, 1 — 17. Daß die Gottheit wieder auf diese ausserordentliche Art ins Mittel trat, belebte alles mit neuem Eifer. Es kam zwar Thathnai, der Persische Statthalter diesseits des Euphrats, mit seinen zugetheilten Beamten, und stellte die Juden über den Bau zur Rede; allein er war, da sich die Juden auf die Erlaubniß des Cyrus beriefen, so billig, den Bau nicht zu verbieten, sondern schrieb an Darius, die Sache untersuchen zu lassen, Esr. 5, 3 — 17. Darius ließ auf diese Nachricht in königlichen Acten nachsuchen, und es wurde in dem Archive zu Ekbatana, אַחְמְתָא, jetzt Hamdan, die Verordnung des Cyrus gefunden, den Tempel auf königliche Unkösten, und zwar nach vergrößertem Maßstabe zu bauen, Esr. 6, 1 — 5. Darius sandte nun eine Abschrift von dieser

Verordnung samt einem Briefe an Thathnai, und befahl, den Bau nicht zu verhindern, sondern eifrig zu befördern; er wies auch aus dem königlichen Schatze nicht nur die Unkösten zu dem Baue, sondern auch die nöthigen Opferthiere, Weitzen, Salz, Wein, Oehl von Tag zu Tag an, wie es die Priester zu dem Gottesdienste begehren würden, damit sie, sagt er in seinem Briefe, dem Gott des Himmels für die Wohlfahrt des Königs und seiner Söhne Opfer bringen, und bethen; er gibt auch den gemessenen Befehl, denjenigen, der hiervon etwas verhindern würde, zu kreuzigen, und sein Haus niederzureissen, und legt eine Verwünschung auf alle Könige und Völker, welche dieses Haus Gottes zerstören würden, Esr. 6, 6—12. Thathnai mit seinen Amtsgenossen gab hiervon den Juden Nachricht. Der Bau wurde nun um so viel eifriger betrieben, und endlich im 6ten Jahr Darii, am 3ten des Mondes Adar (März) vollendet. Hierauf wurde die Einweihung des Tempels fröhlich und feyerlich begangen. Es scheint, daß Darius von den Hindernissen des Tempelbaues durch die Samariter etwas gehört, oder nur daraus, daß der von Cyrus angeordnete Bau noch nicht vollendet sey, so etwas geschlossen habe. Uebrigens ist diese Begünstigung der Hebräer von dem zwar auch sonst großmüthigen Darius wieder ganz außerordentlich, vermuthlich, weil er wußte, daß Cyrus alle seine Siege Jehova, dem Gott des Himmels, zugeschrieben habe, und er sich nun gleichfalls den Beystand dieses Gottes erwerben wollte.

Die Babylonier hatten sich während der Unruhen, die Smerdes verursacht hatte, zur Empörung vorbereitet

tet, und diese Vorbereitungen hernach heimlich fortgesetzt, bis sie endlich im 4ten oder 5ten Jahr Darii losbrachen. Sie hatten sich zwar wohl vorgesehen, damit sie aber eine lange Belagerung desto sicherer aushalten, und die Belagerer durch die Länge der Zeit ermüden könnten, tödteten sie alle Weiber, Töchter und Mägde, und behielten nur jeder eine Frau zur Köchin; vergl. Jes. 47, 9. 48, 20. Jer. 50, 8. 51. 6. 47. Darius zog nun gegen sie zu Felde, vergl. Sach. 6, 6. Nach einer vergeblichen Belagerung durch 19 Monate schnitt sich Zopyrus, einer aus den sieben Fürsten und General, selbst Ohren und Nase ab, ging zu den Babyloniern über, gab vor, diese Verstümmelung sey ihm von Darius widerfahren, fand Glauben, erwarb sich nach und nach Vertrauen, und da er endlich Commandant der Stadt wurde, so öffnet er den Persern zwey Thore, Herodot III. 150 — 158. Plutarch Apophtegm. VIII. B. S. 84. Darius ließ hierauf 3000 vornehme Babylonier, welche die Urheber der Empörung waren, kreuzigen, die 100 ehernen Thore der Stadt wegnehmen, und die 200 Ehlen hohen Mauern abtragen; daher sie von jüngern Schriftstellern nur mehr 50 Ehlen hoch angegeben werden, Herod. III. 159. Strabo S. 738. vergl. I. Th. I. B. dieser Archäol. §. 16. S. 67. Hiermit gingen die Weissagungen gegen Babylon. Jer. 50, 15. 51, 44. 53. 58. fernerhin in Erfüllung.

Die übrige Zeit der Regierung Darii verstrich unter fast immerwährenden Kriegen, die Sach. 6, 1 — 8. als Winde, die von den Persern als ein höherer Geist, oder Ized, unter dem Nahmen Behram, beyläufig als

Schutzgeist des Krieges verehret wurden, und hier auf Kriegswägen ausfahren, vorgestellt werden. Zend-Avesta II. Th. S. 271 ff. Sein Feldzug mit 700,000 Mann gegen die Scythen war zwar unglücklich, doch blieb ihm Thracien, und ob es gleich hernach von Scythen verheeret wurde, so wurde doch auch noch Macedonien erobert, Herodot IV. 83. 85 — 143. V. 17 — 22.

Gegen Indien ging Darius vorsichtiger zu Werke; denn er ließ es vorher ausspähen, und eroberte hernach den ganzen westlichen Theil dieses sehr reichen Landes, Herodot IV. 44.

Im 20ten Jahr Darii empörten sich die Jonier. Sie wurden zwar von den Atheniensern und Eretriern unterstützt, aber doch im 27ten Jahr Darii bezwungen, und Darius eroberte hierbey auch noch die Inseln des Aegäischen Meeres, Herodot V. 23 — 126.

Die Unterstützung, welche die Athenienser und Eretrier den Joniern hatten angedeihen lassen, war die Ursache des großen Krieges der Perser gegen die Griechen, welcher im 28ten Jahr Darii anfing, Herodot VI. 43 — 48. 94 — 119. Nachdem die Perser die Schlacht bey Marathon, 491 vor Chr., im 31ten Jahr Darii verloren hatten, so ließ Darius durch 3 Jahr große Zurüstungen zu einem ernstlichen Feldzuge gegen die Griechen machen. Da man aber eben alles in Bereitschaft hatte, empörten sich die Aegyptier; daher ein Theil des Kriegsheeres gegen die Aegyptier, und der andere Theil gegen die Griechen zog. Jede Abtheilung hatte einen Sohn Darii an ihrer Spitze, aber da eben der Feldzug angehen sollte, starb Darius im 36ten Jahr seiner Regierung, 485 vor Chr.

Während dieser Kriege hatten die Hebräer in ihrem Lande Ruhe, worauf Sach. 1, 7 — 17. 6, 1 — 8. gezielt wird; nur dieser letzte Feldzug mag sie etwas mitgenommen haben, indem der Sammelplatz des Heeres nahe an ihrem Land war; doch mußten sie wohl nur Lebensmittel liefern, ohne daß die Ruhe unterbrochen wurde.

§. 58.

Xerxes. Esther. 485 — 464 vor. Chr.

Xerxes, fast so ein Mann, wie Kambyses, seinem Vater eben so unähnlich, eben so thöricht, und noch schwelgerischer, wohllüstiger und grausamer, als Kambyses. Er brachte im zweyten Jahr seiner Regierung, 484 vor Chr., die Aegyptier wieder unter seine Bothmäßigkeit, und wurde hierauf von seinem Feldherrn Mardonius und von dem Griechen Pisistratus zu dem Kriege gegen die Griechen, zu welchem er Anfangs nicht geneigt war, beredet, Herodot VII. 5 — 7. Von diesem zweyten Jahre seiner Regierung, 484 vor Chr., war er nun auf diesen Krieg mit Ernst bedacht, dessen Geschichtschreiber, Herodot (VII. — IX. B.), in eben diesem Jahre geboren wurde, Aull. Gellius XV. 23. Doch ging er hierüber, wie Herodot VII. 12 — 19. berichtet, mit allen edlen Persern zu Rathe, um die Maßregeln der Ausführung in Ueberlegung zu nehmen; und da die Rathssitzungen der Perser bey Gastmahlen gehalten wurden, vergl. den I. Thl. II. B. dieser Archäol. §. 173. S. 224. f., so können dieß gar wohl die Gastmahle seyn, von welchen Esth. 1, 1 — 8. die

Rede ist. Da nicht alle edle Perser und Beamte zu einem einzigen Gastmahle kommen konnten, so konnte, bis die Reihe an alle kam, gar leicht ein halbes Jahr verstreichen. Nur hat der Verfasser von Esther den wahren Zweck dieser prächtigen Versammlungen entweder nicht gewußt, oder geflissentlich verschwiegen, weil derselbe zu dem Zwecke seines Buches nicht gehörte.

Indessen wurden durch ganze drey Jahre erstaunliche Zurüstungen gemacht, und im ganzen Persischen Reiche wurden Truppen ausgehoben, Herodot VII. 20 — 25. Damit aber die Griechen nicht von ihren Colonisten in Italien und Sicilien, Hilfe erhalten konnten, so ward mit den Karthaginensern ein Bündniß geschlossen, daß sie zu gleicher Zeit die Sicilianischen und Italienischen Griechen mit Krieg überziehen sollten, welches auch mit 300,000 Mann, unter der Anführung Hamilkars, geschah, aber eben so unglücklich ausfiel, als das Unternehmen Xerxis, Diodor aus Sicil. XI. 1 — 2. 20 — 27. So brachte Xerxes den ganzen Orient bis nach Indien, und den ganzen Occident bis nach Spanien hin, wo die Karthaginenser zum Theil ihre Miethtruppen anwarben, in Bewegung, wie Dan. 11, 2. von ihm gesagt war.

Im fünften Jahr seiner Regierung, 481 vor Chr., führte Xerxes seine ungeheuere Armee nach Kleinasien, und nahm seine Winterquartiere zu Sardes, Herodot VII. 26. Auf diesem Zuge wurde er samt seiner ganzen Armee, zu Celäna von dem reichesten Lydier Pythius prächtig bewirthet, der ihm auch noch sein ganzes Geld, eine ungeheuere Summe, zum Krieg an-

both; dieß nahm zwar Xerxes nicht an, ließ aber hernach aus den fünf Söhnen des Pythius, die in dem Kriegsheere waren, den ältesten, um dessen Loslassung Pythius zu seiner Unterstützung im Alter bath, in Stücke zerhauen, und sein Kriegsheer durch die Stücke, die zu beyden Seiten der Strasse gelegt wurden, durchmarschiren, Herodot VII. 27 — 29. 38. 39.

Nachdem ein Sturm die Schiffbrücken, die Xerxes über den Hellespont hatte schlagen lassen, weggerissen, so ließ Xerxes nicht nur den Vorstehern dieser Arbeit die Köpfe abschlagen, sondern auch dem Meere 300 Peitschenstreiche geben, es dabey ausschelten, und ein Paar Ketten in dasselbe versenken, um es in Fesseln zu legen, Herodot VII. 35.

In dem Frühling des folgenden Jahres, da der Berg Athos durchgegraben, und neue Brücken über den Hellespont geschlagen waren, brach Xerxes von Sardes auf. Zu Abydus übersah er auf einem Throne von weissen Steinen, sein ganzes Heer, welches zu Land und zur See Kriegsübungen vornahm, wobey er lachte und weinte, Herodot VII. 37. 44.

Der Uebergang des ungeheueren Kriegsheeres über die zwey Schiffbrücken, die er hatte schlagen lassen, dauerte 7 Tage, Herodot VII. 56. Zu Doriskus wurde das Kriegsheer gezählet, und das Fußvolk betrug 1,700,000 Mann, Diodor aus Sicil. XI. 3. Es war ein Gemenge aus allen Völkern. Herodot beschreibt VII. 61 — 83. die Kleidung und Waffen eines jeden Volkes insbesondere; gewiß ein Schauspiel, wel-

ches nie war gesehen worden, und nie wieder zu sehen seyn wird. Da alle Unterthanen von Indien bis nach Aethiopien und bis nach Macedonien zu diesem Kriege aufgebothen waren, so ist kein Zweifel, daß auch Juden unter dem Kriegsheere waren, wenn auch die phönicisch redenden Solymer, welche Chörilus bey Josephus wider Apion I. 22. in dem Kriegsheere des Xerxes erwähnet, nicht Jerusolomitaner, sondern wie Bochart Phaleg et Canaan L. II. C. 6. p. 378. seqq. will, Pisidier gewesen seyn sollen. Nebst diesen war noch ein Corps Perser von 10,000 Mann, die Unsterblichen genannt, und 82000 Mann Reiterey, Herodot VII. 84 — 88. Eben so ungeheuer war die Flotte, indem sie aus 1207 Kriegsschiffen, und 3000 dreyruderigen Schiffen bestand, welche insgesamt 517,610 Mann am Bord hatten, Herodot VII. 89 — 100. 184. Zu diesem Heere stiessen hernach auf dem Zuge in Thracien und Macedonien noch sehr viele; so, daß Herodot VII. 185 — 187. die ganze Zahl der streitbaren Mannschaft auf 2 Millionen 641,610, und samt den Bedienten, Verpflegern und Schiffleuten auf 5 Millionen schätzet, vergl. Plutarch in Themistokles §. XIV. S. 295 I. B. und Isokrates in Pantheniako. — Diodor aus Sicilien XI. 5., Plinius XXXII. 10. und Aelianus Var. Hist. XIII. 3. geben die Zahl geringer, aber doch noch immer auf zwey Millionen an.

Dieses ungeheure Kriegsheer verlor, 480 vor Chr., schon bey dem Passe Thermopylä, welchen Leonidas, der König von Sparta, mit 6000 Griechen besetzt hatte, in einem Gefechte von drey Tagen, 20,000 Mann. Der Paß wurde zwar erobert, und die Spar-

taner wurden samt ihrem Anführer niedergemacht, aber diese verzweifelte Gegenwehr zeigte schon die Schwierigkeiten, die der, vorhin immer prahlende Xerxes nicht vorgesehen hatte. Indessen ergötzte sich Xerxes an den Leichen der Griechen, und ließ dem Körper des tapfern Leonidas den Kopf abhauen, und den Rumpf an einen Kreuzgalgen schlagen, Herodot VII. 175 — 177. 201 — 204. 208 — 225. 238. VIII. 24. Diodor aus Sic. XI. 4 — 11. Justin II. 11.

Bald darauf erlitt auch die Flotte, welche den Feind aufsuchen sollte, durch ein Ungewitter einen Verlust von mehr als 300 Schiffen, Herodot VII. 188. 191. Diodor aus Sic. XI. 12. Man wollte dann die Flotte der Griechen, die bey Artemisium in Euböa, 280 Schiffe stark, lag, einschließen, aber die Griechen segelten, auf Einrathen des Themistokles, in guter Ordnung entgegen; die blutige Schlacht, die nun entstand, war nicht entscheidend, doch hatten die Griechen einigen Vortheil, und den Persern war der Sturm, der die folgende Nacht entstand, sehr nachtheilig, Herodot VIII. 6 — 13. Diodor aus Sic. XI. 12. 13. Eben so unentscheidend war das Seetreffen bey der Meerenge von Euböa; der Verlust war auf beyden Seiten beträchtlich, Herodot VIII. 15 — 17, Diodor aus Sic. XI. 13. Da aber die Griechen nun hörten, daß die Perser durch den Paß Thermopylä auf Athen losgingen, so segelten die Athenienser insgesamt an die Insel Salamis, Herodot VIII. 40.

Indessen kam Xerxes mit der Landarmee nach Attika, verheerte das Land, verbrannte die Tempel,

und verwüstete die Stadt Athen, aus welcher die Inwohner schon vorhin insgesamt auf Schiffen nach Salamis entflohen waren. Die Persische Flotte segelte um eben diese Zeit von Eubõa nach Attika, und verheerte die Küsten, Diodor aus Sic. XI. 14. Herodot VIII. 34 — 39. 41. 50 — 53. Ktesias in Persic. 26.

Die Klugheit des Themistokles verschaffte endlich den Griechen jenen entscheidenden Sieg bey Salamis, wo über 200 Schiffe von der Persischen Flotte untergingen, viele den Atheniensern in die Hände fielen, und die übrigen nach Jonien entflohen, um zu Kyme zu überwintern; Herodot VIII. 56 — 63. 74 — 75. 79 — 91. Ktesias Persic. 26. Diodor aus Sic. XI. 16 — 20. Justin II. 12. In allen diesen Schlachten soll Xerxes 1,200,000 Mann verloren haben, Ktesias in Persic. 26. Der stolze Xerxes hat dieser letzteren Seeschlacht, wie Phanodemus und Akestodorus bey Plutarch in Themistokles XIII. S. 294. Ausg. Hutten I. B. bezeugen, von einer Anhöhe, wo er, von Geschichtschreibern umgeben, auf einem goldenen Throne saß, zu seiner eigenen Demüthigung zugesehen, und als er hierauf die fasche Nachricht, die ihm Themistokles zuschickte, erhielt, daß die Griechen im Begriff seyn, ihm am Hellespont den Rückzug abzuschneiden, so gerieth er in eine solche Bestürzung, daß er in aller Eile zurückkehrte, auf einem Fischerkahne über den Hellespont setzte, und nach Sardes ging. Sein Feldherr Mardonius blieb mit 300,000 Mann zurück, um den Krieg gegen die Griechen fortzusetzen, Herodot VIII. 100 — 119. 126. Diodor aus Sicil. XI. 20. Justin II. 13.

Mardonius suchte hierauf mit den Atheniensern einen Vergleich einzugehen, aber seine Vorschläge wurden verworfen, Herodot VIII. 136 — 144. Diodor aus Sicil. XI. 28. Er rückte also im Frühling wieder in Attika ein, verheerte alles, nahm Athen abermahls weg, und zerstörte die leere Stadt, indem die Inwohner wieder entflohen waren, Herodot IX. 1 — 4. 13. Er wurde aber (im zweyten Jahr der 75ten Olympiade, 479 vor Chr.) zu Lande bey Platäa an eben demselben Tage geschlagen, an welchem die Persische Flotte in der Nähe des Vorgebirges Mykale in Jonien besiegt wurde. Mardonius blieb selbst im Treffen, und Artabazus führte das noch übrige Kriegsheer von 40,000 Mann nach Asien zurück. Die Jonier aber fielen von Persien ab, und tratten mit den Atheniensern in Bündniß, Herodot IX. 27 — 89. 90 — 104. Diodor aus Sic. XI. 30 — 32. 36. Justin II. 14.

Nun ging Xerres, beschämt über den Ausgang seines Unternehmens, von Sardes über Babylon nach Susa zurück, Diodor aus Sicil. XI. 36. Herodot IX. 108. Als er nach Babylon kam, so plünderte und zerstörte er den prächtigen Tempel des Belus, und führte die berühmte goldene Bildsäule nnd den goldenen Tisch, so Darius Hystaspis sich nicht getraute wegzunehmen, mit sich fort, Herodot I. 183. Diodor aus Sic. II. 10. Strabo S. 738. Arrian Feldz. Alexanders VII. 17. So ging die Erfüllung der Weissagungen gegen Babylon Jes. 21, 9. 46, 1 — 2. Jer. 51, 44. ihren Gang fort. Dieses Jahr, 478 vor Chr., war das siebente Jahr der Regierung Xerris, da er also im zehnten Mond Esther zur Königin erklären konnte, Esth. 2, 16.

Der Krieg war aber nun bey weitem noch nicht geendigt. Die Athenienser blieben zwar, 478 vor Chr., um ihre Stadt wieder zu bauen, zu Hause, aber 477 zogen sie abermahl zu Felde, und setzten den Krieg bis 469 vor Chr. fort, Plutarch in Kimon VI—XV. S. 251—267, III. B. Ausg. Hutten. Allein Xerxes betrieb den Krieg nicht mehr so eifrig, und schickte endlich, 468 vor Chr., weder Schiffe, noch Landtruppen, wie er sich denn sogleich nach jenen ersten Niederlagen ganz der Schwelgerey und den Weibern ergab. Schon nach seiner schimpflichen Rückkehr oder Flucht aus Griechenland, bey seinem Aufenthalte zu Sardes, hatte er sich in die Gemahlin seines Bruders und Feldherrn Masistius verliebt, und da er bey dieser Schönheit wenig Gehör fand, so hielt er sich zu ihrer Tochter, wodurch seine Gemahlin, die Königin Amestris, zu einer unerhörten Grausamkeit verleitet wurde, Herodot IX. 108—112. Diese Begebenheit ist um so viel merkwürdiger, da nicht nur der Nahme Amestris dem Nahmen Esther sehr nahe kommt, sondern auch die Grausamkeit des Charakters einerley ist, und folglich Amestris wohl Esther seyn dürfte. Einige glauben, daß auch der Aufseher des Harem הֵגָא Hega, Esth. 2, 8., eben der Hegias, Ἡγιας, sey, der nach Ktesias in Persic. 24. vor der Ueberwältigung des Passes Thermophylä, um den König Xerxes war; man setzet zwar den Umstand entgegen, daß dieser Hegias ein Epheser genannt wird, welcher wohl schwerlich Aufseher des Harem gewesen seyn möchte; allein die Benennung könnte gar wohl nur daher kommen, daß er ein zu Ephesus erkaufter Verschnittener war. — Xerxes

ging endlich in seiner Schwelgerey so weit, daß er in einem Edicte dem Erfinder einer neuen Lustbarkeit eine ansehnliche Belohnung versprach, Athenäus in Deipnosoph. VIII. vergl. Justi in Eichhorns Repert. XV. Th. S. 29 ff. Justinus schreibt II. 10. von ihm: „Si regem spectes, divitias non ducem laudes; quarum tanta copia in regno ejus fuit, ut, „cum flumina multitudine consummerentur, opes „tamen regiae superessent. (Vergl. Dan. 11, 2.) Ipse „autem primus in fuga, postremus in prelio semper „visus est, in periculis timidus, sicubi metus abesset, inflatus.“

Durch dieses Betragen mußte Xerxes Allen verächtlich werden, und er ward daher, 464 vor Chr., im 21ten Jahe seiner Regierung, von Artapanus, dem Obersten der Leibwache, ermordet. Der Königsmörder überredete hierauf Artaxerxes, den dritten Sohn des Xerxes, Darius der zweyte Prinz habe seinen Vater ermordet, um sich auf den Thron zu schwingen, worauf Artaxerxes diesen seinen Bruder tödtete, in der Meinung, den Vatermord zu rächen. Artapanus, welcher den Scepter an sich reissen wollte, versuchte es nun, den Artaxerxes zu ermorden; allein der erste Streich war nicht tödtlich, und Artaxerxes wehrte sich, tödtete den Königsmörder, und bestieg den Thron; Ktesias in Persic. 29. Diodor aus Sicil. XI. 69. Justinus III. 1.

§. 59.

Esra. Zweyte Karwane der Hebräer nach Judäa. 478 vor Chr.

Es ist schon aus dem Zusammenhange der Geschichte Esr. 6. und 7. sehr wahrscheinlich, daß der Artachschaschta, der Esr. 7, 1. zunächst auf Darius Hystaspis Esr. 6, 1. folget, Xerxes sey; ist aber auch der Achaschwerosch der Esther eben dieser Xerxes, so ist es desto begreiflicher, daß dieser König, welcher im siebenten Jahr seiner Regierung den Juden Mordochai zu seinen ersten Minister machte, und die Jüdin Esther zur Königin erklärte, auch dem Juden Esra solche Vollmachten ertheilt hat, als wir Esr. 7, 12—27. 8, 36. lesen. Xerxes mochte hoffen, durch diese Begünstigung der Juden, von dem Gott des Himmels, den die Juden verehrten, und dem Cyrus alle seine Siege verdankte, Segen für seine unglücklichen Waffen zu erhalten, wie es seine Worte Esr 7, 23. sagen zu wollen scheinen. Die Vollmacht, welche er dem Esra ertheilte, ist eben aus dem siebenten Jahr der Regierung, da Xerxes von seinem Feldzuge zurückkam, Esr. 7, 7. Man wende ja nicht ein, daß Esra K. 7, 8. 9. 8, 31. den ersten des ersten Mondes abreiset, und am ersten des fünften Mondes des siebenten Jahrs Artachschaschta zu Jerusalem anlanget, Esther aber erst im zehnten Mond dieses Jahrs zur Königin erklärt wird; denn das Buch Esther zählet die Monde vom Herbste oder dem Monde Tischri; Esra aber vom Frühling oder Nisan, und die Gunst des Königs gegen die Juden muß eben nicht erst von der Erhebung der Esther angefangen ha-

ben, da Mordochai schon vorhin unter den Edlen in dem Vorhofe des Palastes war, und folglich zu den Beamten des Königs gehörte. Die Verschiedenheit der Nahmen Achaschwerosch, Artachschaschta und Xerxes macht gar keine Schwierigkeit, indem sie nicht eigene Nahmen, sondern bloße Titel sind, welche nach Belieben von jedem Könige gebraucht wurden; daher auch Astyages Dan. 9, 1. Achaschwerosch vom Medischen Stamme genannt wird. Das siebente Jahr Xerxis, 478 vor Chr., ist das 58te nach der ersten Rückkehr aus der Gefangenschaft.

Die Anpflanzung der Hebräer in Judäa scheint noch immer großen Theils schwach, und sowohl ihr Gottesdienst als die bürgerliche Verfassung, besonders die Pflege der Gerechtigkeit nicht in der besten Ordnung gewesen zu seyn. Der König erlaubet daher allen Hebräern neuerdings nach Judäa zu ziehen. Dieß war wohl nichts anders, als eine neue Aufforderung an die Juden, in ihr Vaterland zurückzukehren. Er sendet den Priester Esra, einen berühmten Gesetzgelehrten, als Statthalter dahin, mit dem Auftrage, Ober- und Unterrichter anzustellen, die Mißbräuche abzuschaffen, die Beobachtung des Gesetzes zu betreiben, und die Widerspenstigen nach der Größe des Verbrechens mit Gefängniß, Geldbusse, Landesverweisung, oder mit dem Tode zu bestrafen. Esra erhält die Erlaubniß, unter den zurückbleibenden Hebräern eine Sammlung für den Tempel anzustellen, und der König und seine Räthe machen nicht nur selbst ansehnliche Beyträge, sondern ertheilen auch noch den Verwaltern der königlichen Einkünfte diesseits des Euphrats den Befehl, alles herzugeben, was Esra

verlangen würde, Silber bis 100 Talent, Weitzen bis 100 Chor, Wein bis 100 Bath, Oehl eben so viel, und Salz ohne Einschränkung, damit die Opfer richtig und ordentlich gebracht werden könnten, und nicht dem Reiche des Königs und seiner Familie die Ungnade des Gottes des Himmels zugezogen werde, Esr. 7, 23. Auch werden alle Diener des Tempels bis auf die Tempelsklaven (die im Buche Esrá נְתִינִים heissen, wie in den Büchern Mosis die Leviten genannt werden) für steuerfrey erkläret, und so den Medern und Persern ganz gleich gestellt, um mehr Priester und Leviten nach Jerusalem zu ziehen, indem besonders die Leviten nur in geringer Anzahl zurückgekehret waren, Esr. 7, 13—26. 8, 15—20. Aus dem ganzen Briefe ist deutlich zu ersehen, daß der Persische Hof seit Cyrus noch immer vor dem Gott der Hebräer große Ehrfurcht hatte.

Obgleich den Leviten die Steuerfreyheit zugesichert war, so fanden sich doch in der Karwane, welche sich in Babylonien an dem sonst unbekannten Flusse Ahawa versammelte, keine von diesem Geschlechte, und mit Mühe erhielt dann Esra zwey Familien. Die ganze Karwane bestand aus 16 großen Familien, welche weit mehr als 1596 Mannspersonen ausmachten, indem nicht alle gezählt wurden; mit Weibern und Kindern dürfte die Zahl leicht auf 6000 gestiegen seyn. Nach einer Reise von vierthalb Monden langte diese neue Colonie zu Jerusalem an, übergab die gesammelten Geschenke an den Tempel, und Esra wies sich bey den königlichen Beamten dieser Gegenden aus, Esr. 8.

Von allen Verbesserungen und Anstalten, welche Esra in Judäa machte, wird Esr. 9 — 10. nur die Entfernung der heidnischen Frauen erzählet, welches ein nothwendiges Mittel, um den Rückfall in die Abgötterey abzuwehren, seyn mochte. Aus Nehem 8, 1 — 12. sehen wir noch, daß Esra dem Volke das Gesetz vorgelesen hat, und den, nur Aramäisch redenden Juden durch Dolmetscher hat erklären lassen; dieß gab ohne Zweifel Gelegenheit, die Abschriften des Gesetzes in Judäa zu vermehren, vergl. 1. Makk. 1, 57. 58.

§. 60.

Artaxerxes Langhand. 464 — 424 vor Chr.

Nachdem Artaxerxes den Anhang des Königsmörders Artapanus zur verdienten Strafe gezogen, so überwand er im zweyten Jahr auch seinen ältern Bruder Hystaspes, welcher, als der rechtmäßige Erbe des Throns, aus Baktrien, wo er Statthalter war, mit einem ansehnlichen Kriegsheere herangezogen war, Diodor aus Sicil. XI. 71. Ktesias in Pers. 30, 31. Kaum hatte Artaxerxes sich von dieser Seite Sicherheit verschafft, so fing der Krieg gegen die Aegyptier an, welche, sobald die Unruhen in der königlichen Familie ruchbar geworden waren, Inarus zu ihrem König gewählt, mit den Atheniensern ein Bündniß gemacht, und ein großes Kriegsheer zu Wasser und zu Lande zusammengebracht hatten, Diodor aus Sicil. XI. 71. Ktesias in Pers. 32. Artaxerxes schickte zwar ein noch weit größeres Heer gegen Aegypten, es wurde aber

459 vor Chr., zur See und zu Lande geschlagen, und selbst der Feldherr Achämenides, der Bruder Artaxerxis, wurde von Inarus in der Schlacht getödtet, Diodor aus Sicil. XI. 74. Ktesias in Pers. 32. Man suchte hierauf die Athenienser, welche den Aegyptiern Hilfe gesandt hatten, zu Hause zu beschäftigen, und die Lacedämonier gegen sie aufzubringen; allein da diese durch alles Geld nicht zu einem Kriege gegen die Athenienser zu bewegen waren, so schickte Artaxerxes, 458 vor Chr., unter der Anführung des Megabyzus, ein neues Heer von 300,000 Mann, und eine Flotte von 300 Schiffen gegen Aegypten, wo Memphis noch immer eine Persische Besatzung hatte. Der Sammelplatz der Armee war Syrien und Phönicien, wo die Truppen fast ein ganzes Jahr in Waffen geübt wurden. Während dieses Feldzuges sollte Themistokles (der zum Dank für alle seine Dienste, die er seinem Vaterlande gegen die Perser geleistet hatte, um sein Leben zu retten, sich nach Persien hatte flüchten müssen, und von dem Könige sehr wohl gehalten wurde) den Atheniensern mit einer Flotte eine Diversion machen; aber um weder gegen seinen großmüthigen Beschützer, den König, undankbar zu seyn, noch auch gegen sein Vaterland streiten zu dürfen, tödtete er sich selbst durch zu vieles getrunkenes Opferblut, Plutarch in Themistokles XXXI. S. 316. I. B. Ausg. Hutten. Thucydides I. 137. 138. Der Zug des Kriegsheeres ging aus Syrien neben dem Meere nach Aegypten, und die Flotte segelte zur Seite. Die Aegyptier wurden geschlagen, und ergaben sich endlich mit Capitulation; die Atheniensischen Hilfstruppen aber, welche ihre Flotte verbrannten, und ihr Leben theuer zu verkaufen ent-

schlossen waren, erhielten freyen Abzug, nur die neue Flotte, welche die Athenienser der erstern nachgeschickt hatten, wurde den Persern zur Beute, Diodor aus Sicil. XI. 74 — 75. 77. XII. 3. Ktesias in Pers. 33. 34. Amyrtäus hatte sich mit einem Theile des Aegyptischen Heeres in die Moräste zurückgezogen, wo er sich zwar, weil ihm die Perser nicht beykommen konnten, lange Zeit erhielt, aber auch den Persern keinen Schaden zufügen konnte. Dagegen dauerte nun der Krieg gegen die Athenienser, gegen welche Themistokles sich nicht hatte brauchen lassen wollen, fort, bis endlich die Perser, 450 vor Chr., zu Wasser und zu Land geschlagen, und genöthigt wurden, im folgenden Jahr einen schimpflichen Frieden einzugehen. Sie mußten alle Griechische Städte in Kleinasien frey geben, und sich verpflichten, keine Kriegsschiffe über Phaselis in Pamphilien weiter gegen Westen zu schicken, auch keine Landarmee innerhalb drey Tagreisen von dem Aegäischen Meere kommen zu lassen, wogegen die Athenienser nur versprachen, keine Feindseligkeiten gegen das Persische Gebiet zu verüben, Diodor aus Sicil. XII. 3 — 4. Plutarch in Kimon XII — XIII. S. 261 — 266. III. B. Ausg. Hutten.

Megabyzus hatte den Aegyptiern und Griechen, welche sich ergaben, und selbst ihrem Könige Inarus, welcher den Achämenides erlegt hatte, Amnestie verheissen, und der König hatte selbige bestättigt; da aber Amytis, die Mutter des Königs, wegen des Todes des Achämenides ihres Sohnes, der in der Schlacht von Inarus war getödtet worden, immerfort die Auslieferung und Bestrafung dieser Leute forderte, so gab end-

lich der sonst großmüthige König nach, und Inarus samt 50 Griechen wurde gekreuzigt. Diese Treulosigkeit br.chte den Megabyzus so auf, daß er sich 448 gegen den König empörte. Er sammelte in Syrien eine Armee, und schlug die königlichen Truppen, welche gegen ihn gesandt wurden, zwey Mahl, wornach der König sich mit ihm aussöhnen ließ. Ktesias in Pers. 36 — 39.

Im ersten Jahre der 87ten Olympiade, 431 vor Chr., im 34ten Jahr Artaxerxis, wurde der 27jährige Peloponnesische Krieg von Perikles aus eigennützigen Absichten angezettelt, dessen Drangsalen noch durch jene bekannte grimmige und sich weit verbreitende Pest sehr vermehret wurden, Hippokrates de Epidem. III. Thucydides II. 47 — 55. Diodor aus Sicil. XII. 38 — XIII. 107. In diesem Kriege schickten die Lacedämonier öfters Gesandte nach Persien, um Unterstützung zu erhalten. Allein Artaxerxes, welcher es nicht ungern sah, daß die Griechen einander selbst schwächten, wollte die Bitte nicht verstehen, und erst im siebenten Jahr des Krieges schickte er einen Gesandten zu den Lacedämoniern, und zwar bloß mit der Frage, was sie denn eigentlich verlangten. Der Gesandte wurde von den Atheniensern gefangen, aber aus Ehrfurcht vor dem großen Könige, wie damahls die Persischen Könige von den Griechen genannt wurden, mit allen Ehrenbezeigungen nach Persien zurückgeschickt. Bald darauf starb Artaxerxes im 41ten Jahr seiner Regierung, 424 vor Chr., Diodor aus Sicil. XII. 64. Ktesias in Pers. 43.

§. 61.

Nehemia, Statthalter von Judäa.

Wenn man bedenkt, daß 459 und 458 vor Chr. zwey Kriegsheere in Syrien und Phönicien ihren Sammelplatz hatten, und daß Megabyzus 448 und 447 vor Chr. in Syrien gegen Artaxerxes Krieg führte: so wird man nicht erst fragen, woher nach der Verbesserung durch Esra, der Verfall der Anpflanzung der Hebräer in Judäa gekommen sey welchen Nehemias, der Mundschenk des Artaxerxes, zu Schuschan, 444 vor Chr., durch einen gewissen Chanani, der eben mit einer Karwane aus Judäa kam, erfahren hat, Neh. 1, 1—4. Von den Anstalten, welche Esra 478 vor Chr. und die folgenden Jahre getroffen hatte, konnte wenig mehr übrig seyn, und unter dem Getümmel der Waffen mußte der Zustand der Juden gar sehr seyn verschlimmert worden; daher auch der eifrige Verehrer Jehovens Nehemia hierüber so traurig wurde, daß der König es bemerkte, und nach der Ursache fragte, welches Gelegenheit gab, daß Nehemia zum Statthalter über Judäa ernannt wurde, mit der Vollmacht, Jerusalem zu befestigen und es hierdurch vor den Drangsalen, welchen offene Oerter in Kriegsunruhen ausgesetzt sind, zu sichern. Es werden Befehle an die königlichen Beamten diesseits des Euphrats ausgefertiget, die Befestigung der Stadt Jerusalem zu befördern, und das nöthige Bauholz aus dem Lustwalde des Königs (vermuthlich aus dem Libanus an den Quellen des Flusses Kadischa, wo der Cedernwald war) verabfolgen zu lassen, und Nehemia reiset, von Generalen und Reiterey

begleitet, nach Judäa ab, Neh. 2, 1—9. Man sieht aus dem ganzen Hergange daß Nehemia, welcher dem Könige in Gegenwart der Königin, folglich im Harem, Wein darreichet, ein Verschnittener war, und nicht nur bey dem Könige in großer Gnade stand, sondern auch als eine sehr angesehene und vornehme Person eine große Rolle spielte, indem er eine so ansehnliche Begleitung auf die Reise erhielt, eine große Menge Knechte mit sich führte, offene große Tafel gab, und doch als Statthalter der Provinz, von den Juden nicht die gewöhnlichen Abgaben annahm, Neh. 4, 10. 17. 5, 14—18 Dieses große Ansehen eines königlichen Mundschenkes kann nicht befremden, wenn man nur Cyrop. I. 3, 7—8. gelesen hat.

Sobald Nehemia, nach seiner Ankunft in Palästina, bey den königlichen Beamten sich als Statthalter von Judäa, Nehem. 5, 14., legitimirt hatte, so that er den Aeltesten der Juden, welche den Rath ausmachten, den Antrag zur Befestigung der Stadt Jerusalem, und alle Familienhäupter samt dem hohen Priester Eliaschib schritten auch sogleich zum Werke. Die Vorsteher der Samariter, Sanballat, Tobia und Geschem suchten zwar, Neh 2, 10. 19—20. 3, 33—37., die Arbeit theils durch Spöttereyen, theils durch boshafte Auslegung als einer Vorbereitung zur Empörung, theils auch durch Nachstellungen und Drohungen eines feindlichen Angriffes rückgängig zu machen, aber die Juden fuhren dessen ungeachtet in dem Baue der Mauern eifrig fort, bewaffneten ihre Arbeiter, deckten sie auch noch durch ein Corps bewaffneter Bürger, und brachten die Festungswerke glücklich zu Stande, Neh. 4,

1 — 17. 6, 1 — 17, 20. Nehemia, der die Lage des Volks schon während des Baues durch die Abstellung des gesetzwidrigen Wuchers verbessert hatte, suchte nun auch die neue Festung mit hinreichenden Vertheidigern zu versehen, und vermehrte demnach die Inwohner der Stadt; er brachte dann auch den Gottesdienst in eine bessere Ordnung, und schaffte, nach dem Beyspiele Esrâ, die ausländischen heidnischen Frauen weg, Neh. 4, 1 — 20. 11, 1 — 36. 12, 27 — 43.

Am Ende des zwölften Jahrs seiner Statthalterschaft, im 32ten Jahr Artaxerxis, 432 vor Chr., kehrte er zu dem Könige zurück, kam aber nach einiger Zeit wieder nach Jerusalem, Neh. 13, 6. Man nimmt gewöhnlich an, daß diese Rückkunft sogleich das folgende Jahr, 431 vor Chr., erfolget sey, aber wir werden §. 63 sehen, daß sie viel später zu setzen ist.

§. 62.

Xerxes II. Sogdianus. Darius Nothus. 424 — 404 vor Chr.

Xerxes II., der einzige Sohn Artaxerxis von der Königin Parysatis, bestieg zwar nach dem Hintritte seines Vaters, 424 vor Chr., den Thron, wurde aber nach 45 Tagen von seinem Stiefbruder Sogdianus, dem Sohne eines Kebsweibes des Artaxerxes, ermordet, Ktesias in Pers. 44, 45. Diodor aus Sicil. XII. 71.

Sogdianus behauptete den Thron nur 6 Monate und 15 Tage; denn da sein Bruder Ochus, welcher Statthalter in Hyrkanien war, merkte, daß Sogdianus ihm nach dem Leben stehe, so rückte er unter dem Vorgeben, den Tod seines Vaters Xerxis II. zu rächen, mit einer Armee heran, und wurde allenthalben als König aufgenommen. Sogdianus suchte nun eine Aussöhnung, und erhielt sie auch, wurde aber dessen ungeachtet in dem Aschthurme getödtet, Ktesias in Pers. 46 — 48. Diodor aus Sicil. XII. 71. vergl. 2. Makk. 13, 5 — 6.

Ochus bestieg nun, 423 vor Chr., den Thron, und ward von den Griechen Darius Nothus benannt. Er ließ sich meistens von seinen drey vornehmsten verschnittenen Sklaven Artoxares, Artibarxanes und Athros, und von seiner Gemahlin Parysatis regieren, Ktesias in Pers. 49. 51. 61. Sein leiblicher Bruder Arsites lehnte sich zwar gegen ihn auf, wurde aber überwunden, und nachdem er sich ergeben, im Aschthurme getödtet, Ktesias in Pers. 50 — 51. Ochus hatte noch manche Unruhen zu dämpfen, die gefährlichste aber war, welche von Pysuthus, dem Statthalter von Lydien, 414 vor Chr., erregt wurde. Der Aufrührer wurde am Ende durch List dahin gebracht, sich zu ergeben, und dann im Aschthume getödtet, Ktesias in Pers. 52 — 53. Bald darauf empörten sich die Aegyptier, und machten Amyrtäus den Saiten, welcher sich von der Inarischen Empörung her in den Morästen gehalten hatte, zum König. Sie jagten, 410 vor Chr., alle Perser aus Aegypten, verfolgten sie mit Hilfe der Araber bis nach Phönicien, und erhielten sich durch 64

Jahr, bis 350 vor Chr., in ihrer Unabhängigkeit, Eusebius in der Chronik. Sie wurden zwar von den Persern bekriegt, aber nicht bezwungen. Die Heere der Perser nahmen ihren Weg an den Küsten durch Judäa, wobey die Juden eben nicht zum besten daran seyn konnten; Eliaschib aber, welcher zur Zeit Nehemiä hoher Priester war, lebte nicht mehr, er soll 413 vor Chr. gestorben seyn, und hatte seinen Sohn Judas zum Nachfolger, Joseph Archäol XI, 7, 1. Alexandr. n. Chronik. Durch diese Kriegsheere mag Idumäa verwüstet worden seyn, weil die Inwohner vielleicht mit jenen Arabern vereinigt waren, welche den Aegyptiern die Perser bis nach Phönicien verfolgen halfen, wogegen die, den Persern getreuen Hebräer verschont blieben. Hiervon redet Malachias K. 1, 2 — 5.

Glücklicher war Ochus gegen die Griechen in Kleinasien, indem seine Statthalter Pharnabazus und Tissaphernes in dem Peloponnesischen Kriege nach dem Rathe des Alcibiades, bald die Athenienser, bald die Lacedämonier unterstützten, je nachdem die einen, oder die andern unterzuliegen anfingen, und so ohne eigene Anstrengung beyde Partheyen schwächten. Im 20ten Jahr dieses Kriegs, 413 vor Chr., erhielt Ochus für die Summen, welche er den Lacedämoniern geben ließ, fast alle jene Griechischen Städte und Inseln wieder, welche Artaxerxes in jenem schimpflichen Friedensschlusse (§. 60.) hatte für unabhängig erklären müssen, Diodor aus Sicil. XIII. 37 — 38. 45. 46. 51. Ktesias in Pers. 60. Thucidides VIII. Cornelius Nepos in Alcibiades VIII. Plutarch in Alcibiades XXV. XXXI. S. 35. 45. f. II. B. Ausg. Hutten. vergl.

Xenophon in Hellenic. I. 1, 4. 6. 9. 15 — 18. 23 2, 3 — 4. II. 3, 4. 6 — 9. 4, 1 — 3.

Da 494 vor Chr. der Krieg gegen die Aegyptier anging, so versuchten es die Meder, sich unabhängig zu machen, wurden aber bald gezwungen, sich zu unterwerfen, Xenophon in Hellenic. I. 2, 12. Die Aegyptier aber erhielten sich noch immerfort, und dem Amyrtäus folgte Pausiris auf dem Throne.

Im Jahr 407 vor Chr. schickte Ochus oder Darius Nothus seinen jüngern Sohn Cyrus, welcher kaum 16 Jahr alt war, als Statthalter von Kleinasien nach Sardes, und gab ihm eine sonst ungewöhnliche Vollmacht, Xenophon in Hellenic. I. 4, 1. Zu diesem unbehutsamen Schritte ward Darius durch seine Gemahlin Parysatis verleitet, welche den Cyrus sehr liebte, und ihm hierdurch den Weg zum Throne bahnen wollte. Cyrus hatte Ehrgeitz genug, der Absicht seiner Mutter zu entsprechen; da er es aber zu bald merken ließ, so wäre er beynahe um alles gekommen; denn da er 405 vor Chr. einige Kinder von königlichem Geblüte, welche vor ihm nicht, wie vor dem Könige, die Hände in die Aermel der Kandys steckten, tödten ließ, so rief ihn Darius zurück, und wollte ihn bestrafen, ließ sich aber doch durch Parysatis wieder besänftigen, daß er ihn in seiner Statthalterschaft bestättigte, Xenophon in Hellenic. II. 1, 6. 8. 10. Cyrus unterstützte nicht mehr so politisch, bald die Athenienser, bald die Lacedämonier, sondern versah nicht bloß nach dem Auftrage seines Vaters, sondern auch aus seinen eigenen Absichten, die Lacedämonier hinlänglich mit

Geld, und so konnte Lysander, der Admiral der Lacedämonier, seine Flotte bezahlen, mit welcher er die Athenienser aufs äußerste brachte, daß sie endlich 405 vor Chr. von diesem langwierigen Kriege abstehen mußten, Xenophon in Hellenic. I. 5, 1 — 5. 6, 6. 7. 12. II. 1, 7 — 9. 2, 1 — 14. III. 1, 1. Justin V. 5. Cornelius Nepos in Alcibiades VIII. Diodor aus Sicil. XIII. 70. 104 — 107. Plutarch in Lysander IV — XV. S. 134 — 151. III. Band. Ausg. Hutten.

Darius Nothus starb bald nach dem geendigten Peloponnesischen Krieg, 404 vor Chr., und sein Sohn Artaxerxes, von seinem starken Gedächtnisse Mnemon genannt, bestieg den Thron, Diod. aus Sic. XIII. 108.

§. 63.

Zweyte Statthalterschaft Nehemiä.

In diese Zeiten, und zwar in das 15te Jahr des Darius Nothus, 408 vor Chr., setzet Humphrey Prideaux A. u. N. T. im Zusammenhang mit der Juden- und benachbarten Völkerhistorie I. Th. VI. Buch. S. 383. ff. Die Rückkehr Nehemiä nach Jerusalem, da er dann die zweyte Reformation, Nehem. 13, 4 — 31., vornahm, bey welcher Manasse, der Sohn des hohen Priesters Jojada (nicht, wie Josephus sagt, Jaddu), weil er seine Frau, eine Samariterin, nicht entlassen wollte, zu seinem Schwiegervater Samballat, dem Vorsteher der Samariter, entfloh. Ich

kann zwar nicht alle Gründe, welche Prideaux für diese Zeitbestimmung anführt, vollwichtig finden, einige aber sind unstreitig beweisend, und ich werde noch andere hinzusetzen, nur möchte ich das Jahr nicht so genau angeben. Der Zwischenraum von dem 32ten Jahr Artaxerxis, da Nehemia nach Persien zurückging, bis zu dem 15ten Jahr Darii Nothi, d. i., von 432 bis 408 vor Chr., beträgt nur 24 Jahr, und ist also nicht zu groß. Denn als Nehemias zum ersten Mahle nach Jerusalem kam, muß er noch jung gewesen seyn, indem er Mundschenk des Königs war, wozu gewöhnlich junge, gut gestaltete Leute gewählet wurden. Es ist schon viel, wenn Nehemias damahls 20 bis 30 Jahr alt war, und so war er nun, nachdem er 12 Jahr in Judäa, und dann 24 Jahr wieder bey Hofe zugebracht hatte, 56 bis 66 Jahr alt; ein Alter, in welchem es leichter war, des Hofdienstes auf immer entlassen, und zum Statthalter seines Volkes ernannt zu werden. Nehemias muß hierauf noch viele Jahre zu Jerusalem gelebt haben, wenn er, wie Josephus sagt, ein sehr hohes Alter erreicht hat. Hat er sein Leben bis auf 100 Jahr gebracht, so würde er auch Neh. 12, 22. haben schreiben können, die Leviten zur Zeit des Eliaschib, Jojada, Jochanan (V. 10. Jonathan) und Jaddu seyn im Verzeichniß der Familienhäupter aufgeschrieben, auch die Priester unter der Regierung des Königs von Persien Darius; denn obgleich Jaddu, welcher zur Zeit Alexanders, 331 vor Chr., ein Greis war, nicht schon unter Darius Nothus hoher Priester seyn konnte, so konnte er doch in den letzten Jahren des Darius Nothus schon 15 bis 20 Jahr alt seyn,

und folglich hier mitgenannt werden, weil er hoher Priester werden sollte. Doch möchte ich hierauf eben nicht bestehen, weil diese Stelle Neh. 12, 22. eben so, wie das Geschlechtsregister der hohen Priester, Neh. 12, 10 — 11., von einer spätern Hand eine Ergänzung erhalten zu haben scheint.

Wollte man aber einwenden, daß, wenn Jojada, der Nachfolger des hohen Priesters Eliaschib, erst in dem 11ten Jahr des Darius Nothus das hohe Priesterthum angetretten hat, durch den ganzen Zeitraum von dem ersten Jahre Cyri, 536 vor Chr., bis ins 11te Jahr des Darius Nothus, 412 vor Chr., nur drey hohe Priester, Jesu oder Josua, Jojakim und Eliaschib, gewesen wären, so sind drey Generationen in 124 Jahren eben nichts unglaubliches, es könnte aber auch Neh. 12, 10. ein oder der andere hohe Priester ausgelassen seyn, entweder weil er nicht merkwürdig war, oder weil er das Amt nicht lang verwaltet hat. Dem sey aber, wie ihm wolle, so sind doch drey hohe Priester in 124 Jahren bey weiten nicht so unwahrscheinlich, als nach der gewöhnlichen Meinung Neh. 12, 10. 11. vier hohe Priester, Eliaschib, Jojada, Jochanan oder Jonathan, und Jaddu durch die 13 Jahre von der ersten Ankunft Nehemiä 444 bis zu der zweyten Ankunft desselben 431 vor Chr., wobey auch noch von Cyrus 536 bis auf Nehemia 444, durch 112, doch nur Jesu, Jojakim und Eliaschib, drey hohe Priester wären; also kommt nach der gewöhnlichen Meinung eine Schwierigkeit mehr hinzu, ohne daß die erste gelöset wird.

Daß aber die zweyte Ankunft Nehemiä zu Jerusalem und seine letzte Reformation nicht sobald auf seine Hinreise zum Artaxerxes gefolget seyn kann, als gewöhnlich angenommen wird, nähmlich gleich das folgende Jahr, ergibt sich aus der Sache selbst, indem in einem einzigen Jahre nicht so viele wichtige Mißbräuche eingeschlichen seyn können, als Nehemia bey seiner Wiederkunft abzustellen findet, wie die grobe Entheiligung des Tempels, die Schändung des Sabbaths, die unrichtige Ablieferung der Zehnten, aus deren Mangel die Priester theils ihren Dienst vernachlässigten, theils fehlerhafte Opfer annahmen, um Nahrung zu erhalten. Neh. 13, 10—23. Will man den von der Wiederkunft Nehemiä gebrauchten Ausdruck לְקֵץ הַיָּמִים, Neh. 13, 6. entgegensetzen, so muß man doch gestehen, daß יָמִים bey weiten nicht allzeit ein Jahr, sondern häufig auch unbestimmt einen längeren Zeitraum von Jahren bedeutet, und hier unmöglich ein einziges Jahr bedeuten kann, weil in einem Jahr nicht Ehen mit Ausländerinnen eingegangen, und nicht etwan bloß Kinder aus denselben geboren seyn konnten, sondern diese Kinder nicht auch schon eine aus dem Jüdischen und Heidnischen gemischte Sprache reden, vielweniger auch schon einen Bart haben konnten, welchen ihnen Nehemias K. 13, 24. 25. ausrupfte. Dagegen ist dieses alles sehr begreiflich, wenn Nehemias erst 24 Jahr später nach Judäa zurückgekommen ist. Es ist zu verwundern, wie dieses der Aufmerksamkeit aller Ausleger entgehen konnte.

Es heißt auch Neh. 13, 28. ausdrücklich, diese letzte Reformation des Nehemia sey unter dem hohen

Priester Jojada geschehen; denn in dem Ausdrucke: וּמִבְּנֵי יוֹיָדָע בֶּן אֶלְיָשִׁיב הַכֹּהֵן הַגָּדוֹל, gehören die Wörter הַכֹּהֵן הַגָּדוֹל nicht zu dem nächst vorgehenden Worte אֶלְיָשִׁיב, sondern zu יוֹיָדָע, und es ist demnach nicht mit Michaelis zu übersetzen: einer von den Söhnen Jojada des Sohns Eliaschib des hohen Priesters, als ob Eliaschib damahls noch gelebt hätte, und hoher Priester gewesen wäre, sondern: einer von den Söhnen des hohen Priesters Jojada des Sohns Eliaschib. Jeder Anfänger in den orientalischen Sprachen weiß, daß der Sohn des — — mit dem vorgehenden Nahmen einen einzigen eigenen Nahmen ausmachet, und der folgende Nahme des Amtes nicht dem Vater, sondern dem Sohne beygelegt wird. Daß aber Eliaschib vor der zweyten Ankunft Nehemiä zu Jerusalem gestorben war, erhellet ziemlich deutlich aus Neh. 13, 4. 5. 7., wo von diesem hohen Priester als von einer verstorbenen Person geredet wird, daß er während der Abwesenheit des Nehemias in dem Tempel eine Wohnung für Tobia bereitet hatte. Nun setzet die Alexandrinische Chronik den Tod des Eliaschib und das erste Jahr seines Nachfolgers Jojada, in das 11te Jahr des Darius Nothus, 412 vor Chr., und mithin muß auch nach dieser Chronik, Nehemia erst nach diesem Jahre wieder nach Jerusalem gekommen seyn.

Auf die Umstände dieser Zeiten winket auch der Inhalt der Weissagungen des Propheten Malachia, den die Tradition in die letzte Statthalterschaft Nehemiä setzet; denn die Unterschlagung der Zehnten, die fehlerhaften Opfer, und die Ehen, besonders der Priester,

mit Heidinnen, konnten erst in diesen Zeiten so gemein geworden seyn, und die scharfe Rüge der Ehen der Priester mit Ausländerinnen zielet vielleicht vorzüglich auf Manasse, den Sohn des hohen Priesters Jojada, der eine Samariterin zur Ehe hatte. Auch die schlimme Lage, über welche die Juden in Nehemia klagen, erhalten nun ihre Erläuterung aus den Feldzügen der Perser, die so eben durch Judäa nach Aegypten gegangen waren, wodurch das Land sehr mitgenommen werden mußte. Es ist ganz begreiflich, wie unter dem Getümmel durchziehender Kriegsheere die Einrichtung der Hebräer erschüttert, durch Mißbräuche entstellet, und ihr Zustand so verschlimmert werden konnte. Wie Edom in diesen Zeiten verwüstet worden, Malach, 1, 2—5., haben wir schon §. 62. angemerkt.

Die Alexandrinische Chronik, die wir nun öfters anführen werden, ist erstens in einer Bibliothek in Sicilien gefunden, hernach zu Rom von Sigonius und Onuphrius gebraucht, und unter dem Nahmen fasti siculi angeführt worden. Sylburg erhielt davon eine andere Handschrift, gab sie dem Höschelius, und dieser schenkte sie der Bibliothek zu Augspurg, wo sie 1624 von dem Jesuiten Rhoderus mit einer Lateinischen Uebersetzung herausgegeben, und, weil die Handschrift eine Vorrede von einem Alexandriner Patriarchen hatte, Chronicon Alexandrinum überschrieben worden. Humphrey Prideaux A. u. N. T. im Zusammenhang mit der Juden- und benachbarten Völkerhistorie II. Th. 3. Buch S. 145 f. Not. 21.

§. 64.

Tempel der Samariter auf dem Berge Garisim.

Ist Nehemia in der letzten Hälfte der Regierung des Darius Nothus nach Judäa zurückgekommen, so ist nun auch leicht zu begreiffen, wie Josephus Archäol. XI. 8, 2. verleitet werden konnte, Saneballat, den Vorsteher der Samariter zur Zeit Nehemiä, in die Zeiten Darii Kodomanni, des letzten Persischen Königs, zu setzen, und Manasse, den Sohn Jojadä Neh. 13, 28., und Schwiegersohn des Vorstehers der Samariter Saneballat, zu einem Sohne Jaddu zu machen. Josephus verwechselte nähmlich, durch die Aehnlichkeit der Nahmen hintergangen, Darius Nothus mit Darius Kodomannus, welches um so viel weniger befremden darf, da Josephus in seiner Archäologie diese Zeiten sehr nachlässig behandelt, und mehrere andere Irrthümer begehet, und die jüngern Juden die ganze Geschichte von Persien kaum zur Hälfte kennen. Verbessern wir nun diesen Verstoß des Josephus, so ist es nicht mehr nöthig, die so unwahrscheinliche Behauptung zu vertheidigen, daß 431 vor Chr. ein Saneballat Vorsteher der Samariter war, und einen flüchtigen Sohn des Jüdischen hohen Priesters zum Schwiegersohn hatte; und daß auch nach 100 Jahren, 331 vor Chr., wieder ein Saneballat Vorsteher der Samariter war, und auch wieder einen flüchtigen Sohn des Jüdischen hohen Priesters zum Schwiegersohn hatte; es ist nun nur Ein Saneballat und Ein flüchtiger Sohn des hohen Priesters Jojada sein Schwiegersohn, und dieser zwar um das Jahr 408 vor Chr.

Es muß aber nun auch jener wichtige Beytrag zur Geschichte, welchen Josephus Archäol. XI. 8, 2. 4. liefert, und nach dem einmal angenommenen Irrthume, in die Zeiten des Darius Kodomannus und Alexanders setzet, in die letzten Zeiten des Darius Nothus gehören. Sanballat hat nähmlich von dem Könige Darius Nothus die Erlaubniß ausgewirkt, auf dem Berge Garisim für die Samariter einen Tempel zu bauen. Vermuthlich hatte Sanballat sich in der Lieferung des Proviants für die, nach Aegypten bestimmte Armee sehr ausgezeichnet, sich hierdurch die Gnade des Königs erworben, und so diese Erlaubniß um so viel leichter erhalten. In diesem Tempel wurde nun der, von Nehemia K. 13, 28. vertriebene Sohn des hohen Priesters Jojada, der von Josephus Manasse, und unrichtig ein Sohn des Jaddu genannt wird, als hoher Priester angestellet. Da sich hierauf die Juden, die unter ihrem Volke etwas verbrochen hatten, oder sonst mißvergnügt waren, gewöhnlich zu den Samaritern flüchteten, wie Josephus Arch. XI. 8, 2. bezeugt, so wurden die Samariter durch diese Gäste von der Abgötterey abgezogen, und sie fingen an, Jehova allein zu verehren. Hierdurch wurde aber die Feindschaft zwischen beyden Nationen so wenig beygelegt, daß sie vielmehr, wenigstens von Seiten der Juden, noch höher stieg, indem ihnen dieser, nach 408 vor Chr. erbaute Tempel, und die Aufnahme der flüchtigen Juden ein immerwährendes Aergerniß war.

Auf diese Art fügt sich nun alles ohne Zwang in seine Zeit, und es ist auch die Stammtafel der hohen Priester Neh. 12, 10. 11. mit der Geschichte ganz übereinstimmend.

Denn ob sie gleich offenbar von einer spätern Hand ergänzt worden, so darf man darum doch nicht, ohne einen andern Grund zu haben, an der Richtigkeit derselben zweifeln; und ein solcher Grund zu zweifeln ist nun nicht vorhanden; denn wenn Jojada 412 vor Chr. hoher Priester geworden ist, so kommen auf die 80 Jahre, welche bis auf Alexander, und mithin bis auf die Zeiten, da der hohe Priester Jaddu ein Greis war, die hohen Priester Jojada, Jonathan oder Jochanan, und Jaddu, folglich auf die gedachten 80 Jahr drey hohe Priester. Es ist also nun auch nicht nöthig, ohne Zeugniß zwey hohe Priester Jaddu anzunehmen, einen zur Zeit Nehemiä, und einen zweyten zur Zeit Alexanders.

§. 65.

Artaxerxes Mnemon. 404 — 358 vor Chr.

Artaxerxes II. mit dem Beynahmen Mnemon, auch Arsaces genannt, welcher nach dem Tode seines Vaters Darius Nothus 404 vor Chr., ungeachtet der Bemühungen seiner Mutter Parysatis für seinen jüngern Bruder Cyrus, den Thron bestieg, gestattete zwar im Anfang seiner Königin Statira eine abscheuliche Grausamkeit, Ktesias 57., gab wohl auch sonst seiner Mutter Parysatis zu viel nach, Plutarch in Artaxerxes XIX. S. 400 XXIII. 415. V. Band, war aber sonst ein gerechter und großmüthiger Fürst, und begnadigte sogar seinen Bruder Cyrus, welcher ihm, nach der Angabe des Tissaphernes, sogleich bey der Krönung nach dem Leben gestanden war; ja er setzte ihn auch sogar wieder in seine Statthalterschaft von Kleinasien

ein, Xenophon Exped. Cyri I. 1, 3. Justin. V. 11. Ktesias in Persic, 57. Plutarch in Artaxerxes §. III. S. 388 f. V. Band. Allein Cyrus war durch diese Großmuth so wenig gerührt, daß er von nun darauf bedacht war, sein Vorhaben durch eine förmliche Empörung auszuführen, und, unter dem Vorwande, die Thracier und hernach den Tissaphernes zu bekriegen, ein großes Kriesheer anwerben ließ, wobey er von den Lacedämoniern, welchen er in dem Peloponnesischen Kriege mit Geld ausgeholfen hatte, kräftig unterstützt wurde. Klearch, ein Lacedämonischer Feldherr, führte ihm 13000 Griechen zu, welche zu dem Heere von 100,000 Mann aus andern Völkern stießen. Mit dieser Macht zog Cyrus 401 vor Chr., eben das Jahr bevor, als Sokrates den Giftbecher trinken mußte, Parische Chronik Epoch. 68., bis nach Babylonien, wo ihm Artaxerxes, welcher die Empörung durch Tissaphernes bey Zeiten erfahren hatte, mit 900,000 Mann entgegen zog. Es kam in Babylonien zwischen dem Euphrat und Tiger, in der Fläche Kunara, etwan 8 D. Meilen von Babylon in Norden, zu einem sehr blutigen Treffen. Die 13000 Griechen, unter der Anführung Klearchs, hatten den Sieg schon halb erfochten, da Cyrus selbst zu eifrig auf seinen Bruder losging, ihn auch verwundete, aber hierauf von der Leibwache desselben getödtet wurde. Den Feldzug, und besonders den merkwürdigen Rückzug der noch übrigen 10,000 Griechen durch einen Weg von mehr als fünfthalbhundert Deutschen Meilen, beschreibt der Augenzeuge und Anführer Xenophon, oder wie Xenophon in Hellen. III. 1, 1. p. 126 des III. Bandes der Thiemeischen Ausg. sagt, Themistogenes von Syrakus in κυρȣ αναβασις,

vergl. Diodor aus Sic. XIV. 11. Ktesias in Persic. 57—59. Cornelius Nepos in Alcibiades IX. Plutarch in Artaxerxes IV — XIV. S. 390 — 403. V. Band. Justin V. 11.

Ehe noch die 10,000 Griechen, 400 vor Chr., zurückgekommen waren, brach ein neuer Krieg zwischen den Lacedämoniern und Artaxerxes aus; denn da Tissaphernes, welcher nach Cyrus, Befehlshaber über Kleinasien war, von den Jonischen Städten Gehorsam forderte, so bathen diese die Lacedämonier um Hilfe, welche für gut fanden, sie ihnen angedeihen zu lassen. Xenophon Hellen. III. 1, 2—4. Sie waren Anfangs dem Statthalter Pharnabazus, weil er von Tissaphernes nicht gehörig unterstützt wurde, so sehr überlegen, daß ihr Feldherr Agesilaus sich vornahm, das Persische Reich zu zerstören, Xenophon, Hellen. III. 1, 7. 8. 13—25. 2, 10—16. 4, 1—25. Plutarch in Agesilaus VI. IX—XV. S. 83—95. IV. B. Hutten. Cornelius Nepos in Agesilaus 2—4. Nachdem aber die Athenienser und die übrigen Griechen, 394 vor Chr., durch Persisches Geld zum Krieg gegen die Lacedämonier aufgereitzt worden, so wurden sie ziemlich gedemüthiget, Xenophon Hellen. III. 5, 1—18. IV. 2, 1—3. 6—14. 3, 1—8. 39. Cornelius Nepos in Agesilaus 5—6. und in Conon 3—5. Justin VI. 1—5. Plutarch in Agesilaus XVII—XIX. XXIII. S. 97—111. 115. IV. B. in Artaxerxes XXI. S. 412. V. B. in Lysander XXIII. S. 162. f. III. B. Diodor aus Sicil. XIV. 98. 99. 110. 117. Endlich dictirte Artaxerxes, 387 vor Chr., den Frieden so, daß den Persern ganz Kleinasien ver-

blieb, Xenophon Hellen. V. 1. 22. 26 — 33. Justin VI. 6. Diodor aus Sicil. XIV. 117. Die Athenienser hatten zwar während des letzten Krieges, 390 vor Chr., dem Evagoras, welcher die Insel Cypern unter seine Macht gebracht, und dem Könige den Gehorsam aufgesagt hatte, Hilfe geschickt, und so gegen Artaxerxes selbst, mit dem sie doch in Bündniß standen, treulos gehandelt, Xenophon Hellen. IV. 8, 24. V. 1, 10.; aber auch dieser Streit war durch diesen Frieden beygelegt, und Cypern wurde, 385 vor Chr., wieder unter Persische Herrschaft gebracht, Diodor aus Sic. XV. 1 — 4. 9. 11. Artaxerxes hatte nun, so zu sagen, die Vormundschaft über ganz Griechenland: er schickte öfters Gesandte, und ließ den Staaten unter dem Titel Erinnerungen oder Ermahnungen höfliche Befehle ertheilen, und die Griechen schickten Gesandte nach Persien, um Hilfe, oder wenn man will, um gnädigen Schutz zu erhalten, obgleich diese Gesandte sonst stolz genug waren, dem Könige von Persien das orientalische Compliment zu verweigern, Diodor aus Sicil. XV. 29. 38. 50. 70. Xenophon Hellen. VII. Plutarch in Pelopidas XX. S. 268 ff. II. B. in Artaxerxes XXII. S. 413. V. B. Cornelius Nepos in Pelopidas IV. Selbst der Thebanische Krieg, welcher 15 Jahre gedauert hat, wurde, 363 vor Chr., nicht ohne Vermittelung des Artaxerxes geendigt, Plutarch in Pelopidas XXX. S. 268. II. B. und in Agesilaus XXVI — XXXV. S. 110 — 125. V. B. Cornelius Nepos in Pelopidas und in Epaminondas, Diodor aus Sicil. XV. 25 — 89. Xenophon Hellen. V. 4, 1. VII. 5, 27.

Nicht so glücklich war Artaxerxes Mnemon in andern Kriegen. Der Feldzug, welchen er 384 vor Chr. gegen die Kadusier, zwischen dem schwarzen und dem Kaspischen Meere, in eigener Person vornahm, kostete viele Menschen, weil in jenen Gebirgen die Lebensmittel fehlten. Es wäre die ganze Armee vor Hunger umgekommen, wenn nicht endlich durch List der Friede wäre erhalten worden; Plutarch in Artaxerxes XXIV. S. 417 ff. V. B. Diodor aus Sicil. XV. 8.

Eben so unglücklich war der Feldzug, welchen Artaxerxes Mnemon 377 vor Chr. gegen Aegypten vorbereiten ließ, um dieses Land wieder dem Persischen Scepter zu unterwerfen. Es hatten in Aegypten durch die 36 Jahr von Amyrtäus an bis hieher, Pausiris, Psammetichus und Nephereus regiert, und der König, welcher nun angegriffen werden sollte, war Achoris; allein er starb, ehe der Feldzug anging, denn die Zurüstungen dauerten ganze zwey Jahre. Sein Nachfolger war Psammuthis, der nur ein Jahr regierte, und Nephorites zum Nachfolger hatte. Dieser regierte gar nur 4 Monate, und es folgte Nectannebis, welcher 12 Jahr regierte. Dieser widerstand den Persern durch Hilfe der Griechen, von welchen er Chabrias zum Feldherrn erhalten hatte, und obgleich Chabrias, auf die Forderung des großen Königs, von den Atheniensern zurückgerufen wurde, so blieb doch Aegypten noch immerfort unabhängig, Eusebius in der Chronik Syncellus S. 257. Diodor aus Sicil. XV. 29. 41 — 44. Cornelius Nepos in Iphikrates II. und in Chabrias II — III. Im Jahr 362 vor Chr. folgte Tachus auf dem Throne von Aegypten. Er hatte große

Entwürfe, machte ein Bündniß mit den Lacedämoniern, erhielt von ihnen, unter der Anführung ihres Königs Agesilaus, ein ansehnliches Heer zu Hilfe, und wollte nun selbst die Perser angreiffen. Er sandte eine große Armee nach Phönicien, wohin er bald selbst nachkommen wollte; allein vor seiner Ankunft erwählte die Armee Nectannebus zum König, und die Lacedämonier tratten treulos zu ihm über, daß also Tachus, von allen verlassen, zu seinem Feinde Artaxerxes fliehen mußte, von welchem er gut aufgenommen wurde. Auch wider Nectannebus stand ein Gegenkönig auf, und brachte ein großes Heer zusammen; aber der Feldherr der Griechen Agesilaus schämte sich doch, zum zweyten Mahle treulos zu werden, und durch seine Veranstaltung wurde der mächtige Empörer besiegt, Diodor aus Sic. XV. 90 — 92. Plutarch in Agesilaus XXXVI — XXXIX. S. 125 — 132. IV. B. In diesen Kriegen mögen die Idumäer durch ihre Theilnahme wieder vieles gelitten haben, darauf Malach. 1, 4. gezielt zu werden scheint.

Artaxerxes ernannte im vorletzten Jahr seiner Regierung, Darius, seinen ältesten Sohn von der Königin, zum Nachfolger; wäre aber von ihm, weil er ihm eine seiner Kebsweiber nicht geben wollte, beynahe ermordet worden; die Sache wurde entdeckt, und Darius hingerichtet. Ariaspes, sein zweyter Sohn von der Königin, wurde von Ochus, seinem jüngern Bruder, dem dritten Sohn der Königin, durch Lügen verleitet, Gift zu nehmen. Ochus ließ nun auch Orsanes, einen Sohn von einem Kebsweibe, welchen Artaxerxes sehr gewogen war, ermorden. Nun hielten sich die übrigen

114 Söhne der Kebsweiber Artaxerxis, unter welchen auch zwey seiner Töchter waren, ruhig. Artaxerxes aber starb aus Betrübniß. Ochus hielt den Tod seines Vaters 10 Monate geheim, und machte erst, nachdem er sich durch diese Zeit in eine gute Verfassung gesetzt hatte, den Todesfall seines Vaters bekannt, bestieg 358 vor Chr. den Thron, und wollte Artaxerxes genannt werden, behielt aber in der Geschichte seinen wahren Nahmen Ochus, Plutarch in Artaxerxes XXVI — XXX. S. 418 — 426. V. B. Diodor aus Sicil. XV. 93.

§. 66.

Die Hebräer unter Artaxerxes Mnemon. 404 — 358 vor Chr.

Judäa hatte während der 46jährigen Regierung des Artaxerxes Mnemon, 404 bis 358 vor Chr., Ruhe. Nur 377 bis 374 mußte es die Lasten eines nahen Kriegsschauplatzes tragen, indem in dieser Gegend 200,000 Mann, nebst 20,000 Mann Griechen versammelt wurden, bey Akko 300 Kriegsschiffe, 200 Schiffe von 30 Ruderknechten, und eine große Zahl von Proviant- und Bagage-Schiffen lagen, und der Zug der Landarmee an den Küsten, nach Aegypten und wieder zurückging. Diodor aus Sicil. XV. 41 — 43. Die Landung der Aegyptischen Armee des Nectannebus bey Akko, 462 vor Chr., da sich zugleich die Inwohner dieser Gegenden wider Artaxerxes empörten, war ein bald vorübergehendes Ungewitter; indem die Aegyptier, nachdem sie Tachus zum König gewählt hatten, nach Aegypten

zurückgingen, und die aufrührerischen Phönicier sich wieder dem Artaxerxes Mnemon unterwarfen, Diodor aus Sicil. XV. 90 — 94. Der hohe Priester Jojada starb 11 Jahr vor diesen letztern Unruhen, 373 vor Chr., im 32ten Jahr Artaxerxis; und Jonathan Neh. 12, 11., welcher Neh. 12, 22. Jochanan genannt wird, folgte in dem Amte, welcher, vermuthlich um die Zeit des Einfalls der Aegyptier, der Nation eine große Unannehmlichkeit zuzog. Denn da sein Bruder Jesus sich bey dem Persischen Feldherrn Bagoses, der die da herum liegenden Persischen Truppen kommandirte, so beliebt gemacht hatte, daß er von ihm die Ernennung zum hohen Priesterthume erhielt, und in dieser Eigenschaft nach Jerusalem kam, so scheute sich Jonathan nicht, seinen Bruder selbst im Tempel zu ermorden. Auf die Nachricht von dieser Gewaltthätigkeit kam Bagoses nach Jerusalem, und da man ihm als einem Nichtjuden, und folglich als einem Unreinen den Eintritt in den Tempel verweigern wollte, so rief er mit Unwillen: was? ich sollte nicht reiner seyn als die Leiche, welche in euerm Tempel liegt? und ließ sich nicht zurückhalten. Schon dieses war den Juden schmerzlich; aber nun legte Bagoses noch, um den Mord im Tempel zu bestrafen, auf jedes Opferthier eine Abgabe von 50 Drachmen, welche durch die sieben Jahre, die Bagoses in diesen Gegenden blieb, entrichtet werden mußte. Diese Strafe, welche nur von den gewöhnlichen täglichen und festtäglichen Opfern, die Osterlämmer sammt den Gastopfern dazu gerechnet, sich jährlich leicht auf eine halbe Million Gulden belaufen mochte, mußte um so viel empfindlicher seyn, da die Priester bisher gewohnt wa-

ren, von den Königen der Perser ansehnliche Beyträge zu den Opfern zu erhalten, Joseph Archäol. XI. 7, 1.

§. 67.

Ochus 358—338 vor. Chr.

So vorsichtig auch Ochus gewesen war, sich nach dem Tode seines Vaters den Thron zu sichern, so wüthete er doch noch bey dem Antritte der Regierung gegen alle seine Verwandte und alle Vornehme, die ihm verdächtig waren, und erfüllte seine Residenz mit Blut, scilicet, schreibt Justinus X. 3., ne innocentior fratribus parricidis videretur.

In dem Kriege, welchen Ochus gegen die Kadusier führte, zeichnete sich Rodomannus, der von königlichem Geblüte von einem Kebsweibe herstammte, durch einen siegreichen Zweykampf mit einem Kadusischen Helden vortheilhaft aus; daher er von einem Astanda, d. i., königlichen Courier oder vielleicht Vorsteher der Couriere, zu dem Amte eines Statthalters von Armenien erhoben wurde, welches ihm hernach den Weg zum Thron gebähnet hat, Justinus X. 3.

Im dritten Jahr des Ochus, im ersten Jahr der 106. Olympiade, 385 nach Erbauung der Stadt Rom, 356 vor Chr. wurde Alexander, der nachmahlige Zerstörer des Persischen Reichs, zu Pella in Macedonien geboren, und zwar an eben dem Tage, an welchem Herostrat, um sich einen unsterblichen Namen zu erwerben, den berühmten Tempel der Diana zu Ephesus angezün-

det hat. Solinus Polyhist. XL. 4. Plutarch in Alexander III. S. 254 IV. Band. Justin XII. 16. Arrianus de reb. Alex. VII. 28. Aul. Gellius Noct. Att. II. 6.

In den Jahren 354 und 353 vor Chr. wurden die Heere des Ochus von Artabazus geschlagen, der sich, als Statthalter in Kleinasien, empöret hatte, und Anfangs von den Atheniensern, und hernach, da den Atheniensern die Drohungen des Ochus zu bedenklich wurden, von den Thebanern unterstützt wurde. Dessen ungeachtet wurde er hernach überwunden, und flüchtete sich nach Macedonien, wo er nach drey Jahren von dem Könige Ochus Vergebung erhielt. Diodor aus Sicil. XVI. 22, 34, 92.

Diesem Beyspiele der Empörung folgten die Phönicier 351 vor Chr., da sie von den Persischen Beamten hart behandelt wurden. Sie tratten mit Nectannebus, welcher in Aegypten auf Tachus gefolgt war, in Bündniß, und Nectannebus, der eben zu der Zeit von Ochus mit Krieg bedrohet wurde, war froh, an den Phöniciern gleichsam eine Vormauer zu erhalten, und schickte ihnen 4000 Griechen zu Hilfe. Durch diese Unterstützung waren sie im Stande die königliche Armee, welche aus Cilicien und Syrien zusammen gerückt war, zu schlagen. Dieser Sieg der Empörer veranlaßte die Insel Cypern, sich gleichfalls von Persien los zu sagen. Als aber Ochus selbst mit 300,000 Mann zu Fuß, und 30,000 zu Pferde gegen Phönicien anrückte, so wurde Zidon von Mentor, dem Befehlshaber der aus Aegypten

gesandten Griechen, und von Tennes, dem Unterkönige von Zidon, an Ochus verrathen. Allein die Inwohner, so bald sie die Verrätherey erfuhren, versperrten sich in ihre Häuser, zündeten dieselben über ihren Köpfen an, und verbrannten sich selbst sammt ihren Schätzen. Hierauf ergaben sich die übrigen Phönicier auf so gute Bedingungen als sie erhalten konnten, und Ochus, welcher nach Aegypten eindringen wollte, ließ sich billig finden. Cypern folgte diesem Beyspiele, und ergab sich gleichfalls mit Capitulation. Diodor aus Sic. XVI. 40—45.

Nachdem Ochus hierauf 10,000 Mann Griechen erhalten hatte, so zog er 350 vor Chr. mit seinem Heere an den Küsten nach Aegypten, indessen seine Flotte ihm zur Seite segelte. Von seiner Landarmee soll in dem See Sirbonis, welcher eben mit Flugsand bedeckt war, und von den unkundigen Soldaten für festes Land gehalten wurde, viel Mannschaft zu Grunde gegangen seyn. Diodor aus Sic. XVI. 46 vergl. I. 30. Dessen ungeachtet war doch das Heer noch zahlreich genug, um Aegypten zu erobern, welches dann auch noch durch die Unvorsichtigkeit des Nectannebus erleichtert wurde. Denn nachdem die Flotte an einer Rehde gelandet, und die ausgesetzten Persischen Truppen das Aegyptische Heer, welches, die Unternehmung zu verhindern, herbey geeilet war, geschlagen hatten, so zog Nectannebus, der bey 100,000 Mann auf den Beinen hatte, die Soldaten aus den Pässen, die er gut besetzt hatte, an sich, eilte nach Memphis, und öffnete auf diese Art selbst der Persischen Armee das ganze Land. Die nächste Folge war, daß Pelusium capitulirte. Die Feinde drangen nun ungehindert immer tiefer in

das Land, und Nectanebus sah sich genöthiget, nach Aethiopien zu entfliehen. So kam Aegypten, welches sich 64 Jahr unabhängig erhalten hatte, wieder unter die Herrschaft der Perser. Ochus plünderte und verwüstete die ansehnlichsten Städte und Tempel, tödtete den vergötterten Ochsen Apis, und bewirthete mit dem Fleische eben diejenigen Priester, welche denselben vorhin als ihren Gott bedienet hatten. Er nahm auch alle Schriften aus den Archiven weg, und führte sie sammt einer ungeheuren Beute nach Babylon, Diodor aus Sicil. XVI. 47—52. Severus Sulpitius II. Aelianus var. Hist. IV. 8. VI. 8. Suidas in ωχος. Von dieser Zeit an ist Aegypten immerfort bis auf unsere Zeiten von fremden Herrschern regieret worden, ohne daß je einer aus dem Geschlechte der alten Aegyptier auf den Thron gelangt wäre, und so ging die Weissagung Ezechiels 29, 15 in einer großen Ausdehnung in Erfüllung.

Nach diesem siegreichen Feldzuge ergab sich Ochus der Ruhe und dem Wohlleben, und überließ die Regierung seinem verschnittenen Bagoas und seinem Feldherrn Mentor, einem Rhodier, welche beyde ihm in dem Kriege gegen Aegypten gute Dienste geleistet hatten, Diodor aus Sicil. XVI. 5. Aber eben dieser Bagoas, der ein geborner Aegyptier war, konnte dem Könige die Mißhandlungen seines Vaterlandes nicht vergeben; er brachte ihm 338 vor Chr. Gift bey, und wüthete auch noch gegen die Leiche auf eine unerhörte Art. Er sammelte dann, so viel möglich, die aus Aegypten weggeführten Schriften, und schickte sie nach Aegypten zurück; daher scheint es zum Theil zu kommen,

daß weder Manetho, noch Eratosthenes, ob sie gleich zu den Archiven freyen Zutritt hatten, eine vollständige und zuverläßige Geschichte von Aegypten liefern konnten, Diodor aus Sicil. XVII. 5. Aelian var. Hist. VI. 8. S. 348. f. Ausg. Kühn 1685.

§. 68.

Die Hebräer unter Ochus. 358 — 338. vor Chr.

An der Empörung der Phönicier 351 scheinen auch einige Juden Theil genommen zu haben; denn Ochus ging aus Phönicien nach Jericho, eroberte die Stadt, und führte viele von den Inwohnern mit sich nach Aegypten, und viele schickte er nach Hyrkanien, um diese Provinz zu bevölkern. Doch muß die Nation selbst dem Persischen Scepter getreu geblieben seyn, weil Jerusalem nichts widriges erfahren hat. Hoher Priester war noch immer jener Brudermörder Jonathan, welcher erst im 18ten Jahr des Ochus, 340 vor Chr., starb, und Jaddu zum Nachfolger hatte, Alexandrinische Chronik. Syncellus S. 156. Eusebius in der Chronik Josephus Arch. XI. 7, 2. u. wider Appion II. vergl. auch Justin XXXV. 3. 8. Solinus Polyh. XXXV. 4.

Unter Artaxerxes Mnemon und unter Ochus blühte unter den Griechen Plato, und starb im eilften Jahr des Ochus 348 vor Chr. Aristoteles sein vornehmster Schüler, ging, weil nicht er, sondern Speusippus dem Plato im Lehramte folgte, nach Mysien, und heurathete

die Verwandte des verschnittenen Königs von Atarnea. Während seines dreyjährigen Aufenthalts bey diesem kleinen Könige wurde er, wie Klearchus, einer seiner berühmtesten Schüler, in dem Buche von dem Schlafe bey Josephus wider Apion I. 22. bezeugt, mit einem gelehrten Juden bekannt, welcher mit vielen Gelehrten Umgang pflegte, und andere mehr lehrte, als er von andern lernte. — Als hernach der König von Atarnea durch Mentor, den Feldherrn des Ochus, gefangen wurde, so flüchtete sich Aristoteles nach Mytelene und dann ferner nach Macedonien, wo er 8 Jahr Alexander den Weltstürmer unterrichtete.

§. 69.

Arses. Darius Kodomannus. 337 — 334.

Nachdem Bagoas 338 vor Chr. den König Ochus aus dem Wege geräumt hatte, so ließ er alle ältern Söhne des Ochus tödten, und setzte Arses den jüngsten, um das Staatsruder desto leichter in Händen zu behalten, auf den Thron, Diodor aus Sicil. XVII. 5. Weil aber der junge König bald merken ließ, daß er den Urheber der an seinem Vater und seinen Brüdern verübten Grausamkeiten nicht ungestraft lassen werde, so kam ihm Bagoas zuvor, und brachte ihn sammt seiner Familie im dritten oder zweyten Jahr seiner Regierung ums Leben. Er rief nun Darius Kodomannus, den Statthalter von Armenien, welcher sich in jenem Kriege gegen die Kadusier so hervor gethan hatte, und ein Nachkommen des Darius Nothus war, auf

den Thron. Allein Bagoas bereute bald diese seine Wahl, und ging damit um, auch diesen König auf die Seite zu schaffen, aber Kodomannus erfuhr den Anschlag, und zwang den Bösewicht, den Giftbecher, welchen er ihm bereitet hatte, selbst auszuschlürfen, Diodor aus Sicil. XVII. 5. Justin X. 3.

Während daß diese Mordsceenen an dem Persischen Hofe vorfielen, wurden in Griechenland die entfernten Anstalten zu der Zerstörung der Persischen Monarchie getroffen. Philippus, der König von Macedonien, machte sich nach seinem Siege über die Thebaner und Athenienser bey Cheronäa, unter dem Scheine von Freundschaft, zum Herrscher von ganz Griechenland, berief 337 vor Chr. alle Staaten zu einem allgemeinen Landtage nach Korinth zusammen, und ließ sich zum unumschränkten Feldherrn von ganz Griechenland zu einem Kriege gegen die Perser wählen, um, wie er vorgab, die Gottlosigkeit zu rächen, welche die Perser, besonders unter Xerxes, an den Tempeln der Griechen verübt hatten. Hierauf befahl er jeder Stadt, eine gewisse Anzahl Soldaten zu diesem Kriege zu stellen, Diodor aus Sicil. XVI. 89. Justin IX. 3, 5. Plutarch in Demosthenes §. XIII — XX. S. 276 — 287. Vten Band und in Phokion §. XII — XIX. S. 11 — 22. V. Band Ausg. Lutten. Das folgende Jahr, 336 vor Chr., schickte er seine Feldherren Parmenion, Amyntas und Attalus, mit einem Theile des Kriegsheeres nach Kleinasien, um den Krieg anzufangen, und versprach, bald selbst nachzukommen; da er aber kurz hernach bey der Feyerlichkeit des Beylagers seiner Tochter ermordet wurde, so gerieth das Unternehmen ins

Stecken, Diodor aus Sicil. XVI. 91, 93. Justin IX. 6.

Allein sein Sohn und Nachfolger Alexander ließ sich in einer neuen Versammlung aller Griechischen Staaten zu Korinth für den Nachfolger seines Vaters auch in Rücksicht auf Griechenland, und folglich zum unumschränkten Feldherrn von ganz Griechenland zum Kriege gegen die Perser erklären. Dieser Schluß des Landtages zu Korinth wurde zwar, als Alexander sogleich mit den Illyriern und mit dem Könige Triballis zu thun bekam, von mehreren Staaten zurück genommen; allein sobald Alexander mit seinem Heere als Sieger zurück kam, so wurde er in seinem Amte von allen Städten bestätigt, nur Theben widersetzte sich, wurde aber von Alexander bald erobert, und allen übrigen zum abschreckenden Beyspiele, vom Grunde aus zerstöret, Diodor aus Sicil. XVII. 1—4. 8—16. Justin I. 1—5. Arrian de reb. Alexandr. I. 1—11. Plutarch in Alexander §. XI—XIV. S. 264—268. IV. Band.

Achtes Kapitel.

Geschichte Alexanders und seiner ersten Nachfolger.

§. 70.

Die ersten Siege Alexanders. 334—332. vor Chr.

Im zweyten Jahre des Darius Kodomannus, 334 vor Chr., ging Alexander im Frühling mit nicht mehr als 30 bis 40,000 Mann zu Fuß und 5000 zu Pferde über den Hellespont, und hatte in seiner Kriegskaſſa nur 70 Talent, Arrian de reb. Alex. I. 12. Plutarch in Alexander §. XV. S. 270. IV. Band. Den fünften Tag hernach schlug er am Fluße Granikus die wohl fünf Mahl stärkere Armee der Perser, und hierdurch erhielt er die Persische Schatzkammer zu Sardes. Viele Provinzen in Kleinasien ergaben sich nun freywillig dem Sieger, und andere wurden den Sommer hindurch bezwungen. In dem folgenden Feldzuge 332 vor Chr., eroberte Alexander Phrygien, Paphlagonien, Pisidien, Kappadocien und Cilicien, Arrian de reb. Alex. I. 13—29. II. 1—5. Curtius de Exped. Alex. I. 1—9. Diodor aus Sicil. XVII. 17—28. Plutarch in Alexander §. XVI—XVIII. S. 270—275. IV. Band.

Darius Kodomannus ließ es indessen an Gegenanstalten nicht fehlen. Sein Admiral, welcher mit einer Flotte ausgelaufen war, um in Macedonien zu landen, ist, zum Glücke Alexanders, mitten in seiner Unternehmung gestorben. Da dieser Anschlag auf diese Art scheiterte, so versammelte Darius in Babylonien ein Heer von 4 bis 600,000 Mann, und zog dem Alexander nach Cilicien entgegen, Arrian II. 6—7. Curtius III. 11. Diodor aus Sicil. XVII. 29—31. Justin XI. 9.

Als Alexander hiervon Nachricht erhielt, so eilte er, die Pässe in Cilicien vorher wegzunehmen. Dieses glückte ihm, und er postirte sich bey Issus, wo nur bey 30,000 Mann aufmarschiren konnten. Bey dieser Stellung hatte er den Vortheil, daß seine Flanken gedeckt waren, und doch sein ganzes Heer wirken konnte, wogegen von der feindlichen Armee kaum der zwanzigste Theil zum Gefechte kam. Darius verlor die Schlacht, und die Menge war nicht nur unnütz, sondern auch der Flucht so hinderlich, daß mehr von den Fliehenden zertretten, als von den Griechen getödtet wurden. Darius selbst entkam mit genauer Noth, und mußte nicht nur das ganze Lager, sondern auch seine eigene kostbare Bagage zurücklassen. Von der Persischen Armee blieben bey 100,000 Mann auf dem Platze, Arrian II. 7—14. Curtius III. 14—24. Plutarch in Alexander §. XIX—XXIII. S. 276—286. IV. Band. Hierauf ergab sich ganz Syrien; selbst die Hauptstadt Damask, wo das Harem und die Schätze des Königs und seiner Feldherren aufbewahret waren, ward von dem Persischen Commendanten dem Alexander übergeben, Arrian II.

15. Curtius III. 25. IV. 1, 5. Vergl. Sach. 9, 1. Zu Zidon, welches sich ebenfalls freywillig ergeben hatte, setzte Alexander, weil andere die Krone ausschlugen, Abdolonimus zum Unterkönig ein, Curtius IV. 2 vergl. Sach. 9, 2.

Tyrus schickte zwar dem triumphirenden Sieger, um ihm seine Ehrerbietung zu bezeigen, eine goldene Krone entgegen, glaubte aber sehr vorsichtig und weise zu handeln, wenn es ihm den Einzug in die Stadt, wo Alexander in dem Tempel Herkulis opfern wollte, verweigerte, indem man antwortete, der alte ächte Tempel Herkulis sey zu Alt-Tyrus auf dem Lande. Arrian II. 16. Curtius IV. 5. Tyrus, welches seit der Zerstörung der Stadt auf dem Lande durch Nebukadnezar, auf einer Insel etwan 400 Klafter von dem Lande lag, verließ sich nicht nur auf die Hilfe der Karthaginenser, welche die eben gegenwärtigen Gesandten aus Karthago verhiessen, sondern, wie Diodor aus Sicilien berichtet, noch mehr auf seine Lage in dem Meere, wo Alexander keine Schiffe hatte, und auf seine starke, 150 Fuß hohe Mauern, neben welchen nun die Inwohner innerlich in einem Abstand von 5 Ellen noch eine zweyte Mauer aufführten, und den Zwischenraum mit Schutt ausfüllten. Nebst dem war die Stadt mit Lebensmitteln hinreichend versehen, welche auch noch zur See leicht vermehrt werden konnten, Diodor aus Sicil. XVII. 40—43. Curtius IV. 5. vergl. Sach. 9, 3. Allein Alexander ließ den Schutt von Alt-Tyrus durch seine Soldaten ins Meer werfen, baute auf diese Art einen Damm von dem festen Lande bis an die Insel von Neu-Tyrus, und eroberte nun die Halbinsel

samt der Stadt im siebenten Monate mit Sturm, obgleich die Tyrier, nicht nur die kolossalische Bildsäule des Apollo, damit sie nicht zu Alexander entlaufen möchte, wie einem geträumt hatte, mit goldenen Ketten an den Altar des Herkules angefesselt, sondern auch sehr tapfer gefochten hatten, vergl. Sach. 9, 2 — 4. Die Inwohner hatten sich auf Schiffen zum Theil nach Karthago, und zum Theil nach Zidon geflüchtet, von den übrigen wurden 8000 getödtet, 13000 zu Sklaven verkauft, und 2000 gekreuzigt. Die Stadt wurde geplündert und in Asche gelegt, und in die Ruinen wurden neue Pflanzvölker eingeführt. Auf diese Art war sowohl die Weissagung Sach. 9, 4 — 8. gegen Neu-Tyrus, als auch jene ältere Weissagung Ezech. 26, 4. gegen Alt-Tyrus recht wörtlich erfüllt, Diodor aus Sicil. XVII. 32 — 47. Arrian II. 17 — 24. Justin XI. 9 — 10. Curtius IV. 6 — 15. Plutarch in Alexander §. XXIV — XXV. S. 284 ff. Joseph Archäol. XI. 8, 3.

Von Tyrus zog Alexander neben der Küste nach Gasa. Was mit den übrigen Städten auf diesem Zuge vorgegangen, meldet die Geschichte nicht; Gasa aber widersetzte sich, und wurde nach einer Belagerung von zwey Monaten erobert. Weil die Stadt sich tapfer vertheidigt hatte, so wurde Alexander, der selbst dabey war verwundet worden, sehr aufgebracht; er ließ 10,000 Inwohner niedermachen, und die übrigen samt Weibern und Kindern in die Sklaverey verkaufen. Betis, den tapfern Commendanten der Stadt, ließ er mit Riemen, die ihm durch die Fußsohlen gezogen wurden, an einen Wagen anbinden, und von Pferden so rings um

die Stadt schleifen, vergl. Sach. 9, 5. Bey dieser niederträchtigen Grausamkeit rühmte sich der Grieche, der Schüler Aristotelis, der fleißige Leser Homers, daß er dem Achilles nachahme, von welchem er abstammen wollte, da doch dieser in weit roheren Zeiten nur die Leiche Hectors um Troja geschleift hatte, Alexander aber den verwundeten und noch lebenden getreuen Feldherrn seines Königs so schrecklich mißhandelte, Curtius IV. 17. 19. Arrian II. 27—28. Diodor aus Sicil. XVIII. 49. Plutarch in Alexander §. XXV. S. 286 f. IV. B.

§. 71.

Alexander zu Jerusalem. 332 vor Chr.

Daß Alexander bey seinem Einbruche in Syrien einen Aufruf an alle umliegende Städte werde erlassen haben, sich ihm zu ergeben, die sonst gewöhnlichen Abgaben ihm zu entrichten, und Lebensmittel herbeyzuschaffen, ist in sich selbst sehr wahrscheinlich. Nach Jerusalem kam, wie Josephus Archäol. XI. 8, 3. erzählet, eine solche Aufforderung Alexanders schriftlich an den hohen Priester Jaddu, als das Haupt der Nation, während Alexander Tyrus belagerte. Jaddu schrieb an Alexander zurück, daß er Darius, seinem Fürsten, den Huldigungseid geleistet, welchen er, so lange Darius bey Leben wäre, nicht brechen könnte. Ueber diese Antwort wurde Alexander, der überhaupt sehr jähzornig war, aufgebracht, und drohte, er werde an dem hohen Priester der Juden, allen andern zum Beyspiele,

zeigen, wem sie Eide zu halten hätten, Joseph. Archäol. XI. 8, 3.

Nach der Eroberung von Gasa, 332 vor Chr., zog Alexander gegen Jerusalem, indessen Jaddu und die Inwohner von Jerusalem in großer Furcht waren, viele Opfer brachten, und Gott inständig um Rettung anflehten. Josehus erzählet, Archäol. XI. 8, 4., Gott habe hierauf dem hohen Priester im Schlafe Muth eingesprochen, und befohlen, er sollte die Stadt auf das prächtigste ausschmücken, und sowohl er in seinem Amtsschmucke, als auch die Priester in ihrer priesterlichen Kleidung, die übrigen aber in weissen Kleidern dem Sieger ohne Furcht entgegen gehen. Dieses wurde ausgeführt. Der feyerliche Zug kam bis auf die Anhöhe Sapha (צָפָה), von welcher man noch Jerusalem erblickt, aber auf der andern Seite weit ins Land sieht. Als Alexander sich näherte, und Jaddu in seinem Schmucke sah, so ging er allein zu dem hohen Priester vorwärts hin, bethete den Nahmen Gottes an, welcher an der goldenen Stirnplatte seines Turbans eingegraben war, und grüßte den hohen Priester zuerst, worauf alle Priester und Juden den König mit einem fröhlichen Zurufe begrüßten. Als nun alle Griechen dieses Benehmen Alexanders bewunderten, und Parmenio ihn fragte, wie es doch komme, daß er, der sonst von allen andern angebethet werde, nun den hohen Priester der Juden angebethet habe, so antwortete Alexander: „Ich habe nicht diesen Mann, sondern Gott angebethet, mit dessen Priesterthume er beehret ist. Einen „Mann in dieser Kleidung habe ich, als ich noch in „Macedonien nachdachte, wie ich Asien erobern könnte,

„im Traume gesehen, und er hat mich ermuntert, nicht „zu säumen, sondern muthig (nach Asien) zu übersetzen; „denn er werde mein Kriegsheer leiten, und mir die „Herrschaft von Asien übergeben. Da ich bisher keinen „in einer solchen Kleidung gesehen habe, und nun die„sen erblickte, so erinnerte ich mich an jenes nächtliche „Gesicht und an jene Aufmunterung, und ich glaube „nun, daß ich den Feldzug durch eine göttliche Sen„dung unternommen habe, und daß ich Darius besie„gen, die Herrschaft der Perser vernichten, und mein „ganzes Vorhaben glücklich ausführen werde." Hierauf gab, wie Josephus ferner erzählet, Alexander dem hohen Priester die Hand, kam in die Stadt, ging in den Tempel, und opferte auf die Art, wie es ihm die Priester angaben. Als man ihm hierauf die Weissagungen Daniels K. 7, 6. K. 8, 1—7. 21. K. 11, 3. (vergl. Sach. 9, 1—8.) zeigte, so war er sehr vergnügt, und gewährte dem hohen Priester seine Bitte, daß die Juden im Sabbathsjahre steuerfrey seyn sollten, und aller Orten nach ihrem Gesetze leben könnten. Eine gleiche Freyheit versprach Alexander aus eigenem Antriebe denjenigen Juden, welche in seinem Heere Dienst nehmen wollten, worauf sich viele haben anwerben lassen, Joseph Archäol. XI. 8, 5. Daß wirklich Juden in dem Kriegsheere Alexanders waren, bezeugt auch Hekatäus bey Josephus wider Apion II. 4.

Die Samariter, die sich Alexander sogleich unterworfen, und ihm zur Belagerung der Stadt Tyrus Mannschaft geschickt hatten, gingen dem Sieger gleichfalls in einem feyerlichen Zuge bis unweit von Jerusalem entgegen, und da sie gütig aufgenommen wurden,

so bathen sie ebenfalls um die Steuerfreyheit im Sabbathsjahr, in welchem sie, wie die Juden, das Feld nicht bearbeiteten; allein da sie auf die Frage, ob sie Juden wären, nicht geradezu bejahend, sondern etwas zweydeutig antworteten, so wies Alexander ihre Bitte auf eine weitere Untersuchung an, welche er bey seiner Rückkehr aus Aegypten vornehmen wollte. Sehr natürlich, denn Alexander mußte fürchten, daß immer mehrere kommen, und unter einem ähnlichen Vorwande Privilegien suchen würden; es war also rathsam, mit der Freygebigkeit inne zu halten. Die 8000 Mann aber, welche die Samariter ihm nach Tyrus geschickt hatten, nahm er mit sich nach Aegypten, wo er ihnen in Thebais oder Oberägypten Aecker austheilen ließ, Joseph. Arch. XI. 8, 6. Da aber einige Samariter, während daß Alexander in Aegypten war, Andromachus, welchen er ihnen zum Statthalter gesetzt hatte, in einem Hause zu Samarien, vielleicht aus Verdruß, daß sie nicht gleiche Freyheiten mit den Juden erhalten hatten, lebendig verbrannten: so lieferten zwar die übrigen Samariter, als Alexander hernach aus Aegypten zurückkam, die Schuldigen sogleich aus, werden sich aber wohl schwerlich unterstanden haben, ihre Bitte an Alexander zu wiederholen, zumahl da er sich mit der Bestrafung der Schuldigen nicht begnügte, sondern auch die Inwohner der Stadt Samarien verjagte, und Macedonische Colonisten hineinlegte. Diese Begebenheit erzählt auch Curtius IV. 21., vergl. Eusebius in der Chronik. Die Samariter, von Samarien ausgeschlossen, machten nun Sichem zu ihrem Hauptsitze, wo auch ihr Tempel auf Garisim stand; daher sagt Josephus Archäol. XI. 8, 6., die Hauptstadt der Sama-

riter sey Sichem gewesen, nur rückt er dieses aus Versehen schon in das vorhergehende Jahr hinauf, da noch Samarien ihre Hauptstadt war. Hekatäus setzet bey Josephus wider Apion II. 4. noch hinzu, Alexander habe das Gebiet der Samariter den Juden zugetheilet, und dieses kann allerdings seine Richtigkeit haben, wenn man es nicht von ganz Samarien, sondern von dem Striche an den Küsten bis an das Gebirge Karmel versteht; denn diesen haben die Juden in spätern Zeiten wirklich zu Judäa gerechnet, wie ich im I. Th. dieser Bibl. Archäol. I. Band §. 34. S. 179 gezeigt habe.

Diese Begünstigung der Juden von Alexander wird zwar nur von Josephus erzählet, und hernach von den Thalmudisten öfters, besonders in dem Tractact Thaanith erwähnet, aber sonst von keinem Geschichtschreiber Alexanders berührt, außer etwan von Justinus, welcher XI. 10. schreibt: „tunc Syriam proficiscitur; ibi „obvios cum infulis multos orientis reges habet. „Ex his pro meritis singulorum alios in societatem „recepit, aliis regnum ademit.“ Diese obvii cum infulis multi orientis reges begreifen doch wohl auch die hohen Priester der Juden und der Samariter, welche, da sie zugleich ihr Volk regierten, eben sowohl als andere Statthalter, Könige oder Vasallen genannt werden konnten, besonders von einem Geschichtschreiber, der eben nicht untersuchen wollte, ob sie wirklich Könige waren, sondern nur ihrer prächtigen Turbane, infulas, erwähnet. Ob aber gleich der Auftritt Alexanders mit dem hohen Priester der Juden, als im Vergleich mit so vielen andern großen Begebenheiten, zu geringfügig von den Geschichtschreibern übergangen wird, so

stimmet doch die ganze Erzählung des Josephus mit dem Gähzorne und mit der Orakelsucht Alexanders, welche alle seine Geschichtschreiber mit vielen Beyspielen belegen, sehr gut überein, und hat demnach alle innere Wahrscheinlichkeit. Daß Alexander und der hohe Priester Jaddu jene Traumgesichte wirklich gehabt haben, ist zwar nicht nöthig zu behaupten, man wird es aber doch, wenn man ihre Lage psychologisch betrachtet, nicht unwahrscheinlich finden. Daß aber die Juden dem Alexander, dessen Gunst zu erwerben sie gute Ursache hatten, ihre Weissagungen von dem Macedonischen Zerstörer des Persischen Reichs werden gezeigt haben, ist ganz glaublich, und daß Alexander hierüber sehr vergnügt seyn mußte, und mithin dem hohen Priester seine Bitte gewähret habe, ist gar nicht befremdend, wenn man sich erinnert, daß Alexander wegen eines Orakels sogar durch die Wüste zu dem Tempel des Jupiter Ammon gezogen ist, vergl. Heß Geschichte der Regenten von Juda nach dem Exilium II. Th. S. 26 — 37. Man mag aber von allem diesen halten, was man will, so muß die Hauptsache, der königliche Schutz der Jüdischen Religion und die Steuerfreyheit der Landschaft Judäa im Sabbathsjahre, doch gewiß wahr seyn, nicht nur, weil auch entstellten Erzählungen immer eine wahre Thatsache zu Grunde liegt, sondern auch, weil eine solche große und allgemeine Wohlthat sowohl in den Archiven als in dem Gedächtnisse des Volkes unauslöschlich aufbewahret wird, auch nicht leicht erdichtet und unterschoben werden kann, wenn das Volk diese Wohlthat nicht wirklich genossen hat, welches wir in der folgenden Geschichte wenigstens von dem Schutze der Jüdi-

schen Religion allerdings so finden. Hat aber diese Hauptsache ihre Richtigkeit, woran nicht gezweifelt werden kann, so muß sie doch eine große, dem Charakter Alexanders zusagende Ursache haben; und da die von Josephus angegebene Ursache ganz so beschaffen ist, so ist kein Grund vorhanden, an derselben zu zweifeln, nicht zu gedenken, daß doch Curtius IV. 21., Justinus XI. 10. und Hekatäus bey Josephus wider Apion II. 4., wie wir gesehen haben, etwas hiervon berühren. Wenn man also auch die ganze Erzählung nach allen ihren Theilen, nicht annehmen will, so wird man doch die Hauptbestandtheile derselben nicht leicht gänzlich verwerfen können.

§. 72.

Zerstörung des Persischen Reichs.

Aus Judäa zog Alexander nach Aegypten, wo er, als Retter von dem Joche der Perser, die in Aegypten wegen ihren Mißhandlungen der Menschen und Götter verhaßt waren, mit Freuden aufgenommen wurde; die Vornehmen waren ihm bis nach Pelusium entgegen gekommen, um ihm zu huldigen, und die Persischen Befehlshaber mußten sich ohne Schwertstreich ergeben, Arrian III. 3. Curtius IV. 20. Diodor aus Sicil. XVII. 49. Plutarch in Alexander §. XXVI. S. 287 f. IV. B. Alexander zog also triumphierend in die Hauptstadt Memphis ein. Von hier aus unternahm er den tollen Zug durch die Wüste nach Ammonium, und ließ sich dort von dem Orakel des Jupiter Ammon für einen leiblichen Sohn dieses Gottes, welcher in Ge-

stalt einer großen Schlange, seiner Mutter beygewohnt haben sollte, erklären. Als er auf seiner Rückreise an die Küste des Meeres, der Insel Pharos gegenüber, wo ein guter Hafen war, ankam, so gab er Befehl, hier eine Stadt zu bauen, und sie nach seinem Nahmen Alexandria zu nennen, wie er hernach in seinen weitschichtigen Eroberungen mehrere Alexandrien bauen ließ. Curtius IV. 21. Arrian III. 1—5. Diodor aus Sicil. XVII. 49—52. Justin XI. 11. Strabo S. 590. Plutarch in Alexander §. XXVI—XXVII. S. 281—292. IV. B.

Das folgende Jahr, 331 vor Chr., im Frühling ging Alexander aus Aegypten, nahm in Samarien die schon erzählte Execution vor, zog zu Tyrus mehr Truppen an sich, und eilte über den Euphrat, den Feind aufzusuchen. Darius hatte sich nach der, bey Issus verlornen Schlacht, nach Babylon zurückgezogen, und, nachdem er vergebens wiederholte Friedensvorschläge versucht hatte, ein neues Kriegsheer von 1,100,000 Mann gesammelt, mit welchem er jetzt in Assyrien, oder genauer zu reden, in Adiabene lag. Alexander setzte mit 50,000 Mann über den Tigerstrom, und schlug den, über zwanzig Mahl stärkern Feind im freyen Felde, vergl. Dan. 7, 6. 8, 5—7. 20—21. 10, 20. 11, 3. Diese Schlacht, welche das Schicksal von Asien entschied, fiel zwey Jahr nach jener Schlacht bey Issus, und zwar wie jene, im October, bey Gaugomela vor, wurde aber, weil Gaugomela ein kleiner Ort war, von der berühmteren, aber dritthalb Deutsche Meilen entfernten Stadt Arbela benannt, Strabo S. 737. Nun war Alexander schon so gut als Herr von Asien,

und mit diesem Jahre, 331 vor Chr., fängt die große Griechische Monarchie an, Plutarch in Alexander §. XXXIV. S. 301. IV. B. Alexander setzte dem Darius nur bis Arbela nach, wo er die kostbare königliche Bagage erbeutete; Darius aber war schon nach Medien entflohen, Arrian III. 6—16. Curtius IV. 22—38. V. 1—2. Diodor aus Sicil. XVII. 39. 53—64. Plutarch in Alexander §. XXIX—XXXIV. S. 292—302. IV. B. Justin XI. 12—14.

Nachdem die Armee einige Tage ausgeruhet hatte, so zog Alexander nach Babylon, wo sowohl der Commendant als der Statthalter ihm entgegen gingen, und die Stadt sammt den königlichen Schätzen, welche hier aufbewahret wurden, übergaben. Hier wurden 30 Tage sehr liederlich im Schlemmen, Saufen, Huren, Ehebrechen und Knabenschande zugebracht, wie denn die Sitten in dieser Stadt sehr verderbt waren. Hierauf ging der Zug nach Susa, und von da nach Persepolis, wo man in der Mitte des Decembers anlangte. Obgleich auf diesem Zuge sich fast alles ohne Widerstand ergab, so ließ doch das Kriegsheer allenthalben Verheerungen hinter sich zurück. In Persien waren die Päße besetzt; Alexander mußte mit einigem Verluste 30 Stadien zurückweichen, und einen andern Weg nehmen. Persepolis wurde geplündert, und so muthwillig behandelt, daß viele Inwohner aus Verzweiflung sich selbst das Leben nahmen. Auch die ganze Gegend wurde durch Streifzüge verheeret. Dieses alles darum, weil es der Sitz des Reiches war, aus welchem einstens jene Heere gegen Griechenland waren abgeschickt worden, Arrian III. 16—18. Curtius V. 3—11, 13. Diodor aus

Sicil. XVII. 64—71, 73. Justin XII. 5—7. Plutarch in Alexander §. XXXV — XXXVII. S. 302 — 306. IV. B.

In den Winterquartieren feyerte Alexander seine Siege mit Festen und Gastmahlen, wo eben so tapfer gezecht wurde, als vorhin war gefochten worden. Es wurden hierunter auch manche Grausamkeiten ausgeübt. An einem solchen Feste, wo alles besoffen war, zündete der muthwillige, vom Wein glühende Eroberer eigenhändig den Palast zu Persepolis an, um, wie die schöne Anstifterin zu dieser Heldenthat, die berühmte Atheniensische Buhldirne Thais vorgab, das von Xerxes eingeäscherte Athen zu rächen. Arrian III. 18. Curtius V. 14. Justin XII. 6—7, 11. Diodor aus Sicil. XVII. 72. Plutarch in Alexander §. XXXVIII. S. 306 — 307. IV. B.

Indessen suchte sich zwar Darius in Medien in Vertheidigungsstand zu setzen, aber ehe er noch im Frühling, 330 vor Chr., seine Macht gesammelt hatte, so wurde er schon von Alexander verfolget. Auf die erste Nachricht hievon brach Darius von Ekbatana auf, um nach Baktrien zu gehen, und dort mehr Mannschaft an sich zu ziehen. Da er aber auf dem Marsche befürchtete, von Alexander eingehohlet und überfallen zu werden, so hielt er mit den 34000 Mann zu Fuß, und 3300 zu Pferde, die er bey sich hatte, an, und machte sich zu der bevorstehenden Schlacht gefaßt. Allein Darius, dem es mehr an Glück als an Tapferkeit fehlte, wurde unversehens von Nabarsanes, einem edlen Perser, und von Bessus, dem Statthalter von Baktrien

und Befehlshaber der Reiterey, in goldene Ketten gelegt, und in einem verschlossenen Wagen nach Baktrien geführt. Indessen hatte ihm Alexander mit Reiterey acht Tage unausgesetzt sehr eilig nachgesetzt, und war bis Rages gekommen, wo er ihn einzuhohlen verzweifelte, und nach Parthien umkehrte. Sobald er aber die Nachricht erhielt, daß Darius von zwey Verräthern gefangen gehalten wird, so eilte er den Verräthern wieder aus allen Kräften nach, gelangte aber doch zu spät an, indem die Verräther, als sie von der Annäherung Alexanders hörten, dem unglücklichen Könige einige tödtliche Stiche versetzten, und entflohen. Darius starb, ehe Alexander ankam. Dieser wurde bey dem Anblicke des Verblichenen bis zu Thränen gerührt, und schickte die Leiche der Königin nach Susa, um sie nach Persischer Sitte zur Erde zu bestatten, Arrian III. 19 — 22. Curtius V. 15 — 24. Diodor aus Sicil. XVII. 73. Justin XI. 15. Plutarch in Alexander §. XLII — XLIII. S. 312 — 314. IV. B.

Hierauf brachte Alexander in kurzer Zeit die Baktrier, Hyrkanier, Marder, Arier, Dragogser, Drangier, Arachoter, und verschiedene andere Völker der nördlichen und nordöstlichen Gegenden Asiens unter seine Bothmäßigkeit. Nach einer entdeckten Verschwörung ließ Alexander nicht nur den Urheber Philotas, sondern auch Permenio, den Vater desselben, einen sehr tapfern General, hinrichten, wie er schon in Macedonien vor seiner Abreise alle Mächtigen, selbst seine Verwandten unschuldig hatte tödten lassen, damit sie in seiner Abwesenheit nicht Unruhen anzetteln möchten, Justin XI. 5. Der Feldzug dauerte indessen ununterbrochen fort bis

tief in Winter hinein, und das Heer kam bis an den sogenannten Kaukasus an den nördlichen Gränzen von Indien, wo Alexander wieder eine Stadt Alexandrien bauen ließ. Er verfolgte den Königsmörder Bessus (denn sein Mitschuldiger, Nabarsanes, hatte sich ergeben, und Gnade gefunden) bis über den Orus oder Gihon, und als er ihn endlich lebendig erhalten hatte, so lieferte er ihn an Oxatris, den Bruder des Kodomannus, zur Blutrache aus. Das folgende Jahr, 329 vor Chr., unterwarf sich Alexander die tapfern Sogdianer, Dahäer, Massageten und mehrere andere Völker, Arrian III. 23—30. IV. 1—7. 15—22. Curtius VI. 3—VIII. 10. Diodor aus Sicil. XVII. 74—83. Plutarch in Alexander §. XLIV—LVII. S. 314. f. IV. B. Justin XII. 5.

Mit welcher Eile hat Alexander das ganze Persische Reich unter seine Gewalt gebracht! Im Jahr 334 vor Chr. war er über den Hellespont gesetzt, und 329 ist alles von Hellespont bis nach Sogdiana und von Aegypten bis nach Indien erobert. Kaum kann ein Reisender diese weitschichtige Länder in 5 Jahren durchwandern, welche Alexander während dieser Jahre mit seinem Heere durchzogen und erobert hat. Er machte aber auch häufig große forcirte Märsche, auch sieben Tage hinter einander ohne Rasttag zu halten, und mit der Reiterey jagte er dem Feinde öfters Tag und Nacht nach; den König Darius verfolgte er einmahl durch 11 Tage ohne Unterlaß eine Strecke von 85 Deutschen Meilen, Plutarch im Alexander §. XLII. S. 313. IV. B. Justin XI. 9. Curtius V. 11. Treffende Bilder dieses eilfertigen Länderstürmers sind Dan. 7, 6. 8, 5. vergl. 11, 3.

§. 73.

Alexander 329—324 vor Chr.

Alexander hat auf seinen siegreichen Zügen zu der Griechischen Galanterie die orientalische Kleidung, Vielweiberey und Schwelgerey, den Despotismus und den ganzen Luxus der ausgearteten Perser angenommen. Er trieb seine Thorheit so weit, daß er in allem Ernste für einen Sohn des Ammonischen Jupiter angesehen, und nicht nur als eine Gottheit schlechtweg, sondern als der dreyzehnte Gott der zwölf Götter der größern Völker verehret seyn wollte. Er tödtete sogar den Kleitus bey einem Saufgelage mit eigener Hand, weil er ihm die Wahrheit seiner Menschlichkeit etwas zu derb vorgestellt hatte, Curtius IV. 20. V. 14. VI. 1, 11. VIII. 3. 15. X. 4, 6, 9. Arrian IV. 8—14. VII. 29. Justin XII. 5—7. Diodor aus Sicil. XVII. 54. Aelianus var. Hist. II. 19. S. 100. V. 12. S. 321. VIII. 7. S. 407. IX. 3. S. 433. f. 37. S. 481. Selbst sein Mentor, Kallisthenes, wurde, weil er diese Thorheit zu laut mißbilligte, unschuldig verurtheilt, gefoltert, und wie die Meisten behaupten, getödtet. Die Geschichtschreiber legen die Sache zwar so aus, daß Alexander sich durch seine Vergötterung nur bey den unterjochten Völkern in Ehrfurcht erhalten wollte, ohne zu bedenken, daß er eben hierdurch bey allen Anhängern des Zoraster, die doch so zahlreich waren, verächtlich werden mußte, und folglich diesen Zweck nicht erreichen konnte. Doch dem sey wie ihm wolle, so that Alexander alles, um diese Meinung von seiner Göttlichkeit zu bestättigen. Da nun die Söhne Jupiters, Ba-

chus und Herkules, Züge nach Indien gethan haben sollen, so wollte Alexander sich auch durch einen solchen Zug, als einen ächten Sohn dieses Gottes bewähren. Arrian IV. 15 — 22. Curtius VIII. 11. 12. 13. 16. Plutarch im Alexander §. LVII. S. 329. IV. B. Justin XII. 7. Das Wagestück gelang, so gut es gelingen konnte, und Indien wurde 327 und 326 vor Chr. bis an den Strom Hyphasis bezwungen, wo die Soldaten durchaus nicht mehr vorwärts ziehen wollten. Alexander ließ hier eine große Menge Schiffe bauen, sie auf den Strömen Akesines und Hydaspes in den Indus bringen; und schickte dann diese Flotte, unter der Anführung des Nearchus in das südliche Weltmeer, mit dem Befehle, auf den Persischen Meerbusen in die Mündung des Euphrat einzulaufen. Er aber führte indessen das Heer neben den Küsten durch die ungeheuren Sandwüsten zurück, wo durch die heftige Hitze, und durch Proviant- und Wassermangel drey Viertheile der Mannschaft aufgerieben wurden. Dessen ungeachtet ging Alexander sieben Tage durch Karamanien in dem Aufzuge der Bachanten, damit er dem Bachus nur ganz ähnlich seyn möchte. Er kam 325 vor Chr. mit wenig Mannschaft nach Susa, und stellte nun für sich und seine Generale Hochzeiten an, worauf große Executionen an denjenigen Statthaltern folgten, welche sich während seiner Abwesenheit in Grausamkeiten und Gewaltthätigkeiten ausgezeichnet hatten, Arrian IV. 22. VII. 6. Curtius VIII. 17 — IX. 18. X. 1. Justin XII. 7 — 10. Diodor aus Sicil. XVII. 84 — 108. Plutarch in Alexander §. LVII — LXVIII. S. 329 — 346. §. LXX. S. 347. IV. B.

Von Susa zog Alexander, nachdem er seine Truppen ergänzt hatte, nach Ekbatana, wo er die Soldaten etwas ausruhen ließ, Arrian VII. 13—14. Diodor aus Sicil. XVII. 110. Er bezwang dann die Kossäer, und zog hierauf, 324 vor Chr., mit seinem Heere nach Babylon, noch voll Entwürfe, welche Feldzüge er noch unternehmen, welche Völker er noch besiegen, und welche prächtige Gebäude er noch hier und dort aufführen werde. Vor allen wollte er der Stadt Babylon, welche er zu seiner Residenz bestimmte, ihre alte Schönheit und Pracht wieder geben. Die Arbeiten an der Wiederherstellung der Dämme des Euphrats, um den Strom in seinem Bette zu erhalten, wurden angefangen, fanden aber unübersteigliche Hindernisse, und mußten wieder eingestellt werden. An der Wegräumung des Schuttes des, von Xerxes zerstörten Belustempel aber arbeiteten immerfort, nebst vielen andern, 10,000 Soldaten, Arrian VII. 15, 17, 21. Plutarch in Alexander §. LXXI — LXXV. S. 348 — 354. IV. B. Diodor aus Sicil. XVII. 112. Zu dieser Arbeit wurden auch die Juden, welche in dem Heere Alexanders dienten, angestellt; allein sie weigerten sich standhaft, und waren durch alle Strafen nicht zu bewegen, zur Erbauung eines Götzentempels Hand anzulegen, daß endlich Alexander sich genöthiget sahe, ihnen die Arbeit zu erlassen, Hekatäus bey Josephus wider Apion I. 23. So wäre Babylon beynahe wieder in seinem alten Glanze hergestellt worden, wenn Alexander sich nicht durch seine Schwelgerey den Tod zugezogen hätte; er starb 323 vor Chr. im Frühling. Seine Leiche wurde einbalsamirt, und erst nach zwey Jahren mit großer Pracht nach Aegypten gebracht, wo sie An-

fangs zu Memphis; hernach aber zu Alexandrien beygesetzt wurde, Curtius X. 7, 14. Arrian VII. 25—28. Justin XII. 14—16. Diodor aus Sicil. XVII. 117. 118. vergl. XVIII. 26—28. Plutarch in Alexander §. LXXV—LXXVI. S. 354. f. IV. B.

§. 74.

Arridäus oder Philippus und Alexander Aegus.

Gleich nach dem Tode Alexanders brachen unter seinen Feldherren und hohen Beamten heftige Gährungen und Streitigkeiten aus, welche von Curtius X. 10—12. Justin XIII. 2, 3. und Diodor aus Sicilien XVIII. 2. erzählet werden. Nach acht Tagen würde man endlich einig, Herkules den Sohn Alexanders von seiner Gemahlin Barsina, von der Nachfolge auszuschliessen, und Arridäus, den unächten Bruder Alexanders, einen sehr einfältigen Mann, unter dem Nahmen Philippus auf den Thron zu erheben. Sollte Roxana, die königliche Gemahlin Alexanders, welche im achten Monate schwanger war, einen Sohn gebähren, so sollte dieser mit Philippus zugleich den Scepter führen. Da nun dieses wirklich erfolgte, so nannte man den Prinzen Alexander Aegus. Perdikkas ward den zwey Königen, welche beyde unfähig waren zu regieren, als Vormund und Reichsverweser zugegeben, Curtius X. 13. Justin XIII. 4. Diodor aus Sicil. XVIII. 2. Appianus in Syriac. Ausg. Tuchers I. Band S. 337. LII. 5—25.

Nach einer Berathschlagung vertheilte Perdikkas die

Statthalterschaften unter die Feldherren und Minister. Einige, die von Alexander waren angestellt worden, wurden in ihren Provinzen bestätigt; die Austheilung unter die übrigen war folgende:

Porus und Taxiles erhielten Indien.
Sebyrtius erhielt Arrachosien und Gedrosien.
Tleopolemus = Karamanien.
Peukestes = = Persien.
Python = = = Medien.
Phrataphernes = Parthien und Hyrkanien.
Stanasor = = Aria und Drangine.
Philippus = = Baktrien und Sogdiana.
Arkesilaus = = Mesopotamien.
Archon = = = Babylonien.
Ptolomäus Lagi = Aegypten.
Laomedon = = Syrien und Palästina.
Philotas = = Cilicien.
Eumenes = = Paphlagonien und Kappadocien.
Antigonus = = Pamphylien, Lycien, Groß-Phrygien.
Kassander = = Karien.
Meleager = = Lydien.
Leonnatus = = Klein-Phrygien u. d. Geg. am Hellesp.
Lysimachus = = Thracien.
Antipater = = Macedonien.

Das sehr wichtige Feldherrnamt über die Reiter, ἑταῖροι genannt, erhielt Seleukus, welchen wir in der Folge eine sehr wichtige Rolle werden spielen sehen, Appian in Syriac. LVII. 45. Justin XIII. 4. Diodor aus Sicil. XVIII. 3.

§. 75.

Kriege der Statthalter. 323 — 320. vor Chr.

So hat nun der so schnelle und so groß gewordene Ziegenbock Dan. 8, 5—8. sein großes spitziges Horn auf einmahl verloren, das große Reich Alexanders hat Dan. 11, 3, 4. eben da es am mächtigsten war, seine Macht eingebüßt; denn solche zwey Regenten konnten samt ihrem Reichsverweser, die mächtigen und ehrgeitzigen Statthalter unmöglich im Gehorsam halten. Arridäus wurde von Olympias, der Mutter Alexanders des Großen, 316 vor Chr. aus der Welt geschafft, und Alexander Aegus ward in eben diesem Jahre samt seiner Mutter Roxana von Kassander, dem Statthalter von Karien, in das Kastell Amphipolis eingesperrt, und 310 vor Chr. gleichfalls getödtet, Justin XV. 2. vergl. Dan. 11, 4. Sie wurden aber auch, so lang sie das Ruder zu führen schienen, von den Statthaltern wenig geachtet. Es entstanden sogleich nach der Austheilung der Provinzen nicht nur zwischen den Statthaltern, sondern auch zwischen dem Reichsverweser und den Statthaltern Kriege, welche Diodor aus Sicilien XVIII—XX. und Justin XIII. 6—XVII. 2. beschreiben. Wir heben nur dasjenige aus, welches die Länder zunächst an Palästina betrift, und was nöthig ist, um den Faden der Geschichte bis zu der eigentlichen Theilung des Reichs fort zu führen.

Eumenes sollte aus seiner Statthalterschaft Kappadocien erst den König vertrieben, welcher da herrschte. Antigonus, Statthalter von Pamphylien, und

Leonnatus, Statthalter von Klein-Phrygien, hatten von Perdikkas die Weisung, den Eumenes bey dieser Unternehmung zu unterstützen. Allein Antigonus achtete den Befehl des Perdikkas nicht, und Leonnatus hatte Absichten auf Macedonien, die er dem Eumenes anvertraute, in Hoffnung, ihn auf seine Seite zu bringen; dieser aber verrieth die Sache dem Reichsverweser Perdikkas, welcher selbst nach dem Reiche strebte. Eumenes wurde nun von Perdikkas selbst in seine Statthalterschaft eingesetzt, und dann an Kleopatra, die Schwester Alexanders des Gr. gesandt, um ihre Hand für Perdikkas zu verlangen, und auf diese Art Ansprüche auf Macedonien zu begründen. Antigonus, der gleichfalls Absichten auf das Reich hatte, merkte den Plan des Perdikkas, entfloh zu Antipater, und entdeckte ihm, welches Ungewitter ihnen insgesamt drohe. Hierauf verbanden sich Antigonus, Antipater, Kraterus, Ptolomäus und Leonnatus gegen Perdikkas, der die Könige überall mit sich herumführte, und jetzt, 322 vor Chr., eben in Kappadocien war, Plutarch in Eumenes §. III. S. 41. f. IV. B. Cornelius Nepos in Eumenes 2—3. Justin XIII. 6. Arrian in Excerpt. Photii. Diodor aus Sicil. XVIII. 16. 22—23. 25. Appian de Bell. Mithrid. VIII. 50—65.

Im folgenden Frühling zog Perdikkas, in Gesellschaft der Könige, mit einem großen Heere durch Syrien nach Aegypten, um Ptolomäus zuerst zu besiegen, indessen Eumenes den Krieg gegen Antipater und seine Bundesgenossen in Kleinasien führen sollte. Eumenes, ein kluger tapferer Mann, der seine Gegner insgesamt übersah, schlug nicht nur die Hilfsvölker, welche Neopto-

lemus dem Antipater zuführte, sondern auch den Kraterus. Antipater war nach Cilicien vorgerückt, um den Ptolomäus zu Hilfe zu kommen, welches aber unterblieb, indem die Armee sich in Aegypten gegen Perdikkas empörte, ihn tödtete, dann zu Ptolomäus übertratt, den Eumenes in die Acht erklärte, und auf Einrathen des Ptolomäus den Arridäus, der die Leiche Alexanders nach Aegypten geführt hatte, und Pithon, einen Feldherrn des Perdikkas, der schon vor der Empörung zu Ptolomäus übergangen war, den zwey Königen zu Vormündern und Reichsverwesern gab. Diese zwey neuen Reichsverweser dankten aber wegen der gebieterischen Olympias, der Mutter Alexanders des Gr., schon auf dem Rückmarsche durch Syrien ab, und Antipater übernahm die Verwaltung des Reichs. Er änderte sogleich einige Statthalter, machte Seleukus, den Befehlshaber der Reiterey, zum Statthalter von Babylonien, und den Antigonus zum Feldherrn von Asien, um den Krieg gegen den, in die Acht erklärten Eumenes fortzusetzen; zum Befehlshaber der Reiterey aber ernannte Antipater seinen Sohn Kassander, welcher nun bey Antigonus blieb, indessen Antipater mit den Königen in seine Statthalterschaft Macedonien zurückkehrte, Diodor aus Sicil. XVIII. 29—39. Justin XIII. 8. Appian in Syriac. LIII. 30. S. 337. LVII. 45. S. 341. Plutarch in Eumenes §. V—VIII. S. 44—51. IV. B. Cornelius Nepos in Eumenes 4—5.

§. 76.

Die Juden werden Unterthanen des Ptolomäus 320.

Der Zug der königlichen Armee unter Perdikkas aus Kappadocien nach Aegypten, und dann wieder zurück nach Kleinasien, 321 vor Chr., ging zum Theil durch Judäa, und die Hebräer mußten also die Lasten der Durchmarsche mit tragen helfen.

Als aber die königliche Armee 320 vor Chr., unter der Anführung des Antigonus mit Eumenes beschäftigt war, so ersah Ptolomäus, der schon Cyrene seiner Bothmäßigkeit unterworfen hatte, und sehr mächtig war, die gute Gelegenheit, und nahm durch seinen Feldherrn Nikanor Judäa, Samarien, Phönicien und Cölesyrien weg. Der Statthalter Laomedon, welcher diese Provinzen dem Ptolomäus für Geld nicht hatte abtretten wollen, wurde gefangen; er bestach aber seine Wache, und entfloh nach Karien zu Alketas, Diodor aus Sicil. XVIII. 43. Appian in Syriac. LII. 15—25. S. 337. I. B. Pausanias in Attic. I. 6, 4. S. 23. I. Band Ausg. Facius.

Der Schauplatz dieses kurzen Krieges war zum Theil selbst Judäa, indessen hat Laomedon aus Mangel einer hinreichenden Macht, wenig Widerstand geleistet, und so haben diese Gegenden nur wenig gelitten, welches auch noch dadurch reichlich ersetzt wurde, daß sie nun unter Ptolomäus, einen gerechten und gütigen Fürsten zu stehen kamen. Josephus erzählet Archäol.

XI. 1, 1. und wider Apion I. 22. S. 1235. Ausg. Oberthür, Ptolomäus sey selbst nach Jerusalem gekommen, um nach dem Beyspiele Alexanders in dem Tempel zu opfern, habe sich aber sogleich als ihren künftigen Gebieter gezeigt. Hiermit stimmet auch Agatharchides, bey Josephus Archäol XII. 1, 1. u. wider Apion I. 22. am Ende, so weit überein, daß Ptolomäus Jerusalem ohne Schwerdstreich besetzt hat, und in dieser Absicht an einem Sabbath eingezogen sey, da die Juden sich ein Gewissen machten, zu den Waffen zu greiffen, vergl. 1 Makk. 2.; er irret sich aber gewiß, wenn er voraussetzt, die Juden würden an einem andern Tage dem mächtigen Ptolomäus, dem selbst Laomedon nicht gewachsen war, Widerstand geleistet haben.

Da sich Ptolomäus dieser Länder nicht ganz versichern konnte, so führte er eine Menge Volk mit sich nach Aegypten. Unter diesem waren nicht nur viele Samariter, sondern auch viele tausend Juden. Indessen hatten sie gar keine Ursache, dieses für ein Unglück anzusehen, da ihnen bald viele zurückgebliebene freywillig nachfolgten. Denn da Ptolomäus die Treue der Juden in der Beobachtung des Huldigungseides gegen die Könige von Persien und selbst noch gegen Darius Kodomannus hörte, so legte er einen Theil derselben unter guten Bedingungen in seine Festungen als Besatzung; einen Theil schickte er nach Cyrene, um getreue Unterthanen in diesem neu erworbenen Lande zu haben, und den übrigen wies er einen Platz in Alexandrien an, und gab ihnen insgesamt gleiches Bürgerrecht mit den Macedoniern, welches Josephus wider Apion I. 22.

S. 1235. II. 4. S. 1233. von Alexander herleitet, und er beruft sich hierüber auf damahls noch vorhandene Briefe Alexanders und Ptolomäi, und auf das Zeugniß des Hekatäus. Wenn man die beständige Treue der Juden gegen die Könige von Persien mit den immerwährenden Empörungen der Aegyptier gegen die Persische Oberherrschaft vergleicht, so wird man in dieser ganzen Erzählung Josephi Arch. XIII. 1, 1. wider Apion I. 22. II. 4. nichts unglaubliches finden.

§. 77.

Krieg des Antigonus gegen Eumenes 320—315. vor Chr.

Der Reichsverweser Antipater starb schon das folgende Jahr 319 vor Chr., und bestimmte Polysperchon oder Polypperchon, den ältesten der noch lebenden Feldherren Alexanders, zu seinem Nachfolger in diesem höchsten Amte. Hiermit war sein Sohn Kassander, welcher hierdurch dem Polysperchon nachgesetzt worden, schlecht zufrieden, und suchte diese erste Stelle des Reiches mit Gewalt an sich zu reissen. Er wurde hierzu auch, sowohl von Antigonus als von Ptolomäus ermuntert, indem diese dem Reichsverweser zu thun machen wollten, damit sie in ihren Unternehmungen von ihm nicht gestört würden, Diodor aus Sicil. XVIII. 48, 49.

Antigonus, der als oberster Befehlshaber ganz Kleinasien in seiner Macht, und 70,000 Mann samt 30 Elephanten unter seinem Befehle hatte, ging mit dem Ge-

danken um, sich das ganze Reich zu unterwerfen. Er suchte daher vor allem den tapfern Eumenes, welchen er nun schon ein ganzes Jahr in Nora belagerte, auf seine Seite zu bringen. In dieser Absicht ließ er ihm eine vortheilhafte Capitulation anbieten, und es kam auch ein Vertrag zu Stande; allein als Eumenes denselben beschwören sollte, so machte er mit Einstimmung der Armee, welche ihn belagerte, einen Zusatz, Kraft dessen er das Gegentheil beschwor, und auf diese Art erhielt er freyen Abzug, ohne daß die Absicht des Antigonus im geringsten befördert wurde, Diodor aus Sicil. XVIII. 50 — 53. Cornelius Nepos in Eumenes 5. Plutarch in Eumenes §. XII. S. 56. IV. Band. Justin XIV. 2.

Der Reichsverweser Polysperchon merkte bald, wohin Antigonus ziele, und ernannte den, auf erst besagte Art geretteten Eumenes zum Feldherrn von Asien gegen Antigonus, der hierdurch so gut als in die Acht erklärt ward. Da aber Eumenes wenig Soldaten hatte, so mußte er sich vor dem mächtigen Antigonus über den Taurus nach Cilicien zurückziehen, wo er das folgende Jahr, 318 vor Chr., sein Heer bis über 10,000 Mann vermehrte, Diodor aus Sicil. XVIII. 57—63. Justin XIV. 2. Er konnte sich aber noch bey weiten nicht mit Antigonus messen, und mußte sich, da er eben Phönicien wegnehmen wollte, über den Euphrat zurückziehen. In seinen Winterquartieren zu Haran oder Carrä suchte er aus den umliegenden Statthalterschaften mehr Mannschaft an sich zu ziehen, aber alle Anweisungen und Vollmachten, welche ihm der Reichsverweser im Nahmen der Könige zugesandt hatte, konnten

die eifersüchtigen Statthalter nicht bewegen, seinem Verlangen zu willfahren, Diodor aus Sicil. XVIII. 73.

Eumenes ging daher im Frühling, 317 vor Chr., nach Babylonien, und wäre da, durch eine vom Statthalter Seleukus veranstaltete Abgrabung eines Dammes des Euphrats, beynahe samt seinem Heere von 15000 Mann zu Fuß und 3000 zu Pferde überschwemmet worden. Er rettete sich noch, und wendete sich mit seiner noch immer zu kleinen Armee nach Susiana, wo er von den benachbarten Statthaltern, auf die Vorweisung seiner Vollmachten, 25000 Mann erhielt, Diodor aus Sicil. XVIII. 73. XIX. 13 — 15.

Das folgende Jahr, 316 vor Chr., kam Antigonus mit einer ansehnlichen Armee, welche noch von Pithon aus Medien, und von Seleukus aus Babylonien Verstärkung erhielt, in diese Gegenden, und der Krieg ging nun an. Beyde Feldherren gebrauchten den ganzen Feldzug hindurch alle Kriegskünste, und obgleich Eumenes einige Vortheile erfocht, so war doch nichts entscheidend. In den darauf folgenden Winterquartieren wurde Eumenes von Antigonus überfallen; er rettete sich zwar noch durch eine Kriegslist, gewann auch die darauf folgende Schlacht, weil aber sein Lager, während der Schlacht, von einer Abtheilung des feindlichen Heeres war geplündert worden, so wurden seine Soldaten aufgebracht, legten ihn in Fesseln, und lieferten ihn, um ihre geplünderten Habseligkeiten wieder zu erhalten, an Antigonus aus, der ihn einige Zeit hernach tödten ließ, Diodor aus Sicil. XIX. 18 — 44. Justinus XIV. 4.

Cornelius Nepos in Eumenes 7—13. Plutarch in Eumenes IV. B. S. 57—67. §. 13—18.

§. 78.

Seleukus. Kriege des Antigonus. 315—311 vor Chr.

Da nun Antigonus seinen fürchterlichsten Gegner los war, so sah er ganz Asien für sein Eigenthum an, veränderte die ihm verdächtigen Statthalter, und da er auch mit Seleukus, dem Statthalter von Babylonien, zerfiel, so wollte er auch diesen bey Seite schaffen. Allein dieser große Mann entfloh, 315 vor Chr., nach Aegypten, wo er dem Ptolomäus die Uebermacht und die Absichten des Antigonus entdeckte. Ptolomäus berichtete die Gefahr, welche von Seite des Antigonus Allen drohe, Lysimachus, dem Statthalter von Thracien, und Kassander, dem Statthalter von Macedonien, und schloß nach einiger Zeit mit ihnen ein Bündniß gegen Antigonus, welches neue Kriege nach sich zog. Diodor aus Sicil. XIX. 55—57. Justin XV. 4. Appian in Syriac. LIII. 35—50. S. 337 f. I. B. Ausg. Teuchers.

Antigonus nahm indessen, 314 vor Chr., dem Ptolomäus Palästina, Phönicien und Cölesyrien weg, und weil alle Schiffe schon vorhin aus Vorsicht nach Aegypten waren geführt worden, so ließ er in aller Eile eine ansehnliche Flotte bauen, und bewarb sich indessen um Bündnisse gegen seine verbundenen Feinde. Diodor aus Sicil. XIX. 58. 59. 62. 72. Die Be-

lagerung von Tyrus, welches, seit seiner Zerstörung durch Alexander vor 19 Jahren, wieder gut gebauet war, und sich tapfer vertheidigte, übergab er seinem Sohne Demetrius, der späterhin den Beynahmen πολιορκητης Städtebezwinger erhalten hat, welcher es nach 15 Monaten zur Uebergabe zwang, Diodor aus Sicil. XIX. 59. 69. Während dieser Zeit zog Antigonus nach Kleinasien, und trieb Kassander so in die Enge, daß er sich zu einem Vergleiche verstehen mußte. Allein sobald Kassander Luft hatte, so schickte er nach Aegypten zu Ptolomäus, um Hilfe zu erhalten. Hierdurch wurde Antigonus noch, 313 vor Chr., in Kleinasien aufgehalten. Indessen landete die Flotte des Ptolomäus in Cypern, Cilicien und Syrien, und machte viele Beute, und eine Menge Gefangene. Ptolomäus ging auch selbst mit einer Armee durch das steinige Arabien, schlug Demetrius, den Sohn des Antigonus, bey Gasa, und trieb ihn bis nach Syrien zurück. Tyrus ergab sich nach einer kurzen Belagerung wieder an Ptolomäus, Diodor aus Sicil. XIX. 69. 75. 80—86. Hekatäus von Abdera bey Jos. wider Apion I. 22. Justin XV. 1. Appian in Syriac. LIII. 50—55. LIV. 60. S. 338. I. B. Plutarch in Demetrius §. V. S. 6—7. VI. B.

Hierauf gab Ptolomäus, 312 vor Chr., dem Seleukus, welcher die erst erzählten Feldzüge mitgemacht hatte, 1000 Mann, nähmlich 800 zu Fuß und 200 zu Pferde, um seine Statthalterschaft Babylonien wieder zu erobern. Eine starke Abtheilung seines Heeres schickte Ptolomäus nach Syrien, um den Demetrius weiter zu verfolgen; aber diese wurde von Demetrius

geschlagen, und da auch Antigonus aus Phrygien mit einem Heere nach Syrien anrückte, so ließ Ptolomäus Akko, Samarien, Joppe und Gasa schleifen, und kehrte mit reicher Beute nach Aegypten zurück. Hiermit kam Palästina wieder unter die Herrschaft des Antigonus. Es zogen aber viele Einwohner freywillig mit Ptolomäus nach Aegypten, wo sie zu Alexandrien unter einem milden Scepter, Ruhe und große Freyheiten zu geniessen hatten, Diodor aus Sicil. XIX. 93. Joseph Archäol. XII. 1, 1. u. wider Apion I. 22. Appian in Syriac. LIV. 63. S. 338 f. I. B. Plutarch in Demetrius §. VI. S. 7—8. des VI. B.

Seleukus war indessen mit seiner Handvoll Soldaten über den Euphrat nach Haran gezogen, um in Mesopotamien mehr Soldaten zu werben. Von hier marschierte er dann nach Babylonien. Wie er in die Provinz einrückte, so schlugen sich sogleich eine Menge Inwohner zu ihm, indem die gerechte Regierung, die er vorhin unter Antigonus 4 Jahr über diese Gegenden geführt hatte, noch in gutem Andenken war. Er fand die Thore von Babylon offen, und vertrieb in kurzer Zeit die Besatzung des Antigonus aus den zwey Schlössern. Zwar rückte Nikanor, den Antigonus an die Stelle des Pithon zum Statthalter von Medien gemacht hatte, mit einem Kriegsheere heran, er wurde aber geschlagen, und was von seiner Armee übrig blieb, tratt zu Seleukus über. Mit dieser Verstärkung nahm er nun Medien, Susiana und alle benachbarten Provinzen weg, Diodor aus Sicil. XIX. 90—92. Appian in Syriac. LIV. 60—65. S. 338 f. I. B. Vergl. Dan. 11, 5.

Diese Eroberung Babylons durch Seleukus ging 312 vor Chr. im Herbst vor sich. Das folgende Jahr, 311 vor Chr., schickte Antigonus seinen Sohn Demetrius nach dem Orient, um Babylon wieder zu erobern, und zu einer bestimmten Zeit zurück zu kommen. Demetrius kam eben in der Zeit, da Seleukus in Medien war. Die schwache Besatzung der Stadt zog sich also in die Sümpfe des Euphrats zurück, die Inwohner flüchteten sich, und es blieben fast nur die Besatzungen der zwey Schlösser zurück. Die feindliche Armee fand also eine leere Stadt, und nachdem sie ein Schloß erobert hatte, so verstrich die bestimmte Zeit; Demetrius kehrte demnach zu seinem Vater zurück, und ließ zur Fortsetzung der Belagerung des zweyten Schlosses nur 5000 Mann zu Fuß, und 1000 Mann zu Pferde da, welche aber, sobald Seleukus zurück kam, vertrieben wurden. Diodor aus Sicil. XIX. 100. Plutarch in Demetrius §. VII. S. 8. VI. B.

Von der ersten Besetzung Babylons durch Seleukus im October 312 vor Chr., 12 Jahr nach dem Tode Alexanders, fängt die Aera der Seleuciden an, die sonst auch die Griechische und Alexandrinische Aera, und, weil sie in allen Verträgen gebraucht würde, æra contractuum, bey den Juden מִנְיַן שְׁטָרוֹת genannt wird. Da aber Babylon, wie erst erzählt worden, hierauf wieder in die Hände des Demetrius fiel, und Seleukus erst im Frühling 311 vor Chr., da er die Truppen des Demetrius wieder aus Babylon vertrieb, auf immer von Babylon Besitz genommen, so fingen die Babylonier diese Aera mit dem Jahre 311 vor Chr. an. Im ersten Buche der Makkabäer werden die Jahre 311 vor Chr. vom Frühling oder April gezählt, wie Michaelis in seinen Anmerkungen zu

1. Makk. 10, 21. bewiesen hat. Dagegen fängt das zweyte Buch der Makkabäer diese Zeitrechnung vom October 312 an. Daher die zwey Bücher der Makkabäer in ihren Jahrzahlen oft um ein Jahr von einander abweichen. Vergl. 2. Makk. 11, 21. mit 1. Makk. 6, 16.; und 2. Makk. 13, 11. mit 1. Makk. 6, 20. Diese Aera blieb im Orient immerfort allgemein im Gebrauch, nur die Mohammedaner ausgenommen, die sie aber doch auch, neben ihrer eigenen Aera von der Flucht Mohammeds 622 vor Chr., gebrauchen. Die Juden hatten keine andere Zeitrechnung bis auf das Jahr 1040 nach Chr., da sie von dem Chaliphen aus Orient verjagt wurden, und sich zum Theil nach Spanien, England, Deutschland, Pohlen und andere westliche Länder wandten, wornach sie anfingen, die Jahre vom Anfang des Menschengeschlechtes zu zählen, ohne jedoch die Seleuridische Zeitrechnung ganz zu verlassen. Die Orientaler nennen sie תריך די אלקרנין Tarik dsi-lkarnain, die Aera des Zweyhörnigen, womit sie, wie man gewöhnlich glaubt, Alexander den Großen andeuten, aber Anfangs vielleicht auf Seleukus zielten, welcher auf einigen Münzen mit zwey Hörnern vorgestellt wurde. Siehe Fröhlich Annales Syriæ Tab. II. Seleuc. Nicat. 1. und Tab. III. 29.

§. 79.

Zustand der Juden. 320 bis 311 vor Chr.

Die Juden wurden von 320 vor Chr., da sie Unterthanen des Ptolomäus wurden, bis 314 vor Chr., da Antigonus Palästina wegnahm, nicht beunruhigt; aber die folgenden 3 Jahre war der Schauplatz des Krieges in ihrem Lande oder doch in ihrer Nachbarschaft, da sie

desto schlimmer daran waren, indem das Land öfters den Herrn wechseln mußte; daher viele nach Aegypten auswanderten. Indessen ist doch der Stadt Jerusalem kein sonderliches Unglück zugestossen; sie wurde selbst von Ptolomäus, da er Samarien, Akko, Joppe und Gasa schleifen ließ, verschont.

Die Umstände der Juden, und das Ansehen, in welchem sie in diesen Zeiten bey andern Völkern standen, können wir am besten aus Hekatäus von Abdera kennen lernen, welcher zur Zeit des Ptolomäus Lagi ein Buch von den Juden geschrieben hat. Zwar hat schon Herennius Philo bey Origenes contr. Cels. I. gezweifelt, ob dieses Werk, welches von den Juden so günstig urtheilet, von diesem Geschichtschreiber sey, und ein Ungenannter hat es in Herrn Eichhorns Bibl. V. Th. S. 432 ff. wahrscheinlich gemacht, daß diese Schrift von einem verkappten Juden herstamme; allein da kein anderer Grund als das günstige Urtheil von den Juden vorgebracht wird, so ist die Sache hierdurch wohl nicht entschieden; denn warum sollte nicht auch bisweilen ein Grieche den Juden haben Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und ein verkappter Jude würde nicht so grobe Irrthümer mit eingemengt haben, wie wir hier finden. Josephus getraut sich doch in einer Streitschrift das Buch als ächt anzuführen, ich möchte daher den Verfasser lieber für einen Jüdischen Proselyten halten, wenn es ja von Hekatäus verschieden seyn soll; dem sey aber wie immer, so muß doch nicht alles, was in dem Buche erzählt wird, falsch seyn, wenn die Schrift auch unächt wäre. Wir unterwerfen es dem Urtheile des Lesers, was Hekatäus bey Josephus wider Apion I. 22.

schreibt: „In dieser (117) Olympiade besiegte Ptolo„mäus bey Gasa, Demetrius den Sohn des Antigo„nus, welcher Poliorketes genannt wird. . . . Nach „der Schlacht bemächtigte sich Ptolomäus der festen „Plätze von Syrien; und eine große Menge Menschen, „da sie die Güte und Leutseligkeit des Ptolomäus er„fuhren, wanderte freywillig nach Aegypten, um ihm „ihre Dienste zu widmen, unter welchen auch Ezekias „war, ein vornehmer Priester der Juden, etwan 66 „Jahr alt, ein bey seinen Landesleuten sehr angesehe„ner Mann, nicht ungelehrt, sehr beredtsam, und in „Geschäften so geschickt, als jemand seyn konnte. Solche „Priester der Juden, welche die Zehenten von allem, „was erzeugt wird, erhalten, und die öffentlichen Ge„schäfte verwalten, sind bey 1500. . . . Dieser ehr„würdige Mann, der mit uns vertraut wurde, nahm „einige von den Seinigen zu sich, und las ihnen vor, „was sie Eigenthümliches haben; denn er hatte ihre „Einrichtung und Staatsverfassung schriftlich bey sich.“

Hekatäus rühmt hierauf die Standhaftigkeit, mit welcher die Juden bey ihrer Einrichtung und Staatsverfassung und bey ihrem ganzen Gesetze beharren, indem er in der a. St. fortfährt: „wenn die Juden „gleich von den benachbarten Städten und Fremden be„schimpft werden, und von den Persischen Königen und „Satrapen oder Statthaltern oft gemißhandelt wurden, „so können sie doch in ihren Grundsätzen durch nichts „wankend gemacht werden; sie gehen lieber den grau„samsten Foltern und Todesarten entgegen, als daß sie „das, von ihren Vätern geerbte Gesetz verliessen. . . „Als Alexander zu Babylon war, und, um den zerfa

„lenen Belustempel wieder herzustellen, allen Soldaten „befohlen hatte, den Schutt wegzuräumen, so haben „die einzigen Juden hierbey nicht Hand angelegt, son„dern lieber Schläge und harte Strafen ausgestanden, „bis endlich der König nachgab, und ihnen diese Arbeit „erließ. — Kamen bisweilen einige in ihr Land, welche „Tempel und Altäre bauten, so zerstörten sie selbige, „wofür sie von den Satrapen bald bestraft wurden, bald „auch Nachsicht erhielten; sie sind hierinfalls wirklich „bewundernswürdig."

Hekatäus schreibt von der Geschichte der Juden, von ihrem Lande, und von ihrer Hauptstadt Jerusalem: „die Juden waren vormahls eine zahlreiche Nation; „denn die Perser (Chaldäer) haben viele Tausende „aus ihrem Lande nach Babylon geführt, und nach dem „Tode Alexanders sind wegen der Unruhen in Syrien „viele Tausende nach Aegypten und Phönicien (Ara„bien?) ausgewandert. . . Ihr Land beträgt 3 Mil„lionen Aruren, (die Aegyptische Arure 100, die „Griechische aber 50 Fuß ins Gevierte) meistens „vom besten und fruchtbarsten Boden; denn so groß ist „Judäa. . . . Sie haben mehrere feste Plätze und viele „Flecken, die im Lande zerstreuet sind, aber nur eine „feste Stadt, welche 50 Stadien im Umfange hält, und „bey 120,000 Inwohner hat; sie nennen sie Jerusa„lem. In der Mitte dieser Stadt ist ein steinerner Um„fang (der Tempel) bey fünf Plethra (500 Fuß) lang, „und 100 Ehlen breit, welcher zwey Thore hat. In „diesem Umfange ist ein viereckigter Altar, nicht aus „gehauenen, sondern aus unbearbeiteten Steinen errichtet, „dessen Seiten, jede 20 Ehlen, die Höhe aber 12 Eh-

„len beträgt. Neben diesem Altare befindet sich ein „großes Tempelhaus, in welchem ein Altar und ein „Leuchter von Gold stehet, 2 Talent schwer; das Licht „wird Tag und Nacht nicht ausgelöscht. Es ist aber „kein Bild der Gottheit da, auch kein Weihgeschenk, „keine Anpflanzung, kein Hain, und überhaupt nichts „solches. Tag und Nacht sind Priester in demselben „beschäftiget, welche Reinigungen vornehmen; sie trin„ken im Tempel keinen Wein."

Endlich erzählet Hekatäus a. St. noch, daß die Juden nicht nur unter Alexander, sondern auch unter den Nachfolgern desselben Kriegsdienste thaten, und führet aus seiner eigenen Erfahrung folgendes merkwürdige Beyspiel an. „Als ich (schreibt er) einstens an das „rothe Meer zog, so war einer unter den Reitern, wel„che uns begleiteten, mit Nahmen Masollam (מְשֻׁלָּם), „ein tapferer und starker Mann, und, nach dem Zeug„nisse aller Griechen und Barbarn, ein sehr geschickter „Bogenschütze. Als nun die ganze Menge auf dem „Wege war, und ein Vogeldeuter alle aufforderte, ste„hen zu bleiben, so fragte dieser um die Ursache, wor„auf ihm der Vogeldeuter einen Vogel zeigte, und „sagte, daß, wenn dieser Vogel da bliebe, auch für „Alle rathsam wäre, da zu bleiben; wenn er aber wei„ter flöge, so dürften auch sie weiter ziehen; sollte er „aber zurück fliegen, so müßten auch sie zurückkehren. „Der Jude schwieg, spannte seinen Bogen, und schoß „den Vogel herab. Dieses nahm nicht nur der Vogel„deuter, sondern auch einige andere sehr übel auf, und „verwünschten den Juden. Er aber sagte zu ihnen: „was seyd ihr doch so thöricht, den Unglücksvogel in

„Schutz zu nehmen? wie konnte doch dieser Vogel, der „sein eigenes Leben nicht sicher stellen konnte, uns von „unsrer Reise etwas kluges anzeigen? Hätte er einige „Kenntniß der Zukunft gehabt, so wäre er gewiß nicht „hieher gekommen, damit er nicht von dem Pfeile des „Juden Masollam erschossen würde."

Der Streifzug, welchen Antigonus durch seinen Feldherrn Athenäus, und zum zweyten Mahl durch seinen Sohn Demetrius gegen die Arabischen Nabatäer und ihre Höhlenstadt Hagr oder Hegr unternehmen ließ, ist zwar in mancher Rücksicht lehrreich, gehet uns aber hier nur in so weit an, daß Demetrius auf seinem Rückmarsche das Erdharz in dem todten Meere bemerkte, und Antigonus hierauf es zu einem Regale machen wollte. Er schickte den gelehrten Geschichtschreiber Hieronymus mit Leuten dahin, diese Waare zum Vortheil der Krone aus dem See zu sammeln, welches aber die Nabatäer so sehr erschwerten, daß er davon abstehen mußte. Es war also dieser sonst ganz unnütze See durch sein Erdharz eine Quelle von Reichthümern und ein Gegenstand des Streites. Diodor aus Sicil. XIX. 94 — 100. Plutarch in Demetrius §. VII. S. 8 f. VI. B.

§. 80.

Friedensvertrag. Neue Kriege. 311 — 305 vor Chr.

Im Jahr 311 vor Chr. schlossen die vier mächtigsten Statthalter, Antigonus, Ptolemäus, Kassander und Lysimachus Frieden, Kraft dessen Kassander Statthalter von Macedonien bleiben sollte, bis der Prinz Alexander Aegus, welcher mit seiner Mutter schon seit

315 zu Amphipolis gefangen saß, erwachsen würde, und die Regierung übernehmen könnte; Lysimachus sollte Thracien, Ptolomäus Aegypten, Cyrene und das steinige Arabien, und Antigonus dasjenige von Asien behalten, was er besaß; die Griechischen Städte aber sollten unabhängig seyn. Allein keiner band sich an diesen Vertrag; jeder suchte unter einem scheinbaren Vorwande dieses oder jenes an sich zu reissen, und so fingen die Kriege wieder an. Gleich im folgenden Jahr, 310 vor Chr., da Alexander Aegus in sein vierzehntes Jahr tratt, und hier und da von der Erhebung desselben auf den Thron gesprochen wurde, ließ Kassander den Prinzen samt seiner Mutter Roxana zu Amphipolis insgeheim tödten. Lysimachus, Antigonus und Ptolomäus waren sehr zufrieden, daß der Erbe des Reichs aus dem Wege geräumet war, nur Polysperchon, Statthalter des Antigonus im Peloponnes, machte hierüber großen Lerm, nahm Herkules, den ältesten Sohn Alexanders des Großen, samt seiner Mutter Barsina zu sich, und stellte sich an, als ob er ihn zum König in Macedonien einsetzen wollte; allein es war ihm nicht Ernst, im Gegentheil ließ er sich von Kassander sehr bald bereden, auch diesen Prinzen samt seiner Mutter zu tödten, Diodor aus Sicil. XIX. 105. XX. 20. 28. Justin XIV. 6. XV. 2. Plutarch in Demetrius §. VIII. S. 9. VI. B. Pausanias in Boeotic. VII. 2 — 3. S. 23. III. B Ausg. Facius.

In eben diesem Jahr, 310 vor Chr., landete Leonidas, der Feldherr des Ptolomäus, in Cilicien, weil Antigonus die Griechischen Städte nicht, dem Friedensschlusse gemäß, frey gegeben hatte; er wurde aber von Demetrius geschlagen,

Diodor aus Sicil. XX. 19. Sobald Ptolomäus von dieser Niederlage Nachricht erhielt, so schiffte er, 309 vor Chr., mit einer ansehnlichen Macht nach Phaselis, eroberte es, und nahm noch mehrere andere Städte in Lycien weg, Diodor aus Sicil. XX. 27. Im folgenden Jahre, 308 vor Chr., segelte Ptolomäus mit einer großen Flotte von Myndus, einer Stadt in Karien, zwischen den Inseln hin, und setzte Andros in Freyheit, indem er seine Besatzung herauszog. Er begab sich hierauf an den Isthmus, wo ihm Sycion und Korinth übergeben wurden. Um sich die Griechen zu Freunden zu machen, wollte er auch die übrigen Griechischen Städte in Freyheit setzen, da er aber von den Peloponnesern nicht, wie sie ihm versprochen hatten, mit Geld und Lebensmitteln unterstützt wurde, so verglich er sich mit Kassander dahin, daß jeder die Griechischen Städte, die er hätte, behalten sollte. Um diese Zeit wollte Ptolomäus Kleopatra, die Schwester Alexanders des Großen, zur Ehe nehmen, welche noch immer zu Sardes als Wittwe lebte; allein sie wurde, als sie zu Ptolomäus reisen wollte, auf Befehl des Antigonus angehalten, und bald hernach heimlich hingerichtet, Diodor aus Sic. XX. 37.

Demetrius Poliorketes besetzte 306 vor Chr. Athen und mehrere andere Griechische Städte, oder wie es hieß, er gab ihnen die Freyheit, und erhielt dafür nicht nur den göttlichen Titel σωτηρ Erretter, sondern auch goldene Bildsäulen und Altäre zu Athen, Diodor aus Sicil. XX. 45 — 46. Er griff 305 vor Chr Cypern an, und machte große Fortschritte auf dieser Insel. Ptolomäus kam zwar den Seinigen mit einer Flotte zu Hilfe,

er wurde aber geschlagen, und die ganze Insel kam unter die Herrschaft des Antigonus, welcher sich durch diese Eroberung so sehr erhob, daß er und sein Sohn Demetrius das Diadem annahmen, und sich in den Verordnungen und auf den Münzen den Königstitel beylegten. Da dieses im Orient, Aegypten, Thracien und Macedonien bekannt wurde, so folgten zwar Seleukus, Ptolemäus, Lysimachus und Kassander diesem Beyspiele nicht nach, litten es aber doch, wenn sie von ihren Unterthanen mit dem Titel König beehret wurden, welches dann auch sehr gewöhnlich wurde, Diodor aus Sicil. XX. 47 — 53. Appian in Syriac. LIV. 70 — 80. S. 339. I. B. Justin XV. 2. Plutarch in Demetriuo §. VIII — XIX. S. 9 — 21. §. XXIII. S. 27 f. VI. B. 1. Makk. 1, 9. vergl. Fröhlich Annal. Syriæ Tab. II.

Als Demetrius Poliorketes 306 vor Chr. die Griechischen Städte in Freyheit setzte, so vertrieb er den berühmten Demetrius Phalereus von Athen, welcher diese Stadt, als Statthalter Kassanders, durch 10 Jahr mit einer solchen Weisheit, Gerechtigkeit und Güte regieret hatte, daß ihm die Athenienser so viel Statuen, als Tage im Jahr sind, gesetzt hatten, die aber nun alle niedergerissen wurden, und die Materialien derselben wurden nun zum Schimpf, zu Gefäßen der Unreinigkeit verarbeitet. Dieser große Philosoph und Staatsmann flüchtete sich zu Kassander, und nach dem Tode desselben ging er nach Aegypten zu Ptolomäus, welcher ein Beschützer der Gelehrten und selbst ein Gelehrter war. Hier wurde Demetrius Phalereus Oberſthofbibliothekar, und auf sein Einrathen soll, nach dem unterschobenen Berichte des Aristeas Ptolomäus II., Philadelphus zugenannt, der Sohn und Nachfolger des

Ptolomäus I. des Sohns Lagi, die Bücher Mosis ins Griechische haben übersetzen lassen; allein wir werden im Verfolg sehen, daß Phalereus gleich Anfangs bey Philadelphus in Ungnade gefallen ist, Diogenes von Laertes in Demetrius Phalereus V. Buch. 5. Kapit. §. 2. 8. Aelianus Var. Hist. III. 17. XII. 43. Plinius Hist. Nat. XXXIV. 12. Strabo S. 398. Plutarch de rep. ger. præc. Cornelius Nepos in Miltiades VI. 4. u. in Phocion III. 1. Diodor aus Sicil. XVIII. 74. XX. 45. Josephus Archäol. XII. 2.

§. 81.

Kriege bis zur Theilung des Reichs. 305 bis 301 vor Chr.

Nach der Eroberung von Cypern richtete Antigonus sein Augenmerk auf Aegypten. Er sammelte in Syrien ein Heer von mehr als 80,000 Mann zu Fuß, 8000 zu Pferd, und 83 Elephanten, und zog an den Küsten bis Gasa, indessen sein Sohn Demetrius Poliorketes mit einer Flotte von 150 Kriegsschiffen und 100 Proviantschiffen, ihn zur See begleitete. So gut man aber zu Gasa, wo Kriegsrath gehalten wurde, die Unternehmung überlegt haben mag, so schlug sie doch sehr übel aus. Die Flotte hatte auf ihrer Fahrt nach Aegypten von Stürmen viel auszustehen, und fand die Küsten von Aegypten so gut besetzt, daß sie nirgends landen konnte, und unverichteter Sache umkehren mußte. Die Landarmee mußte gleichfalls auf ihrem Zuge durch das steinige Arabien vieles leiden, und konnte, als sie an den Gränzen von Aegypten war, aus Mangel der Schiffe nicht über den Strom setzen, vielweniger, weil

alle Päße gut besetzt waren, in das Land eindringen. Hiezu kam noch, daß die Lebensmittel ausgingen, und die Soldaten von dem harten Antigonus häufig zu dem gütigen Ptolomäus übergingen, zumahl da dieser den Ausreissern Geschenke reichen ließ. Weil nun das Heer auf diese Art immer mehr und mehr schmolz, so sah sich Antigonus genöthiget, mit Schande abzuziehen; Diodor aus Sicil. XX. 73 — 76. Plutarch in Demetrius §. XIX. S. 21. VI. B. Ptolomäus war nun in dem Besitze seines Landes auf immer befestigt; daher fängt der Chronolog Cleudius Ptolomäus, welcher bis hieher die Jahre nach Alexander Aegus zählte, von diesem Jahre, 305 vor Chr., an, die Jahre nach Ptolomäus Lagi zu zählen.

Weil die Rhodier, die, wegen ihres vortheilhaften Handels mit Aegypten, dem Ptolomäus zugethan waren, dem Antigonus zu dieser Unternehmung ihre Schiffe verweigert hatten, so wurden sie von ihm, 304 vor Chr., bekrieget, dabey aber auch wieder von Ptolomäus so mächtig unterstützt, daß Antigonus ermüdet wurde, und seine Forderung, ihm gegen Aegypten wie gegen alle andere Feinde beyzustehen, aufgeben mußte. Die Rhodier legten nun dem Ptolomäus den vergötternden Titel σωτηρ bey, verordneten ihm göttliche Verehrung, und legten auf ihrer Insel zu seiner Ehre das Ptolomäum an, Diodor aus Sicil. XX. 91 — 100. Plutarch in Demetrius §. XXI — XXII. S. 25 — 27. IV. B. Pausanias in Attic. L. I. C. 8; 6: S. 30. I. B.

Mittlerweile hatte sich Seleukus in dem Besitze von Babylonien, Assyrien, Medien und andern morgenländischen Provinzen bis an Indien fest gesetzt, und war 303 vor Chr. eben damit beschäftigt, auch Indien, wo sich Sandrokottus, ein Indianer, der Herrschaft bemächtigt hatte, zu erobern. Da aber dieser neue König von Indien ein großes Kriegsheer auf den Beinen hatte, und Seleukus nun eben in den westlichen Gegenden nothwendig wurde, so machte er mit dem Indianer einen Friedensvertrag, durch welchen er 500 Elephanten erhielt, Justin XV. 4. Appian in Syriac. LV. 80—100. S. 339 f. I. B.

In eben diesem Jahre, 303 vor Chr., war Demetrius Poliorketes wieder, wie 306 vor Chr., mit einer Flotte nach Griechenland gesegelt, und nahm, um die Griechen in Freyheit zu setzen, nicht nur dem Ptolomäus Korinth, Sycion und andere Städte weg, sondern setzte auch dem Kassander in Macedonien so scharf zu, daß er bey Antigonus um Frieden bitten mußte. Da aber Antigonus forderte, er sollte sich auf Gnade und Ungnade ergeben, so schickte nicht nur Kassander, sondern auch sein Bundesgenosse Lysimachus an Ptolomäus und an Seleukus, um das Bündniß zu erneuern, und Hilfe zu erhalten; daher eilte Seleukus, wie erst erzählt worden, aus Indien zurück. Die Wirkungen dieses erneuerten Bündnisses brachen 302 zuerst am Hellespont aus. Kassander setzte nähmlich, so gut er konnte, den Krieg gegen Demetrius fort, welcher sich auf die große Macht seines Vaters viel zu Gute that, und dabey in Peloponnes ein schändliches Leben führte. Indessen ging Lysimachus aus Thracien über den Helle-

spont, und nahm Phrygien, Lydien, Lykaonien und Propontis bis an den Strom Meander weg. Als Antigonus, welcher eben zu Antigonia in Syrien Kampfspiele gab, hiervon Nachricht erhielt, so rückte er mit seinem Kriegsheere heran, und bekam mehrere eroberte Städte wieder in seine Gewalt, weil Lysimachus wegen der Schwäche seines Heeres, sich nur vertheidigungsweise halten mußte, indessen suchte er den Antigonus doch jeden Schritt streitig zu machen, bis die Winterquartiere bezogen wurden, Diodor aus Sicil. XX. 106 — 110. Plutarch in Demetrius §. XXIII — XXVII. S. 27 — 34. VI. B.

Während daß dieses vorging, rückte Seleukus mit einem großen Heere aus Babylonien gegen Kappadocien vor. Antigonus bekam hiervon Nachricht, als er in die Winterquartiere ging; er rief daher seinen Sohn Demetrius aus Griechenland ab, und so wurde Kassander von seinem Feinde befreyet. Demetrius besetzte auf seinem Zuge noch einige abgefallene Städte, und stieß dann mit seinem Heere zu der Armee seines Vaters. Da Seleukus immer näher kam, so brach auch Ptolomäus auf, zog durch das steinige Arabien, nahm Palästina in Besitz, und belagerte Zidon; da sich aber ein Gerücht verbreitete, Seleukus sey von Antigonus geschlagen worden, so fürchtete er sich, von der siegreichen Armee des Antigonus überfallen zu werden, machte mit den Zidoniern auf vier Monate Waffenstillstand, legte Besatzung in die übrigen Städte, und kehrte zu voreilig nach Aegypten zurück. Indessen kam Seleukus mit 20,000 Mann zu Fuß und 12000 Mann zu Pfer-

de, 480 Elephanten, und mehr als 100 Sichelwägen nach Kappadocien. Die feindlichen Heere rückten nun immer näher an einander, und bereiteten sich auf den folgenden Sommer zu einer entscheidenden Schlacht, Diodor aus Sicil. XX. 111 — 113. Plutarch in Demetrius §. XXVIII. S. 34. VI. B.

Diese Schlacht erfolgte 301 vor Chr. bey Ipsus in Phrygien. Antigonus hatte 70 bis 80 Tausend Mann zu Fuß, 10 Tausend Reiter, und 70 Elephanten zusammen gebracht. Seleukus mit seinen Bundesgenossen hatte 64 Tausend Mann zu Fuß, 10500 Reiter, über 400 Elephanten, und über 100 Sichelwägen. Die Schlacht war sehr blutig, Antigonus verlor, und er selbst wurde mit vielen Wunden getödtet. Sein Sohn Demetrius floh mit den 8 bis 9 Tausend Mann, welche übrig waren, nach Ephesus zu seiner Flotte, irrte einige Zeit herum, und segelte dann nach Cypern, welches ihm noch geblieben war, wie er denn auch noch andere Städte und Gegenden besaß. Er lebte noch 17 Jahr, und unternahm verschiedene Züge, die wir im Folgenden berühren werden; er konnte aber nie wieder empor kommen, Diodor aus Sicil. XXI. 2. Plutarch in Demetrius §. XXVIII — XXX. S. 34 — 38. VI. B. Appian in Syriac. LV. 85. S. 339. I. B. Vergl. Dan. 11, 5.

Nun machten Seleukus, Ptolomäus, Kassander und Lysimachus einen dauerhaften Vertrag, Kraft dessen jeder aus ihnen den Königstitel und das Diadem annehmen, und seine Provinzen mit anerkannter König-

lichen Macht regieren sollte. Die Theilung aber wurde auf immer so festgesetzt, daß Kassander Macedonien und Griechenland; Lysimachus Thracien, Bithynien und einige angrenzende Provinzen; Ptolomäus Libyen, Aegypten, das steinige Arabien, Palästina und Cölesyrien, und Seleukus alles übrige, nähmlich nebst mehreren Provinzen in Kleinasien, auch Syrien, Mesopotamien, Babylonien, und alles nach Osten bis nach Indien, insgesamt 72 Satrapien, besitzen sollte, Diodor aus Sic. Fragm. des B. XXI. 2. Appian in Syriac. LV. 90 — 100. u. LXII. 1. I. Band. Polybius V. 67. Plutarch in Demetrius §. XXX. S. 37. VI. B.

Dieß sind nun die vier Hörner, welche Dan. 8, 8. 21. 22. aus dem abgebrochenen großen Horne des Ziegenbockes hervorwuchsen, und dieß sind Dan. 7, 6. die vier Köpfe des Leoparden; Seleukus aber ist jener Große an dem Hofe des Königs von Aegypten, welcher Dan. 11, 5. übermächtig werden sollte, und nun es schon wirklich geworden ist.

Neuntes Kapitel.

Geschichte von 301 bis auf Antiochus Epiphanes 175 vor Christo.

Uebersicht der Griechisch-Syrischen und Griechisch-Aegyptischen Monarchie.

			Ptolomäus Lagi	323
Seleukus Nikator	312	—	Ptol. Philadelphus	284
Antiochus Sidetes	280	—	Ptol. Evergetes	246
Antiochus Theos	260	—		
Seleukus Kallinikus	245	—		
Seleukus Keraunos	225	—		
Antiochus der Gr.	223	—		
		—	Ptol. Philopator	221
		—	Ptol. Epiphanes	204
Seleukus Philopator	186	—		
		—	Ptol. Philometor	180
Antiochus Epiphanes	175	—		
Antiochus Eupator	164	—		
Demetrius Soter	162	—		
Alexander Balas	150	—		
Demetrius Nikator	145	—	Ptolom. Physkon	145
Antiochus Sidetes	140	—		
Demetr. Nikator II.	130	—		
Zebina . . .	125	—		

Antiochus Gryppus	123	—		
		—	Ptolom. Lathyrus	116
Seleukus - - -	96	—		
Philippus - - -	92	—		
Tigranes - - -	83	—	Ptolom. Alexander	80
Die Römer - -	66	—	Ptolom. Auletes	65
			Kleopatra - -	51
			Die Römer - -	31

§. 82.

Geschichte der vier Reiche von 301 — 279 vor Chr.

Kassander war der erste, der aus den vier Königen, 398 vor Chr., starb, nachdem er 19 Jahre über Macedonien geherrscht hatte. Sein Sohn und Nachfolger Philippus starb bald darauf, und nun zankten sich die zwey übrigen jüngern Söhne Kassanders um die Krone. Antipater, der ältere Prinz, war in der Verfolgung seines Vorrechtes so heftig, daß er seine eigene Mutter ermordete, weil sie seinen jüngern Bruder Alexander begünstigte. Hierauf floh Alexander zu Demetrius Poliorketes, welcher ganz gern mit einem Kriegsheere nach Macedonien kam, unter dem Vorwande, Alexander ins Reich einzusetzen. Lysimachus meinte es Anfangs gut, und beredete Antipater, sich mit seinem jüngern Bruder auszusöhnen. Nachdem aber Demetrius den Alexander getödtet, und das Reich von Macedonien an sich gerissen hatte, so ließ Lysimachus auch den Antipater hinrichten, und so blieb Demetrius einl-

ge Jahre König von Macedonien, Justin XV. 1. 2. Plutarch in Demetrius §. XXXVI. S. 43 ff. §. XXXIX. S. 48 ff. VI. B.

Demetrius bezwang 295 vor Chr. auch die Athenienser wieder, welche bey seiner Abwesenheit in Macedonien, das Joch abgeschüttelt hatten. Nicht so glücklich war er in Cypern, wo Ptolomäus eingefallen war; denn er verlor diese Insel auf immer, und wie es scheint, auch die Gegend von Phönicien, welche wir in der Zukunft ebenfalls unter der Herrschaft des Ptolomäus finden werden. Dessen ungeachtet war die Macht des Demetrius noch immer beträchtlich, indem er nicht nur Macedonien, sondern auch vieles im Peloponnes und einige Städte in Kleinasien besaß. Er ging daher noch immer mit dem Gedanken um, sein väterliches Reich wieder zu erobern, und brachte, 388 vor Chr., ein Heer von 100,000 Mann, und eine Flotte von 500 Segeln zusammen; allein da er eben abziehen wollte, so fiel Pyrrhus, der König von Epirus, in Macedonien ein, und fast alle Soldaten des Demetrius liefen nach Hause, so zwar, daß er, als ein gemeiner Soldat, verkleidet, aus Macedonien nach Griechenland fliehen mußte. Dessen ungeachtet segelte er mit 11000 Mann nach Asien, heurathete zu Miletus verabredeter Maßen eine dahin geschickte Prinzessin des Ptolomäus, und fiel dann in Karien nnd Lydien ein. Er wurde zwar hier geschlagen, zog aber doch weiter gegen Osten, wo er bald hernach von seinem Schwiegersohne Seleukus, dem er seine Tochter Stratonike gegeben hatte, gefangen, und zwar gut gehalten, aber nicht mehr entlassen, bis er 283 in seiner Gefangenschaft starb.

Justin XVI. 1. 2. Plutarch in Demetrius §. XLIII — LIII. S. 53 — 67. VI. Band. Pausanias in Attic. L. I. c. 10, 1 — 2. I. B. Diodor aus Sicil. Fragm. XXI. 23.

Lysimachus nahm 299 vor Chr. Arsinoe, eine Prinzessin des Ptolomäus zur Ehe, und gab seinem Sohne Agathokles eine andere Prinzessin des Ptolomäus zur Gemahlin. Dagegen verschwiegerte sich Seleukus, wie wir schon gesagt haben, mit Demetrius Poliorketes, und nahm 298 die Prinzessin desselben Stratonike zur Gemahlin, Plutarch in Demetrius §. XLVII. In eben diesem Jahre starb Megasthenes, der berühmte Geschichtschreiber von Assyrien, Babylonien und Indien, welchen Seleukus oft zu Rathe zog, und in den Unterhandlungen mit Sandrokottus, dem neuen Könige von Indien, gebraucht hatte. Von seinen Werken sind nur noch bey Eusebius und Josephus Fragmente übrig, Arrian in Iadic. V.

Seleukus baute in seinem Reiche eine Menge neue Städte, welches wohl nöthig seyn mochte, indem durch die verheerende Kriege ohne Zweifel viele Städte untergegangen, oder doch tief herabgekommen waren. Unter diesen neu erbauten Städten zählet man 16 Antiochien, 9 Seleucien, 5 Laodiceen, 4 Apameen und ein Stratonike, Appian in Syriac LVIII. 55 — 65. Antiochien am Orontes in Syrien wurde die Residenz aller folgenden Könige und späterhin auch der Römischen Statthalter. Vergl. I. Th. I. B. §. 12. S. 55. Der etwan drey Viertel einer deutschen Meile von Antiochien entfernte Lustwald Daphne, welchen Antiochus zur Frey-

stätte und zum Belustigungsorte machte, wurde mit der Zeit von allen Arten der Ausgelassenheit so verschrien, daß kein ehrlicher Mensch ihn besuchte. Von den 9 Seleucien lag eines gleichfalls am Orontes näher gegen das Meer zu, welches der, mehr vom Meere entfernten Residenzstadt Antiochien als Hafen diente. Diese zwey Städte lagen etwan 3 deutsche Meilen von einander. Das berühmteste Seleucien aber lag am Tiger, etwan 8 deutsche Meilen von Babylon in Nordosten, in der Gegend, wo jenseits des Tigers Ktesiphon lag, und jetzt Bagdad steht. Dieses Seleucien, welches 293 vor Chr. angelegt wurde, hat zu dem endlichen Verfalle und zur völligen Verödung der berühmten Hauptstadt Babylon sehr viel beygetragen; denn da die Inwohner von Seleucien mit großen Freyheiten begünstigt wurden, so wanderten die Inwohner von Babylon immer mehr nach Seleucien, und diese Wanderungen wurden noch häufiger, da sich auch bald der Handel nach Seleucien wendete, wodurch nach und nach Babylon ganz entvölkert wurde, besonders nachdem von Himerus, einem Statthalter des Parthischen Königs Phrahates, um das Jahr 130 vor Chr., viele Babylonier um der geringsten Ursachen willen, nach Medien zu Sklaven verkauft, auch der Markt, einige Tempel und der schönste Theil der Stadt verbrannt wurde. Diodor aus Sicil. Fragm. XXXIV. 23. Justinus XLII. 1. So blieben endlich bald hernach nur die leeren Mauern übrig, welche die Parthischen Könige zum Umfang eines Thiergartens brauchten. Hieronymus Comment. in Jes. 13 und 14. vergl. diese biblisch. Archäol I. Band §. 16. S. 67. wie auch die Weissagungen Jes. 13. 19—22. Jer. 50, 11, 12. 38. 39. 52. 37. 43. In welche Zeit die

gänzliche Verödung Babylons falle, läßt sich zwar nicht bestimmen, nur kann man aus der Erwähnung dieses Nahmens in jüngern Zeiten nicht auf sein Daseyn schliessen; denn Seleucien wurde nicht nur Seleucia Babylonia, sondern auch schlechtweg Babylon genannt, wie z. B. von Lucanus Phars. I. 10. 11.; denn das hier erwähnte Babylon, eine Hauptstadt des Parthischen Reichs, wo die Siegeszeichen von der Niederlage der Römer bey Carrä oder Haran aufgehängt waren, lag nach Pharsal. VI. 50 ff. am Tiger, wie Antiochien am Orontes. Vergl. Plinius VI. 26. Stephan Bizant in βαβυλων. Ja sogar noch Bagdad wurde und wird auch jetzt häufig Babylon oder Erak Babeli genannt, Abulfarag Chronic. Syriac. ed. Brun. et Kirsch p. 527. Herbelot orient. Biblioth. I. S. 325. Deutsch. Uibers. I. Th. S. 516.

Ptolomäus tratt 285 vor Chr. seinem jüngern Sohne Ptolomäus Philadelphus den Thron ab, und stellte sich unter die Leibwache seines Sohns. Der ältere Sohn Keraunus ward von der Nachfolge ausgeschlossen, und entfloh deßhalben nach Thracien, wo seine zwey Schwestern mit Lysimachus und Agathokles verehelicht waren. Der berühmte Demetrius Phalereus hatte dem Vater diese Anordnung widerrathen, und da dieses dem Philadelphus nicht unbekannt blieb, so wurde er, nachdem Ptolomäus Lagi 284 gestorben, in Verwahrung gebracht, wo er von dem Bisse einer Schlange gestorben seyn soll, Diogenes von Laertes in Demetrius Phalereus V. 5, 8. Ptolomäus Lagi ein tapferer Feldherr, ein gerechter Regent, ein Gelehrter und Schriftsteller, ein Freund der Gelehrten und

der Stifter der Bibliothek und des Musäum zu Alexandrien, wurde, wie billig, von jedermann im Ernst betrauert, Arrian de Reb. Alex. I. 1. Strabo S. 793. Pausanias in Attic. I. 5, 1—8. I. B. Ammian Marcellin XXII. 16. Eusebius in der Chronik.

Keraunus, der ältere Bruder des Philadelphus, war wohl nicht ohne Ursache vom Thron ausgeschlossen. Seine böse Gesinnung offenbarte sich sehr bald. Er zettelte an dem Hofe des Lysimachus zwischen seinen zwey Schwestern eine Zwistigkeit an, von welcher Agathokles 283 vor Chr. das Opfer wurde. Hierauf entfloh er mit seiner, durch diese Hinrichtung verwittweten Schwester nach Antiochien, und hetzte den Seleukus zu einem Kriege gegen Lysimachus auf. Seleukus lieferte 281 vor Chr. dem Lysimachus bey Korupedion in Phrygien ein Treffen, in welchem Lysimachus auf der Wahlstatt blieb. Nun war von allen Feldherren Alexanders nur Seleukus allein übrig, der sich nun auch mit besondern Wohlgefallen als den Sieger aller Sieger ansahe, und er bekam daher den Zunahmen νικατωρ Sieger, Justin XVII. 1, 2. Seine Freude hierüber war aber von kurzer Dauer; denn er wurde 280 vor Chr. auf dem Zuge, um das eroberte Reich des Lysimachus in Besitz zu nehmen, von Keraunus ermordet. Dieser Bösewicht verbannte nun seine Schwester nach Samothracien, ließ ihre zwey Söhne als die Erben des Reichs, hinrichten, und bestieg den Thron des Lysimachus. Er genoß aber die Früchte seiner Laster nicht lang; denn er wurde sogleich das folgende Jahr 279 vor Chr., von den Galliern, welche in Macedonien einfielen, gefangen, und in Stücke zerrissen. Hierauf ging seine verbannte

Schwester Arsinoe nach Aegypten zu ihrem Bruder Philadelphus, und wußte ihn so einzunehmen, daß er sie zu seiner Gemahlin nahm, Appian in Syriac LXIII. 5—15. Pausanias in Attic. I. 10, 4. S. 37. 16. 2—3. I. B. Justin XVII. 2. XXIV. 2—5. Strabo S. 623.

Es ist allerdings merkwürdig, daß nun die Griechischen Könige nicht bloß die Blutschande der Persischen Könige nachahmten, und ihre Schwestern ehlichten, sondern sie auch noch weiter trieben, wie denn Seleukus seine eigene Gemahlin Stratonike, die Tochter des Demetrius Poliorketes, um das Jahr 392 vor Chr., seinem Sohne Antiochus abtratt, aus welcher blutschänderischen Ehe alle folgenden Könige von Syrien abstammen, Plutarch in Demetrius §. XXXVIII. S. 46. f. VII. B. Appian in Syriac LIX—LXI. 25—95. I. B.

§. 83.

Die Juden 311 bis 279. vor Chr.

Die Juden lebten während der 32 Jahre, von 311 bis 279 vor Chr., allenthalben in Ruhe. Palästina war durch den Friedensvertrag von 311, unter die Herrschaft des Antigonus gekommen, und 302 wurde es von Ptolomäus Lagi besetzt, dem es auch durch den Friedensvertrag 301 zugesichert wurde. Hoher Priester war in diesen Zeiten Onias I. der Sohn Jaddu, welcher 300 vor Chr. starb, und seinen Sohn, Simon den Gerechten, zum Nachfolger hatte. Alexandrinische Chronik. Eusebius in der Chronik. Syncellus aus Africanus.

Dieser Simon soll der letzte von der großen Synagoge gewesen seyn, zu welcher 120 Männer, und unter andern auch Esra, Haggai, Sacharia, Nehemia und Malachia gezählet werden. Hieraus ergibt sich, daß die bey den Juden so berühmte große Synagoge nichts anders als die Zahl derjenigen verdienten Männer ist, welche nach dem Exilium bis auf Simon den Gerechten zur Einrichtung und Verbesserung der bürgerlichen und kirchlichen Verfassung, und zur Sammlung und Recension der heiligen Bücher beygetragen haben, wie denn die Jüdischen Traditionen behaupten, Simon der Gerechte habe, als der letzte von der großen Synagoge, den Kanon der heiligen Bücher geschlossen. Die Berichte von dieser Thatsache sind zwar alle viel zu jung als daß sie für historische Zeugnisse gelten könnten; wenn aber solchen Sagen gemeiniglich etwas Wahres zu Grunde liegt, so wird man um so viel leichter glauben, daß Simon der Gerechte die letzte Hand an die Sammlung und Berichtigung der heiligen Bücher gelegt, und auch einiges jüngere eingeschaltet habe, da sich das Geschlechtsregister Davids 1 Chr. 3, 17—24. gerade um das Jahr 300 vor Chr. endiget, vergl. Michaelis Anmerk. zu 1 Chr. 3, 17—24. und da auch Neh. 12; 22., wo ebenfalls etwas von einer spätern Hand eingeschaltet zu seyn scheint, von Jaddu als einem, schon vor einiger Zeit verstorbenen Manne geredet wird, welches sich in die Zeiten Simons sehr gut schicket.

Dieser berühmte Mann starb nach Eusebius in der Chronik im 9ten Jahr seiner Amtsverwaltung, 292 vor Chr. Die Alexandrinische Chronik, welche bis hieher mit Josephus und mit der Bibel besser übereinstim-

met als Eusebius, gibt ihm zwar 14 Jahr der Verwaltung des hohen Priesterthums; dieß ist aber offenbar zu viel, wie Prideaux A. u. N. T. in Zusammenhang der Juden und benachbarten Völkerhistorie II. Th. S. 145. Not. gezeigt hat.

Der Nachfolger war nicht sein Sohn Onias, der noch zu jung war, sondern sein Bruder, der von Josephus Arch. XII. 2, 5. erwähnte Eleasar, und zwar nur als hoher Priester, und nicht als Präsident des Rathes, welche Würde dem gelehrtesten Juden jener Zeit, Antigenus Socho zu Theil wurde. Dieser soll der erste von den mischnischen Lehrern gewesen seyn, welche die Traditionen studirten, und in Ansehen brachten. Diese Angabe gründet sich gleichfalls auf die jüngeren Schriften, denen man das Ansehen historischer Zeugnisse nicht zugestehen kann; indessen mag die Hauptsache davon wahr seyn, und man muß wohl um diese Zeiten angefangen haben, jene Vorschriften zu machen, welche hernach, als mündliche Lehren Mosis, ein so großes Ansehen erhalten haben, indem wir in den folgenden Zeiten von denselben schon deutliche Spuren finden.

Außer Palästina haben sich die Juden in diesen Zeiten weit verbreitet, indem sie, wegen ihrer Treue in der Beobachtung des Eides, von Seleukus Nikator dadurch in die, von ihm neu erbauten Städte gelockt, daß er ihnen, wie die Ptolomäer zu Alexandrien, gleiche Rechte mit den Macedoniern verlieh, und sie zu Bürgern vom ersten Rang erhob. Besonders liessen sich viele in der Residenzstadt Antiochien am Orontes nieder,

und genossen noch nach der Zerstörung Jerusalems ihre alten Privilegien, Josephus Archäol. XII. 3, 1. u. wider Apion II. 4. S. 1235. III. B. Ausg. Oberthür.

Die ältesten der Bücher, aus welchen die angeführten Jüdischen Sagen geschöpft sind, reichen nicht viel über das zehnte Jahrhundert unserer Zeitrechnung hinauf. Als nähmlich um diese Zeit die Karaiten sich vermehrten, und von den Rabbaniten forderten, die Fortpflanzung ihrer Traditionen zu beweisen, so suchten einige Rabbaniten dieses zu leisten, und nannten die Männer, welche diese Traditionen fortgepflanzt haben sollen. Sie fangen insgesamt von Adam an, und wo die Schriften des alten Bundes aufhören, da liefern sie Bruchstücke aus dem Thalmud und mündliche Sagen von den Männern, welche auf ihren hohen Schulen in Judäa, Babylonien und andern Oertern die Traditionen auf die Nachwelt gebracht haben sollen. Diese Bücher sind I. Seder Olam rabbah, höchstens aus der ersten Hälfte des IXten Jahrhunderts, II. Jeschuboth Rabbi Scherira-Gaon, aus der zweyten Hälfte des Xten Jahrhunderts; III. Seder Olam Zeutah, aus der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts; IV. Sepher Rabbala Rabbi Abraham Levi Ben Dior, aus der zweyten Hälfte des XII. Jahrhunderts; V. Sepher Juchasin 1580 zu Krakau; VI. Schalscheleth Hakkabbalah 1587 zu Venedig; VII. Zemach David 1592 Prag, von R. Ganz. Hieraus ist ganz deutlich zu ersehen, daß die so jungen Verfasser dieser Bücher keine Zeugen von so alten Sachen seyn können, und daß folglich alle ihre Nachrichten nicht mehr gelten als die Sagen, aus welchen sie geschöpft sind.

§. 84.

279 bis 260 vor Christus.

Nach der Ermordung des Seleukus Nikator bestieg sein Sohn Antiochus, 279 vor Chr., den Thron von Asien, und schickte sogleich Patrokles mit einem Kriegsheere nach Kleinasien, um sich dieser Provinzen zu versichern, und den Königsmörder zu bekriegen. Allein die Bithynier lockten den Patrokles in die Falle, und machten ihn samt seinem Kriegsheere nieder, worüber ihr König Zipätes vor Freude starb. Nikomedes, der Sohn und Nachfolger des Zipätes, konnte dem Antiochus keinen Schaden mehr thun, weil er selbst in einen schweren und langen Krieg mit seinem jüngsten Bruder verwickelt wurde, Livius XXXVIII. 16. Memnon. Excerpt. c. 16. 18. 21. Da Antiochus während dieses Krieges drohte, den Untergang seines Kriegsheeres zu rächen, so rief Nikomedes die Gallier zu Hilfe, welche auf diese Einladung 277 vor Chr., nach Asien kamen, und in den folgenden Zeiten eine große Rolle spielten, Justin XXIV. 4—8. XXV. 1—2. XXVI. 2. Diodor aus Sicil. Fragm. XX. 16. Pausanias in Phocic. X. 19, 5—23, 9. Polybius II. 13—35. Livius XXXVIII. 16. Welchen Einfluß diese Horden in die Geschichte jener Zeiten hatten, erhellet besonders aus Justin, welcher XXV. 2. schreibt: „Gallorum ea tem„pestate tantae foecunditatis juventus fuit, ut Asiam „omnem velut examine aliquo implerent. Denique „neque reges Orientis sine mercenario Gallorum „exercitu ulla bella gesserunt, neque pulsi regno „ad alios quam ad Gallos confugerunt. Tantus ter-

„ror Gallici nominis et armorum invicta felicitas „fuit, ut aliter neque majestatem suam tu'am, neque „amissam recuperare se posse sine Gallica virtute „arbitrarentur." Von ihnen stammten die Galater am Fluß Halys her, an welche Paulus einen Brief geschrieben hat.

Antiochus hatte zwar, vermöge des letzten Sieges seines Vaters über Lysimachus, Ansprüche auf Thracien und Macedonien, konnte sie aber wegen der Niederlage seines Kriegsheeres unter Philokles, nicht geltend machen. Es folgte daher, nachdem Keraunus durch die Gallier umgekommen war, Sosthenes auf dem Throne, und als dieser 276 vor Chr. starb, so nahm Antigonus Gonatas, ein Sohn des Demetrius Poliorketes, welcher über viele Griechische Städte herrschte, das Reich von Macedonien in Besitz. Bey dieser Gelegenheit rückte Antiochus mit einem Kriegsheer heran, um es ihm streitig zu machen; da aber Gonatas mit Nikomedes, dem Könige von Bithynien, in Bündniß stand, und diese vorher zu besiegen gewesen wäre, so kam es zu einem Vergleiche; Gonatas nahm Phile, die Prinzessin des Antiochus, zur Ehe, und behauptete Macedonien für sich und seine Nachkommen, Justin XXV. 1. Plutarch in Demetrius §. LIII. S. 67. VI. B.

Hierauf wandte sich Antiochus 275 vor Chr., gegen die Gallier, welche sich mit Bewilligung des Nikomedes in Asien niedergelassen hatten, aber des Raubens und Plünderns kein Ende machten. Er zwang sie, sich ruhig zu halten, und da er auf diese Art die Provinzen von einer großen Plage befreyte, so erhielt er von ihnen

aus Dankbarkeit den vergötternden Titel σωτηρ Retter, Appian in Syriac. LXV. 70—75.

Nicht so glücklich war Antiochus gegen Pergamus, wo sich Philetärus, ein Verschnittener, Statthalter und Schatzmeister des Lysimachus, unabhängig gemacht hatte, und da er 263 starb, Eumenes, den Sohn seines Bruders, zum Nachfolger hinterließ, Pausanias in Attic. I. 8, 12. S. 27, 10, 4. S. 37. Strabo S. 623. Diesen überzog Antiochus 262 vor Chr. mit Krieg, wurde aber von ihm geschlagen, Strabo S. 623. Hierauf ernannte er 261 vor Chr. seinen Sohn Antiochus II. zum Nachfolger, und starb 260 vor Chr., Appian in Syriac. LXV. 75. I. Band.

Nachdem die Römer 274 vor Chr., Pyrrhus den König von Epirus, welchen die Tarentiner nach Italien zu Hilfe gerufen hatten, vertrieben hatten, so wurden sie auch in den orientalischen Gegenden bekannt, und Philadelphus ließ sich mit ihnen in ein Bündniß ein, Plutarch in Pyrrhus §. XIII—XXV. S. 19—43. III. B. Livius Epitome des XIII. u. XIV. Buchs. Eutropius Brev. Hist. Rom. II. 15. 18. Eilf Jahr hernach, 263 vor Chr., fing der erste Punische Krieg an, welcher bis 239 dauerte.

§. 85.

260 bis 245 vor Chr.

Antiochus II. befreyte die Milesier von Timarchus, welcher sich, als Statthalter des Philadelphus in Karien, zum Herrn aufgeworfen hatte. Die Milesier waren von dieser Wohlthat so durchdrungen, daß sie

den göttlichen Titel σωτηρ für ihren Retter zu gering fanden, und ihm dafür den Titel θεος Gott gaben, welchen er von nun an auch auf den Münzen führte, Justin XXVII. 1. Appian in Syriac. LXV. 75—80. Athenäus VI. 16. Fröhlich Annal. Syr. Tab. III. Dieser so vergötterte König wurde aber an seine Menschlichkeit sehr nachdrücklich erinnert, indem er einen verderblichen Krieg unternahm, und am Ende einen, ihn sehr erniedrigenden Frieden eingehen mußte. Wir müssen den Ursprung etwas weiter aus den verflossenen Zeiten ausholen.

Magas oder Agas, ein Stiefbruder des Philadelphus, welcher seit 307 vor Chr. Statthalter von Cyrene war, und Arsinoe eine Prinzessin Antiochus des I. und mithin Schwester Antiochus des II. zur Ehe hatte, empörte sich 265 vor Chr., und war schon mit einer Armee auf dem Marsche gegen Alexandrien, als die Marmariden (Nomaden in Cyrene) Unruhen anfingen, und er hierdurch genöthigt wurde, zurückzukehren. Philadelphus, der sein Heer zusammen gezogen hatte, konnte ihm nicht nachsetzen, weil die 4000 Gallier, welche er in Sold genommen hatte, mit andern Miethsoldaten eine Verschwörung gemacht hatten. Magas blieb also ungestraft, und verband sich 264 mit seinem Schwiegervater Antiochus I., damit dieser von Osten in Aegypten eindringen sollte, indessen er von Westen anrücken würde. Allein Philadelphus schickte Räuberbanden (vermuthlich Arabische Nomaden) und mehrere Corps von leichten Truppen in die Provinzen des Antiochus, und nöthigte ihn hierdurch, seine Armee zu Hause zu behalten, um sein Land vor diesen Streif-

zügen zu decken, Pausanias in Attic. I. 8, 1—3. S. 25—27. I. B. Ausg. Facius. Magas konnte nun zwar sein Vorhaben nicht ausführen, erhielt sich aber doch noch 9 Jahr, bis er sich 257 vor Chr. mit Philadelphus unter dem Bedinge aussöhnte, daß seine Tochter Berenice mit dem Kronprinzen von Aegypten vermählet werden sollte, der er Cyrene zum Mitgift geben wollte. Allein ehe der Vertrag vollzogen wurde, starb Magas. Seine Wittwe Arsinoe stieß den Vertrag um, und vermählte sich mit Demetrius, einem Stiefbruder des Antigonus Gonatas, Königs von Macedonien. Dieser Demetrius wurde das folgende Jahr 256 vor Chr., von den Cyrenern ermordet, die Ehe der Prinzessin mit dem Kronprinzen von Aegypten wurde vollzogen, und Arsinoe flüchtete sich nach Antiochien, wo sie ihren Bruder, den Gott Antiochus II., zu dem erwähnten nachtheiligen Kriege bewog, welcher 255 vor Chr. anfing, und bis 249 dauerte. Die Geschichte dieses sechsjährigen Krieges, welchen der nun schon alte und schwächliche Philadelphus durch seine Feldherren, Antiochus aber in der Blüthe seiner Jugend in eigener Person führte, ist uns zwar nicht aufbehalten, doch scheint kein Theil große Vortheile erfochten zu haben, Justin XXVI. 3. Strabo S. 789. Hieronymus Comment. in Dan. 11, 5. Während daß Antiochus, seiner Schwester zu gefallen, die Kräfte des Reiches gegen Aegypten verschwendete, so fielen 250 vor Chr. Parthien, Baktrien und andere Provinzen jenseits des Tigers von ihm ab, Justin XLI. 4. Strabo S. 515. Arrian in Parthicis apud Photium Cod. 58. Syncellus p. 284. Hierdurch ward Antiochus 249 vor Chr. gezwungen, mit Philadelphus Frieden zu machen,

und sich die harte Bedingung gefallen zu lassen, sich von seiner geliebten Königin, die zugleich seine Stiefschwester war, zu scheiden, Berenice eine Prinzessin des Philadelphus, zur Gemahlin zu nehmen, und den ersten mit ihr erzeugten Sohn zum Nachfolger im Reiche zu ernennen Die Braut wurde von Philadelphus selbst mit einer Flotte nach Seleucia am Orontes geführt, und das Beylager, von welchem Daniel K. 11, 6. weissaget, ging mit aller Feyerlichkeit vor sich, Valerius Maximus IX. 14. Appian in Syriac. LXV. 75—85.

Sobald aber Philadelphus nach zwey Jahren, 247 vor Chr gestorben war, so verstieß Antiochus 246 vor Chr. Berenice, und nahm zu seinem eigenen Unglück seine geliebte Königin Laodice wieder zurück; denn er wurde bald darauf von ihr getödtet. In dieser Verwirrung floh Berenice in die Freystätte Daphne, wurde aber dessen ungeachtet samt ihrem Sohne hingerichtet, Valerius Maximus IX. 14. S. 488. Ausg. Zweybrücken. Justin XXVII. 1. Appian in Syriac. LXV. 75—85. Vergl. Dan. 11, 6.

Mittler Weile war der Bruder der Berenice, Ptolomäus Evergetes, welcher indessen den Thron von Aegypten bestiegen hatte, herbey geeilet, auch die Städte in Cilicien, Pamphylien, Lycien, Karien und Cypern, welche unter Aegyptischer Herrschaft standen, Theokrit Idyll. XVII. v. 85—90., hatten Truppen gesandt, um Berenice aus der Macht ihrer Nebenbuhlerin zu retten; sie kamen aber insgesamt zu spät, indem Berenice bey ihrer Ankunft schon getödtet war. Evergetes stellte sich also an die Spitze der Armee, um

den Mord seiner Schwester zu rächen. Er rückte in Syrien ein, ließ die Königin Laodice hinrichten, und nahm alles von Cilicien bis an den Tigerstrom, und südlich bis nach Babylon weg. Er durchstreifte mit seinem Heere alle Länder, und trieb große Abgaben ein, bis er endlich durch eine Empörung in Aegypten genöthigt wurde, zurückzukehren. Er brachte eine ungeheure Beute mit sich, und unter andern auch bey 2500, großen Theils Aegyptische Götzenbilder, welche Kambyses mit sich weggeführt hatte. Da er nun diese Götzen wieder an ihre Tempel abliefern ließ, so machte er sich bey den Aegyptiern so beliebt, daß sie ihn zwar nicht wie die Griechischen Städte die Könige von Asien vergötterten, aber doch mit dem Titel ευεργετης, Wohlthäter beehrten, Appian in Syriac. LXV. 80—85. Polybius V. 58. Hieronymus Comment. in Dan. 11. Justin XXVII. 1. vergl. Dan. 11, 6—8.

§. 86.

245 bis 221 vor Chr.

Sobald Ptolomäus Evergetes wieder in Aegypten war, so rüstete der Sohn und Nachfolger des Antiochus des II, Seleukus der II., der Kallinikus zugenannt wurde, an den Küsten von Syrien eine Flotte aus, um die Städte in Kleinasien, welche während dieser Unruhen von ihm abgefallen waren, zu bezwingen. Allein ein Ungewitter zerstörte die ganze Flotte, und Kallinikus rettete sich nur mit wenigen. Aus Mitleid gegen den unglücklichen König kehrten nun die abgefallenen Städte freywillig zum Gehorsam zurück,

Justin XXVII. 2. Appian in Syriac. LXV. 90—95. Polybius V. 40. vergl. Dan. 11, 9.

Eben so unglücklich war Kallinikus das folgende Jahr 244 vor Chr., da er eine Flotte gegen Ptolomäus Evergetes anführte; er wurde geschlagen, und kam nur mit wenigen davon, Justin XXVII. 2.

Kallinikus wollte sich nun verstärken, und versprach seinem jüngern Bruder Antiochus Hierax, welcher erst 14 Jahr alt, und Statthalter in Kleinasien war, die Städte in Kleinasien gänzlich abzutretten, wenn er mit seiner ganzen Armee zu ihm stossen wollte, um den Ptolomäus Evergetes zu bekriegen. Da aber Evergetes 243 vor Chr. mit Kallinikus einen Frieden auf 10 Jahr einging, so wollte Kallinikus sein Versprechen nicht halten, und es kam zwischen den zwey Brüdern zu einem hartnäckigen Kriege, in welchem Seleukus Kallinikus fast eben so unglücklich war, daß man fast zweifeln möchte, ob dieser Seleukus II. nicht etwas spöttisch den Beynahmen Kallinikus, edler Sieger erhalten habe. Er wurde bey Ancyra geschlagen, und konnte mit Noth sein Leben retten. Dieß half aber seinem siegreichen Bruder Antiochus Hierax sehr wenig; denn die Gallischen Miethtruppen, denen er den Sieg vorzüglich zu verdanken hatte, wurden nun so unruhig, daß er sein Leben von ihnen mit seinem ganzen Schatze erkaufen mußte. Zum Unglück wurde Antiochus Hierax nun auch noch von Eumenes, dem Fürsten von Pergamus bedrohet, und hierdurch genöthiget, mit den Galliern, schon nicht mehr als mit Miethtruppen, einen Vertrag, sondern als mit Freunden ein Bündniß zu machen.

Aber auch dieses nützte zu nichts; denn Eumenes überfiel ihn, und überschwemmte mit seiner Macht ganz Kleinasien. Antiochus Hierax scheint in den Orient geflohen zu seyn, wo wir ihn hernach finden werden. Eumenes starb bald darauf, 241 vor Chr., und es folgte ihm der weise und muntere Attalus, der jüngste Sohn seines Bruders, welcher die Gallier völlig dämpfte, und den Königstitel annahm, Justin XXVII. 3. Athenäus X. 16. Strabo S. 623. f. Polybius V. 78. u. Fragm. des XVIII. B.

Während daß das Syrische Reich, bey Gelegenheit der Zwistigkeit der zwey Brüder, in Westen von Eumenes gedemüthiget wurde, so befestigten und verstärkten sich in Osten, Theodotus in Baktrien, und Arsaces in Parthien, welche schon 250 vor Chr., während des unvorsichtigen Krieges Antiochus des II. mit Philadelphus, abgefallen waren. Arsaces nahm gleich nach dem Treffen bey Ancyra, Hyrkanien weg, und schlug es zu Parthien; er machte dann mit Theodotus ein Bündniß, um dem Könige von Syrien desto leichter widerstehen zu können. Dieses war der Anfang des Parthischen Reiches, welches hernach so mächtig wurde, daß es selbst den Eroberungen der Römer Gränzen setzte, und diese Bezwinger der Welt bezwang, Justin XVII. 3. XLI. 1. 4.

Dessen ungeachtet setzten die Brüder Seleukus Kallinikus und Antiochus Hierax, ihren unbrüderlichen Krieg fort, und der Schauplatz des Krieges war jetzt in Mesopotamien, wo das Treffen in Babylonien 2 Makk. 8, 20. vorgefallen seyn muß, in welchem 8000 Baby-

lonische Juden und 4000 Macedonier, die 120,000 Gallier geschlagen haben, welche Antiochus Hierax in seinem Heere hatte. Die weitere Geschichte dieses Krieges ist unbekannt, nur blieb am Ende Seleukus Kallinikus Meister. Antiochus Hierax floh nach Kappadocien zu dem Könige Ariarathes seinem Schwiegervater, und weil er auch hier seines Lebens nicht sicher war, so entwich er nach Aegypten, wo er 240 vor Chr. getödtet wurde, Justin XXVII. 3. Polyänus IV. 17.

Nachdem Seleukus Kallinikus seinen Bruder vertrieben, und sein zerrüttetes Reich wieder einigermaßen in Ordnung gebracht hatte, so unternahm er 236 vor Chr., einen Zug nach Osten, um Parthien und Baktrien wieder unter seine Bothmäßigkeit zu bringen; er richtete aber nichts aus, und mußte, weil eben in Syrien Unruhen ausbrachen, unverrichteter Sache zurückkehren, Justin XLI. 4, 5.

Seleukus Kallinikus' machte 230 vor Chr. noch einen Versuch, Parthien wieder zu erobern, er wurde aber geschlagen und selbst gefangen. Arsaces hielt zwar den gefangenen König nach seiner Würde sehr gut, entließ ihn aber nie wieder, bis er 226 in der Gefangenschaft, von einem Falle vom Pferde, starb, Posidonius bey Athenäus IV. 13. S. 153. Justin XXVII. 3.

Von den zwey Söhnen des gefangenen Königs Seleukus und Antiochus, welche Seleukus Kallinikus mit Laodice, der Tochter seines Feldherrn Andromachus, gezeuget hatte, übernahm Seleukus die Regierung, ein an Leib und Seele schwacher Mann, und

wurde daher sehr mit Unrecht κεραυνος Bliz genannt. Seine Stüze war Achäus sein Schwager, ein weiser und tapferer Mann, der das geschwächte Reich so gut regierte, als sich thun ließ. Dessen ungeachtet wurde Seleukus Keraunus, da er Attalus bekriegte, um Kleinasien wieder zu erobern, 223 vor Chr. von seinen Generalen mit Gift hingerichtet, Polybius II. 71. IV. 48. V. 40. Appian in Syriac. LXVI. 85—95. Hieronymus Comment. in Dan. 11.

Da von Seleukus Keraunus kein Prinz vorhanden war, so trug die Armee dem tapfern und klugen Achäus, der nebst seiner Verwandtschaft mit dem königlichen Hause, durch seine Thaten berühmt war, den Scepter an; allein dieser biedere Mann fand es billig, das Reich Antiochus, dem Bruder des Seleukus Keraunus, welcher zu Babylon (Seleucia?) erzogen wurde, oder wie Polybius sagt, sich im nördlichen Asien hielt, zu übergeben. Antiochus kam demnach nach Antiochien, und seine Regierung war an Thaten so reich, daß er den Nahmen der Große erhielt. Den Krieg gegen Attalus ließ er noch durch Achäus, welcher Statthalter von Kleinasien war, fortsetzen, welcher den Feind in kurzen auf sein Gebiet von Pergamus einschränkte, Polybius IV. 48. V. 40.

Im Jahr 222 vor Chr., in welchem ein Erdbeben den Coloß auf der Insel Rhodus umstürzte, starb der letzte gute König von Aegypten, Ptolomäus Evergetes, nach einer Regierung von 25 Jahren, Justin XXIX. 1. Plutarch in Kleomenes §. XXXIII. S. 104. V. B. Polybius II. 71. V. 88. Plinius XXXIV.

18. Strabo S. 652. 796. Er hatte die letzten 22 Jahr, während welchen das Syrische Reich durch die Kriege der zwey Brüder, und durch einen darauf folgenden schwachen König viel von seiner Macht verlor, Frieden genossen, und diese Ruhe dazu benutzt, sein Reich durch Handel, Künste und Wissenschaften blühend zu machen, und da schon sein Vater Philadelphus zum Behuf der ostindischen Handlung die Stadt Berenice erbauet, und von Koptos aus eine Straffe dahin angelegt, vergl. I. Th. II. B. §. 129. S. 10., auch die Bibliothek und die Sammlung von Gemählden und Statuen ansehnlich vermehrt hatte, Plutarch in Aratus §. XII. S. 301. des VI. B.: so brachte Ptolomäus Evergetes Handel, Künste, und Wissenschaften auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit. Zum Bibliothekar ernannte er nach dem Absterben des Zenodotus, den Cyrener Eratosthenes, welcher zu Athen lebte. Dieser ist es, welcher die Geschichte von 38 Königen von Thebais aus den Archiven gesammelt hat, von welcher nur noch ein magerer Auszug bey Syncellus S. 91 — 97. 147 übrig ist, Suidas in Ζηνοδοτος, Ερατοσθενης, Απολλωνιος.

§. 87.

Die Juden von 279 bis 221 vor Chr.

Die Juden lebten die 58 Jahre, von 279 bis 221 vor Chr., in tiefer Ruhe, und dieß ist vorzüglich der Zeitraum, in welchem sie mit der Griechischen Litteratur bekannt wurden, und anfingen, nach ihrer Art zu philosophieren, wie denn Antigonus Socho, der Präsident

des hohen Rathes und der gelehrteste Jude seiner Zeit, welcher das Gesetz mit neuen Vorschriften unter dem Titel der Traditionen zu umzäunen anfing, schon den Griechischen Vornahmen Antigonus führte. Er starb 260 vor Chr., und hinterließ sein Amt Joseph dem Sohne Joazars. Er soll seinen Schülern eingeprägt haben, Gott nicht der Belohnung halber, sondern ganz ohne weitere Hinsicht zu dienen, woraus seine zwey berühmtesten Zuhörer, Zadok und Baithos, geschlossen und sofort gelehrt haben sollen, es sey auch nach dem Tode gar keine Belohnung zu erwarten, und dieß soll der Ursprung der Secte der Sadducäer seyn. Diese Sage der Juden hängt zwar eben nicht am besten zusammen, wird aber doch durch die Vergleichung der Geschichte der folgenden Zeiten, in welchen von diesen Secten Meldung geschieht, wenigstens in so weit höchst wahrscheinlich, daß beyläufig um die Mitte des dritten Jahrhunderts vor Christus die Satzungen der Traditionen Gegner fanden, und so eine Parthey entstand, aus welcher mit der Zeit sich die Secte der Sadducäer bildete, und dieses wäre etwan dasjenige, was dieser Jüdischen Sage zu Grunde liegt.

Im Jahr 249 vor Chr. kam zwar Palästina gewisser Maßen unter die Herrschaft des Antiochus II., indem Philadelphus seiner Prinzessin Berenice, welche er an Antiochus verheirathete, die Hälfte der Einkünfte von Judäa, Samarien, Phönicien und Cölesyrien zum Mitgift gab; da er sich aber die andere Hälfte vorbehielt, und die Einkünfte von Judäa ohnehin an den hohen Priester verpachtet waren, so mag dieser Umstand keine Aenderung hervor gebracht haben, zumahl da Be-

renice nach zwey Jahren ermordet wurde, und Ptolomäus Evergetes selbst das ganze Syrische Reich eroberte, Josephus Archäol XII. 4, 1. Die Juden hatten 245 vor Chr. das Vergnügen, diesen gerechten und gütigen König, da er von seinen Siegen aus Orient zurückkehrte, in Jerusalem zu sehen, wo er viele Opfer brachte, und dem Tempel große Geschenke machte, Josephus wider Apion II. 5. vergl. Hagg. 2, 7—8. Ohne Zweifel hat man dem siegreichen Könige bey dieser Gelegenheit die Weissagung Dan. 11, 6—8., die so eben in Erfüllung gegangen war, vorgezeigt, welches zu jenen Opfern und Geschenken der Beweggrund seyn mochte. Hoher Priester war in dieser Zeit Onias II., der Sohn Simons des Gerechten; denn Eleazar war 277 vor Chr. gestorben, und hatte Manasse zum Nachfolger, auf welchen 250 vor Chr. der eben erwähnte Onias gefolgt war. Josephus Archäol. XII. 4, 1. Alexandrinische Chronik.

Dieser, seinem tugendhaften Vater sehr unähnliche Sohn war so geldgierig und karg, daß er die 20 Talent Silber, welche seine Vorfahrer als jährliche Abgabe für das ganze Volk an den König abführten, durch 24 Jahr zu zahlen unterließ. Der Rückstand war 226 vor Chr. schon auf 480 Talent angewachsen, da eben Ptolomäus Evergetes den Athenion nach Judäa sandte, um den Rückstand und die fernere Bezahlung der Abgabe zu fordern, mit dem Beysatze, daß der König, wenn der Forderung nicht Folge geleistet würde, das ganze Land einziehen, und seinen Soldaten, als Colonisten, austheilen werde. Diese fürchterliche Drohung setzte alles in Schrecken, nur auf den starrsin-

zigen Greis machte sie keinen Eindruck, der lieber alles verlieren, als seine Geldsummen herausgeben wollte, Josephus Archäol XII. 4, 1.

Vergebens stellte Joseph, ein Sohn der Schwester des Onias, ein zwar junger aber kluger und unternehmender Mann, seinem Oheime das widersinnige Benehmen vor; er konnte ihn nicht bewegen, selbst nach Hof zu gehen, um die Sache gut zu machen; mit Mühe erhielt er endlich seine Einwilligung, daß er anstatt seiner, zu dem Könige reisen dürfte. Er beruhigte nun das Volk, und suchte den Gesandten Athenion für sich zu gewinnen, welches ihm auch vollkommen gelang; das Reisegeld aber nahm er von Samaritern auf, vermuthlich weil ihm kein Jude, nach dem Gesetze, Geld ohne Zins vorstrecken wollte, Josephus Archäol. XII. 4, 2.

Joseph ging mit einer Karwane nach Aegypten, mit welcher eben reiche Cölesyrer und Phönicier nach Alexandrien reiseten, um die Abgaben zu pachten. Aus ihren Reden erfuhr Joseph, wie viel diese Abgaben abwerfen; daher er sie hernach weit überbieten konnte. Bey seiner Ankunft war er schon durch Athenion dem Könige aufs beßte empfohlen, und wurde sehr gnädig aufgenommen. Er entschuldigte seinen Oheim durch das Alter, und wußte sich durch sein Betragen so in Gunst zu setzen, daß er hernach zur Sicherheit der Pachtung, den König und die Königin zu Bürgen aufrufen durfte, und die Bürgschaft gänzlich erlassen wurde. Er versprach aber bey der Versteigerung der Abgaben, anstatt der 8000 Talente, welche die Cölesyrer und Phönicier bey

then, noch ein Mahl so viel, und nebst dem auch noch die Gerichtstaxen und alle confiscirte Güter. Auf diese Art wurde Joseph Pachter der Abgaben von Judäa, Samarien, Phönicien und Cölesyrien, und erhielt 2000 Mann Soldaten, um bey Widersetzlichkeiten sogleich zur Execution schreiten zu können, Josephus Archäol XII. 4, 3, 4.

Nachdem Joseph den Rückstand seines Oheims mit 500 Talent, welche er in Aegypten aufnahm, bezahlt hatte, so kam er mit seinen 2000 Mann nach Askalon, und weil er nicht bloß abgewiesen, sondern auch noch beschimpft wurde, so ließ er zwanzig der vornehmsten Inwohner hinrichten, und schickte von ihren confiscirten Gütern 1000 Talent an den König. Doch that dieses Beyspiel der Strenge noch nicht alle Wirkung; denn die Bürger von Scythopolis widersetzen sich abermahl. Nachdem aber Joseph hier eben so ernsthaft verfuhr, so wurde er allenthalben als königlicher Pachter anerkannt, und blieb es 20 Jahr, Josephus Archäol. XII. 4, 5, 6, 10.

Dieser Jude, welcher sich kein Bedenken machte, an der Tafel des Königs von Aegypten zu speisen, und sich eine so große Gunst zu erwerben wußte, mußte nicht nur eine große Gewandtheit des Geistes besitzen, sondern auch von den, am Aegyptischen Hofe damahls so hoch geschätzten Kenntnissen und Wissenschaften nicht ganz leer seyn, und die Griechischen Sitten gut kennen, wodurch dann die obige Bemerkung von der Bekanntschaft der Juden mit der Griechischen Litteratur bestätigt wird.

§. 88.

221 bis 204 vor Chr.

Ptolomäus Philopator, der Sohn des Ptolomäus Evergetes, bestieg 221 vor Chr., im zweyten Jahr Antiochus des Großen, den Thron von Aegypten. Man sagt, er habe seinen Vater mit Gift aus der Welt geschafft, wie er hernach auch seine Mutter, seinen Bruder und seine Gemahlin ermordet hat, und überhaupt ein sehr lasterhafter Mann war. Seinem Beyspiele sind, zum Unglücke des Reichs, hernach alle Könige von Aegypten gefolget, daß also Ptolomäus Lagi, Ptolomäus Philadelphus und Ptolomäus Evergetes, die drey ersten Griechischen Könige, auch die drey letzten guten Könige von Aegypten waren, Plutarch in Kleomenes §. XXXIII. S. 194. f. V. B. Justin XXIX. 1. XXX. 1. 2. Polybius V. 34. Strabo S. 795–796.

Die Zeiten dieses weichlichen Königs von Aegypten suchte Antiochus der Große sogleich zu benutzen, und richtete sein Augenmerk auf Palästina, Phönicien, Cölesyrien, und was die Aegyptische Krone von dem Nachkriege des Ptolomäus Evergetes her, noch in Syrien besaß. Den ersten Feldzug mußte er abbrechen, um gegen die Brüder Molon und Alexander, Statthalter von Medien und Persien zu ziehen, welche sich empöret, und die königliche Armee schon zwey Mahl geschlagen hatten, Polybius III. 2. V. 1. 41–56. Justinus XXX. 1. Nachdem er aber mit den Rebellen fertig war, so ward Achäus, der vorhin den angebothenen Scepter abgelehnet, und dem Antiochus übetreicht hatte,

bey Hofe als Verräther verleumbet, und wurde nun, um sich sicher zu stellen, dasjenige wirklich, was ihm war aufgebürdet worden; er machte sich unabhängig, Polybius IV. 48. V. 42. 57. 61. Allein Antiochus ließ dem Achäus nur drohen, und fing den Krieg mit den Aegyptiern an. Er nahm 219 vor Chr. Seleucien am Orontes weg, welches, ob es gleich nur 3 deutsche Meilen von der Residenzstadt Antiochien lag, doch seit dem erwähnten Nachkriege des Ptolomäus Evergetes noch immer in den Händen der Aegyptier gewesen war Polybius V. 57 — 61. vergl. Dan. 11, 10.

Hierauf wurde Theodotus, der Aegyptische Statthalter von Cölesyrien, welcher dem Antiochus in dem ersten, hernach abgebrochenen Feldzuge, tapfern Widerstand geleistet hatte, gegen seinen König meineidig, und übergab Cölesyrien freywillig dem Antiochus, zum Theil aus Rache, weil er wegen jenes ersten Feldzuges, als ob er gegen den Feind nicht nach Pflicht und Schuldigkeit gehandelt hätte, nach Alexandrien war berufen worden, und sich persönlich hatte verantworten müssen, zum Theil aber auch, weil er bey diesem seinen so unangenehmen Aufenthalt zu Alexandrien gesehen hatte, daß Philopator ein niedriger Schlemmer sey, und sich ganz von seiner Lustdirne Agathoklea, von ihrem Bruder Agathokles seinem Schandbuben, und von ihrer Mutter Oenanthe seiner Kupplerin, regieren, und zu allen Schandthaten und Abscheulichkeiten verleiten lasse, und daß auch der Minister Sosibius diesen Creaturen schmeichelte, und kein Mittel scheute, die Leidenschaften seines Herrn zu befriedigen. Es schien daher dem beleidigten und schon aufgebrachten Theodotus unausstehlich,

unter einem solchen Regenten zu stehen, und er trat zu Antiochus über, Plutarch in Kleomenes §. XXXIII. S. 194. V. B. Polybius V. 40. 61. 62. Justin XXX. 1. 2. Athenäus XIII. S. 577.

Hierdurch erhielt Antiochus nicht nur Cölesyrien und Phönicien, sondern auch die Aegyptische Flotte, welche in den Häfen Phöniciens lag, samt allen da angelegten Magazinen. Er bemächtigte sich dann der übrigen festen Plätze in diesen Gegenden, bis auf Sora oder Dora, der ehemahligen Gränzstadt zwischen Manasse und Dan an der See, nicht gar zwey deutsche Meilen von Cäsarea in Norden. Da er diese Festung, die eine gute Lage hatte, und in gutem Stande, auch mit Proviant wohl versehen war, nicht bezwingen konnte, und nun eben von Philopator den Antrag zu einem Waffenstillstand auf vier Monathe erhielt, so ließ er sich denselben gefallen, und ging nach Seleucien am Orontes in die Winterquartiere, Polybius IV. 37. V. 62 — 66. Justin XXX. 1. 2. Athenäus XIII. S. 577.

Durch die Friedensunterhandlungen, welche nun anfingen, suchten beyde Könige nur Zeit zu gewinnen, Ptolomäus Philopator, um sich zu rüsten, und Antiochus, um den Achäus zu bezwingen. Am Ende wurde man nicht einig, weil beyde Theile Palästina und Cölesyrien vermöge des Bündnisses von 301 vor Chr., für sich forderten, Polybius V. 67. Der Krieg ging also 218 vor Chr. wieder an. Nikolaus, der Feldherr des Philopator, sammelte sein Heer bey Gasa, rückte an den Küsten gegen den Libanon hinauf, und besetzte hier

die engen Pässe an den Meeresküsten, indessen er von der Aegyptischen Flotte begleitet wurde. Antiochus zog auf der Landstrasse an den Küsten herab, und hatte gleichfalls seine Flotte zur Seite. Die Seeschlacht fiel so aus, daß kein Theil sich besonderer Vortheile rühmen konnte; zu Lande aber brach Antiochus die Pässe durch, und trieb die Aegyptier nach Zidon, wohin sich auch ihre Flotte zurückzog, Polybius V. 68—69. Weil Zidon zu einer Belagerung sehr gut vorbereitet war, so ließ Antiochus die Stadt liegen, wandte sich Land einwärts, und brachte alle Städte in Galiläa samt der Stadt auf dem Berge Tabor, das Land Gilead jenseits des Jordan samt der Hauptstadt Rabbath Ammon, welche Philadelphus befestigt, und Philadelphia benannt hatte, auch einige benachbarte Araber unter seine Gewalt. Er ließ auf seinem Rückmarsche Samarien und die umliegende Gegend besetzen, und nahm seine Winterquartiere in Ptolomais, Polybius V. 70 — 71. vergl. Dan. 11, 10.

Durch diesen großen Verlust wurde endlich Ptolomäus Philopator, der fast immer betrunken war, aus seinem Schlummer geweckt, und ging 217 vor Chr. selbst mit 70,000 Mann zu Fuß und 5000 zu Pferde nebst 73 Elephanten von Pelusium durch Arabien, und lagerte sich bey Raphia, zwischen Rhinokolura und Gasa. Antiochus kam ihm mit 62000 Mann zu Fuß, 6000 zu Pferde, und 102 Elephanten entgegen, und lagerte sich zuerst 10, hernach 5 Stadien von dem Feinde. Nach fünf Tagen kam es zum Treffen. Antiochus verlor, da er schon gewonnen zu haben glaubte; er ließ 10300 Todte, 4000 Gefangene und 5 Ele-

phanten zurück, wogegen Ptolomäus Philopator nur 2200 Mann und 16 Elephanten verlor. Es müssen aber von dem Heere des Antiochus noch viel mehr auf der Flucht theils niedergemacht, theils gefangen worden seyn; weil Antiochus sogleich nach Antiochien zurück ging, alle eroberte Städte preis gab, und nichts mehr unternahm. Philopator aber erhielt nun ohne Schwertstreich alles Verlorne wieder, indem die Städte wetteiferten, sich ihm durch Gesandte zu unterwerfen. Diese Begebenheit fällt eben in die Zeit, in welcher Hannibal in Hetrurien (Florentinischen) den Flaminius besiegte, Polybius V. 79—86. Justinus XXX. 1. Hieronymus Comment. in Dan. 11, 11. 3 Makk. 1. vergl. Dan. 11, 11.

Der Ausschlag war für Antiochus so schlimm, daß er unter seinem eigenen Volke Ausbrüche des Mißvergnügens und Unruhen befürchtete, und da er auch den Achäus noch zu bekämpfen hatte, so schickte er einen Gesandten mit Friedensvorschlägen an Ptolomäus Philopator. Dieser gab zwar Anfangs eine harte Antwort, war aber im Grunde, um wieder seiner Schwelgerey nachhängen zu können, sehr vergnügt, gestand ein Jahr Waffenstillstand zu, und schickte dann seinen eigenen Minister nach Antiochien. So kam 216 vor Chr. der Friedensschluß zu Stande, vermöge dessen Antiochus allen Ansprüchen auf Cölesyrien, Phönicien und Palästina entsagte, Polybius V. 87. Justin XXX. 1. Hieronymus Comment. in Dan. 11, 11.

Hierauf machte Antiochus ein Bündniß mit Attalus, dem Könige von Pergamus, gegen Achäus, und

trieb nun denselben bald in die Festung Sardes, wo er, nachdem er sich ein ganzes Jahr gehalten hatte, 214 vor Chr. durch den Kretenser Bolis, welcher von Ptolomäus Philopator mit großen Summen Geldes zu seiner Befreyung war gesandt worden, für neue Summen Geldes an Antiochus ausgeliefert und getödtet wurde. So bestättigte es sich auch hier, daß den Kretensern kein Erwerb schändlich sey, und es bewährte sich der alte Spruch, daß Kretenser immer lügenhaft sind: κρητες αει ψευςαι, Polybius V. 107. VII. 4—7. VIII. 12—18. vergl. Tit. 1, 12.

Nachdem Antiochus Kleinasien in Ordnung gebracht hatte, so unternahm er 212 einen Kriegszug nach Osten, um die dort abgefallenen Provinzen wieder zu erobern. Ob er aber gleich durch 7 Jahre alles mögliche that, so konnte er doch seinen Zweck nicht erreichen. Er mußte Arsaces II., den er zwar in mehreren Schlachten überwunden hatte, am Ende 208 vor Chr. doch als König von Parthien und Hyrkanien anerkennen, Polybius X. 25—28. Justin XLI. 4. 5. Er mußte auch mit Euthydemon, welcher den Sohn des abtrünnigen Theodotus aus Baktrien vertrieben, und sich zum Herrscher aufgeworfen hatte, 206 vor Chr. Frieden schliessen, bekam aber von ihm eine Anzahl Elephanten, Polybius XI. 32. Er zog dann an die Gränzen von Indien, und erneuerte das Bündniß mit dem Könige dieses Landes, von welchem er gleichfalls Elephanten erhielt, so daß er nun 150 solche Thiere beysammen hatte. Er ging durch Arrachosien und Drangiana nach Karamanien, wo er 205 vor Chr. überwinterte, und kam 204 vor Chr. von diesen Feldzügen

zurück, welche ihm den Nahmen des Großen erworben haben, Polybius XI. 32. Justinus XLI. 4—6.

Während dieser Zeit hatte Ptolomäus Philopator seine ausgelassene Lebensart immer fortgesetzt. Es war zwar 213 vor Chr. eine Empörung ausgebrochen, sie muß aber seyn unterdrückt worden, weil Philopator nicht nur auf dem Throne blieb, Polybius V. 107., sondern sich auch hierdurch in seiner Schwelgerey nicht stören ließ. Seine Gemahlin Arsinoe, die zugleich seine Schwester war, erhob gegen Agathoklea und den Bruder derselben Agathokles, welche das Reich nach Belieben verwalteten, Justin XXX. 2., bey jeder Gelegenheit ihre Stimme sehr laut, wurde aber endlich auf Befehl des Königs durch die Vermittelung des Minister Sosibius getödtet. Dieser alte Bösewicht mußte zwar endlich sein Amt dem Tleopolenus abtretten; weil aber dieser tapfere General kein Ministertalent besaß, so ging es dann um nichts besser, Polybius XV. 24. u. Excerpt. Valesii ex Polyb. de virtut. et vitiis XV. p. 65. u. XVI. p. 68. Endlich wurde Philopator im 37. Jahr seines Alters und im 17. Jahr seiner Regierung, in eben dem Jahre 204 vor Chr., in welchem Antiochus aus Osten zurückkam, durch seine immerwährende Schwelgerey ums Leben gebracht. Er hinterließ einen einzigen Sohn, Ptolomäus Epiphanes, welcher aber erst 5 Jahr alt war. Agathoklea, Agathokles und ihre Mutter Oenanthe, die mit ihren Creaturen während der Minderjährigkeit des Königs den Meister spielen wollten, hielten den Tod Philopators einige Zeit geheim, um Anstalten zur Beförderung ihrer Absichten zu treffen; aber ihre Bemühungen waren ver-

gebens; denn als sie endlich den Macedonischen Soldaten ihren Antrag machten, so war der Unwillen allgemein; sie nahmen den Prinzen, setzten ihn auf der Rennbahn auf den Thron, und gaben Agathoklea, Agathokles und Oenanthe samt ihrem Anhange dem Volke preiß, von welchem sie in Stücke zerrissen wurden. Die Vormundschaft über den König aber wurde Sosibius, dem Sohne jenes schon angeführten alten Ministers, anvertrauet. Polybius XV. 24—34. Excerpt. Valeſ. ex Polybio de virtut. et vitiis XV. Justin XXX. 1, 2.

§. 89.

204 bis 187 vor Chr.

Da nun in Aegypten ein unmündiges Kind auf dem Throne saß, so machte Antiochus mit Philippus, dem Könige von Macedonien, ein Bündniß, die Länder des Aegyptischen Reichs unter sich zu theilen, und Antiochus nahm 202 vor Chr. Cölesyrien, Phönicien und Palästina weg, Polybius XV. 20. Appianus in Syriac. I. 1. Livius XXXI. 14. XXXIII. 19. Justinus XXX. 2, 3. XXXI. 1. Hieronymus Comment. in Dan. 11. vergl. Dan. 11, 13, 14. Weil aber die Römer in eben diesem Jahre durch den Sieg des Scipio über Hannibal in Afrika, und durch die siegreiche Endigung des zweyten Punischen Krieges, im Orient sehr berühmt wurden, so wandten sich die Aegyptier an diese Sieger, mit welchen sie schon seit Philadelphus in Bündniß standen, und trugen ihnen die Vormundschaft über deu jungen König an. Der Senat von Rom

nahm den Antrag gern an, und sandte 201 vor Chr. den M. Aemilius Lepidus, als Vormund des Königs von Aegypten, nach Alexandrien, welcher den Aristomenes zum Minister machte. Es wurden auch Gesandtschaften an Philippus und Antiochus geschickt, um ihnen anzudeuten, daß die Römer die Vormundschaft über Ptolomäus Epiphanes übernommen haben, und seine Besitzungen ungeschmälert wissen wollten, Justin XXX. 2, 3. XXX. 1. Valerius Maximus VI. 6, 1. S. 324. Zweybrück. Ausg.

Dessen ungeachtet behielt Antiochus, was er einmahl weggenommen hatte, bis der Minister Aristomenes, 199 vor Chr., Skopas mit einer Armee nach Cölesyrien schickte, welcher, da Antiochus eben in Kleinasien mit Attalus Krieg führte, mit leichter Mühe Palästina, Phönicien und Cölesyrien wieder unter Aegyptische Herrschaft brachte, Hieronymus Comment. in Dan. 11, 15. Nachdem aber Antiochus den Krieg mit Attalus geendigt hatte, und 198 vor Chr. mit seiner Armee nach Syrien kam, so schlug er den Skopas bey Paneas am Ursprung des Jordan, und belagerte hierauf Zidon, in welche Festung Skopas sich geworfen hatte. Die Besatzung leistete zwar tapfern Widerstand, und die Aegyptier machten auch Anstalten zu einem Entsatze; die Festung wurde aber doch durch Hunger gezwungen, sich zu ergeben, vergl. Dan. 11, 15. Hierauf eroberte Antiochus Gasa und die übrigen festen Plätze; zu Jerusalem halfen ihm die Juden selbst die Aegyptische Besatzung aus dem Kastelle Zion vertreiben, Polybius Legat. 72. Excerpt. Valesii ex Polyb. de virtut. et vitiis XVI. p. 61. T. III. ed. Vindob.

Justinus XXXI. 1. Livius XXXIII. 1. Josephus Archäol. XII. 2, 3. Hieronymus Comment. in Dan. 11. — vergl. Dan. 11, 16. Damit aber die Aegyptier nicht etwa zu Rom Hilfe suchen möchten, so versprach Antiochus seine Tochter Kleopatra dem Ptolomäus Epiphanes, sobald beyde das gehörige Alter erreicht haben würden, zur Ehe; und ihr Cölesyrien und Palästina zum Mitgift zu geben. Dieser Vergleich wurde im 7ten Jahr der Regierung des Ptolomäus Epiphanes 197 vor Chr., eingegangen, Hieronymus Comment. in Dan. 11, 17.

Da in eben diesem Jahre die Römer unter der Anführung des Titus Quintus Flaminius in Verbindung mit Attalus, dem Könige von Pergamus, und mit den Rhodiern, den König von Macedonien, Philippus bekriegten, so kam Antiochus mit einer Flotte heran, und sein Sohn führte zugleich ein Heer zu Lande nach Kleinasien, um seinen Bundesgenossen Philippus zu unterstützen, und bey dieser Gelegenheit die Städte des Ptolomäus Epiphanes in Kleinasien wegzunehmen. Livius XXXIII. 19. Plutarch in Flaminius §. III — VI. S. 270 — 475. II. Band. Attalus starb zwar während dieses Feldzuges, und hatte seinen Sohn Eumenes, den Stifter der Bibliothek zu Pergamus und Erfinder des Pergament, zum Nachfolger: diese Veränderung hatte aber in den Krieg keinen Einfluß, Livius XXXIII. 30. 34. Polybius Legat. 25. und Valesii Excerpta ex Polyb. de virt. et vit. XXXI. p. 162. oder p. 128. III. Band. Ausg. 1763. Vindob. Plinius XIII. 11. Nachdem aber Philippus bey Kynoskephale in Thessalien, mit einem Verluste von 13000 theils Todten, theils Gefangenen geschlagen worden,

so war er gezwungen, um Friede zu bitten, welchen die Römer um so viel lieber zugestanden, da sie die Macht des Antiochus in der Nähe scheuten, Plutarch in Flaminius §. VII—IX. S. 475—480. II. B. Livius XXXIII. 7—13. 25. 30. Polybius Legat. 6. u. 7—vergl. Dan. 11, 18.

Antiochus aber fuhr in seinen Unternehmungen fort, und kam immer näher. Er hatte in Kleinasien schon mehrere Städte weggenommen, und überwinterte zu Ephesus, Livius XXXIII. 38. Smyrna, Lampsakus und andere Griechische Städte in Kleinasien, welche die Absichten des Antiochus leicht erriethen, warfen sich daher den Römern in die Arme, welche, da sie ohnehin den Fortschritten des Antiochus Einhalt thun wollten, sich derselben gern annahmen, und durch eine Gesandtschaft von Antiochus forderten, nicht nur diejenigen Städte, welche er in Kleinasien dem Ptolomäus Epiphanes entrissen, sondern auch die Städte des Philippus, die er besetzt hatte, zu verlassen, und die Griechischen Städte, die er sich unterworfen hatte, in Freyheit zu setzen, widrigen Falls würden die Römer ihn mit Gewalt hierzu zwingen. Ehe die Gesandtschaft, 196 vor Chr., nach Ephesus kam, war Antiochus schon zur Belagerung von Smyrna und Lampsakus geschritten, und mit dem übrigen Theile seines Heeres über den Hellespont gegangen, wo er das Thracische Chersonesus weggenommen hatte, und für seinen zweyten Sohn ein Königreich stiften wollte, Livius XXXIII. 39. Appianus in Syriac. I. 15—II. 50. Hieronymus Comment. in Dan. 11. Er war nun eben mit der Erbauung der zerstörten Stadt Lysimachia, als der Residenz des neuen

Reichs, beschäftigt, und hielt sich zu Selymbria auf, als die Römischen Gesandten anlangten. Antiochus antwortete auf ihre Forderung als ein großer König, und da die Gesandten auf ihrem gebietherischen Auftrage beharrten, so brach er die Audienz mit dem letzten Bescheide ab, die Römer hätten ihm nichts zu befehlen; Polybius XVII. 31 — 32. Legat. 10. Livius XXXIII. 39. 40. Appian in Syriac. III. 50 — 70.

Es hatte sich indessen ein Gerücht verbreitet, daß Ptolomäus Epiphanes todt sey, und obgleich das Gerücht dem Könige und den Römischen Gesandten gar wohl bekannt war, so ließ man doch davon nichts merken. Die Römische Gesandtschaft eilte nach Aegypten, und Antiochus lief sogleich mit seiner Flotte aus, um Aegypten zu erobern. Da er aber zu Patara in Lycien erfuhr, daß Ptolomäus Epiphanes noch bey Leben sey, so wollte er einen Versuch auf Cypern machen, welches unter Aegyptischer Herrschaft stand; seine Flotte wurde aber durch einen Sturm so übel zugerichtet, daß er um sie ausbessern zu lassen, in den Hafen zu Seleucia am Orontes einlaufen mußte. Er überwinterte zu Antiochien, Appian in Syriac. V. 70 — 90; Livius XXXIII. 41.

Zu dem erwähnten Gerüchte von dem Tode des Ptolomäus Epiphanes hatte die Verschwörung Gelegenheit gegeben, welche Skopas, der Befehlshaber der Aetolischen Miethtruppen, angezettelt hat; sein Gehilfe hierbey war jener berüchtigte Dikäarchus, der in Macedonien, ehe er abreisete, zwey Altäre, einen der Ungerechtigkeit, und den andern der Gottlosigkeit er-

fichert, und auf denselben diesen saubern Göttinnen geopfert hatte, Polybius XVII. 34—36. Diese Unruhen in Aegypten wurden bald unterdrückt, und da der König eben 14 Jahr alt wurde, so übernahm er selbst die Regierung, Polybius XVII. 36. Er behielt Anfangs Aristomenes als Minister, und so ging alles ordentlich den alten Gang fort.

Als Antiochus 195 vor Chr., mit seiner nun wieder hergestellten Flotte nach Ephesus kam, so langte Hannibal bey ihm an, welcher für den König, der sich zu einem Kriege gegen die Römer gefaßt machte, ein erwünschter Mann war, und ihm, so zu sagen, von den Römern selbst zugeschickt wurde, indem sie die Auslieferung dieses Helden, weil er mit Antiochus in einem Briefwechsel, um einen Krieg über Italien zu bringen, gestanden seyn soll, von den Karthaginensern verlangt hatten, Hannibal aber dieser Auslieferung durch die Flucht zuvor gekommen war, Cornelius Nepos in Hannibal 7. Appian. in Syriac. V. 75—90. Livius XXXIII. 47—49.

Antiochus bereitete sich mit aller Vorsicht zu dem Kriege mit den Römern, und suchte sich zuerst den Rücken zu sichern. In dieser Absicht gab er seine Prinzessin Kleopatra, 193 vor Chr. dem Ptolomäus Epiphanes, dem Bündnisse gemäß, zur Ehe; doch hoffte er, hernach durch seine Tochter als Königin, das Reich von Aegypten unter seine Macht zu bringen; allein die Königin war ihrem Gemahle, in dessen Macht sie nun war, getreuer als ihrem Vater, von dem sie fern war, vergl. Dan. 11, 17. und Hieronymus

bey d. St. Seine zweyte Tochter gab Antiochus, Ariarathes dem Könige von Kappadocien zur Gemahlin, und seine dritte Tochter both er Eumenes, dem Könige von Pergamus an, der aber als ein Freund der Römer diese Ehe ausschlug, Livius XXXV. 13. XXXVII. 53. Appian in Syriac V. 90 — 10. Polybius Legat. 25. Hieronymus Comment. in Dan. 11, 17. Hierauf besuchte er sein Chersonesus in Thracien, und kam 192 vor Chr. im Winter wieder nach Ephesus. Im Frühling wurde der Feldzug gegen die Pisidier durch den Todesfall seines jüngern Sohns unterbrochen, und da dann der Krieg gegen die Römer in Uiberlegung genommen wurde, so rieth Hannibal, gleich Anfangs nach Italien zu ziehen, wo die Römer leicht zu bezwingen seyn. Allein die Römischen Gesandten hatten durch ihre häufige Besuche, die sie geflissentlich bey Hannibal ablegten, diesen Helden dem Könige verdächtig gemacht, und so ward sein guter Rath nicht gehörig geschätzt, Livius XXXV. 19. Appian in Syriac. VII. 15 — XI. 20. Justin XXXI. 3. 4. Polybius III. 7. 11. Als hierauf eine Gesandtschaft von den Aetoliern ankam, welche den König Antiochus in ihr Land einluden, um unter seinem Befehle gegen die Römer zu streiten; so ward sogleich beschlossen, den Krieg in Griechenland zu führen. Antiochus schiffte mit 10,000 Mann zu Fuß, und 5000 zu Pferde nach Aetolien, indem die übrige nöthige Mannschaft erst angeworben, und nachgeschickt werden sollte, Livius XXXV. 23. 43. Justinus XXX. 4—6. XXXII. 1. Appian in Syriac. XII. 35 — XIII. 80.

Uiber die ferneren Unternehmungen wurde nun in

Aetolien berathschlagt, und Hannibal bestand darauf, man hätte den Krieg sogleich in Italien selbst anfangen sollen, da man aber nun einmahl hier sey, so sollte indessen eine Flotte an den Küsten von Italien kreuzen, um die Römer in ihrem Lande zu erhalten, bis die übrigen Truppen nachkämen, und man mit gesamter Macht nach Italien übersetzen könnte. Aber Antiochus nahm aus Stolz und Eifersucht, die Ehre der glücklichen Ausführung nicht mit Hannibal theilen zu dürfen, von dem guten Rathe nichts an, als daß er Befehle abgehen ließ, den Marsch der übrigen Truppen zu beschleunigen, die aber durch widrige Winde zurückgehalten wurden, bis es zu spät war, Livius XXXVI. 7. 8. Appianus in Syriacis XIII. 80 — XIV. 10. vergl. Dan. 11, 18.

Die Vernachlässigung des guten Raths, den Hannibal, dieser große Kenner der Römer, ertheilt hatte, wäre schon hinreichend gewesen, alles zu verderben; aber Antiochus hörte von nun an auch noch auf, der thätige und vorsichtige Mann zu seyn, der er vorhin gewesen war. Er nahm in den Winterquartieren zu Chalcis, einer Stadt auf der Insel Euböa, 191 vor Chr., ein schönes Mädchen, Eubia, die Tochter seines Wirthes Kleoptolemus, zur Ehe, stellte nicht nur bey dem Beylager, sondern auch nachher verschiedene Lustbarkeiten an, dachte nur auf sein Vergnügen, und war für die Geschäfte gar nicht mehr aufgelegt. Das Beyspiel des Königs verleitete die Offiziere und die gemeinen Soldaten zur Weichlichkeit, so zwar, daß die Wachen und der ganze Dienst unterlassen wurde, und keine Unterordnung mehr Statt hatte, indessen die Römer

alle gute Anstalten und Vorkehrungen trafen, Diodor aus Sicil. Fragm. XXVI. 39. Plutarch in Flaminius §. XV.—XVI. S. 488—489. II. B. in Philopömen §. XVII. S. 461. II. B. und in Cato dem älteren §. XII. S. 402. II. B. Livius XXXVI. 11. Appian in Syriac. XV. 15—XVI. 70. Athenäus X. 12.

Antiochus hatte sich zwar bey dem Passe Thermopylä gut verschanzt, wurde aber von den Römern dennoch mit einem Verluste von 10,000 theils Todten, theils Gefangenen vertrieben, und floh mit 500 Reitern, die er in Eile sammeln konnte, nach Elateia, von da nach Chalais, und segelte dann nach Ephesus zurück, Diodor aus Sicil. XXVI. 41. Appian in Syriacis XVII. 75—XX. 70. Livius XXXVI. 15. 16. 21.

Hier verschwendete Antiochus wieder die Zeit mit seinem jungen Weibe, bis er von Hannibal auf die Größe der Gefahr aufmerksam gemacht, und aus seinem Schlummer geweckt wurde, Livius XXXVI. 41. Er gab nun Befehle, Truppen zu sammeln, und segelte selbst nach dem Thracischen Chersones, wo er Sestus, Abydus und andere Plätze befestigen ließ, und nachdem er auch die Besatzung von Lysimachia verstärkt hatte, so kam er wieder nach Ephesus, Appian in Syriac. XXI. 75—95. Das Seetreffen, welches er hierauf durch seinen Admiral Polyxenidas unternehmen ließ, wurde bey Korykus in Jonien mit einem Verluste von 23 Schiffen verloren, Plutarch in Cato dem ältern §. XIII.—XIV. S. 403—406. II. B. Appian in

Syriac. XXII. 1—35. Livius XXXVI. 41—45. Athenäus X. 12—vergl. Dan. 11. 18.

Sobald Antiochus, welcher indessen eine Landarmee bey Magnesia zusammen zog, den Verlust seiner Flotte hörte, so eilte er nach Ephesus, wohin sich dieselbe zurück gezogen hatte. Er wandte alles an, um sie durch den Winter wieder in guten Stand zu setzen, Livius XXXVII, 8. Appian in Syriac. XXII. 5—35.

Im folgenden Jahr 190 vor Chr., überfiel zwar Philoxenidas durch List die Flotte der Rhodier, welche den Römern zu Hilfe segelte, und zerstörte ihre Schiffe, oder nahm sie weg bis auf sieben; allein die Rhodier wurden hierüber erbittert, kamen den Römern bald mit einer noch größern Flotte zu Hilfe, entsetzten Pergamus, überwandten den Hannibal, welcher dem Könige eben die Phönicischen Schiffe zuführen wollte, und sperrten ihn mit seiner Flotte in dem Hafen an den Küsten von Pamphylien ein, Livius XXXVII. 8—12. 18. 23—24. Appian in Syriac. XXIV. 65—95. Cornelius Nepos in Hannibal 8. Polybius Legat. 22.

Da nun die Römische Seemacht gesammelt war, und die Landmacht gleichfalls aus Macedonien über den Hellespont zu setzen drohte, so schickte Antiochus eine Gesandtschaft an Aemilius, um Frieden zu begehren, erhielt aber zur Antwort, man könne sich vor der Ankunft des Consuls Luc. Scipio in keine Unterhandlung einlassen, Livius XXXVII. 19. Antiochus wagte also

noch eine Seeschlacht, welche bey Myonesus in Jonien eben so unglücklich ausfiel, Livius XXXVII. 29. 30. Appianus in Syriac. XXVII. 50—75.

Nun verlor Antiochus alle Gegenwart des Geistes; denn anstatt die Pässe noch besser zu besetzen, zog er die Besatzung aus allen Städten am Hellespont so eilfertig heraus, daß er sogar die Magazine zurückließ, und so den Römern nicht nur die Hindernisse der Landung in Kleinasien wegräumte, sondern durch die hinterlassenen Magazine auch noch ihrem Einbruche Vorschub that, Diodor aus Sicil. Fragm. XXVI. 43. Livius XXXVII. 31. 33. Appian in Syriac. XXVIII. 80—100—5. Er machte noch einen Versuch, Friedensunterhandlungen anzufangen; als er aber hörte, daß er alles diesseits des Taurus abtretten, und noch dazu die Kriegsunkösten bezahlen sollte, so entschloß er sich, sein Glück noch durch eine Schlacht zu Lande zu versuchen, Livius XXXVII. 34—36. Appianus in Syriac. XXIX. 10—45. Justinus XXX. 7.

Antiochus hatte 70,000 Mann zu Fuß, und 12000 zu Pferde, nebst einer guten Anzahl von Sichelwägen, Kamehlreitern, und Elephanten, wogegen die Römer nur 30,000 Mann aufstellen konnten, und doch gewannen sie diese entscheidende Schlacht, wozu die scheu gemachten Pferde der Sichelwägen, die sich gegen das Heer des Antiochus umwandten, nicht wenig beytrugen. Antiochus ließ bey 50,000 Mann zu Fuß, und 4000 zu Pferde, nebst 15 Elephanten auf dem Schlachtfelde, bey 1500 Mann wurden gefangen, und er selbst rettete sich mit genauer Noth durch die Flucht nach

Sardes, wogegen die Römer nur 325 Mann verloren haben. Es wäre vielleicht nicht so arg ausgefallen, wenn Hannibal, der noch immer von den Rhodiern in dem Hafen in Pamphylien bloquirt wurde, in der Schlacht gewesen wäre, Livius XXXVII. 39—45. Polybius Legat. 22, 23. Appian in Syriac. XXX. 50—XXXVII. 65. Justin XXXI. 8. vergl. Dan. 11, 18—19.

Nun bat Antiochus durch eine Gesandtschaft sehr demüthig um Frieden, und war froh, denselben unter den, vorhin zu hart geschienenen Bedingungen zu erhalten. Er tratt alles diesseits des Taurus ab, wo die Griechischen Städte von den Römern die Freyheit erhielten, Karien und Lycien den Rhodiern, und das übrige dem Eumenes, für die, bey diesem Kriege geleisteten Dienste geschenkt wurde. Die Kriegskosten betrugen 15000 Talente, welche Antiochus nach dem Euboischen (d. i. schweresten) Gewichte in Attischen (d. i. feinesten) Silber bezahlen mußte, und zwar 500 Talent sogleich beym Abschluß der Unterhandlung, 2500 bey der Ratifikation des Friedenschlusses, und die übrigen 12000 Talent durch die folgenden 12 Jahre, alle Jahre 1000 Talent; nebst dem noch 400 Talent an Eumenes, und alles Korn, welches Antiochus dem Vater des Eumenes schuldig war. Antiochus mußte sich auch noch verpflichten, keine Elephanten und nicht mehr als 12 Schiffe zu halten. Zur Sicherheit alles dessen mußte er 12 Geißel stellen, wie sie die Römer verlangten, unter welchen selbst sein Sohn Antiochus war, der hernach Epiphanes zugenannt worden. Er hätte auch seine besten Feldherren, Hannibal, Thoas aus Aetolien, Mna-

simachus aus Akarnanien, Philo aus Chalcis, und Eubulides an die Römer ausliefern sollen; allein diese Herren waren so vorsichtig gewesen, sich sogleich bey dem Anfange der Unterhandlungen aus dem Staube zu machen, Livius XXXVII 45. XXXVIII. 38. Appianus in Syriac. XXXVIII. 70 — XXXIX. 24. Diodor aus Sicil. Fragm. XXVI. 46. Hieronymus Comment. in Dan. 11 — vergl. Dan. 11, 19.

Durch diesen kostspieligen Krieg und nun noch durch die großen Zahlungen an die Römer waren die königlichen Finanzen ganz erschöpft, daher Antiochus 187 vor Chr. in die östlichen Gegenden zog, um, wo immer möglich, Geld aufzutreiben, und da er den Tempel zu Elymais plündern wollte, so wurde er samt den Soldaten, die er bey sich hatte, in einem Aufstande von dem Volke erschlagen, Diodor aus Sicil. Fragm. XXVI. 30. 49. Justin XXXII. 2. Strabo S. 744. Hieronymus Comment. in Dan. 11, 20. — vergl. Dan. 11, 20. Auf Antiochus dem Großen, der bis in sein 50tes Jahr ein gerechter und kluger Fürst, aber nach seiner Verehlichung mit dem Mädchen Eubia ganz verkehrt war, folgte sein Sohn Seleukus III., dem er bey seiner Abreise in die östlichen Provinzen die Regierung übergeben hatte.

§. 90.

Die Juden von 221 bis 187 vor Chr.

Josephus sagt Archäol. XII. 3, 2., daß die Inwohner von Judäa und Cölesyrien in den Kriegen des

Antiochus III. mit dem Könige von Aegypten Ptolomäus Philopator, 219 bis 216 vor Chr., und mit Ptolomäus Epiphanes, 202 bis 197 vor Chr., viel gelitten haben, und ihr Land sehr verwüstet worden ist, indem sie immer, auf welcher Seite der Sieg seyn mochte, übel behandelt wurden; er setzt Archäol. XII. 4, 1. hinzu, daß zur Zeit, als Antiochus seine Prinzessin Kleopatra an Ptolomäus Epiphanes verheirathete, 197 vor Chr., auch die Samariter die Aecker der Juden verwüsteten, und viele Juden durch List fingen, welche sie dann zu Sklaven verkauften. Ziehen wir die 7 oder 8 Jahre dieser zwey Kriege ab, so waren die übrigen 26 oder 27 Jahre dieses Zeitraumes für Judäa ganz ruhig.

Nach dem Siege des Ptolomäus Philopator über Antiochus den Großen 211 vor Chr., da alle Städte dieser Gegenden Gesandte nach Raphia schickten, um ihren Monarchen aufs neue zu huldigen, so sind wohl hierinfalls die Juden nicht die letzten gewesen, daher Philopator unter andern Städten auch Jerusalem in eigener Person besuchte, nach dem Gesetze Opfer brachte, und dem Tempel ansehnliche Geschenke machte. Vergl. Haggai 2, 7—8. Als aber Philopator auch in das Heilige und Allerheiligste gehen wollte, und sich durch die Vorstellungen des hohen Priesters Simon II., welcher nach der Alexandrinischen Chronik, nach Josephus Archäol. XII. 4, 10. und nach Eusebius in der Chronik eben in diesem Jahre 217 vor Chr. auf Onias II. gefolgt war, nicht zurückhalten ließ, so wurde er, wie 3 Makk. 1—2. erzählet wird, plötzlich mit einem ausserordentlichen Schrecken überfallen; er

ging eilends aus dem Tempel, und kehrte nach Aegypten zurück, wo er seine Rache an den Juden zu Alexandrien üben wollte. Dieses alles ist sehr zweifelhaft, da wir bey keinem andern Schriftsteller eine Erwähnung von einer so wichtigen Begebenheit finden; denn was Josephus wider Apion II. 5. erzählet, gehört in die Zeiten des Ptolomäus Physkon. Vielleicht hat der Verfasser nur dasjenige entstellet, was Eusebius in der Chronik S. 185 anführt, und hier eine Erwähnung verdient, daß nähmlich 213 vor Chr., da sich die Aegyptier gegen Philopator empörten, auch 40,000 Juden niedergemacht wurden, welche allem Ansehen nach an der Empörung Theil genommen hatten.

In dem letztern Kriege des Antiochus III. mit Ptolomäus Epiphanes scheinen die Inwohner dieser Gegenden und besonders die Juden weit mehr von den Aegyptischen Kriegsheeren als von den Syrern gelitten zu haben: vermuthlich hatte Skopas, ein, wie Polybius XVII, 37. bezeugt, sehr habsüchtiger Mann, in dem vorigen Kriege manche Erpressungen verübt, und, um seine eigenen Plakereyen zu decken, auch die Soldaten nach ihren Willen plündern lassen. Die Juden insbesondere mochten auch noch eingedenk seyn, daß Philopator 217 ins Allerheiligste eingedrungen ist. Doch dem sey, wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß die Juden in dem letztern Kriege dem Ptolomäus Epiphanes abgeneigt, und Antiochus dem Großen mehr zugethan waren, indem sie sich ihm nach dem Siege über Skopas bey Paneas, und nach der Eroberung von Abila, Batanäa, Gadara und Samarien, wie Polybius bey Josephus Archäol. XII, 1, 3. bezeugt, freywillig

unterwarfen, und, wie Josephus ang. St. hinzusetzet, nicht nur die Armee des Antiochus mit Lebensmitteln versahen, sondern auch noch die Aegyptische Besatzung aus dem Kastell Zion vertreiben halfen. Dieses Verhalten der Juden gegen ihren alten Herrn, unter welchem sie nun schon über 100 Jahr mit manchen Begünstigungen gelebt hatten, wird von Josephus mit Beyfall erzählet, aber Dan. 11, 14. ward es schon im voraus als die That einer Räuberbande und als Meineid gebrandmarkt.

Für diese Zuneigung der Juden bezeigte sich Antiochus ihnen sehr günstig, wozu er um so viel mehr Ursache hatte, da er schon auf seinen orientalischen Kriegszügen, 211 bis 204 vor Chr., die in Osten zerstreuten Juden sehr getreu und dienstfertig gefunden hatte. Josephus führt Archäol. XII. 3, 3. eine Verordnung an, welche Antiochus der Große zur Gunst der Juden an seinen Statthalter Ptolomäus ergehen ließ. Den Juden, heißt es da, sollen Thiere, Wein, Oehl, Weyhrauch, Mehl, Weitzen und Salz bis auf eine gewisse, ziemlich hoch bestimmte Menge, zu den Opfern dargereicht werden; der Tempel soll ausgebessert, und alles, was hierzu vom Libanon und aus andern Gegenden herbey geführt werden muß, vom Zoll frey seyn; es soll nicht nur die Religionsfreyheit geschützt, sondern auch alle, welche dem Tempel dienen, auch der hohe Rath von Kopfsteuer und Krongelde frey seyn; ja es werden sogar, um Jerusalem mehr zu bevölkern, die Bürger, die sich während des Krieges geflüchtet hatten, zurück berufen, und sowohl diese Flüchtigen als alle andere Juden, welche sich binnen einer

gewissen Zeit in Jerusalem anbauen werden, auf drey Jahr von allen Abgaben, und nach Verlauf der drey Jahre von dem dritten Theile der vorhin gewöhnlichen Steuer frey gesprochen. In einer andern Verordnung, welche Antiochus bey Josephus Archäol. XII. 3, 3. in sein ganzes Reich ergehen läßt, wird allen Nichtjuden verbothen, innerhalb des Gebäudes des Jüdischen Tempels zu Jerusalem (in den Vorhof der Israeliten) einzudringen (welches auf die Anmaßung des Ptolomäus Philopator zu zielen scheint), ja auch nur unreines Fleisch nach Jerusalem zu bringen, (wie vielleicht die Aegyptischen Heere thaten), bey Strafe von 3000 Drachmen, welche den Priestern der Juden zufallen sollen.

Antiochus hatte gegen diese Nation ein solches Zutrauen gefaßt, daß er, als er von Unruhen in Lydien und Phrygien Nachricht erhielt, an seinen Feldherrn Zeuxes schrieb, 2000 Jüdische Familien aus Babylonien und Mesopotamien, auf königliche Kosten in die festen Plätze von Lydien und Phrygien zu verpflanzen, und ihnen dort Ländereyen, mit der Freyheit von Steuern auf zehn Jahre anzuweisen, um sich, durch die Treue dieser neuen Inwohner, jener Gegenden mehr zu versichern, Josephus Archäol. XII. 3, 3.

Der hohe Priester Simon II. verwaltete das Amt von 217 bis 195 vor Chr., und hatte, da er dieses Jahr starb, seinen Sohn Onias III. zum Nachfolger, einen würdigen Mann, der aber traurige Zeiten erlebte, wie wir bald sehen werden, Josephus Archäol. XII. 4, 10. Alexandrinische Chronik. Eusebius in der Chronik.

Um das Jahr 187 vor Chr., schickte Joseph der Pachter der Abgaben*, seinen Sohn Hyrkan an den König Ptolomäus Epiphanes, um ihm zur Geburt eines Prinzen zu gratuliren. Was dieser junge Mensch vorgenommen, und welches Ende er gehabt, kann uns hier nicht interessiren, man mag es bey Josephus Archäol. XII. 4, 7—10. nachlesen. Was uns aber wichtig seyn muß, ist, daß aus dieser Geschichte erhellet, die Juden seyn durch die Verehlichung der Prinzessin des Antiochus mit Ptolomäus Epiphanes, wenigstens sogleich nach dem Tode des Antiochus, wieder ganz unter Aegyptische Herrschaft gekommen, auch wieder gut behandelt worden.

§. 91.

186 bis 175 vor Chr.

Von Seleukus III., Philopator zugenannt, welcher nach dem gewaltsamen Tode Antiochus des Großen, 187 vor Chr., in Elymais den Thron bestieg, wissen wir nichts, als was Appianus in Syriac. XLV. 60—65. sagt, daß er seinem Vater im Reiche gefolgt ist; denn Justinus übergehet diesen König mit Stillschweigen, und die Nachrichten des Polybius sind verloren.

Um die Zeit, da Seleukus III. zur Regierung kam, zwang Ptolomäus Epiphanes seinen getreuen und klugen Minister Aristomenes, um nicht durch die Erinnerungen dieses weisen Mannes in seiner Ausgelassenheit ferner gestöret zu werden, den Giftbecher zu trinken, und wurde nun ein Wütherich. Die Vornehmen ver-

suchten es daher 185 vor Chr., sich seiner zu entledigen; allein die Verschwörung wurde entdeckt und unterdrückt, und der König war so weit entfernt, für sich hieraus die nöthige Lehre zu ziehen, daß er im Gegentheil die Verschwornen, welche sich auf sein Wort ergeben hatten, hart behandelte; ja nachdem von seinem Minister Polykrates eine neue Empörung war gedämpft worden, so ließ er vier vornehme Mitschuldige, welche sich auf die Zusicherung seiner Gnade ergeben hatten, nackt an seinen Wagen binden, und nachdem er sie so geschleppt hatte, hinrichten, Diodor aus Sic. Fragm. XXVI. 35. Polybius in Excerpt. Valesii XX. p. 87. ed Vindob. 1763. Endlich schafften die Mißvergnügten, 180 vor Chr., den nun einmahl so verhaßten König im 24ten Jahr seiner Regierung mit Gift aus dem Wege, da er eben mit Kriegsrüstungen gegen seinen Schwager Seleukus Philopator beschäftigt war. Der Nachfolger war sein sechsjähriger Sohn Ptolemäus Philometor unter der Vormundschaft seiner Mutter Kleopatra, der Schwester des Seleukus Philopator, Hieronymus Comment. in Dan. 11.

Aus den eben erwähnten Kriegsrüstungen des Ptolemäus Philometor gegen das Syrische Reich scheint sich zu ergeben, daß Seleukus Philopator, bey Gelegenheit der Empörungen in Aegypten, Cölesyrien und Palästina, welche Provinzen Antiochus der Große mit Vorbehalt der Hälfte der Einkünfte, seiner Tochter Kleopatra zur Aussteuer gegeben hatte, weggenommen habe, wenigstens finden wir Palästina im Verfolge unter der Herrschaft von Syrien, ohne daß die Geschichte von einem andern Kriege Meldung macht. Denn

da 176 vor Chr. Simon, ein Benjaminite, welcher nach dem Pachter Joseph, Schutzherr des Tempels zu Jerusalem geworden war, einige Neuerungen machen wollte, und den hohen Priester Onias III. hierzu nicht bewegen konnte, so ging er zu Apollonius dem Statthalter des Seleukus Philopator in Cölesyrien, und verrieth ihm die großen Schätze, welche in dem Tempel zu Jerusalem lagen; diese Gegenden standen demnach unter Syrischer Herrschaft, 2 Makk. 3, 4—5. Apollonius berichtete die Sache an Seleukus Philopator, welcher sonst ein Freund der Juden war, und nach der Anordnung seines Vaters, die Auslagen zu den Opfern in dem Tempel zu Jerusalem immerfort verabfolgen ließ, 2 Makk. 3, 3.; da er aber noch immer jährlich 1000 Talent an die Römer zahlen mußte, so waren seine Finanzen eben nicht in dem besten Zustande, und in der Hoffnung, denselben einiger Maßen aufzuhelfen, schickte er Heliodorus nach Jerusalem, um diese Schätze des Tempels zu erheben, 2 Makk. 3, 6—7. Der Tempelraub wurde aber, wie 2 Makk. 3, 8—40. vergl. Joseph von den Makkabäern §. 4 erzählet wird, auf eine außerordentliche sehr auffallende Art verhindert, worauf vielleicht Polybius zielet, wenn er bey Josephus Archäol. XII. 3, 3. sagt, er habe von dem Tempel zu Jerusalem und von der Gegenwart Gottes in demselben manches zu sagen, welches er aber an einem andern Orte erzählen wolle, nur ist dieser andere Ort mit so vielen Büchern dieses so zuverläßigen Geschichtschreibers ein Raub der Zeit geworden. Dieser Heliodorus ist allem Ansehen nach der Erpresser, welchen Seleukus Philopator nach Dan. 11, 20. durch die Pracht des Reiches (Palästina) senden würde.

Seleukus Philopator schickte im eilften Jahr seiner Regierung, Demetrius seinen einzigen Sohn als Geißel nach Rom, und ließ seinen Bruder Antiochus, der nun schon 12 Jahr in Rom zugebracht hatte, zurückkommen. Während dieser Zeit, da kein Erbe der Krone in Syrien war, suchte sich eben jener Heliodorus, von dem wir erst geredet haben, auf den Thron zu schwingen, und vergab dem Könige mit Gift, Appian in Syriac. XLV. 60—70. Er erhielt einen großen Anhang, und es schlug sich am Ende auch noch diejenige Parthey zu ihm, welche sich dem Könige von Aegypten, dessen Mutter Kleopatra, eine Tochter Antiochus des Großen und Schwester des Seleukus Philopator war, hatte unterwerfen wollen. Antiochus Epiphanes war auf seiner Rückreise eben zu Athen, als er hiervon Nachricht erhielt; er gewann mit leichter Mühe Eumenes, den König von Pergamus, und Attalus den Bruder desselben, daß sie, mit Beyhilfe eines Theils der Syrer, Heliodorus vertrieben. Auf diese Art bestieg dann Antiochus 175 vor Chr., 136 der Seleucidischen Aera ganz ruhig den Thron, welcher eigentlich Demetrius, dem Sohne des Seleukus Philopator, der nun in Rom war, gebührt hätte, worauf Dan. 11, 21. gezielt wird, Makk. 1, 10. Appianus in Syriacis. XLV. 65—70. Hieronymus Comment. in Dan. 11.

Unter die Regierung des Seleukus Philopator setzt Josephus Archäol. XII. 4, 10. den Brief des Arius oder Darius oder Onairus, Königs der Spartaner, an den hohen Priester der Juden Onias III., der 1. Makk. 12, 20. ff. angeführt, und 1 Makk. 12, 5—18. beantwortet wird. Dieser unbekannte König wollte in einem Buche gefunden haben, daß die Spartaner von Abraham abstammen, und

folglich Brüder der Juden seyn. Dieß ist ganz nach dem Geschmacke jener Zeiten, wo man gern dem Ursprunge und der Verwandschaft der Völker nachspürte, nur findet sich in der Geschichte unter den Königen der Spartaner weder ein Arius, noch ein Darius, noch auch ein Onairus; auch ist die Antwort auf diesen Brief gar nicht so beschaffen, wie sie wohl an die Spartaner beschaffen seyn müßte. Es ist demnach sehr wahrscheinlich, daß der wahre Nahme dieses Volks durch die Abschreiber sehr zeitlich entstellet und unkenntlich gemacht worden ist. Michaelis hat Anmerk. zu dem ersten Buch der Makk. 12, 5. S. 263. ff. vermuthet, daß es σπαρδιαται Spardaner heissen sollte, und daß das Land סְפָרַד Obad. 20. gemeint sey, dessen Lage aber unbekannt ist. Hieronymus hat unter סְפָרַד den Bosphorus oder die Krimmische Tartarey verstanden, wo in diesen Zeiten gar wohl ein kleiner König über eine Colonie von Hebräischen Exulanten hätte seyn können.

Zehntes Kapitel.

Antiochus Epiphanes und die Makkabäer bis zu der Unabhängigkeit der Juden.

§. 92.

Antiochus Epiphanes.

Antiochus, der besagter Maßen 175 vor Chr., im 6ten Jahr des Ptolomäus Philometor, den ihm nicht gebührenden Scepter übernahm, erhielt den Beynahmen.

Epiphanes, weil er, wie Appian in Syriac. XLV. 70—75. nicht sehr wahrscheinlich vermuthet, als einer von dem königlichen Hause eben zur Zeit erschien, da ein Fremder das Reich an sich gerissen hatte. Sonst führte er auch, wie man auf den Münzen sieht, den Nahmen Θεος, Fröhlich Annal. Syr. Tab. VI. et VII. — Polybius bey Athenäus V. 5. S. 193. ff. X. S. 438., Livius XLI. 20. und Diodor aus Sicilien Fragm. XXVI. 65. u. XXXI. 7—8. schildern ihn so, daß er den Beynahmen επιμανης wahnwitzig, den ihm seine Unterthanen anstatt επιφανης gaben, gar wohl verdiente. Denn er zog oft, gleich einem Müssiggänger, mit zwey oder drey Bedienten auf den Gassen zu Antiochien herum, schwätzte mit den Goldschmieden und Silberarbeitern in ihren Werkstätten, sah die Vornehmen nicht an, ließ sich mit den Geringsten vom Volke in nichtige Gespräche ein, und mischte sich häufig in die Gesellschaft fremder, schlechter und niedriger Menschen. Er schämte sich nicht, mit einer Flöte und mit Liedern in die Zusammenkünfte junger Leute zu kommen, und mit ihnen zu zechen und zu schmausen. Er erschien öfters in den gemeinen Bädern unter dem Volke, und gab da allerley Thorheiten vor, ohne seine Majestät im geringsten in Acht zu nehmen. Nicht selten war er betrunken auf den Gassen zu sehen, da er dann Geld auswarf, und verschiedene Gaukeleyen vornahm. Bisweilen ging er auch wirklich als ein wahnsinniger, in einem langen Kleide, mit einem Kranze von Rosen auf dem Haupte, durch die Strassen der Stadt, und trug Steine unter dem Kleide, mit welchen er auf diejenigen warf, welche es sich beygehen liessen, ihm nachzufolgen. Wenn es ihm einfiel, so zog er eine weisse

Römische Kleidung an, ging zu Antiochien, wie die Candidaten zu Rom, herum, grüßte die Bürger, die ihm begegneten, faßte sie bey der Hand, umarmte sie, und bath um ihre Stimme zu einem Römischen Amte, welches die Antiochenser nicht einmahl dem Nahmen nach kannten; hatte er nun die Stimmen zu dem Amte eines Tribunus oder Aedilis erhalten, so setzte er sich nach Römischer Sitte, auf dem Markte ganz ernsthaft auf einen elfenbeinenen Stuhl, hörte mit aller Aufmerksamkeit die geringsten Streitigkeiten an, und sprach darüber mit Römischer Gravität das Urtheil. Dagegen hielt er es sonst nicht für zu niedrig, sich öffentlich mit Schandbuben und mit gemeinen Lustdirnen abzugeben. Seine Freygebigkeit war Verschwendung ohne Gränzen, und nicht selten lächerlich; denn wenn er bisweilen, besonders Städten, große Summen schenkte, so gab er auch bisweilen dem nächsten Unbekannten, dem er begegnete, Gold, einem andern aber Datteln oder sonst eine Kleinigkeit. In der Pracht, die er bey den Kampfspielen zu Daphne zu Ehren des Jupiter Olympius gab, übertraf er alle seine Vorfahrer, betrug sich aber dabey so albern, daß er von den anwesenden Fremden wirklich für wahnsinnig gehalten wurde, doch war er dabey sehr streng, das weibliche Geschlecht von dem Schauplatze auszuschliessen, Dan. 11, 37. Er achtete alle andern Götter wenig, nur dem Jupiter Olympius baute er prächtige Tempel, brachte ihm mit einem unerhörten Aufwande Opfer, und wollte alle seine Unterthanen, und mithin auch die Juden zur Verehrung desselben zwingen, Dan. 11, 37. Doch ohne auf diese Verfolgung der Jüdischen Religion zurück zu sehen, sind wohl die übrigen Züge seines Charakters hinreichend

um den Nahmen des Verächtlichen, נִבְזֶה welcher ihm Dan. 11, 21. beygelegt wird, zu rechtfertigen, vergl. Hieronymus Comment. in Dan. 11.

§. 93.

Antiochus Epiphanes von 175 bis 171 vor Chr.

Die Griechischen Sitten, Kenntnisse und Wissenschaften waren nun unter den Juden, die schon so lang unter der Herrschaft Griechischer Könige standen, sehr bekannt; viele fanden Geschmack an denselben, und zogen die Griechischen Sitten, ja selbst die abgöttische Griechische Religion ihrer vernünftigen Verehrung des einzigen Gottes vor. Ein solcher war Jesus, des hohen Priesters Onias III. Bruder, der seinen Nahmen in das Griechische Jason verwandelt hatte, und sich bey Antiochus Epiphanes gleich im Anfang seiner Regierung um das hohe Priesterthum bewarb. Er versprach dem Könige, nicht nur 360 Talente mehr Abgaben, als sein Bruder bezahlte, folglich im Ganzen 3660 Talente, Josephus von den Makkab. 4., und noch überdieß 80 Talente wegen anderer Einkünfte zu bezahlen, sondern both noch andere 150 Talent für die Vollmacht an, zu Jerusalem nach Griechischen Sitten einen Kampfplatz oder ein Gymnasium zu errichten, und den Juden nach seinem Gutbefinden, das Antiochienische Bürgerrecht, welches, wegen der damit verbundenen Vorzüge, sehr gesucht wurde, zu verleihen. Antiochus Epiphanes, welcher, wegen der Abgaben seines Vorfahrers an die Römer, die Schatz-

kammer nicht reich gefunden hatte, und doch zu seiner Freygebigkeit viel Geld brauchte, bewilligte ohne Anstand eine Bitte, welche ohnehin mit seinen Gesinnungen übereinstimmte, 2 Makk. 4, 7—10. 1 Makk. 1, 11—14. Joseph von den Makkab. 4. vergl. Sachar. 10, 2. 11, 3. So verschwendete Jason große Summen, um die Privilegien der Nation, nach ihrem eigenen Gesetze leben zu dürfen, vernichten zu dürfen, die doch so viele Bemühungen gekostet hatten, und noch jüngsthin durch Eupolemus von Seleukus Philopator waren ausgewirkt worden.

Jason kam demnach als hoher Priester nach Jerusalem, und der gottselige hohe Priester Onias, sein Bruder, mußte auf Befehl des Königs nach Antiochien, gleichsam ins Exilium wandern, damit er den Neuerungen kein Hinderniß in den Weg legen könnte. 2 Makk. 4, 11—17. Josephus von den Makk. §. 4. Die gräcisirende Stimmung eines großen Theils der Nation, und die Hoffnung, das Bürgerrecht von Antiochien zu erhalten, verschaffte den Unternehmungen Jasons einen großen Anhang, und sein Gymnasium erhielt einen solchen Zulauf, daß selbst die Priester, um diesen Leibesübungen beyzuwohnen, ihren Dienst im Tempel verliessen, und viele Juden die Vorhaut, die sie durch die Beschneidung verloren hatten, auf eine künstliche schmerzhafte Art wieder herstellten, um nur auf dem Kampfplatze nackt, den Griechen vollkommen ähnlich, erscheinen zu können, 1 Makk. 1, 15. 2 Makk. 4, 13. Josephus erzählet die Sache Archäol. XII. 5, 1. nicht deutlich, und ist hier überhaupt nicht genau, und da er keine andere Quellen hatte, als unsere Bü-

cher der Makkabäer, so werden wir uns im Verfolg mehr an diese als an Josephus halten, ohne seine Nachlässigkeiten und Abweichungen immer zu erwähnen.

Es schien zwar mit den Kampfspielen zunächst nur auf die Uibung des Leibes und der Stärke abgesehen zu seyn, die wirkliche Absicht ging aber doch auf die allmählige Vertauschung des Judenthums mit dem Heidenthume, wie schon die Herstellung der Vorhaut ziemlich deutlich verräth. Es wurden aber auch diese Spiele sonst gewöhnlich zu Ehren einer heidnischen Gottheit gefeyert, und waren also schon mit Abgötterey verbunden. Daher waren diese Neuerungen dem besser denkenden Theile der Nation äußerst verhaßt, und selbst die Anhänger des Jason wollten noch nicht in alle Absichten desselben mit einstimmen. Denn da das folgende Jahr 174 vor Chr. zu Tyrus, in Gegenwart des Antiochus Epiphanes, zu Ehren des Herkules Kampfspiele gehalten wurden, und Jason einige Juden von seiner Parthey, die er mit dem Antiochienfischen Bürgerrechte beehrt hatte, zu dieser Feyerlichkeit mit einem Geschenke von 300, oder besser nach der Arundelischen Handschrift 3300 Talenten, zu einem Opfer für Herkules abschickte, so übergaben es diese besser denkenden Abgesandten zum Baue der Kriegsschiffe, 2 Makk. 4, 18—20.

Indessen starb das folgende Jahr 173 Kleopatra, die Vormünderin des jungen Königs Ptolomäus Philometor, und Schwester des Antiochus Epiphanes, und die Regierung fiel auf die Erzieher des Prinzen, den verschnittenen Eulâus und den Staatsbeamten Lenäus.

Diese liessen sogleich von Antiochus die Abtrettung von Cölesyrien und Palästina fordern, weil diese Provinzen in dem Bündnisse von 301 vor Chr., dem Ptolomäus Lagi waren zugesichert, und selbst von Antiochus dem Großen seiner Tochter Kleopatra, Königin von Aegypten zur Ausstattung mitgegeben worden. Antiochus Epiphanes wollte hiervon nichts hören. Beyde Theile schickten Gesandte nach Rom, die vor dem Senat über das Recht auf diese Provinzen sprachen, Polybius Leg. 72 u. 82. Hieronymus Comment. in Dan. 11, 21.

Da Ptolomäus Philometor nun eben 14 Jahr alt war, so wurde er feyerlich auf den Thron erhoben, und es kamen von allen Seiten Gesandte zu diesen Anakleterien, wie diese Feyerlichkeit genannt wurde, um dem Könige zu gratuliren, Polybius Legat. 78. Antiochus schickte Apollonius, den Sohn des Mnestheus nach Aegypten, um dem Könige seine Theilnahme zu bezeigen, mehr aber, um die Gesinnungen des Aegyptischen Hofes auszuforschen. Als der Gesandte bey seiner Zurückkunft berichtete, daß Antiochus Epiphanes in Aegypten als ein Feind angesehen werde, so ging er zur See nach Joppe, um die Gränzen gegen Aegypten zu besichtigen, und in guten Stand zu setzen, 2 Makk. 4, 21. Er kam auch nach Jerusalem, wurde von Jason und von dem gesamten Volke mit aller möglichen Pracht und unter Beleuchtung der Stadt empfangen, und ging dann durch Phönicien nach Antiochien zurück, 2 Makk. 4, 22.

Als Jason das dritte Jahr daran arbeitete, die Jüdische Verfassung und Religion zu untergraben, so

schickte er 172 vor Chr. seinen jüngern Bruder Onias, welcher nach Griechischer Sitte Menelaus heissen wollte, mit den Abgaben und einigen andern Aufträgen zu dem Könige nach Antiochien. Allein Menelaus fand es besser, anstatt der Sache Jasons, seinen eigenen Vortheil zu besorgen, versprach dem Könige 300 Talente mehr Abgaben, und erhielt die Ernennung zum hohen Priesterthume, 2 Makk. 4, 23 – 24. Josephus Archäol. XII. 5, 1. Als er mit seiner Anstellung nach Jerusalem kam, so tratten zwar viele, und unter andern auch die mächtigen Söhne des Tobias auf seine Seite, er konnte aber doch Jason nicht vertreiben, und mußte wieder nach Antiochien zurückkehren. Da er aber nun mit seinem Anhange, vor dem Könige nicht nur die Jüdische Religion gänzlich abschwor, sondern sich auch ausdrücklich anheischig machte, die Juden insgesamt zu eben diesem Schritte zu bewegen, und die Griechische Religion einzuführen, so wurde ihm eine hinlängliche Macht mitgegeben, welcher Jason weichen mußte, da er sich denn zu den Ammoniten flüchtete, 2 Makk. 4, 25. Joseph Archäol. XII. 5, 1 — vergl. Sachar. 10, 2. 11, 3.

Menelaus hatte mehr als sein Bruder zu zahlen versprochen, und zahlte jetzt gar nichts. Nachdem er nun von Sostratus, dem Befehlshaber des Kastells zu Jerusalem, der zugleich die Steuer einzutreiben hatte, öfters vergebens war erinnert worden, so wurden beyde nach Antiochien vorgeladen. Bey ihrer Ankunft war Antiochus in Cilicien, um einige Unruhen zu stillen, und so gewann Menelaus Zeit, durch Lysimachus, den er als seinen Stellvertretter zu Jerusalem gelassen hatte,

einige kostbare Geschirre aus dem Tempel nehmen, und zu Tyrus verkaufen zu lassen, wodurch er so viel Geld erhielt, daß er nicht nur seine Schuld abtragen, sondern auch noch dem Andronikus, welchem Antiochus indessen die Verwaltung des Reichs übergeben hatte, ansehnliche Geschenke machen konnte. Dieser Tempelraub kostete aber nicht nur dem Lysimachus, sondern auch dem Onias III., und selbst dem Andronikus das Leben. Denn zu Jerusalem entstand über diese Entweihung und über einige andere Räubereyen des Lysimachus, eine Aufruhr, in welcher Lysimachus, ob er gleich 3000 Mann in Waffen hatte, doch im Tempel bey dem Schatzkasten getödtet wurde. Onias III. aber, welcher zu Antiochien als ein Verwiesener lebte, und wegen seiner Rechtschaffenheit allgemein geschätzt wurde, machte seinen ungerathenen Bruder Menelaus wegen des Tempelraubes Vorstellungen, und wurde dafür von Andronikus, auf Anstiften des Menelaus, aus der Freystätte Daphne, wohin er sich geflüchtet hatte, heraus gelockt, und getödtet, welches selbst der König bey seiner Ankunft so übel nahm, daß er den Andronikus hinrichten ließ, 2 Makk. 4, 33—38.

Onias III. hat nach der Alexandrinischen Chronik das hohe Priesterthum 24 Jahr verwaltet, welche sich mit diesem Jahre seines Todes endigen und hieraus ergiebt sich, daß wir §. 82. die Jahre Simons des Gerechten nach Eusebius richtig bestimmet haben, weil der Tod des Onias III., ohne gegen die Bücher der Makkabäer und gegen Josephus anzustossen, nicht tiefer herabgesetzt werden kann. Siehe Prideaux A. u. N. T. im Zusammenhang mit der Juden und benachbarten Völkerhistorie II. Th. S. 146.

§. 94.

Feldzüge des Antiochus Epiphanes gegen Aegypten 171 bis 167 vor Chr.

Mittlerweile rüstete sich Antiochus Epiphanes, der den Ptolemäus Philometor samt seinen zwey Ministern verachtete, zum Kriege gegen Aegypten, an die Römer aber, als Bundsgenossen oder Schutzherren des Königs von Aegypten, schickte er eine Gesandtschaft, um seinen Krieg zu rechtfertigen. Er zog dann 170 vor Chr., 141 oder nach der Zeitrechnung des ersten Buches der Makkabäer 142 der Seleucidischen oder Griechischen Zeitrechnung, mit seiner Armee an den Küsten durch Palästina und durch das steinige Arabien, und schlug die Aegyptier zwischen dem Berge Kasius und der Stadt Pelusium. Er besetzte hierauf diese Gränze, und ging nach Tyrus in die Winterquartiere, Diodor aus Sicil. Fragm. XXVI. 79. Livius XLII. 29. Polybius Legat. 71. Justinus XXXIV. 2, Hieronymus Comment. in Dan. 11, 22.

Hier kamen drey Abgeordnete des hohen Rathes von Jerusalem zu dem Könige, und klagten Menelaus wegen des Tempelraubes und anderer Gewaltthätigkeiten an, die er durch Lysimachus hatte verüben lassen. Nach der Untersuchung der Klage und der Vertheidigung ward zwar Menelaus für schuldig erkannt, aber doch losgesprochen, und dafür wurden die drey ganz unschuldigen Kläger hingerichtet. Dieß hatte Menelaus durch Ptolomäus Makron bewirkt, der, weil er, als Aegyptischer Statthalter, dem Könige die Insel Cypern

treulos übergeben hatte, viel galt, und alles auswirken konnte. Die Strafe der Unschuldigen war aber selbst den Tyriern so anstößig, daß sie die Leichen auf ihre Kosten mit aller Ehre bestatten liessen, 2 Makk. 4, 43—50. 1 Makk. 3, 10. ff. In eben diesem Winter wird die Erscheinung gesetzt, welche 2 Makk. 5, 2. 3. erzählt wird.

Im Frühling 169 vor Chr., 142 oder 143 der Gr. Zeitrechnung, unternahm Antiochus den zweyten Feldzug, und griff Aegypten zu Wasser und zu Lande an. Er schlug das Aegyptische Heer an den Gränzen, und nahm Pelusium weg. Diodor aus Sicilien XXVI. 77. und Josephus Archäol. XII. 5, 2. erwähnen hier eine niedrige List, der sich Antiochus bedient hat, ohne zu sagen, worin sie bestanden sey, wenn es nicht die Verstellung ist, daß er als Freund des Philometor komme, wovon wir bald reden werden, vergl. Dan. 11, 23. Er hätte nach diesem Siege das ganze Aegyptische Heer in die Pfanne hauen können, aber er ritt selbst allenthalben herum, und that der Wuth seiner Soldaten Einhalt, wodurch er sich die Gunst der Aegyptier erwarb, Diodor aus Sicil. Fragm. XXVI. 75. Daher ergab sich dann alles freywillig, und er nahm mit wenig Volk fast ohne Schwertstreich Memphis und ganz Aegypten ein, bis auf Alexandrien, 2 Makk. 5, 1. 1 Makk. 1, 17—18. Hieronymus Commenr. in Dan. 11, 24, 25 — vergl. Dan. 11, 22, 25, 40.

Da Epiphanes in Aegypten vorrückte, so gerieth der König Ptolomäus Philometor in seine Hände. Ver-

muthlich hat er sich freywillig an ihn ergeben, da er ohnehin, wenigstens in diesen Zeiten, gar kein Held war, und dieses ist auch daraus abzunehmen, daß Antiochus ihn nicht als Gefangenen, sondern als König und als seinen Blutsverwandten behandelte, und mit ihm über eine Tafel speiste. Epiphanes gab sich sogar das Ansehen, daß er bloß zum Besten des Königs Ptolomäus Philometor, um das Reich für ihn in Ordnung zu bringen, gekommen sey. Philometor betrug sich dagegen so, als ob er ihn wirklich für seinen Freund hielte, ob er es gleich nicht glaubte, zumahl da er sah, daß Antiochus auf die Beute nirgends vergaß, und Aegypten allenthalben beraubte, Justin XXXIV. 2. Diodor aus Sicil. Fragm. XXVI. 76. 1 Makk. 1, 19. Hieronymus Comment. in Dan. 10, 25 — vergl. Dan. 11, 23, 24, 27, 42.

Während die zwey Könige als Freunde einander zu hintergehen suchten, verbreitete sich in Palästina ein Gerücht von dem Tode des Antiochus Epiphanes, und nun kam Jason mit 1000 Mann von den Ammonitern zurück, bemächtigte sich der Stadt Jerusalem, und richtete unter denjenigen, welche ihm nicht geneigt waren, ein großes Blutbad an, indessen Menelaus sich in das Kastell Zion zurück gezogen hatte, 1 Makk. 1, 20 — 25. 2 Makk. 5, 5 — 6. Die erste Nachricht, welche hiervon nach Aegypten zu Antiochus kam, vergrößerte die Sache, als ob alle Juden in Aufstand wären, und sich über den vermeinten Todesfall sehr freuten. Antiochus eilte nun aus Aegypten zurück, und nahm Jerusalem, wie Diodor aus Sicilien XXXIV. 1., der Verfasser des II. Buches der Makk. 5, 11, und

Josephus Kr. I. 1, 1. 2. u. VI. 10, 1. bezeugen, mit Gewalt ein. Obgleich Josephus Archäol. XII. 5, 3. von List redet, und so sich selbst widerspricht, so ist doch eine Eroberung durch Gewalt schon darum wahrscheinlicher, weil Antiochus die Stadt plündern, 80,000 Menschen, auch Weiber und Kinder niederhauen, 40,000 als Gefangene wegführen, und eben so viele in die Sklaverey verkaufen ließ. Dieß alles war aber noch nicht genug, er ging auch unter der Anführung des hohen Priesters Menelaus mit Lästerworten in das Heiligthum, ließ alles Gold und Silber, den goldenen Tisch, Altar und Leuchter samt allen goldenen Geschirren wegnehmen; er durchsuchte, um ja nichts zurück zu lassen, auch die unterirdische Gewölber, und brachte auf diese Art 1800 Talente Gold zusammen, so er mit sich fortführte, 1 Makk. 1, 18—28. vergl. Sach. 13, 8, 14, 1—2. Hierauf ließ er auf dem Altare ein Schwein opfern, ein Stück desselben sieden, und mit der Brühe den ganzen Tempel besprengen. Vergl. Dan. 11, 28. Er setzte dann Philippus, einen Phrygier, zum Statthalter von Judäa, Andronikus und Menelaus ernannte er zu Statthaltern über Samarien, und bestättigte Menelaus im hohen Priesterthume, 2 Makk. 5, 11—23. Jason hatte sich vor der Ankunft des Königs, zu Aretas, einem Fürsten oder König der Araber nach Ammonitis geflüchtet, und nachdem er auch hier verdächtig wurde, so floh er nach Aegypten, und kam am Ende zu den Lacedämoniern, 2 Makk. 5, 7—10.

Weil nun der König von Aegypten Ptolomäus Philometor in der Gewalt des Königs von Syrien Antio-

chus Epiphanes war, so setzten die Alexandriner seinen Bruder Ptolomäus Physkon, d. i. den Dickleibigen auf den Thron, welcher den Nahmen Evergetes II. annahm, Porphyrius bey Skaliger in Graec. Eusebia. p. 60. 68. Polybius Legat. 81. Dieß gab dem Antiochus Gelegenheit, 168 vor Chr., und 143 oder 144 der Griech. Zeitrechnung, den dritten Feldzug zu unternehmen, um dem Scheine nach, Ptolomäus Philometor gegen seinen Bruder zu unterstützen, in der That aber, um Aegypten sich selbst gänzlich zu unterwerfen. Er schlug die Alexandriner bey Pelusium zur See, und rückte mit seiner Landarmee vor Alexandrien. Ptolomäus Physkon schickte eine Gesandtschaft nach Rom, um Unterstützung oder Schutz zu erhalten, und ließ indessen mit Antiochus Epiphanes über den Frieden unterhandeln, wozu sich die ebenjgegenwärtigen Gesandten einiger kleinen Griechischen Staaten gebrauchen liessen, Livius XLIV. 19. Justin XXXIV. 2. Polybius Legat. 81. 82. Der Versuch war fruchtlos, und eben so scheiterte ein zweyter Versuch durch die Gesandten der Rhodier, Polybius Leg. 84. Da aber Antiochus sah, daß die Eroberung Alexandriens nicht leicht zu hoffen sey, so ging er nach Memphis, übergab das Reich, dem Scheine nach, dem König Philometor, behielt sich aber Pelusium, den Schlüssel des Landes bevor, legte eine starke Besatzung in diese Gränzfestung, und kehrte nach Antiochien zurück, Livius XLV. 11.

Die Absicht des Antiochus Epiphanes bey dem Vorbehalte von Pelusium, konnte dem Ptolomäus Philometor unmöglich entgehen, und er kam daher mit seinem Bruder Ptolomäus Physkon überein, daß sie

beyde regieren, und sich dem Antiochus aus allen Kräften widersetzen wollten; sie liessen daher Miethtruppen aus Griechenland kommen, Polybius Legat. 89. Nun zog Antiochus die Larve ab, zeigte sich als Feind von beyden Brüdern, und bereitete sich zu dem vierten Feldzuge gegen Aegypten, Livius XLV. 11. Er schickte 167 vor Chr., 144 oder 145 der Griechischen Zeitrechnung, seine Flotte nach Cypern, um sich dieser Insel zu versichern, und zog mit seinem Kriegsheere gegen Aegypten, um beyde Brüder zu unterdrücken, und das ganze Land mit seinem Reiche zu vereinigen. Bey Rhinokolura begegnete ihm eine Gesandtschaft von Ptolomäus Philometor, sie wurde aber mit dem kurzen Bescheide entlassen, daß ihm nicht nur Cypern, sondern auch die ganze Gegend von Pelusium auf immer müßte abgetretten werden, Livius XLV. 11. Da auf diesen Bescheid an dem bestimmten Tage keine Antwort erfolgte, so rückte er an den Küsten durch das steinige Arabien vor, und nahm wieder alles weg bis auf Alexandrien, gegen welches er endlich anrückte, um es zu belagern, Livius XLV. 12.

Als aber Antiochus zu Leusine, 4 Römische Meilen, oder ⅘ einer Deutschen Meile von Alexandrien war, begegneten ihm die Römischen Gesandten, Cajus Popillius Länas, Cajus Decimius und Cajus Hostilius, welche der Römische Rath auf die Gesandtschaft des Ptolomäus Physkon an Antiochus abgefertigt hatte, mit dem Auftrage, das ganze Reich von Aegypten samt Cypern in Ruhe zu lassen, oder einen Krieg von den Römern zu erwarten, Polybius Legat. 90. Antiochus kannte, von seinem 13 jährigen Aufenthalte in Rom

her, den Popillius als seinen Freund, und reichte ihm, so bald er ihn erblickte, freundschaftlich die Hand; allein der Gesandte wollte keinen Freund des Popillius erkennen, und überreichte dagegen die Schrift des Römischen Rathes. Als nun der König erwiederte, er wolle die Sache mit seinen Räthen überlegen, so zog Popillius, die Hauptperson der Gesandtschaft, mit seinem Stabe in dem Sande, auf welchem sie standen, rings um den König eine Linie, mit den Worten: Du mußt, ehe du aus diesem Kreise trittst, eine Antwort geben, die ich dem Rathe bringen kann. Antiochus hierüber ganz erstaunt, besann sich ein wenig, und antwortete, er wolle thun, was der Römische Rath beschlossen hat. Hierauf erst reichte Popillius dem Könige als seinem Freunde die Hand. Die Römer hatten sich so eben durch den Sieg über Perseus, den König von Macedonien, durch welchen Macedonien gänzlich erobert, und zu einer Römischen Provinz geworden war, sehr fürchterlich gemacht; daher waren die Römischen Gesandten, welche auf der Insel Delos geflissentlich den Ausgang des Macedonischen Krieges abgewartet hatten, Livius XLIV. 29., so übermüthig, und Antiochus dagegen so biegsam, Livius XLIV. 14, 41—45. XLV. 10, 12. Polybius Legat. 92. Valerius Maximus VI. 4, 3. S. 315. Ausg. Zweybrücken. Justinus XXXIII. 1—2. u. XXXIV. 3. Vellejus Paterculus I. 10. Plutarch Apophthegm. 32. Diodor aus Sicil. Fragm. XXVI. 78—80. 86. Hieronymus Comment. in Dan. 11, 27. vergl. Dan. 11, 29—30.

§ 95.

Verfolgung und Aufstand der Juden 167 bis 166 vor Chr.

Da nun Antiochus Epiphanes mit Schande aus Aegypten zurückkam, so schickte er, gleichsam um seinem Unwillen über diese Schmach Luft zu machen, eine Abtheilung seines Heeres von 22000 Mann, unter dem Befehle des Apollonius, welcher über die Steuern gesetzt war, die Stadt Jerusalem zu verheeren. Er kam gerade zwey Jahre nach der letzten Eroberung und gewaltthätigen Behandlung der Stadt durch Antiochus Epiphanes selbst, 167 vor Chr., etwan im Juny an, und schickte am ersten Sabbath, der eintratt, seine Mannschaft aus, mit dem Befehle, alles, was sie antreffen, niederzuhauen, und Weiber und Kinder zu Sklaven zu machen. Nun flossen in allen Gassen von Jerusalem Ströme von Blut, die Häuser wurden geplündert, und die Stadtmauern niedergerissen; das Kastell auf dem Berge Zion aber wurde von den Materialien der nächsten Häuser, die niedergerissen wurden, stärker befestigt, und mit einer guten Besatzung versehen, welche Apollonius unter seinem Befehle behielt; und da dieses Kastell wegen seiner Höhe auch den Tempel beherrschte, so war auch dieser in seiner Macht, daß die Juden denselben nicht besuchen konnten. Es hörten daher im Juny 167 vor Chr. die täglichen Opfer auf, und selbst die Stadt Jerusalem war leer von Menschen, indem sich alles geflüchtet hatte, vergl. Sach. 13, 8. 14, 1—12. und Dan. 11, 30—31.

Josephus, welcher in diesem ganzen Zeitraume sehr nachlässig ist, läßt Archäol. XII. 5, 4. den König selbst diese Execution vornehmen, allein die Urkunden 1 Makk. 1, 29 — 40. und 2 Makk. 5, 24 — 27. sind ihm weit vorzuziehen, und machen von der Gegenwart des Königs keine Meldung.

Hierauf erging eine königliche Verordnung von Antiochien in alle Provinzen, daß alle Inwohner des ganzen Reichs bey Lebensstrafe die Götter des Königs verehren, und keine andere Religion, als die Religion des Königs haben sollten, 1. Makk. 41 — 64. 2. Makk. 6. Josephus Archäol. XII. 5. 4. Krieg I. 1. 2. Hieronymus Comment. in Dan. 8. et. 9. Die Heiden konnten nach ihrer Denkungsart in der Befolgung dieser Verordnung keine Schwierigkeit fühlen. Bey den Madejesnans oder Anhängern der Lehre Zoroasters in Armenien und Persien aber werden wir bald die Folgen dieser Verordnung sehen; vermuthlich bezieht sich auch die Tradition dieser Feuerverehrer, daß ihre Bücher von Alexander seyn vertilgt worden, nicht auf Alexander, sondern auf diese Befehle des Antiochus Epiphanes, nach welchen ihre hh. Bücher gewiß eben so wie die hh. Bücher der Juden mißhandelt wurden, nur werden sie in Medien und Baktrien, wo Epiphanes nichts zu befehlen hatte, unangetastet geblieben seyn. Die Samariter, welche unter Alexander Juden seyn wollten, bewiesen nun dem Könige in einem Briefe, daß sie Zidonier seyn, und erbothen sich, ihren Tempel auf dem Berge Garisim dem Griechischen Jupiter zu weihen, 1. Makk. 3. 10. Josephus Archäol. XII. 5. 5. Tacitus Hist. V. 8. Auch viele Juden unterwarfen sich dem Befehle aus Furcht der Strafe, und ein

großer Theil, der ohnehin schon Griechisch gesinnet war, ergriff gern diese Gelegenheit, sich vollends zu erklären, und ging zu den Syrern über; der bessere Theil der Nation aber entfloh, und hielt sich verborgen, 1. Makk. 1, 52. 53. 6, 21. 27. Josephus Archäol. XII. 5, 4. — vergl. Dan. 11, 32.

Als Athenäus, ein betagter Mann, welcher die Sendung erhalten hatte, die Juden in der Griechischen Religion zu unterrichten und zu leiten, nach Jerusalem kam, so weihte er den Tempel dem Jupiter Olympius ein, und erbaute auf dem Altare einen andern kleinern Altar, auf welchem nun die Opfer der neuen Gottheit gebracht wurden, 1 Makk. 1, 44. — 64 2 Makk. 6, 1 — 9. Dieser neue Altar, von einem Verwüster erbauet, ist das βδελυγμα ερημωσεως, Greuel der Verwüstung, שִׁקּוּץ מְשֹׁמֵם Abscheulichkeit eines Verwüsters, Dan. 11, 31 — 32., wozu sich das Wort bauen weit besser schicket als zur Aufstellung des Bildes des olympischen Jupiter, den andre unter dem erwähnten Ausdrucke verstehen, welches nicht nur gegen Josephus Archäol. XII. 5, 4., sondern auch selbst gegen 1 Makk. 1, 59. streitet, wo ein βωμος auf dem θυσιαστηριον vorkommt. Darum ist aber doch nicht zu läugnen, daß auch ein Götzenbild des Jupiter aufgestellt worden, indem es die heidnische Religion so mit sich brachte. Dieses geschah am 15. des Mondes Kislev, (December), und die heidnischen Opfer fingen den 25. eben dieses Mondes an, 1 Makk. 1, 54. 59. 4, 54. 2 Makk. 10, 5. Der Tempel der Samariter auf Garizim wurde von Athenäus, Jupiter dem Beschützer der Fremden eingeweihet, weil die Samariter sich für Fremde im Lande ausgegeben

ben hatten, 2 Makk. 6, 2. Josephus Archäol. XII. 5, 5. Nun waren die Beschneidung, die Sabbathsfeyer und die ganze Beobachtung des Gesetzes todeswürdige Verbrechen, und die Abschriften des Gesetzes wurden allenthalben weggenommen, entstellet, zerschnitten und verbrannt. Dafür wurden in allen Städten Haine angelegt, und Götzenaltäre errichtet, auf welchen die Inwohner monathlich an dem Geburtstage des Königs opfern, und Schweinfleisch geniessen mußten An dem Feste des Bachus mußten sie insgesamt mit Epheu bekränzt, Processionen halten, 2 Makk. 6, 7. 1 Makk. 1, 47. Diejenigen, die sich weigerten, dem Befehle des Königs nachzukommen, wurden ohne Nachsicht zur Strafe gezogen. In Jerusalem wurden unter andern zwey Frauen mit ihren Kindern auf den Armen, weil sie selbige beschnitten hatten, von der Zinne des Tempels über die hohe Mauer gegen Süden in das tiefe Thal hinabgestürzt, 1 Makk. 1, 60—63. 2 Makkab. 6, 10. Joseph. Archäol. XII. 5, 4. Es wurden in alle Städte Hauptleute mit Soldaten gesandt, um den Befehl des Königs mit Gewalt in Ausübung zu bringen.

So schlimme Zeiten hatten die Hebräer noch nie erlebt, sie waren aber jetzt auch in ihrer Religion so befestigt, daß sie allen Drohungen und Martern widerstehen konnten, wie wir bald sehen werden. Denn als Apelles, ein königlicher Offizier, in diesem Geschäfte nach Modeim, מודיעים, eine Stadt von Jerusalem in Westen, nicht gar weit vom Meere, kam, und unter den Inwohnern zuerst den ansehnlichsten, Matthathias, der ein Sohn Jochanans, Enkel Simons und Urenkel Hasmons, aus der 14ten Priesterklasse Jojarib 1 Chr. 24, 6, war, mit ansehnlichen Verheissungen aufforder-

te, dem Befehle des Königs gemäß, dem Abgotte zu opfern, so lehnte er mit lauter Stimme, damit es alle umstehende Juden hören könnten, auf eine edle und unerschrockene Art den Antrag ab, und machte nicht nur den ersten Juden, welcher herzutratt, um zu opfern, als einen Empörer gegen Jehova nach dem Gesetze Mosis nieder, sondern vergriff sich im Eifer auch gegen den Offizier und sein Gefolge, und tödtete sie durch die Beyhilfe seiner Söhne und einiger andern, die bey diesem Anblicke kühner wurden. Hierauf ermunterte er alle Gutgesinnte, ihm zu folgen, und flüchtete sich in die Wüste Juda, wo sich bald viele andere standhafte Juden zu ihm sammelten, 1 Makk. 2, 1—30. Josephus Archäol. XII. 6, 1—2. vergl. Dan. 11, 32.

Diese gutgesinnten Israeliten hingen aber schon zu sehr an dem Buchstaben des Gesetzes, ohne den Geist desselben zu fassen, und gingen auch hierinfalls immer weiter, um sich von den lockern gräcisirenden Juden zu unterscheiden. Sie verstanden daher das Gesetz von der Ruhe am siebenten Tage so buchstäblich, daß sie es für unerlaubt hielten, am Sabbath, auch nur um sein Leben zu vertheidigen, die Waffen zu ergreiffen. So liessen sich bey 1000 Mann, die sich in einer Höhle nicht weit von Jerusalem verborgen hielten, von dem Statthalter Philippus dem Phrygier, an einem Sabbath ohne Gegenwehre niedermachen, 1 Makk. 2, 31—38. 2 Makk. 6, 11. Diese traurige Begebenheit öffnete aber doch dem Matthatias und den Seinigen die Augen über diesen Mißverstand des Gesetzes, und sie wurden einig, den Feind zwar am Sabbath nicht anzugreiffen, aber doch den Angriffen ohne Bedenken zu

widerstehen, 1 Makk. 2, 39—41. Joseph Archäol. XII. 6, 2.

Es scheint, daß Antiochus, als er von der Widersetzlichkeit der Juden hörte, 166 vor Chr. selbst nach Judäa kam, da dann jener ehrwürdige Greis Eleasar und jene gottesfürchtige Mutter mit ihren sieben Söhnen gemartert wurden, wie das IIte Buch der Makkabäer 6 und 7 K. und Joseph. v. den Makk. §. 5—14 erzählen.

Indessen versammelten sich immer mehrere zu Matthathias, nicht nur Asidäer oder Chasidäer, welche mehr thun wollten, als im Gesetze vorgeschrieben war, sondern auch Zaddikäer, die sich bloß an das geschriebene Gesetz hielten. Sie waren insgesamt fest entschlossen, für ihre Religion alles zu wagen, und ihre Zahl ward bald so groß, daß sie ein kleines Heer ausmachten, 1 Makk. 2, 42—44. Matthathias brach mit diesen entschlossenen Leuten aus seinen Einöden hervor, durchzog die Jüdischen Städte, riß die Götzenaltäre nieder, ließ die Knaben beschneiden, tödtete sowohl die abtrünnigen Juden, als die königlichen Beamten, nahm die Abschriften des Gesetzes, welche die Heiden weggenommen hatten, und that überhaupt dem Feinde mächtigen Abbruch, 1 Makk. 2, 44—48. Joseph Archäol. XII. 6, 2 vergl. Dan. 11, 34. Aber er starb auf diesen Zügen 166 vor Chr., nachdem er Judas, seinen drittgebohrnen und tapfersten Sohn, welcher von seinen Heldenthaten den Zunahmen מַקָּבִי Hämmerer erhalten hat, zum Heerführer ernannt, und seinen zweytgebohrnen Sohn Simon, als den klügsten, mit dem

Beynahmen Thassi, חַדְשִׁי er wächst, ihm zu seinem Rathe bestimmt hatte, 1 Makk. 2, 49. 70. Josephus Archäol. XII. 6, 3 — 4.

Um diese Zeit gab Antiochus Epiphanes zu Ehren des Olympischen Jupiter prächtige Kampfspiele zu Daphne, wozu er viele Fremde eingeladen hatte, und große Summen verschwendete. Er beging aber dabey auch solche Thorheiten, daß viele Gäste aus Mißfallen sich entfernten. Er ritt auf einem elenden Pferde neben dem feyerlichen Zug her, befahl einigen fortzugehen, andern stehen zu bleiben, und noch andere stellte er nach seinem Gutbefinden, so daß diejenigen, die ihn sonst nicht gekannt hätten, ihn ohne das Diadem, gewiß nicht für den König gehalten haben würden, weil er im äußerlichen nicht einmahl einem mittelmäßigen Sklaven ähnlich sah. Bey dem Gastmahle tratt er selbst an die Thür, führte einige der Ankommenden hinein, hieß andere sich legen, oder stellte die Diener, welche die Speisen auftrugen, in Ordnung. Diesem gemäß ging er dann bald zu diesem bald zu jenem Gaste; bald setzte er sich, bald legte er sich zur Seite hin. Ehe man sichs versah, warf er den Bissen oder den Becher aus der Hand, sprang auf, ging da und dorthin, und lief um die ganze Tafel herum, indem er die ihm zugetrunkenen Becher stehend annahm, und mit den Musikanten scherzte. Nachdem das Gastmahl bis spät in die Nacht gedauert hatte, und die meisten sich schon wegbegeben hatten, so ließ er sich von den Schauspielern, in ein Tuch gehüllt, heraustragen, und auf die Erde niederlegen. Wann dann die Musik ihn dazu aufforderte, so sprang er mit einmahl nackt auf, und tanzte scherzend mit den Schau-

spielern die lächerlichsten und possierlichsten Tänze. Polybius bey Athenäus V. 4. S. 194. f. X. 12. S. 438. f. Diodor aus Sicil. Fragm. XXXI. 7 — 9. — vergl. Dan. 11, 21. 38. 39.

Während daß diese Possen zu Daphne vorgingen, fuhr Judas nach dem Beyspiele seines Vaters fort, mit seinen Leuten die Jüdischen Städte von Götzendienern zu reinigen, und fing schon an, Städte zu befestigen, und sie mit Besatzung zu versehen. Er schlug nicht nur Apollonius den Statthalter von Samarien, welcher mit seinem Heere herangezogen war, sondern auch Seron den Unterstatthalter von Cölesyrien unter Ptolomäus Makron, welcher mit seiner ganzen Macht bis an die Anhöhe bey Bethhoron vorgerückt war, 1 Makk. 3, 1 — 26. 2 Makk. 8, 1 — 7. Josephus Archäol XII. 7, 1. Durch diese Gefechte wurden die Leute des Juda zum Kriege gewöhnt, faßten mehr Muth, und erhielten von den gefallenen Feinden bessere Waffen.

§. 96.

Förmlicher Krieg der Juden gegen die Syrer 165 bis 163.

Als Antiochus von diesen Siegen der Juden Nachricht erhielt, so beschloß er, die Nation gänzlich zu vertilgen, und ihrem Lande andere Inwohner zu geben, 1 Makk 3, 27. 28. Josephus Archäol. XII. 7, 2 — vergl. Dan. 11, 39. Da er aber seine Schätze auf die Kampfspiele und Geschenke verschwendet hatte, so hielt es schwer, ein großes Heer aufzubringen, zumahl da eben Nachrichten einliefen, daß Artaxias, der

zinsbare König von Armenien, und auch Persien keine Abgaben mehr bezahle; dieß waren die Früchte seines Religionszwanges, welchen sich die Makedonier nicht gefallen lassen konnten, 1 Makk 3, 29—31. vergl. Dan. 11, 44. Er mußte nun das Heer, welches er zusammen brachte, durch die Theilung schwächen. Eine Abtheilung schickte er unter dem Befehle des Lysias, der von königlichen Geblüte herstammte, nach Judäa; mit der andern aber zog er selbst 165 vor Chr., nachdem er Lysias zum Reichsverwalter diesseits des Euphrats gemacht, und ihm seinen 7jährigen Prinzen übergeben hatte, nach Armenien, überwand den Artaxias, und ging dann mit seinem Heere nach Persien, 1 Makk. 3, 31—36. Josephus Archäol. XII. 7, 2. Porphyrius bey Hieronymus Comment. in Dan. 11, 44. Appian in Syriac. XLVI. 80. vergl. Dan. 11, 44—45.

Nachdem Philippus, Statthalter von Judäa, wiederholte Berichte von den Fortschritten des Judas an Ptolomäus Makron, den Statthalter von Cölesyrien, und dieser wieder an Lysias geschickt hatte, 2 Makk. 5, 22. 8, 8. . : so kam endlich eine Armee von 40,000 Mann zu Fuß und 7000 zu Pferde, vergl. Sachar. 10, 5. Mit der Hälfte zog Nikanor voraus, welcher von Gorgias, einem erfahrnen Krieger, begleitet wurde, mit der andern Hälfte stieß Ptolomäus Makron, der Befehlshaber des ganzen Heeres, bey Emmaus zu Nikanor, wo sich noch viele Syrer und Philister anwerben liessen, auch über tausend Kaufleute eintraffen, um die Juden, die besiegt oder gefangen würden, zu kaufen, wie denn die Sklavenhändler damahls, nach dem Be-

nichte des Polybius III, 83. überhaupt den Kriegszügen zu folgen pflegten, 1 Makk. 3, 38—41. 2 Makk. 8, 9—11. Josephus Archäol. XII, 7, 3. Judas hatte dagegen nur 6000 Mann, welche er, nachdem sie sich zu Mizpha Gott empfohlen hatten, in drey Abtheilungen schied. Diese geringe Zahl schmolz aber noch mehr, als er, nach dem Gesetze Mosis, die Freyheiten vom Kriegsdienste verkündigen ließ, indem viele, durch die Menge der Feinde geschreckt, entliefen, und es scheint, daß nur 3000 Mann übrig blieben, 1 Makk. 3, 42—60. 2 Makk. 8, 12. 13. 21—22. Josephus Archäol. XII. 7, 3. Dessen ungeachtet war Judas, im Vertrauen auf Gottes Hilfe, bereit, den Feind am folgenden Tage anzugreiffen, als er eben erfuhr, daß Gorgias mit 5000 zu Fuß und 1000 zu Pferde, ihn in der Nacht überfallen wolle. Judas ergriff diese Gelegenheit, verließ Abends sein Lager, und überfiel in der Nacht das Lager der Syrer, wo, weil man einen Uiberfall gar nicht erwartete, sogleich alles in Unordnung gerieth, und mit Zurücklassung des ganzen Lagers die Flucht ergriff. Es wurden 3000 niedergemacht, und viele, auch Sklavenhändler, gefangen. Als Gorgias frühe Morgens von seinem vergeblichen Zuge zurückkam, und das Syrische Lager in Flammen sahe, so nahmen auch seine Soldaten die Flucht, und die Juden setzten nun den Flüchtigen erst recht eifrig nach, daß die Zahl der Getödteten auf 9000 stieg, und noch weit mehr verwundet wurden. Nikanor entfloh in Sklavenkleidern nach Antiochien, und bekannte, daß den Juden ein mächtiger Gott beystehe. Die Juden fanden in dem Lager der Syrer noch viel Gold und Silber, und hielten ein Dankfest für

diesen herrlichen Sieg, 1 Makk. 4, 1—26. 2 Makk. 8, 16—29. 34—36. Josephus Archäol. XII. 7, 4. — Vergl. Sachar. 9, 10, 12.

Hierauf führte Lysias 165 vor Chr., in eigener Person ein Heer von 60,000 Mann zu Fuß, und 5000 zu Pferde, nach Idumäa, und brach von da nach Judäa ein. Da er aber die Gränzfestung Bethzur, die von Jerusalem in Westsüden lag, belagerte, so wurde er von Judas mit 10,000 in die Flucht geschlagen, und ließ 5000 Todte zurück, vergl. Sach. 10, 5. Diese Heldenthat des Judas machte die Soldaten des Lysias so muthlos, daß er nach Antiochien zurückkehrte, und zu einem neuen Feldzuge Werbungen im Auslande anstellte, 1 Makk. 4, 26—35. Josephus Archäol. XII. 7, 5. Krieg I. 1, 5.

Da Judas durch diesen Sieg Herr im Lande blieb, so wurde man einig, nach Jerusalem zu ziehen, und den Tempel, welcher nun schon ganz verödet war, herzustellen und zu reinigen. Es wurden neue Geräthschaften zum Dienste des Tempels verfertigt, und der Altar ward ganz neu erbauet. Die Opfer fingen den 25 des Mondes Kislev (Dezember), also an eben demselben Tage, an welchem vor 3 Jahren 167 vor Chr., der Tempel dem olympischen Jupiter war geweihet worden, wieder an, und es waren nun 3 und ein halbes Jahr verflossen, daß die Stadt, 167 vor Chr. im Juny, war verwüstet worden, 1 Makk. 1, 59. 4, 54. — vergl. Sachar. 6, 13—15. 8, 3. Das neue Einweihungsfest wurde, mit innigster Dankbarkeit für die Siege, durch acht Tage sehr fröhlich begangen, und es ward

beschlossen, dieses Fest zum Andenken jährlich zu feyern, 1 Makk. 4, 36—59. 2 Makk. 10, 1—7. Josephus Archäol. XII. 7, 6—7. u. Krieg I. 1, 4. vergl. Joh. 10, 22.

Die Freude der Juden über den wieder hergestellten Gottesdienst wurde aber noch oft gestöret, indem die Feinde in dem Kastell auf dem Berge Zion, besonders die abtrünnigen Juden, die sich bey denselben befanden, oft Ausfälle machten, und die, zu dem Tempel wallfahrtenden Juden tödteten, 1 Makk. 1, 36. 37. Da Judas nicht so viel Mannschaft entbehren konnte, um das Kastell bloquirt zu halten, so befestigte er den Tempel, gab ihm eine hohe starke Mauer mit Thürmen, vergl. Zach. 6, 13—15., und legte eine hinreichende Besatzung hinein, um die Wallfahrter gegen die Syrische Besatzung des Kastells zu schützen. Während dessen ließ er zugleich die Gränzfestung Bethzur in guten Stand setzen, 1 Makk. 4, 60—61. Josephus Archäol. XII. 7, 7.

Mit diesem Glücke der Juden waren die benachbarten Völker, welche in dieser Nation nun nicht nur Feinde ihrer Götter, sondern auch noch Feinde des Königs erblickten, schlecht zufrieden, und fingen daher Feindseligkeiten gegen diejenigen an, welche in ihre Macht geriethen, 1 Makk. 5, 1. Die Idumäer insbesondere, welche den südlichen Theil von Judäa besaßen, und die Bajjaniten, vermuthlich ein Stamm von Arabern, lauerten den Juden auf den Straßen auf, und tödteten alle, deren sie habhaft wurden. Judas unternahm daher einen Feldzug gegen diesen Feinde,

überwand sie, und steckte ihre Thürmer in Brand, 1 Makk. 5, 3—5. Dieß ist eben der Feldzug, welcher 2 Makk. 10, 15—23. ausführlicher beschrieben wird. Er griff dann die eben so feindlich gesinnten Ammoniter an, deren Anführer Timotheus war; er schlug sie samt ihrem Gehilfen Bachides, und eroberte die ganze Gegend um Jaeser, 1 Makk. 5, 6—8. 2 Makk. 8, 30—33. Die Schlacht 2 Makk 10, 24—38., nach welcher die Juden Gasara erobert, und Timotheus getödtet haben, ist eines von den mehrern Treffen, die nach 1 Makk. 5, 7. zwischen Judas und Timotheus vorgefallen sind.

Da die Heyden jenseits des Jordan in diesen Niederlagen unter der Anführung des Timotheus viele Freunde und Verwandte verloren hatten, so machten sie sich über die Juden, welche in ihren Gegenden wohnten, erschlugen sie, plünderten ihre Güter, und machten ihre Weiber und Kinder zu Sklaven. Im Lande Tob war dem Blutbade kein einziger Jude entronnen, aus andern Gegenden aber hatten sich viele in die Festung Dathema geflüchtet, wo sie dann unter der Anführung eines andern Timotheus belagert wurden, 1 Makk. 5, 9—13. Zu eben der Zeit wurden auch die Inwohner von Ptolomais, Tyrus, Zidon und andern Städten jener Gegenden einig, die Juden in Galiläa zu vertilgen, 1 Makk. 5, 13—14. Die Syrischen Statthalter, wenn sie ja diese Auftritte nicht selbst veranstaltet haben, begünstigten sie, indem alles zu der, von dem Könige beschlossenen Vertilgung der Juden beytrug.

Auf die Nachricht von der Noth der Juden in Gilead und in Galiläa, schickte Judas seinen Bruder Simon Thassi mit 3000 auserlesener Truppen nach Galiläa, welcher die Feinde in mehrern Treffen schlug, und hernach die Juden dieser Gegenden mit Weib und Kind nach Judäa führte, weil er ihnen in Galiläa auf die Zukunft nie Sicherheit versprechen konnte, 1 Makk. 5, 21 — 23. vergl. Sachar. 10, 6 — 10. Judas selbst aber zog in Begleitung seines jüngsten Bruders Jonathan Apphus, חפוש, mit 8000 Mann nach Gilead. Nach drey Tagreisen jenseits des Jordan erhielt er durch die freundschaftlich gesinnten Nabathäer, nähere Auskunft von der Lage der Sachen; er hörte, daß in mehrern Städten die Juden gefangen gehalten werden, und er griff daher auch diese Städte an. 1 Makk. 5, 24 — 25. vergl. 2 Makk. 12, 10 — 12. Bozra überfiel er unversehens, und steckte es in Brand. Er marschirte hierauf die ganze Nacht, und fiel frühe Morgens den Belagerern von Dathema in Rücken; sie geriethen hierauf in Unordnung, und ergriffen die Flucht, wo die nachsetzenden Juden 7000 Mann niedermachten. Judas nahm hierauf Mizpha, Kasphor, Maked, Bozor und andere Städte mit Gewalt ein, tödtete alles männliche, gab die Häuser der Plünderung preis, und steckte sie in Brand, 1 Makk. 5, 24 — 36. Zu diesen Unternehmungen gehört auch die Eroberung der Stadt Kaspis, 2 Makk. 12, 13 — 16.; diese Stadt Kaspis ist aber allem Ansehen nach mit der erst erwähnten Stadt Kasphor einerley. Nun kam Timotheus mit einem zahlreichen Heere, aber die Juden schlugen auch diese Feinde, eroberten dann Karnein oder Karnion, und verbrannten die Stadt samt dem Tempel der Atar-

gatis, 1 Makk. 5, 37—44. Dieses ist ohne Zweifel eben dieselbe Geschichte, welche 2 Makk. 12, 17—31. ausführlicher beschrieben ist. — Die Feinde waren nun zwar gedemüthiget, aber die Juden in diesen Gegenden würden doch bald neuen Feindseligkeiten ausgesetzt gewesen seyn; Judas führte sie also insgesamt mit Weib und Kind nach Judäa, wodurch der Hauptsitz der Nation mehr bevölkert, und die Kraft mehr concentrirt wurde. Vergl. Sachar. 10, 6—10. Auf dem Rückmarsche wurde noch die Stadt Ephron, welche den Durchzug verweigerte, erobert. Judas kam dann bey Bethschan oder Scythopolis über den Jordan, dankte dieser Stadt für die gute Behandlung der Juden, die in derselbrn wohnten, und langte glücklich in Jerusalem an, 1 Makk. 5, 45—54. vergl. 2 Makk. 12, 29—31.

In Judäa hatten indessen Joseph und Asaria, welche Judas als Befehlshaber zu Jerusalem zurück gelassen hatte, gegen den ausdrücklichen Befehl, sich ruhig zu halten, und nichts zu unternehmen, doch einen Versuch auf Jamnia gemacht, waren aber von dem Syrischen Statthalter Gorgias mit einem beträchtlichen Verlust geschlagen worden, 1 Makk. 5, 55—63.

Vermuthlich war es um diese Niederlage zu rächen, daß Judas, nachdem er von den Idumäern, Hebron samt der ganzen Gegend erobert hatte, in das Land der Philister einfiel, und ob er gleich einigen Nachtheil erlitt, doch die Stadt Azotus oder Aschdod wegnahm, 1 Makk. 5, 65—68. Im 2 Makk. 12, 32—45. wird diese Unternehmung wirklich als ein Feldzug gegen

Gorgias vorgestellt, welcher den Joseph und Asaria geschlagen hatte.

Die Nachrichten von den Niederlagen der Syrischen Heere, und von dem Glücke der Jüdischen Waffen erhielt Antiochus Epiphanes in Elymais, und da er hier eben durch einen Aufstand des Volkes von der Beraubung des berühmten Tempels, bey welchem sein Vater Antiochus der Große das Leben verloren, verhindert worden, so empfand er um so viel mehr Verdruß, 1 Makk. 6, 1—4. 2 Makk. 9, 1—2. Polybius in Excerpt. Valesii de virt. et vit. XXXI. gleich im Anfang. Appian in Syriac XLVI. 80. Josephus Arch. XII. 9, 1. Er ging zurück mit dem Entschlusse, alles aufzubieten, um die Juden zu vertilgen, er fiel aber auf der Reise in eine Krankheit, in welcher er große Schmerzen und eine bittere Gewissensangst wegen seiner Tempelräubereyen ausstand, und endlich zu Tabä in Paratakene, an den Gränzen von Persien und Babylonien, nachdem er 11 Jahr regiert hatte, seinen Geist aufgab, 163 vor Chr., 147 oder 148 der Griechischen Zeitrechnung. Münzen finden sich noch von ihm mit der Griechischen Aera 147, Fröhlich Annal. Syr. p. 38. et Tab. VI. VII. 1 Makk. 6, 4. 6—16. 2 Makk. 9, 5—30. Josephus Arch. XII. 9, 1. Polybius Excerpt. Valesii de virtut. et vitiis XXXI. gleich im Anfang S. 111. des III. Bandes edit. Vindob. Appian in Syriac. XLVI. 80.

Die Geschichte des Antiochus Epiphanes ist sehr unvollständig; denn was Kallinikus Sutorikus, Diodor aus Sicil., Hieronymus der Geschichtschreiber, Polybius, Posidonius,

Claudius Thron und Andronikus Alypius von diesen Zeiten aufgezeichnet haben, ist verloren bis auf wenige Überbleibsel, die wir noch dazu nur aus der zweyten und dritten Hand haben. Was Porphyrius im 3ten Jahrhunderte aus diesen Schriften ausgezogen, und in den 15 Büchern gegen die Christen, besonders in dem 12ten Buche, wo er von Daniel handelt, angeführt hat, um die Übereinstimmung der Geschichte mit Daniel zu zeigen, und zu beweisen, das Buch Daniel sey erst nach der Geschichte geschrieben worden, ist bis auf die Fragmente, welche Hieronymus Comment. in Dan. anführt, gleichfalls verloren. Auch die Bücher des Apollinarius, Eusebius und Methodius gegen Porphyrius sind zu Grunde gegangen, bis auf einige Stücke, welche Johannes Damascenus und Nicetas aufbewahrt haben. Der Verlust des Apollinarius ist besonders zu bedauern, weil er, wie Philostorgius VIII. 14. sagt, ein sehr genauer Forscher gewesen seyn soll. Hätten wir alle diese Schriften oder wenigstens die 15 Bücher des gelehrten Porphyrius übrig, so würde uns Daniel noch deutlicher werden; denn Hieronymus Praef. Comment. in Dan. schreibt von diesem Gegner des Daniel: cujus impugnatio testimonium veritatis est, tanta enim dictorum fides fuit, ut propheta incredulis hominibus non videretur futura dixisse, sed narrasse praeterita.

§. 97.

Antiochus V. Eupator 164—163 vor Chr.

Antiochus Epiphanes hatte seinen Tischfreund Philippus zum Reichsverweser und Vormund seines Sohnes Antiochus, der erst 9 Jahr alt war, ernannt, und ihm die Reichsinsignien übergeben; allein da Lysias, der dem jungen König mit dem Beynahmen Eupator

in seiner Gewalt hatte, von seinem hohen Posten nicht weichen wollte, so floh Philippus nach Aegypten, um Unterstützung zu suchen, und nachdem er sah, daß hier die zwey uneinigen Brüder selbst einen dritten zum Schiedsrichter bedürften, so ging er nach Persien, woher wir ihn im Verfolge mit einem Kriegsheere werden zurückkommen sehen, Appian in Syriac XLVI. 80—85. Eusebius in der Chronik 1 Makk. 6, 17. 2 Makk. 9, 26. 29. 10, 10. 11. Joseph Archäol. XII. 9, 1.

Auch Demetrius, der Sohn des Seleukus Philopator, der als Geißel an die Stelle des Antiochus Epiphanes nach Rom war geschickt worden, und nun 23 Jahr alt war, machte auf die Nachricht von dem Tode des Antiochus Epiphanes Bewegungen, und suchte in sein väterliches Reich eingesetzt zu werden. Da aber der hochweise Senat es für die Römer vortheilhafter fand, daß ein unmündiges Kind auf dem Throne von Syrien sitze, als der kluge Demetrius, so schlug er das Gesuch ab, und schickte Cn. Octavius, Sp. Lucretius und L. Aurelius als Gesandte nach Syrien, um Antiochus Eupator auf den Thron zu bestätigen, und jetzt erst alles nach den Friedenspunkten, die Antiochus der Große hatte annehmen müssen, einzurichten, Polybius Leg. 107. Justin XXXIV. 3. Appian in Syriac. XLVI. 80—95.

Was die Juden betrifft, so wurden sie zwar nach dem Tode des Antiochus Epiphanes, von Ptolomäus Makron dem Statthalter von Cölesyrien, freundschaftlich behandelt, allein dieses nützte wenig, und dauerte

auch nicht lange; denn da dieser Mann, der vormahls, als Aegyptischer Statthalter, die Insel Cypern treulos dem Antiochus Epiphanes übergeben hatte, nun von allen als ein Verräther verachtet wurde, so nahm er sich selbst durch Gift das Leben, 2 Makk. 10, 12—13. Bald darauf 163 vor Chr., kam Lysias mit 80,000 Mann zu Fuß, vieler Reiterey und 80 Elephanten nach Judäa, und belagerte Bethzur; ward aber von Judas mit einem Verluste von 11000 zu Fuß und 1600 zu Pferde geschlagen, und sein ganzes Heer wurde zerstreuet, vergl. Sachar. 10, 5. Lysias merkte nun, daß alle Bemühungen gegen diese Helden vergeblich wären, und machte mit ihnen auf billige Bedingungen Frieden, wozu die Römischen Gesandten Q. Memmius und T. Manlius vieles beygetragen haben, 2 Makk. 11, 1—38.

Aber die Syrische Besatzung, welche noch immer in dem Kastell Akra auf dem Berge Zion blieb, machte den Juden noch immerfort viele Ungelegenheiten. Judas nahm daher eine förmliche Belagerung vor, um das Schloß, wo möglich, zu erobern. Allein einige von den abtrünnigen Juden, welche bey der Syrischen Besatzung im Kastell waren, und bey der Eroberung keinen Pardon zu hoffen hatten, wagten sich aus der Festung, und kamen glücklich nach Antiochien, wo sie Lysias und den König zu einem neuen Kriege zu bewegen wußten. Das Kriegsheer, das 163 vor Chr. anrückte, bestand aus 100,000 Mann zu Fuß, 20,000 zu Pferde, 32 Elephanten und 300 Sichelwägen, wirklich eine sehr große Macht für jene Zeiten, wo wegen der Höhe des Soldes sonst kaum über 80,000 Mann unterhalten werden

konnten. Die Juden konnten auch gegen diese allzugroße Übermacht nicht bestehen. Judas überfiel sie zwar in einer Nacht, da sie Bethzur belagerten, und machte, ehe man wußte, wer im Lager angekommen sey, bis 4000 Mann nieder, zog sich auch bey anbrechendem Tage glücklich zurück; da es aber am Morgen zur Schlacht kam, so mußte sich Judas, um nicht von den zahlreichen Feinden überflügelt zu werden, nach Jerusalem zurückziehen, welches er auch in guter Ordnung bewerkstelligte. Er hatte aber in diesem Treffen seinen tapfern jüngern Bruder Eleazar Auran, חורן, verloren, der in der Ausführung einer besondern Heldenthat geblieben war, 1 Makk. 6, 19—51. 2 Makk. 13, 15—22.

Nun geriethen die Juden in die mißlichsten Umstände. Bethzur mußte sich ergeben, und Jerusalem wurde belagert, und auf das äußerste gebracht. Alle bisher durch so vieles Blut erfochtenen Vortheile schienen auf immer verloren zu seyn, als zum Glücke der Belagerten, Lysias die Nachricht erhielt, daß Philippus, der von Antiochus Epiphanes ernannte Reichsverweser, mit einer Armee aus Medien und Persien angekommen, und die Residenzstadt Antiochien weggenommen hat, wodurch Lysias genöthigt war, mit den Juden Frieden zu machen. Er gestand ihnen zwar alles zu, was sie forderten, als er aber hierauf in die Stadt eingelassen wurde, so ließ er gegen den beschwornen Vertrag, die Stadtmauer niederreissen, und ging nach Syrien zurück, wo er mit seinem siegreichen Heere den Philippus sehr bald vertrieb, 1 Makk. 6, 48—65. 2 Makk. 13, 8—23. Josephus Arch. XII. 9, 6. 7. Menelaus

der abtrünnige hohe Priester, der den König in diesem Feldzuge gegen die Juden begleitet hatte, wurde nun bey dem Könige, als der erste Urheber aller dieser unglücklichen Kriege gegen die Juden, angegeben, und auf königlichen Befehl zu Berda im Aschthurme hingerichtet, 2 Makk. 13, 3—8. Josephus Archäol. XII. 9, 7. Zum hohen Priester aber ernannte der König Alkimus oder Jakimus, den wir in der Folge als einen gottlosen Mann werden kennen lernen, 2 Makk. 14, 3. Josephus Archäol. XII. 9, 7. Da nun das hohe Priesterthum durch einen Mann besetzt war, welcher nicht aus der Familie der hohen Priester herstammte, so ging Onias, der Sohn des hohen Priesters Onias III., der zu Antiochien bey Daphne war ermordet worden, nach Aegypten, weil er keine Hoffnung hatte, jemahls dievätерliche Würde zu erhalten; was er in Aegypten unternommen, werden wir bald sehen, Josephus Archäol. XII. 9, 7.

Das folgende Jahr, 162 vor Chr., kamen die vorhin erwähnten Römischen Gesandten Octavius, Lucretius und Aurelius nach Antiochien, um jetzt, da ein Kind von 11 Jahren den Scepter führte, und das Reich sehr geschwächt war, die Artikel des Friedensschlusses nach der Schlacht bey Sipylus, in Ausübung zu bringen. Sie liessen demnach alle Schiffe bis auf zwölf verbrennen, und alle Elephanten tödten, welches die Syrer sehr aufbrachte, so zwar, daß Leptines den Octavius, die Hauptperson der Gesandtschaft, einen Vorfahrer des Octavius Cäsar Augustus, zu Laodicea, da er sich eben in dem Gymnasium salbte, ermordete. Lysias, der in den Verdacht kam, die Thatveranstaltet

zu haben, schickte sogleich, um sich und den König zu entschuldigen, Gesandte nach Rom, welche aber der Senat ohne Antwort zurück schickte, Polybius Legat. 114. u. 122. Appian in Syriac. XLVI. 90 — 100. Cicero Philippica IX. 2, 4 — 5.

In Aegypten wurde indessen der Streit zwischen den zwey Brüdern Philometor und Physkon immer heftiger. Der Römische Senat hatte zwar an die Gesandten Octavius, Lucretius und Aurelius geschrieben, diesen Zwist beyzulegen, aber ehe der Brief ankam, wurde Philometor von seinem jüngern Bruder Physkon vertrieben. Philometor segelte hierauf nach Italien, und ging, um den Senat mehr zu rühren, in einem elenden Aufzuge zu Fuß nach Rom; daher er sich auch die königlichen Insignien und Geräthschaften verbath, welche ihm Demetrius, der Prinz des Seleukus Philopator, der noch immer als Geißel zu Rom war, angebothen hatte. Der Senat empfieng ihn sehr gnädig, und fertigte Quintus und Canulejus als Gesandte nach Alexandrien ab, den König Philometor in sein Reich einzusetzen. Diese Gesandte verglichen die Sache dahin, daß Physkon sich mit Libyen und Cyrene begnügen, Philometor aber Aegypten und Cypern behalten sollte, Diodor aus Sicil. XXXI. 10. Porphyrius in Graec. Eusebian. Scaligeri p. 60. 68. Polybius Leg. 113. Livius Epitome des XLVI. Buches. Es entstand aber zwischen diesen zwey Brüdern sogleich ein neuer Streit über den Besitz der Insel Cypern. Physkon ging deßhalben nach Rom, und der Senat schickte eine Gesandtschaft nach Aegypten; aber vergebens, indem Philometor bey dem ersten Vergleiche standhaft beharrte.

Polybius, welcher diese Gesandtschaften Leg. 113. 115. u. 117. erzählet, merkt hierbey an, daß durch solche Thorheiten die Gelegenheit zur Vergrößerung der Römischen Herrschaft gegeben wurde.

§. 98.

Demetrius 162 bis 154 vor Chr.

Da das Römische Rathhaus dem Antiochus Eupator wegen der Ermordung des Gesandten Octavius abgeneigt war, so suchte Demetrius noch einmahl die Einsetzung in sein Königreich zu erhalten; als ihm aber auch dieser Versuch fehl schlug, so nahm er auf den Rath seiner Freunde und besonders des Geschichtschreibers Polybius, auf einem Karthaginensischen Schiffe so geheim die Flucht, daß es in Rom erst den fünften Tag hernach kund wurde; daher man ihm auch nicht nachsetzen ließ, sondern bloß einen Gesandten nachschickte, um seine Unternehmungen zu beobachten, Polybius Leg. 114 Appianus in Syriac. XLVII. 1—5. Justinus XXXIV. 3. Kaum war Demetrius zu Tyrus angelangt, so ließ er allenthalben aussprengen, der Römische Rath habe ihn als König in sein väterliches Reich gesandt. Dieß that die gewünschte Wirkung; denn die Soldaten gingen nicht nur häufig zu ihm über, sondern lieferten ihm auch Lysias und Antiochus Eupator aus, die er so fort beyde tödten ließ, und hiermit war er Besitzer des Thrones, 1 Makk. 7, 1—4. 2 Makk. 14, 1—2. Josephus Archäol. XII. 10, 1. Appianus in Syriac. XLVII. 1—10 Justinus XXXIV. 3.

Demetrius vertrieb nun Timarchus und Heraklides aus Babylonien, wo sie sich unabhängig zu machen suchten, und erhielt von den Babyloniern den Beynahmen Soter, welchen er auch so fort führte. Timarchus wurde getödtet, Heraklides aber hatte sich durch die Flucht gerettet, und wir werden ihn bald wieder auftretten sehen. Demetrius wollte nun auch von den Römern als König anerkannt werden, und schickte in dieser Absicht eine Gesandtschaft mit einer goldenen Krone zum Geschenk an den Römischen Rath, auch Leptines, der Mörder des Gesandten Octavius, mußte mit nach Rom wandern. Der Rath nahm zwar das Geschenk an, ließ aber den Mörder frey, weil man den Mord bey Gelegenheit an dem Reiche selbst rächen wollte, Polybius Leg. 122. Appian in Syriac. XLVII. 5 — 10.

Den Juden bereitete indessen der, von Antiochus Eupator ernannte hohe Priester Alkimus, der von ihnen nicht war angenommen worden, neue Drangsalen vor; denn er verklagte mit seinem Anhange die Chasidäer und vorzüglich den Judas bey dem Könige, daß sie den königlichen Befehlen immer ungehorsam wären, 2 Makk. 14, 3 — 11. 1 Makk. 7, 5 — 7. Josephus Archäol. XII. 10, 1. Demetrius schickte 161 vor Chr., 151 der Gr. Zeitr. eine Armee unter dem Befehle des Bakchides nach Judäa, um den Alkimus mit Gewalt in sein Amt einzusetzen. Bakchides und Alkimus kamen unter dem Scheine der Freundschaft; als ihnen aber einige zu viel trauten, so wurden sie hingerichtet. Bakchides zog hierauf mit seinen Truppen zurück, und ließ dem eingesetzten hohen Priester so viel Mannschaft,

als nöthig schien, sich zu behaupten. Nun brach aber Judas, der sich vor Bakchides zurück gezogen hatte, mit seinen Leuten hervor, durchzog das Land, und strafte die abtrünnigen Juden. Alkimus konnte dieses nicht hindern, er ging also wieder nach Antiochien, und verklagte Judas abermahl bey dem Könige. Demetrius sandte nun Nikanor mit einem Heere nach Judäa, um Judas zu tödten oder gefangen zu nehmen, und Alkimus in den ruhigen Besitz seines Amtes zu setzen. Nikanor zeigte sich Anfangs wieder als Freund, zog aber bald die Larve ab, und suchte sich des Judas zu bemächtigen, der sich noch glücklich rettete; hiermit gingen die Feindseligkeiten wieder an, indem Nikanor mit einem Kriegsheere heranzog, um das ganze Volk zu vertilgen, 1 Makk. 7, 25—26. 2 Makk. 14, 11—25. Josephus Archäol. XII, 10, 4.

Es kam noch eben dieses Jahr 161 vor Chr., bey Chapharsalama zum Gefechte, in welchem Nikanor zwar nur 500 Mann verlor, sich aber doch in das Kastell Zion zurück ziehen mußte; er wollte nun Razis, einen von Rechtschaffenheit sehr berühmten Juden aufheben lassen, allein dieser entleibte sich lieber auf eine sehr grausame Art, um nicht in die Hände der Feinde zu kommen, 1 Makk. 7, 26—32. 2 Makk. 14, 37—46. Hierauf verlangte Nikanor mit Lästerungen und Drohungen, ihm Judas und sein Heer auszuliefern, er wurde aber in der folgenden Schlacht gleich Anfangs getödtet, und sein Heer, 2500 Mann stark, ergriff die Flucht, und wurde gänzlich niedergemacht. Seinen Kopf und die rechte Hand ließ Judas abhauen, und zum Siegeszeichen nach Jerusalem bringen. Der Tag, an welchen

dieses siegreiche Gefecht vorfiel, der 13. Adar (März) war den Juden so erfreulich, daß sie ein Nikanorsfest einführten, 1 Makk. 7, 25—50. 2 Makk. 14, 31—36. 15, 1—36. Josephus Archäol. XII. 10, 4—5.

Nach diesem Siege genossen die Juden einige Zeit Ruhe, in welcher Judas, Jason den Sohn Eleazars und Eupolemus, der vormahls bey Seleukus Eupator die Bestättigung der Jüdischen Privilegien ausgewirkt hatte, 2 Makk. 4, 11., nach Rom schickte, um Freundschaft mit diesem mächtigen Volke zu schliessen. Die Römer, welche die Bündnisse zu einem entfernten Mittel der Unterjochung zu machen wußten, gingen mit ihnen ein solches Bündniß ein, welches den Römern nichts schaden, den Juden aber doch etwas nützen konnte, 1 Makk. 8, 1—30. Josephus Archäol. XII. 10, 6. Die Römer schrieben auch an Demetrius, die Juden frey und in Ruhe zu lassen. 1 Makk. 8, 41—42. Justinus schreibt von diesem Freundschaftsstücke der Römer XXXVI. 3.: a Demetrio, cum defecissent Judaei, amicitia Romanorum petita, primi omnium ex orientalibus libertatem receperunt, facile tunc Romanis de alieno largientibus.

Ehe aber der Brief der Römer anlangte, schickte Demetrius, unter der Anführung des Bakchides, eine grosse Armee nach Judäa, welche auf ihrem Marsche die berühmte Höhle Messaloth bey Arbela in Galiläa, eroberte. Hierauf lagerte sie sich 160 vor Chr., im Nisan bey Jerusalem, und von hier zog sie, 20,000 Mann zu Fuß und 2000 zu Pferde stark, nach Beera.

Judas stand mit 3000 Mann bey Eleasa, und, ob sich gleich diese geringe Anzahl noch bis auf 800 verlief, so wagte er doch einen Angriff, in welchem er sein Leben verlor, 1 Makk. 9, 1—22. Josephus Archäol. XII. 10, 6.

Nun hatten die abtrünnigen Juden unter dem Schutze der Syrer wieder freyes Feld, und hoben ihre Häupter gewaltig empor, zumahl da Bakchides lauter abtrünnige Juden zu Vorsteher eingesetzt hatte. Zum Unglück ereignete sich auch noch eine grosse Hungersnoth, in welcher die Abtrünnigen die Lebensmittel aufkauften, und den Juden nichts zukommen liessen. Bakchides ließ noch überdieß die Anhänger des Judas allenthalben zum Tode aufsuchen, 1 Makk. 9, 23—27. Josephus Archäol. XIII. 1, 1. Da nun die Noth für die Gutgesinnten aufs höchste gestiegen war, so versammelten sie sich zu Jonathan Apphus, חפוס, dem jüngsten Bruder des Judas, wählten ihn zu ihrem Feldherrn, und zogen sich in die Wüste Thekoa, wo sie sich bey der Cisterne Asphar lagerten. Nach einigen Gefechten mit Arabischen Stämmen, schickte Jonathan die Weiber und Kinder seines Heeres samt den besten Habseligkeiten unter einer Bedeckung, die von seinem ältesten Bruder Jochanan oder Johann Gaddi, גדי, angeführt wurde, zu den Nabathäern, es wurde aber auf dem Wege dahin alles ein Raub des Arabischen Stammes Amri von Medaba, und selbst der Befehlshaber Johann blieb im Gefechte. Diese unvermuthete Feindseligkeit wurde hernach bey Gelegenheit eines hochzeitlichen Zuges dieser Araber gerächt, 1 Makk. 9, 35—42. Josephus Archäol. XIII. 1. 2. 4.

Jonathan zog sich dann, um eine desto sichere Stellung vor dem mächtigen Feinde zu nehmen, in die Sümpfe zurück, welche der übergetrettene Jordan gemacht hatte, wo ihm nicht leicht beyzukommen war. Allein Bakchides überwältigte doch an einem Sabbath durch Sturm den Paß, der zum Lager des Jonathan führte. Die Juden wehrten sich zwar tapfer, wurden aber von der Menge übermannet, sprangen in den Jordan, und schwammen an das andere Ufer, wohin ihnen Bakchides nicht folgte, 1 Makk. 9, 43 — 49. Josephus Archäol. XIII. 1, 3. Bakchides ließ hierauf das Kastell auf dem Berge Zion in bessern Stand setzen, und legte die Söhne der vornehmsten Juden als Geißel hinein; er ließ auch andere Städte befestigen, und mit Besatzung versehen, um das Land in Gehorsam zu erhalten, 1 Makk. 9, 50 — 53.

Alkimus war nun zwar in das hohe Priesterthum eingesetzt; da er aber 159 vor Chr., den חֵיל oder die niedrige Mauer, welche den Vorhof der Heiden von dem Vorhofe der Israeliten trennte, wegnehmen ließ, um den Heiden den Weg in den Tempel zu öffnen, so wurde er mit dem Tetanus behaftet, und starb unter grosser Qual. Vergl. I. Th. II. B. dieser Archäol. §. 235. S. 507. f. Weil nun Bakchides nach dem Tode des Mannes, für welchen er den Feldzug unternommen hatte, in Judäa nichts mehr zu thun hatte, so zog er ab, und die Juden hatten hierauf zwey Jahr Ruhe, 1 Makk. 9, 54—57. Vermuthlich sind erst um diese Zeit die Briefe des Römischen Senats an Demetrius, die Juden als Römische Bundesgenossen nicht zu beunruhigen, eingelaufen, woraus dann zu erklären

ist, warum weiter nichts gegen Judäa unternommen wurde; denn Demetrius that alles, um sich die Gunst der Römer zu erwerben, und von ihnen in seinem Reiche bestättigt zu werden; daher er auch Menochares als Gesandten an den Hof Ariarathes, des Königs von Kappadocien, wo sich eben drey Römische Gesandte befanden, schickte, um ihre Freundschaft zu erhalten; und da sie hiervon nichts hören wollten, so schickte er ihnen eine zweyte Gesandtschaft nach Pamphylien, und noch eine dritte nach Rhodus nach, versprach alles, was sie zu fordern beliebten, und bath und bath, und bath abermahl, bis er sich endlich ihre Vermittelung erbath, und durch dieselbe von den Römern anerkannt wurde. Aus Dankbarkeit schickte er noch eben dieses Jahr 159 vor Chr., eine goldene Krone, 10,000 Goldstücke am Werthe, nach Rom, und lieferte sowohl Leptines den Mörder des Octavius, als Isokrates den Vertheidiger des Mordes, aus, die aber von den Römern, aus der schon berührten Ursache wieder, wie vormahls, frey entlassen wurden. Polybius Leg. 122. Appian in Syriac. XLVII. 10—15. Diodor aus Sicilien. XXXI. 29.

Noch in eben dem Jahre 159 vor Chr., fing Demetrius ein anderes sehr unnöthiges Geschäft an, welches ihm hernach viel zu thun machte, und zum Theil Ursache seines Untergangs war. Er vertrieb Ariarathes, den rechtmäßigen König von Kappadocien, und setzte Holophernes oder Oropherues, den vorgeblichen ältern Bruder des Ariarathes zum König ein. Als Ariarathes, 157 vor Chr., zu Rom seine Klage hierüber anbrachte, mußte Demetrius, obgleich seine und des Holophernes

Gesandte die böse Sache sehr gut vertheidigten, es doch geschehen lassen, daß der Spruch des Römischen Rathes, Ariarathes sollte mit Holophernes gemeinschaftlich regieren, in Ausübung gebracht wurde, Polybius Legat. 126. Appianus in Syriac. XLVII. 15—20. Livius Epitome des XLVII. B. Holophernes wurde bald darauf, weil er sich durch Schwelgerey seine Unterthanen abgeneigt gemacht hatte, von Ariarathes mit Hilfe des Attalus, welcher zu Pergamus seinem Bruder Eumenes in der Regierung gefolgt war, vertrieben, und floh nun zu Demetrius, Polybius III. 5. Er war ihm zwar nicht zur Last, indem er von seinen großen Summen lebte, welche er in Jonien in der Stadt Priene niedergelegt hatte; er schlug sich aber hernach zur Gegenparthey seines Wohlthäters, und wurde ihm gefährlich, Polybius in Excerpt. Vales. de virt. et vitiis XXXI. p. 171. oder edit. Vindobon. 1763. p. 131. T. III.

Indessen konnten die abtrünnigen Juden die Ruhe ihres Landes nicht vertragen, und luden 158 vor Chr. Bacchides ein, Jonathan und seinen Anhang zu überfallen, wobey sie selbst das Meiste thun wollten. Bacchides rückte mit einer Armee heran, aber Jonathan erfuhr den Anschlag der Mißvergnügten auf seine Person, ließ 50 Hauptpersonen der Verschwornen greiffen und hinrichten, wodurch die übrigen von ihrem Vorhaben, sich Jonathans zu bemächtigen, abgeschreckt wurden. Jonathan mußte sich aber doch, weil er dem feindlichen Heere nicht gewachsen war, in die Wüste nach Bethbasi zurückziehen, welchen zerstörten aber sehr gut gelegenen Ort er mit so guten Festungswerken versah,

daß Bakchides, dessen Armee in Judäa durch ein Aufgeboth verstärkt wurde, denselben nicht erobern konnte, zumahl da Simon, der die Besatzung unter seinem Befehle hatte, öfters glückliche Ausfälle machte, und Jonathan in Streifzügen den fouragirenden Syrern viel Abbruch that. Bakchides ließ bey seinem Abzuge diejenigen abtrünnigen Juden hinrichten, die ihn zu diesem Feldzuge eingeladen hatten. Jonathan aber schickte ihm Abgeordnete mit Friedensanträgen nach, und Bakchides ließ sich die vorgelegten Bedingungen gefallen; der Vertrag ward von beyden Seiten beschworen, und die Gefangenen wurden entlassen, 1 Makk. 9, 58—73. Josephus Archäol. XIII. 1, 5 u. 6.

In Aegypten brachen 156 vor Chr. zwischen den zwey Brüdern neue Zwistigkeiten aus. Denn da der schwelgerische und grausame Ptolomäus Physkon in Cyrene von Verschwornen überfallen, stark verwundet, und als todt verlassen wurde, so ging er, als er geheilet war, nach Rom, und verklagte seinen Bruder Philometor, als ob derselbe diese Mörder ausgesandt hätte. Der Senat stellte seiner Angabe Glauben zu, ohne die Einwendungen des Gesandten des Ptolomäus Philometor zu erwägen, und schickte fünf Gesandte, welche dem Physkon, mit Hilfe der verbündeten benachbarten Völker, die Insel Cypern einräumen sollten, Polybius Legat. 132. und in Excerpt. Valesii de virt. et vitiis XXXI. am Ende. Ptolomäus Physkon landete 155 vor Chr. mit der Armee, die er zusammen gezogen hatte, auf der Insel, wurde aber geschlagen und gefangen. Philometor, weit entfernt sich zu rächen, hielt seinen Gefangenen sehr gut, entließ

ihn nach Cyrene, schenkte ihm auch noch einige Striche Landes dazu, und beschämte auf diese Art den Römischen Rath, Polybius in Excerpt. Valesii de virt. et vit. XXXI. am Ende Diodor aus Sicil. Fragm. XXXI. 27. Philometor hätte aber doch bald darauf beynahe Cypern verloren; denn sein Statthalter Archias war im Begriff, die Insel dem Könige von Syrien Demetrius für 500 Talent Silber zu übergeben; die Sache wurde aber bey Zeiten entdeckt, und der Meineidige erhenkte sich, Polybius in Excerpt. Vales. de virt. et vit. XXXI. p. 170. oder edit. Vindob. T. III. p. 131.

§. 99.

Alexander Balas 154 — 146 vor Chr.

Demetrius Soter hatte sich um das Jahr 154 vor Chr., ganz der Schwelgerey und den Wohllüsten ergeben, lebte in seinem neuen Schlosse versperret, und war selten nüchtern, Diodor aus Sicil. Fragm. XXXII. 6. Athenäus X. p. 440. Josephus Archäol. XIII. 3, 1. Da nun diejenigen, welche Geschäfte hätten, nicht vor dem König kommen konnten, so entstand Mißvergnügen und endlich eine Verschwörung, in welche sich auch sein Gastfreund Holophernes einließ; er wurde aber verrathen, und zwar nicht getödtet, aber doch gefangen gesetzt, um ihn bey Gelegenheit gegen Ariarathes loslassen zu können, Justin XXXV. 1. Die Verschwörung griff dessen ungeachtet immer weiter um sich, und wurde sowohl durch Ptolomäus Philometor, weil ihm Demetrius Cypern hatte wegnehmen wollen,

als durch Ariarathes den König von Kappadocien, und Attalus den König von Pergamus befördert. Diese Helfershelfer bedienten sich dazu desjenigen Heraklides, den Demetrius samt Timarchus aus Babylonien vertrieben hatte. Er hatte bisher zu Rhodus gelebt, und richtete nun auf Anstiften der eben erwähnten Könige einen gewissen Balas von niedrigen Herkommen ab, sich für den Sohn des Antiochus Epiphanes auszugeben, und das Reich von Syrien in Anspruch zu nehmen, Livius in Epitome des LII. B. Athenäus V. S. 211. Justin XXXV. 1. Nachdem Balas seine Rolle gut gelernt hatte, so wurde er 153 vor Chr. von Philometor, Ariarathes und Attalus für einen ächten Sohn des Antiochus Epiphanes anerkannt, und von Heraklides samt Laodice einer wirklichen Tochter des Antiochus Epiphanes, nach Rom vor den Senat geführt. Die Senatoren sahen den Betrug zwar ein, sprachen ihm aber, aus Unwillen gegen Demetrius, doch das Reich von Syrien zu. Balas warb nun, unter dem Nahmen Alexander König von Syrien, Truppen, und segelte nach Ptolomais, wo er unter den Mißvergnügten bald einen großen Anhang erhielt, Polybius Legat. 140. Justinus XXXV. 1. 1 Makk. 10, 1. Josephus Archäol. XIII. 2, 1.

Nun ging endlich Demetrius aus seinem Schlosse hervor, und sammelte ein zahlreiches Heer, aber auch Balas hatte schon eine ansehnliche Armee, 1 Makk. 10, 2. Beyde Könige bewarben sich in diesen Umständen um die Freundschaft des Helden Jonathan, welcher ihrer Parthey große Dienste leisten konnte. Demetrius trug ihm, um ihn für sich zu gewinnen, die oberste

Befehlshaberstelle über Judäa an, mit der Vollmacht, Soldaten zu werben, und versprach, die Jüdischen Geißel aus dem Kastell zu Jerusalem frey zu geben. Jonathan las diesen Brief der Besatzung des Kastells vor, und erhielt die Geißel. Die Syrischen Besatzungen, welche Bakchides in den festen Plätzen zurück gelassen hatte, zogen ab, nur die in Bethzur und im Kastell zu Jerusalem, welche meistens aus abtrünnigen Juden bestanden, blieben auf ihren Posten. Durch diese Veränderungen wurde Jonathan sehr verstärkt, zumahl da er auch viele Soldaten werben, Waffen verfertigen, und die Mauern von Jerusalem herstellen ließ, und an dieser Stadt nun wieder eine sehr starke Festung erhielt, wo er sich nun auch eine Residenz baute, 1 Makk. 10, 2—14. Josephus Archäol. XIII. 2, 1.

Alexander Balas suchte hierauf den Demetrius zu überbieten, und nannte Jonathan sogleich im Eingange des Briefes, den er an ihn schrieb, seinen Bruder, er ernannte ihn zum hohen Priester der Juden, ertheilte ihm den Titel und Rang eines Freundes des Königs, und schickte ihm eine goldene Krone und ein Purpurkleid. Jonathan nahm auch dieses Anerbieten an, ohne sich noch zu erklären, auf welche Seite er treten wolle; er trat das hohe Priesterthum an, 1 Makk. 10, 15—21. Josephus Archäol. XIII. 2, 2. So kam dieses Amt aus der ersten Klasse der Priester und aus der Familie des Jozodak, in welcher es seit Cyrus geblieben war, auf die Familie der Hasmonäer aus der 24ten Klasse, Jojarib genannt, in welcher es bis auf Herodes geblieben ist.

Da Demetrius von den Anbietungen des Balas hörte, so versprach er, in einem neuen Schreiben an Jonathan, nicht nur, was Balas auf eine so edle Art angebothen hatte, sondern noch viele andere Vorrechte und Erleichterungen für die ganze Nation, welche wir aus 1 Makk. 10, 21 — 47. anführen müssen, weil aus denselben zu ersehen ist, welche Abgaben die Juden damahls leisten mußten. Demetrius erläßt den Juden in diesem Briefe die Salzgefälle, die goldenen Kronen, die Abgabe für den dritten Scheffel und für die Hälfte der Baumfrüchte, und zwar nicht nur von Judäa, sondern auch von den dazu geschlagenen Provinzen Samarien und Galiläen, die er ganz zu Judäa gerechnet wissen will; der Stadt Jerusalem und dem dazu gehörigen Distrikte verleihet er eine gänzliche Freyheit von Abgaben, sogar auch was die Zehnten und Schatzungen betrifft; er tritt nicht nur das Kastell auf dem Berge Zion ab, sondern will auch allen Jüdischen Sklaven in seinem ganzen Reiche ohne Lösegeld die Freyheit schenken; er verspricht allen Juden die Freyheit von Angariat, den Schutz für ihre Sabbathe und Festtage, daß sie an diesen Tagen niemand vor Gericht fordern dürfe; er will 30,000 Juden in Sold nehmen, welche Offiziere aus ihrem eigenen Mittel haben, und die vornehmsten festen Plätze besetzen sollen; er schenkt dem Tempel die Stadt Ptolomais mit der umliegenden Gegend, und nebstdem noch jährlich 1500 Schekel Silber aus den königlichen Renten, samt allem demjenigen, was vorhin andere Völker an den Tempel abgegeben haben; er erläßt endlich die 5000 Schekel Silber, welche jährlich von dem Tempel genommen wurden, verleihet dem Tempel die Vorrechte einer Freystätte,

und will denselben samt den Festungswerken von Jerusalem auf königliche Kosten herstellen lassen. Dieses alles verheißt Demetrius; wirklich zuviel, als daß es Jonathan und das Jüdische Volk hätte glauben sollen, zumahl da sie die Drangsalen noch nicht vergessen hatten, die sie von eben diesem, nun so großmüthigen und verschwenderischen Demetrius ausgestanden hatten. Jonathan und selbst das Volk neigte sich daher auf die Seite des Alexander Balas, 1 Makk. 10, 21 — 47. Josephus Archäol. XIII. 2, 3 — 4.

Alexander Balas verlor zwar, 152 vor Chr., die erste Schlacht gegen Demetrius, er wurde aber sogleich von Philometor, Ariarathes, Attalus, Jonathan und selbst von den mißvergnügten Syrern verstärkt, indem viele Soldaten des Demetrius zu ihm übergingen, Justinus XXXV. 1. Demetrius gerieth daher wegen des Ausganges in Sorgen, und schickte seine Söhne, Demetrius und Antiochus, samt den besten Schätzen nach Knidus, um auf allen Falle Rächer seines Unterganges hinter sich zurück zu lassen, Justinus XXXV. 2. Livius Epitome des LII. Buchs.

Demetrius hätte sich hierauf an den Römern, welche ihm den Streich mit Alexander Balas wissentlich gespielt hatten, rächen können, indem Andriskus, der sich für einen Sohn Perseus, des Königs von Macedonien, ausgab, und seine Ansprüche auf das Reich Macedonien geltend machen wollte, zu ihm geflohen war; allein Demetrius wollte die Unredlichkeit des Römischen Senats beschämen, oder er fürchtete sich zu sehr vor den Römern, und schickte den Kronprätendenten nach Rom. Es war dann die Schuld der Römer, daß

sie diesen gefährlichen Mann verachteten, und frey liessen, welches ihnen hernach einen blutigen Krieg und viel Geldaufwand gekostet hat, Livius Epitome des XLVIII — L Buches, Eutropius IV. 15. Florus Epit. Rer. Rom. II. 14.

Zwischen Demetrius und Alexander Balas kam es endlich 150 vor Chr. zu einer entscheidenden Schlacht, in welcher Demetrius zwar Anfangs zu siegen schien, aber endlich gänzlich geschlagen wurde, und er selbst, da er mit seinem Pferde in einen Sumpf gesprengt ward, wurde mit Pfeilen erschossen, 1 Makk. 10, 48 — 50. Justin XXXV. 1. Josephus Archäol. XIII. 2, 4.

Alexander Balas bestieg nun den Thron von Syrien, und nahm Kleopatra, eine Prinzessin des Ptolomäus Philometor zur Gemahlin, welche der Vater selbst nach Ptolomais brachte und das Beylager wurde da sehr feyerlich begangen. Jonathan machte beiden Königen zu Ptolomais seine Aufwartung, und wurde mit einer solchen Auszeichnung aufgenommen, daß alle Klagen, welche Mißvergnügte gegen ihn einreichten, ohne Untersuchung abgewiesen wurden. Alexander beehrte ihn mit einem Purpurkleide, setzte ihn unter seine ersten Freunde, und machte ihn zum Feldherrn über Judäa und zu einem Meridarch, oder Regenten eines Theils des Reichs, 1 Makk. 10, 51 — 66. Josephus Archäol. XIII. 4, 1 — 2.

Sobald Balas sich auf dem Throne befestigt sahe, so ergab er sich dem Wohlleben und den Weibern, und überließ die Regierung seinem Günstlinge Ammonius,

welcher, um seinem Herrn den Thron desto mehr zu sichern, einen Sohn und eine Schwester des Demetrius Soter, und alle übrigen von der königlichen Familie, deren er habhaft werden konnte, tödten ließ, und manche andere Grausamkeiten verübte. Als Demetrius, der Sohn des Demetrius Soter, welcher zu Knidus war, hörte, daß die Syrer mit ihrem neuen Könige eben nicht sehr zufrieden seyn, so ließ er 148 vor Chr. durch seinen Wirth Lasthenes ein kleines Heer Kretenser anwerben, und landete mit demselben, wie Josephus sagt, in Cilicien, wo er bald einen großen Anhang erhielt, und sich der ganzen Gegend bemächtigte, Livius Epitome des L. B. Justinus XXXV. 2. Josephus XIII. 4, 3. 1. Makk. 10, 67 — 69. Alexander Balas übergab die Verwaltung der Geschäfte zu Antiochien dem Hierax und dem Diodotus, der auch Trypho genannt ward, und zog mit seinem Heere gegen den Demetrius zu Felde, Diodor aus Sicil Fragen. XXXII. 16. Indessen ergriff Apollonius, der Statthalter von Cölesyrien, die Parthey des Kronprätendenten, zog sein Heer bey Jamnia zusammen, und ließ Jonathan, welcher dem Alexander Balas getreu blieb, herausfordern, 1 Makk. 10, 69 — 70. Josephus Archäol. XIII. 4, 4. Jonathan kam mit 10000 Mann, nahm im Angesicht des Apollonius Joppe weg, besiegte den Apollonius selbst in einem Treffen, eroberte Aschdod, wohin sich der Feind nach der Niederlage gezogen hatte, und steckte die Stadt in Brand. Aschkalon öffnete Jonathan die Thore, und empfing den Sieger mit großer Pracht, worauf er mit vieler Beute nach Jerusalem zurückkehrte, 1 Makk. 10, 70 — 87. Auf die Nachricht von diesen Siegen schickte Alexander Balas seinem getreuen Vasallen Jonathan eine goldene Kette, wie

zur Prinzen trugen, und schenkte ihm die Stadt Ekron, die mit Juden bevölkert wurde, oder die alten Inwohner nahmen die Beschneidung und die ganze Jüdische Religion an, und wurden, wie vor Alters die Jebusiter zu Jerusalem, mit den Hebräern ein Volk, wie es Sacharias 9, 6 — 7. angedeutet hatte, 1 Makk. 10, 88. 89.

In Aegypten hatte sich indessen Onias, des hohen Priesters Onias III. Sohn, der 153. vor Chr. dahin ausgewandert war, durch seine Geschicklichkeit im Kriegswesen und in politischen Geschäften, die Gewogenheit des Königs Ptolomäus Philometor und seiner Gemahlin Kleopatra erworben, und war 149 vor Chr. zum obersten Befehlshaber der Kriegsheere befördert worden. Der Nächste nach ihm war Dositheus, gleichfalls ein Jude. Josephus wider Apion II. 5. Diese zwey Hebräer hatten nun, solange Ptolomäus Philometor noch lebte, die Regierung von Aegypten in Händen. Onias stellte dem Könige und der Königin vor, daß es für das Reich vortheilhaft wäre, wenn die so zahlreichen Juden in Aegypten und Cyrene ihren eigenen Tempel hätten, und nicht genöthigt wären, nach Jerusalem in das Gebiet eines fremden Monarchen zu wallfahrten, und daß hierdurch auch wohl noch mehr Juden ins Reich gelockt werden könnten, zumahl da in Judäa noch immer die Ruhe nicht fest gegründet wäre. In dieser Rücksicht erhielt er die Erlaubniß, in dem Heliopolitanischen Nomos, wo er Statthalter war, einen Tempel für die Juden zu bauen, in der Stadt Leontopolis, wo sich noch Ruinen von einem Tempel der Bubastis oder Isis fanden. Bey den Juden rechtfer-

tigte Onias sein Unternehmen durch die Stelle Jes. 19. 18. 19., und der Tempel kam, nach dem Modelle des Jerusalemischen Tempels zu Stande; es wurden Aaroniten als Priester, und auch ächte Leviten zum Dienste angestellt, und Onias verwaltete das hohe Priesterthum. Der Gottesdienst wurde von nun an hier eben so wie zu Jerusalem, durch 220 Jahr fort gehalten, bis daß der Tempel unter dem Kaiser Vespasianus, wegen der Unruhen der Juden, gesperret, und endlich zerstöret wurde, Josephus Archäol. XIII. 3, 1 — 3, XX. 10, 1. S. 1140 Ausg. Oberthür II B.

In dieser Zeit ist, wenn anders die Erzählung des Joseph Archäol. XIII. 3, 4. etwas Wahres enthält, der berühmte Streit zwischen den Juden und Samaritern in Aegypten vorgefallen, ob Garizim oder Moria zu Jerusalem der rechtmäßige Ort des Gottesdienstes sey. Die Samariter sollen den Proceß, der vor dem Könige selbst geführt worden, verloren haben, und ihre Sprecher sollen, nach der voraus verabredeten und festgesetzten Strafe für die fallende Parthey, seyn hingerichtet worden.

§. 100.

Demetrius Nikator. 146 bis 144 vor Chr.

Ptolemäus Philometor, der 147 vor Chr. von Alexander Balas gegen Demetrius zu Hilfe gerufen worden, zog 146 mit einer großen Armee und mit einer Flotte an den Küsten von Palästina nach Syrien. Alle Städte öffneten ihm, nach dem Befehle des Königs Alexander Balas, die Thore, und Ptolemäus Philome-

tor ließ sehr vorsichtig in allen Städten Besatzung zurück, 1 Makk. 11, 1 — 5. Josephus Archäol. XIII. 4, 5. Zu Joppe traf er Jonathan an, empfing ihn sehr freundschaftlich, und wies alle Beschwerden ab, die ihm wider diesen nun schon so mächtigen Mann, dessen Freundschaft er bedurfte, vorgetragen wurden. Sie marschirten beyde freundschaftlich vereinigt bis an den Fluß Eleutherus, wo Jonathan zurückkehrte, 1 Makk. 11, 6 — 7. Philometor, der sich durch die zurückgelassenen Besatzungen, aller Städte bis nach Seleucia am Orontes, versichert hatte, ließ nun ganz unvermuthet seine Tochter, die Gemahlin des Alexander Balas, durch eine Gesandschaft dem Feinde des Balas und Kronprätenden Demetrius zur Ehe anbieten, mit dem Versprechen, ihm zu dem Throne von Syrien zu verhelfen, weil Alexander Balas ihm nach dem Leben gestrebt habe, welche Beschuldigung von Josephus Archäol. XIII. 4, 5 — 7. für gegründet gehalten, aber 1 Makk. 11, 8 — 12. für einen bloßen Vorwand angegeben wird, vergl. Livius Epitome des LII. B. Da nun Ptolemäus Philometor so nahe an der Residenzstadt war, so standen auch die mißvergnügten Antiochenser auf, erschlugen den verhaßten Minister Ammonius, da er eben in Weibskleidern entfliehen wollte, öffneten dem Ptolomäus Philometor die Thore, und übergaben ihm das Reich. Philometor lehnte den Antrag ab, und empfahl ihnen Demetrius als den ächten Erben des Throns, 1. Makk. 11, 13 — 14. Josephus Archäol. XIII. 4, 7. Alexander Balas rückte zwar aus Cilicien, wo er gegen Demetrius zu Felde lag, mit seiner ganzen Macht gegen Ptolomäus Philometor heran, wurde aber geschlagen, und floh mit

500 Reitern nach Abä in Arabien zu dem Emir Zabdiel, oder nach Diodor aus Sicilien, Diokles, zu welchem er schon vorhin seine Kinder geschickt hat, er wurde aber dort von seinen Vertrauten ermordet, nachdem er bis ins fünfte Jahr über Syrien geherrscht hatte. Ptolomäus Philometor, der in der Schlacht im Kopf verwundet worden, starb bald darauf unter der Operation der Wundärzte, nachdem er 35 Jahr Aegypten regiert hatte. Demetrius aber bestieg den Thron von Syrien, und nannte sich Nikator, Sieger, 1 Makk. 11, 15 — 18. Josephus Archäol. XIII. 4, 8. Diodor aus Sicil. Fragm. XXXII. 17. Polybius in Excerpet Valesii XXXI. am Ende S. 194 oder S. 149. des III. B. der Wiener Ausg. 1763. Livius Epitome des LII. B.

Das Todesjahr des Ptolomäus Philometor und des Alexander Balas ist eben das Jahr, in welchem Scipio Africanus der jüngere, nach dem dreyjährigen Punischen Kriege Karthago, und L. Mummius Korinth eingenommen und zerstört haben. In dem Brande zu Korinth floß das Erz von den Bildsäulen zusammen, und aus der Mischung von den verschiedenen Gattungen des Metalls entstand das berühmte æs Corinthiacum. Mit eben diesem Jahre schloß Polybius aus Megalopolis in Arkadien, den die Römer mit vielen andern Vornehmen, um den Achäischen Bund zu zerstören, nach Rom übersetzt hatten, sein 40tes und letztes Buch der Geschichte, Livius Epitome des LII. B. Justin XXXIV. 2. Pausanias in Achaic. VII. 16. Tom. II. p. 291 — 298. ed Facii. Plinius XXXIV. 3. Flo-

nus II. 16. Appianus in Punicis CXXVII — CXXXV. Vellejus Paterculus I.

In Aegypten suchte Kleopatra, die Gemahlin und Schwester des Ptolemäus Philometor, die Krone auf ihren Sohn zu bringen; weil er aber zu jung war, so riefen Andere Ptolemäus Physkon, den zanksüchtigen Bruder des Ptolemäus Philometor, aus Cyrene herbey. Die zwey Juden und obersten Befehlshaber, Onias und Dositheus, kamen zwar der Mutter des jungen Königs zu Hilfe: aber Thermus, der Römische Gesandte, der eben zu Alexandrien war, verglich den Streit dahin, daß Physkon die Königin Kleopatra seine Schwester heurathen, und Vormund des jungen Königs seyn sollte. Allein der grausame Vormund ermordete noch am Tage des Beylagers den jungen König in den Armen seiner Mutter, behauptete den Thron, und nannte sich Evergetes Wohlthäter, wurde aber von allen seinen Unterthanen Kakergetes, Uibelthäter genannt, und er verdiente diesen Nahmen nur allzu sehr, indem er der schlechteste und grausamste aus allen Ptolomäern war, wie vorzüglich bey Justinus XXXVIII, 8. zu lesen ist, vergl. Josephus wider Apion II. 5, Diodor aus Sicil. Fragm. XXXII, 24. 36. 37. Athenäus IV, 25. p. 184. X. p. 549, Valerius Maximus IX. 1, 5. 2, 5.

In Syrien ging es nicht viel besser; denn Demetrius Nikator, ein junger unerfahrner Prinz, überließ die Regierung dem Lasthenes, dessen Werbungen und Bemühungen er das Reich großen Theils zu verdanken hatte; dieser aber, ein gähzorniger Mann, ließ nicht

nur die Besatzungen, welche Ptolomäus Philometor in den Städten zurückgelassen hatte, niedermachen, sondern auch alle diejenigen tödten, welche dem Demetrius oder seinem Vater in den Kriegen entgegen gewesen waren; und, als ob er hierdurch dem Könige nicht schon allzuviele Feinde gemacht hätte, und daher gar nichts zu fürchten wäre, so dankte er nun auch noch alle Soldaten ab, bis auf die Miethtruppen, welche er aus den Griechischen Inseln mitgebracht hatte, die aber sowohl den Syrern als den ältern Griechischen Inwohnern eben nicht die angenehmsten Gäste waren. Diodor aus Sicil. XXXII. 22. 26. 1 Makk. 11, 38. Josephus Archäol. XIII. 4, 9.

Bey diesen Umständen des Reiches von Syrien belagerte Jonathan die Syrische Besatzung in dem Kastelle auf dem Berge Zion. Er wurde zwar deßhalben bey Demetrius Nikator angeklagt, und nach Ptolomais beschieden, wußte aber bey seiner Ankunft dem Könige die Sache so vorzustellen, daß er nicht nur losgesprochen, und im hohen Priesterthume bestätigt, sondern auch noch mit den Herrschaften von Apherema, Lydda und Ramatha, die zu Samarien gehörten, beschenkt, und mit dem ersten Range unter den Freunden des Königs beehrt wurde, auch gegen Erlag von 300 Talenten die Freyheit von allen Abgaben für sein ganzes Land erhielt, und so mächtiger und reicher nach Jerusalem zurück kam, als er weggereiset war. 1. Makk. 11, 20—37. Josephus Archäol. XIII. 4, 9. Die Belagerung des Kastells, die indessen nicht war unterbrochen worden, wurde nun desto eifriger fortgesetzt; aber der Ort war so fest, und die Besatzung wehrte sich

so tapfer, daß man nichts ausrichten konnte. Jonathan schickte also Abgeordnete an den König, mit der Bitte, die Besatzung herauszuziehen. Demetrius war damahls eben in der Noth; denn die Antiochenser, der Grausamkeit ihres Monarchen müde, hatten sich gegen ihn empört, und der bedrängte König versprach den Jüdischen Abgeordneten alles, wenn Jonathan ihm eilends Hilfe leisten wollte, 1 Makk. 11, 39—47. Josephus Archäol. XIII. 5, 2. Jonathan schickte 3000 wohl bewaffnete Juden nach Antiochien, welche über die Antiochenser, weil sie die Waffen nicht niederlegen wollen, herfielen, bey 100000 niedermachten, und die Stadt in Brand steckten, 1 Makk. 11, 48—51 Josephus Archäol. XIII. 5, 3. Nachdem Demetrius Nikator auf diese Art gerettet war, so zog er nicht nur die Besatzung nicht aus dem Kastelle zu Jerusalem, sondern forderte auch noch die Abgaben von dem ganzen Lande der Juden, welche doch Jonathan schon für 300 Talente eingelöset hatte. Hierdurch machte sich Demetrius auch die Juden abgeneigt, 1 Makk. 11, 52—53. Josephus Archäol. XIII. 5, 3. Diodor aus Sicil. Fragm. XXXII. 22.

§. 101.

Tryphon mit Antiochus, 144 bis 143 vor Chr.

Demetrius war kaum dieser Gefahr entgangen, so zog sich ein anderes noch schwereres Ungewitter über sein Haupt zusammen. Jener Diodotus, auch Tryphon genannt, welcher mit Hierax unter Alexander Balas die Staatsgeschäfte zu Antiochien verwaltet hatte,

war zu dem Emir oder Könige der Araber, Zabdiel, gekommen, und hatte endlich, nach wiederholten Ansuchen und Vorspiegelungen Antiochus den Sohn des Alexander Balas, welcher hier erzogen wurde, erhalten, Diodor aus Sicil XXXII. 16. Mit diesem Prinzen kam nun Tryphon 144 vor Chr. nach Syrien, um ihm zu dem väterlichen Throne zu verhelfen. Die Sache war kaum kund geworden, so traten alle, von Demetrius entlassene Soldaten, welche brodlos und ohne Verdienst waren, mit Freuden in den Dienst des Kronprätendenten, voll Wuth sich an Demetrius zu rächen. Demetrius wurde geschlagen, und gezwungen, sich nach Seleucien zurückzuziehen. Alle Elephanten, viele ansehnliche Städte samt der Residenzstadt geriethen in die Gewalt des Antiochus, welcher nun mit dem Beynahmen Gott den Thron bestieg, 1 Makk. 11, 39. 54—56. Josephus Archäol. XIII. 5, 3. Livius Epitome lib. LII. B. Strabo S. 752.

Antiochus Gott ließ hierauf Jonathan einladen, zu ihm überzutreten, und sicherte ihm unter dieser Bedingung nicht nur den Rang des ersten Freundes des Königs und das hohe Priesterthum der Juden zu, sondern schenkte ihm auch noch eine vierte Toparchie oder Herrschaft, gab ihm auch das Recht ein Purpurkleid und eine goldene Kette zu tragen, und ernannte seinen Bruder Simon zum Befehlshaber der königlichen Truppen von der Leiter Tyrus, d. i., von den Gebirgen bey Tyrus bis an die Gränzen von Aegypten, 1 Makk. 11, 57—59. Josephus Archäol. XIII. 5, 4. Jonathan hatte eben keine Ursache, mit Demetrius zufrieden zu seyn; er nahm also die Anträge des Antiochus

an, und da er unter seine Fahne Truppen warb, so hatte er einen grossen Zulauf von mißvergnügten Syrern, mit welchen er in kurzer Zeit das ganze Land bis nach Damask, dem Antiochus unterwürfig machte, 1 Makk. 11, 60 — 62. Josephus Archäol. XIII. 5, 5. Die Truppen des Demetrius machten zwar einen Versuch, es zu verhindern, und fielen in Galiläa ein; Jonathan hätte auch wirklich in einem Hinterhalte der Feinde, beynahe alles verloren; da aber die tapfersten seiner Leute anhielten, so sammelten sich auch die andern wieder, und schlugen die Feinde glücklich zurück. Während dieser Unternehmungen Jonathans nahm Simon Bethzur weg, und besetzte diese Festung mit Juden, 1 Makk. 11, 63 — 74. Josephus Archäol. XIII. 5, 6 — 7.

Als Jonathan nach Jerusalem zurück kam, und alles ruhig fand, so schickte er, um für die Abwechselungen in der Zukunft zu sorgen, Gesandte nach Rom, welche von dem Senat mit Ehren aufgenommen, und mit Freundschaftsversicherungen entlassen wurden; auf ihrer Rückkehr sprachen sie, wie vormahls die Gesandten des Judas, bey den Spartanern oder Sepharadenern ein, 1 Makk. 12, 1 — 23. Josephus Archäol. 5, 8. In dieser Zeit macht Josephus Archäol. XIII. 5, 9. die erste Erwähnung von den drey Secten unter den Juden, den Pharisäern, Sadducäern und Essenern, deren erste Anfänge wir im Vorgehenden angemerkt haben.

Als Demetrius seine Armee nach jener Niederlage in Galiläa, wieder vollzählig gemacht hatte, so wagte er noch einen Versuch gegen die Juden. Jonathan

zog ihm bis nach Amathis (Chamath) an die äussersten Gränzen von Canaan entgegen, und da er hier durch Kundschafter erfuhr, daß man ihn in der folgenden Nacht überfallen wollte, so setzte er sich in eine solche Stellung, daß der Feind nicht nur sein Vorhaben aufgab, sondern auch so eilends zurückging, daß Jonathan des andern Tags ihn nicht mehr einholen konnte, ob er ihm gleich bis an den Fluß Eleutherus nachsetzte. Auf dem Rückwege unterwarf Jonathan auch die Araber, die es noch mit Demetrius hielten, dem Antiochus, und nahm Damask ein. Simon hatte indessen Joppe erobert, und mit seiner Mannschaft besetzt, 1 Makk. 12, 24 — 34. Josephus Archäol. XIII. 5, 10.

Als die zwey Brüder nach Jerusalem kamen, so wurde man in dem Rathe der Aeltesten einig, sich auf künftige Fälle in den besten Stand zu setzen. Es wurden nicht nur unter der Aufsicht des Jonathan die Festungswerke von Jerusalem verbessert, und das Kastell mit der Syrischen Besatzung durch eine hohe Mauer von der Stadt getrennet, sondern auch mehrere Landstädte wurden unter der Aufsicht Simons befestigt, und in Vertheidigungsstand gesetzt, und so die nächste Zubereitung zu der künftigen vollkommenen Unabhängigkeit getroffen, 1 Makk. 2, 35 — 38. Josephus Archäol. XIII. 5, 11.

Nun fing aber die Scene an, sich gewaltig zu verändern, und es offenbarte sich, daß jene Vorsicht, die man gebraucht hat, sehr nöthig war. Denn Tryphon, welcher den Prinzen Antiochus blos darum erhoben hat

te, um durch sein Blut, für sich selbst den Weg zum Throne zu bahnen, glaubte nun, daß es Zeit sey, sein Vorhaben auszuführen, nur fürchtete er noch Jonathan. Er kam also mit einer Armee nach Palästina, und stieß bey Bethsean an Jonathan; da aber dieser 40000 Mann bey sich hatte, so gab er vor, der Zweck seiner Ankunft sey, dem Jonathan zur Belohnung, Ptolomais zu übergeben. Er wußte die Rolle des Betrügers so gut zu spielen, daß Jonathan ihm glaubte, und von den 3000 Mann, welche er mit sich führen wollte, nur 1000 Mann mit sich nahm, um Ptolomais zu besetzen. Allein sobald er mit dieser Mannschaft in der Stadt war, wurden die Thore geschlossen, und die 1000 Mann niedergemacht, Jonathan aber in Fesseln gelegt. Es ging auch eine Abtheilung von Syrern nach Galiläa, um die, von Jonathan zurückgelassenen 2000 Mann niederzumachen; allein diese waren entschlossen, ihr Leben theuer zu verkaufen, und die abgeschickte Abtheilung wagte es nicht, sie anzugreifen, 1 Makk. 12, 39—52. Josephus Archäol. XIII. 6, 1 — 2.

Auf die Nachricht von diesem traurigen Vorfalle war die Bestürzung der Juden allgemein; aber Simon rief das Volk in den Tempel zusammen, ermunterte es, sich tapfer zu wehren, und erboth sich, anstatt Jonathan an ihre Spitze zu tretten, welches mit Freuden angenommen wurde, 1 Makk. 12, 53. 13, 1 — 11. Josephus Archäol. XIII. 6, 3 — 4. Als nun Tryphon mit seinem Heere heranrückte, so ging ihm Simon mit einer so ansehnlichen Armee entgegen, daß Tryphon keine Schlacht wagte, sondern vorgab, Jonathan sey wegen rückständiger 100 Talente Abgaben

gefangen; würden diese bezahlt, und die Söhne Jonathans zu Geiseln gegeben, so sollte Jonathan sogleich auf freyen Fuß gestellt werden. So deutlich auch Simon einsah, daß dieß eine neue List sey so ließ er doch das Geld bezahlen, und die Söhne Jonathans als Geissel übergeben, damit man nicht sagen möchte, er habe etwas zur Rettung seines Bruders unterlassen. Aber Tryphon nahm das Geld, behielt Jonathan samt seinen Söhnen, durchstreifte das Land, und suchte es zu verheeren, indessen Simon ihm immer zur Seite zog, und seine Anschläge, soviel möglich, vereitelte, 1 Makk. 13, 12 — 24. Josephus Archäol. XIII. 6, 5.

Die Besatzung in dem Kastell zu Jerusalem ließ hierauf dem Tryphon ihre große Noth, in welche sie durch die immerwährende Bloquade gerathen, melden, und er befahl seiner Reiterey, zum Entsatze hinzueilen; aber es fiel in der folgenden Nacht ein so tiefer Schnee, daß nicht nur der Entsatz nicht ausgeführt werden konnte, sondern auch Trypho gezwungen war, in die Winterquartiere nach Gilead zu ziehen, wo er zu Baskama 143 vor Chr. Jonathan tödten ließ. Bald hernach ließ er auch den König Antiochus insgeheim umbringen, und sprengte aus, er sey unter der Operation des Wundarztes gestorben, welches niemand glaubte, weil Tryphon sich gleich hierauf König von Syrien nannte, 1 Makk. 13, 31 — 32. Josephus Archäol. XIII. 6, 6. Justinius XXXVI. 1. Livius Epitome des LV. B. Simon ließ die Leiche seines Bruders von Baskama in das väterliche Grab nach Modeim bringen, und ein prächtiges Grabmahl bauen, welches noch zur Zeit des Eusebius vorhanden war. Vergl. diese Archäol. I. Thl.

II. B. S. 245. S. 548. und X Kupfert. Nro. 8. Makk. 13, 25. — 30. Josephus Archäol. XIII. 6, 6. Eusebius περι των τοπικων ονοματων.

Sobald Simon das hohe Priesterthum und die Befehlshaberstelle angetretten, so schickte er Gesandte nach Rom, um das Schicksal Jonathans, und seine Nachfolge im Amte zu berichten, und das Bündniß zu erneuern. Die Gesandtschaft wurde nun in Rom mit größern Ehren empfangen, und das Bündniß, in Kupfertafeln eingegraben, mit zurückgegeben. Auch diese Gesandten hatten Aufträge an die Spartaner oder Sepharadener und andere Freunde der Juden, 1 Makk. 14, 16 — 23. 40.

Eilftes Kapitel.

Unabhängigkeit und Königreich der Juden von 143 bis 63 vor Chr.

§. 102.

Die Juden werden unabhängig 142 — 141 v. Chr.

Indessen dauerte der Krieg zwischen Demetrius und Tryphon fort, obgleich Demetrius sich nicht viel um die Fortschritte des Tryphon bekümmerte, und zu Seleucien sein wohllüstiges Leben fortsetzte. Im Jahr 143 vor

Chr. verlor sein Feldherr Sarpedon eine Schlacht bey Ptolomais, die aber nichts weniger als entscheidend war, Athenäus VIII. S. 333. Strabo. S. 758. Diodor aus Sicil. XXXII. 26. Die Juden aber, die von Tryphon so grob waren beleidigt worden, fanden nun doch den König Demetrius weit erträglicher als diesen Betrüger, und schickten eine Gesandschaft mit einer goldenen Krone an ihn, um Frieden mit ihm zu schliessen. Demetrius gestand, um den Beystand dieses Volks gegen Tryphon zu erhalten, alles zu, was die Gesandten verlangten; er erkannte Simon als den hohen Priester und Fürsten der Juden, that auf alle Abgaben, Steuern und Zölle von Judäa Verzicht, und stellte alles vergangene in Vergessenheit, 1 Makk. 13, 34 — 42. Josephus Archäol. XIII. 6, 7. Dieses gab er den Gesandten schriftlich in einer ordentlichen Urkunde mit nach Jerusalem, und auf diese Art wurden die Juden 143 vor Chr. wieder ein selbstständiges unabhängiges Volk; daher fingen sie mit diesem Jahre eine Aera an, und zählten einige Zeit die Jahre von der Freyheit Jerusalems, wie nicht nur aus 1 Makk. 13, 41. 42. und Josephus Archäol. XIII. 6. 7. sondern auch auf den Münzen Simons zu sehen ist. Siehe diese Archäol. I. Thl. II. B. Kupfert. VI. und Beschreib. der Kupfer im I. Band. S. 56 — 61.

Der Fürst Simon suchte nun das Land in einen guten Stand zu setzen, besserte die Festungen aus, und legte zu Joppe einen Hafen an. Er eroberte Gaza (oder Gasara?), und zwang auch 142 vor Chr. die Besatzung in dem Kastell auf dem Berge Zion zur Uiber-

gabe, 1 Makk. 13, 43 — 48 — 52. vergl. 14, 7, 27 — 34. Josephus Archäol. XIII. 6, 7. Josephus behauptet Archäol. XIII. 6, 7., man habe hierauf nicht nur dieses Kastell, damit es nicht wieder in die Hände des Feindes gerathen möchte, geschleift, sondern auch den Berg Zion, auf welchem es lag, weil derselbe den Tempelberg beherrschte, abgetragen, welche Arbeit in drey Jahren zu Stande gekommen sey; allein da 1 Makk. 13, 53. hievon keine Meldung geschieht, und 1 Makk. 14, 37. der Aussage des Josephus ausdrücklich widerspricht, so beruht wohl diese Erzählung auf einem Mißverstand, siehe Michaelis Anmerk. zur Uibers. des I B. der Makk. bey 1 Makk. 13, 53. u, 14. 37. S. 295. u. 307. f. Simon befestigte nun den Tempelberg noch mehr, und baute sich 1 Makk. 1, 53. neben demselben eine Residenz, Baris, βαρυς, βαρεις, בִּירָא, ursprünglich der Persische Nahme des königlichen Palastes, welche nach dem Zeugnisse des Hieronymus, Epist. ad Princip. T. II. p. 689. in Palästina das Bürgerrecht erhalten hat, und nichts anders bedeutet, als jene großen, im Viereck gebauten Häuser, die wir in dieser Archäol. I Th. I B. §. 43 — 47. S. 199 — 219. beschrieben haben. Vergl. 1 Chr. 29, 1. 19. Neh. 1, 1. 2, 8. 7, 2. Esth. 1, 2. 5. 2, 3. 5. 8. 3, 15. 8, 14. 9, 6. 11. 15. Dan. 8, 2. 2 Chr. 17, 12. 27, 4. Simon ernannte seinen Sohn Johann Hyrkan zum Feldherrn, und wies ihm sein Standquartier in der Festung Gasara an, 1 Makk. 13, 54.

Nun genossen die Juden einige Zeit Ruhe, 1 Makk. 14, 7 — 23. Indessen kam die Erneuerung des Bündnisses mit den Römern und Spartanern oder Sephar-

denern an, und Simon sandte eine neue Gesandtschaft mit einem goldenen Schilde, 1000 Minen schwer, nach Rom, um von dem Rathe als unabhängiger Fürst anerkannt zu werden, 1 Makk. 14, 16 — 24.

Hierauf wurde 141 vor Ch. zu Jerusalem ein allgemeiner Landtag gehalten, auf welchem die Nation aus Dankbarkeit gegen das Haus des Matthatias, dem Simon sowohl das hohe Priesterthum, als auch die Würde des Regenten und Fürsten der Juden erblich übergab. Man ließ hierüber eine Urkunde auf kupferne Tafeln eingraben, und an einem Denksteine im Tempel befestigen, 1 Makk. 14, 25 — 49. Wenn wir den Sagen der Juden und ihren jüngern Büchern, Juchasin, Schalscheleth Hakkabbala und Zemach David glauben, so sollen diese Zeiten auch noch durch die berühmten Lehrer Simon Ben Schetach und Juda Ben Tabbai, welche damahls zu Jerusalem gelehrt haben sollen, ausgezeichnet seyn.

§. 103.

Simon Fürst der Juden 141 bis 135 vor Chr.

In Parthien regierte nun schon der fünfte oder sechste Arsaces, Mithridates zugenannt, welcher während der eben erwähnten Unruhen im Syrischen Reiche alles bis an den Euphrat und bis nach Indien hin weggenommen hatte, und nun sein vergrößertes Reich auch innerlich durch die Sammlung der besten Gesetze aller bezwungenen Völker blühend zu machen suchte, Justinus XLI. 5. 6. Diodor aus Sicil. XXXII. 34. Orosius V. 4. S. 295. Ausg. Havercamps.

Die, zu jenen östlichen Gegenden ansässigen Macedonier, wollten sich diese Veränderung der Herrschaft nicht gefallen lassen, und luden den König Demetrius durch wiederholte Bothschaften ein, mit einem Kriegsheere zu kommen, da ihm denn alles sogleich zufallen werde. Demetrius ließ also Tryphon als Herrn von einem großen Theile Syriens zurück, und zog über den Euphrat und über die Tiger, wo die Elymäer, Perser und Baktrier zu ihm übertratten. Durch diese Völker verstärkt schlug er zwar die Parther in mehrern Treffen, wurde aber hernach, unter dem Vorwande einer Friedensunterhandlung, gefangen, und sein ganzes Heer niedergemacht. 1 Makk. 14, 3. Josephus Archäol. XIII. 7. 1. Justinus XXXVI. 1. XXXVIII. 9. Orosius V. 4. S. 275.

Mithridates führte den gefangenen König in seinem ganzen Reiche zur Schau herum, um die Mißvergnügten zu überzeugen, daß sie von dieser Seite keine Hülfe zu erwarten hätten, wornach er ihn nach Hyrkanien sandte, und ihn nicht nur gut halten ließ, sondern ihm auch seine Prinzessin Rhodoguna zur Ehe gab. In diesem Zustande blieb Demetrius auch unter dem Nachfolger Arsaces Phrahates, ob er gleich zweymahl zu entfliehen versuchte. Justinus XXXVI. 1. XXXVIII. 9. XLII. 1 — 2.

Kleopatra, die Gemahlin des gefangenen Königs Demetrius, verschloß sich mit ihren Kindern 140 vor Chr. in Seleucien am Orontes, und erhielt bald einen großen Anhang, indem viele die Härte und Grausamkeit des Tryphon nicht vertragen konnten, und zu der

Parthey der Königin übertratten. Doch getraute sich Kleopatra nichts zu unternehmen. Als sie endlich die Verehligung ihres Gemahls Demetrius mit Rhodoguna erfuhr, so schickte sie an Antiochus, den Bruder des Demetrius, der sich auf der Insel Rhodus aufhielt, und ließ ihm ihre Hand und das Reich anbieten, Justinus XXXVI. 1. Josephus Archäol. XIII. 7, 1. Dieser Antiochus, der Sidetes oder Zidetes und Eusebes zugenannt wurde, nahm hierauf den Titel des Königs von Syrien an, warb Soldaten, schrieb auch an den Fürsten Simon, und versprach ihm alle Freundschaft, 1 Makk. 15, 1 — 9. Im folgenden Jahre, 139 vor Chr., kam er mit einer ansehnlichen Armee nach Syrien, heirathete Kleopatra, vereinigte ihre Truppen mit seiner Armee, und zog gegen Tryphon zu Felde, Josephus Archäol. XIII. 7, 2. 1 Makk. 15, 10. Die meisten Soldaten des Tryphon gingen zu ihm über, wodurch seine Armee bis auf 120000 Mann zu Fuß und 8000 zu Pferde vermehret wurde, und Tryphon ward gezwungen, sich nach Dora zurück zu ziehen, wo er, von dem zahlreichen Heere des Antiochus zu Wasser und zu Lande belagert, bald auf das äusserste gebracht wurde. Er rettete sich zwar auf einem Schiffe nach Orthosia, und floh dann in seine Vaterstadt Apamea, wurde aber dort gefangen und getödtet, nachdem er drey Jahr über einen Theil von Syrien geherrscht hatte. So wurde Antiochus Herr von dem Syrischen Reiche, und blieb 9 Jahr im Besitz, 1 Makk. 15, 11 — 14. 38. Josephus Archäol. XIII. 7, 2. Justinus XXXVI. 1.

Da Antiochus bey seiner Ankunft in Syrien sah

daß er einen so großen Anhang finde, so nahm er von dem Fürsten Simon weder die 2000 Mann Hilfstruppen, noch Gold und Silber, noch auch die Waffen und Belagerungsmaschinen an, welche ihm Simon zur Belagerung von Dora geschickt hatte; er hielt auch nichts von allen den Verheissungen, die er Simon in jenem freundschaftlichen Schreiben gemacht hatte, sondern schickte Athenobius zu Simon, und ließ Gasara, Joppe, das Kastell auf dem Berge Zion und andere Oerter, oder dafür 500 Talente, und nebst dem noch für den, im Syrischen Reiche verursachten Schaden, andere 50 Talente fordern, 1 Makk. 15, 26 — 32. Simon erboth sich für Gasara und Joppe 100 Talente zu bezahlen, das übrige aber, sagte er, sey das Erbe der Väter seiner Nation, welches denselben ungerechter Weise wäre genommen und vorenthalten, nun aber wieder zurückgenommen worden, 1 Makk. 15, 32 — 36. Diese Antwort fand keinen Eingang, 1 Makk. 15, 32 bis 36. Josephus Archäol. XIII. 7, 3. Auch die Freundschaft der Römer half nichts; denn der Römische Senat hatte zwar auf die Gesandtschaft Simons, durch den Consul Luc. Corn. Piso, an alle verbündeten Könige und Staaten Schreiben ergehen, das Bündniß mit den Juden bekannt machen, und andeuten lassen, den Juden keinen Schaden zuzufügen, und überhaupt keine Ursache zum Mißvergnügen zu geben; allein der Brief des Römischen Raths an den König von Syrien war an den nun in Parthien gefangenen Demetrius gerichtet, und daher von Antiochus nicht geachtet, 1 Makk. 15, 15 — 24. Sein Feldherr Kendebäus kam mit einem Kriegsheere in die Gegend von Joppe und Jamnia, befestigte Kidron, versah es mit einer

Besatzung, und machte Streifzüge gegen die Juden, 1 Makk. 15, 40 — 41. Simon, der Alters halber die Beschwerlichkeiten eines Feldzuges nicht mehr ertragen konnte, schickte seine Söhne Johann Hyrkan und Judas mit 20000 Mann und einiger Reiterey, welche den Kendebäus schlugen, und zwangen, sich in die Feste Kidron zu werfen. Judas ward verwundet, Johann Hyrkan aber setzte den Flüchtigen nach, und verbrannte den Thurm bey Azot oder Aschdod, in welchem sich einige gezogen hatten. Kurz, die Syrer wurden aus dieser ganzen Gegend vertrieben, 1 Makk. 16, 1 — 10. Josephus Archäol. XIII. 7, 3.

Antiochus Sidetes hatte noch das folgende Jahr, 137 vor Chr., zu thun, um den Anhang des Tryphon zu vertilgen, und so hat gewiß Simon diese Zeit Friede genossen, Josephus Archäol. XIII. 7, 3. Da er hierauf das Land bereisete, um alles nachzusehen und in guten Stand zu setzen, und im Anfange des Jahrs 135 vor Chr. nach Jericho kam, so wurde er von seinem Schwiegersohne Ptolomäus, welcher Statthalter dieser Gegend war, in sein Lustschloß eingeladen, und bey dem Gastmahle, nachdem er 8 Jahre regiert hatte, samt seinen zwey Söhnen Matthathias und Judas ermordet. Ptolomäus, der das Fürstenthum an sich reissen wollte, schickte die Nachricht von dem Untergange Simons sogleich an Antiochus Sidetes, mit dem er schon vorhin heimlich verstanden seyn mochte. Er sandte ferner, um sein Vorhaben auszuführen, an alle Generale, um sie durch Verheissungen für sich zu gewinnen. Eine besondere Parthey kam nach Gasara, um auch Johann Hyrkan, den Sohn Simons, aus dem Wege zu

räumen; da aber dieser von der Sache schon unterrichtet war, so ließ er die abgeschickten Mörder hinrichten, ging nach Jerusalem, und wurde allgemein als der Nachfolger seines Vaters im Priesterthume und im Fürstenthume angenommen. Ptolomäus entfloh nach Philadelphia zu Zeno Kotyla, und wird in der Geschichte nicht mehr erwähnet, 1 Makk. 16, 14 — 22. Josephus Archäol. XIII. 7, 4. 8, 1.

Obgleich die Meuterey des Ptolomäus einen, ihm so nachtheiligen Ausgang genommen hatte, so kam doch Antiochus Zidetes mit einem Heere nach Judäa, verwüstete das Land, und belagerte Jerusalem sehr heftig. Die Belagerten wehrten sich zwar tapfer, wären aber am Ende doch durch Hunger zur Übergabe gezwungen worden, wenn nicht ein Weg zum Frieden wäre geöffnet worden. Da nähmlich Johann Hyrkan bey dem herannahenden Laubhüttenfeste von Antiochus nicht nur den angesuchten Waffenstillstand, sondern noch überdieß auch Opferthiere zu dem Feste erhielt, so schickte er nach einem solchen Beweise der Menschlichkeit und Billigkeit, eine Gesandtschaft mit Friedensvorschlägen, und Antiochus nahm den Antrag an; seine Feldherren riethen zwar, die, allen andern Völkern abgeneigte Nation der Juden, bey dieser Gelegenheit gänzlich zu vernichten, er gab ihnen aber kein Gehör, vermuthlich aus Furcht vor den Römern; daher er auch bald hernach an Scipio Africanus, den jüngern, ein sehr kostbares Geschenk schickte, Livius Epitome des LVII. B. Die Juden mußten sich aber in der großen Noth, in welcher sie waren, gefallen lassen, nicht nur für Joppe und einige andere Städte Abgaben zu bezahlen, sondern

auch die Festungswerke von Jerusalem zu schleifen, und das Kastell auf dem Berge Zion wieder herzustellen; sie mußten noch froh seyn, unter so leichten Bedingnissen davon zu kommen, zumahl da Zidetes für die Herstellung des Kastells sich mit dem Erlage von 500 Talenten begnügen ließ. Hiermit war im 9ten Mond nach dem Tode Simons die Ruhe im Lande wieder hergestellt, Josephus Archäol. XIII. 8, 2 — 3. Diodor aus Sicil. XXXIV. 1. Um aber dieses Geld, von welchem 300 Talente sogleich erlegt werden mußten, aufzutreiben, soll Johann Hyrkan die Grabhöhle oder Gruft Davids geöffnet, und 3000 Talent herausgeholet haben, wovon ich schon im I. Theil II. Band dieser Archäologie §. 244. S. 541. f. meine Meinung gesagt habe, Josephus Archäol. XIII. 8. 4. Ubrigens ist es von diesen bedrängten Umständen der Juden zu verstehen, was Justinus XXXVI. 1. von diesem Antiochus schreibt: „Judaeosque, qui in Macedoni„co imperio sub Demetrio patre armis se in liber„tatem vindicaverant, subigit."

In Aegypten häufte indessen Ptolomäus Physkon Evergetes Grausamkeiten auf Grausamkeiten, durch welche er den Beynahmen Kakergetes verdienet hat; doch suchte sein Minister Hierax, der mit Tryphon unter Alexander Balas das Syrische Reich verwaltet, und sich dann nach Aegypten geflüchtet hatte, den Unruhen vorzubauen, Diodor. aus Sicil. Fragm. XXX. 24. 28. 29. 36. 37. Von dem Jahr 135 vor Chr. an aber gerieth alles in Unordnung, entweder weil Hierax, wie Athenäus VI. S. 252. sagt, von Physkon getödtet worden, oder sonst die zu großen Fehler seines

Herrn nicht mehr gut machen konnte. Ptolomäus Physkon gestattete den Miethsoldaten nach Belieben zu morden, und täglich floß allenthalben Blut. Er nothzüchtigte seine Stieftochter, und nahm sie zur Ehe, indem er ihre Mutter, die seine Schwester war, verstieß. Bey solchen Umständen wanderte das Volk großen Theils aus, und Alexandrien hatte viele Häuser ohne Inwohner. Die Gelehrten und Künstler zogen nach Kleinasien, nach Griechenland und in die Griechischen Inseln, wodurch die Wissenschaften und Künste in diesen Gegenden wieder empor kamen, in Aegypten aber gewaltig sanken, Athenäus IV. 25. S. 184. Physkon lockte zwar Fremde in die verlassenen Häuser zu Alexandrien, aber auch diese wurden seine Ausgelassenheit und Grausamkeit bald müde. Die Römischen Gesandten, P. Sc. Africanus, Spur. Mummius und Luc. Metellus, welche geschickt worden, den Zustand der Bundesgenossen zu untersuchen, und 136 vor Chr. nach Aegypten kamen, machten durch ihre mäßige Lebensart und ihr ganzes Betragen gegen den wohllüstigen und grausamen König einen sehr auffallenden Abstand, konnten aber den elenden Zustand von dem sonst so gesegneten Aegypten nicht ungern sehen, wo nach Theokritus Idyll. XVII. unter Ptol. Philadelphus 33339 Städte gewesen seyn sollen; diese Zahl mag immerhin viel zu groß seyn, setzet aber doch gewiß eine große wahre Zahl voraus, Vergl. Hume vermischte Schriften S. 277. Welchen Begriff mußten sie sich von Physkon machen, der in seiner Schwelgerey und Grausamkeit mehr einem wilden Thiere als einem Menschen ähnlich war, und noch dazu seinen ungestalteten Leib, und alles was man sonst sorgfältig zu bedecken pflegt, durch ein durchsichti-

ges Kleid den Augen darstellte. Physkon machte wahrlich eine eben nicht königliche Figur, klein von Person, und dabey so dick, daß ihn niemand umklaftern konnte, und man denke sich dazu sein durchsichtiges Kleid, — Justinnus XXXVIII. 8. Athenäus IV. 25. S. 184. VII. S. 273. XII. S. 549. Valerius Maximus IX. 1, 5. 2, 5. Cicero Somn. Scip. 2.

In Pergamus saß seit 138 vor Chr ein ähnliches Ungeheuer auf dem Throne, Attalus Philometor, der Sohn des Eumenes. Er ward zwar von seinem Oheime Attalus, der indessen König war, gut erzogen, als er aber nach dessen Absterben, die Regierung antratt, so ließ er sogleich alle seine nähere Blutsverwande und Freunde samt ihren Weibern und Kindern tödten, unter dem Vorwande, daß sie den Tod seiner Mutter befördert hätten. Hierauf trug er ein schlechtes Kleid, ließ den Bart und die Haare verwirret wachsen, ging nicht aus, und bearbeitete in seinem Garten die Erde, als ob er Buße thun wollte; allein er säete dabey giftige Kräuter unter die guten, und schickte sie dann gemischt als Geschenk an seine Freunde. Endlich unternahm er es selbst, seiner Mutter eine Bildsäule zu gießen, wobey er von einem Fieber überfallen wurde, und 133 vor Chr. starb. Diodor aus Sicil. Fragm. XXXIV. 14. Justin XXXVI. 4. Strabo S. 624. Das merkwürdigste von diesem Könige ist, daß er in seinem Testamente die Römer zu Erben seines Reichs einsetzte. Aristonikus, ein natürlicher Sohn des Eumenes und Stiefbruder des Attalus, bemächtigte sich zwar vieler Städte, wurde aber durch einen vierjährigen Krieg in welchem die Römer am Ende auch Brunnen vergifteten, überq

wunden und gefangen. Hiermit ward das Königreich von Pergamus, zu einer Römischen Provinz gemacht, und Asien im engsten Sinn genannt, Justinus XXXVI. 4. Strabo S. 624. Florius II. 20. Livius Epitome des LVIII. B. u. LIX. B. Eutropius IV. 20. Orosius V. 10. S. 308. Ausg. Havercamp.

§. 104.

Johann Hyrkan. 135 bis 106. vor Chr.

Johann Hyrkan regierte nun sein Fürstenthum ruhig, und machte 131. vor Chr. den Feldzug mit, welchen Antiochus gegen Phrahates, den König der Parther, unternahm, weil er gehört hatte, daß die Parther seinen Bruder Demetrius nur darum so gut hielten, um ihn bey Gelegenheit gegen ihn nach Syrien zu senden; doch diese Ursache des Krieges sagte er nicht offen heraus, sondern gab vor, er wolle seinen Bruder aus der Gefangenschaft retten. Das Heer war 80000 Mann stark, aber der Troß betrug allein bey 300000 Menschen, und es herrschte dabey ein unglaublicher Luxus. Dessen ungeachtet war Antiochus Zitetes im Anfang glücklich, er schlug die Parther in drey Trefen, und schränkte sie auf Parthien ein. Johann Hyrkan ging bey herannahenden Winter mit seinem Heer zum guten Glück noch mit Ruhm nach Judäa zurück, Nikolaus Damascenus bey Josephus Archäol. XIII. 8, 4. u. 9, 1. Denn da die Menge Menschen, welche fast 400000 ausmachten, in den Winterquartieren wohl leben wollten, und so den Inwohnern beschwerlich fielen, dabey sehr weit von einander zerstreuet waren, so verschworen sich die Inwohner, machten sich über diese

ungeladene Gäste her, und erschlugen sie ohne Ausnahme. Antiochus eilte zwar mit der Abtheilung, welche er bey sich hatte, den Nächsten zu Hilfe, stieß aber an Phrahates, wurde geschlagen, und er selbst blieb auf der Wahlstatt, Justinus XXXVIII. 10. Orosius V. 10. S. 310 f. Valerius Maximus IX. 1, 4. S. 444. Zweybr. Ausg. Athenäus V. 13. S. 210. X. S. 439. XII. S. 540.

Da Phrahates in diesem Feldzuge so in die Enge getrieben war, so hatte er nicht nur die Scythen zu Hilfe gerufen, sondern auch den gefangenen Demetrius nach Syrien entlassen, um sein Reich in Besitz zu nehmen, und hierdurch den Antiochus Sidetes zur Rückkehr zu zwingen. Da aber Antiochus mit seinen ganzen Heere so unverhofft zu Grunde gerichtet worden, so schickte Phrahates dem Demetrius nach, welcher aber durch seine Eilfertigkeit glücklich nach Syrien entkam, wo er, weil man neue Unruhen befürchtete, sehr gut aufgenommen wurde, Josephus Archäol. XIII. 8, 4. Justinus XXXXIII. 10. Mit den Scythen aber gerieth Phrahates, weil er sie nun nicht brauchte, und ihnen also auch den verabredeten Sold nicht bezahlte, in einen Krieg, in welchem er die Unvorsichtigkeit beging, daß er die, von dem Kriegsheere des Antiochus Sidetes in Gefangenschaft gerathenen Griechen unter seine Soldaten vertheilte. Denn diese gingen in der ersten Schlacht zu den Scythen über, und kehrten ihre Waffen gegen die Parther. Phrahates erlitt eine große Niederlage, er selbst wurde getödtet, und das ganze Land ward geplündert. Artabanus, sein Oheim bestieg zwar den Thron von Parthien, er blieb aber gleichfalls in der

ersten folgenden Schlacht mit den Thogarischen Scythen. Hierauf folgte Mithridates der Große, der durch seine Kriege und Eroberungen sehr berühmt geworden ist, Justinus XXXIX. 1. XLII. 1 — 2.

Syrien hatte nun zwar wieder seinen König, war aber durch die letzte Niederlage sehr geschwächt worden. Diesen Umstand wußte Johann Hyrkan gut zu benutzen. Sobald er die Nachricht von dem Tode des Antiochus Sidetes erhielt, so ging er zu Felde, eroberte Madeba, Samega und verschiedene andere Städte des Syrischen Reichs und machte sich von aller Abhängigkeit los; denn von dieser Zeit an gestanden die Juden den Syrern gar kein Recht mehr über Judäa zu, und ihre Fürsten waren nicht mehr Lehensherren von Syrien, sondern ganz unabhängig. Justin schreibt XXXVI. 1. „quorum „(Judæorum) vires tantæ fuerunt, ut post hunc „(Antiochum Sidetem) nullum Macedonum regem „tulerint, domesticisque imperiis usi, Syriam „magnis bellis infestaverint." Vergl. Josephus Archäol. XIII. 10, 1. Um das Jahr 129 vor Chr. eroberte Hyrkan die Stadt Sichem, und zerstörte den Tempel der Samariter auf dem Berge Garisim, der an der südlichen Seite in einer geringen Entfernung von Sichem liegt. Die Samariter fuhren aber dessen ungeachtet fort, ihren Gottesdienst auf diesem Berge zu halten. Johann Hyrkan bezwang hierauf die Idumäer, und gab ihnen die Wahl, entweder auszuwandern, oder sich beschneiden zu lassen, und das Gesetz Mosis anzunehmen; sie wählten das letztere, und wurden nun mit den Juden ein Volk. Josephus Archäol. XIII. 9, 1. — Vergl. Sachar. 2, 14 — 17. 8, 20 — 23.

Indessen trieb Ptolemäus Physkon, der sogenannte Evergetes, in Aegypten sein Unwesen immer weiter, und da er merkte, daß seine Grausamkeit auch den neuen Inwohnern von Alexandrien, die er verschrieben hatte, sehr verhaßt wäre, so ließ er, um einem Aufstande vorzubeugen, durch seine Miethtruppen alle ihre jungen Leute in dem Gymnasium niedermachen. Aber eben hiedurch beförderte er die gefürchtete Empörung. Man steckte zuerst die königliche Burg in Brand, in der Hoffnung, den Wütherich zu verbrennen. Aber er rettete sich, und entfloh mit seiner jungen Gemahlinn Kleopatra nach Cypern. Die Aegyptier übergaben die Regierung seiner Schwester und verstoßeren Gemahlin Kleopatra, er aber warb indessen in Cypern Truppen, um die Regentin zu bekriegen. Damit aber die Aegyptier nicht etwan seinen Sohn, welchen er als Statthalter in Cyrene gelassen hatte, auf den Thron erheben möchten, so ließ er ihn 129 vor Chr. zu sich hohlen, und ohne eine andere Ursache zu haben, hinrichten, wodurch die Alexandriner so erbittert wurden, daß sie alle seine Statuen umwarfen. Physkon meinte, dieß wäre auf Anstiften der Regentin, seiner ehemahligen Gemahlin, geschehen, und ließ nun seinem Sohn Memphitis, den er mit ihr erzeugt hatte, vor seinen Augen tödten, den Kopf abhauen, den Rumpf in Stücke schneiden, alles in eine Kiste einpacken, und der Kleopatra in Aegypten an ihrem Geburts Feste unter den angestellten Feyerlichkeiten überreichen. Hierdurch wurden die Aegyptier noch mehr aufgebracht, und sie entschlossen sich, alles aufzubieten, um diesem Ungeheuer die Rückkehr nach Aegypten zu verwehren. In dieser Absicht brachte man eine ansehnliche Armee auf, welche unter dem Befehle des

Marsyias das Land deckte. Als aber 128 vor Chr. die Armee des Physkon unter dem Befehle des Hegelochus anlangte, so wurde Marsyas geschlagen, selbst gefangen, und zu Physkon geschickt, aber gegen alle Erwartung von ihm frey entlassen, wodurch der Wütherich die Gemüther wieder gewinnen wollte. In dieser Noth schickte Kleopatra eine Gesandschaft an Demetrius, den König von Syrien, welcher nun nach seiner Zurückkunft aus Parthien, ihre älteste Tochter von Philometor, in der Ehe hatte. Sie ließ ihm die Krone von Aegypten versprechen, wenn er ihr mit einem Kriegsheere zu Hilfe kommen wollte. Justinus XXXVIII, 8. 9. XXXIX, 1. Livius in Epitome des LIX. B. Orosius V. 10. S. 310. Diodor aus Sicil. Fragm. XXXIII. 28. 29. Græca Eusebian. Scaligeri p. 61. Valerius Maximus IX. 2, S. 449. f.

Demetrius fand die Einladung zu der Krone Aegyptens nicht zu verachten, und kam mit einer Armee durch Palästina nach Aegypten. Aber während, daß er Pelusium belagerte, empörten sich die Antiochienser gegen ihn, und brachten bald die Inwohner der sehr wichtigen Stadt Apamia und mehrerer anderen Städte auf ihre Seite. Daher mußte Demetrius Aegypten fahren lassen, und er kehrte wieder an den Küsten von Palästina nach Antiochien zurück, Justinus XXXIX. 1. Josephus XIII. 9, 3. Da nun Kleopatra verlassen war, so packte sie ihre Kostbarkeiten und Schätze zusammen, und floh zur See nach Syrien zu Kleopatra ihrer Tochter von Philometor, Königin von Syrien, welche zu Ptolomais lebte, und, nachdem sie die Gemahlin des Alexander Balas, hernach des Demetrius, dann seines

Bruders Antiochus Sidetes gewesen, nun wieder Gemahlin des Demetrius war. Ptolemäus kam hierauf nach Aegypten, und nahm ohne Wiederstand Besitz vom Reich, Justin. XXXIX. 1. Josephus Archäol. XIII. 9, 3.

Da Demetrius sein Heer auf dem Zuge nach Aegypten und wieder zurück an den Küsten des Meeres durch das Land der Hebräer geführt hatte, so schickte Johann Hyrkan eine Gesandtschaft nach Rom, nicht so sehr, um von dem Senat als Nachfolger Simons im Fürstenthume von Judäa, anerkannt zu werden, als vielmehr sich zu beklagen, daß Antiochus Zidetes die Juden, Bundesgenossen der Römer, bekrieget, und ihnen Gasara, Joppe und einige andere Oerter weggenommen hatte, und Demetrius jetzt eben Kriegsheere durch Judäa geführt habe. Der Römische Rath erneuerte mit den Gesandten das Bündniß, und erklärte, er werde ihr Anbringen bey Gelegenheit in Erwägung nehmen, Josephus Archäol. XIII. 10, 2. Gleich hierauf schickte Johann Hyrkan, Alexander den Sohn Jasons, Numenius den Sohn des Antiochus und Alexander den Sohn des Dorotheus mit einem goldenen Schilde, 50000 Goldstücke werth, in eben derselben Anlegenheit nach Rom, die aber auch nicht mehr, als die ersteren Gesandten, erhielten. Josephus führet zwar dieses erst Archäolog. XIV. 8, 5. unter Hyrkan dem II. an, als ob es eine Erlaubniß zur Herstellung der, von Pompejus niedergerissenen Mauern der Stadt Jerusalem wäre, allein davon steht im Decret kein Wort, nicht zu gedenken, daß jene Erlaubniß zur Herstellung der Mauern Jerusalems als eine Belohnung für die,

von Hyrkan II dem Cäsar im Krieg gegen Aegypten geleisteten Dienste, erst nach dem 23ten Jahr Hyrkan des II. gegeben seyn muß, da jener Krieg geendigt wurde, dieses Decret aber im 9ten Jahr Hyrkans ausgefertigt ist; hierzu kommt noch daß, jene Erlaubniß zur Erbauung der Stadtmauer idibus Decembris, d. i., 13. October, dieses Decret aber in Panemos, d. i., Julius datirt ist; und endlich ist im Decret selbst Numenius der Sohn des Antiochus als Gesandter genannt, welcher schon unter Jonathan als Gesandter nach Rom geschickt worden, 1 Makk. 12. 16., und folglich nicht noch unter Hyrkan II., 100 Jahr später, bey Leben seyn konnte.

Als Ptolomäus Physkon wieder Besitz von Aegypten genommen hatte, so suchte er sich an Demetrius, der sich durch Beyhilfe der Kleopatra des Reichs von Aegypten hatte bemächtigen wollen, zu rächen, und stellte Zebina, den Sohn des Protarchus, eines Kaufmanns, als einen angekinderten Sohn des Antiochus oder Alexander Balas und als Kronprätendenten von Syrien auf, und schickte ihn mit einer Armee gegen Demetrius, Justinus XXXIX. 1. Josephus XIII. 9, 3. Diodor aus Sicil. XXXIV. 24. So sehr ein solcher Kronprätendent zu verachten schien, so brachte er doch den Demetrius, der wegen seiner Härte sehr verhaßt war, um Reich und Leben. Denn da Demetrius 126 vor Chr. das Trefen, so ihm Zebina bey Damask lieferte, verloren hatte, und sich nach Ptolomais flüchtete, so ließ ihm seine eigene Gemahlin Kleopatra, welche in der Stadt war, die Thore versperren, und nöthigte ihn auf diese Art, sich nach Tyrus zu wenden,

wo er erschlagen wurde. Nun wurde das Syrische Reich getheilt; einen Theil behauptete Kleopatra, und das übrige nahm Zebina, der Alexander zugenannt wurde, ein gerechter und leutseliger Mann, in Besitz, der sich, um seinen Thron desto fester zu gründen, mit Johann Hyrkan verband, Justinus XXXIX. 1. Josephus Archäol. XIII. 9, 3. Livius Epitome des LX. B.

Seleukus, der erstgeborne Sohn des so eben getödteten Demetrius Nikator, führte zwar den Nahmen des Königs von Syrien, die Regierung aber war ganz in den Händen seiner Mutter Kleopatra, die ihn, sobald er im 20ten Jahr seines Alters merken ließ, daß er selbst regieren wollte, 124 vor Chr., eigenhändig mit einem Spiesse erstach, Livius Epitome des LX. B. Justinus XXXIX. 1. Zebina blieb indessen auch nicht unangefochten; denn drey seiner besten Feldherren, Klonius, Aeropus und Antipater, fielen von ihm ab, doch bezwang er sie zu Laodicea am Orontes, und verzieh ihnen, Diodor aus Sicil. Fragm. XXXIV. 24.

Die Königin von Syrien Kleopatra rief im folgenden Jahr, 123 vor Chr. Antiochus Grypus, ihren zweyten Sohn von Demetrius, den sie zur Erziehung nach Athen geschickt hatte, zurück, und ließ ihn König nennen, die Regierung aber führte sie selbst, Justin XXXIX. 1. Josephus Archäol. XIII. 9, 3. Gleich im folgenden Jahr hatte die herrschsüchtige Kleopatra das Vergnügen, zusehen, daß Ptolomäus Physkon dem Alexander Zebina, der seine Oberherrschaft nicht anerkannte, abgeneigt wurde, und sich mit ihr verglich, seine Prinzessin Tryphäna ihrem Sohne An-

tiochus Grypus zur Gemahlin gab, und zugleich eine große Armee sandte. Alexander Zebina wurde geschlagen, und, da er sich eben aus dem Tempel des Jupiter zu Antiochien mit Geld auf seine Flucht nach Griechenland versehen wollte, durch einen Aufstand vertrieben, und endlich getödtet. So blieb Kleopatra Herrscherin von Syrien, Justinus XXXIX. 2. Diodor aus Sicil. Fragm. XXXIV. 26. Sie genoß aber dieses Glück nicht lange; denn da Antiochus Grypus 120 vor Chr. merken ließ, daß er selbst regieren wollte, und sie ihm deswegen Gift bereitete, so wurde er von der Sache unterrichtet, und zwang seine mörderische Mutter, den Giftbecher selbst auszutrinken, Justinus XXXIX. 2.

Drey Jahr hernach, 117 vor Chr., starb Ptolemäus Physkon, nachdem er von dem Tode seines weit bessern Bruders Philometor 29 Jahr regiert hatte. Cyrene vermachte er seinem Sohne Apian, den er mit einer Beyschläferin erzeugt hatte; Aegypten aber hinterließ er seiner Gemahlin und Stieftochter Kleopatra, welche den Scepter nach ihrem Gutdünken einem aus ihren zwey Söhnen, Lathyrus und Alexander, überreichen sollte. Justinus XXXIX. 3. Sie zog zwar Alexander den jüngern vor, wurde aber von dem Volke gezwungen, Lathyrus als den erstgebornen, der Philometor und Soter zu genannt wurde, auf den Thron zu setzen; er mußte aber, nach dem Willen seiner Mutter, seine Geliebte Gemahlin und Schwester Kleopatra von sich scheiden, und seine jüngere Schwester Selene zur Gemahlin nehmen. Justinus XXXIX. 3. Pausanias

es in Atticis I. 9, 1 — 2. Eusebius in der Chronik Ptolomäus im Kanon.

Antiochus Grypus hatte noch einen Stiefbruder, welchen die gemeinschaftliche Mutter, die Königin von Syrien Kleopatra von Antiochus Sidetes, der in Parthien ums Leben gekommen ist, geboren, und bey der Rückkehr ihres vorigen Gemahls Demetrius aus Parthien, nach Kyzikus an Propontis geschickt hatte, damit er dort erzogen würde. Diesen Prinzen suchte Grypus aus den Weg zu räumen; weil aber die angestiftete Giftmischerey verrathen wurde, so sammelte der Prinz, der Antiochus Kyzikenus genannt wurde, eine Armee, und zog 114 vor Chr. gegen seinen mörderischen Stiefbruder Antiochus Grypus nach Syrien, Josephus Archäol. XIII. 10, 1. Justinus XXXIX. 2. Das folgende Jahr, 113. vor Chr., vermählte er sich mit der, von Lathyrus geschiedenen Kleopatra, welche ihm eine, in Cypern geworbene Armee als Mitgift mitbrachte. Ungeachtet dieser Verstärkung wurde er doch von Grypus aus dem Felde geschlagen, und gezwungen, sich nach Antiochien zurück zu ziehen. Da er hier seine Kleopatra zurückließ, um in andern Gegenden Truppen zu werben, so bemächtigte sich indessen Grypus der Stadt, und Kleopatra floh in den Tempel. Der Sieger verschonte sie zwar, aber ihre Schwester Tryphäna die Gemahlin des Siegers, ließ sie, weil sie sich mit dem Feinde ihres Reichs vermählet hatte, wider den Willen des Grypus greiffen, ihr die Hände, mit welchen sie den Altar umfaßte, abhauen, und sie so hinrichten, Justinus XXXIX. 3. Aber im folgenden Jahr, 112 vor Chr., kam Antiochus Kyzikenus mit

einem Kriegsheere, schlug seinen Bruder Grypus, und bekam Tryphäna gefangen, die er nun dem Schatten seiner ermordeten Gemahlin aufopferte. Antiochus Grypus floh nach Aspendus in Pamphylien, Justinus XXXIX. 3. Nachdem aber Grypus 111 vor Chr. Syrien abermahl erobert hatte, so kam es zwischen den zwey Brüdern zu einer Theilung des Reichs. Antiochus Kyzikenus bekam Cölesyrien und Phönicien, und residirte zu Damask; Antiochus behielt das übrige, und hatte seinen Sitz in der alten Residenzstadt Antiochien. Zum Unglück waren beyde Brüder lockere Schwelger; und die Zwistigkeiten, welche nicht ganz beygelegt waren, brachten endlich beyde um das Reich, Porphyrius in Græcis Euseb. Scaligeri p. 62. Diodor aus Sicil. Fragm. XXXIV. 30.

Kleopatra, die Königin in Aegypten, ließ sich das Schicksal ihrer zwey Töchter in Syrien nicht kümmern, indem sie ganz damit beschäftigt war, sich in der Regierung fest zu setzen; sie schickte daher ihren jüngern geliebten Sohn Alexander als Statthalter nach Cypern, um in Nothfall Hilfe von ihm zu erhalten, Pausanias in Attic. I. 9, 1 — 2.

Johann Hyrkan nahm die vorhin erzählten Unruhen und Trennungen des Syrischen Reichs in Acht, um seine Macht zu vergrößern, und sein Land zu erweitern. In seinem 26ten Jahr, 110 vor Chr., belagerten seine zwey Söhne, Aristobulus und Antigonus, die Stadt Samarien, weil die Inwohner, welche von Alexanders Zeiten her Macedonier waren, der Jüdischen Colonie zu Marissa, auf Befehl der Könige von Syrien, vielen

Schaden zugefügt hatten. Antiochus Kyzikenus kam zwar mit einer Armee zum Entsatz herbey, wurde aber geschlagen, und die Belagerung wurde 109 vor Chr. fortgesetzt, Josephus Archäol. XIII. 10, 2. Als nun die Inwohner wieder bey Kyzikenus um Hilfe ansuchten, und er von Ptolomäus Lathyrus aus Aegypten 6000 Mann Hülfstruppen erhielt, so konnte er doch nicht einmahl einen ernsthaften Versuch machen, die belagerte Stadt zu entsetzen. Diese Aegyptische Hilfe nützte also dem Könige Kyzikenus wenig, und hätte den Lathyrus beynahe um den Thron gebracht, indem seine Mutter Kleopatra, (durch Chelkias und Ananias, zwey Juden, Söhne des Onias der den Tempel zu Leontopolis erbauet hatte, gestimmt,) es durchaus nicht zugeben wollte, Truppen gegen die Juden zu senden. Strabo bey Josephus Archäol. XIII. 10, 4. Kyzikenus konnte mit dieser Aegyptischen Verstärkung weiter nichts thun, als das Land der Juden verheeren, um die Belagerungsarmee von Samarien abzuziehen, und er wurde auch auf diesen Streifereyen durch kleine Gefechte mit den Juden, und durch das Ausreissen seiner Soldaten immer mehr geschwächt. Er ging endlich nach Tripolis, und ließ seine zwey Feldherren Kallimander und Epikrates mit dem Heere zurück, um diesen kleinen Krieg fortzusetzen. Aber Kallimander wurde nicht lange hernach mit seinem ganzen Corps von den Juden niedergehauen, und Epikrates verkaufte den Juden Scythopolis samt der ganzen Gegend, welche dem Kyzikenus gehörte. So wurde endlich 109. vor Chr. Samarien erobert, geschleift, und durch dahin gezogene Wassergräben in eine gänzliche Oedung verwandelt. Josephus Archäol. XIII. 10, 4.

Johann Hyrkan, der nach Josephus Archäol. XIII. 10, 3. 7. 13, 1. auch göttliche Offenbarungen gehabt haben soll, war ein, Gerechtigkeit und Tugend liebender Mann und ein eifriger Pharisäer; da er aber gegen das Ende seiner Regierung, etwan 108 vor Chr. die Pharisäer, die er bey einem Gastmahle bey sich hatte, aufforderte, ihm es anzuzeigen, wenn er vielleicht etwas von demjenigen, was vor Gott wohlgefällig, und gegen die Menschen gerecht ist, unterlassen sollte, so erhielt er zwar von allen Gästen große Lobeserhebungen, und Zeugnisse seines untadelhaften Betragens, bis auf den einzigen Schwindelkopf Eleazarus, welcher forderte, er sollte sich mit dem Fürstenthume begnügen, und das hohe Priesterthum niederlegen, weil seine Mutter in der Gefangenschaft gewesen, und er also vielleicht von einem Heiden und nicht von einen Aharoniten herstamme. Hyrkan fand sich hierdurch um so viel mehr beleidigt, da, wie Josephus sagt, die Angabe falsch war. Die Sadducäer ergriffen diese Gelegenheit, dem Hyrkan die Pharisäer verhaßt zu machen. Jonathan, ein Sadducäer und Vertrauter des Hyrkan, wußte ihn zu bereden, alle Pharisäer wären dieser Meinung, welches sich bald zeigen würde, wenn sie gefragt würden, welche Strafe Eleazarus verdiene, indem sie gewiß nur auf eine gelinde Züchtigung antragen würden. Dieses konnte Jonathan um so viel zuverläßiger voraussagen, weil die Pharisäer in Strafen überhaupt nicht so streng und hart waren, als die Sadducäer. Auf diesen Grundsatz der Secte merkte aber Hyrkan jetzt in seinem Mißvergnügen nicht, und da er, auf diese vorgelegte Frage, die Pharisäer nur von Kerker und Geißelung nach dem Gesetze Mosis, reden hörte, so sagte er sich von

ihnen gänzlich los, und hielt es von nun an mit den Sadduceern: daher die Pharisäer, welche in großem Ansehen standen, und das Volk nach Belieben lenken konnten, hernach dem Hause Hyrkans viele Unannehmlichkeiten verursachten. Hyrkan selbst starb im Geburtsjahre Pompejus des Großen und des M. T. Cicero, 106 vor Chr., nachdem er 30 oder bis 31 Jahr regiert hatte, Josephus Archäol. XIII. 10, 5 — 7. Vergl. Vellej. Paterculus II. 9. Aulus Gellius XV. 28. Plinius XXXVII. 2. Von ihm soll das Haus, welches Simon an der Nordseite des Tempels für sich erbauet hatte, 1 Makk. 13, 53., in ein ordentliches Schloß seyn verwandelt worden, welches dann die Residenz der Hasmonäischen Regenten geblieben ist, Josephus Arch. XIII. 11, 2.

§. 105.

Aristobulus König der Juden. 105 vor Chr.

Johann Hyrkan hatte das Fürstenthum seiner Gemahlin hinterlassen, allein sein ältester Sohn Aristobulus übernahm sogleich die Regierung, und ließ seine Mutter, welche ihr Recht geltend machen wollte, ins Gefängniß werfen, und Hungers sterben. Von seinen vier Brüdern steckte er die drey jüngern ebenfalls ins Gefängniß, den vierten aber, Antigonus, der ihm im Alter am nächsten war, konnte er gut leiden, und trug ihm manche Geschäfte auf, Josephus Archäol. XIII. 11, 1. Kr. I. 3. 1. Kaum hatte er auf diese gewaltsame Art sich das hohe Priesterthum und das Fürstenthum gesichert, so trug er auch ein Diadem, und nahm den

Königstitel an. So hatten die Hebräer nun wieder einen König, der zugleich hoher Priester war, wie es Sacharias 6, 9 — 15. mehr als 400 Jahr vorher vorgesagt hatte, Josephus Archäol. XIII. 11, 1. Kr. I. 3 1. Das vierte Buch der Makk. führt zwar im 22. Kap. ein Decret des Römischen Rathes an, in welchem schon Johann Hyrcan König genannt wird, dagegen sagt Strabo S. 762., daß erst Alexander, der Bruder und Nachfolger des Aristobulus, den königlichen Titel angenommen hat; allein Josephus wird hierinfalls ohne Zweifel mehr Glauben verdienen, als das vierte Buch der Makkabäer und Strabo.

Da Syrien noch immer durch die Zwistigkeiten der zwey leichtsinnigen Brüder, Gryphus und Kyzikenus, voll Unruhen war, so ergriff Aristobulus die Gelegenheit, sein Reich auf ihre Kosten zu erweitern, und eroberte Ituräa. Die Inwohner, welchen er die Wahl gab, entweder auszuwandern, oder Juden zu werden, liessen sich beschneiden, und wurden hiermit der Jüdischen Nation einverleibt. Vergl. Sach. 2, 14 — 17. 8, 20 — 23. Aristobulus, der in diesem Feldzuge krank wurde, ging vor der Zeit nach Jerusalem zurück, und ließ durch seinen Bruder Antigonus alles in Ituräa vollends in Ordnung bringen. Als aber Antigonus nach vollendeten Geschäften eben am Ende des Laubhüttenfestes in voller Rüstung mit seiner Leibwache nach Jerusalem kam, und geradezu in den Tempel ging, so wurde er bey Aristobulus verleumdet, als ob er ihm nach dem Leben stände, und das Reich an sich reissen wollte. Aristobulus konnte diese Lüge kaum glauben, doch ließ er seinem Bruder im Tempel bedeuten, sich

sogleich ohne Rüstung vor dem Könige zu stellen, indessen ließ er wohl bewaffnete Leute in dem finstern Gange, welcher aus dem Tempel in die Burg Baris führte, und wo Antigonus durchgehen mußte, anstellen, mit dem Befehl, den Antigonus, wenn er in seiner Rüstung käme, zu tödten. Der abgeschickte Bothe wurde aber von den Neidern der königlichen Gnade verleitet, dem Antigonus zu sagen, er solle sich in seiner Rüstung, welche der König sehen wolle, in die Burg begeben, und so wurde er in jenem unterirdischen dunkeln Gange niedergemacht, Josephus XIII. 11, 1—3. Kr. I. 3, 2.

Aristobulus ward hierüber sehr bettroffen, und sein Gewissen machte ihm harte Vorwürfe, die durch die Erinnerung an den grausamen Mord seiner Mutter noch mehr verbittert wurden, und hierdurch wurde der kranke König noch kranker. Er starb bald darauf am Blutsturz, nachdem er ein Jahr regiert hatte. Er war den Griechen sehr zugethan, und wurde wieder von ihnen sehr geschätzt. Strabo führt bey Josephus Arch. XIII. 11, 3. Kr. I. 3, 6. den Timagenes an, welcher von ihm schrieb: er war ein billiger Mann, und den Juden sehr nützlich; er hat ihr Land erweitert, und einen Theil der Ituräer durch die Beschneidung mit den Juden vereinigt.

Seine Gemahlin Salome, auch Alexandra genannt, ließ sogleich nach dem Hinscheiden des Aristobulus, seine drey jüngern Brüder aus dem Gefängniß los, und der älteste aus ihnen, Alexander Jannäus, der seinem Vater Johann Hyrkan von Geburt an nie

hatte unter die Augen kommen dürfen, und in Galiläa war erzogen worden, bestieg 104 vor Chr. den Thron, und ließ seinen nächsten Bruder, weil er Anstalten zu Unruhen machte, hinrichten; sein jüngster Bruder Absalom aber lebte als Privatmann ruhig, Josephus Arch. XIII. 12, 1. Kr. I. 4, 1.

In Aegypten rächte sich indessen Kleopatra an ihren Sohn Lathyrus, weil er dem Kyzikenus wider ihren Willen Hilfstruppen gegen die Juden gesandt hatte. Sie nahm ihm ihre Tochter Selene, die sie ihm doch vorhin zur Gemahlin aufgedrungen hatte; dann ließ sie ihre getreueste Verschnittene verwunden, und in der Versammlung der vornehmsten Alexandriner aussagen, daß sie die Wunden in der Vertheidigung der Königin gegen Lathyrus, der sie zu ermorden versuchte, erhalten hätten. Hierauf mußte Lathyrus sich flüchten; er ging nach Cypern, und Kleopatra rief ihren geliebten jüngern Sohn Alexander nach Aegypten auf den Thron, Justinus XXXIX. 4. Pausanias in Attic. I. 9. 2.

§. 106.

Alexander Jannäus. 104 bis 77 vor Chr.

Während daß Antiochus Grypus und Antiochus Kyzikenus in ihren Streitigkeiten und in ihrer unbekümmerten Lebensart fortfuhren, so suchten sich Zidon, Tyrus, Ptolomais, Gasa und andere Städte, auch Theodorus zu Gadara und Amathus, Zoilus zu Dora und Stratonsthurm und andere Statthalter unabhängig

zu machen, Josephus Arch. XIII. 12, 2. Bey diesen Umständen blieb Alexander Jannäus nicht müssig, und suchte Ptolomais, Dora und Gasa an sich zu bringen. Er zog 104 vor Chr. gegen die Ptolomaider zu Felde, schlug sie, belagerte die Stadt, und schickte indessen einige Abtheilungen seines Heeres gegen Zoilus von Dora und gegen Gasa, um ihr Gebiet zu verheeren, damit die Ptolomaider von daher keine Hilfe erhielten. Die Ptolomaider riefen nun zwar den Ptolomäus Lathyrus, der in Cypern herrschte, zu Hilfe; sie sahen aber bald selbst die Gefahr dieser Hilfe ein, und liessen sich seinen Beystand verbitten. Allein da Lathyrus schon 20000 Mann, und auch eine Flotte zum Transport dieses Kriegsheeres in Bereitschaft gesetzt hatte, so kam er dessen ungeachtet nach Ptolomais, und gerieth, weil er nicht eingelassen wurde, in einige Verlegenheit; es kamen aber bald Abgeordnete von Zoilus und von Gasa mit der Bitte, ihnen zu Hilfe zu kommen, und er wandte sich nun in diese Gegenden, wodurch Alexander Jannäus gezwungen wurde, die Belagerung von Ptolomais aufzuheben, um den Lathyrus zu beobachten. Da er ihm aber nicht beykommen konnte, so ließ er heimlich Kleopatra, die Regentin von Aegypten, um Beystand ersuchen, und machte zum Schein mit Lathyrus ein Freundschaftsbündniß, wodurch er sich verpflichtete, 400 Talente zu bezahlen, wenn er ihm Zoilus und sein Fürstenthum Dora übergeben wollte. Der gütige Helfer half nun den Zoilus leicht von seinem Fürstenthume, und bemeisterte sich auch der Stadt Gasa; aber er erfuhr noch bey Zeiten die Unterhandlungen des Jannäus mit Kleopatra, um die Ubergabe dieser Gegenden zu unterlassen. Er belagerte

hierauf 103 vor Chr. mit einer Abtheilung Ptolomais, mit seinem übrigen Heere aber nahm er dem Alexander Jannäus Asochis in Galiläa weg, wo er bis 10000 Gefangene und viele Beute erhielt. Er machte dann einen Versuch auf das nicht weit entlegene Sepphoris, wobey er aber vergebens viele Mannschaft verlor. Als er von hier wegzog, so stieß er an Alexander Jannäus, welcher ihm mit 50, oder, wie Timagenes sagt, mit 80 tausend Mann entgegen kam. Beyde Heere waren nur durch den Jordan getrennt. Lathyrus setzte über den Strom, und Jannäus verlor in dieser Schlacht 30, oder, wie Timagenes sagt, 50 tausend Mann, Josephus Archäol. XIII. 12, 2 — 5. Kr. I. 4, 2. Lathyrus verheerte nun das Land weit und breit; er ließ, um mehr Schrecken zu verbreiten, in einigen Flecken Weiber und Kinder niederhauen, ihre Leichen zerschneiden und kochen, um das Gerücht zu verbreiten, daß seine Soldaten Menschenfresser wären. Indessen ergab sich auch Ptolomais an Lathyrus, Strabo und Nikolaus bey Josephus Arch. XIII. 12, 6.

Alexander Jannäus flüchtete sich mit dem Überbleibsel seiner Armee, und wäre allem Ansehen nach verloren gewesen, wenn nicht das folgende Jahr, 102 vor Chr., Kleopatra mit einem Heere, unter der Anführung der zwey Juden Chelkias und Ananias gekommen wäre, indessen ihr Sohn mit einer Flotte in Phönicien landete, und das Land besetzte. Sie belagerte zuerst Ptolomais, Chelkias aber setzte dem Lathyrus, der sich nach Syrien zog, nach, und verlor das Leben, Josephus Archäol. XIII. 13, 1. Hierauf schiffte sich Lathyrus ein, und eilte nach Aegypten, in der Hoff-

nung, das Land wehrlos zu finden, und das Reich ohne Mühe in Besitz zu nehmen. Allein die Besatzung von Aegypten hielt, 102 vor Chr., so lang aus, bis die von Kleopatra aus Palästina abgeschickte Verstärkung anlangte, welche den Lathrus aus Aegypten jagte, Josephus Arch. XIII. 13, 2. Indessen eroberte Kleopatra Ptolemais. Alexander Jannäus besuchte sie, und wäre beynahe das Opfer des Eigennutzes geworden, indem einige Räthe der Königin vorstellten, den Jannäus zu tödten, und Judäa zu Aegypten zu schlagen; aber der Jude Ananias, der Befehlshaber der Aegyptischen Truppen, brachte die Königin auf bessere Gedanken, wornach sie mit Jannäus zu Scythopolis ein Bündniß schloß, Josephus Archäol. XIII. 13, 2.

Da nun Lathyrus, 100 vor Chr., sah, daß für ihm weiter in Palästina nichts zu thun wäre, so machte er mit Antiochus Kyzikenus zu Damask ein Bündniß, ihm bey einer nächsten Unternehmung gegen Aegypten Hilfe zu leisten, und segelte nach Cypern. Als Kleopatra bey ihrer Zurückkunft aus Phönicien hiervon Nachricht erhielt, so gab sie ihre Tochter Selene, welche sie dem Lathyrus genommen hatte, dem Antiochus Grypus zur Ehe, schickte ihm auch Hilfsvölker, um seinen Bruder Kyzikenus zu bekriegen, und ihn zu verhindern, dem Lathyrus beyzustehen, wodurch das ganze Vorhaben vereitelt wurde, Justinus XXXIX. Livius Epitome des LXVIII. B. Durch diese Vermählung wurde Ptolomäus Alexander, der jüngere Sohn, gegen seine Mutter aufgebracht, und da er merkte, daß auch sein eigenes Leben bey ihr nicht sicher sey, so entfloh er, und ließ sich hernach, da die Alexandriner mit einer Kö-

nigin schlechterdings nicht zu frieden waren, und einen König forderten, lange bitten, wieder zurück zu kommen, Justin XXXIX. 4.

Nach dem Abzuge der Kleopatra eroberte Alexander Jannäus die Stadt Gadara nach einer Belagerung von 10 Monden, und nahm auch die sehr starke Festung Amathus nahe am Jordan weg, wo er zwar den ganzen Schatz, welchen Theodorus der Sohn Zenons, hier niedergelegt hatte, eroberte, aber sogleich darauf von Theodorus überfallen wurde, und nebst diesem Schatze noch 10000 Mann und seine eigene Bagage verlor. Dessen ungeachtet ließ Alexander den Muth nicht sinken; er zog sich zwar über den Jordan nach Judäa zurück, wendete sich aber gegen die südliche Küste, die nach dem Abzuge des Lathyrus ganz entblößt war. Er eroberte Raphia und Anthedon. Gasa machte ihm zwar, 97 vor Chr., mehr zu thun, er bekam es aber am Ende, 96 vor Chr., durch Verrätherey, und zog dem Scheine nach friedfertig in die Stadt, ließ aber sogleich darauf die Inwohner, weil sie es mit Lathyrus gehalten hatte, ohne Unterschied niedermachen; aber sie verkauften ihr Leben sehr theuer, und tödteten eben so viele Soldaten des Jannäus, als aus ihnen getödtet wurden; viele gingen soweit, daß sie ihre eigenen Frauen und Kinder tödteten, und ihre Häuser selbst über ihren Köpfen anzündeten, damit dem Feinde keine Beute übrig bleiben möchte. So zog Alexander Jannäus, nachdem er die Stadt geschleift hatte, mit leeren Händen nach Jerusalem zurück, Josephus Archäol. XIII. 13, 3. Kr. I. 4, 2.

Während daß Jannäus an Gasa eine Rache übte, die uns ein Beyspiel von der Strenge der Sadducäer giebt, so wurde Antiochus Grypus, im 29ten Jahr seines Reichs, 96 vor Chr., von seinem Vasallen Heracleon ermordet, und Antiochus Kyzikenus, der sich nun des ganzes Reichs zu bemächtigen suchte, nahm Antiochien weg; allein Seleukus, der älteste aus den fünf Söhnen des Grypus, machte sich einen großen Anhang, und war 93 vor Chr. schon so mächtig, daß er den Kyzikenus besiegte, ihn gefangen nahm, und tödten ließ. Da nun dieser Seleukus das ganze Reich in Besitz nehmen wollte, so kam Antiochus Eusebes, ein Sohn des Kyzikenus, nach Aradus, und trieb den Seleukus aus Syrien, der dann zu Mopsuestia in Cilicien, wo er übermäßige Abgaben forderte, von den Bürgern der Stadt in seinem Hause verbrannt wurde. Antiochus, der zweyte Sohn des Grypus, und Bruder des Seleukus, bekriegte zwar den Eusebes, wurde aber mit seinem ganzen Kriegsheere zu Grunde gerichtet. Indessen hatte sich Philippus, der dritte Sohn des Grypus, eines Theils von Syrien bemeistert. Eusebes hatte sich zwar durch die Vermählung mit Selene, der Wittwe des Grypus, die einen ansehnlichen Theil von Syrien an sich gezogen hatte, sehr verstärkt, war aber dem Philippus doch nicht gewachsen, und erhielt 91 vor Christus, einen neuen Feind. Denn Lathyrus, der vormahls Selene in der Ehe gehabt hatte, durch diese Vermählung aufgebracht, schickte Demetrius Eukärus, den vierten Sohn des Grypus und Bruder des Philippus, von Knidus, wo er erzogen wurde, als König nach Damask, ohne daß es Eusebes und Philippus, die gegen einander zu Felde lagen, verwehren

konnten, und noch in eben diesem Jahre wurde Eusebes so geschlagen, daß er nach Parthien fliehen mußte. Josephus sagt, er sey in der Schlacht gegen die Parther umgekommen, da er Ladice, der Königin der Galadener, beystand, welches aber viel später, nachdem er wieder nach Syrien gekommen war, geschehen ist. Philippus theilte nun das Reich mit seinem Bruder Eukärus, Josephus Archäol. XIII. 13, 4. Porphyrius in Graecis Eusebian. Scalig. 67. Eusebius in der Chronik.

In Judäa fing 94 vor Chr. der Haß der Pharisäer an, gegen Alexander Jannäus, dessen Vater Johann Hyrkan diese Secte verlassen hatte, auszubrechen; denn da der hohe Priester und König Jannäus am Laubhüttenfest in der Verwaltung seines Amtes beym Altar stand, so wurde er von dem, durch die Pharisäer aufgereizten Volke, mit den Citronen, welche man an diesem Tage in den Händen trug, beworfen, und mit dem Geschreye begrüßt, er sey ein Sklave, aus einer Gefangenen geboren, und des Priesterthums unwürdig. Jannäus hatte schon vorhin zu seiner Sicherheit 6000 Pisidier und Cilicier in Sold genommen, und nun waren diese fast seine einzige Stütze. Er ließ durch dieselben, nach dem Sadducäischen Grundsatze der Strenge, bis 6000 Aufrührer niedermachen, wodurch zwar jetzt die Unruhe gestillt wurde, aber sie brach nach drey Jahren um so viel heftiger aus, wie wir im Verfolg sehen werden, Josephus Archäol. XIII. 13, 5. Kr. I. 4, 3.

Nachdem die Ruhe auf diese Art wieder hergestellt war, so zog Alexander Jannäus 93 vor Chr.

nach Arabien, machte die Moabiter und die Araber in Gilead zinsbar, und ließ das folgende Jahr Amathus, welches Theodorus, Zenons Sohn, mit seinen Schätzen verlassen hatte, schleifen. Als er aber 91 vor Chr den König oder Emir der Araber in Gaulonitis bekriegte, so gerieth er bey dem Flecken Gadara, in den gebirgigen Gegenden auf einen Hinterhalt, wo sein Heer von den Anhöhen hinabgestürzt, und gänzlich aufgerieben wurde; er selbst konnte sich mit Mühe retten, Josephus Archäol. XIII. 13, 5. Kr. I. 4, 4.

Diese Niederlage erbitterte die ohnehin misvergnügte Parthey der Pharisäer, daß sie zu den Waffen griff, und durch sechs Jahr einen heftigen Krieg gegen den König führte. Nicht einmahl der Antrag, selbst nach ihrem Belieben Friedensbedingnisse vorzuschlagen, ward angenommen; man wollte nichts minderes als den Tod des Königs. Nach vielen Niederlagen riefen die Empörer, die Moabiter und Araber in Gilead zu Hilfe, und Jannäus mußte, um nicht neue Feinde zu bekommen, diese zinsbaren Völker von seiner Obermacht frey sprechen. Demetrius Eukärus aber nahm die Einladung der Empörer an, kam, 88 vor Chr., mit 40000 Mann zu Fuß und 3000 zu Pferde, theils Juden theils Syrern, und schlug Alexander Jannäus bey Sichem so, daß er von seinen 6 bis 8000 Pisidiern und Ciliciern keinen Mann übrig behielt, und von den 10 bis 20000 Juden, die sein Heer ausmachten, den größten Theil verlor. Diese blutige Schlacht war entscheidend. Alexander Jannäus konnte nicht mehr Stand halten, und flüchtete sich mit dem Reste seines Heeres auf die Gebirge, Josephus Archäol. XIII. 13, 5.

14, 1 — 2. Kr. I. 4, 4 — 5. Nun gingen aber 6000 Rebellen in sich, und traten zu Jannäus über, und Eukärus, der einen noch größern Abfall befürchtete, ging nach Damask zurück. Von nun an war Jannäus den Rebellen wieder in allen Gefechten überlegen, konnte sie aber doch zu keinem Vergleich bringen. Endlich kam es, 86 vor Chr., zu einer zweyten entscheidenden Schlacht, in welcher die meisten Rebellen umkamen. Die mächtigsten warfen sich in die Festung Bethone, oder Bemeselis, welche so fort belagert, und, 85 vor Chr., erobert wurde. Jannäus führte die Gefangenen nach Jerusalem, und ließ 800 der vornehmsten Gefangenen an einem Tage an das Kreuz schlagen, und ihre Weiber und Kinder vor ihren Augen niedermachen. Während dieser grausamen Execution triumphirte der sadducäische König Jannäus, der sonst ein kluger und tapferer Herr war, bey einem Gastmahle, welches er seinen Weibern im Angesicht der gekreuzigten im Freyen gab. Indessen that diese Unmenschlichkeit, von welcher Jannäus den Nahmen Thracier erhielt, ihre Wirkung; die noch übrigen Rebellen, welche bis 8000 ausmachten, flüchteten sich, und die Ruhe die so theuer erkauft werden mußte, war wieder hergestellet. Josephus Archäol. XIII. 14, 2. Krieg I. 4, 6.

Demetrius Eukärus zog, nach seiner Rückkehr aus Judäa 86 vor Chr., gegen seinen Bruder Philippus zu Felde, trieb ihn aus Antiochien, und belagerte Beröa, d. i. חָלָב, oder חֶלְבּוֹן, Aleppo. Straton, der Fürst von Beröa, ein Freund des Philippus, rief Zizus, einen Emir der Araber, und Mithridates Sinax,

einem Feldherrn der Parther, zu Hilfe, welche mit vereinigten Kräften das Lager des Philippus angriffen, ihn selbst gefangen nahmen, und zu Mithridates, dem Könige von Parthien führten, der 128 vor Chr. seinem Vater Artabanus auf dem Throne gefolgt war, und, wie wir schon angemerkt haben, den Beynahmen der Große führte. Hiermit war Philippus auf eine kurze Zeit Alleinherrscher von dem schon sehr kleinen Syrischen Reiche, Josephus Archäol. XIII. 14, 3. vergl. Justinus XLII. 2. Demetrius Eukärus wurde indessen in Parthien gut gehalten, und starb bald hernach, worauf die Parther den Antiochus Eusebes, der zu ihnen geflohen war, entlassen, und in einen Theil seines Reichs eingesetzt haben müssen, wo wir ihn im Verfolg finden werden. Es war aber in Syrien bis dahin keine Ruhe; denn Antiochus Dionysius, der jüngste Bruder des Philippus, nahm Damask weg, und beherrschte Cölesyrien bis ins dritte Jahr, Josephus Archäol. XIII. 15, 1 — 2. Kr. I. 4, 7. Als aber dieser neue Herrscher von Damask, 84 vor Chr., gegen die Araber zu Felde war, so kam sein Bruder Philippus, und erhielt von dem Befehlshaber Milesius die Stadt Damask ohne Schwerdtstreich, wurde aber von Milesius, weil er ihn nicht belohnte, wieder ausgeschlossen, und Milesius bewahrte die Stadt für Antiochus Dionysius, der, sobald er von der Sache hörte, sogleich zurückkam, aber seinen feindlichen Bruder Philippus nicht mehr antraf, indem er sich bey Zeiten zurückgezogen hatte. Dionysius unternahm hierauf einen neuen Feldzug nach Arabien, und zog mit seinem Heere an der Küste durch Judäa, um in das steinige Arabien einzudringen. Alexander Jannäus suchte ihm zwar den Weg zu verlegen,

und zog bey Joppe, von Chabarzaba oder Antipatris zu dem Meere, eine Strecke fast 4 D. Meilen, einen Graben, erbaute dabey eine Mauer und Thürme von Holz, und besetzte diese Werker mit seinen Soldaten. Allein Antiochus Dionysius verbrannte die Mauer samt den Thürmen, durchbrach die Besatzung, und zog nach Arabien. Die Araber wichen anfangs, kamen aber hernach auf einmahl, 10000 Mann zu Pferde stark, zum Vorschein. Antiochus siegte zwar, kam aber ums Leben, und sein Heer floh nach Kana, wo es größten Theils vom Hunger aufgerieben wurde. Die Damascener riefen hierauf den Arabischen Heerführer, der den Dionysius besiegt hatte, und von Josephus Aretas genannt wird, auf den Thron von Damask. Dieser Araber übernahm die Regierung, vertrieb den Ptolomäus Mennäus, der sich zum König aufwerfen wollte, that auch einem Zug nach Judäa, und besiegte den Jannäus bey Adida, machte aber hernach mit ihm ein Bündniß, Josephus Archäol. XIII. 15, 1 — 2. Kr. I. 4, 1.

Im Jahr 83 waren die Syrer endlich der immerwährenden Unruhen müde, suchten sich der streitsüchtigen Seleukiden zu entledigen, und bothen Tigranes, dem Könige von Armenien, das Reich von Syrien an, der von den Parthern, bey welchen er als Geißel gewesen war, 94 vor Chr. in sein Reich war eingesetzt worden. Justinus XXXVIII. 3. Strabo S. 532. Als Tigranes Syrien besetzte, so floh Eusebes nach Cilicien, wo er bis zu seinem Tode verborgen lebte. Philippus verschwand gleichfalls. Selene aber, die Gemahlin des Eusebes, behielt Ptolomais und einen Strich

von Phönicien und Cölesyrien, und erzog da ihre zwey Söhne Antiochus Asiaticus und Seleukus Kybiosaktes, Josephus Kr. I. 4, 8. Justinus XL. 1 — 2. Appian in Syriac. XL. 25 — 35. Plutarch in Pompejus §. XXVIII. S. 172. des IV. B.

Indessen hatte Alexander Jannäus, 83 vor Chr., Dia und Pella erobert. Die Inwohner von Pella hatte er, weil sie das Judenthum nicht annehmen wollten, vertrieben, und ihre Stadt zerstört, Josephus Archäol. XIII. 15, 4 Das folgende Jahr belagerte er Essa oder Gerasa, wo Theodorus, Zenons Sohn, seine Schätze niedergelegt hatte. Er eroberte die Stadt, und hatte an den Schätzen eine gute Beute. Im Jahre 81 vor Chr. nahm er ferner jenseits des Jordan Gaulana, Seleucien, das Thal des Antiochus und die sehr starke Festung Gamala ein, wo der Stadthalter Demetrius herrschte. Nach diesem dreyjährigen Feldzuge kehrte er nach Jerusalem zurück, und wurde sehr gut empfangen, Josephus Archäol. XIII. 15, 3. Kr. I. 4. 8. Da er nun Ruhe hatte, so wurde er durch unmäßiges Trinken mit einem viertägigen Fieber befallen, und starb im dritten Jahr der Krankheit, da er eben Ragaba in Gerasena belagerte, Josephus Archäol. XIII. 15, 5. Kr. I, 4, 8.

Alexander hinterließ nach seiner 27 jährigen Regierung, 77 vor Chr., das Jüdische Königreich in einem weit größern Umfang, als er es angetretten hatte; es begriff das Gebirge Karmel, die ganze Küste bis nach Rhinokolura, ganz Idumäa; gegen Norden bis an den Berg Thabor und Scythopolis; jenseits des Jordan

Gaulonitis und alles von Gadara nach Süden zu, selbst noch das Land der Moabiter mit eingeschlossen, und gegen Osten bis nach Pella, Josephus Archäol. XIII. 15, 4.

In dem Aegyptischen Reiche starb indessen 96 vor Chr. Ptolemäus Apion, der natürliche Sohn des Physkon und König von Cyrene, der, weil er keine Erben hatte, sein Reich den Römern vermachte. Die Römer fanden es vortheilhafter für sich, den Städten die Freyheit zu schenken, woraus aber viele kleine Fürsten und immerwährende Unruhen, zu welchen die Juden dieses Landes viel beygetragen haben sollen, entstanden, bis daß endlich das Land um das Jahr 76 vor Chr. zu einer Römischen Provinz gemacht wurde, und so auch die zahlreichen Juden in Cyrene unter die Herrschaft der Römer kamen, Livius Epitome des LXX. B. Plutarch in Lucullus §. II. S. 277. des III. Band. Appian de bell. civil. I. 111. p. 88 Ed. Teucheri Lemg.

Im Jahr 87. suchte Kleopatra, die Königin von Aegypten, um allein herrschen zu können, ihren Sohn Alexander zu tödten; er entdeckte aber den Anschlag, und ließ seine mordsüchtige Mutter hinrichten. Hierüber empörten sich die Alexandriner, vertrieben Alexander, und riefen den Lathyrus aus Cypern wieder auf den Thron. Alexander machte zwar das folgende Jahr mit einigen Schiffen einen Versuch, das Königreich wieder zu erobern, wurde aber von dem Admiral des Lathyrus geschlagen, und floh nach Myra in Lycien. Der Versuch, den er hernach auf Cypern machte, war noch un-

glücklicher, indem er selbst im Treffen ums Leben kam, Justinus XXXIX. 4. Eusebius in der Chronik. Pausanias in Attic. I. 9, 1 — 3 S. 31. Ausg. Facius I. Thl. Athenäus XII. S. 550 Porphyrius in Græc. Euseb. Scalig.

Lathyrus belagerte hierauf Thebe, welches sich empört hatte, 3 Jahr, von 84 bis 81 vor Chr., und nachdem er endlich die Stadt erobert hatte, so behandelte er sie so übel, daß sie von dieser Zeit an nichts mehr zu bedeuten hatte, Pausanias in Attic. I. 9, 3. S. 31 Lathyrus starb noch in eben diesem Jahre, und es folgte ihm, weil kein männlicher Erbe da war, seine Tochter Kleopatra Berenice, 80. vor Chr., Pausanias in Attic. I. 9. 3. S. 32. Ptolomäus im Kanon. Allein Alexander, der Sohn des Ptolomäus Alexander, der, wie vorhin gesagt worden, seine Mutter hat hinrichten lassen, wurde von dem Römischen Dictator Sylla nach Aegypten geschickt, um das Reich in Besitz zu nehmen. Die Alexandriner verglichen nun, um den Dictator perpetuus nicht zu beleidigen, die Sache dahin, daß Alexander die Prinzessin zur Ehe nahm; allein am 19ten Tage nach dem Beylager ermordete er seine Gemahlin, und behauptete den Thron allein. Dieser Ptolomäus Alexander ward anfangs zu Koos, wohin er von seiner Großmutter mit einer Summe Geldes gesandt worden, erzogen, hernach von Mithridates, dem Könige im Pontus, seines Geldes beraubt, aber doch königlich gehalten, und floh dann zu Sylla, der ihn mit nach Rom nahm, und nun, wie gesagt worden, nach Aegypten sandte. Appian de bell civil. I. 102. S. 80, 81. des II. Ausg. Touchers Lemgo sagt

zwar, daß er wegen der Ermordung seiner Gemahlin von den Alexandrinern getödtet worden, welches aber unrichtig ist; denn er hat 15 Jahr regiert.

In diesen Zeiten gab der Mithridatische Krieg den Römern eine neue Gelegenheit, ihre Macht wieder im Orient zu zeigen, und ihre Besitzungen auch auf dieser Seite zu erweitern. Sie waren zwar durch innerliche Kriege geschwächt, aber dem Geschäfte doch gewachsen, da eben Marius, 101 vor Chr., den Krieg mit den Cimbern, die aus der Cimbrischen Halbinsel (Jütland, Schleswig, Hollstein) ausgebrochen waren, geendigt hatte, und dafür, nach Romulus und Camillus, für den dritten Stifter der Stadt Rom war erklärt worden, Plutarch in Marius §. XI — XXVII. S. 73 — 101. III. B. Florus III. 3. S. 93. ff. Ed. Bassan. in usu Delphini. Mithridates, mit dem Zunahmen Eupator, stammte in einer langen Reihe von Königen und Statthaltern her, deren Stammvater einer der sieben Fürsten von Persien gewesen war, die Smerdes den Mager getödtet haben. Er wurde Statthalter über die Provinz Pontus, wußte dieses Amt auf seine Nachkommen zu bringen, die sich endlich unabhängig machten, und sich Könige von Pontus nannten. Mithridates Eupator, der 123 vor Chr, im 2ten Jahr des Johann Hyrkan, als ein zwölfjähriger Prinz zum Thron gelangte, war der sechste, nach andern aber besser der sechzehnte von dem Stammvater, Justinus XXXVII. 1. Strabo S. 477. Memnon 32. Eutropius VI. 6 Polybius V. 43 p. 618. T. I. ed Vindob. 1763 p. 388 Florus III. 5. S. 99 — 100 App

pian de Bell Mithridatic. IX. 65 — 80. Im Jahr 90 vor Chr. ließ er nach dem Tode des Königs von Kappadocien Ariarathes, der seine Schwester in der Ehe hatte, die von ihm hinterbliebenen Söhne tödten, und setzte seinen eigenen Sohn Ariarathes, der noch unmündig war, auf den Thron von Kappadocien. Nikomedes, der König von Bithynien, über die Macht seines Nachbars eifersüchtig, ließ einen jungen Menschen von Laodicea unter dem Nahmen Ariarathes als einen dritten Sohn des Ariarathes anerkennen, und schickte ihn nach Rom, um die Einsetzung in sein väterliches Reich zu bewirken. Der Senat verwarf das Gesuch, sprach aber auch dem Sohne des Mithridates das Reich von Kappadocien ab, und entschied, die Kappadocier sollten sich, als ein unabhängiges Volk, selbst regieren. Da aber die Kappadocier den Antrag nicht annahmen, sondern einen König begehrten, so erfolgte der Römische Bescheid, sie sollten sich selbst einen König wählen. Sie erhoben demnach Ariobarzanes auf den Thron, und er wurde von Sylla in das Reich eingesetzt. Justinus XXXVIII. 1 — 2. Strabo S. 450. Plutarch in Sylla §. V. S. 179. des III. B. Appian de Bell. Mithridatic. X. p. 359. T. I.

Dieß war die erste Ursache zu dem Mithridatischen Kriege. Der beleidigte Mithridates hielt zwar noch an sich, machte aber doch schon entfernte Anstalten zum Krieg. Er vermählte, 89. vor Chr., seine Prinzessin Kleopatra mit Tigranes, dem Könige von Armenien, und machte mit ihm ein Bündniß, daß Tigranes in dem Kriege, den sie beyde unternehmen wollten, alle

Gefangene und alle Beute, Mithridates aber die eroberten Länder erhalten sollte. Das Vorspiel war, daß Tigranes den, von den Römern in Kappadocien eingesetzten König Ariobarzanes vertrieb, und wieder den Sohn des Mithridates einsetzte, Justinus XXXVIII. 3. Appian in Mithridatic. X. p. 359 Memnon in Excerpt Photii c. 32. Um eben diese Zeit starb Nikomedes der König von Bithynien, und Mithridates nahm das Königreich, ungeachtet ein Prinz da war, in Besitz. Der auf diese Art seines Reiches beraubte Erbe, und auch der aus Kappadocien vertriebene König Ariobarzanes kamen beyde nach Rom, und wurden nach dem Schlusse des Rathes wieder in ihr Reich eingesetzt. Da sie aber nun auch, auf die Anstiftung der Römischen Gesandten, in das Land des Mithridates einfielen, so brach der Krieg nach einigen vergeblichen Unterhandlungen aus. L. Cassius, Römischer Präses von Pergamus, Mannius Aquilio, und Quintus Oppius Proconsul von Pamphylien sammelten 88 vor Chr., drey Armeen, jede beyläufig zu 40000 Mann, und fingen, ohne Befehle von Rom zu erwarten, den Krieg an. Sie wurden aber alle drey von Mithridates, der 50000 Mann zu Fuß, 4000 zu Pferde, 130 Wägen und 300 Schiffe hatte, geschlagen und Aquilio und Oppius wurden gefangen, worauf alle Provinzen und Städte in Klein-Asien, alle Inseln des Aegeischen Meeres bis auf Rhodus, und mehrere Städte in Griechenland die Parthey der Römer verließen, und zu Mithridates übertraten, Appian in Mithridat. XI — XXI. S. 360 — 369. Livius Epitome des LXXVII. und LXXVIII. B. Strabo S. 562.

Florus III. 5. S. 100. Diodor aus Sicil. Fragm. XXXVII. 8 — 10. Vellejus Paterculus II. 18. Plutarch in Sylla XI. S. 193 des III. Bandes.

Im folgenden Jahr, 87 vor Chr., sandte Mithridates insgeheim Befehle an alle Vorsteher in ganz Kleinasien, die sich da befindenden Römer und Italiener auf Einem Tage zu tödten, und es wurden dem zu Folge an dem bestimmten Tage bey 80000, nach andern gar 160000 Italianer niedergemacht, Livius Epitome des LXXVIII. B. Florus III. 5. S. 11. Appian in Mithridat. XXII. XXIII. p. 307. Cicero pro Flacco T. II. p. 878 Nro. 25 — 26 pro lege Manilia T. I. p. 509. Nro. 2 Orosius VI. 2. p. 370 Valerius Maximus IX. 2. S. 449 ed Bipont. Vellejus Paterculus II. 18.

Mithridates, der zum Krieg Geld nöthig hatte, beraubte hierauf den Ptolomäus Alexander, den seine Großmutter, wie schon angemerkt worden, aus Aegypten nach Koos geschickt hatte, seines Schatzes und aller Kostbarkeiten, die sehr beträchtlich waren, ließ aber doch dem Prinzen, wie ebenfalls angemerkt worden, eine königliche Erziehung geben, Appian in Mithridat. XXIII. p. 371. de Bell. civil. I. 102 p. 80 Strabo bey Josephus Archäol. XIV. 7, 2. Er nahm auch die 800 Talente, welche die, in Klein-Asien ansäßigen Juden nach Jerusalem schicken wollten, und wegen den Unruhen indessen in Verwahrung niedergelegt hatten, Strabo bey Josephus Archäol. XIV. 7, 2.

Mithridates brachte nun aus Kleinasien ein grosses Kriegsheer zusammen, und hatte auch Geld, es zu unterhalten. Er machte Anfangs einige vergebliche Versuche, die Rhodier, zu welchen sich die Italiener zum Theil geflüchtet hatten, zu bezwingen; und schickte hierauf Archelaus mit 120,000 Mann nach Griechenland, welcher nebst andern Städten Athen wegnahm, und zum Hauptquartier machte, Livius Epitome des LXXVIII. B. Orosius VI. 2. S. 370. Appian in Mithridat. XXIV — XXIX. 60—100. S. 371 — 376. Florus III. 5, S. 100. Eutropius V. 6. Plutarch in Sylla §. XI. S. 193. f. III. B. Mithridates hatte noch 110000 Mann unter dem Befehle des Taxiles, und 80,000 Mann unter dem Befehle des Doryalus oder Dorilaus. Ungeachtet der grossen Anzahl Truppen, verlor doch Mithridates alles wieder, und wurde endlich 85 vor Chr. von Sulla oder Sylla, der nur 15000 Mann zu Fuß und 1500 zu Pferde hatte, bey Chäronea und hernach wieder bey Orchomenus geschlagen, verlor bey 160000 Mann, und mußte sich nach Asien zurück ziehen, Livius Epitome des LXXXII. B. Florus III. 5. S. 101. Eutropius V. 6. 8. Orosius VI. 2. S. 371. Memnon 34. Appian in Mithridatic. XXX — L. S. 377 — 392. Plutarch in Sylla §. XI. S. 194. u. §. XVI — XXI. S. 201 — 214. des III. B.

Das folgende Jahr wurde das Heer des Mithridates unter der Anführung des Archelaus in Kleinasien von dem Römischen Feldherrn Fimbria, der nicht von der Parthey des Sylla war, geschlagen, und bis nach Pergamus verfolgt. Mithridates gieng nach Pitana in Aeolien, wurde da belagert, und entfloh zur See nach

Mitylene, Livius Epitome des LXXXIII. B. Orosius VI. 2. Memnon 36. Appian in Mithridatic. L — LIII. Plutarch in Lucullus §. III. S. 278. f. III. B. u. in Sylla §. XXIII. S. 217. d. III. B. Hierauf machte er mit Sylla Frieden; er mußte Bithynien an Nikomedes, Kappadocien an Ariobarzanes abtretten, auch alles was vor dem Kriege den Römern gehört hatte, herausgeben, und die Kriegsunkosten mit 2 oder 3000 Talenten und 70 Schiffen bezahlen. Er würde schwerlich sein väterliches Reich behalten haben, wenn Sylla nicht wegen der Unruhen zu Rom, die ihm durch Römische Flüchtlinge berichtet wurden, zurück geeilet hätte, wie er denn auch, nachdem er den Städten in Asien wegen ihres Abfalles 20,000 Talent binnen 5 Jahren zu bezahlen aufgelegt hatte, sogleich nach Italien zurückkehrte, Livius Epitome des LXXXIII. B. Vellejus Paterculus II. 23. Dio Cassius Fragm. L. 35. Appian in Mithridat. LIV — LVIII. S. 395 — 400. u. LXI—LXIII. S. 401—404. de bell. civil. L. I. Nro. 55. S. 42. Plutarch in Sylla §. XXII—XXIV. S. 214—218. des III. B. u. in Lucullus §. IV. S. 281. f. III. Band. Florus III. 5. S. 101.

§. 107.

Alexandra Königin der Juden 77 bis 68 vor Chr.

Alexander Jannäus, der, wie gesagt worden, 77 vor Chr. während der Belagerung der Stadt Ragaba, starb, sähe gar wohl vor, was seiner Leiche und seiner

Familie von den erbitterten Pharisäern bevorstehe, und gab daher seiner Gemahlin Alexandra, der er das Reich hinterließ, den Rath, seinen Tod so lang geheim zu halten, bis Ragaba erobert seyn wird; hierauf die Armee nach Jerusalem zu führen, seine Leiche den vornehmsten Pharisäern zu übergeben, damit sie mit denselben was ihnen beliebte, vornehmen möchten, und ihnen zu versprechen, daß sie sich in der Regierung ganz nach ihrem Rathe richten, und nichts thun werde, als was sie für gut finden würden. Alexandra befolgte diesen Auftrag, und hiermit war der Haß der Pharisäer auf einmahl gedämpft, so zwar, daß sie den König, den sie lebendig nur todt wünschten, nun todt mit großer Ehrerbietung nannten, seine Heldenthaten priesen, und ihm ein prächtiges Leichenbegängniß veranstalteten, Josephus Archäol. XIII. 15, 5. 16, 1. Kr. I. 5, 1.

Unter dieser günstigen Wendung übernahm Alexandra die Regierung, und blieb, weil sie nicht anders konnte, ihrem Versprechen gegen die Pharisäer getreu. Sie machte ihren ältesten Sohn Hyrkan, der etwas über 30 Jahr alt seyn mochte, aber sonst unthätig und träg war, zum hohen Priester, und stellte nicht nur die von Johann Hyrkan abgeschafften Satzungen und Traditionen der Pharisäer wieder her, sondern gab auch den Befehl, den Pharisäern in allen Folge zu leisten. Die Pharisäer entließen nun die Empörer und Staatsverbrecher aus ihren Kerkern, und riefen diejenigen zurück, welche sich unter Alexander Jannäus geflüchtet hatten. Auf diese Art herrschten zwar die Pharisäer nach ihren Grundsätzen, aber Alexandra war darum nicht unthätig; sie warb so viele Miethsoldaten, daß sie von

den benachbarten kleinen Fürsten gefürchtet wurde, und zur Sicherheit von ihnen Geißel erhielt. Ihre Regierung, welche 9 Jahr dauerte, war daher ruhig; nur wurden viele darüber mißvergnügt, daß sie diejenigen der Gewalt der Pharisäer überließ, welche dem Alexander Jannäus gerathen hatten, jene 800 vornehme gefangene Empörer kreuzigen zu lassen. Die Pharisäer liessen einige von diesen Räthen vor Gericht fordern und hinrichten; daher die vornehmsten dieser Räthe mit dem jüngern, sehr unternehmenden Prinzen Aristobulus vor den Thron kamen, und begehrten, entweder auswandern zu dürfen, oder in die Gränzstädte verlegt zu werden, wo sie vor den Pharisäern sicher wären. Alexandra, die den Pharisäern nicht Einhalt thun konnte, bewilligte ihnen das letztere, und verlegte sie in die Gränzstädte, nur die Festungen Hyrkania, Alexandrium und Machäres ausgenommen, in welchen sie ihre Schätze niederlegte. Bald darauf, etwan im 5ten oder 6ten Jahr ihrer Regierung, schickte sie den jüngern Prinzen Aristobulus mit einer Armee nach Damask, um Ptolomäus Mennäus, den Fürsten von Chalcis am Antilibanus, der lästig zu werden anfieng, zu demüthigen; allein Aristobulus gieng mit andern Gedanken um, suchte bloß die Armee sich geneigt zu machen, und kehrte zurück, ohne etwas wichtiges ausgeführt zu haben, Joseph. Arch. XIII. 16, 1. Kr. I. 5, 2—3.

In Aegypten war indessen das Volk mit seinem Könige Alexander sehr unzufrieden, und da verschiedene Unruhen ausbrachen, so schickte Selene, die Schwester des Lathyrus, die noch immer zu Ptolomais lebte, und einen Strich Land unter ihrer Macht hatte, ihre zwey

Söhne Antiochus Asiaticus und Seleucus, welche sie von Antiochus Eusebes hatte, nach Rom, um bey dem Senat Aegypten für sich auszuwirken. Man machte ihnen zu Rom Anfangs Hoffnung, aber nur, um von Alexander dem Könige in Aegypten mehr Geschenke zu erhalten, und nachdem sich Alexander durch diese ungeheuren Ausgaben erschöpft hatte, wurde er auf dem Throne bestättigt, und die zwey Prätendenten kamen, etwan 69 vor Chr., im 8ten Jahr der Königin Alexandra, unverrichteter Sache nach Ptolomais zurück, nachdem Antiochus noch auf seiner Reise durch Sicilien von Verres war beraubt worden, Cicero in Verem IV. 27—32. II. S. 399—404. Selene suchte hierauf sehr unvorsichtig ihr Gebiet in Cölesyrien zu erweitern; denn Tigranes war nicht nur durch die Uibergabe des Reichs von Syrien, sondern auch durch seine auf Anstiften des Mithridates unternommene Streifzüge in Kappadocien, aus welchem Lande er bey 300,000 Inwohner zur Bevölkerung seiner neuen Residenzstadt Tigranocerta (קַרְתָּא) weggeführt hatte, sehr mächtig geworden, und er kam nun mit 500,000 Mann gegen Selene, eroberte Ptolomais, bekam die Königin gefangen, und ließ sie hernach auf seinen Rückmarsche zu Seleucien in Mesopotamien hinrichten, Appian de Bell. Mithrid. LXVII. S. 407. Strabo S. 538. 539. 749. Plutarch in Lucullus §. XIV. S. 296. u. §. XXI. S. 307. des III. B. Josephus Archäol. XIII. 16, 4.

Als Tigranes in diesem Feldzuge 69 vor Chr., Ptolomais belagerte, so schickte Alexandra Gesandte mit kostbaren Geschenken an ihn, um seine Freundschaft

zu erkaufen, und da eben die Römer in Kleinasien große Fortschritte machten, so ließ sich Tigranes billig finden, und eilte in sein Reich zurück, Josephus Arch. XIII. 16, 4. Kr. I. 5, 3.

Die Römer hatten schon 75 vor Chr. nicht nur Cyrene sondern auch Bithynien zu einer Römischen Provinz gemacht, indem Nikomedes der letzte König von Bithynien, der dieses Jahr starb, die Römer zu Erben seines Reichs eingesetzt hatte. Durch den Seeräuber-Krieg wurde auch Kreta und Cilicien in die Form einer Römischen Provinz gebracht, Justinus XXXIX. 5. Eutropius VI. 6. Appianus de Bell. Mithrid. LXXI. S. 410. de Bell. civ. I. Livius Epitome des XCIII. B. Vellejus Paterculus II. 4. u. 39. Mithridates, der noch keine Bestättigung des letzten Friedenschlusses erhalten, und auch einige Streifereyen der Römer erfahren hatte, konnte dieses unmöglich gern sehen. Er verband sich also mit Sertorius, der in Iberien von den Römern abgefallen war, und machte noch im Jahr 75 vor Chr. große Kriegsrüstungen, da eben die Römer zu Hause bürgerliche Zwistigkeiten hatten. Das folgende Jahr besetzte Mithridates Bithynien und Paphlagonien; die Provinz Asien aber, die von den Römischen Zöllnern viel leiden mußte, trat freywillig zu ihm über Hierauf fieng der Krieg 74 vor Chr. wieder an, Appianus de Bell. Mithrid. LXIV—LXVI et LXVIII—LXXII. S. 404—410. Livius Epitome des XCIX. B. Plutarch in Lucullus VII. S. 286. des III. Bandes.

Die Römer schickten 73 vor Chr., Luc. Lucullus und Mark. Cotta, mit zwey Armeen gegen Mithridates.

Cotta erlitt gleich Anfangs bey Chalcedon eine große Niederlage, aber Lucullus zwang 72 vor. Chr. den Mithridates, der mit 300,000 Mann und 400 Kriegsschiffen die Seestadt Kyzikus in Propontis belagerte, durch Abschneidung der Zufuhr zum Abzug. Cicero pro lege Manilia nro. 2. p. 569. seqq. Tom. II. Memnon 39. Appian de Bell. Mithridat. LXXII — LXXVI. S. 410 — 415. Plutarch in Lucullus §. V — XI. S. 282 — 292. des III. B. Sallustius Fragm. IV. Livius in Epitome des XCV. B. Eutropius VI. 8. Orosius VI. 2. S. 373. Florus III. 5. S. 102. Strabo S. 575. Mithridates, der viele Leute verloren hatte, floh nach Nikomedien, und ließ nur 10,000 Mann mit einem Theile seiner Flotte im Hellespont zurück, die aber von Lucullus in zwey Treffen, bey Tenedos und bey Lemnos gänzlich niedergemacht wurden. Mithridates war indessen ferner nach Pontus zurückgegangen, und hatte auf dem stürmischen schwarzen Meere auch den größten Theil seiner Flotte eingebüßt; er kam nach Sinope und endlich nach Amisus, und suchte nun seine Armee wieder herzustellen. Indessen drang Lucullus in Pontus ein, und belagerte Amisus, Eupatoria und Themiscyra. Orosius VI. 2. p. 374. seqq. Florus III. 5. S. 102. Appian de Bell. Mithrid. LXXVI — LXXVIII. S. 415 — 417. Plutarch in Lucullus §. XIII — XIV. S. 293 — 296. des III. B. Cicero pro lege Manilia nro. 3 — 8.

Im Jahr 70 vor Chr., gewann zwar Mithridates einige Vortheile, mußte sich aber hernach in einer jämmerlichen Verwirrung mit der Flucht retten, und kam mit 2000 Reitern zu Tigranes seinem Schwieger-

hen, wo er 1 Jahr und 8 Monathe an den Gränzen warten mußte, bis er Gehör fand. In Pontus aber fiel nun alles dem Sieger zu. Livius Epitome des XCVII. B. Eutropius VI. 8. Memnon 45—47. Phlegon und Trallianus bey Photius Cod. 97. S. 268. Appian de Bell. Mithr. LXXIX—LXXXIII. S. 417—421. Plutarch in Lucullus §. XV—XIX. S. 296—302. u. §. XXII. S. 310. des III. B. Cicero pro leg. Manil. nro. 3—11. p. 569—580. Tom. II.

Lucullus schickte den Appius Clodius an Tigranes, um den König Mithridates von ihm zu fordern, widrigen Falls ihm Krieg anzukündigen. Tigranes traff 69 vor Chr., auf seinem Rückzuge von Ptolomais den Gesandten Clodius zu Antiochien am Orontes an, und da er ihn eine sehr stolze Sprache führen hörte, so wurde er ungehalten, wies den Antrag ab, und erhielt dafür die Kriegserklärung. Plutarch in Lucullus §. XIX. S. 304. u. §. XXI. S. 307—309. des III. B.

Bald nach dem Abzuge des Tigranes von Ptolemais wurde Alexandra die Königin der Juden krank, und starb 69 vor Chr. Während der Krankheit suchte der jüngere Prinz Aristobulus seinen, schon lange gemachten Entwurf auszuführen, und sich nach dem Tode der Königin des Throns zu bemächtigen. Er entfernte sich zur Nachtzeit insgeheim aus Jerusalem, ging in jene Festungen, in welche durch seine Vermittelung die Freunde seines Vaters waren verlegt worden, und erhielt durch ihre Mitwirkung in 15 Tagen 22 Festungen. Hierzu kam noch, daß nicht nur das Volk, sondern

auch die Armee ihm sehr geneigt war, indem man von ihm eine Einschränkung der nun verhaßten Regierung der Pharisäer erwartete, welche von dem unthätigen Hyrkanus, der noch dazu dieser Secte sehr zugethan war, nicht zu hoffen war. Die Pharisäer verlangten zwar von der kranken Königin eine Erklärung über die Nachfolge, erhielten aber zur Antwort, daß sie hiermit nichts mehr zu thun haben wolle, und ihnen alles überlasse. Nach ihrem Hinscheiden setzten zwar die Pharisäer den Hyrkanus auf den Thron, behielten auch die Kinder und Frauen des Aristobulus als Geißel im Schloß Baris; allein da es nach 3 Monden zwischen den zwey Brüdern bey Jericho zur Schlacht kam, so wurde Hyrkanus überwunden, floh nach Jerusalem, und warf sich in das Schloß Baris, indessen sein Anhang, der aber mit jedem Tage kleiner wurde, den Tempel besetzte. Bald darauf fiel auch dieser kleine Rest der Armee zu dem Aristobulus ab, und Hyrkan verglich sich mit seinem Bruder, indem er versprach, als ein Privatmann zu leben. Hierauf bestieg Aristobulus den Thron, Josephus Archäol. XIII. 16, 5—6. XIV. 1, 2. XX. 10, 1. S. 1142. Ausg. Oberthür II. B. Kr. I. 5, 4.

§. 108.

Aristobulus II. König der Juden. 69—63. v. Chr.

Von Aristobulus erzählet uns Josephus nichts bis in das Jahr 64 vor Chr., da die Zwistigkeiten mit seinem Bruder Hyrkan wieder anfingen. Was aber den

Mithridatischen Krieg betrift, so machte zwar Tigranes auf die Kriegserklärung des Römischen Gesandten, Zurüstungen, gab nun den Mithridates Gehör, und schickte ihn mit 10,000 Mann zu Pferde nach dem Pontus, um Truppen zu werben, und hernach zu ihm zu stossen. Er selbst blieb zu Tigranocerta, ließ aber in seinem ganzen Reiche Soldaten werben. Allein Lucullus kam ihm zuvor; denn sobald er die Nachricht von dem Erfolge der Gesandtschaft erhielt, so ließ er Sornatius mit 6000 Mann im Pontus, und zog selbst 67 vor Chr., mit 12000 Mann zu Fuß und 3000 zu Pferde durch Kappadocien, ging mitten im Winter über den Euphrat, und erschien vor Tigranocerta, ehe Tigranes Anstalten getroffen hatte, und ehe er eine so schnelle Ankunft glauben konnte, indem er den ersten, der ihm die Annäherung des Feindes meldete, tödten ließ, und sich hernach niemand getraute, die Ankunft der Römer kund zu machen. Er sandte nun Mithrobarzanes, Lucullum zu tödten oder gefangen zu nehmen; allein dieß war nicht so leicht, Mithrobarzanes wurde geschlagen, und kam im Treffen um, Tigranes aber flüchtete sich auf das Gebürge Taurus. Die Römer belagerten nun Tigranocerta, und machten auf Streifzügen viele von den sich sammelnden Soldaten des Tigranes nieder. Indessen brachte Tigranes doch bey 200,000 Mann zusammen. Lucullus ließ 6000 Mann bey der Belagerung, und schlug mit den übrigen, etwan 9000 Mann, das ungeheure Heer; selbst Tigranes kam mit genauer Noth davon. Mithridates, der aus dem Pontus heranrückte, und von der Niederlage schon Nachricht hatte, suchte den sehr niedergeschlagenen Tigranes aufzurichten. Sie sammelten eine neue Armee, und Tigranes

ersuchte auch Arsaces Sinatrux, den König von Parthien schriftlich um Unterstützung, Sallustius IV. Indessen ging Tigranocerta durch Verrätherey über, und die allenthalben zusammen gerafften Inwohner dieser neuen Stadt kehrten in ihr Vaterland zurück, wodurch diese Residenz bald zu einen unbedeutenden Flecken wurde. Daß nun Lucullus nicht, um dem Kriege sogleich ein Ende zu machen, dem Tigranes an den Leib gegangen ist, mißfiel sowohl der Armee als dem Senat zu Rom, Eutropius VI. 9. Orosius VI. 3. Memnon bey Photius 55 — 59. Appianus de Bell. Mithridat. LXXXIV — XC. S. 422 — 427. Plutarch in Lucullus §. XX — XXXI. S. 305 — 325. des III. B. Livius Epitome des XCVIII. B. Strabo S. 532. 539. Dio Cassius L. 35. p. 1. seq. ed. Leonclavii Hanoviae 1606.

Dieser Fehler des Lucullus nützte dem Tigranes wenigstens so viel, daß er eine neue Armee sammeln konnte, und da er hierzu auch Megabates mit seinem Heere aus Syrien zu sich rief; so wurde Syrien entblößt, daher Antiochus Asiaticus, der Sohn der Selene und des Antiochus Eusebes, einen Theil von Syrien an sich zog, mit Lucullus ein Bündniß schloß, und so in dem Besitz blieb, bis Pompejus kam, Appian in Syr. LXX. S. 352. Justinus XL. 2. Dio Cassius L. 35. p. 2. Tigranes suchte 66 vor Chr. mit seiner neuen Armee von 70,000 Mann jedes Treffen zu vermeiden, und nur den Römern die Zufuhr abzuschneiden. Indessen eroberte Lucullus Nesibis, und gieng dann auf Artaxarta, die alte Hauptstadt von Armenien los, wo Tigranes seine Schätze liegen hatte. Hierdurch ward

Tigranes zu einer Schlacht gezwungen, welche die Römer wieder gewannen. Nun widersetzten sich aber die Soldaten des Lucullus, daß er sein Vorhaben durch die Eroberung von Artaxata dem Kriege ein Ende zu machen, aufgeben, und südwärts über den Taurus nach Mesopotamien in die Winterquartire gehen mußte, wo der Geist der Empörung selbst durch den Bruder seines Weibes, Publ. Clodius noch mehr angefacht wurde, Appian de Bell. Mithrid. XCI. S. 427. Eutropius VI. 9. Orosius VI. 3. Plutarch in Lucullus §. XXXI — XXXIV. S. 325 — 331. des III. B. Dio Cassius L. 35. p. 6. seq.

Mithridates ging indessen mit 8000 Mann nach dem Pontus, schlug 65 vor Chr. den Fabius, und setzte den zurück gelassenen Befehlshabern Triarius und Sornatius sehr heftig zu, ohne daß die aufrührerische Armee des Lucullus den ihrigen zu Hilfe kommen wollte, und da sie sich endlich hierzu bewegen ließ, so war Triarius schon mit einem Verluste von 7000 Mann geschlagen. Lucullus fand bey seiner Ankunft die Wahlstatt mit den Leichen der Römer bedeckt, und weil er diese nicht begraben ließ, so sagten ihm die Soldaten vollends allen Gehorsam auf, und wurden desto hartnäckiger, weil sie hörten, daß man in Rom mit Lucullus schlecht zufrieden sey, und ihm den Pompejus, der eben nach dem geendigten Kriege mit den, von Mithridates ausgesandten Seeräubern, noch in Kleinasien war, zum Nachfolger bestimmt habe; doch blieben sie noch bey diesem ihnen so verhaßten Feldherrn, bis das folgende Jahr Pompejus anlangte, Appian Bell. Mithrid. XCI — XCVII. p. 428 — 433. Plutarch in

Lucullus §. XXXV. S. 332. des III. B. u. in Pompejus §. XXV—XXIX. S. 167—174. des IV. B. Vergl. Eutropius VI. 12. Dio Cassius XXXV. p. 6, 7. XXXVI. p. 9—18. 20. Cicero pro leg. Manilia nro. 11—22. p. 781—595. T. II.

Pompejus machte sogleich bey der Uibernahme der Truppen 65 vor Chr., mit Phrahates, der ehe das vorgehende Jahr den Thron von Parthien bestiegen hatte, ein Bündniß, und trug auch dem Mithridates Frieden an, der aber auf die Freundschaft des Königs Phrahates hoffte, und den Antrag ausschlug. Als er aber das Bündniß des Phrahates mit Pompejus erfuhr, so ließ er Frieden unterhandeln. Da aber bekannt wurde, daß Pompejus die Auslieferung aller Uiberläufer, als die erste Bedingniß des Friedens fordere, so wurde Mithridates von seinen Soldaten, unter welchen viele Römische Uiberläufer waren, gezwungen, ihnen die Fortsetzung des Krieges zu beschwören, Dio Cassius XXXVI. p. 22. Livius Epitome des C. Buchs. Appian de Bell. Mithrid. XCVIII. p. 434. Mithridates war damahls in guten Umständen, indem er während der Zeit, da die Römische Armee unter Lucullus nicht fechten wollte, das Meiste von seinem Reiche wieder erobert hätte, Plutarch in Lucullus §. XXXV. S. 333. des III. B. und in Pompejus §. XXXII. S. 177. f. des IV. B. Appianus de Bell. Mithrid. XCII. S. 428. Dio Cassius XXXV. Mithridates suchte indessen jedes Treffen zu vermeiden, und den Römern die Zufuhr abzuschneiden. Es gelang ihm auch einige Zeit, er wurde aber endlich genöthiget, nach und nach zurück zu weichen, dann in Klein-Arme-

nien am Euphrat bey Nachtzeit überfallen, und gänzlich geschlagen. Mithridates entfloh über die Quellen des Euphrat in die nördlichen Gegenden nach Kolchis, Dio Cassius XXXVI. p. 22 — 5. Florus III. 5. S. 102. f. Livius Epitome des C. B. Eutropius VI. 12. Orosius VI. 4. S. 378. f. Appian de Bell. Mithrid. XCIX — CII. S. 434 — 437. CXV. S. 449. Plutarch in Pompejus §. XXXII. S. 177 — 180. des IV. B. Strabo S. 555.

Pompejus stand nun schon in dem Gebiete, oder doch an den Gränzen des Tigranes, der eben mit seinem Sohn im Kriege war. Denn nachdem Tigranes seine zwey ältesten Söhne hatte hinrichten lassen, so war der dritte zu Phrahates, dem Könige von Parthien, mit dessen Tochter er vermählet war, geflohen, und mit einer Armee wieder nach Armenien zurückgekehrt. Er hatte einen Versuch auf die Residenzstadt seines Vaters gemacht, war aber von ihm zurückgeschlagen worden, und nahm nun seine Zuflucht zu Pompejus, der eben einen guten Wegweiser nach Armenien wünschte, und ihn also sehr gütig aufnahm. Pompejus marschirte nun mit diesem Prinzen gerade nach Artaxata. Tigranes aber, der die Uibermacht der Römer schon allzusehr erfahren hatte, ging selbst zu Pompejus, und übergab sich und sein Reich ganz seiner Willkühr. Nachdem Pompejus Vater und Sohn verhört hatte, so machte er den Spruch, Tigranes soll sein väterliches Königreich behalten, den Römern 6000 Talent Kriegsunkosten bezahlen, alle Eroberungen diesseits des Euphrats abtretten, Gordiena und Sophena seinem Sohn einräumen, und ihn zu seinem Nachfolger

ernennen, nur sollte Tigranes den Schatz, denn er in Sophena hatte, vorher erheben, um den Römern die 6000 Talent zahlen zu können. So zufrieden der Vater mit diesem Ausspruche war, so mißvergnügt war der Sohn; er wollte heimlich entfliehen, aber Pompejus ließ ihn bewachen, und da er durchaus in die Erhebung des Schatzes in Sophena nicht einwilligen wollte, und auch die vornehmen Armenier und die Parther zu einem Kriege aufzuhetzen suchte, so warf ihn Pompejus ins Gefängniß, und bewahrte ihn zum Triumph auf. Tigranes aber zahlte aus Dankbarkeit nicht nur die verlangte Summe, sondern auch noch ansehnliche Geschenke an die Römischen Soldaten, und wurde für einen Freund der Römer erklärt, Appian de Bell. Mithrid. CIV — CV. S. 438 — 440. Dio Cassius XXXVI. p. 25 — 27. Eutropius VI. 13. Vellej. Paterculus II. 37. Florus III. 5. S. 103. Plutarch in Pompejus §. XXIII. S. 180 — 182. des IV. B. Orosius VI. 4. S. 378 — 379.

Hierauf setzte Pompejus dem Mithridates in die nördlichen Gegenden zwischen dem schwarzen und dem Kaspischen Meere nach. Als er über den Fluß Cyrus kam, so bezwang er noch die Albanier, die Iberier, die ihren Nacken weder den Medern und Persern, noch den Macedoniern gebeugt hatten; ferner die Kolchier, und abermahls die Albanier, die das Joch während der Unternehmungen mit den Iberiern und Kolchiern abgeschüttelt hatten. Mithridates war indessen nach seiner Uiberwinterung zu Dioskurias am schwarzen Meer, durch die Scythischen Provinzen nach dem Cimmerischen Bosphorus gegangen, wo er seinen Sohn, der indessen

mit den Römern Frieden geschlossen hatte, vertrieb, Livius in Epitome XCVIII. u. CI. B. Dio Cassius XXXVI. S. 25, 27. XXXVII. S. 28. ff. Appian de Bell. Mithrid. CII—CIII. S. 436. Florus III. 5. S. 103. f. Eutropius VI. 14. Orosius VI. 5. S. 379. f. Plutarch in Pompejus §. XXXIV—XXXV. S. 182—184, des IV. B. Strabo S. 496. 498.

Pompejus fand nicht rathsam, den flüchtigen König in so gefährliche Gegenden nachzusetzen, und wendete sich nach Süden. Auf diesem Zuge zwang er Antiochus, den König von Komagene, die Freundschaft der Römer zu suchen, und schlug Darius den Meder in die Flucht; dieß waren kleine Fürsten, welche während der Unruhen im Syrischen Reiche entstanden waren. Er ließ durch seine Generale Syrien, welches Tigranes nach einer 18 jährigen Beherrschung nun so eben abgetretten hatte, und alle andere Länder nicht nur diesseits des Euphrats bis nach Arabien, sondern auch, gegen das Bündniß mit Phrahates, einiges jenseits des Euphrat bis an den Tiger hin besetzen, und unterwarf hiermit den Römern das ganze Syrische Reich. Antiochus Asiaticus, der gegründete Ansprüche auf dasselbe machte, fand kein Gehör, und so endigte sich 64 vor Chr. das Reich der Seleukiden, nachdem es 258 Jahr gedauert hatte, Appian de Bell. Mithrid. CVI. S. 440. f. Dio Cassius XXXVII. S. 31. Justin XL. 2. Plutarch in Pompejus §. XXXVI. S. 184. ff. des IV. B.

Um diese Zeit 64 vor Chr., da Pompejus zu

Damask anlangte, kamen viele Gesandtschaften und über zwölf Könige zu ihm. Unter diesen war auch Ptolomäus Alexander, König von Aegypten, der von seinen Unterthanen vertrieben war; er bath, ihn wieder in sein Reich einzusetzen, da aber seinen Gesuche nicht willfahren wurde, so ging er nach Tyrus, wo er bald hernach starb, und sein Reich den Römern vermachte, Cicero contra Rullum nro. 16. p. 702. T. II. Die Aegyptier setzten Ptolomäus Auletes, auch Dionysus Neos genannt, einen sehr weibischen Mann, der ein Sohn des Lathyrus von einer Beyschläferin war, auf den Thron, und seine Gesandten brachten dem Pompejus zu Damask eine goldene Krone, 4000 Goldstücke schwer, zum Geschenk. Diesen König läßt Ptolomäus in Kanon sogleich auf Lathyrus folgen, obgleich Alexander dazwischen 15 Jahr regiert hat, Strabo S. 796. u. bey Joseph Arch. XIV. 3, 1. Lucianus daß den Verleumdungen nicht leichtsinnig zu glauben, Appian de Bell. Mithrid. CVI. S. 441. CXIV. S. 448. f. Plutarch in Pompej. §. XXXVIII. S. 187. des IV. B.

Auch Aristobulus, König der Juden, schickte eine Gesandtschaft mit einem Weinstocke von Gold, 500 Talent schwer, dem Pompejus nach Damask, um als König bestättigt zu werden; da aber der Nahme seines Vaters Alexander Jannäus auf das Geschenk, welches in das Capitolium niedergelegt wurde, gestochen ward, so ergiebt sich, daß Aristobulus dasjenige nicht erhalten hat, was ihm damahls so nothwendig war, indem in Judäa so eben große Unruhen ausgebrochen waren, welche wir nun anführen müssen, Strabo bey Josephus Archäol XIV. 3, 1.

Antipas, der Vater Herodes des Großen, auch Antipater genannt, nach Nikolaus Damascenus einem Freunde des Herodes, aus einem vornehmen Jüdischen Geschlecht, daß heißt aber hier wohl, wie es Josephus erklärt; aus einem vornehmen Hause der Idumäer, die Juden geworden waren, war der Urheber dieser Unruhen. Sein Vater, der gleichfalls Antipas hieß, war unter Alexander Jannäus und unter Alexandra Statthalter von Iduma̋a gewesen, Josephus Archäol XIV. 1, 3. Kr. I. 6, 2. Jener Antipater, der Vater Herodis, war bey Hofe in Ansehen, hatte aber nach dem Tode der Alexandra die Parthey des Hyrkanus gegen Aristobulus ergriffen, und wurde nun von dem Könige zurück gesetzt, welches ihn verleitete, Hyrkanus den Bruder des Aristobulus unter dem Vorwande, daß Aristobulus ihn tödten wolle, zu überreden, mit Aretas dem Könige der benachbarten Araber, insgeheim ein Bündniß einzugehen. Nachdem Antipater alles veranstaltet, auch viele Juden auf seine Seite gebracht hatte, so entfloh er mit Hyrkanus zu Aretas nach Arabien; und Aretas führte ihn mit 50,000 Mann nach Judäa zurück, schlug den König Aristobulus, und nahm Jerusalem ohne Widerstand ein. Aristobulus der von den Seinigen großen Theils verlassen ward, warf sich in den Tempel, und wurde nun da belagert. Die Erbitterung war so groß, daß die Belagerer dem Aristobulus, da eben das Opferfest einfiel, keine Opferthiere zukommen ließen, ob er ihnen gleich das Geld dafür, was sie verlangt hatten, schon über die Mauern herabgelassen hatte. Sie steinigten auch den frommen Juden Onias, weil er den Aristobulus nicht verfluchen wollte. In diesen mißlichen Umständen schickte Aristobulus zu

Scaurus, den Römischen Feldherrn, der eben Damask besetzt hatte, und versprach ihm 400 Talent, wenn er ihm zu Hilfe käme, und obgleich Hyrkan ihm eben so viel versprechen ließ, so ließ sich der Römer doch lieber mit Aristobulus ein, empfing das Geld, und auch Gabinius erhielt eine Summe von 300 Talenten. Scaurus kam nun, und befahl dem Könige Aretas, in sein Reich zurückzukehren, oder die Macht der Römischen Waffen zu erwarten. Aretas fand das Letztere zu gefährlich, und ging nach Arabien zurück, wurde aber von Aristobulus eingehohlt, und erlitt eine große Niederlage, in welcher viele Juden, die für Hyrkanus kämpften, und selbst Phalion oder Käphalion der Bruder des Antipater, umkamen. So war nun zwar Aristobulus wieder Herr im Lande, suchte aber durch die erwähnte Gesandtschaft an Pompejus von den Römern anerkannt zu werden, Josephus Archäol. XIV. 1, 4 — 2, 3. vergl. 3, 2. Kr. I. 6, 3.

Pompejus war indessen nach dem Pontus zurück gegangen, wo noch manche Städte zu erobern waren. Er überwinterte zu Aspis im Pontus, und eroberte die Stadt Kaine oder Käne, wo er die Schätze, und die medicinischen Schriften des Mithridates fand; denn dieser große König war zugleich ein Gelehrter, studierte die Arzeneykunde, und soll der Erfinder des berühmten Heilmittels seyn, welches von seinem Nahmen Mithridat genannt wird, Plutarch in Pompejus §. XXXVII. S. 186. des IV. B. Strabo S. 556. Plinius XXV. 2. Valerius Maximus XIII. 7. S. 411. Nachdem Pompejus die Römische Flotte im schwarzen Meere so postirt hatte, daß sie dem Mithridates im Bosphorus

die Zufuhr abschneiden konnte, so kam er nach Damask, mit dem festen Entschlusse, seine Eroberungen nach Süden bis an das rothe Meer fortzusetzen nachdem er schon vorhin in Africa und in Spanien bis an das westliche Weltmeer gekommen, und nun auch das Kaspische Meer erreicht hatte, Josephus Arch. XIV. Plutarch in Pompejus §. XXXVIII. S. 187. u. XXXIX. S. 188. des IV. B. Eutropius VI. 14. Dio Cassius XXXVII. S. 36. Strabo S. 556. 751. Auf seinem Marsche traf er allenthalben Anstalten gegen die Bedrückung und Räubereyen der kleinen Fürsten, welche sich in den letzten unruhigen Zeiten des Syrischen Reichs aufgeworfen hatten, doch kam der Fürst von Chalcis Ptolomäus Mennäus, der schlimmste aus allen, der dem Pompejus 1000 Talente verehrte, gut davon Josephus Arch. XIV. 3, 2. Plutarch in Pompejus XXXIX. S. 188 des IV. B.

Nun wandte sich Hyrkan durch Antipater, und Aristobulus durch Nikodemus an Pompejus. Beyde Partheyen wurden verhört, und freundlich mit dem Befehle entlassen, daß beyde Brüder sich persönlich stellen sollten. Weil aber Nikodemus den Scaurus und Gabinius angeklagt hatte, daß sie von Aristobulus jene vorhin erwähnte große Summen erhalten, so konnte sich Aristobulus wenig Hoffnung machen, Josephus Archäol. XIV. 3, 2. In eben der Zeit kamen Gesandte von Mithridates aus dem Bosphorus mit dem Friedensvorschlage, daß er, wenn ihm die Römer, wie dem Tigranes, sein väterliches Reich lassen wollten, alles übrige abtretten, auch seine Söhne zu Geißeln geben wollte, er wollte aber nicht, wie Trigranes, in

Person kommen, welches Pompejus forderte; daher eilte Pompejus wieder nach dem Pontus zurück, indem Mithridates mit großen Kriegsrüstungen beschäfftigt war, und Anstalten machte, an dem Ifther, oder der Donau durch Pannonien, über die Alpen nach Italien einzudringen. Diese fürchterliche Unternehmung empörte seine Soldaten, und da ihn sein Sohn Pharnakes nicht entfliehen ließ, sondern selbst, als das Haupt der Empörer gegen ihn auftratt, so gab er seinen Weibern und Töchtern Gift, und verschlang den übrigen Theil desselben selbst, aber ohne Wirkung; er griff nun nach dem Schwerde, aber auch die Wunden, die er sich machte, waren nicht tödtlich. Dieser scharfsichtige aber sehr ehrgeitzige, grausame und wohllüstige Monarch wurde endlich von den Empörern, oder wie andere wollen, auf seine Bitte von einem Gallier vollends umgebracht. Seine Leiche wurde einbalsamiert, und von seinem Sohne an Pompejus geschickt, welcher dieselbe königlich bestatten ließ, und den Sohn im Reiche bestättigte, Appian de Bell. Mithrid. CVII — CXIII. S. 441—448 S. Strabo S. 541. 547. 558. 567. 796. Dio Cassius XXXVII. S. 34. 35. Livius Epitome des CII. B. Florus III. 5. S. 103. Plutarch in Pompejus §. XLI. — XLII. S. 190 ff. des IV. B. Plinius VII. 24. XXV. 2. Orosius VI. 5. S. 380.

§. 109.

Pompejus erobert Jerusalem. 63. vor Chr.

Als nun Pompejus wieder nach Damask kam, so erschienen nicht nur Hyrkan und Aristobulus jeder mit einer großen Menge Zeugen der Gerechtigkeit ihrer Sache, sondern es kamen auch viele andere Juden, die gegen beyde Prinzen protestirten, und selbige anklagten, daß sie die Regierungsform geändert hätten, indem sie vorhin nicht Könige, sondern hohe Priester zu Regenten gehabt hätten. Hyrkan gab seine Erstgeburt an, und beschuldigte seinen Bruder nicht nur der Gewaltthätigkeit gegen ihn, sondern auch der Räuberey zu Lande und zur See, wofür über 1000 Juden als Zeugen auftratten. Aristobulus aber schützte vor, er hätte sich der Regierung annehmen müssen, weil sein Bruder zu unthätig und träge sey. Pompejus beschuldigte den Aristobulus der Gewaltthätigkeit, entließ aber alle drey Partheyen mit freundlichen Worten, und verschob die Entscheidung, bis daß er von den Zuge gegen Aretas zurück kommen würde. Aristobulus sah vor, daß der Spruch für ihn nicht günstig ausfallen würde, und ging ohne sich zu beurlauben nach Jerusalem, um sich zu rüsten, wodurch er seine Sache noch mehr verschlimmerte, Josephus Archäol. XIV. 3, 2 — 3. Kr. I. 6, 4.

Aretas hatte zwar eine Gesandschaft an Pompejus geschickt, um den Römern seine Freundschaft und Ergebenheit zu bezeugen; Pompejus aber zog dessen ungeachtet zu Felde, und erhielt auf dem Marsche die

Nachricht von dem oben erwähnten Tode des Mithridates. Er bezwang den König Aretas ohne große Anstrengung, bekam ihn gefangen, und setzte ihn, da er sich den Vorschriften des Siegers unterwarf, wieder in sein Reich ein, Dio Cassius XXXVII. S. 36. Appianus de B. Mithrid. CVI. S. 440. u. CXIV. S. 448. Plutarch in Pompejus §. XLI. S. 199 f. der IV. B.

Pompejus zog hierauf gegen Aristobulus, von dessen Rüstungen er schon Nachricht hatte. Er fand ihn in der Gränzfestung Alexandrium, die auf einem hohen Berge lag, und in sehr gutem Stande war. Nachdem Pompejus drey Unterredungen mit Aristobulus, der aus seiner Festung herab berufen wurde, fruchtlos gehalten hatte, so zwang er ihn in der vierten Zusammenkunft, Befehle an alle feste Plätze zu besiegeln, sich dem Pompejus zu ergeben. Aristobulus entfloh zwar hierauf nach Jerusalem, aber Pompejus zog ihm nach, Plutarch in Pompejus §. XXXIX. S. 188 des IV. B. Dio Cassius XXXVII, S. 36 Florus III. 5. Strabo S. 762. f. Appian de Bell Mithrid. CVI, S. 440 CXIV. S. 448 Josephus Archäol. XIV, 3, 4. 4, 1. Kr. I. 6, 5. 6.

Als Pompejus gegen Jerusalem anrückte, so ging Aristobulus wieder dem Sieger entgegen, unterwarf sich, und both ihm eine Summe Geld an, um den Krieg abzuwenden. Pompejus ließ sich dem Vorschlag gefallen, behielt aber Aristobulus bey sich, und schickte Gabinius mit einer Abtheilung nach Jerusalem, um das Geld zu erheben. Allein die Parthey des Aristobulus

schloß die Thore zu, und Pompejus ließ nun den Aristobulus in Ketten legen. Doch öffneten die Anhänger des Hyrkanus, welche zahlreicher waren, dem Pompejus die Thore, und die Anhänger des Aristobulus, unter welchen viele Priester waren, zogen sich in den Tempel, fest entschlossen, eine Belagerung auszuhalten, wozu Pompejus auch sogleich Anstalt machte, und Maschinen von Tyrus kommen ließ. Die Belagerung wurde auf der Nordseite, als dem schwächesten Theile, angefangen, und eifrig fortgesetzt, wobey die Parthey des Hyrkan gute Dienste that. Die Belagerung würde aber dessen ungeachtet sehr langwierig geworden seyn, wenn die Juden am Sabbath, ohne angegriffen zu seyn, hätten fechten, arbeiten und Anstalten treffen wollen; da sie aber dieses nicht thaten, so ließ Pompejus immer am Sabbath, ohne von den Belagerten im geringsten gehindert zu werden, den Graben ausfüllen, Maschinen an die Mauer bringen, und so des andern Tages mit allem Nachdrucke angreiffen. Hierdurch ward im dritten Monde der Belagerung ein Bresche gemacht, und der Tempel erobert. Die eindringenden Feinde machten bey 12000 Juden nieder, und unter diesen auch mehrere Priester, die eben bey den Opfern beschäfftigt waren, und sich von den eindringenden Römern nicht im geringsten stören liessen; sie wurden getödtet, und ihr Blut wurde mit dem Opferblute vermischt. Hierbey waren die Juden von der Parthey des Hyrkan die grausamsten. Unter den Gefangenen befand sich auch Absalom, der jüngste Sohn des Johann Hyrkan I., nun schon ein Greis, der seine Tochter mit Aristobulus vermählt hatte, und zweifelsohne hernach, wie die übrigen Urheber dieses Widerstandes, hingerichtet

wurde, Josephus Archäol. XIV. 4, 1 — 4. Kr. I. 6, 6. 7, 1 — 5. Strabo S. 762. f. Dio Cassius XXXVII. S. 36. 37. Plutarch in Pompejus §. XXXIX. S. 188. des IV. B. Orosius VI. 6. S. 383 — 385.

So ward der Tempel in der Mitte des Sommers an eben demselben Tage, welcher zum Andenken der Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar, mit Trauer und Fasten begangen wurde, im ersten Jahr der 179 Olympiade, da C. Antonius und M. T. Cicero Consuln waren, 63 vor Chr. eingenommen, Josephus Archäol. XIV. 4, 3.

Dieß war nicht, wie wir in Josephus Arch. XX. 10, 1. S. 1142. II. B. der Oberthürischen Ausgabe, vermuthlich aus Schuld der Abschreiber lesen, das dritte, sondern das sechste Jahr der Regierung des Aristobulus; denn Josephus schreibt Arch. XIV. 1, 2. XX. 10, 1., Hyrkan habe das Reich und hohe Priesterthum im 3ten Jahr der 177 Olympiade angetretten, sey sogleich darauf, ευθυς, bey Jericho überwunden worden. Der Zwischenraum von dem 3ten Jahre der 177 Olympiade bis ins erste Jahr der 179 Olympiade giebt für die Regierung des Aristobulus nicht drey, sondern sechs Jahr. Pompejus ging in Begleitung seiner Feldherren in den Tempel, besah auch das Heilige und das Allerheiligste, ließ aber alle heiligen Gefäße, so gar auch den Schatz des Tempels, 2000 Talent an Gold, unberührt, und gab dann Befehl, den Tempel zu reinigen, und den Gottesdienst, wie vorhin, zu verrichten. Die Mauern von Jerusalem aber ließ er schleifen. Er er-

nannte Hyrkan zum hohen Priester und zum Fürsten des Landes, mit dem Bedinge, daß er den Römern untergeben und Abgaben bezahlen, kein Diadem tragen, viel weniger sein Gebiet über die alten Gränzen vergrössern sollte. Alle Städte in Phönicien und Cölesyrien, welche die Juden vorhin erobert hatten, wurden von Judäa getrennt; Gadara, welches die Juden zerstöret hatten, wurde wieder erbauet, und alles insgesamt zu Syrien geschlagen, Syrien aber selbst in eine Römische Provinz verwandelt, und dem Scaurus, als Präses, mit zwey Legionen zur Erhaltung der Ruhe, übergeben. So waren nun die Juden aus Freunden der Römer zu einem, ihnen untergeordneten Fürstenthume herunter gekommen, und mußten den Römer in kurzer Zeit 10000 Talente bezahlen. Josephus Archäol. XIV. 4, 4 — 5. Kr. I. 7, 6 — 7. Florus III. 5. S. 104 Tacitus Hist. V. 9. Cicero Tom. II. orat. pro Flacco Nro. 28 p. 88. Appian de B. Mithrid. CVI. S. 440 CXIX. S. 448.

Pompejus kehrte hierauf durch den Pontus, wo er noch einige Städte vollends bezwang, und Pharnaces, den Sohn des Mithridates, als König von Bosphorus bestättigte, mit großer Beute nach Rom zurück, und führte unter andern auch Aristobulus samt seinen zwey Söhnen Alexander und Antigonus, und zwey Töchtern zum Triumph mit sich, aber Alexander entfloh auf der Reise, kam nach Judäa, und erregte neue Unruhen, wie wir bald sehen werden, Dio Cassius XXXVII. S. 38. Plutarch in Pompejus XLII. S. 192. ff. XLIV. S. 197. Josephus Archäol. XIV. 5, 2 — 4. Kr. I. 7, 7. In diesem

Triumphe des Pompejus, 61 vor Chr., zogen 324 edle Gefangene zur Schau einher, und Pompejus war der erste, der sie nach der überstandenen Schmach des Triumphes nicht im Capitolium tödtete, auch nicht ins Gefängniß steckte, sondern sie wieder auf gemeine Kosten in ihre Länder gehen ließ, nur Aristobulus und Tigranes wurden, damit sie ihr Vaterland nicht beunruhigen könnten, gefangen zurück behalten. Appian de B. Mithrid. CXVII. S. 451 f.

§. 110.

Hyrkan II. Fürst der Juden 63 — 55 vor Chr.

Aretas, der König von dem steinigen Arabien, scheint neue Unruhen angefangen zu haben; denn Scaurus, der Präses von Syrien, zog 69 vor. Chr. gegen ihn zu Felde, gerieth aber bey Pella aus Mangel der Lebensmittel in große Noth, und wurde von Hyrkan und Antipater unterstützt. Antipater vermittelte endlich den Frieden so, daß Aretas dem Scaurus 300 Talent bezahlte Bald darauf wurde Scaurus von Marcius Philippus abgelöset. Auf diesen folgte 60 vor Chr. Lentulus Marcellinus. Er hatte ebenfalls mit den Arabern, die in seine Provinz streiften, zu kämpfen, Josephus Archäol. XIV. 5, 1. Kr. I. 8, 1.

Im Jahre, 59 oder 58 vor Chr, in welchem Diodorus aus Sicilien Aegypten bereisete, machten Pompejus, Crassus, und Julius Cäsar die bekannte Verschwörung, die ganze Macht des Römischen Staates an sich zu ziehen, Plutarch in Pompejus §. XLVIII.

S. 199 f. des IV. B.; in Crassus §. XV. S. 423 f. des III. B.; Lucullus §. XLII. S. 343 des III. B., und in Julius Cäsar §. XIII. f. S. 372 des IV. B. Dio Cassius XXXVII. S. 56. Appian de Bell civil. II. 9. S. 103 XIV. S. 106. Suetonius in Julius Cäsar 19. S. 29. Dieß ist der Ursprung der Veränderung der Römischen Regierungsform. So lang Crassus lebte, so hielt er noch immer zwischen Pompejus und Cäsar das Gleichgewicht; als er aber starb so suchte jeder, Pompejus und Cäsar, die ganze Macht an sich zu reissen, indem Cäsar keinen über sich, Pompejus aber keinen seines gleichen neben sich, dulden wollte; jeder hatte seinen Anhang, und so war der Staat bald in zwey Partheyen getrennt, Lucanus Pharsal. I. 125. ff. Plutarch in Jul. Cäsar. §. XXVIII. S. 392 in Pompejus XLLII. S. 200 des IV. B. Als Julius Cäsar 59 vor Chr. Consul wurde, so wußte er es dahin zu bringen, daß Bibulus der zweyte Consul, ihm die Verwaltung ganz überließ, und so erhielt er die Macht, den Grund zu seinen künftigen Unternehmungen zu legen, und, vorzüglich die hierzu nöthigen Summen Geldes zu sammeln, indem er sich von den verschiedenen Völkern für die, mit den Römern geschlossenen Bündnisse, und für die Bestättigung der Könige auf ihrem Throne viel Geld bezahlen ließ, wie denn der König von Aegypten, Ptolemäus Auletes allein 6000 Talente bezahlen mußte. Es gelang ihm auch, sich durch einen Schluß des Volks am Ende seines Jahres, Illyrien und Gallia Cisalpina auf fünf Jahr zu seiner proconsularischen Verwaltung zu verschaffen, und als er dahin abging, wider die sonstige Gewohnheit vier Legionen zu erhalten. Hier

ist der Anfang seiner Commentare. Dio Cassius XXXVIII. Plutarch in Jul. Cäsar §. XIV. S. 374. des IV. B. Appian de Bell. civ. II. 13. S. 106. Dio Cassius XXXVIII. S. 63.

Im Consulat folgte 55 vor Chr, eben jener Gabinius, der mit Pompejus in dem Mithridatischen Feldzügen war, und das folgende Jahr 54 vor. Chr., Proconsul von Syrien wurde Dieses hatte er dem Tribunus Clodius, der die Armee des Lucullus aufgehetzt, seine eigenen Schwestern geschändet, und andere Verbrechen und Ausgelassenheiten verübt hatte, zu verdanken, welcher ihn, als einen eben so lasterhaften und folglich zu seinen Absichten brauchbaren Mann auf seine Seite bringen wollte, Plutarch in Cicero §. XXVIII — XXX. S. 315 — 350. des V. B. in Cäsar §. X. XIV. S. 369. f. u. S. 374. und in Pompejus XLVIII — XLIX. S. 202. f. IV. B. in Cato dem jüngern XXXIV. S. 82. V. B. und in Lucullus XXXIV. S. 331. des III. B. Cicero pro domo sua II. T. p. 982. seqq. pro Sextio T. II. p. 1130. seqq. de provinc. cons. Dio Cassius XXXVIII. S. 63. 65. f. Florus III 9. Dieser Clodius ließ Ptolemäus, den Sohn des Lathyrus und Bruder des Ptolemäus Auleres, durch Cato seines Reichs Cypern entsetzen, sein ganzes Vermögen einziehen, und Cypern zu einer Römischen Provinz machen, weil er ihm, da er von den Seeräubern gefangen war, nur zwey Talent geschickt hatte; aber um den Raub zu beschönigen, schützte Clodius vor, daß Ptolomäus Alexander, der bey Pompejus, wie wir schon erzählt haben, keine Hilfe gegen seine Unterthanen gefunden hat, und dann zu

Tyrus gestorben ist, sein Reich den Römern vermacht habe, welches man damahls wegen der Kriege nicht sogleich habe in Ausübung bringen können, nun aber durch Cato, den gerechten Römer vollzogen werden mußte, wobey der geizige Ptolomäus sich selbst mit Gift hinrichtete. Cicero II. Orat. in Rullum nro. 16. Dio Cassius XXXVIII. S. 78. XXXIX. S. 101. Strabo S. 648. Plutarch in Cato Uticens. § XXXIV — XL. S. 82 — 88. des V. B. u. in Lucullus §. XLIII. S. 344. des III. B. in Pompejus XLVIII. S. 202. des IV. B. Strabo S. 648. Vellejus Paterculus II. 45. Appian de B. civ. II. 23. S. 113.

Da Cato auf dieser Sendung gegen Cypern, zu Rhodus war, so kam Ptolomäus Auletes der König aus Aegypten zu ihm; er wollte nach Rom reisen, indem er, weil er Cypern von den Römern nicht wieder fordern, noch mit den Waffen erobern wollte, von den Alexandrinern vertrieben worden, und nun wollte er zu Rom Hilfe suchen, um wieder in sein Reich eingesetzt zu werden. Der ehrliche Cato rieth ihm ganz aufrichtig, nach Aegypten umzukehren, indem er den habsüchtigen Herren zu Rom, wenn er auch ganz Aegypten verkaufte, doch nicht genug Geschenke würde machen können. Der Erfolg belehrte den unglücklichen König nur allzu sehr von der Wahrheit dieser Belehrung; denn nachdem er sein ganzes Vermögen auf Geschenke verschwendet hatte, so hieß es, die Sibyllinischen Bücher wiederriethen es, dem Könige von Aegypten thätigen Beystand zu leisten, und Ptolomäus Auletes war um so viel schlimmer daran, da die Aegyptier indessen seine Tochter Berenice auf den Thron erhoben,

auch Antiochus Asiaticus, als ihren künftigen Gemahl gerufen hatten. Dio Cassius XXXIX. S. 97. Suetonius in Cäsar 11. S. 20. Livius Epit. des CIV. B. Plutarch in Cato §. XXXV. S. 83. f. des V. B. u. in Pompejus §. XLIX. S. 204. des IV. B. Strabo S. 796. Es starb zwar dieser Antiochus sehr bald, aber die Alexandriner riefen Seleukus Kybiosaktes, den Bruder des Seleukus Asiaticus, und gaben ihn der Berenice zum Gemahl. Da er aber die Leiche des Alexander des Gr., des goldenen Sarges beraubte, und auch sonst gar keine königliche Denkungsart hatte, so ließ ihn Berenice bald hernach tödten. Strabo S. 794. 796. Porphyrius in Graec. Euseb. Scalig. Suetonius in Vespasian 19. Sie vermählte sich dann mit Archelaus, dem Sohne desjenigen Archelaus, der nach dem ersten Mithridatischen Kriege zu den Römern überging. Er war von Pompejus als Oberpriester zu Komana im Pontus angestellt, und bestieg nun den Thron von Aegypten. Strabo S. 558. 796.

§. 111.

Hyrkan II. hoher Priester. Aristokratie 54 — 47. vor Chr.

Im Jahr 54 vor Chr. kam Alexander, der ältere Sohn des Aristobulus, welcher dem Pompejus auf der Reise nach Rom ausgerissen war, nach Judäa, brachte bald ein Heer von 10,000 zu Fuß, und 1500 zu

Pferde zusammen, streifte im Lande ungehindert herum, und nahm auch Hyrkanium, Alexandrium und Machärus an den Gebirgen von Arabien weg. Hyrkan, der dem Feinde nicht gewachsen war, wollte nun die von Pompejus niedergerissene Mauer von Jerusalem herstellen, wurde aber von den Römern gehindert. Er rief dann Sabinius, den Proconsul von Syrien zu Hilfe. Dieser führte hierauf mit M. Antonius, dem Befehlshaber der Reiterey, der nach der Zeit eine so große Rolle gespielt hat, ein ansehnliches Heer nach Judäa, und nachdem Antipater der Vater des Herodes, Pitholaus und Malichus mit den Truppen des Hyrkan zu ihm gestossen waren, so kam es bey Jerusalem zur Schlacht. Alexander verlor 3000 Todte und eben so viele Gefangene, und warf sich mit den übrigen in die Festung Alexandrium, wo er dann belagert wurde. Während der Belagerung besichtigte Sabinius das Land, fand Scythopolis, Samaria, Dora, Azot oder Aschdod, Jamnia, Gasa, Anthedon, Raphia, Sarmala, Apollonia, Marissa und andere Städte, die in vorigen Zeiten von den Juden waren zerstört worden, in Ruinen liegen, und gab Befehl, sie wieder zu erbauen. Als er in das Lager bey Alexandrium zurückkehrte, so kam die Mutter des belagerten Alexander, der eben um Capitulation bath, und wirkte ihm freyen Abzug aus, mit dem Bedinge, daß die Festungen, welche er in seiner Gewalt hatte, geschleift würden, Josephus Archäol. XIV. 5, 2—4. u. Kr. I. 8, 2—5.

Sabinius kam hierauf nach Jerusalem, und bestättigte zwar den Hyrkan in dem hohen Priesterthume,

machte aber die Regierung aristokratisch. Dieß geschah ohne Zweifel den Juden zu gefallen, welche schon von Pompejus eine Veränderung gefordert hatten. Er theilte demnach das ganze Land in fünf Bezirke, und errichtete in jedem einen hohen Rath, welcher den Bezirk regieren sollte. Der erste hatte seinen Sitz zu Jerusalem, der zweyte zu Jericho, der dritte zu Gadara, der vierte zu Amathus, und der fünfte zu Sepphoris in Galiläa. Diese Verfassung dauerte bis 44 vor Chr., da Cäsar durch Judäa zog, und dem Hyrkan das Fürstenthum wieder zurückstellte, Josephus Archäol. XIV. 5, 4. Kr. I. 8, 5.

Um diese Zeit oder etwas bevor hat Flaccus als Prätor von Asien, das Geld eingezogen, welches die Juden in Kleinasien und den angränzenden Ländern, Theils als Abgabe, Theils als Geschenk für den Tempel zusammen gelegt hatten. Deßhalben wurde er hernach zu Rom angeklagt, wobey Cicero sein Vertheidiger merken läßt, daß die Juden schon damahls zu Rom sehr mächtig waren, Cicero pro Flacco nro. 28. Tom. II. p. 881. seq.

Im folgenden Jahr 53 kam Aristobulus selbst mit seinem jüngern Sohn Antigonus nach Judäa, indem es ihm gelungen war, aus dem Gefängnisse zu Rom zu entfliehen. Er fand sogleich Anhang; selbst Pitholaus, ein General des Hyrkan, trat mit 1000 Mann zu ihm über. Er baute Alexandrium wieder auf, und sammelte eine Armee, die sich nebst der Besatzung von Alexandrium auf 8000 Mann belief, der Unbewaffneten grossen Anzahl, welche er entließ, nicht zu ge=

denken. Da er mit diesem Heere nach Machärus zog, um auch diese Festung wieder herzustellen, so wurde er von Sisenna, dem Sohne des Gabinius, der mit dem nachmahls so berühmt gewordenen Antonius und mit Servilius gegen ihn war abgeschickt worden, mit einem Verluste von 5000 Mann geschlagen. Er entfloh mit 1000 Mann nach Machärus, wo er sich verschanzte. Sisenna verfolgte ihn, eroberte am zweyten Tag die Verschanzung, und bekam Aristobulus, der verwundet war, samt seinem Sohne Antigonus gefangen. Gabinius sandte zwar beyde nach Rom, berichtete aber zugleich dem Rathe, daß er sich vormahls gegen die Gemahlin des Aristobulus bey der Uibergabe von Alexandrium durch Alexander dem ältern Sohn des Aristobulus, verpflichtet habe, ihre Kinder aus dem Gefängnisse zu retten, daher wurden Antigonus und seine zwey Schwestern frey gelassen, und nur der Vater Aristobulus gefangen gehalten, Josephus Arch. XIV. 6, 1. u. Kr. I. 8, 6. Plutarch in Antonius §. II. S. 69. des VI. B.

In eben diesem Jahr ermordeten die zwey Prinzen in Parthien, Orodes und Mithridates, ihren Vater Phrahates, und Orodes bestieg den Thron, wurde aber bald von Mithridates vertrieben. Surenas der erste nach dem Könige, fand Mittel, Orodes zurück zu bringen, und nun flüchtete sich Mithridates zu Gabinius, der eben im Begriff war, gegen die Araber auszuziehen. Er ließ sich leicht überreden, Mithridates in das viel reichere Parthien, wo mehr Beute und Belohnung zu hoffen war, zurück zu führen. Allein da er schon über dem Euphrat war, so kam Ptolomäus Auletes

mit Empfehlungsschreiben von Pompejus, und mit dem Antrage, ihm 10,000 Talent zu geben, wenn er ihn wieder in sein Königreich einsetzte. Dieses überwog alles; Gabinius kehrte sogleich um, zog nach Aegypten und ließ Mithridates ohne Hilfe, der sich hernach zu Seleucien an seinen Bruder ergab, aber dessen ungeachtet getödtet wurde, Dio Cassius XXXIX. S. 116. Plutarch in Antonius §. III. S. 69. des VI. B. Justin XLII. Josephus Arch. XIV. 6, 2. u. Kr. I. 8, 7.

Archelaus der damahlige König von Aegypten, ein Freund des Gabinius und des Antonius, hatte ohne Zweifel mit ihrem Beyfalle den Thron von Aegypten bestiegen; aber dieß schützte ihn jetzt nicht. Antonius ward mit einer Abtheilung Reiterey voraus gesandt, die Pässe vor Aegypten zu besetzen, welches er so gut ausführte, daß er auch Pelusium wegnahm, und Gabinius rückte im Winter, da der Nill am niedrigsten ist, in Aegypten ein. Hyrkanus und Antipater, um sich den Römern zu empfehlen, ließen es sich eifrig angelegen seyn, das Kriegsheer auf dem Zuge mit Lebensmitteln zu versorgen, und gaben dem Gabinius auch noch Empfehlungsschreiben an die Juden zu Leontopolis und in dem Heliopolitanischen Nomos mit, daß sie ihm zum Einmarsche behilflich seyn sollten. Archelaus that zwar tapfern Widerstand, mußte aber weichen, und blieb selbst auf dem Schlachtfelde. Nun war Aegypten bald bezwungen, und Ptolomäus Auletes bestieg den Thron. Er behielt nun zur Sicherheit ein Korps Römische Truppen im Sold, und ließ seine Tochter Berenice und viele andere Vornehme hinrichten,

und ihr Vermögen einziehen, um Geld aufzubringen, die versprochenen 10,000 Talente zu bezahlen, Plutarch in Antonius §. III. S. 69. des VI. B. Livius Epitome des CIV. B. Joseph Archäol. XIV. 6, 2. u. Kr. I. 8, 7. Dio Cassius XXXIX. S. 115. 117. Strabo S. 558. 796. Cäsar Comment. de B. civ. III. 103—104.

Während dieser Unternehmung des Gabinius brachte Alexander, der Sohn des Aristobulus wieder ein grosses Kriegsheer zusammen, mit welchem er nun in Judäa den Meister spielte, und die Römer allenthalben tödten ließ. Viele derselben nahmen ihre Zuflucht auf den Berg Garisim, und wurden da nun eben von Alexander belagert, als Gabinius mit seinem siegreichen Heere aus Aegypten zurück kam. Gabinius schickte Antipater an Alexander ab, um die Sache in Güte beyzulegen. Viele seiner Anhänger gingen zwar hierauf nach Hause, aber Alexander, der noch immer 30,000 Mann behielt, wollte kein Gehör geben. Es kam dann bey dem Berge Thabor zur Schlacht, wo von dem Heere Alexanders 10,000 auf dem Platze blieben, und die übrigen zerstreuet wurden. Gabinius kam hierauf nach Jerusalem, und nachdem er hier alles in eine solche Ordnung gebracht, wie es Antipater angab, bezwang er noch die Nabathäer, und kehrte dann nach Syrien zurück, Strabo und Nikolaus von Damask bey Josephus Arch. XIV. 6, 2—4. u. Kr. I. 8, 7. Dio Cassius XXXIX. S. 117.

Gabinius wurde im folgenden Jahr 54 vor Chr. durch Crassus ersetzt, und da er den Abgeordneten des

Crassus die Verwaltung nicht übergeben wollte, so wurde er durch eine besondere Verordnung des Römischen Rathes abgerufen, und zur Verantwortung nach Rom beschieden; denn er hatte alle Aemter für baares Geld verkauft, und so viele Bedrückungen und Erpressungen verübt, daß häufige Klagen zu Rom einliefen. Aus dem ersten Processe, daß er Ptolomäus Auletes als König von Aegypten eingesetzt hatte, rettete er sich durch Bestechung; aber in dem zweyten, daß er in seiner Provinz ungeheure Summen erpresset habe, wurde er verdammet und verwiesen, wozu Cicero, den er vormahls mit Clodius hatte verbannen helfen, nun zur Vergeltung vieles beygetragen hat. Dio Cassius XXXIX. S. 116—119. Cicero de provinc. consul. 8. p. 124. T. II. et or. contr. Pisonem p. 1299. Ep. ad Attic. L. IV. 16. ad Quintum L. III. 4. Da er aber die Juden vermuthlich für vieles baares Geld geschätzt hat, so wird er von Josephus Archäol XIV. 6; 4. gerühmt.

Crassus der Nachfolger des Gabinius, kam 51 vor Chr. mit einer besondern Vollmacht nach Syrien; denn er hatte es mit Pompejus mit welchem er das vorgehende Jahr Consul war, um den Julius Cäsar das Gleichgewicht zu halten, bey dem Volke dahin gebracht, daß Pompejus auf 5 Jahr als Proconsul über Spanien und Afrika, Crassus aber auf 5 Jahr, als Proconsul über Syrien und die umliegenden Provinzen ernannt wurden, mit der Macht, ein so großes Heer zu unterhalten, als sie nöthig finden würden, und Kriege zu führen, ohne den Rath und das Volk zu fragen. Livius Epitome des CV. B. Dio Cassius XXXIX.

S. 103. 105. Plutarch in Crassus §. XV. S. 424. f. des III. B. in Pompejus §. LI — LII. S. 205—208. des IV. B. in Cato Uticens. §. LI — XLIII. S. 89—94. des V. B. Appian de B. civil. II. 16—17. S. 108 — 110.

Die Provinz Syrien war jetzt um nichts besser daran; denn dieser Proconsul war eben so habsüchtig als Gabinius, Plutarch in Crassus §. II. XVII. S. 402. ff. 428. III. B. Florus III. 11. S. 116 — 118. Cicero de Divin. I. 16. p. 623 T. IV. Dio Cassius XXXIX. S. 1. 9. Vellejus Paterculus II. 47. Orosius VI 13. S. 4 2. Bald nach seiner Ankunft erschien er mit einer Abtheilung seiner Truppen zu Jerusalem, um den Tempel zu berauben. Eleazar, der Schatzmeister des Tempels, versprach ihm eine Goldstange von 300 Minen, die in einem Balken am Eingange in das Allerheiligste verwahrt wurde, wenn er das Übrige unberührt lassen wollte, und Crassus leistete hierüber einen Eid; allein sobald er die Goldstange erhalten hatte, so nahm er auch noch die 2000 Talente, die Pompejus unberührt gelassen hatte, und noch 8 00 Talent an Gold aus dem Tempel weg, Josephus Arch. XIV. 7, 1. Kr. I. 8, 8. Eben so verfuhr er mit dem Tempel der Atargates zu Hierapolis, wo nach erhobenen Schätze im Herausgehen sein Sohn zuerst über die Thürschwelle fiel, und er selbst über ihm hin nachstürzte, welches, nach der Deutungssucht jener Zeiten, als ein schlimmes Vorzeichen ausgelegt wurde. Mit diesen Summen machte er Zurüstungen zu dem Kriege gegen die Parther, welche Bundesgenossen der Römer waren, und gar keine Ursache zum Krieg gegen

ben hatten. Da sie daher keine Feindseligkeiten erwarteten, und nicht gerüstet waren, so nahm Crassus noch im Jahr 53 vor Chr. einen grossen Theil von Mesopotamien ohne Widerstand ein, zog in die Winterquartiere nach Syrien zurück, und ließ nur 7000 Mann zu Fuß, und 1000 zu Pferde als Besatzung in Mesopotamien, Dio Cassius XL. S. 125. ff. Plutarch in Crassus §. XVI—XVII. S. 425—429. des III. Bandes.

Als aber das folgende Jahr die Parther sich gerüstet hatten, und Crassus dagegen auf seinen ersten Feldzug stolz, nicht nur den Rath Artabazes oder Artavasdes des Königs von Armeinen, durch Armenien nach Parthien zu ziehen, verwarf, sondern sich auch noch durch einen Verräther, ungeachtet der Warnungen des Schatzmeisters Cassius Longinus, hintergehen ließ, so erlitt er in den Flächen bey Carrä oder Haran, eine grosse Niederlage. Er wollte sich hierauf unter der Begünstigung der Nacht zurückziehen, wurde aber von einem andern Verräther in Moräste geführt. Cassius Longinus entfloh noch zur rechten Zeit mit einem Theile des Heeres; ein anderer Theil besetzte eine Anhöhe, und mit dem dritten Theile zog sich Crassus ebenfalls auf eine Anhöhe, wurde aber unter dem Vorwande, ein Bündniß zu schliessen, herab gelockt und getödtet. Nun floh, wer fliehen konnte. Die Römer liessen 20,000 Todte und 10,000 Gefangene zurück. Cassius Longinus aber sammelte in Syrien die Flüchtigen, und setzte sich bald wieder in einen so guten Vertheidigungsstand, daß die Parther das folgende Jahr, da sie einen Versuch auf Syrien machen wollten, sich unverrichteter

Sache wieder zurückzogen. Artabazes aber hatte sich schon vorhin mit Orodes oder Hyrodes, der aus Parthien mit einem Heere gegen ihn anrückte, verglichen, Dio Cassius XL. B. S. 129—134. Orosius VI. 13. S. 412. f. Eutropius VI. 13. Florus III. 11. Plutarch in Crassus §. XVIII—XXXIII. S. 429—461. des III. B. Joseph. Archäol XIV. 7, 3.

Cassius Longinus bezwang 49 vor Chr. in Palästina den Pitholaus, der sich von der Parthey des Aristobulus noch zu Tarichäa hielt, und trieb auch Alexander so in die Enge, daß er endlich Friedensverträge eingehen mußte, Joseph Arch. XIV. 7, 3. u. Kr. I. 8, 9.

Im Jahr 48 vor Chr. kam Cicero nach Cilicien, und Calpurnius Bibulus nach Syrien; weil aber dieser letztere in Rom lang verweilte, so verwaltete noch immer Cassius Longinus diese Provinz. Er wurde von den Parthern, die mit einer großen Armee eingefallen waren, in Antiochien belagert; da sich aber die Parther auf Belagerungen schlecht verstanden, und Cicero, der durch Antiochus, den König von Komagene Nachricht erhielt, mit einem Heere an die Gränzen von Armenien zog, eine streifende Abtheilung der Parther niederhauen ließ, und Pindenissus wegnahm, so zogen die Parther von Antiochien, und bald darauf auch von Antigonia ab, auf welches sie ebenfalls einen Versuch gemacht hatten. Cassius Longinus fügte ihnen noch auf ihrem Rückzuge, durch einen Hinterhalt viel Schaden zu. Sie überwinterten in Cirhestia, gegen den Euphrat zu, Dio Cassius XL. B. S. 134. Plutarch in Ci-

cero §. XXXVI. S. 357. des V. B. Cicero T. III. ad Fam. L. II. 10, L. XV. 1—4. ad Attic. L. V. 18—21. VI. 1. Vellejus Paterculus II. 46. Livius Epitome CVIII. Orosius VI. 13.

Im Jahr 47 vor Chr. belagerten die Parther abermahls Antiochien. Bibulus, der nun schon in seiner Provinz war, machte keine Ausfälle, sondern rettete sich dadurch, daß er Ordophantes, einem mißvergnügten Parther unterstützte, der eine Empörung anzettelte, wodurch die Armee der Parther genöthigt wurde, in ihr Land zurück zu kehren. Dio Cassius XL. B. S. 134. Cicero ad Fam. L. II. 17. L. XII. 10. et ad Attic. L. VII. 2.

Am Ende dieses Jahrs kehrte Bibulus nach Rom zurück, und tratt als Admiral in die Dienste des Pompejus, der eben den Cäsar bekriegen, und selbst nach Epirus absegeln wollte. Nach Syrien kam Q. Metellus Scipio, der drey Jahr vorher mit Pompejus Consul gewesen war, und dem Pompejus seine Tochter, die Witwe des Crassus zur Ehe gegeben hatte. Er kam zeitlich in der Provinz an, um dieselbe den Pompejus sicher zu stellen. Cäsar Com. de B. civ. L. I. 1—25. L. III. 3, 4. Plutarch in Cäsar §. XXIX—XXXIV. S. 394—403. des IV. B. in Pompejus §. LVI—LXIII. S. 243—321. des IV. B.; in Cicero §. XXXVII. S. 359. 360. des V. B.; in Cato §. XLVIII—LIV. S. 100—109. des V. B. und in Antonius §. V—VII. S. 71—74. des VI. B. Appian de B. civil. II. B. Nro. 19—20. S. 110. und Nro. 27—40. S. 114—127. Cicero ad Attic.

L. IX. 1. Suetonius in Cäsar 28 — 33. S. 46 — 55. Dio Cassius XL. B. S. 141 — 15.. u. XLI. B. S. 152 — 160.

In Aegypten starb um diese Zeit Ptolomäus Auletes, und hinterließ das Reich seinem ältesten Sohne und seiner ältesten Tochter, der berüchtigten Kleopatra, die sich einander ehlichen sollten. Cicero ad Fam. L. VIII. 4. Cäsar de B. civ. L. III. 103. S. 523. ed. Cellar. Hirtius de B. Alex. 33. S. 560. Ptolomäus im Kanon.

§. 112.

Hyrkan II. hoher Priester 46 — 44. vor Chr.

Pompejus segelte mit seinen Truppen im Jänner 46 vor Chr., im Angesicht des Cäsar von Brundusium nach Epirus ab, wohin die Consuln und der ganze Rath schon voraus gegangen waren. Indessen brachte Cäsar in 60 Tagen ganz Italien ohne Blutvergiessen auf seine Seite, kam nach Rom, beruhigte da das Volk, ging nach Spanien, wo er die Parthey des Pompejus schlug, und war im September schon wieder zu Rom, wo er zum Dictator erwählt wurde. Er lud nun die Flüchtigen zur Rückkehr ein, und entließ den vormahligen König der Juden Aristobulus aus dem Gefängnisse, um ihn in Syrien dem Pompejaner Scipio entgegen zu stellen, welches aber mißlang, weil Aristobulus auf seiner Reise von den Pompejanern vergiftet wurde. Sein Sohn Alexander ward zwar indessen für

die Parthey des Cäsar in Judäa Soldaten, aber er wurde von Scipio zum Tode verurtheilt und enthauptet. Cäsar legte am eilften Tag die Dictatur nieder, und wurde mit Servilius Isauricus Consul. Im Jänner 45 vor Chr., setzte er mit sieben Legionen nach Epirus über, wohin Antonius nach einigen Monathen die übrigen Truppen nachbrachte, Joseph Arch. XIV. 7, 4. u. Kr. I. 9, 1—2. Cäsar de B. civ. I. 25—87. S. 55. ff. II. 1—44. III. 1—2. 7—26. Appian de bellis civ II. 41—48. 52—55. Florus IV. 2. Eutropius VI. 19. Dio Cassius XLI. B. S. 160—17.. Suetonius in Cäsar 34. S. 56. Plutarch in Cäsar §. XXXVI—XXXIX. S. 403—408. des IV. B. und in Antonius §. VI—VII. S. 72—75. des VI. Bandes.

Pompejus hatte indessen aus den orientalischen Völkern ein Heer von 45000 Mann zu Fuß, und 5000 zu Pferde, und eine ansehnliche Flotte zusammen gebracht, und er gewann auch die ersten zwey Treffen, welche im Frühling bey Dyrrachium vorfielen, Cäsar de B. civ. II. 8—7. 27—73. Appian de B. civ. II. B. Nro. 49—52. 56—63. Dio Cassius XLI. B. S. 173—178. Eutropius VI. 20. Plutarch in Cäsar §. XXXIX—XL. S. 409—410. des IV. B. in Antonius §. VII. S. 75. des VI. B. in Pompejus §. LXIV—LXV. S. 221—224. des IV. B. und im Cato §. LIV. S. 107. f. des V. Bandes.

Da nun Cäsar bey Dyrrachium, wo Pompejus an seiner Flotte eine sichere Schutzwand hatte, nicht aufkommen konnte, und auch an Lebensmitteln Mangel

litt, so zog er nach Thessalien, wohin er schon Domitius Calvinus mit Truppen voraus gesandt hatte. Nun war, Pompejus so unvorsichtig, seine Flotte zu verlassen, und nach Macedonien zu ziehen, wo Scipio mit einer neuen Armee aus dem Orient angekommen war. Hier kam es nun in den Pharsalischen Feldern zu einem entscheidenden Treffen, in welchem für Pompejus 45000 zu Fuß unt 5000 zu Pferde, aber meistens zusammen geraffte ungeübte Leute, für Cäsar hingegen 22000 zu Fuß und 1000 zu Pferde, wohl geübte Krieger fochten. Pompejus wurde geschlagen, und verlor fast sein ganzes Heer; 15000 wurden getödtet, und 24000 gefangen, und das ganze Lager wurde den Siegern zur Beute. Pompejus entfloh verkleidet in den nächsten Hafen, segelte von Amphipolis nach Mitylene, oder wie Dio Cassius will, nach Lesbos, wo er seine Gemahlin und seinen jüngsten Sohn Sextus zu sich nahm, und kam hierauf nach Attalia in Pamphylien. Hier langten einige Schiffe mit etwa 2000 Soldaten und 60 Römischen Rathsherren an, die sich aus der Schlacht gerettet hatten. Von diesen hörte Pompejus, daß Cato die Truppen, die er zu Dyrrachium gelassen hatte, mit der Flotte nach Afrika führe, wohin ihm nun, wenn er diesen Standort nicht so unvorsichtig verlassen hätte, gleichfalls der Weg offen gestanden wäre. Aber die Reue war zu spät, er wandte sich also über Cypern nach Aegypten zu Ptolomäus, dessen Vater auf sein Empfehlungsschreiben von Gabinius wieder in sein Reich war eingesetzt worden. Er fand den Ptolomäus zu Pelusium im Kriege gegen seine Schwester und Gemahlin Kleopatra begriffen, und Photinus der Reichsverweser des noch unmündigen Königs, ließ dem

Pompejus sogleich wie er an das Land stieg, den Kopf abschlagen, worauf seine Gemahlin und sein Sohn auf ihren Schiffen entflohen, indessen fast alle übrige Schiffe von den Aegyptischen Kriegsschiffen genommen, und alle, die sich auf denselben befanden, niedergemacht wurden, Cäsar de Bell. civ, III. B. 74—100. Dio Cassius XLI. B. S. 178 — 184. u. XLII. B. S. 185 — 187. Appian de bellis civ. III. B. Nro. 64 — 83. Plutarch in Cäsar §. XLI — XLVII. S. 410 — 418. und in Pompejus §. LXVII — LXXX. S. 225 — 243. des IV. Bandes.

Cäsar setzte dem Pompejus in aller Eile nach, und kam mit 3200 Mann Fußvolk und 800 Reitern nach Alexandrien, wo ihm der Kopf des Pompejus gebracht ward. Er lief aber hier, durch seine eigene Unvorsichtigkeit, weit größere Gefahr, als er schon überstanden hatte, zumahl da er, wegen der Nordwinde, die in dieser Jahrszeit (in den Hundstagen) hier wehen nicht wegsegeln konnte, hernach aber wegzusegeln verhindert wurde, Cäsar Comm. de B. civil. III. 102 — 107. Dio Cassius XLII. S. 188. ff. Plutarch in Pompejus LXXX. S. 243. Eutropius VI. 21. Appian de B. civil. 83 — 89. Denn da er nicht nur die noch rückständige Hälfte von den 10000 Talenten, welche Ptolomäus Auletes für die Bestättigung auf dem Throne hätte bezahlen sollen, streng einforderte, sondern auch noch den König und die Königin vor seinem Richterstuhle vorladen ließ, ihren Streit zu entscheiden, so wurden die Aegyptier sehr schwierig, und ob sie sich gleich durch die Vorstellung, daß Cäsar nur als Schiedsrichter und als Vertretter des Römischen Volks, wel-

chem Auletes die Vormundschaft über seine Kinder aufgetragen hatte, ihren Streit schlichten wollte, wieder besänftigen liessen, so gab doch Cäsar bald eine andere Gelegenheit zum Aufstand. Er ließ sich nähmlich von Kleopatra, die von der schwachen Seite des Cäsar gegen das schöne Geschlecht gehört, und sich die Erlaubniß, ihm persönlich ihren Streit mit ihrem Gemahle vorzutragen, zu verschaffen gewußt hatte, bezaubern, und schickte den andern Tag nach dieser Zusammenkunft mit der Königin, dem Könige Ptolomäus den Bescheid zu, seine Gemahlin nach den, von ihr vorgeschlagenen Bedingungen anzunehmen. Ptolomäus merkte ganz wohl, was vorgegangen sey, und bewegte sein Volk zur Empörung gegen Cäsar. Die wenigen Römischen Soldaten bemächtigten sich zwar des Ptolomäus, und brachten ihn zu Cäsar in Verwahrung, aber das Volk stürmte eben darum nur desto wüthender auf Cäsar los, bis er öffentlich von einem erhabenen Orte versprach, zu thun, was das Volk verlangte. Des andern Tages führte er den König und die Königin in die Versammlung des Volks, und besänftigte dasselbe durch die Vorlesung des Testaments des Auletes, und besonders dadurch, daß er dem jüngern Bruder des Königs, der sich mit der jüngern Prinzessin, seiner Schwester, vermählen sollte, das Königreich Cypern versprach, welches die Römer eingezogen hatten. Aber Photinus, der Minister des Königs, der die Zwistigkeit zwischen dem Könige und der Königin, angezettelt hatte, wiegelte heimlich das Volk wieder auf, und ließ Achillas, den Feldherrn des Königs, mit der Armee von Pelusium nach Alexandrien vorrücken. Achillas setzte bey

seiner Ankunft mit seinen 20000 Mann alles in Schrecken; aber Cäsar wußte seine wenigen Truppen so vortheilhaft in der Stadt zu postiren, daß er sicher war, Dio Cassius LII. S. 200 — 203. Plutarch in Cäsar §. XLVIII. S. 418. des IV. B. Cäsar de B. civil. III. 107 — 117. Orosius VI. 15.

Cäsar behielt indessen den König immerfort bey sich in Verwahrung, und ließ den verschnittenen Minister desselben, Photinus, nachdem sein geheimer Briefwechsel mit den Empörern aufgefangen worden, den Kopf abschlagen. Hierdurch ward aber die Sache um nichts verbessert; denn Ganymedes, ein verschnittener der jüngern Prinzessin Arsinoe, entfloh mit ihr zu der Armee, ließ den Feldherrn Achillas, durch eine Anklage der Verrätherey, zum Tod verurtheilen, übernahm nun unter Arsinoe, die als Königin anerkannt wurde, das Commando, und schnitt dem Cäsar das Wasser ab, oder ließ Seewasser in die Cisternen der Stadt leiten. Nun fingen die eigenen Soldaten des Cäsar an, wegen des Mangels an trinkbaren Wasser mißvergnügt zu werden; doch gelang es ihm noch, tiefe Brunnen zu graben, und Wasser zu finden. Ganymedes wollte dann Cäsar von seiner Flotte abschneiden, und Cäsar war gezwungen, die Gefahr durch Feuer abzuwenden, welches auch den Theil der Stadt, der Bruchium hieß, ergriff, und hiermit verbrannte die Bibliothek von 400000 Bänden, welche hier aufgestellt waren. Cäsar Com. de B. civil. III. 111. Plutarch in Cäsar §. XLIX. S. 420. des IV. B. Hirtius de Bell. Alexandrin. 6 — 9. Dio Cassius XLII. S. 302 — 204.

Endlich bekam Cäsar, der gleich Anfangs in die nächsten Gegenden um Hilfe geschickt hatte, die Nachricht, daß die Legion, welche Calvinus aus der Provinz Asien ihm zugeschickt hatte, in Lybien angekommen wäre, und er hohlte sie selbst mit seiner Flotte ab. Auf der Rückfahrt begegnete er der Flotte des Ganymedes, welche eigentlich in dieser Absicht ihm nachgesegelt war, allein sie wurde geschlagen, und Cäsar brachte seine Truppen wohlbehalten nach Alexandrien. Ganymedes stellte aber seine Flotte wieder her, und es kam in dem Hafen von Alexandrien abermahl zur Schlacht, wo Cäsar verlor, und beynahe selbst umgekommen wäre. Er setzte hierauf den König auf freyen Fuß, weil man ihn versicherte, die Aegyptier würden dann mit ihm Frieden machen. Allein der entlassene König stellte sich nun an die Spitze seiner Armee, und suchte durch seine Flotte, dem Cäsar von der See abzuschneiden; als es aber bey Kanopus zur Schlacht kam; so wurde der König überwunden, Hirtius de Bell. Alexandrin. 9 — 25 Cäsar de Bell. civil. III. 112. Plutarch in Cäsar §. XLIX. S. 421 des IV. B. Appian de Bell. civ. II. 90. Suetonius in Cäsar 35. Orosius VI. 15. Dio Cassius XLII. S. 205. f.

Mittler Weile hatte Mithridates von Pergamus, der von Cäsar um Hilfe war ausgeschickt worden, in Cilicien und Syrien eine Armee zusammen gezogen, die in Judäa noch durch Antipater, den Vater des Herodes, mit 3000 Mann, und durch die Vermittelung Antipaters auch durch mehrere andere Hilfstruppen von dem hohen Priester Hyrkan, von den kleinen Fürsten in Arabien und Cölesyrien, und von den freyen Städten

in Phönicien und Syrien, verstärkt wurde. Antipater zog selbst mit Mithridates nach Aegypten, und trug sowohl zur Eroberung von Pelusium, als auch zum Durchmarsch durch den Heliopolitischen Nomos das Meiste bey, indem er die da seßhaften Juden sowohl durch die Empfehlungsschreiben des hohen Priesters Hyrkan, als auch durch seine eigene Vorstellungen beredete, sich nicht zu widersetzen, und Lebensmittel zu liefern. Dieses Beyspiel bewog die Stadt Memphis, sich zu ergeben. Als sie von hier über den Kanopischen Arm des Nil setzten, und in das Delta einrücken wollten, so suchte eine Abtheilung der Armee des Ptolomäus, ihnen den Uibergang streitig zu machen. Mithridates mußte der Wuth der Aegyptier weichen, aber Antipater eilte ihm zu Hilfe, und die Aegyptier wurden zerstreuet, und ihr Lager geplündert, Josephus Arch. XIV 8, 1 — 2. Kr. I. 9, 3 — 5. Strabo bey Josephus Archäol. XIV. 8, 3. Dio Cassius XLII. S. 204 f. Hirtius de Bell Alex. 26.

Nun kam ihnen zwar, 44 vor Chr., Ptolomäus mit seinem ganzen Heere entgegen, aber auch Cäsar vereinigte sich mit diesen seinen Hilfstruppen, und schlug die Aegyptier. Ptolomäus ertrank dabey im Nil, da er auf einem Schiffe entfliehen wollte, und so fiel ganz Aegypten in die Hände des Cäsar. Er gab nun das Reich seiner geliebten Kleopatra, die ihm ihm alle diese Gefahren verursacht hatte; zwar setzte er ihr ihren jüngern Bruder, als ihren Gemahl, an die Seite, allein dieser war erst 11 Jahr alt. Cäsar blieb auch ihr gefallen noch vom Jänner bis in den April zu Alexandrien, und führte nach ihrem Verlangen ihre jüngere

Schwester Arsinoë gefesselt mit nach Rom. Sie wurde hernach, entlassen und ging in die Provinz Asien, wo sie späterhin Antonius auf Verlangen der Kleopatra hinrichten ließ, Appian de Bell. civil. II. 90. Dio Cassius XLII. S. 205. f. XLIII. S. 203. Hirtius de Bell. Alex. 28 — 23. Suetonius in Cäsar 35. Eutropius VI. 22.

Vor seiner Abreise bestätigte Cäsar den Aegyptischen Juden, die ihm so gute Dienste geleistet hatten, alle Privilegien, und ließ zum Denkmahl in Alexandrien eine äherne Säule mit einer Inschrift errichten, Josephus Archäol. XIV. 10, 1. S. 423. des II. B. und wider Apion II. 4. S. 1233. Ausg. Oberthür.

§. 113.

Hyrkan II. Fürst der Juden. 44 — 41. vor Chr.

Die schlimmen Nachrichten aus dem Pontus wo Pharnaces, der Sohn des Mithridates, König im cimmerischen Bosphorus, während dieser Unruhen die Römer geschlagen, und weit um sich gegriffen hatte, trennten Cäsar von Kleopatra, Plutarch in Cäsar §. L. S. 421. des IV. B. Appian de Bell. civ. II. 91. und de Bell. Mithrid. CXX — CXXI. Dio Cassius XLII. 206. f. Hirtius de Bell. Alex. 34 — 42. Suetonius in Cäsar 35. Orosius VI. 16.

Als Cäsar in Syrien anlangte, kam Antigonus, der Sohn des ehemahligen Königs der Juden Aristo-

balus, und klagte, daß sein Vater und sein Bruder von der Parthey des Pompejus hingerichtet worden, und daß Antipater und Hyrkan ihn seines Reiches beraubt hätten; allein Cäsar wies, auf die Vorstellung des Antipater, nicht nur den Kläger als einen unruhigen Kopf gänzlich ab, sondern gab auch dem Hyrkan und seiner Familie das Fürstenthum wieder, ertheilte ihm die Erlaubniß, die von Pompejus niedergerissene Mauer von Jerusalem wieder aufzubauen, und machte Antipater zum Procurator unter ihm Er schrieb auch hiervon nach Rom, und Hyrkan schickte einen goldenen Schild, 50000 Goldstücke im Werth, an den Senat, worauf die Juden durch ein Senatus-consultum zu Freunden der Römer erkläret wurden. Josephus Arch. XIV. 8, 4 — 5. u. Kr. I. 10, 1 — 3. Das hierüber ausgefertigte Decret bey Josephus Arch. XIV. 10, 2 — 3. wurde auf kupfernen Tafeln geschrieben, und nicht nur in dem Capitolium, sondern auch in den Tempeln zu Zidon, Tyrus und Askalon aufgestellt. Hiermit war also die aristokratische Verfassung, die Gabinius eingeführt hatte, vernichtet, und das Fürstenthum wieder hergestellt. Um eben dieser Zeit soll auch ein Schreiben von den Athieniensern, welchen Hyrkan viele Wohlthaten erwiesen hatte, zu Jerusalem angelangt seyn. Josephus Arch. XIV. 8, 4 — 5. und Kr. I. 10, 1 — 3.

Cäsar setzte seinen Verwandten Sextus Cäsar zum Statthalter über Syrien, und reisete nach dem Pontus ab, wobey er von Antipater bis an die äußersten Gränzen der Provinz begleitet wurde, Josephus Archäol. XIV. 9, 1. Kr. I. 10, 4. Zu Tyrus nahm er alle

Weihgeschenke des Herkules weg, Dio Caßius XLII. S. 203. Mit Pharnakes machte es Cäsar bey seiner Ankunft sehr geschwind aus, so daß er davon an seinen Freund schrieb: veni, vidi, vici. Pharnakes floh nach Sinope, und schiffte nach dem Bosphorus zurück, wo er von seinem Sohne Asander, der indessen den Thron bestiegen hatte, ermordet wurde, Dio Caßius XLII. S. 206 f. Hirtius de B. Alex. 34 — 42. Appian de B. civ. II. 91. de B. Mithrid. CXX — CXXI. Plutarch in Cäsar §. L. S. 422 — 427. des IV. B. Suetonius in Cäsar 35. Orosius VI. 16.

Hierauf machte Cäsar den Mithridates zur Belohnung für seine Dienste, zum Tetrachen oder Vierfürsten von Galatien, und schenkte ihm nicht nur das Königreich von Pergamus, sondern auch das Königreich im Bosphorus, wo sich aber Asander unter den folgenden Unruhen des Römischen Reichs noch immer erhielt. Appian de B. Mithrid. CCXXI. Hirtius de B Alex. 42. Strabo S. 625.

Als Cäsar nach Rom kam, so wurde er für das folgende Jahr wieder zum Dictator erwählt; er mußte aber auch dieses Jahr nach Afrika übersetzen, wo Scipio und Cato von der Parthey des Pompejus, noch immer sehr mächtig waren. Er unterdrückte sie im folgenden Jahr gänzlich, und brachte Juba, den Sohn des Königs von Mauretanien, gefangen mit nach Rom, der hernach ein berühmter Geschichtschreiber wurde, und von Augustus das Reich Getulien erhielt. Cäsar ließ auch Karthago unter dem Nahmen Junonia, und Korinth wieder erbauen, und beyde Städte erhielten

Römische Colonisten. Dio Cassius XLII. S. 207 — 213. XLIII. 213 — 245. 239. Hirtius de B. African. Plutarch in Cäsar §. LI — LV. S. 421 — 427. des IV. B. Appian de B. Pun. am Ende u. de B. civ. II. 92 — 102. Eutropius VI. 23. Solinus 27, 11. Pausanias T. II. in Eliacis L. I. c. 1. nro. 1. p. 4. et T. I. in Corinthiac. c. I. 2. p. 178. seq. III. nro. 1. p. 187. Strabo S. 833.

In Judäa richtete indessen Antipater alles nach der letzten Anordnung des Cäsar ein; er bauete die Stadtmauer von Jerusalem wieder auf, reisete im Lande herum, und beruhigte die Inwohner, durch Zureden und durch Drohungen. Seinen ältern Sohn Phasael machte er zum Statthalter von Jerusalem, und seinen zweyten Sohn Herodes zum Statthalter von Galiläa. Wiewohl Herodes damahls noch sehr jung war, so zeigte er doch schon seinen unternehmenden Geist; er bekriegte die Räuber in Galiläa, und ließ sich den Anführer Hezekia und alle, die er gefangen bekam, hinrichten. Dieses setzte ihn bey den Inwohnern und selbst bey Sextus Cäsar, dem Präses von Syrien, in großes Ansehen; das Synedrium aber lud ihn nach Jerusalem vor Gericht, daß er das Recht über Leben und Tod eigenmächtig ausgeübt hatte. Er erschien, auf die Warnung seines Vaters, mit einer Leibwache, in Purpur gekleidet, und wohl frisiert vor dem hohen Gerichte, wodurch alle Beysitzer stumm gemacht wurden; aber Sameas (vielleicht Simeon Luk. 2, 25 — 35.) verwies ihnen ihre Zaghaftigkeit, und er soll unter andern gesagt haben, daß Herodes einstens sie nicht, wie jetzt sie ihn, schonen würde, wie es späterhin auch geschehen ist. Hier-

durch erwachten zwar die Beysitzer des hohen Gerichts, aber der Präsident und Fürst Hyrkan machte der Sitzung eine Ende, und ließ Herodes, der ihm von Sextus Cäsar durch Briefe war empfohlen worden, einen Wink geben, sich von Jerusalem zu entfernen. Er ging sofort nach Damask zu Sextus Cäsar, und erhielt nicht nur seinen Schutz, sondern auch für eine gewisse Abgabe, die Verwaltung von ganz Cölesyrien. Nun ließ er sich nicht damit begnügen, dem Synedrium zu trotzen, sondern sammelte eine kleine Armee, zog gegen Jerusalem, um das Synedrium zu züchtigen, und auch Hyrkan abzusetzen, wurde aber noch von seinem Vater und von seinem Bruder Phasael auf bessere Gesinnungen gebracht, Josephus Archäol. XIV. 9. 1 — 5. u. Kr. I. 10. 4 — 9.

In eben diesem Jahre, 43 vor Chr., halfen die Söhne Antipaters dem Römischen Feldherrn Antistius, den Cäcilius Bassus bekriegen. Denn dieser Feldherr des Pompejus war nach der Niederlage in den Pharsalischen Feldern, nach Tyrus geflohen, und indem er hier unter den Kaufleuten verborgen lebte, machte er sich insgeheim eine Parthey, und warb Soldaten. Als Sextus Cäsar davon hörte, und ihn zur Rede stellte, so wußte er ihn zu überreden, daß er Mithridates, dem Könige von Pergamus, gegen den König von Bosphorus Asander zu Hilfe kommen wollte. Allein bald darauf nahm er Tyrus weg, ging mit seinem Heere dem Sextus entgegen, und ob er gleich besiegt, und selbst verwundet wurde, so fand er doch Mittel die Soldaten des Sextus zu bestechen, und ihn durch dieselben tödten zu lassen, wornach die meisten Soldaten, die ohnehin über die Weichlichkeit des Sextus aufgebracht wa-

ren, zu ihm übertratten, die übrigen aber nach Cilicien zogen, wo sie von Antistius gesammelt wurden. Bassus übernahm nun die Provinz Syrien. Antistius zog zwar heran, vereinigte sich mit den Truppen der Söhne des Antipater, und trieb Bassus nach Apamea, er konnte aber diese Festung nicht erobern, und zog ab, um mehrere Truppen zu sammeln, Livius Epitome LXIV. Dio Cassius XLVII. S. 349, Josephus Archäol. XIV. 11, 1. und Kr. I. 11, 10.

Dieses Jahr 43 vor Chr. wurde bey den Römern auf 445 Tage hinausgedehnet, um die Zeit für die Zukunft auszugleichen, indem das folgende Jahr, 42 vor Chr., der neue Calender eingeführt wurde, welchen Julius Cäsar durch den Alexandrinischen Sternkundigen Sosigenes und den Schreiber Flavius hatte verfertigen lassen; das Jahr wurde aber zu 365 Tage 6 Stunden und hiermit 11 Minuten zu lang angenommen, Cassius XLIII. S. 226, Plinius XVIII. 25. Solinus 1. Macrobius Saturnal. I. 12 — 14 S. 264. — 280. Ausg. Zeunius 1774. Suetonius in Cäsar 40. S. 65 f. Plutarch in Cäsar §. LIX. S. 432. des IV. B.

In diesem neuen Jahre wurde Cäsar das vierte Mahl Consul, und unterdrückte die Parthey des Pompejus in Spanien, worauf er eine allgemeine Amnestie ankündigen ließ, und nicht nur zum immerwährenden Dictator erwählet wurde, sondern auch noch viele andere Aemter und Ehrenbezeigungen erhielt, daß ihm also nichts als der Titel eines Monarchen fehlte, Hirtius de B. Hispan. Plutarch in Cäsar §. LVI — LVIII. S. 427 — 428. des IV. B. Dio Cassius

XLIII. S. 233 — 237. Lucanus in Pharsal. Vellejus Patercul. II. 56. Livius Epitome CXVI. B. Appian de B. civ. II. 103 — 110.

Cäcilius Bassus wurde auch in diesem neuen Jahre, noch bey weiten nicht bezwungen. Zwar kam Statius Marcus als Vorsteher der Provinz mit drey Legionen, und schloß mit Antistius, den Bassus wieder in Apamea ein; da aber Alkandon, ein Arabischer Emir, den beyde Theile zu Hilfe gerufen hatten, dem mehr biethenden Bassus beyfiel, und ihm noch Pakorus aus Parthien zu Hilfe kam, so mußte Marcus die Belagerung aufheben, Vellejus Paterculus II. 69. Dio Cassius XLVII. 343. Strabo 752. C. Cicero ad Attic. XIV. 9.

Als Julius Cäsar 41 vor Chr. mit M. Antonius das fünfte Mahl Consul wurde, so benannte der Senat zu seiner Ehre den Monath Quintilis von seinem Nahmen Julius, Macrobius Saturnal. L. 12. S. 270. Appian de B. civ. II. 920. 106. Dio Cassius XLIV. S. 242. Zu eben der Zeit bestättigte Cäsar die Befestigung der Stadt Jerusalem durch eine besondere Verordnung, welche Josephus Archäol. XIV. 10, 5. anführet. Er gab auch den Juden alles zurück, was sie vorhin hatten, und bestättigte alle ihre Privilegien, wovon bey Josephus Archäol. XIV. 10, 6 — 8. die Urkunden zu lesen sind.

Cäsar, der einen Feldzug gegen die Parther vorhatte, um die Niederlage bey Carrä oder Haran zu rächen, übergab seine Consulsstelle dem Dolabella,

der nur 25 Jahr alt war, und machte sich zum Abzug bereit. Er hatte schon Cajus Octavius, den Sohn seiner Schwester, nach Apollonia vorausgeschickt, um Truppen zu werben, und ihn zu erwarten. Allein 4 Tage vor seiner Abreise im März wurde er von Marcus Brutus, Cassius und einigen andern, denen er große Wohlthaten erwiesen hatte, im Rathhause ermordet, etwas mehr als 4 Jahre nach dem Tode des Pompejus, nachdem er 3 Jahr und 6 Monate regiert hatte, Appian de B. civ. II. 107 — 118. 150. Dio Cassius XIV. S. 244 — 250, 257. f. Vellejus Paterculus. II. 58. Plutarch in Cäsar §. LVIII. LX — LXVII. LXIX. S. 433 — 443. 446. des IV. B. in Brutus §. XII. S. 79 81. des VI. B. Suetonius in Cäsar 79 — 85. Florus IV. 2. Livius Epitome CXVI. Plinius VII. 25. Eutropius VI. 25.

§. 114.

Hyrkan II. Fürst der Juden 41 — 37 vor Chr.

Das Römische Reich wurde nach dem Tode des Cäsar durch neue Unruhen zerrüttet. Die Parthey der Mörder mußte entweichen, und als endlich, nach einigen Widerstand des Antonius, eine allgemeine Versöhnung und Amnestie beliebt wurde, so handelte doch Antonius in vielen Stücken eigenmächtig, und es kam auch Cajus Octavius, der Schwestersohn des Cäsar, von Apollonia am Jonischen Meere, nach Brundusium, erklärte sich als den angekündigten Sohn des Cäsar, erhielt einen großen Anhang unter der Armee, und ging unter der Begleitung einer großen Menge Volks,

welches ihm entgegen kam, nach Rom, wo er sich von dem Prätor als den Erben des Cäsar erklärte. Suetonius in Cäsar 83 — 88. und in Augustus 8 Dio Cassius XLIV. S. 257 — 258. XLV. S. 269 — 274. vergl. XLVII. S. 338 — 339. Livius Epitome CXVII. Appian de B. civil. III. 1 — 14. Plutarch. in Antonius §. LXV — XVI. S. 81 — 83. des VI. B.; in Brutus §. XIX — XXII. S. 242 — 248. des VI. B.; u. in Cicero. §. XL. — XLIV. S. 367 — 372. des V. B. Vellejus Paterculus. II. 54. Cicero ad Attic. XIV. 10.

Da nun Antonius den Absichten des Octavius auf die Nachfolge in der höchsten Würde des Staates, und auf die Bestrafung der Mörder, nicht entsprach, und sich auch mit dem Vierten Theile der Erbschaft, welcher ihm durch das Testament angewiesen war, nicht begnügen wollte, so entstand ein heftiger Streit. Als aber das Volk, die Armee und der Senat sich immer mehr für Octavius erklärte, so zog Antonius mit seinem Anhange nach Gallia cisalpina, wo er den Decimus Brutus, den der Senat hieher gesandt hatt, zu vertreiben suchte. Octavius folgte ihm mit einem Kriegsheere nach, Antonius aber, um sich zu verstärken, vereinigten sich mit Brutus, den er kurz vorher hatte bekriegen wollen. Plutarch in Antonius §. XIV. S. 82. f. des VI. B. u. in Cicero §. XLIII. S. 369 — 370. des V. B. Dio Cassius XLV. B. S. 275 — 277. u. XLVI. B. S. 310. f. Appian de B. civ. III. B. Nro. 14 — 49. Livius Epitome des CXVII. B. Sueton. in August. 10. S. 163. Florus IV. 4. S. 166.

Wegen dieser Vereinigung mit Brutus, wurde Antonius das folgende Jahr 40 vor Chr., durch die Verwendung des Octavius, für einen Feind des Staates erklärt. Octavius und die Consuln zogen mit einem Kriegsheer gegen ihn nach Mutina (Modena), welche Stadt Antonius eben belagerte. Im Treffen blieben beyde Consuln, die Stadt wurde aber doch entsetzt, und Antonius zog sich nach dem cisalpinischen Gallien zurück. Weil aber Octavius nicht, wie er gehofft hatte, Consul wurde, so verband er sich heimlich mit Lepidus, und durch diesen, der sich mit Antonius vereinigt hatte, auch mit Antonius, um dem Rathe und der Parthey der Mörder des Cäsar gewachsen zu seyn. Octavius marschirte hierauf nach Rom, und wurde mit Pedius zum Consul erwählet. Nun ordnete er alles nach seinem eigenen Gutdünken an, ließ einige Mörder des Cäsar gerichtlich verfolgen, und nahm den Nahmen Cajus Julius Cäsar Octavianus an. Da seine Verbindung mit Antonius nicht bekannt war, so erhielt er den Auftrag, diesen Feind des Staates zu bekriegen. Er führte aber nichts aus, und konnte auch nicht leicht etwas thun, weil der, mit Lepidus vereinigte Antonius zu mächtig war: er wußte es aber durch Pedius dahin zu bringen, daß Antonius und Lepidus eine Amnestie erhielten. So waren nun drey Männer, die einander haßten, vereinigt, weil sie einander nicht bezwingen konnten. Als hierauf diese Drey-Männer nach Rom kamen, so wurde die Stadt zu einer Schlachtbank, indem sie sehr viele, die ihnen entgegen waren, hinrichten ließen, unter welchen auch Cicero war, Plutarch in Antonius §. XVII — XXI. S. 83 — 87. des VI. B. u. in Cicero §. XLV — XLIX. S. 372 — 386 des V. B. Appian de B. civ. III. B. Nro. 50—98.

IV. B. 1—56. Dio Cassius XLVI. B. S. 311—338. Florus IV. B. 4—6. K. S. 167—170. Eutropius VII. 1—2. Livius Epit. des CXX. B. Suetonius im August. 10—12. S. 165—168.

Gleich nach dem Tode Cäsars, unter den Consuln Antonius und Dolabella, waren Jüdische Gesandte von Hyrkan nach Rom gekommen, und hatten ein Senatusconsultum erhalten, durch welches alles bestätigt wurde, was den Juden von Cäsar war bewilligt worden. Und als hernach Dolabella, wie wir sogleich sehen werden, Proconsul von Asien wurde, so erhielt er von Hyrkan eine Gesandtschaft mit der Bitte, den Juden in seiner Provinz die freye Religionsübung und die Ausnahme von den Kriegsdiensten zu verleihen, welches er beydes zugestand, und er sandte Briefe hierüber an alle Asiatische Städte, welche Josephus Arch. XIV. 10, 9—26. aufbewahrt hat, wo auch die Verordnungen der Städte hierüber zu lesen sind.

Während daß die Drey=Männer, wie vorhin erwähnet worden, eine Menge angesehene Leute, die ihre Gegner waren, zu Rom in die Acht erklärten, und hinrichten ließen, so führeten die Partheyen in Spanien, Africa und Asien Kriege. In Syrien insbesondere wurde der vorhin angeführte Bassus zu Apamea auch noch durch das Jahr 41 vor Chr. nicht bezwungen, obgleich Murcus oder Marcus drey Legionen von Mattius Crispus aus Bithynien erhalten hatte, Appian de B. civ. IV. B. Nro. 58—59. Dio Cassius XLVII. S. 343. Dem Dolabella, der nach dem Tode Cäsars als Proconsul nach Asien gesandt wurde, war Cassius Longinus, einer von den Mördern des

Cäsar, der mit andern wegen der Übermacht des Antonius und Octavius Italien verlassen mußte, zuvor gekommen, hatte sich mit Murcus und Martius Crispus vereinigt, die den Bassus zu Apamea belagerten, da denn auch Bassus selbst, von seinen eigenen Soldaten gezwungen, zu ihnen übertratt, und so hatte Longinus 8 Legionen zusammen gebracht, welche noch durch vier Legionen, die Allienus aus Aegypten dem Dolabella zuführen wollte, und Longinus an sich zu ziehen wußte, verstärkt wurden. Appian de B. civ. IV. B. 157—59. Dio Cassius XLVII. B. S. 339—340. Strabo S. 752. Cicero ad Famil. XII. 11. 12. Joseph Arch. XIV. 11, 2. Kr. I. 11, 1.

Zu dem Unterhalte einer solchen Armee von mehr als 7.000 Mann, nebst einer ansehnlichen Flotte, wurden allenthalben starke Abgaben gefordert, und Palästina mußte 700 Talente erlegen. Herodes lieferte den, auf seinen Bezirk fallenden Antheil vor allen andern, und dieses war für ihn eine, um so viel größere Empfehlung, da Malichus seinen Antheil nicht eintreiben konnte, und deßhalben hingerichtet worden wäre, wenn nicht Hyrkan für ihn 100 Talent bezahlet, und Antipater eine Fürbitte für ihn eingelegt hätte, wofür aber der Undankbare seinen Wohlthäter Antipater noch eben dieses Jahr vergiften ließ. Gophna, Emmaus, Lydda, Thamna und einige andere Städte, die ihren Antheil nicht erlegten, wurden verkauft. Joseph Arch. XIV. 11, 2. u. Kr. I. 11, 2—3.

Indessen trieb Dolabella in Kleinasien für seine Armee eben so starke Contributionen ein, und zählte

in Cilicien vor, nahm Tarsus weg, zog nach Syrien, und setzte sich, weil er von Antiochien zurück getrieben war, zu Laodicea. Cassius Longinus und Murcus zogen aus Palästina gegen ihn heran, belagerten ihn zu Wasser und zu Lande, und erobèrten Laodicea, wo sich indessen Dolabella und seine Beamten selbst entleibten, Cicero ad Fam. XII. 13 — 15. Dio Cassius XL. B. S. 344. Appian de B. civil. IV. B. 60 — 72. Hierauf kamen alle umliegenden Fürsten nach Laodicea, um dem Cassius Longinus ihre Beyfreude zu bezeigen. Da nun auch Malichus und Herodes ihre Aufwartung machen mußten, so hat Herodes, der bisher seine Rachbegierde wegen der Vergiftung seines Vaters Antipater verborgen hatte, die Sache mit Billigung des Cassius Longinus so veranstaltet, daß Malichus, als er gegen Tyrus kam, von den Römischen Soldaten getödtet wurde, Joseph Arch. XIV. 11, 4 — 6. u. Kr. I. 11, 3 — 8.

Cassius Longinus zog hierauf 39 vor Chr. gegen Aegypten zu Felde, weil ihm Kleopatra, die um allein regieren zu können, das vorgehende Jahr ihren Bruder vergiftet hatte, auf sein wiederholtes Ansuchen keine Hülfsvölker gesandt hatte. Weil er aber auf dem Wege, von Brutus sehr zudringliche Briefe erhielt, sich, um den Drey Männern gewachsen zu seyn, mit ihm zu vereinigen, so kehrte er wieder um, ließ den Sohn seiner Schwester mit einer Legion in Syrien, und eilte mit dem übrigen Heere nach Smyrna zu Brutus. Sie hatten das ganze Land vom Euphrat bis nach Macedonien in ihrer Macht, und führten nun ihr Heer über den Hellespont, wo ihnen Octavianus und Antonius

mit einem noch grössern Heere entgegen kamen, indessen Lepidus zu Rom Italien verwaltete. Die Schlacht bey Philippe war eben so blutig als sonderbar, worauf Cassius Longinus sich selbst entleibte. Brutus lieferte noch ein Treffen, erlitt eine grosse Niederlage, und tödtete sich ebenfalls selbst. Octavianus ging nun nach Rom zurück, und Antonius zog nach Kleinasien und Syrien, um diese Gegenden wieder in Ordnung zu bringen. Er trieb auf diesem Zuge allenthalben von den ohnehin schon ausgesaugten Inwohnern grosse Contributionen ein, und wollte auch Palmyra plündern, welches ihm aber nicht gelang, Appian de B. civ. IV. B. Nro. 62 — 138. V. B. 1. 3—6. 9. Dio Cassius XLVII. B. S. 346—356. u. XLVIII. B. S. 371 Plutarch in Brutus §. XXIII—LII. S. 87—96. des VI. B. Eutropius VII. 3. Vellejus Paterculus II. 70. Florus IV. 7.

Die von Cäsar her berühmte Kleopatra ward von Antonius nach Tarsus beschieden, und stellte sich auch ein, um sich von dem Vorwurfe, daß sie den Cassius Longinus unterstützt habe, zu reinigen. Sie rechtfertigte sich vollkommen, und wußte dabey den Antonius so zu bezaubern, daß er sich bis an das Ende seines Lebens aus ihren Schlingen nicht mehr los machen konnte. Sie begleitete ihn sogleich jetzt bis nach Tyrus, und ging dann nach Aegypten, Plutarch in Antonius §. XXV—XXIX. S. 93—99. des VI. B. Dio Cassius XLVIII. B. S. 371. Appian de B. civ. V. B. Nro. 1. 8—9. Auf diesem Zug vertrieb Antonius alle kleine Fürsten, welche von Cassius Longinus die Bezirke und Städte gekauft, oder sich sonst eingedrungen hat-

tern. Von dieser Art war auch Marion, König von Tyrus, Appian de B. civ. V. B. Nro. 10.

Zu Jerusalem hatten gleich nach dem Abmarsche des Cassius Longinus, die Anhänger des Malichus große Unruhen erregt, indem sie die Hinrichtung ihres Oberhauptes an Herodes und Phasael zu rächen suchten. Sie hatten sowohl Hyrkan, als auch den, von Longinus zurück gelassenen Befehlshaber der Truppen auf ihre Seite gebracht, und ein Bruder des Malichus hatte mit Vorwissen des Hyrkan, Masada und andere feste Plätze besetzt. Herodes lag zu Damask krank; sein Bruder Phasael aber trieb die Anführer der Unruhigen samt ihrem Befehlshaber Felix aus Jerusalem, und als Herodes endlich ankam, so wurde diese Parthey bald ganz unterdrückt. Phasael und Herodes machten zwar dem Hyrkan wegen seiner Begünstigung der Unruhigen bittere Vorwürfe, söhnten sich aber bald wieder mit ihm aus, weil Herodes Mariamne eine Enkelin des Hyrkan ehlichen wollte, Joseph. Arch. XIV. 11, 7. u. Kr. I. 12, 1—2. Die unterdrückte Parthey spuckte aber noch hier und da, und rief endlich Antigonus, den jüngsten Sohn des Aristobulus von Chalcis ins Land, um ihn auf den Thron seines Vaters zu erheben. Das Unternehmen wurde von dem vorhin erwähnten Marion, dem Könige von Tyrus aus Haß gegen Herodes, ferner von Ptolomäus Mennäus, dem Fürsten von Chalcis, der die Schwester des Antigonus zur Ehe hatte, und selbst von Fabius, dem Römischen Vorsteher von Damask, welcher mit Geldsummen gewonnen war, unterstützt. Als aber Antigonus mit seinem Heere nach Judäa kam, so wurde er von Herodes

gänzlich geschlagen, und mußte für dieses Mahl sein Vorhaben aufgeben, Joseph. Arch. XIV. 12, 1. u. Kr. I. 12, 2 — 3. Die mißvergnügte Parthey gab sich aber hiermit nicht zufrieden, sondern schickte 4 vor Chr. an Antonius, der eben, wie vorhin gesagt worden, in Syrien angekommen war, und ließ Phasael und Herodes anklagen, daß sie dem Hyrkan die Regierung entziehen. Aber Antonius ward von Herodes, der eben gegenwärtig war, durch Geschenke an die guten Dienste erinnert, die sein Vater Antipater vormahls ihm und dem Gabinius auf dem Zuge gegen Aegypten erwiesen hatte, und hiermit ward die Klage verworfen, Joseph. Arch. XIV. 12, 2. u. Kr. I. 12, 4. vergl. Appian de B. civ. V. B. 4.

Hyrkan hat bey dieser Gelegenheit ebenfalls Gesandte an Antonius geschickt, um die Bezirke welche Cassius Longinus verkauft hatte, und auch die Freyheit der von Longinus in die Sklaverey verkauften Juden zu erhalten. Antonius gewährte ihm beydes, und machte dieses auch den Tyriern bekannt, die vermuthlich die meisten Juden gekauft hatten, Josephus Arch. XIV. 12, 2 — 6.

Obgleich die Mißvergnügten mit ihrer Klage gegen Phasael und Herodes abgewiesen waren, so erneuerten doch bey hundert vornehme Juden, die zu Antonius nach Daphne bey Antiochien kamen, diese Anklage. Antonius befragte nach ihrem Verhöre den Hyrkan, der eben zugegen war, wen er zur Verwaltung unter ihm für den Geschicktesten hielte, und dieser nannte Phasael und Herodes, worauf Antonius diese zwey Vier-

der zu Tetrarchen von Palästina machte, und 15 von den Klägern hinrichten lassen wollte, wenn nicht Hyrkan sie frey gebethen hätte, Josephus Arch. XIV. 13, 1. Kr. I. 12, 5—6. Dessen ungeachtet kamen kurz darauf mit eben dieser Klage tausend Juden nach Tyrus zu Antonius, der aber eine so zahlreiche Gesandtschaft für eine Empörung ansah, und Soldaten unter sie schickte, welche viele theils tödteten, theils verwundeten, Josephus Arch. XIV. 13, 2. u. Kr. I. 12, 6—7.

Nachdem hierauf Antonius Kleinasien dem Plancus, und Syrien dem Saxas zur Verwaltung übergeben hatte, so eilte er seiner geliebten Kleopatra nach Alexandrien nach, wo er den ganzen Winter vertändelte. Er hätte sich auch im Frühling noch nicht losgerissen, wenn nicht aus Syrien und Italien schlimme Nachrichten eingelaufen wären. Denn da Syrien und Palästina vorher von Cassius Longinus, und gleich darauf wieder von Antonius sehr hart mitgenommen worden, so fingen zuerst die Arabier an, diejenigen zu erschlagen, welche die Abgaben eintrieben. Diesem Beyspiele folgten bald andere nach. Sie vereinigten sich mit den Palmyrenern und mit den von Antonius abgesetzten Fürsten, die dann die Parther ins Land riefen. Diese kamen sehr zahlreich unter der Anführung des Prinzen Pakorus und des Römischen Feldherrn Labienus von der Parthey des Pompejus, und jagten Saxas aus Syrien nach Cilicien. Während daß Pakorus ganz Syrien einnahm, setzte Labienus mit einer Abtheilung den Saxas nach, tödtete ihn, und nahm ganz Kleinasien weg. Plancus der Präses dieses Landes, flüchtete sich auf

die Inseln, Appian de B. civ. V. B. Nro. 52. u. 65. Plutarch in Antonius §. XXVIII—XXX. S. 96 —98. des VI. B. Dio Cassius XLVIII. S. 371. 372. Livius Epitom. des CXXVII. B. Florus VI. 9. Vellej. Paterculus II. 75. Joseph Arch. XIV. 13, 3. u. Kr. I. 13, 1.

In Italien hatte indessen Fulvia, die Gemahlin des M. Antonius, und sein Bruder Luc. Antonius, der 38 vor Chr. Consul war, gegen Octavianus Krieg geführt, waren aber geschlagen, und nach der Eroberung von Perusia aus Italien vertrieben worden, Appian de B. civ. V. B. Nro. 12—51. Dio Cassius XLVIII. B. S. 358—366. Plutarch in Antonius §. XXX. S. 99. 100. des VI. B. Eutropius VII. 3. Vellejus Paterculus II. 74.

Auf diese widrigen Nachrichten segelte Antonius von Alexandrien nach Tyrus; als er aber da die Verbreitung der Parther erfuhr, und auch die Nachrichten von seiner Gemahlin Fulvia erhielt, so segelte er mit 200 Schiffen nach Italien, auf welcher Reise er zu Athen mit seiner vertriebenen Gemahlin Fulvia sprach. Bey seiner Ankunft in Italien, belagerte er Brundusium, welches Octavianus besetzt hielt. Da aber kurz darauf Fulvia starb, so ward ein Vergleich getroffen; Antonius vermählte sich mit Octavia, der Schwester des Octavianus, wie denn Lepidus gleich nach dem Tode des Cäsar eine Tochter des Antonius zur Ehe genommen hatte, und Octavianus selbst mit der Tochter der Fulvia vermählt war, Dio Cassius XLIV. S. 269. XLVI. S. 326. XLVIII. S. 373. (Von diesen Ehen wollen einige Dan. 2, 33. 41—43. erklären). Die Drey-Männer theilten nun ganz friedlich das Reich unter

sich. Lepidus erhielt Afrika, Octavianus alles westliche bis an Skodra in Illyrien, und Antonius alles östliche von Skodra bis an den Euphrat, nur Italien sollte allen Dreyen gemein seyn, Appian de B. civ. V. B. Nro. 51 — 65. Dio Cassius XLVIII. B. S. 371 — 373. Plutarch in Antonius §. XXX—XXXI. S. 99—100. des VI. B. Huttens Ausg.

Beylage.

Manetho's Dynastien aus Julius Africanus und Eusebius ausgezogen.

I. Dynastie.

8. Thiniter.

	Regierungs Jahre.
1. Menes	62
2. Atothis	57
3. Kenkenes	31
4. Venephes	23
5. Usaphädus	20
6. Miebidus oder Niebes . .	16
7. Semenpsis	18
8. Bienaches oder Ubienthes . .	26
	253

II. Dynastie.

9. Thiniter.

		Regierungs Jahre.
1.	Boethus	38
2.	Kåachus oder Chôus	39
3.	Binothris oder Biophis	47
4.	Tlas	17
5.	Sethenes	41
6.	Chôres	17
7.	Nephercheres	25
8.	Sesochris	48
9.	Chenceres	30
		302

III. Dynastie.

9. Memphiter.

1.	Necherophes odre Necherochis	28
2.	Tosorthrus oder Sesorthus	29
3.	Tyris	7
4.	Mesochris	17
5.	Soiphis	16
6.	Tosertasis	19
7.	Achis	42
8.	Siphuris	30
9.	Kerpheres	26
		214

IV. Dynastie.

8. Memphiter.

	Regierungs Jahre.
1. Soris	29
2. Suphis I.	63
3. Suphis II.	66
4. Mencheres	63
5. Rhatöses	25
6. Bicheres	22
7. Sebercheres	7
8. Thampthis	9
	284

Eusebius zählet 17 Memphiter, aus welchen er aber nur Suphis anführet.

V. Dynastie.

9. Elephantiner.

1. Usercheris	28
2. Sephres	13
3. Nephercheres	20
4. Sisiris	7
5. Cheres	20
6. Rhaturis	44
7. Mercheres	9
8. Tarcheres	44
9. Onnus	33
	218

VI. Dynastie.

6. Memphiter.

	Regierungs Jahre.
1. Othoes	30
2. Phius	53
3. Methusuphis	7
4. Phiops	94
5. Mentesuphis	1
6. Nitooris	12
	203

Eusebius rechnet die Könige der V. Dynastie zu dieser VI. Dynastie, und zählet 31 Könige, führet aber nur Othoes und Phiops nahmentlich an, und gibt dem Phiops 100 Regierungsjahre.

VII. Dynastie.

Memphiter.

Siebenzig ungenannte Könige regierten 70 Tage, nach Eusebius aber fünf ungenannte Könige, die 75 Tage regierten.

VIII. Dynastie.

Memphiter.

Sieben und zwanzig ungenannte Könige regierten 146

Nach Eusebius fünf ungenannte Könige, die regierten, ... 100

IX. Dynastie.

Herakleoter.

Regierungs Jahre.

Nach Eusebius sollen vier gewesen seyn, und der erste soll Achtus geheissen haben; nur nennt er sie Herakleopoliter, so aber wohl ein Fehler eines Abschreibers ist, der Herakleum mit Herakleopolis verwechselt hat; sie sollen regiert haben ; ; ; 100

Nach Africanus sollen 19 gewesen seyn, und 409 Jahr regiert haben, doch ist es nich unwahrscheinlich, daß diese 19 aus der folgenden X Dynastie heraufgenommen sind.

X. Dynastie.

19. Herakleoter regierten 185

XI. Dynastie.

16. Diospoliter regierten 43

Nach diesen regierte Ammenemes ; 16

XII. Dynastie.

7. Diospoliter. regierten

1. Geson, Goses Gesonchoris ; ;	46
2. Ammanemes ; ; ;	38
3. Gesostris ; ; ; ;	48
4. Lachares oder Labaris ; ;	8
Latus ;	140

	Regierungs Jahre.
Latus -	140
5. Ammeres	8
6. Ammenemes	8
9. Sermiophris	4
	160

XIII. Dynastie.

13. Diospoliter regierten - 184

Nach Eusebius 60 Könige, die 453 Jahr regiert haben sollen, welches aber vielleicht eine Verwechselung mit der folgenden Xoitischen Dynastie seyn dürfte.

XIV. Dynastie.

76. Xoiter.

Sie regierten nach Eusebius - - 484

Julius Africanus übergeht diese Dynastie gänzlich.

XV. Dynastie.

6. Phönicische Hirtenkönige.

1. Saites	19
2. Byon oder Beon	44
3. Pachnan oder Apachnes	61
Latus -	124

	Regierungs Jahre.
Latus	124
4. Staan	50
5. Archles	49
6. Aphobis	61
	284

Diese Dynastie ist bey Eusebius der XVIte

XVI. Dynastie.

32 Griechische Hirtenkönige, welche regiert haben sollen	518

XVII. Dynastie.

4 andere Hirtenkönige und 43 Thebaner, welche zusammen regiert haben	143

Vermuthlich die XVII. Diospolitische Dynastie, die Africanus Thebaner nennet; indem Thebe sonst groß-Diospolis hieß. Bey Eusebius scheinen die XV., XVI. u. XVII. Dynastie verwechselt zu seyn.

XVIII. Dynastie.

16 Diospoliter.

1. Amosis oder Tethmosis, ein Sohn Asseth	25
2. Chebron	13
3. Ammenophis	21
4. Miphris	12
Latus	71

		Regierungs Jahre.
	Latus	71
5.	Misphragmutosis oder Amosis II.	26
6.	Tuthmosis	9
7.	Amenophis oder Memnon	31
8.	Horus	36
9.	Achencherses	12
10.	Athoris	39
11.	Chencheres	16
12.	Acherres	8
13.	Cherres	15
14.	Armes oder Danaus	5
15.	Ammeses, Rammesses oder Aegyptus	40
16.	Memophis	40
		348

XIX. Dynastie.

5. Diospoliter.

Nach Eusebius

1.	Sethos	55
2.	Rhapses	66
3.	Ammenephes	40
4.	Ammenemmes	26
5.	Thuoris	7
		194

Regierungs Jahre.

XX. Dynastie.

12 Diospoliter.

Haben nach Julius Africanus regiert . . . 135

XXI. Dynastie.

7. Taniter

Nach Eusebius der hier die Könige besser unterschied.

1.	Semendes	26
2.	Psusennes I.	41
3.	Nephercheres	4
4.	Ammenopthis	9
5.	Osochor	6
6.	Psinaches	9
7.	Psusennes II.	35
		130

XXII. Dynastie.

9. Bubastiten.

1.	Sesonchosis	21
2.	Osoroth	15
3.		
4.		25
5.		
	Latus	61

	Regierungs Jahre.
Latus	61
6. Tacellothis	13
7.)	
8.)	46
9.)	
	120

Diese drey Nahmen sind aus Eusebius, die Regierungsjahre aber der übrigen unbenannten aus Julius Africanus.

XXIII. Dynastie.

4. Taniter.

1. Petubastes	25
2. Osorthon oder Hercules	9
3. Psammus	10
4. Zet	31
	75

Die Regierungsjahre der ersten drey aus Eusebius, Zet aber ist aus Julius Africanus.

XXIV. Dynastie.

1. Saiter.

Bochchoris oder Bonchoris	36

XXV. Dynastie.

3. Aethiopier.

	Regierungs Jahre.
1. Sabbakon	12
2. Sevechus, 2 Kön. 17, 4.	14
3. Tarakus, 2 Kön. 19, 9.	20
	46

XXVI. Dynastie.

10. Saiter.

1. Ammeris	22
2. Stephinates	7
3. Nechepsos oder Nerepsos	6
4. Nechao I.	8
5. Psammetichus	54
6. Nechao II, 2 Kön. [illegible], 29.	6
7. Psammuthis oder Psammethichus II.	17
8. Vaphris, Jerem. 44, 30.	22
9. Amosis	44
10. Psammacherites	½
	186 ½

XXVII. Dynastie.

8. Perser.

	Regierungs-Jahre.
1. Kambyses	3
2. Der Magier 7 Monate.	
3. Darius Hystaspis	36
4. Xerxes I.	21
5. Artaxerxes Langhand	40
6. Xerxes II. 2 Monathe.	
7. Sogdianus 7 Monathe.	
8. Darius (Nothus) Xerxis Sohn,	19
	120

XXVIII. Dynastie.

1. Saiter.

Amyrtäus oder Amyrtanus, der sich von den Persern losriß	6

XXIX. Dynastie.

5. Mendesier.

1. Nepherites	6
2. Achoris	13
3. Psammuthis	1
4. Anapherites oder Nepherotes. 4 Monate.	
5. Muthis	1
	21

XXX. Dynastie.

3. Sebennyter.

	Regierungs Jahre
1. Nectanebes I.	10
2. Teos	2
3. Nectanebes II.	18
	30

Silberschlag ordnet in seiner Chronologie der Welt S. 137. diese Dynastien nach der Eintheilung von Aegypten, und nach dem Laufe des Nil in das westliche und östliche, und nach beyden Theilen in das obere, mittlere, und untere, wie folget:

Westägypten.

Oberägypten.			Mittelägypten.			Unterägypten.		
I	This	253						
II	This	302						
			III	Memphis	214			
			IV	Memphis	284			
V	Elephantis	218						
	Jahr	773	VI	Memphis	203			
			VII	Aristokratie von 70 Tagen				
			VIII	Memphis	146			
				Jahr	847	IX	Herakleotis	100
						X	Herakleotis	185
							Jahr	285
						XIV	Xois	484

Ostägypten.

Oberägypten.			Mittelägypten.			Unterägypten.		
XI	Diospolis	43						
	Ammenemes	6						
XII	Diospolis	160						
XIII	Diospolis	184						
			XV	Hyksos	284			
			XVI	Griechische Hirten	190			
XVII	Diospolis	143						
XVIII	Diospolis	348			474			
XIX	Diospolis	194		gleichzeitig mit mit den Dynastien von Diospolis				
XX	Diospolis	135						
		1223				XXI	Tanais	130
						XXII	Bubaste	120
						XXIII	Tanais	75
						XXIV	Saiter	36
						XXV	Aethiopier	46
						XXVI	Sais	186
						XXVII	Perser	120
						XXVIII	Saiter	6
						XXIX	Mendesier	21
						XXX	Sebennytus	30
								770
							Oberägypten	1223

Ganze Dauer der Dynastien 1993

Ende des ersten Bandes.

